Path. 1036 a

A

Digitized by Google

Etikett → s. n.

Digitized by Google

<36602534710014
<36602534710014
Bayer. Staatsbibliothek
60 H

Path. 1036 b

(Reil)

Digitized by Google

Med. iii. H.
Med iij H

Digitized by Google

P.II 1047 1036[b]

Medic.

Pathol. gen.

Reil

4

Digitized by Google

Rhapſodieen

über die

Anwendung

der

pſychiſchen Curmethode

auf

Geiſteszerrüttungen

Dem

Herrn Prediger Wagnitz

zugeeignet.

Halle
in der Curtſchen Buchhandlung
1803

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Vorrede.

Vorreden ſind die Pathenbriefe der Schriftſteller, durch welche ſie das Publikum einladen, ihre Kindlein aus der Taufe zu heben. Sie enthalten meiſtens viel Schönes, aber wenig Wahres. Ueberall findet man in ihnen nur einen Hebel aller ſchriftſtelleriſchen Anſtrengungen, nemlich reinen Drang, das Menſchengeſchlecht klüger und beſſer zu machen. Nichts von überſpannter Schätzung ſeiner ſelbſt, von Ehrſucht oder Habſucht, von einem Seitenblick auf die Börſe des Verlegers, nichts von dem Beſtreben, ſich durch

Digitized by Google

Parodoxien an eine lichte Spitze zu ſtellen, oder einen bedeutenden Maecen zu beſchleichen, um ſich in deſſen Glanze zu wärmen. Ich werde heute von der Regel abweichen und die Wahrheit ſagen. Hat dies Entſchuldigung nöthig, ſo verzeihe man es der Vorrede zu einer Abhandlung über die Anomalieen des menſchlichen Geiſtes.

Freund Wagnitz arbeitet jetzt, wie bekannt, an dem groſsen Plan, Verirrte wieder zur Vernunft zu helfen. Er bat mich, auch ein Steinchen in irgend eine leere Fuge dieſes groſsen Gebäudes einzuſchieben. Ich nahm ſeine Aufforderung um ſo williger an, da dieſer Gegenſtand in mein Fach ſchlägt, und das Wohl und Weh der Irrenden an der Tagesordnung ſteht, nachdem die moraliſchen Patienten durch einen coup de main an einem ſicheren Ort berathen ſind. Ich arbeitete alſo die vorliegende Abhandlung für Herrn Wagnitz aus. Allein er wies ſie, wie man einem Prediger

Digitized by Google

glauben muſs, deswegen zurück, weil ſie ſich durch mehrere Jahrgänge ſeines Journals fortwälzen würde, und ſein Verleger nur zweimal im Jahre, und jedesmal nur neun Bogen, für Arme, Gefangne, Tollhäusler und andere Subjecte dieſes Gelichters drucken laſſe. Einen ſo groſsen Zweck, Minderung der Verirrungen auf der ganzen Erdfläche, an eine ſo dürre Convention zu binden, iſt allerdings eine Verirrung in dem Verhältniſſe zwiſchen Verfaſſer und Verleger, die bloſs dadurch gefallen kann, daſs eine vermuthete Diſſonanz zwiſchen Subject und Object ſich in einen gefälligen Accord auflöſst.

Doch ich habe bloſs zu berichten, durch welche Verirrung meine Abhandlung über dieſelbe ihr Daſeyn erhielt. Sie ſollte in des Herrn Wagnitz Ephemeriden ihren Tag mit flattern. Allein ihre Auswüchſe verſperrten ihr den Weg zu dieſer Ehre. Nun thun aber Amputationen in der Verwandtſchaft wehe, beſonders an eignen

Geiſteskindern, und zur Umkleidung derſelben in ein ſyſtematiſches Gewand fehlt es mir an Zeit und Luſt. Sie mag alſo in der leichten Draperie auftreten, wie ſie für die Ideen und Plane angeputzt wurde. An Herrn Wagnitz habe ich ihr aus einer kleinen Bosheit einen Geleits-Brief mitgegeben. Er wies den gebetnen Gaſt an der Thüre zurück; jetzt iſt er in der Verlegenheit, dem Ungebetenen Quartier zu machen. Halle den 1ſten Januar 1803.

J. C. Reil.

Digitized by Google

Von der Anwendung der pſychiſchen Curmethode auf Geiſteszerrüttungen.

De impoſſibilitate ita ſtatuo: ea omnia poſſibilia et praeſtabilia cenſenda, quae ab aliquibus perfici poſſunt, licet non a quibusvis; et quae a multis conjunctim, licet non ab uno; et quae in ſucceſſione ſaeculorum, licet non eodem aevo; et denique, quae publica cura et ſumptu, licet non opibus et induſtria ſingulorum. *Baco.*

§. 1.

Es iſt eine ſonderbare Empfindung, wenn man aus dem Gewühle einer groſsen Stadt auf einmal in ihr Tollhaus tritt. Man findet ſie hier noch einmal, im Geſchmack des Vaudeville's vorgeſtellt, und irgendwo in dieſem Narrenſyſtem ein bequemes Genus für ſich ſelbſt. Das Tollhaus hat ſeine Uſurpateurs, Tyrannen, Sklaven, Frevler und wehrloſe Dulder, Thoren, die ohne Grund lachen, und Thoren, die ſich ohne Grund ſelbſt quälen. Ahnenſtolz, Egoismus, Eitelkeit,

Digitized by Google

Habſucht und andere Idole der menſchlichen Schwäche führen auch auf dieſem Strudel das Ruder, wie auf dem Ocean der groſsen Welt. Doch ſind jene Narren in Biçetre und Bedlam offener und unſchädlicher, als die aus dem groſsen Narren-Hauſe. Der Rachſüchtige gebeut, daſs Feuer vom Himmel falle, und der eingebildete Heerführer glaubt, nach einem tollkühnen Plan, den halben Erdball mit dem Schwerdt zu zerſtören. Doch rauchen keine Dörfer, und keine Menſchen winſeln in ihrem Blute.

Wie wird uns beim Anblick dieſer Horde vernunftloſer Weſen, deren einige vielleicht ehemals einen Newton, Leibnitz oder Sterne zur Seite ſtanden? Wo bleibt unſer Glaube an unſern ätheriſchen Urſprung, an die Immaterialität und Selbſtſtändigkeit unſeres Geiſtes und an andere Hyperbeln des Dichtungs-Vermögens, die im Drang zwiſchen Hoffen und Fürchten erfunden ſind? Wie kann die nemliche Kraft in dem Verkehrten anders ſeyn und anders wirken? Wie kann ſie, deren Weſen Thätigkeit iſt, in dem Cretin Jahre lang ſchlummern? Wie kann ſie mit jedem wechſelnden Mond, gleich einem kalten Fieber, bald raſen, bald vernünftig ſeyn? Wie kann ein unvernünftiges Thier, das wie der Menſch toll, närriſch und dumm wird, durch ein zerbrochenes Rad ſeiner Organiſation eine Vernunft verlieren, die es nie gehabt hat? Mit jedem Gliede, mit jedem Sinnwerkzeuge des Körpers, wird ein

Digitized by Google

Theil der Seele amputirt. Ein Meer von Ideen in den Archiven der Dichtkunſt, die feinſten Spiele des Witzes, die ſinnreichſten Erfindungen, die zarteſten Gefühle, die brennendſten Bilder der Phantaſie, die heftigſten Triebe, die die Seele unaufhaltbar zum Handeln fortreiſsen, wären nicht, wenn der Theil des Körpers nicht wäre, der ſeine Art fortpflanzt. Ein Faſer im Gehirn erſchlafft, und der in uns wohnende Götterfunke iſt zu einem Feen-Mährchen geworden.

Die groſse Welt ſpielt immerhin auf die kleine nach ihrer zufälligen Verbindung mit derſelben. Die empfangenen Eindrücke werden vorgeſtellt und im Selbſtbewuſstſeyn als Eigenthum aufgenommen. Sie dringen vorwärts an die Leitſchnüre des Nervenſyſtems, bis zum Hauptbrennpunkt der Organiſation, und werden von da nach auſsen, oder nach andern Regionen, innerhalb ihrer Grenzen, reflectirt. Die Auſsendinge wechſeln; es wechſeln die Reflectionspunkte in der Organiſation. Dieſe werden nemlich nach Maaſsgabe der Thätigkeiten, die jene ehemals erregt haben, immerhin nach andern Orten verlegt. Es conſtruirt ſich durch ſich ſelbſt unvermerkt ein anderes Inſtrument. So entſtehen meandriſche Züge und unvorhergeſehne Impulſe zur Thätigkeit, die uns als Spontaneität blenden, weil wir ihre Cauſalität, und daher auch ihre bedingte Nothwendigkeit nicht kennen. Es iſt ſogar nicht un-

Digitized by Google

wahrſcheinlich, daſs durch eine eigenthümliche Locomotivität aetheriſch-gasförmiger Subſtanzen, und durch den Wechſel ihrer + und — Natur, die entgegengeſezten Pole im Microcosmus umgetauſcht und das Innere der Organiſation gleichſam nach auſsen gekehrt werden könne. Der Nachtwandler producirt die nemlichen Handlungen, die wir am Tage nach den Geſetzen der Willensfreiheit bewirken, unter einer anderer Vorzeichnung, im Schlaf, und in einer illüſtren Gröſse, die uns in Erſtaunen ſetzt. Er produdirt ſie gezwungen, als Automat, ohne klares Bewuſstſeyn und Spontaneität, durch die abgemeſſenen Reflectionspunkte ſeiner Nerven-Organiſation.

Wir ſtellen die Veränderungen in den Vorhöfen unſeres Tempels als Luſt und Schmerz, und die feinern Spiele im Allerheiligſten als Anſchauungen und Imaginationen vor, knüpfen ſie, als uns angehörig, in unſerem Selbſtbewuſstſeyn zuſammen, und werden dadurch inſtinctmäſsig zum Begehren und Verabſcheuen getrieben, und beſchränkt von Zeit und Raum, durch Baſtard-Vorſtellungen geäft, in welchen wir das Ich und Nichtich wie die Grundfarben in der Grünen verlieren.

Eine andere Reflection! Iſt unſer Verhalten gegen dieſe Unglücklichſten unſerer Mitbrüder der Geſetzgebung der Vernunſt gemäſs? Leider nein! Indolenz, Habſucht, Eigennutz, Intrigue und kalte Barbarey liegen auch hier, wie überall,

Digitized by Google

im Hintergrunde verſteckt und ſpeien die Maximen aus, nach welchen die übertünchten Menſchen-Gruppen gegenſeitig auf einander wirken. Doch verſtöſst dieſe Handlungs-Weiſe nicht allein gegen die Pflichten, die wir Andern ſchuldig ſind, ſondern ſogar gegen unſer eignes Intereſſe. Verrückte, die ſich nicht ſelbſt rathen und dem Betruge Betrug entgegen ſtellen können, leiden an einem Gebrechen, das in der Menſchheit ſelbſt gegründet iſt, dem wir alſo alle, mehr als jedem anderen, offen liegen, und das wir, weder durch Verſtand, noch durch Rang und Reichthum abhalten können. Moraliſche und phyſiſche Potenzen, der Anfall eines hitzigen Fiebers und ein unvermeidlicher Stoſs des Verhängniſſes, der einzelne Familien oder ganze Staaten erſchüttert, können uns für immer einen Platz im Tollhauſe anweiſen. Wunderlich treibt das Glück ſein Spiel mit dem Menſchen. Es windet ihn zum Diadem hinauf, und pfropft denn darauf, wie auf der Kutte des Bettlers, dies Extrem des Miſsgeſchicks. So greifen auch hier Kopf und Schwanz dieſer Schlange zuſammen. Erſt im Jahre 1772, ſagt Langermann *), ſind die Stellen für Wahnſinnige in den öffentlichen Häuſern zu Torgau und Waldheim verdoppelt, und zwanzig Jahre nachher fehlte es ſchon wieder an Raum, alle zuſtrömen-

*) Diſſ. de Methodo cognoſcendi curandique animi morbos ſtabilienda, Jenae 1797. p. 3.

den Narren aus Churſachſen aufzunehmen. „Heil dir, mächtige Tollheit! Heil dir! dein Reich breitet ſich aus, deine Macht beſiegt alles. Wohin das ſchwellende Seegel den Reiſenden trägt, iſt nicht der klügſte, nicht der beſte Mann vor dir frey *).“ So viele göttliche Anlagen zu hohen und edlen Thaten, als die Natur in uns gelegt hat, Trieb nach Ruhm, nach eigner Vollendung, Kraft zur Selbſtbeſtimmung und Beharrlichkeit, und Leidenſchaften, die durch ihren Sturm für tödliche Schlaffucht ſichern; eben ſo viele Keime zur Narrheit hat ſie uns auch zugleich durch dieſelben mitgetheilt. Wir rücken Schritt vor Schritt dem Tollhauſe näher, ſo wie wir auf dem Wege unſerer ſinnlichen und intellectuellen Cultur fortſchreiten. Erſt muſs der phyſiſche Menſch krank gemacht werden; damit beginnt die Entbindung des intellectuellen. Eine abſolute Macrobiotik übt der Nomade am Kupferfluſs aus. Wollt ihr dieſe; ſo geht hin, und thut desgleichen. Allein unendlich mehr Geiſt erfordert die Kunſt, den Menſchen mit ſich ſelbſt einig zu machen und die Widerſprüche auszugleichen, in welche die Erhaltung des Individuums durch den Anbau der Seele geräth. Sie iſt der natürliche Paraſit des Körpers und verzehrt in dem nemlichen Verhältniſs das Oehl des Lebens ſtärker, welches ſie nicht erworben hat, als die Grenzen ihres

*) Penroſe's Flights of Fancy p. 16.

Wirkungskreiſes erweitert werden *). Im Zuſtande der Natur, ſagt Kant **), kann der Menſch nur wenig Thorheiten begehen und ſchwerlich der Narrheit unterworfen ſeyn. Seine Bedürfniſſe halten ihn jederzeit nahe an der Erfahrung und geben ſeinem geſunden Verſtande eine ſo leichte Beſchäftigung, daſs er kaum bemerkt, er habe zu ſeinen Handlungen Verſtand nöthig. Seinen groben und gemeinen Begierden giebt die Trägheit eine Mäſsigung, welche der wenigen Urtheilskraft, die er bedarf, Macht genug läſst, über ſie, ſeinem gröſseſten Vortheile gemäſs, zu herrſchen. Wo ſollte er wol zur Narrheit Stoff hernehmen, da er, um Anderer Urtheil unbekümmert, weder eitel noch aufgeblaſen ſeyn kann? Indem er von dem Werthe ungenoſſener Güter gar keine Vorſtellung hat, ſo iſt er für die Ungereimtheit der filzigen Habſucht geſichert, und weil in ſeinem Kopfe niemals einiger Witz Eingang findet, ſo iſt er eben deswegen gegen allen Aberwitz verwahrt. Gleichergeſtalt kann die Stöhrung des Gemüths in dieſem Stande der Einfalt nur ſelten Statt finden. Wenn das Gehirn des Wilden einigen Anſtoſs erlitten hat, ſo weiſs

*) Reil, über die Erkenntniſs und Cur der Fieber, 4. Bd. §. 25.

**) Sammlung einiger bisher unbekannt gebliebener Schriften von Immanuel Kant, herausgegeben von Rink. Königsberg 1800. S. 50.

ich nicht, wo die Phantaſterey herkommen ſollte, um die gewöhnlichen Empfindungen, die ihn allein unabläſſig beſchäftigen, zu verdrängen. Welcher Wahnſinn kann ihm wol anwandeln, da er niemals Urſache hat, ſich in ſeinem Urtheile weit zu verſteigen? Der Wahnwitz liegt ganz über ſeine Fähigkeit. Er wird, wenn er im Kopfe krank iſt, entweder blödſinnig oder toll ſeyn, und auch dieſes muſs höchſt ſelten geſchehen, denn er iſt mehrentheils geſund, weil er frey iſt, und Bewegung hat. In der bürgerlichen Verfaſſung finden ſich eigentlich die Gährungsmittel zu allem dieſen Verderben, die, wenn ſie es gleich nicht hervorbringen, gleichwohl es zu unterhalten und zu vergröſsern dienen.

Dies ſind Gründe, die uns Milde gegen Irrende gebieten, aus Eigenliebe, ohne Nächſtenliebe. Dennoch perennirt die Barbarey, wie ſie aus der rohen Vorzeit auf uns übergetragen iſt. Wir ſperren dieſe unglücklichen Geſchöpfe gleich Verbrechern in Tollkoben, ausgeſtorbne Gefängniſſe, neben den Schlupflöchern der Eulen in öde Klüfte über den Stadtthoren, oder in die feuchten Kellergeſchoſſe der Zuchthäuſer ein, wohin nie ein mitleidiger Blick des Menſchenfreundes dringt, und laſſen ſie daſelbſt, angeſchmiedet an Ketten, in ihrem eigenen Unrath verfaulen. Ihre Feſſeln haben ihr Fleiſch bis auf die Knochen abgerieben, und ihre hohlen und bleichen Geſichter harren des nahen Grabes, das ihren Jammer und unſere

Schande zudeckt. Man giebt ſie der Neugierde des Pöbels Preis, und der gewinnſüchtige Wärter zerrt ſie, wie ſeltene Beſtieen, um den müſsigen Zuſchauer zu beluſtigen. Sie ſind wie die Pandekten ohne Syſtem, oder confus, wie die Ideen ihrer Köpfe, in den Irrhäuſern geordnet. Fallſüchtige, Blödſinnige, Schwätzer und düſtre Miſanthropen ſchwimmen in der ſchönſten Verwirrung durch einander. Die Erhaltung der Ruhe und Ordnung beruht auf terroriſtiſche Principien. Peitſchen, Ketten und Gefängniſſe ſind an der Tagesordnung. Die Officianten ſind meiſtens gefühlloſe, pflichtvergeſſene, oder barbariſche Menſchen, die ſelten in der Kunſt, Irrende zu lenken, über den Zirkel hinausgetreten ſind, den ſie mit ihrem Prügel beſchreiben. Sie können die Plane des Arztes nicht ausführen, weil ſie zu dumm, oder ſie wollen es nicht, weil ſie niederträchtig genug ſind, ihren Wucher der Geneſung ihrer fetten Penſionaire vorzuziehen. Der geſcheuteſte Arzt iſt gelähmt, wie der Handwerker ohne Werkzeug *). In den meiſten Irrhäuſern ſind die Stuben eng, dumpf, finſter, überfüllt; im Winter kalt wie die Höhlen der Eisbären am Nordpol, und im Sommer dem Brande des krankmachenden Syrius ausgeſetzt. Es fehlt an geräumigen Plätzen zur Bewegung, an Anſtal-

*) Reil über die Erkenntniſs und Cur der Fieber. Halle 1799. 4. Bd. §. 92.

ten zum Feldbau. Die ganze Verfaſſung dieſer tollen Tollhäuſer entſpricht nicht dem Zweck der erträglichſten Aufbewahrung; und noch weniger der Heilung der Irrenden. Der bunte Haufe iſt zu ſehr an Schmetterlingsſüſsigkeiten gewöhnt, um dieſe Orte des Jammers zu beſuchen, und begnügt ſich mit einigen Anecdoten aus ſeiner Heimath, die der Reiſende am Spieltiſch debütirt. Der Geſchäftsmann hat wichtigere Dinge zu betreiben, und der Staat geht, wie der Phariſäer, kalt und fühllos vorüber. Indeſs man die Kraft auf die Grenzen ſtellt und die Schaale deckt, modert im Inneren der Kern. Wo ſind die Früchte unſerer gerühmten Cultur, Menſchenliebe, Gemeingeiſt, ächter Bürgerſinn und edle Reſignation auf eigenes Intereſſe, wenn es auf Rettung Anderer ankommt? Man muſs warlich in der Jugend ein warmer Freund der Menſchen geweſen ſeyn, um ſie im Alter wie die Sünde zu haſſen, wenn man ſie kennen gelernt hat.

Herrn Wagnitz danken daher alle Edle, denen die Rettung der Nothleidenden in dem Kellergeſchoſs unſeres Zuchthauſes am Herzen liegt, und ſegnen ſeine Feder, die aus Menſchheit für die Menſchheit ſchreibt. Vergebens regt ſich die Scheelſucht, wenn ſie auf Nebenabſichten hinwinckt, und kehrt den Stachel gegen ſich ſelbſt. Das Verdienſt ſteigt in gleichen Verhältniſſen, als es mehrere Zwecke durch einerley Mittel zu realiſiren im Stande iſt. Daſs er die Verrückten an der

der Thür vorbey gieng, um nach einem Decennium von den Verbrechern da zurückzukehren, wo er bequem hätte anfangen können, halten wir gern ſeiner Kunſtliebe für die Heilung moraliſcher Krankheiten zu Gute. Jene ſchwarzen Patienten gehören freilich allein für den ſchwarzen Rock, der ihre Laſter und ſeine fruchtloſen Bemühungen betrauert. Allein hier thut er wohl, ein Hülfskorps unter ſeine Fahne zu nehmen, das er zu Streifzügen und in gefährliche Defilees mit Vortheil gebrauchen kann. Dazu empfehle ich ihm die Zunft der Aerzte. Sie haben Muth und Kraft, weil jeder ihrer bedarf. Sie ſind Zöglinge aus der Schule der groſsen Natur, die den Menſchen vom Menſchen nicht trennt, und ſehn daher den Kränkungen ſeiner Rechte mit Unwillen zu. Sie werden grau im Jammer, den ſie täglich in ſeinen grellſten Farben anſchaun und ſind daher zum Handeln bereit, wenn es auf Beiſtand der leidenden Menſchheit ankömmt. Sie kennen endlich den Menſchen, den ſie leider zu oft hinter dem Vorhang ſchaun, wenn er es im Drange der Umſtände vergiſst, die Maske feſt zu halten. Der Betrogne entlarvt den Betrüger; der Sünder beichtet ſeine eigne Schande, wenn ihm dadurch geholfen werden muſs; und der Barbar entblödet ſich nicht, ſelbſt in dem Angeſicht des Todes, zu ſeyn, was er nicht ſcheinen mag, ſobald der ſinnloſe Kranke die Härte ſeines Herzens zu brandmarken auſser Stande iſt. So iſt leider meiſtens

Digitized by Google

jene gleiſsneriſche Moralität in dem offenen Gewühle der Welt nichts Inneres, ſondern ein Kunſtgetriebe äuſserer Verhältniſſe. Man ſchildere daher zum Beſten der Irrenden ihrer Nächſten ſcheuſsliche Larve, damit ſie in dieſem Spiegel erröthen, und nothgedrungen thun, was ſie aus innerem Triebe nicht haben thun wollen. Doch genug zur Empfehlung meiner Collegen. Sie möchten ſonſt auch über die Schnur ſpringen, und den General en Chef zu dieſer Unternehmung aus ihrer Mitte wählen wollen. Ich werde, um mich für alle Zunftfehden beſtens zu verwahren, mich ſtreng an meinen Leiſten halten, und bloſs ſolche Fehler der Irrenanſtalten rügen, die dem Aesculap Herzweh machen.

§. 2.

Kranke werden in ihren Häuſern curirt und nur dann in öffentliche Spitäler aufgenommen, wenn ſie kein Haus, oder wenigſtens in demſelben keine Pflege haben. Bloſs die Geiſteszerrüttungen ſind von jeher Ausnahmen von dieſer Regel geweſen. Der Staat legt öffentliche Narren- und Tollhäuſer, gleichſam als die Baſis aller Vorſorge für Wahnſinnige zum Grunde, welches ſchon auf die gröſsere Schwierigkeit der Cur dieſer Art von Krankheiten hinzudeuten ſcheint. Er erſpart dadurch an Koſtenaufwand, kann ſeine Aufmerkſamkeit in einem Punkt ver-

Digitized by Google

einigen und eine groſse Anſtalt leichter als viele kleine überſchauen. Für plötzliche Ausbrüche der Raſerey ſind öffentliche Sicherheits - Oerter nöthig. Meiſtens gelingt die Cur der Verrükten beſſer unter unbekannten Menſchen und in fremden Häuſern. Die relativen Hinderniſſe ihrer Herſtellung ſind in einer öffentlichen Anſtalt nur von einerley, hingegen in den Familien ſo mannichfaltiger Art, als die Familien, denen ſie angehören. In Privathäuſern fehlen Bäder, Douchen, freie Plätze, und andere Hülfsmittel zur Cur, die in den öffentlichen Anſtalten dem Arzt zu Gebote ſtehen. Aerzte, die Scharfblick, Beobachtungsgeiſt, Witz, guten Willen, Beharrlichkeit, Geduld, Uebung, einen inponirenden Körper, und eine Miene, die Ehrfurcht gebietet, kurz alle zur Cur Irrender nöthige Eigenſchaften beſitzen, ſind ſo ſelten, daſs ſie kaum für öffentliche Anſtalten, vielweniger für zerſtreute Privatkranke, gefunden werden können. Eben dies gilt von allen übrigen Offizianten. Doch ich laſſe dieſen Gegenſtand, der zu einer beſondern Diskuſſion geeignet iſt *), bey Seite ſtehen, und nehme als ausgemacht an, daſs in der Regel öffentliche Irrenhäuſer die Grundlage zur Behandlung dieſer Art von Kranken ſeyn müſſen.

*) Reils Fieberlehre 4 B. §. 92.

Oeffentliche Irrenhäuſer haben zweierley Zwecke, beide ſind weſentlich verſchiedener Natur; eben ſo verſchieden muſs auch ihre Conſtruction ſeyn, wenn beide Zwecke in ihnen realiſirt werden ſollen. Einmal ſind ſie Aufbewahrungs-Anſtalten ſolcher Irrenden, die unheilbar ſind. Dieſe Anſtalten müſſen nach folgenden Principien conſtruirt ſeyn: 1) Den Irrenden verwahren, daſs er ſich und Andern nicht ſchade; 2) ihm alle Mittel zum frohen Genuſs ſeines Daſeyns anbieten, die ſeinem Zuſtande angemeſſen ſind; 3) endlich ihn, ſoweit es möglich iſt, zur Thätigkeit anhalten. Denn auch die Irrende ſind organiſche und moraliſche Naturkräfte, die der gute Haushalter nicht ungenutzt liegen laſſen ſoll. Die Organiſation dieſer Anſtalt für Irrende, einſtimmig mit den aufgeſtellten Principien, muſs ich gegenwärtig bey Seite legen, weil ſie mich zu weit von meinem Ziele ableiten würde. Doch werde ich ſie zu einer andern Zeit bearbeiten. Ein zweiter Zweck, den wir durch die Irrenhäuſer zu erreichen ſuchen, beſteht darin, die ſubjectiv-heilbaren Irrenden von ihrer Krankheit zu befreien. Die Aufbewahrungs-Anſtalt bedarf bloſser thätiger und rechtſchaffener Menſchenfreunde. Die Heilanſtalt hat ein ganz anderes Perſonal, zu eignen Zwecken inſtruirte Aerzte, Prediger und Philoſophen, mancherley Mittel und beſondere Einrichtungen nöthig, wenn ſie ihren Zweck, die Wiederher-

ſtellung der Irrenden, erreichen ſoll. Bloſs von dieſen letzten Anſtalten und ihrer eigenthümlichen Organiſation werde ich gegenwärtig reden.

Bis jetzt haben wir beide an ſich heterogene Zwecke, gut und böſe, in unſere Irrenhäuſer amalgamirt und dadurch jene unſeligen Zwitter geſchaffen, die keinem Zwecke entſprechen. Die Aufgabe, ob überhaupt die Realiſirung beider Zwecke in einer Anſtalt möglich ſey: wie ſollen wir ſie entſcheiden? Zuverläſſig auf dem Wege, daſs wir die ſeparaten Entwürfe zur beſten Einrichtung beider Anſtalten vergleichen und nach dem Befund das Reſultat abziehn, in wiefern ſie ſich vereinigen laſſen. Allein dieſe fehlen, wenigſtens fehlt der Entwurf zur Einrichtung einer Heilanſtalt, die allen Forderungen in Beziehung auf ihren Zweck entſpricht. Ich meines Theils fürchte, das Reſultat aus der Vergleichung wird dahin ausfallen, daſs beide Zwecke nicht ohne gegenſeitige Aufopferung in einer Anſtalt erreichbar ſind. Es gehört eine richtige Vertheilung, groſse Anſtrengung und ein leiſes Spiel der Kräfte dazu, Irrende zu heilen. Dieſe werden wahrſcheinlich auf zu viele Punkte zerſtreut, wenn ſie auch die Verpflegung der Unheilbaren übernehmen ſollen. Dann fürchte ich auch, daſs die verwirrten Handlungen der Unheilbaren nur zu oft dem Arzte die Plane verderben, die er zur Cur der Heilbaren angelegt hat. Doch auch dieſe Diskuſſion ſetze ich als einen Gegen-

Digitized by Google

ſtand bey Seite, der auſser meiner Sphäre liegt und bemerke bloſs noch, daſs wir erſt im Beſitz beider Plane, ſowohl zur Aufbewahrung, als zur beſtmöglichſten Heilung der Irrenden ſeyn müſſen, ehe die Irrenhäuſer darnach eingerichtet werden können, wenn wir nicht nach der Weiſe der Abderiten erſt das Haus bauen und nachher den Riſs dazu anfertigen wollen.

Daſs uns bis jetzt noch ein Entwurf zur beſtmöglichſten Heilmethode der Geiſteszerrüttung fehle, habe ich bereits oben beiläufig erwähnt. Die Aerzte beſtehn darauf, ſie allein durch Arzneien zu heilen. Durch Mohnſaft und Nieſewurz ſoll jede verſtimmte Saite des Gehirns zum normalen Ton angeſchroben werden. Sie ſeufzen über den Verluſt des Helleborismus *) und achten der reichhaltigen Ueberreſte der pſychiſchen Curmethode und deren Anwendung auf Geiſteszerrüttungen nicht, die das Alterthum auf uns fortgepflanzt hat. Allein die Grenze iſt zu eng geſteckt. Denn wahrſcheinlich muſs die directe Heilung der Geiſteszerrüttungen allein durch eine pſychiſche Curmethode bewerkſtelliget werden.

§. 3.

Was ſind pſychiſche Curmethoden? Zum Behuf der Gründung dieſes Begriffs muſs ich

*) Arnold vom Wahnſinn und der Tollheit. Aus dem Engliſchen, Leipzig 1784. 1 Th. S. 13.

vorher der allgemeinen Differenz der Heilmittel gedenken, als nach welcher die verſchiedenen Arten von Curmethoden beſtimmt werden. Heilmittel ſind Dinge, durch deren Anwendung auf thieriſche Körper wir die Krankheiten derſelben zu entfernen ſuchen. Es iſt gleich viel, ob dieſe Dinge körperlicher oder unkörperlicher Natur, Subſtanzen der Erde, oder ätheriſche Stoffe ſind, die dem ganzen Weltall angehören, ob ſie durch mechaniſche, chemiſche oder andere Kräfte wirken. Ihre Realität gründet ſich alſo auf ein Verhältniſs, das zwiſchen ihnen und dem Zweck Statt findet, den ſie erreichen ſollen. Es giebt daher in der Welt, die als ein Mannichfaltiges nach den Geſetzen der Cauſalität exiſtirt, keine Dinge, die ausſchlieſslich zu dem Zweck vorhanden wären, Krankheiten zu heilen. Ihre Zweckmäſsigkeit iſt bedingt, und ſo mannichfaltig als die Gegenſtände, auf welche ſie angewandt werden. Das nemliche Ding, welches der Arzt zur Heilung der Krankheiten gebraucht, kann auch zu andern Zwecken, z. B. zur Zerſtörung der Organiſation angewendet werden, und iſt alsdenn, in dieſer andern Beziehung, ein Gift. Die Heilmittellehre hat alſo in der Reihe der Naturdinge kein beſtimmtes Gebiet (dominium), das ſie als Eigenthum beherrſcht, ſondern wählt aus dem Inbegriff aller ſolche aus, die Behufs des Zwecks der Heilung auf den menſchlichen Körper taug-

Digitized by Google

lich ſind. Ihr iſt in dem Gebiete derſelben bloſs ein Aufenthaltsort (domicilium) zugeſtanden, deſſen Umfang nicht abſolut begrenzt iſt, ſondern nach den Fortſchritten der Kunſt ſich verändert, verengert, erweitert. Das nemliche Ding iſt ein Nahrungsmittel, wenn es den Verluſt an Subſtanz in einem geſunden Körper erſetzt; eine Arzney, wenn es die verlohrne Geſundheit wieder herſtellt; und ein Gift, wenn es dieſelbe zerſtört. Dabey bleibt es, an ſich, immer das nemliche Ding. Daher muſs jeder Verſuch verunglücken, durch die Diätetik, Arzneimittellehre, Toxikologie u. ſ. w. beſtimmte Scheidungslinien in dem Naturreich zu ziehen, und es gleichſam in beſondere Provinzen abzutheilen.

Den Begriff eines Heilmittels müſſen wir alſo auf ſeinem letzten Zwecke gründen. Allein ordnen können wir die Heilmittel nicht nach ihren Unterzwecken, weil das nemliche Ding zu verſchiedenen Zwecken brauchbar iſt, und daher keinen ſteten Platz im Syſtem finden würde. Deswegen iſt die Eintheilung derſelben in Nahrungsmittel, Arzneien, Gifte, Brechmittel, Wurmmittel u. ſ. w. fehlerhaft, wenn wir uns einbilden, dadurch jedem ärztlichen Inſtrument ſeinen eigenthümlichen Ort im Syſtem angewieſen zu haben. Ein Eintheilungsgrund, der ſich nicht ſowohl auf ihre Zwecke, ſondern vielmehr auf ihre abſoluten Kräfte

bezieht, ſcheint mir daher zur Aneinanderreihung derſelben in eine ſyſtematiſche Ordnung bequemer zu ſeyn. Sie wirken entweder vermöge ihrer chemiſchen oder vermöge ihrer phyſiſch-mechaniſchen Eigenſchaften. Unter dieſer Abtheilung ſtehn die chirurgiſchen Mittel; unter jener die Arzneien und Nahrungsmittel. Hiermit pflegt man die Kette zu ſchlieſsen; doch zu früh. Denn es giebt noch andere Dinge, die Heilmittel ſind, weil ſie Krankheiten heben; aber weder chemiſch, noch mechaniſch, ſondern pſychiſch wirken. Dieſe Kräfte, die pſychiſch wirken, liegen auch, wenn ſie auf den beſtimmten Zweck der Heilung der Krankheiten hinwirken, innerhalb der Grenze der Heilmittellehre. Alle Inſtrumente derſelben wirken daher

1) Chemiſch; die Nahrungsmittel, Arzneien und Gifte, nach den Zwecken, die ſie in der Organiſation erreichen. Bromatologie, Diätetik, Pharmakologie und Toxikologie, ſind unter dieſer Abtheilung begriffen.

2) Phyſiſch-mechaniſch; die chirurgiſchen Heilmittel, welche die Akologie in ein Syſtem faſst; und endlich

3) Pſychiſch, wenn ſie durch eine beſtimmte Richtung der Seelenkräfte, der Vorſtellungen, Gefühle und Begierden ſolche Veränderungen in der Organiſation hervorbringen, durch welche ihre Krankheiten geheilt werden. Die

Digitized by Google

Inſtrumente dieſer Art ſind bis jetzt noch in kein System zuſammengetragen.

Aerztliche Bemühungen auf dem erſten Wege heiſsen medicinische, auf dem zweiten chirurgiſche, auf dem letzten pſychiſche Curen, wohin z. B. die Curen durch erregte Leidenſchaften, Sympathie, Kraft des Vorſatzes, eigene Haltung des Geiſtes u. ſ. w. gehören.

Doch bemerke ich noch, daſs wir die erwähnten Prädikate theils auf die abſoluten Eigenſchaften der Inſtrumente, die ſie an ſich haben, theils auf die Art der Wirkungen beziehen können, die ſie im Körper erregen. Nun ſind aber die Veränderungen, welche die Heilmittel in der Organiſation hervorbringen, fortſchreitend, und die letzten Producte derſelben können eine von den abſoluten Kräften der Heilmittel verſchiedene Natur haben. Das Heilmittel fängt die Veränderung an, die Organiſation vollendet dieſelbe. Die Färberröthe wirkt chemiſch, doch macht ſie die krummen Beine rachitiſcher Kinder gerade, verurſacht alſo eine endliche mechaniſche Veränderung. Ferner iſt es noch wahrſcheinlich, daſs die letzten relativen Wirkungen aller, ſelbſt der pſychiſchen, Heilmittel, in einer Veränderung des Stoffs und ſeiner Structur beſtehn. Daher neue Schwierigkeiten in der Anordnung des Syſtems. Doch dieſe Unterſuchungen ſetze ich bey Seite, da ſie zur Philoſo-

Digitized by Google

phie der Pharmakologie und allgemeinen Therapeutik gehören.

Wenn demnach die allgemeine Heilkunde, der dieſe Unterſuchung angehört, zwey Curmethoden, die chirurgiſche und mediciniſche, von welcher die diätetiſche eine Abart iſt, nach der Natur und Wirkungsart der Mittel, die angewandt werden, feſtſetzt; ſo muſs ſie, wenn ſie conſequent verfahren will, denſelben noch eine dritte, die pſychiſche, zufügen. Freilich iſt dieſe letzte noch rohes Feld, die aber durch Cultur zu der nemlichen, ja vielleicht noch höheren Wirkſamkeit geſteigert werden kann, welche die beiden übrigen Curmethoden beſitzen. In der That ein bedeutender Zuwachs, durch welchen die Grenzen der Heilkunde um ein ganzes Drittheil weiter hinausgeſteckt werden! Mit demſelben öffnet ſich dem Kunſtfleiſse der Aerzte eine neue Sphäre der Thätigkeit, die ihnen die intereſſanteſten Gegenſtände zur Bearbeitung anbietet. Die mediciniſchen Fakultäten werden nach dieſer Acquiſition genöthigt ſeyn, den vorhandenen zwey Graden noch einen Dritten, nemlich die Doctorwürde in der pſychiſchen Heilkunde, zuzufügen.

§. 4.

Pſychiſche Curmethoden ſind alſo methodiſche Anwendungen ſolcher Mittel auf den Menſchen, welche zu-

Digitized by Google

nächſt auf die Seele deſſelben und auf dieſe in der Abſicht wirken, damit dadurch die Heilung einer Krankheit zu Stande kommen möge. Es iſt daher in Rückſicht ihres Begriffs gleichgültig, ob ſie eine Krankheit der Seele oder des Körpers heilen; ob das erregte Spiel der Seelenkräfte, zum Behuf der Heilung, durch mitgetheilte Vorſtellungen und Begriffe, oder durch körperliche Mittel, z. B. durch Ruthen, Douchen und Kanonendonner erregt worden iſt.

Dieſe Curmethode iſt zwar als eigne Diſciplin, in einem ſyſtematiſchen Zuſammenhang und in Verbindung mit den ihr angehörigen Wiſſenſchaften nie bearbeitet. Doch finden wir hie und da Bruchſtücke derſelben, die uns die Geſchichte der Arzneikunde, aus der älteren und neueren Zeit, aufbewahrt hat. Apparent rari nantes in gurgite vaſto. Die Griechen und Römer waren mit ihr nicht unbekannt. Davon überzeugen uns manche Stellen in den Schriften des Hippocrates, Celſus und C. Aurelianus. Auch die Araber bedienten ſich ihrer zur Heilung der Krankheiten. Mit welchem Glück? das erhellt aus folgender Geſchichte. Al-Raſchid's ſchöne Beiſchläferin hatte ſich in den Umarmungen ihres Gebieters mit ſo vieler Inbrunſt geſtreckt, daſs einer ihrer Arme ſtarr blieb. Man verſuchte alles zu ihrer Herſtellung; Balſame von Gilead und Mekka floſſen in Strömen, Narden und Am-

Digitized by Google

bra dampften in dem Rauchfaſſe, aber umſonſt. Es wurde alſo ein neuer Arzt, Gabriel, herbeigerufen. Dieſer heilte die Kranke in einem Augenblick, durch einen pſychologiſchen Verſuch. Er ſtellte ſich als wollte er ihren Unterrock berühren, und dies in Gegenwart von Zeugen. Schnell entbrannte Zorn in der Bruſt des ſchönen Mädchens, ihr Krampf ſchwand, und ſie griff mit beiden Händen auf den verwegnen Frevler zu. Sie war geheilt, der Kaiſer aller Gläubigen glücklich durch die Hoffnung neuer Umarmungen, und der Arzt nicht minder durch 500,000 Thlr., die er für dieſe Cur geſchenkt bekam *). Aus der neueren Zeit führe ich Kant, Th. Barnes, Bolten und einige Andere an **).

*) Gregor. Abul - Pharaji Hiſtor. orient. dynaſt. Oxoniae 1662.

**) Bolten's Gedanken von pſychologiſchen Curen, Halle, 1751. Imman. Kant von der Macht des Gemüths, durch den bloſsen Vorſatz ſeiner krankhaften Gefühle Meiſter zu ſeyn. In dem Streit der Facultäten, Königsberg, 1798. Th. Barnes über die willkührliche Gewalt, welche die Seele über die Senſationen ausüben kann; in Wagner's Beitr. I, 144. Tabor über die Heilkräfte der Einbildungskraft, 1786. Skizze einer mediciniſchen Pſychologie, 1787. Scheidemantel, die Leidenſchaften als Heilmittel betrachtet, Hildburgh. 1787. Siegwart diſſ. de Symphatia, Antipathia et curationibus ſympatheticis, Tübing. 1784. Alberti diſſ. de curationibus

Doch iſt es noch nicht lange, daſs man die pſychiſche Curmethode auf Geiſteszerrüttungen angewandt, und es einzuſehen angefangen hat, daſs dieſe Krankheiten vorzüglich durch ſie geheilt werden müſſen. Ich fange, wie billig, mit der Nation an, die ſich die groſse nennt, es aber nicht durch ihre Aerzte iſt. Quantum eſt inane in rebus humanis! Herr Pinel genoſs der ſchönen Erndte für dies Fach zur Zeit der Revolution, wo nach ſeinem eignen Geſtändniſſe die Narren in Frankreich häufiger waren, als je zu einer anderen Zeit.

ſympatheticis, Halae 1730. Salomon diſſ. de cura morborum per Sympathiam, Ultraject. 1697. Boroſagni diſſ. de potentia et impotentia animae in corpus organicum ſibi junctum, Halae 1728. Alberti diſſ. de medico effectu affectuum animi, Halae, 1735. Le Clerc, ergo conferunt curandis magnis morbis animi pathemata, Paris 1656. Felix diſſ. de medicina, nonnumquam ex animi commotionibus capienda, Viteb. 1790. Junker diſſ. de commotionibus patheticis corpori interdum proficuis, Halae 1733. Langii diſſ. de animi commotionum vi medica Op. III. Pauli diſſ. de animi commotionum vi medica, Lipſ. 1700. Weltzien diſſ. de affectuum animi uſu medico, Goett. 1789. Buſſe diſſ. de imaginationis viribus medicis, Leid. 1698. Will. Falconer diſſert. on the Influence of the Paſſions upon the disordres of the body, London 1788. überſetzt von Michaelis, Leipzig 1789. Wenzels Verſuch einer practiſchen Seelenarzneikunde, Grätz 1801.

Digitized by Google

Sein Werk über den Wahnſinn iſt ein Coq à l'ane, üppig in einzelnen Theilen, aber krank im Zuſammenhang, ohne Principien und Originalität, ob er gleich Nationaldünkel genug hat, ſich alles dies anzumaſsen. Daſs wir über kurz oder lang eine ſyſtematiſche Theorie der pſychiſchen Curmethode bekommen werden, glaube ich: aus der Republick? das glaube ich nicht. Die zweite groſse Nation der Erde, die mit mehr Beſcheidenheit das von ſich denkt, was jene von ſich ſagt, hat viele, aber meiſtens gemeine Artikel über den Wahnſinn geliefert. Herrn Crichton nehme ich aus, dem ich im Vorbeigehn meine gröſste Hochachtung bezeuge. Ihr Veteran in der Kunſt ihn zu heilen, Herr Willis, ſoll vorzüglich durch die pſychiſche Curmethode wirken, iſt aber ſo beſcheiden, daſs er ſeine Geheimniſſe für ſich behält. Allein ehe noch die groſsen Nationen an dieſen Gegenſtand dachten, ſtanden unter den Deutſchen Erhard *), Langermann **) und vor ihnen Kloekhof ***) auf, warfen ſich dem Schlendrian in den Weg, und predigten ohne Pomp, aber laut und verſtändlich es allen, die Ohren hatten zu hören, daſs der Wahnſinn vorzüglich durch die pſychiſche Cur-

*) Wagners Beiträge zur philoſophiſchen Anthropologie, Wien 1794. 1ſter und 2ter Band.

**) l. c.

***) Sämmtliche Schriften, Leipzig 1789.

methode geheilt werden müſſe. Vielleicht könnte es gar dieſem, wenigſtens an frechen Thraſonen ärmlichen Völckchen gelingen, dies Fach mit dem meiſten Glück zu bearbeiten, wenn ſie mit ihren Nachbaren einerley günſtige Hülfsmittel hätten.

§. 5.

Die pſychiſche Curmethode hat noch mit mancherley kleinen und groſsen, relativen und abſoluten Schwierigkeiten zu kämpfen. Wer ſich daher ihrer bedienen will, ſcheint ein vorzügliches Talent, groſsen Scharfblick, mehr Kenntniſſe und Fertigkeiten nöthig zu haben als jeder andere Heilkünſtler, der direct auf den Körper wirkt. Der pſychiſche Arzt hat die verwickeltſten Verhältniſſe zu berechnen. Er kann die abſolute Kraft ſeiner Inſtrumente, nicht wie die Kraft eines Tourniquets oder wie die Gröſse eines Rhabarberpulvers, in Zahlen faſſen, oder durch Maaſs und Gewicht beſtimmen. Meiſtens muſs er die Eindrücke auf das Vorſtellungs- und Begehrungsvermögen des Kranken extemporiren, wie es der Zufall heiſcht und ſein Genie zu ſtarken und überraſchenden Inpromptü's aufgelegt iſt. Noch mehr Spielraum hat der relative Effect der pſychiſchen Mittel. Sie wirken auf das Seelenorgan, alſo auf einen Theil des Organismus, der unter allen die zarteſten Kräfte und dieſe von ſo beweglicher Temperatur hat, daſs

ſie

ſie ſteigen, fallen und ſich verändern durch ihre eignen Wirkungen. Dieſe Qualität des Seelenorgans enthält den Grund ſeiner Anlagen zu Gewohnheiten und Fertigkeiten; den Grund der Möglichkeit aller, ſowol der moraliſchen als der intellectuellen Erziehung des Menſchen. Nun erfolgt zwar dies Ebben und Fluthen der Nervenkräfte nach einer ſteten Regel, ſo lange ſie geſund ſind. Aber dieſe Regel wird aufgehoben, wenn ſie erkranken und ihr Wechſel bindet ſich nicht mehr an ein allgemeines Geſetz. Daher neue Schwierigkeiten. Wie ſchwer muſs es alſo für den Künſtler ſeyn, das Produkt zweier Factoren zu berechnen, deren Natur und Gröſse einem ewigen Wechſel unterworfen iſt.

Noch mehr Schwierigkeiten hat die Anwendung der pſychiſchen Curmethode auf Geiſteszerrüttungen. In denſelben leidet der Brennpunkt des Nervenſyſtems; er leidet an einer ſolchen dynamiſchen Intemperatur, daſs fremde Erſcheinungen auf normale Eindrücke erfolgen und alle Freiheit des Willens aufgehoben iſt. In anderen Seelenkrankheiten kömmt uns der Patient zu Hülfe. Er beobachtet ſich ſelbſt und theilt uns ſeine Erfahrungen über den Einfluſs der angewandten Potenzen auf ſich mit. Er entſchlieſst ſich als freier Menſch zur Vollziehung des vorgelegten Curplans und hält ſeinen Geiſt, wie es dem Zweck ſeiner Geneſung angemeſſen iſt. Allein beides kann der Verrückte nicht. Er denkt

Digitized by Google

und handelt wie ein Kind und entſchlieſst ſich nie freiwillig zur Cur einer Krankheit, von deren Daſeyn er, als Verrückter, ſich ſchlechterdings nicht überzeugen läſst. Da es ihm alſo an inneren Beſtimmungsgründen fehlt, ſo müſſen wir ihn von aufsenher nöthigen, auf ſich wirken zu laſſen. Nun ſetzt aber dieſer Zwang theils ein beſonderes, faſt individuelles Studium der Erfahrungs-Seelenkunde dieſer eigenartigen Geſchöpfe voraus, theils beengt er mehr oder weniger die extenſive und intenſive Wirkſamkeit der pſychiſchen Curmethode.

Dann hat noch die Krankheit ſelbſt keine Stätigkeit. Sie wechſelt unaufhörlich, ſteigt, fällt, ändert ihre Form. In den nemlichen Verhältniſſen müſſen auch die Seelenkräfte gewechſelt haben. Die moraliſchen und intellectuellen Beſtimmungen des Kranken ändern ſich wie die Perioden ſeiner Krankheit. Der Narr iſt im Anfall ein anderes, und ein anderes Weſen im Nachlaſs. Während des Paroxismus wird der Furchtſame kühn, der Dummkopf beredt, das ſanfte Weib eine wüthende Megäre. Der Raſende warnt ſeine Freunde vor einem Unglück, das er ihnen ſelbſt zubereitet; er ſorgt als Freund oder Vater im Nachlaſs für die, die er im kommenden Anfall zerfleiſcht. Verrückte haſsten ihre Kinder, drohten ihre Eltern mit Schlägen in den Anfällen, die ſie auſser denſelben zärtlich liebten *).

*) Pinel Abhandlung über Geiſtesverirrungen, überſetzt von M. Wagner, Wien 1801. S. 20.

Digitized by Google

Wahnſinnige, die in den Intervallen fromm und gutmüthig ſind, werden in den Paroxismen wie von einem böſen Dämon zum Zanken, Zerſtören, Schlagen, Stehlen und zu ähnlichen Bübereien angetrieben *). Ein grauſamer Inſtinct reitzt andere, wider ihren Willen, und ohne Verwirrung der Begriffe, gleich reiſsenden Tigern, ihre Wuth in ihren eignen Eingeweiden oder in dem Blute ihrer Nächſten abzukühlen. Pinel **) ſah einen Menſchen, der ſich ſeine eigne Hand abgehauen hatte, und ohngeachtet ſeiner Feſſeln ſich mit den Zähnen ſeinen Schenkeln zu nähern und ſie aufzufreſſen ſuchte. Er ſtarb durch Selbſtmord. In dem Stockhauſe zu Gieſsen geſchah das Nemliche. Der Kranke hatte ſich alles Fleiſch von den Fingerſpitzen bis zur Handwurzel abgenagt, ſo daſs die Sehnen und die mit der Beinhaut bloſs noch bedeckten Knochen nackend da lagen ***).

Allein dieſe Schwierigkeiten in der Anwendung der pſychiſchen Curmethode, mögen ſie auch noch ſo groſs ſeyn, ſollen uns weder muthlos noch unthätig machen. Nur der Faule ſcheut

*) Pinel l. c. S. 21.

**) l. c. S. 22.

***) Thoms Erfahrungen und Bemerkungen aus der Arzney-, Wundarzney- und Entbindungs-Wiſſenſchaft. Reils Fieberlehre, 4ter Band, S. 357.

den Löwen im Wege. Manche Hinderniſſe beſeitiget das Genie des Künſtlers in der Ausübung. Hier ſcheiden ſich Theorie und Praxis. Jene giebt die allgemeinen Regeln, dieſe muſs ſie den individuellen Umſtänden anpaſſen. Um dies Verhältniſs richtig aufzufaſſen, muſs der Arzt nicht allein den vorliegenden Fall in allen, ſelbſt in ſeinen verſteckteſten Beziehungen, überſchaun; ſondern auch in Beſitz der Regeln ſeyn, die er auf denſelben anwenden ſoll. Es iſt daher ein ſo trivialer als falſcher Gemeinplatz, daſs gute Praktiker gebohren und nicht gezogen werden müſſen.

Alſo unverzagt Hand ans Werk gelegt! Wir wollen mit Männerkraft und Jünglingswärme wirken; in Maſſe aufſtehn, wo die einzelnen Kräfte nicht ausreichen; unſere Anſtrengungen in dem Verhältniſſe verdoppeln, als die Hinderniſſe wachſen. Aerzte und Philoſophen ſollen die Theorie der pſychiſchen Curmethode ihrer Vollendung immer mehr annähern; und der Staat ſtiftet zweckmäſsige Anſtalten, in welchen die Theorieen verſucht und gute Künſtler durch Uebung gebildet werden können. Es werde nur ein bedeutender Menſch durch unſere Arbeiten aus dem Tollhauſe gerettet; haben wir zuviel für ihn gethan?

§. 6.

Pſychiſche Curen ſind Wirkungen auf die Seele, Behufs des Zwecks der Heilung einer

Digitized by Google

Krankheit. Sie ſind alſo aus dem Gebiete der praktiſchen Erfahrungs-Seelenkunde entlehnt, von deren Verhältniſs zur Arzneiwiſſenſchaft ich im Vorbeigehn ein Paar Worte ſagen muſs.

Gewöhnlich betrachten die Aerzte ſie als Hülfswiſſenſchaft. Allein man kann dieſen Begriff nehmen wie man will. In gewiſſer Beziehung ſind alle zur Arzneikunde gehörigen Disciplinen Hülfswiſſenſchaften; in einer andern ſind ſie ihr alle eigenthümlich. Sie hat nemlich als ſolche kein eigenes Gebiet, das durch ſich ſelbſt, wie z.B. die Aſtronomie, begrenzt wäre. Ihr Zweck ſetzt ihre Grenzen. Sie nimmt alſo verſchiedene Erkenntniſsarten, als ihr angehörig auf, wenn ſie zur direkten Erreichung ihres Zweckes geeignet ſind. Die nemlichen Anſprüche macht ſie an die Pſychologie und mit deſto gröſserem Fug, je mehr ſie dieſelbe in ihr eigenthümliches Intereſſe verweben kann. Nun ſteht aber die Pſychologie mit demſelben in mancherley Beziehungen. Sie iſt eine Naturlehre eines Theils des Gegenſtandes, auf welchen der Arzt wirken, den er alſo auch kennen muſs. Wer umfaſst das Weſen des Subſtrats der Seelen- und Körperkräfte? Wer darf ſich unterfangen, darüber abzuſprechen, ob es homogener oder heterogener Natur ſey? Und geſetzt auch, die Seele wäre nichts Körperliches, ſo greift ſie immerhin in daſſelbe ein, und verrückt dem Arzt ſeine Zirkel, wenn er ihre ge-

Digitized by Google

heimen Spiele nicht kennt. Dann hat die Seele Krankheiten wie der Körper, die mit einander in einer beſtändigen Wechſelwirkung ſtehn. Die Pſychologie bietet ferner dem Arzte eine eigne Claſſe von Inſtrumenten zur Correction der Fehler organiſcher Körper an. Und endlich muſs die pſychiſche Curmethode, als Inbegriff von Regeln, pſychiſche Mittel zu beſtimmten Zwecken anzuwenden, aus ihr entlehnt werden.)

Allein eine ſolche Pſychologie für Aerzte und wahrſcheinlich auch von Aerzten, würde einen andern Zuſchnitt als die gewöhnlichen haben müſſen. Dem Philoſophen, als bloſsem Naturforſcher, genügt es, ſeinen Gegenſtand ohne Rückſicht auf einen beſonderen Zweck zu bearbeiten. Für ihn iſt es genug, die Phänomene der Seele unter ſich in ein Syſtem zu verknüpfen. Er hält ſich vorzüglich an die Naturlehre der Seele in ihrem normalen Zuſtande; höchſtens fügt er etwan ihre moraliſchen Gebrechen zu, die den Arzt nichts angehn. Der Arzt bedarf zwar auch, wie der Philoſoph, einer Naturlehre der geſunden Seele, damit er eine Norm für die kranke habe. Allein vorzüglich greift die Lehre ihrer Krankheiten und die Methode, ſie zu entfernen, in ſeine eigenthümliche Beſtimmung ein.

Eine Pſychologie für Aerzte würde daher ein ganz anderes Ding, ein Inbegriff empiriſch-pſychologiſcher Erkenntniſſe ſeyn, die mit beſtändiger Rückſicht

Digitized by Google

des gegenſeitigen Einfluſſes beider Theile des Menſchen aufgeſucht, und mit dem Heilgeſchäfft in der engſten Verbindung geſetzt ſind. Es ſcheint, ſie müſſe nach eben dem Zuſchnitt, wie die Arzneikunde, die auf den Körper wirkt, alſo als Phyſiologie und Pathologie der Seele, pſychiſche Heilmittellehre und Therapie geordnet werden. Die Phyſiologie betrachtet die Seelenvermögen, wie ſie in der Regel und ihren Naturbeſtimmungen gemäſs ſeyn müſſen, und dient zur Norm in der Reflection über ihren kranken Zuſtand. Dieſen behandelt die Pathologie, deren Gebiet man nicht zu eng, etwan auf bloſse Geiſtesverkehrtheiten einſchränken darf. Denn die Seele leidet weit ausgedehnter, je nachdem ihre Kräfte einzeln oder insgeſammt erhöht, erniedrigt, verſtimmt, oder in ein falſches Verhältniſs geſetzt ſind. Sie leidet im Alp, dem Nachtwandeln, der Hypochondrie u. ſ. w. an Zufällen, die mit der Verrücktheit nichts gemein haben. In der allgemeinen Seelenpathologie würde der Begriff der Seelenkrankheiten exponirt, und ihr Unterſchied von moraliſchen Gebrechen und körperlichen Krankheiten feſtgeſetzt. Dadurch werden zugleich ihre Grenzen abgeſteckt. Dann müſste in derſelben der logiſche Eintheilungsgrund der Seelenkrankheiten aufgeſucht, und ihre generiſche und ſpecifiſche Differenz angegeben werden. Die

beſondere Pathologie ſtellt die Arten, alſo Einheiten auf, die gleichſam die Elemente der zuſammengeſetzten ſind, und alſo vorher zur Erkenntniſs kommen müſſen, ehe die Analyſis der letzten möglich iſt. Krankheiten der Seele erregen körperliche, körperliche bringen Seelenkrankheiten hervor. Daher die Differenz der einfachen und zuſammengeſetzten, der reinen und gemiſchten Seelenkrankheiten. Zur Pathologie gehört endlich noch die Zeichenlehre der Seelenkrankheiten, deren ſpecieller Theil in dem Verhältniſs von der Pathologie verſchlungen wird, als dieſelbe die weſentlichen Merkmale ihrer Objecte immer richtiger auffaſst.

Dies und manches andere von der Erkenntniſs des kranken Zuſtandes. Mit der Entfernung deſſelben würde ſich der zweite praktiſche Theil der Erfahrungs - Seelenkunde für Aerzte, nemlich die pſychiſche Heilmittellehre und die Therapie beſchäfftigen müſſen. Jene würde zuerſt in ihrem allgemeinen und philoſophiſchen Abſchnitt die Vermögen der Seele, auf welche gewirkt werden ſoll, erörtern müſſen, damit die Möglichkeit einer pſychiſchen Heilmittellehre begriffen werden könne. Dahin rechne ich die Vorſtellungs -, Gefühls - und Willenskraft der Seele, ihr Aſſociationsvermögen, ihre ununterbrochne Thätigkeit im wachenden Zuſtande, das Fortſchreiten in ihrem Geſchäffte, das Verlöſchen der

gegenwärtigen Ideen, wenn neue entſtehn, ihren Hang zur Nachahmung, ihre Anlage zu Gewohnheiten und Fertigkeiten, als worauf die Geſetze ſich gründen, nach welchen die angewandten Eindrücke wirken, und ihr dynamiſches Verhältniſs abändern. Dann zählte ſie alle körperlichen moraliſchen Mittel auf, die zunächſt durch eine zweckmäſsige Veränderung der Seele wirken, und dadurch eine Körper- oder Seelenkrankheit zu heilen im Stande ſind. Sie zählte ſie vollſtändig auf, ordnete ſie ſyſtematiſch, und beurtheilte ſie in ihren Wirkungen ſcientifiſch, mit Rückſicht auf das Object, welches ſie abändern ſollen. An ſie ſchlieſst ſich das Seelenregimen an, das in einer zweckmäſsigen Haltung der Seele, zum Behuf des Heilgeſchäffts, in Beziehung ihrer inneren Regungen und der gewöhnlichen äuſseren Einflüſſe auf dieſelbe beſteht, eine terra incognita, die Diätophilus zuerſt und mit dem glücklichſten Erfolg zu bearbeiten angefangen hat. Man findet zwar die Titel einer Seelendiätetik angezeigt, aber keine Bücher dazu; oder dieſe Titel mit Büchern, aber von verſchiednen Verfaſſern, und daher von einem andern Inhalt, als ihre Aufſchrift beſagt. Einige, doch unvollkommene Bruchſtücke des Seelenregimes enthalten unſere philoſophiſchen Pathematologien. Uebrigens bemerke ich noch, was ich oben bereits im Allgemeinen von dieſen Disciplinen angemerkt habe, daſs zwiſchen der pſy-

chiſchen Diätetik und Heilmittellehre kein weſentlicher Unterſchied Statt finde. Die Therapie ſtellt endlich die Verhältniſſe zwiſchen den abſoluten Kräften der Mittel und den in Anfrage ſtehenden Arten der Krankheiten auf. Sie giebt die Regeln, nach welchen die in der Heilmittellehre angemerkten Inſtrumente auf concrete Fälle angewandt werden müſſen. Auf dies Verhältniſs gründet ſich die Theorie der pſychiſchen Curen, die ſich um ſo mehr von der Empirie entfernt, als die Mittelglieder zwiſchen der abſoluten Kraft des Heilmittels und ihrem Produkt, der Entfernung der Krankheit, vollſtändig gefunden ſind.

Allein an einer ſolchen praktiſchen Erfahrungs-Seelenkunde für Aerzte, die, als ein drittes Glied im Triumvirat, der Arzneikunde und Chirurgie zur Seite treten ſollte, fehlt es ganz. Die vorhandnen Bruchſtücke pſychiſcher Curen, ſind zum allgemeinen praktiſchen Gebrauch nicht geeignet, weil ſie unter keine allgemeinen Begriffe aufgefaſst ſind, und daher in der Anwendung zu viel Genie des Künſtlers vorausſetzen.

Die hohen Schulen könnten, wenn ſie erſt wären was ſie ſeyn ſollten, Pflanzſchulen denkender Aerzte, durch Vorleſungen über die Methodologie dieſer Disciplin die Bahn brechen. Aber leider ſinken manche derſelben immer mehr zu Werkſtätten herab, in welchen rohe Handwerker zugehauen werden. Groſs iſt noch das

Digitized by Google

Feld im Reiche des Wiſſens, das urbar gemacht werden könnte. Auch fehlt es weder an Kräften noch an Willen. Nur müſſen die Auſsenverhältniſſe das Streben der Menſchen nach Veredlung und Vervollkommnung ſeiner ſelbſt begünſtigen. Mir träumte jüngſt, und wer kann davor, daſs man träumt, nach einem glücklichen Abend in dem geſchloſſenen Zirkel einiger Freunde, in dem Lande der Severamben zu ſeyn. Ich ſah daſelbſt neben der Armee, die die äuſsere Sicherheit beſorgte, auch ein literariſches Corps, das aus Chemikern, Anatomen, Botanikern und andern Naturforſchern beſtand. Der Auditeur, den es zur Zierrath bey ſich führte, war ein ſpeculativer Naturphiloſoph. Es hatte ſeine Chefs und Handlanger, Denker und Arbeiter, bewegliche Garniſonen, gute Werbeplätze, und hielt ſtrenge Mannszucht, die unſeren Akademien fehlt. Dies Corps beſtand auf Koſten des Staats, und war bloſs dazu beſtimmt, Künſte und Wiſſenſchaften, durch dieſelben jeden Zweig des Erwerbs, die Induſtrie und die innere Wohlfahrt der Landeseinwohner zu fördern. Es unterſuchte die Produkte des Landes, lehrte ihre beſſere Benutzung, half den Fabriken und Gewerben auf, belebte den Betrieb des Ackerbaues und des Handels. Dann ſuchte es zur Zeit der Muſse die Grenzen der Wiſſenſchaften überhaupt, ohne Rückſicht auf direkten Gewinn, zu erweitern. Wohin es kam, blühte der Erwerbsfleiſs,

Digitized by Google

Wohlſtand und Reichthum unter ſeinen Fuſsſtapfen auf. Es vergieng kein Jahr, in welchem es ſich nicht durch den Wachsthum des Nationalglücks ein Monument ſeiner Exiſtenz ſetzte, das ſeinen geringen Aufwand rechtfertigte, wenn gröſsere Anſtrengungen der Staatsfinanzen entweder keine, oder eine mit Zerſtörung bezeichnete Spur von ſich zurückließsen.

§. 7.

Es giebt nur zwey Wege, Krankheiten zu heilen, entweder wir tilgen ſie direkt, oder entfernen die Urſachen, durch welche ſie entſtehn. Wir vernichten das Produkt, oder die Kräfte, durch welche es urſprünglich erzeugt und in der Folge unterhalten wird, und die Vegetation zerſtört alsdenn das Produkt. Ein krummer Baum wird gerade, wenn er an eine Stange gebunden, oder dem Windſtoſs, der ihn krümmt, der Zugang vermauert wird. Alle andere Curregeln ſind unter dieſe begriffen.

Nach dieſen Regeln muſs auch der Wahnſinn geheilt werden. Doch ſcheint es, daſs wir bloſs die erſte Indication durch Arzneien, aber die zweite, die unmittelbare Tilgung des Wahnſinns, keineswegs durch dieſelben erreichen können. Arzneien können den Andrang des Bluts zum Kopf, Verſtopfungen des Unterleibes, Würmer im Darmkanal, Reize im Sonnengeflecht und in den Geſchlechtstheilen

und andere Dinge, die den Wahnſinn erregen, fortſchaffen. Sie mögen vielleicht auch dann und wann eine allgemeine Erhöhung der Reizbarkeit des Gehirns in Phreneſieen, oder eine gleichmäſsige Abſtumpfung derſelben im neuen Blödſinn heilen können. Doch dies ſind ſeltene Fälle. Denn die körperlichen Reiz- und Beſänftigungsmittel ſcheinen keinen ſolchen Einfluſs auf das Seelenorgan, wie auf die übrigen Theile des Körpers zu haben. Oft rechnet man ihnen auch zu, was ihnen nicht zugerechnet werden darf. Wenn kalte Bäder, Urtikationen, Brenneiſen u. ſ. w. den Wahnſinn geheilt haben; ſo iſt es vielleicht ganz pſychiſch, durch Schmerz, Furcht und andere Seelenregungen geſchehen.

Die direkte Cur des Wahnſinns, oder das ärztliche Einwirken unmittelbar auf den Theil des Organismus, in welchem die Phänomene der Verrücktheit zunächſt und zureichend gegründet ſind, muſs höchſt wahrſcheinlich bloſs durch die pſychiſche Curmethode geſchehen. Dies ſcheint aus der ganzen Einrichtung des Seelenorgans hervorzugehn. Sein Mechanismus iſt höchſt componirt und die dynamiſche Temperatur ſeiner Theile verſchieden. Dadurch entſtehn die eignen Beziehungen derſelben auf einander, die wir in der Erregung durch äuſsere Einflüſſe und innere Aſſociationen wahrnehmen. Nun ſcheint es, daſs Arzneien zwar allgemein, durch die Vegetationsinſtrumente, auf dies

Digitized by Google

Organ wirken, aber Miſsverhältniſſe in ſeinen Beziehungen nicht verbeſſern können. Mag das Gehirn einmal als ein zuſammengeſetztes Kunſtwerk aus vielen tönenden Körpern gedacht werden, die in einer zweckmäſsigen Beziehung (rapport) ſtehn. Wird einer derſelben von auſsen, durch das Mittel der Sinne, angeſtoſsen, ſo erregt ſein Ton den Ton eines anderen, dieſer wieder einen anderen; und ſo wandelt die urſprüngliche Erregung in mäandriſchen Zügen und nach beſtimmten Kraſtverhältniſſen durch die weiten Hallen dieſes Tempels fort, bis ein neuer Stoſs den vorigen Zug aufhebt oder mit demſelben zuſammenfliеſst und dem vorigen eine andere Richtung mittheilt. Dieſe Beziehungen der Theile des Seelenorgans unter einander ſind auf eine eben ſo beſtimmte Vertheilung der Kräfte im Gehirn und dem geſammten Nervenſyſtem gegründet. Wird dies Verhältniſs geſtört; ſo entſtehn Diſſonanzen, Sprünge, abnorme Vorſtellungen, ähnliche Aſſociationen, fixe Ideenreihen, und ihnen entſprechende Triebe und Handlungen. Die Seelenvermögen können ſich nicht mehr der Freiheit des Willens gemäſs äuſsern. So iſt das Gehirn wahnſinniger Perſonen beſchaffen. Die Kräfte einiger Gebilde deſſelben ſind über die Norm erhöht, andere in dem nemlichen Verhältniſs herabgeſtimmt. Daher Mangel an Einklang zwiſchen denſelben, fehlerhafte Fortpflanzung erregter Thätigkeiten und Umſturz der Normalität

der Seelenfunctionen. Je thätiger die Phantaſie des Verrückten iſt, deſto weniger kommen die Eindrücke der Sinnorgane zum klaren Bewuſst-ſeyn. Je mehr er an eine Ideenreihe gefeſſelt iſt, deſto weniger können andere Platz gewinnen und die fixirten verdrängen. Denn es iſt unbedingtes Naturgeſetz, daſs die diſtributiven Aeuſserungen der Lebenskraft in dem Maaſse erlöſchen, als ihre Wirkſamkeit an einem Ort hervorſtechend angeſtrengt wird. Nun wirken aber die körperlichen Excitatoren gleichmäſsig, alſo auch auf die ſchon zu empfindlichen Saiten; die beruhigenden Arzneien ſtimmen alles, auch die torpiden Faſern, in gleichen Graden herunter. Man kann allerdings den Raſenden durch Mohnſaft zur Ruhe bringen, allein geſcheut iſt er deswegen nicht, ſondern nur ein Narr anderer Art geworden. Doch muſs man die Sthenie und Aſthenie des Vegetationsſyſtems, welches auf das Ganze einflieſst, nicht verwechſeln mit der eigenthümlichen Energie, die das Gehirn, als ein ſchon gebildeter Theil, unabhängig von demſelben, beſitzt. Das Vegetationsſyſtem kann zwar zu ſchwach ſeyn in Rückſicht der ganzen Oekonomie, aber doch zu ſtark auf Einen Theil wirken, und denſelben mit Kraft überladen.

Eine andere Anſicht. Die plaſtiſche Natur ſchafft das Gehirn als eine rohe Maſſe (tabula raſa) aus einem thieriſchen Stoff, der auſser den allgemeinen Eigenſchaften thieriſcher Stoffe über-

Digitized by Google

haupt, noch eine Anlage beſitzt zu einer eigenthümlichen Ausbildung. Es hat urſprünglich keine Vorſtellungskräfte, denn dieſe können nicht ohne Vorſtellungen gedacht werden, ſondern bloſs Anlage zu ihrem Erwerb, das heiſst, eine ſolche Beſchaffenheit, daſs ſie in ihm wirklich gemacht werden können. Urſprünglich entſtehn ſie durch die eigenthümlichen, aber gezwungenen, Erregungen deſſelben. In der Folge werden ſie weiter ausgebildet und immerhin modificirt, durch eben dieſe äuſseren Einflüſſe und durch die eigenmächtigen Thätigkeiten, die ſie ſelbſt hervorbringen. Die Erregungen ſind ſo mannichfaltig, als die Individuen, in welchen ſie Statt finden. Das Gehirn bekömmt alſo urſprünglich durch Ideen ſeine Kräfte und die beſtimmte Art von Kräften, welche ſich verhalten, wie die Erziehung, durch welche ſeine intellectuelle Anlage entwickelt wird. Es iſt alſo durch ſich ſelbſt einem ewigen Wechſel der Kräfte unterworfen, der aber innerhalb der Breite des geſunden Zuſtandes liegt. Durch Ideen wird das normale dynamiſche Verhältniſs des Gehirns gegründet, durch Ideen muſs daſſelbe rectificirt werden, wenn es geſtört iſt.

Der Zweck der meiſten Heilmittel geht dahin, diejenigen Kräfte abzuändern, durch welche anomaliſche Erſcheinungen entſtehn. Nun werden aber die Kräfte durch zweckmäſsig erregte Thätigkeiten abgeändert. Denn ſie ſind Reſul-

Reſultate des Stoffs und der Struktur; und die Natur vegetirt (wechſelt den Stoff), wenn ſie wirkt, ändert alſo durch ihre Thätigkeiten die Qualität und Quantität der Kräfte ab *). Unſere Naſe wird bald durch zu ſtarke Gerüche ſo abgeſtumpft, daſs ſie mitten in einer Parfümeriefabrik nichts riecht. Das Anſchaun der Sonne raubt unſerer Netzhaut ihre Reizbarkeit ſo ſehr, daſs es auf einmal Nacht um uns wird. Gefangene lernen im finſtern Kerker, alſo bey einem ſehr geringen Licht ſehn. Wenn man auf ein weiſses Papier in der Sonne eine Nadel ſticht und ſie nachher wegnimmt, ſo ſieht man nun an dem Orte des Schattens eine lichtere Stelle.

Wenn daher die alienirten Kräfte des Gehirns im Wahnſinn rectificirt werden ſollen; ſo muſs daſſelbe auf eine ſo beſtimmte Art in Thätigkeit geſetzt werden, daſs dieſer Zweck erreicht wird. Nun kann daſſelbe aber durch keine anderen Erregungsmittel in ſeine ſpecifiſch eigenthümliche Action gebracht werden, als durch ſolche, in deren Gefolge Gefühle, Vorſtellungen, Triebe u. ſ. w. entſtehn. Dies geſchieht durch die pſychiſche Curmethode. Sie erregt das Seelenorgan ſpecifiſch, weckt die torpiden, bringt die exaltirten Theile zur Ruhe. Dadurch wird der Intemperatur der Reizbarkeit des Gehirns eine andere Richtung gegeben. So ſind wir im Stande

*) Reils Archiv für die Phyſ. 5. B. S. 275.

Digitized by Google

Gleichgewicht und normales Kraftverhältniſs in den verſchiednen Getrieben des Seelenorgans, Einklang und richtige Beziehung (rapport) derſelben zu einander, dadurch Harmonie der inneren und äuſseren Sinne, die gehörige Stärke der Phantaſie, die äuſsere und innere Beſonnenheit, die richtige Verknüpfung der Ideen unter ſich und mit den Funktionen der Willenskraft wiederherzuſtellen, wovon die ganze Normalität der Kraftäuſserungen der Seele abhängt.

Dies ſind theoretiſche Gründe, aus der Natur des Seelenorgans hergenommen, die die Behauptung unterſtützen, daſs Gefühle und Vorſtellungen, kurz Erregungen der Seele, die eigenthümlichen Mittel ſind, durch welche die Intemperatur der Vitalität des Gehirns rectificirt werden müſſe. So wie es Krankheiten giebt, die vorzugsweiſe durch chirurgiſche Mittel; andere, die durch Arzneien geheilt werden müſſen; ſo ſcheint die pſychiſche Curmethode vorzüglich zur Heilung der Seelenkrankheiten geeignet zu ſeyn. Dieſem Raiſonnement treten die ſchon gemachten Erfahrungen von ihrer Wirkſamkeit bey, und werden dieſelbe in der Folge noch mehr beſtätigen, wenn wir ſie häufiger und nach Regeln anwenden.

§. 8.

Behufs der pſychiſchen Curmethode, beſonders in Hinſicht auf Heilung der Geiſteszerrüt-

Digitized by Google

tungen, ſcheint es gerathen zu ſeyn, wie bereits oben geſagt iſt, die Vermögen der Seele, und die Geſetze, nach welchen ſie wirkt, einer eigenen, dieſem Zweck beſonders entſprechenden Anſicht zu würdigen. Der Arzt war meiſtens nicht Philoſoph, der Philoſoph nicht Arzt genug, um die Pſychologie nach dieſer Idee zu bearbeiten. Man raiſonirt zu viel und beobachtet zu wenig; ſchaut theils ohne Plan, theils nicht ohne Vorurtheil an; philoſophirt auf der Stube und vergleicht die gemachten Erfahrungen zu ſparſam mit der Natur, ſo daſs ſie durch die kreiſenden Traductionen von einem Verleger zum andern zuletzt ihre urſprüngliche Geſtalt verlieren. Gewöhnlich wird die Seele nur in ihrem normalen, ſelten in ihrem abnormen Zuſtand geſchildert; und von dieſem werden alsdann nicht etwan die einfachen Arten, ſondern die verworrenen Gruppen ihrer gänzlichen Zerrüttung aufgeſtellt. Gute Köpfe ſollten ſich in Nervenkrankheiten ſelbſt beobachten, welches aber, leider! ſelten geſchieht. Denn dadurch würde mehr Ausbeute, und dieſe von einem beſſeren Gehalt gewonnen, als durch das kalte Anſchaun der Oberfläche, welches bloſs einer dritten Perſon möglich iſt. Endlich läſst ſich von der Narrheit der Menſchen in den Tollhäuſern weit mehr Nutzen ziehn, als bisher geſchehen iſt. Man findet ſie hier ohne Maske, und ſieht, was ſie ſind und werden können, wenn das Räderwerk der Organiſation in Unordnung gerathen iſt. Kurz, man war mit

dem mediciniſchen Gebrauch der Pſychologie zu wenig bekannt, und daher auf ihren Anbau in Rückſicht dieſes Zwecks nicht ſonderlich bedacht. Doch hat neuerdings der Herr Profeſſor Hofbauer *) einen Verſuch dieſer Art gemacht, der ganz das ſyſtematiſche Gepräge ſeiner Arbeiten hat, und einen trefflichen Beitrag zur endlichen Gründung einer Theorie der pſychiſchen Curmethode anbietet. In der That ein ſonderbares Zuſammentreffen verſchiedner Kräfte zur Vollendung eines Zwecks. Soll man hier den Zufall anſtaunen, oder den Finger der Vorſehung verehren? Englands, Frankreichs und Deutſchlands Aerzte treten zugleich auf, das Schickſal der Irrenden zu mildern. Ihnen bieten Philoſophen und Prieſter freundlich die Hand, und unſere erlauchten Diener des Staats ſind bereit, Entwürfe zu realiſiren, die dem Staatsintereſſe keine Aufopferung koſten, ihnen Ehre und dem Volke Heil bringen. Mit Frohſinn ſieht der Cosmopolit dem unermüdeten Gewühl der Menſchen für die Wohlfahrt ihrer Nächſten zu. Das Abſchreckende der Gefängniſſe und Zuchthäuſer iſt beſeitigt. Heil unſerm Wagnitz! Sanft ruhe Howard's Aſche! Ein kühnes Geſchlecht wagte ſich an die gigantiſche Idee, die dem ge-

*) Unterſuchungen über die Krankheiten der Seele und die verwandten Zuſtände, Halle 1802. 1ſter und 2ter Th.

wöhnlichen Menſchen Schwindel erregte, eine der verheerendſten Seuchen von dem Erdball zu vertilgen. Und wirklich ſcheint es, daſs es dem Hafen nahe ſey, einzulaufen. Ueber ſie alle ſchwebt, gleich dem Adler, eine ſublime Gruppe ſpeculativer Naturphiloſophen, die ihre irdiſche Beute in dem reinſten Aether aſſimilirt und als ſchöne Poeſien wieder giebt. Möchte doch jeder unter uns glauben und lehren ohne Partheiſucht, die Wahrheit auf ſeiner Straſse verfolgen, aber nicht ungerecht ſeyn gegen das benachbarte Verdienſt, und es nicht vergeſſen, daſs an dem groſsen Tempel für Menſchenglück und Menſchenwohl Hände aller Art arbeiten müſſen.

Ich will einige Naturalismen über das Bewuſstſeyn, die Beſonnenheit und Aufmerkſamkeit, dies Triumvirat nahe verwandter Kräfte der Seele, wagen, in welchen ihre Zerrüttungen ganz vorzüglich ſichtbar, und auf welche daher auch die Mittel zur Heilung hauptſächlich gerichtet werden müſſen.

§. 9.

Ich fange mit dem Selbſtbewuſstſeyn, dieſem in der Anſchauung einfachen, aber in der Zergliederung höchſt verwickelten Produkt unſerer Seelenkräfte an, das gleichſam die Grundveſte unſerer ganzen moraliſchen Exiſtenz ausmacht. Denn was wären wir ohne daſſelbe? Ein leeres Gleichniſs des Spiegels einer See, die

auch die fliehenden Gegenſtände abkontrefeit, aber die aufgenommenen Bilder nicht feſthalten, nicht als Eigenthum ſich aneignen kann.

Das Weſen des Selbſtbewuſstſeyns ſcheint vorzüglich darin zu beſtehn, daſs es das Mannichfaltige zur Einheit verknüpft, und ſich das Vorgeſtellte als Eigenthum anmaſst. So klar wir uns unſerer bewuſst ſind, ſo wenig ſind wir es uns bewuſst, wie es zugehe. Ich will es daher verſuchen, dieſem Vermögen der Seele durch eine Analogie aus dem Gebiete der Organiſation näher zu treten. Der Menſch hat Individualität, wenn er gleich höchſt theilbar; Einheit, wenn er gleich ein Aggregat der fremdartigſten Organe iſt. Knochen, Knorpel, Muskeln, Drüſen, Eingeweide, wie verſchiedner Natur ſind nicht dieſe Dinge? Dazu kömmt noch, daſs wir jede derſelben als einen iſolirten Körper betrachten können, der durch ſich eine bloſs mechaniſche, keine dynamiſche Verknüpfung mit dem andern hat. Erſt durch das Nervenſyſtem, an deſſen Schnüre ſie aufgereiht ſind, kömmt Einheit in dieſe groſse Mannichfaltigkeit. Aeſte deſſelben ſammlen einzelne Parthieen zu Sinnorganen, Eingeweiden, Gliedern u. ſ. w. auf, und dann erſt werden dieſe verſchiednen Getriebe, durch das Gehirn, als den Hauptbrennpunkt des Nervenſyſtems, zu einem Ganzen zuſammengehängt. Dieſer Einrichtung, die das mannichfaltige Körperliche zu einem Individuum erhebt, ſcheint die Urſache

Digitized by Google

des Selbſtbewuſstſeyns verwandt zu ſeyn, das den geiſtigen Menſchen, mit ſeinen verſchiednen Qualitäten, zur Einheit einer Perſon zuſammenfaſst. Die durch den geſammten Organismus ausgeſtreckten Aeſte des Nervenſyſtems bewirken die Individualität des Körpers, das Gehirn deſſelben, von dem ſie ausgehn, und wo ſie wieder zuſammenſtoſsen, die Perſönlichkeit. Daher rührt es, daſs der Geiſt jeden Stoff, der ihm gegeben wird, ſeiner Organiſation gemäſs verarbeitet, und überall Einheit in das Mannichfaltige zu bringen ſucht. Er wickelt im Selbſtbewuſstſeyn den unermeſslichen Faden der Zeit in einem Knaul zuſammen, reproducirt abgeſtorbne Jahrhunderte und faſst die ins Unendliche ausgeſtreckten Glieder des Raums, Bergketten, Flüſſe, Wälder und die am Firmament hingeſtreuten Sterne in das Miniaturgemälde einer Vorſtellung auf. Er fühlt ſich gleichſam ſelbſt in jeder Vorſtellung, bezieht, was vorgeſtellt wird, auf ſich, als den Schöpfer deſſelben, und behauptet dadurch ein Eigenthumsrecht über die Welt auſser ihm, ſo weit ſie vorſtellbar iſt. In dem Vorgeſtellten unterſcheidet er blitzſchnell Subject und Object, und faſst beides eben ſo ſchnell, als Veränderungen in ſich, wieder in einem Punkt zuſammen. Er ſchaut endlich die Welt im Raume, und die Phänomene ſeiner Seele in der Zeit an, verknüpft dieſe Formen der Anſchauung mit ſich in richtigen Verhältniſſen, und faſst dadurch die Zeit

Digitized by Google

und den Raum auf, in welchem er ſich wirklich befindet. Von dieſer Gruppe mannichfaltiger Erſcheinungen, die durch das Selbſtbewuſstſeyn wirklich werden, ſind bald dieſe bald jene Parthieen mehr erleuchtet.

1) Bald ſind wir uns der Vorſtellung, als einer Veränderung in uns, in welcher das Mannichfaltige zu einem Bilde ſynthetiſch verknüpft iſt, mit vorzüglicher Klarheit bewuſst. Ueberſchreitet dies einſeitige Bewuſstſeyn die Norm: ſo entſteht ein Zuſtand, in welchem der Menſch weder das Subject noch das Object mit nöthiger Klarheit beachtet.

2) Oder das Object ſticht hervor und das Subject tritt im umgekehrten Verhältniſs ins Helldunkel zurück. In dieſem Zuſtande iſt der Kenner, der ein ſchönes Kunſtwerk anſtaunt.

3) Dann kann das Subject auf dem Tableau am ſtärkſten erleuchtet ſeyn. Je klärer dies geſchieht, das Ich gleichſam in ſich ſelbſt zurückkehrt, deſto mehr iſt die Anſchauung der Welt im Schatten geſtellt. Neben der Vorſtellung des Objects bewirkt die Seele noch eine andere ihrer ſelbſt, ſie denkt ſich als Schöpferin der Vorſtellung, und unterſcheidet in derſelben ihr Eigenthum von dem Antheil der äuſseren Einflüſſe. Sie denkt ſich mehr oder weniger klar, faſst alle oder ſolche Beſtimmungen und Verhältniſſe ihres Selbſts auf, die mit dem Object in der zweckmäſsigſten Verbindung ſtehn. Wird z. B.

Digitized by Google

ihr Körper durchs Gemeingefühl krank angekündiget: ſo ruft ſie augenblicklich ihr Verhältniſs zu demſelben in Selbſtbewuſstſeyn vor. Zwar ſind wir uns in dem gewöhnlichen Geſchäfftsgang nicht aller Beſtimmungen unſerer Perſon klar bewuſst, um die Kraft nicht auf zu viele Punkte zu zerſtreuen. Allein wir haben es doch in unſerer Gewalt, durch Hülfe der Beſonnenheit augenblicklich alle, oder doch ſolche perſönliche Verhältniſſe zur Klarkeit zu erheben, die mit unſerem gegenwärtigen Intereſſe in der nächſten Beziehung ſtehn. Wir denken uns unſere Eigenſchaften, Grundſätze, Maximen, die Metamorphoſen unſeres Körpers und der Seele, die wir während unſers Lebens bis auf den gegenwärtigen Augenblick durchlaufen ſind, und denken wahr, wenn uns in der That alles dies zukömmt, was wir für das Unſrige halten und in der Syntheſis des Bewuſstſeyns mit unſerer Perſon verbinden. Das Kind ſchaut auch an, es ſchaut ſich und die Welt an, aber ohne Verknüpfung. Seine Ideen treiben losgebunden vorüber, wie die Bilder in einem Bach. Es ſpielt mit ſeinen eignen Gliedern, wie mit einem fremden Tand. Es fühlt etwas, nemlich ſich, es fühlt ſich mit Luſt oder Unluſt, die es zum Lachen oder Weinen reitzen. Aber es weiſs es nicht, daſs es die Perſon iſt, die die Welt vorſtellt und durch ſein eignes Selbſt angenehm oder unangenehm afficirt wird. Erſt ſpät erwacht es aus dieſem Zuſtand der Ungebundenheit und lernt das

Digitized by Google

groſse Geheimmniſs, ſein eigenes Ich, verſtehn.

4) Der Menſch ſchaut die Objekte des äuſseren Sinnes unter der Form des Raumes und die Objekte des inneren Sinnes unter der Form der Zeit an. Es faſst das räumliche Verhältniſs ſeines Körpers zu den Gegenſtänden in dem unbegrenzten Totalraum im Bewuſstſeyn auf, und beſtimmt ſich dadurch in Rückſicht des Orts, den er wirklich einnimmt. Den wahren Zeitpunkt, in welchem er iſt, hält er dadurch feſt, daſs er den gegenwärtigen Moment mit der Vergangenheit und Zukunft in ſeinem natürlichen Fortſchreiten vorſtellt. Auf dieſe Art iſt er im Stande ſein eignes Selbſt als eine in Zeit und Raum beſtimmte Perſon vorzuſtellen. Dies Bewuſstſeyn iſt wahr, wenn er ſich wirklich in dem Theil des Raums und in dem Moment der Zeit befindet, in welchem er ſich als exiſtirend denkt.

5) Wir haben endlich ein Bewuſstſeyn der Vergangenheit und knüpfen alles, was von der Welt zu unſerer Erkenntniſs gelangt iſt, alle Cataſtrophen unſeres körperlichen und Seelenzuſtandes, die unſer Gedächtniſs und die Phantaſie reproduciren, an das nemliche beharrliche Ich, an welches wir unſern gegenwärtigen Zuſtand knüpfen. Wir ſchaun als die nemliche Perſon von dem gegenwärtigen Moment, bis zum erſten dunklen Punkt unſerer Exiſtenz rückwärts und immer ferner zurück, je länger wir geweſen

ſind. Die Kreiſe von Begebenheiten, die uns umlagern, mehren und erweitern ſich mit der Fortdauer unſeres Lebens, wie die Kreiſe auf einer See, die von einem Steine erſchüttert iſt. Und dieſen individuellen Abſchnitt, deſſen wir uns, als mit uns verknüpft, bewuſst ſind, ſcheiden wir von der unendlichen Totalfolge der Dinge, als uns angehörig, ab. Ohne dies Bewuſstſeyn des Zuſammenhangs unſerer Exiſtenz würden wir unbedeutende Ephemeren des gegenwärtigen Augenblicks und gleichſam in ſo viele Perſonen zerſplittert ſeyn, als wir Grade an dem groſsen Rade der Zeit durchlaufen ſind. Dennoch iſt dies Ich, das in unſerem Bewuſstſeyn mit ſo vieler Beharrlichkeit fortdauert, in der Wirklichkeit ein höchſt veränderliches Ding. Der Greis glaubt, er ſey es noch, der vor achtzig Jahren auch war. Doch iſt er nicht mehr derſelbe. Kein Atom iſt von dem allen mehr da, was vor achtzig Jahren war. Die Zeit hat, mit jedem Schritte vorwärts, an ſeiner Seele und an ſeinem Körper genagt, ihn mehr als einmal ganz umgeſchaffen, moraliſche und phyſiſche Vollkommenheiten in ihm entwickelt und ſie wieder zerſtört. Er ſieht auf die durchlaufene Bahn wie auf eine zuſammenhängende Linie zurück, obgleich der Schlaf und längere Epochen von kranker Bewuſstloſigkeit überall groſse Lücken in ſeinen Lebensfaden eingeſchnitten haben. In der That eine ſeltſame Erſcheinung, dieſer feſte Glaube, daſs wir

immer dieſelbe Perſon bleiben, da uns doch von der Erfahrung die handgreiflichſten Beweiſe des Gegentheils aufgedrungen werden. In dem Räumlichen der Organiſation iſt die nemliche Aufgabe gegeben. Wir glauben von unſerer Geburt an bis zu unſerem natürlichen Lebensziel immer in dem nemlichen Körper zu bleiben. So wie unſere Perſon uns ſelbſt nicht unbekannt wird, ſo wird auch unſer Körper keinem in der Familie unbekannt. Und doch hat das Kind in den Windeln mit dem Jüngling, und dieſer mit dem Greiſe keine Aehnlichkeit mehr. Der Anflug geſchah aber immer an den nemlichen Stock und die Vegetation ſchritt in ſo unmerklichen Graden zur Entwickelung und Zerſtörung fort, daſs wir den ganzen Prozeſs nicht gewahr geworden ſind. Wahrſcheinlich würde daher auch das Bewuſstſeyn der Succeſſion unſerer Exiſtenz einen Stoſs erleiden, wenn die Cataſtrophen ſtark ſeyn, Knaben mit einem Schritt ins Greiſenalter hinüberhüpfen könnten. Der Organismus wechſelt den Stoff, tranſitoriſch und fortſchreitend, er zerſtört ununterbrochen und ſchafft wieder, was er zerſtört hat. Er nähert ſeine neuen Schöpfungen dem urſprünglichen Typus ſoweit wieder an, daſs das Individuum fortdauert und immerhin zu den nemlichen Veränderungen fähig bleibt. Allein er nähert ſie nur dem an, was er zerſtört hat; erreicht daſſelbe aber nicht vollkommen wieder. Daher der

tranſitoriſche Wechſel und in demſelben der Grund unſerer fortſchreitenden Metamorphoſen. So wälzt ſich die Erde um ihre eigene Axe und giebt uns Morgen und Abend verjüngt zurück, die ſie uns raubte, ſchreitet aber bey dieſen periodiſchen Umwälzungen immer vorwärts auf ihrer Reiſe um die Sonne. So auch ihre Söhne; nur mit dem Unterſchied, daſs ſie ihre Reiſe nie wiederholen, wenn ſie einmal am Ziele ſind.

Die Bedingungen, welche dies normale Bewuſstſeyn in der Organiſation vorausſetzt, werde ich unten weitläuftiger anzeigen. Jetzt bemerke ich bloſs, daſs das Nervengebäude das einzige animaliſche Band iſt, durch welches alle übrigen Organe dynamiſch verknüpft und auf Vollendung eines Zwecks angewieſen ſind. In demſelben müſſen wir daher auch die Grundveſten des Selbſtbewuſstſeyns aufſuchen. Jeder Theil dieſes ausgebreiteten Syſtems muſs ſeine Kraft, dieſe in richtigen Verhältniſſen beſitzen und mit dem Hauptbrennpunkt des Gehirns zuſammenſtoſsen, damit ſie alle, der Norm gemäſs, ſich auf einander beziehn und eine freie Wechſelwirkung unter ſich handhaben können. Dann kann jedes Getriebe für ſich und hervorſtechend wirken, aber auch ſchnell, nach freier Willkühr, wieder zur Ruhe gebracht und ein anderes, nach einer beſtimmten Regel, erregt werden. Dann kann die nöthige Mannichfaltigkeit der Vorſtellungen, Aſſociationen, Willensfunktionen und

Digitized by Google

Bewegungen zu Stande kommen, ohne daſs die Conſpiration verletzt wird, in welcher dies bunte Gewühl mit der Einheit des Zwecks ſtehen muſs. Eine Seele, der ein ſolches Nervenſyſtem zu Gebote ſteht, kann ſich auf alle Punkte zerſtreun, aber augenblicklich alle Kraft wieder in ſich zuſammenziehn. Sie kann alles in ihrem vaſten Gebiete überſchaun, jeden Vorgang in demſelben wahrnehmen, überall hinwirken, durch alle Sinne die Einflüſſe der Welt aufnehmen, ſo die ganze Organiſation, und durch dieſelbe das Weltall beherrſchen.

Soviel von dem normalen Bewuſstſeyn. Durch welche Symptome kündigt es ſich aber im a n o m a l i ſ c h e n Z u ſ t a n d e an? Wo finden wir die Krankheit zu dieſen Symptomen, und welcher Natur iſt dieſelbe? Wahrſcheinlich müſſen wir, um auch nur mit einigem Glücke etwas auf dieſe Aufgabe ſagen zu können, die Einfachheit der Seele bey Seite ſetzen und feſt an die Zuſammengeſetztheit des Nervenſyſtems halten. Die Frage: ob auch ohne Vermittelung der Nerven Beziehungen zwiſchen den Theilen des Körpers, z. B. zwiſchen den Generationstheilen und den hornartigen Organen möglich ſind, laſſe ich bey Seite liegen. Allein wenn dies auch nicht wäre; ſo giebt es zuverläſſig im Nervenſyſtem eigne H e e r d e (Knoten, Geflechte), durch welche beſondere Beziehungen und Zirkel zu Stande kommen, ohne daſs ſie auf das Gehirn ſtoſsen und ſich dem Bewuſstſeyn

mittheilen. Dieſe Heerde ſtehn zwar in der Regel, mit dem Gehirn in Gemeinſchaft; aber durch Krankheiten können ſie von demſelben abſpringen und als Rebellen - Oberhäupter ihre eigenen Züge, unabhängig von dem Gehirne, leiten. Es giebt Thiere, in deren Nervenſyſtem bloſs ſolche abgeſonderte Heerde ſind, von welchen keiner vor dem andern einen Vorzug hat, und welche nirgends in einem gemeinſchaftlichen Brennpunkt geſammlet werden. Dieſe Thiere kann man gleichſam als Multiplikate mehrerer, aneinandergereihter, und zwar ſo vieler Thiere betrachten, als Nervenheerde, von gleicher Dignität, in ihnen vorhanden ſind. An einigen, z. B. den Bandwürmern, iſt dieſe Vervielfältigung der Individualität ſogar auf ihrer Oberfläche ſichtbar.

So lange der Menſch geſund iſt, ſammlet das Nervenſyſtem ſeine durch die ganze Organiſation ausgeſtreckten Glieder in einem Mittelpunkt. Dadurch wird das Mannichfaltige zur Einheit verknüpft. Allein die Angel der Verknüpfung kann abgezogen werden. Das Ganze wird dann in ſeine Theile aufgelöſt, jedes Getriebe wirkt für ſich, oder tritt mit einem anderen, auſserhalb des gemeinſchaftlichen Brennpunkts, in eine falſche Verbindung. Der Körper gleicht einer Orgel; bald ſpielen dieſe bald jene Theile zuſammen, wie die Regiſter gezogen ſind. Es werden gleichſam Provinzen abtrünnig, man verzeihe mir dieſe bildliche Sprache, die man in der Pſy-

Digitized by Google

chologie nicht entbehren kann. In dieſem Zuſtande muſs die Syntheſis im Bewuſstſeyn verlohren gehn. Die Seele iſt gleichſam von ihrem Standpunkt weggerückt; unbekannt in ihrer eigenen Wohnung, in welcher ſie alles umgeſtürzt findet, hat Maſt und Ruder verlohren und ſchwimmt gezwungen auf den Wogen der ſchaffenden Phantaſie in fremde Welten, Zeiten und Räume, glaubt bald ein Wurm bald ein Gott zu ſeyn, lebt in Höhlen oder Paläſten und verſetzt ſich in Zeiten die nicht mehr ſind, oder noch kommen ſollen.

Das kranke Bewuſstſeyn hat mancherley Geſtalten, je nachdem dieſe oder jene Beziehungen deſſelben, allein oder hervorſtechend, afficirt ſind. Zuerſt will ich ſeiner Anomalieen erwähnen, ſofern ſie ſich vorzüglich durch ein fehlerhaftes Bewuſstſeyn der Objektivität äuſsern. Dieſe Anomalieen entſtehn von einem Fehler der Seele oder der Sinne; dieſe wirken entweder gar nicht oder falſch, jene nimmt die Eindrücke derſelben nicht wahr. Der kranke Zuſtand iſt übrigens dem Grade nach verſchieden, bald einfach, bald zuſammengeſetzt. In der Vertiefung geht die ganze Kraft der Seele vorwärts in der Meditation, daher ſie die Auſsendinge nicht beachtet und an äuſserer Beſonnenheit Mangel leidet. Eben ſo verhält es ſich im fixen Wahnſinn, in dem cataleptiſchen Hinſtarren der Seele auf ein Object, in der Entzückung

und

und im fieberhaften Irrereden. Der Kranke nimmt entweder gar nichts von allen dem wahr, was um ihm herum vorgeht, oder er nimmt die äuſseren Gegenſtände falſch wahr, und unterſcheidet ſie nicht genau von den Phantomen, die ſeine Phantaſie ausheckt. Endlich gehört noch der Traum hieher, in welchem die Sinnorgane ſchlafen, und daher den Träumer nicht an die Welt heranziehen können. Er wird bald über ſein Verhältniſs zu derſelben mit ſich uneins, verliert ſeinen wahren Standpunkt in der Zeit und im Raume, ſchwimmt fort in das Reich der Möglichkeiten, und hält die Bilderwelt ſeiner Phantaſie für eine reale Welt auſser derſelben. Je mehr er ſich dem wachenden Zuſtande nähert, deſto mehr kehrt das Bewuſstſeyn zurück. Der Nachtwandler iſt nicht ganz ohne Bewuſstſeyn ſeiner Objektivität. Sonſt würde es ihm ſeyn, als wenn er in einem abſolut leeren Raume ſchwebte, wo nirgends feſter Fuſs gefaſst werden könnte. Er würde nicht gehen, ſtehen oder eine Sache ergreifen können. Die Eindrücke der Auſsendinge, wie ſie auch auf ihn einflieſsen mögen, wahrſcheinlich durch bloſse Reflexion in der Nervenorganiſation, ertheilen ſeiner Phantaſie in jedem Moment eine andere Richtung. Doch iſt es ſonderbar, daſs er nur ſolche Dinge durch die Sinnorgane wahrnimmt, die mit ſeinem Traumbilde in Beziehung ſtehn. Er fühlt feiner als ein Wachender, denn ſein Gefühl dient ihm ſtatt des

Digitized by Google

Geſichts. Dennoch bringen ſtarke Reize auf daſſelbe ihn nicht zum Erwachen, ſondern er entflieht oder ſchlägt um ſich. Der Bediente des berühmten Nachtwandlers A. Forari rieth den Zuſchauern der nächtlichen Actionen ſeines Herrn leiſe zu gehn und nicht zu reden, weil er wüthend würde, wenn ein um ihn her entſtandenes Geräuſch ſich in ſeine Träume miſchte *). Die Urſache davon iſt die, daſs dieſe Reize dem Nachtwandler fremd ſind, weil ſie nicht in das Luftgebilde ſeiner Phantaſie paſſen. Er hält ſie für Ungeheuer, die er zu bekämpfen, oder denen er zu entfliehen ſucht. Eben dieſe Kranken, die in gewiſſen Beziehungen ein ſo äuſserſt zartes Gefühl haben, ſind gegen andere Reize ſo gefühllos, daſs man ihnen, wie Monboddo **) beobachtet hat, eine Nadel in den Arm ſtechen kann, ohne daſs ſie Schmerz äuſsern. Er folgert hieraus, daſs die Seelen der Nachtwandler zur Zeit des Anfalls auswanderten. Allein ſchwerlich möchten die Emigranten dann zurückkehren. Vielmehr ſcheint es, daſs die aufgehobne Syntheſis ihres Bewuſstſeyns in der genauſten Parallele ſtehe mit der aufgehobnen Verknüpfung, die die Getriebe der Organiſation im Gehirn haben.

*) Muratori über die Einbildungskraft des Menſchen, mit Zuſätzen von Richerz, Leipzig 1785. 1ſter Theil, S. 306.

**) Antient Metaphyſics, London 1782. Muratori l. c. 1ſter Theil, S. 353.

Auch im Schlafreden, das dem Nachtwandlen ſehr nahe liegt, iſt der Mikrokosmus aus ſeinen Angeln gehoben. Einige Getriebe ruhn, andere wirken, aber ohne Verbindung im Hauptbrennpunkt, ſondern durch partielle Aſſociationen unter ſich. Das Vorſtellungsvermögen producirt, der Wille wirkt, aber nur auf denjenigen Theil des Muskelſyſtems, der die Sprachorgane regiert. Alle übrigen Getriebe ſind ausgehoben aus der Angel, durch welche die Gemeinſchaft des Ganzen bewirkt wird. Im Arzte*) wird die Geſchichte zweier Schweſtern erzählt, die beide Nachtſchwätzerinnen waren, und im Schlaf Geſpräche mit einander wechſelten. Hier war den gangbaren Getrieben noch ein drittes, das Gehörorgan aſſociirt, durch welches einige Auſsenverhältniſſe aufgefaſst und mit den Spielen der Phantaſie in Beziehung geſetzt wurden. Eben weil dieſe Schlafredner von der Welt ſchwach oder gar nicht afficirt werden, und ſelbſt die meiſten Getriebe ihres Körpers ſtillſtehn: ſo kann ſich die Kraft deſto ſtärker in den gangbaren Getrieben vereinigen. Denn dieſe Träumer produciren oft ſublime Gedanken, eigenthümliche Reflexionen, Vorherſagungen ſcheinbar zufälliger Dinge, die ein prophetiſches Anſehn gewinnen, den Pöbel im Reiche des Denkens in Verwunderung ſetzen, und eine übernatürliche Kraft ahn-

*) Unzer's Arzt, 3. B. 74 St. 343 S.

den laſſen. Ein Jeſuit predigte im Schlaf mit groſser Lebhaftigkeit, trug die geiſtreichſten Sachen vor, und klärte dunkele Gegenſtände mit ſo vielem Scharfſinn auf, daſs des Nachts ſich viele Perſonen um ſein Bette verſammleten, um von ſeiner Gelehrſamkeit Nutzen zu ſchöpfen *).

Das Selbſtbewuſstſeyn kann in Anſehung der Subjektivität und der eignen Perſönlichkeit erkranken. Schlafen wir in einem Zimmer, in welchem eine Wanduhr hängt, ohne daran gewöhnt zu ſeyn, ſo hören wir beim Erwachen ihre Schläge, zählen ſie wol gar, ohne zu wiſſen, daſs wir es ſind, die zählen, und daſs es eine Wanduhr iſt, die dieſen abgemeſſenen Ton verurſacht. Wir haben zwey klare Ideen, die eines tönenden Körpers, die andere eines Weſens, das zählt, ohne im Stande zu ſeyn, die äuſseren Eindrücke in ein richtiges Verhältniſs mit unſerer Perſon zu ſtellen. In Anwandelungen der Schwäche weiſs der Menſch, daſs gehandelt wird, aber es dringt ſich ihm nicht ungeſucht auf, daſs er es ſey, der handle, ſehe, höre, rede. Er muſs durch Verſuche und Schlüſſe gleichſam erſt ſeine Exiſtenz und die Art derſelben ausmitteln. Wenn jemanden im Vortrage der Schlaf überfällt, ſo hört er ſich gleichſam als einer dritten Perſon zu, und beurtheilt

*) Meiers Verſuch einer Erklärung des Nachtwandlens, Halle 1758, S. 9. 10.

ſeine Rede nicht in dem Moment, wo ſie gedacht, ſondern erſt wo ſie geſprochen wird. Seine Perſönlichkeit iſt gleichſam verdoppelt, mit der einen redet er, mit der andern horcht er der Rede zu. Auch in Nervenkrankheiten, z. B. nahe vor einer Ohnmacht, unterſcheiden wir die Subjektivität und Objektivität nicht ſcharf und ſchnell mehr, ſondern werden von ihnen ſo ſchwach afficirt, daſs wir an beiden zweifeln und uns immer fragen müſſen, ob wir träumen oder Realitäten wahrnehmen, ob wir es ſind, die empfinden und handeln, oder bloſse Zuſchauer des Empfindens und Handelns eines andern ſind. Wir hören den Laut unſerer Sprache, ſind aber ungewiſs, ob dies wirklich unſere oder eines anderen Sprache ſey. Wir faſſen bloſs die Bilder, die uns durch das Auge mitgetheilt werden; den Sinn der Schrift und der Rede faſſen wir nicht mehr. Die Seele ſchwebt gleichſam in einem Nebel, in welchen ſie theils ſich ſelbſt nicht finden kann, theils die Gegenſtände wie aus weiter Ferne wahrnimmt. Als der ſelige Oberbergrath Goldhagen aus einem Anfall ſeiner letzten Krankheit, in welchem er abwechſelnd an Schlafſucht und Irrereden gelitten hatte, am Morgen erwachte, und mehrere Perſonen ſeiner Familie um ſein Bette ſaſsen, trat auch ſein einziges Kind, das er ſehr liebte, herein, ihm einen guten Morgen zu wünſchen und ſich nach ſeinem Befinden zu erkundigen. Ey, ſagte er, liebes Kind! in-

Digitized by Google

dem er es an der Hand faſste, ich bin zwar nicht das, was man geſund nennt, doch hoffe ich es bald zu werden, da meine Beſſerung von Stunde zu Stunde zunimmt. Den groſsen Arzt ſeine eigne Gefahr verkennen, und den zärtlichen Vater vielleicht ſo bald von ſeinem Liebling getrennt zu ſehen, rührte die Anweſenden ſo ſehr, daſs ſie in Thränen ausbrachen, und einer nach dem andern die Stube verlieſs. Dieſe Scene machte auf den Patienten einen ſo ſtarken Eindruck, daſs er dadurch augenblicklich zum vollen Bewuſstſeyn ſeines Zuſtandes kam. Der Contraſt, ſagte er mir, den die traurigen Geſichter mit meiner geäuſserten Hoffnung einer baldigen Geneſung machten, wirkte ſo lebhaft auf mich, daſs ich auf einmal aus meiner Verirrung in Anſehung meiner ſelbſt zu mir kam. Ich habe mir dieſe Nacht viel mit einem gefährlichen Kranken zu ſchaffen gemacht, an deſſen Geneſung mir und meiner Familie ſehr gelegen war. Ich wuſste es, daſs er in meinem Hauſe lag, ſuchte ihn von einem Zimmer zum andern, nahm eine Perſon nach der andern von meinen Hausgenoſſen vor, fand ihn aber nirgends. Jetzt ſehe ich, daſs ich ſelbſt der Kranke geweſen bin. Dann nahm er verſchiedne Geſchäffte vor, die theils viele Seelenkraft, theils eine genaue Beſonnenheit auf alle Umſtände der Perſonen vorausſetzten, mit welchen er ſie verhandelte, und fiel nachher wieder in ſeinen vorigen Zuſtand von Bewuſstloſigkeit

Digitized by Google

zurück *). Goldhagen hörte, ſah und urtheilte über ſich. Doch kam er erſt zum vollen Bewuſstſeyn ſeines Zuſtandes durch die bemerkte Disharmonie zwiſchen ſeinen Aeuſserungen und dem Ausdruck auf den Geſichtern der Anweſenden. Welche feine Scheidewand trennte jenen Menſchen von dieſem? Was wurde in jenem abgeändert, um dieſen daraus zu machen? — Einer melancholiſchen Frauensperſon wurde eine Reiſe zur Zerſtreuung vorgeſchlagen. Sie packte ein, nahm Abſchied, fuhr zwey Tage lang, und äuſserte oft ihren Unwillen über die Beſchwerden langer Reiſen. Nun warf der Wagen um, und in dieſem Augenblick kam ſie erſt zum vollen Bewuſstſeyn. Wo bin ich, rief ſie aus, wo ſind Mann und Kinder? Erſt jetzt ſehe ich klar, was ich vorher nur träumte, daſs ich von meiner Vaterſtadt getrennt und in unbekannte Gegenden verſchlagen bin. Pinel **) forderte einen Wahnſinnigen von gebildetem Geiſte mitten in einem Anfall chimäriſcher Ausſchweifungen auf, auf der Stelle einen Brief zu ſchreiben. Es geſchah; und der Brief war voll Sinn und Verſtand.

Eine andere Anomalie des Selbſtbewuſstſeyns der Subjektivität beſteht darin, daſs wir

*) Reils Krankheitsgeſchichte des ſeligen Obergraths Goldhagen, Halle 1788, S. 32.

**) l. c. S. 26.

entweder unſere Perſönlichkeit bezweifeln oder unſer Ich mit einer fremden Perſon verwechſeln, fremde Qualitäten uns anmaſsen und unſere eigenthümlichen Zuſtände auf andere verpflanzen. In einer Geſellſchaft ſchwärmender Studenten befand ſich einer, deſſen Vater geſtorben war. Als der Wein zu berauſchen anfing, brach plötzlich ein anderer in ein lautes Weinen aus, weil er feſt des Glaubens war, er ſey derjenige, dem der Vater geſtorben ſey. — Eben dieſe Wirkung hatte der Wein auf einen Wirtembergiſchen Beamten. Sein Schreiber wollte ihn die Treppe herunter führen, allein er ſchämte ſich deſſen, riſs ſich loſs und fiel der Länge nach herunter. Der Schreiber ſprang zu, half ſeinem Herrn wieder auf, und als er wieder auf den Beinen ſtand, bedauerte er den Fall des Schreibers, und erkundigte ſich angelegentlich, ob er auch Schaden genommen habe *). — Ein Candidat, der erſt aus dem Irrenhauſe entlaſſen war, ſaſs an einem ſchönen Frühlingsabend am Abhange des Ufers, wo ein vorüberflieſsender Strom eine Krümmung bildete. Eine lange hagere Figur. Sein Haar floſs in ſchlichten Locken um ſein Haupt und ein Zug des Tiefſinnes ſchien der herrſchende in ſeiner hohlen, aber

*) Manchart's allgemeines Repertorium für die empiriſche Pſychologie, Nürnberg 1792, 1ſter Band, S. 108.

Digitized by Google

ſcharf gezeichneten Phyſiognomie zu ſeyn. Starr ſah er vor ſich hin in den Fluſs, ſeinen Kopf auf den rechten Arm geſtützt. Es ſchien als beobachtete er ſeinen Schatten, den der glatte Spiegel des Stroms im Wiederſchein der Sonne zurückwarf. Sie ſcheinen in tiefes Nachdenken verſenkt! ſo redete ein Vorübergehender ihn an. Ich weiſs nicht, ſagte er, mit langſam abgemeſſenem Tone, den Zeigefinger an die Naſe haltend, bin ich das in dem Strome dort, oder das, indem er auf ſich deutete, was hier in den Strom ſieht? Was Sie dort ſehn, antwortete ihm der Vorübergehende, ſcheinen Sie zu ſeyn: was hier ſitzt, ſind Sie. Nicht ſo? Scheinen Sie zu ſeyn, fiel er ein: Ja wohl, ſcheinen: Scheinen, das iſts! Ich ſcheine mir zu ſeyn! Wer doch wüſste, ob, und was er wäre! Sind Sie nicht, fuhr der Vorübergehende fort, wenn ich fragen darf, Herr **? Sie nennen mich ſo: Ja es gab eine Zeit, wo ich war, wo ich ganz innig, ſo wahr, ſo lebendig mich fühlte. Ich war — jetzt fuhr er auf — der Geiſt der Welt, einmal der Verderbende. Ich ballte den Donner in meiner Fauſt, Kraft des Sturms ging vor mir her, mein Athem war Flamme und die Elemente rüttelte ich zuſammen in wilder Zerſtörung. Hier zogen ſich ſeine Muskeln krampfhaft zuſammen, ſeine Augen rollten fürchterlich. Dann, fuhr er mit anderer Stimme und andern Geberden fort, dann war ich der gute, der freundliche Geiſt, mein Leben Eine

Melodie, mein ganzes Weſen aufgelöſt in unausſprechliches Gefühl ſüſser, ſtiller, überſchwenglicher Ruhe und Seligkeit. Alle Segnungen des Himmels und der Erde flutheten ſanft in mir, aus mir, in mich zurück. Aber nun, ſo endete er, nun iſts vorbey; nun bin ich der Schatten eines Traumes, verlohren in der Unendlichkeit, ſuche mich, und finde mich nirgends. O! über den Wahn des Daſeyns. Thränen ſchlichen jetzt von ſeinen Augen und ſchloſſen dieſe rührende Scene *).

Die Phänomene der umgetauſchten Perſönlichkeit ſind ſo merkwürdig, und alle Verſuche, ſie pſychologiſch zu erklären, ſo unfruchtbar, daſs ich mich nicht entbrechen kann, noch ein intereſſantes Factum dieſes Zuſtandes zu erzählen. Ein junges und gefühlvolles Mädchen in Stuttgard, ſagt Gmelin **), war von ihrem Geliebten durch Land und Meere getrennt. Sie litt alſo, und war für analoge Eindrücke des Trübſinns höchſt empfänglich. Um die nemliche Zeit brach die franzöſiſche Revolution aus. Sie las nichts als grauſende Scenen, die durch Feuer und Schwerdt, Zwietracht und Bürgerkrieg im Innern Frankreichs entſtanden, hörte von zahl-

*) Mauchart's allgemeines Repertorium für empiriſche Pſychologie. 5. B. S. 54.

**) Materialien für die Anthropologie, Tübingen 1791, 1ſter Band, S. 3.

loſen Schlachtopfern, die unter dem Beile des Henkers ſielen, und ſah täglich Flüchtlinge, die in dem Gaſthof zum Römiſchen Kaiſer in Stuttgard einkehrten. In dieſer Stimmung ihrer Seele bekam ſie ein Fieber, das nach einigen Tagen ohne Criſe verſchwand; und von dem Augenblick an ſiel die Krankheit auf ihr Seelenorgan. Sie bekam einen periodiſchen Wahnſinn, in welchem ſie ihre wahre Perſönlichkeit verlohr, und dieſelbe mit einer fremden umtauſchte. Sie hielt ſich für eine auf der Flucht begriffene Franzöſin, die bey ihrem Durchgang durch Stuttgard krank geworden ſey, und daſelbſt im Römiſchen Kaiſer logiere. Die Anfälle traten plötzlich ein. Mit ihrem Eintritt brachte ſie ihre ſämmtlichen Verhältniſſe mit ihrer fixen Idee in das vollkommenſte Ebenmaaſs. Ihre äuſsere Beſonnenheit, Urtheilskraft, ihr Scharfſinn, Witz und Gedächtniſs, kurz ihre ſämmtlichen Seelenvermögen, waren eher geſpannt als abgeſtumpft, aber nicht mehr Eigenthum des Stuttgardter Mädchens, ſondern zum ausſchlieſslichen Gebrauch der flüchtigen Franzöſin da. Das ganze um ſie verſammelte Perſonal wurde, wie durch den Zauberſtab einer Fee, in ein anderes verwandelt. Sie hielt die Anweſenden für Bekannte, die von Frankreich kamen oder dahin gingen, für andere Reiſende, oder auch für Stuttgardter Einwohner, die ſie als eine kranke Fremde, in ihrem Gaſthof aus Höflichkeit beſuchten. Sie ſprach augenblicklich

Digitized by Google

franzöſiſch, wenn der Paroxismus begann, mit einer unglaublichen Fertigkeit, nahm den Ton, die Eleganz und alle Manieren einer Franzöſin ſo natürlich an, daſs es Erſtaunen erregte. Mit Perſonen, die die franzöſiſche Sprache ſchlecht oder gar nicht redeten, ſprach ſie teutſch, aber teutſch-franzöſiſch, mit einer unnachahmlichen Fertigkeit. In den erſten Anfällen fiel ihr gar die teutſche Sprache, als wenn ſie dieſelbe erſt erlernet hätte, ſchwer, hingegen redete ſie ihre eingebildete Mutterſprache in dem nemlichen Athem mit groſser Fertigkeit. Sie konnte in den Anfällen an kein Verhältniſs, z. B. an ihre Geburt, erinnert werden, das von der Stuttgardter Perſönlichkeit unzertrennlich war; hingegen lagen alle anderen Reminiſcenzen, die mit derſelben in keiner ſolchen Verbindung ſtanden, zu ihrem Gebrauch im Gedächtniſs da. Sie beklagte ſich über ihr unglückliches Schickſal mit Worten, in einem Ton und mit einer Miene des tiefſten Leidens, die allen Anweſenden das Herz brach. Zu andern Zeiten ſcherzte ſie mit vieler Naivität. Ihr kurzſichtiger Arzt ſah ihr einmal zu nahe ins Auge, um deſſen Zuſtand zu erforſchen. Warum das? fragte ſie. Ich bewundere, antwortete er, ihren ſchönen groſsen Augenſtern. Was bedeutet dieſer? fragte ſie. Eine groſse Seele, antwortete der Arzt. Dann hat ein Kalb, erwiederte ſie, auch eine groſse Seele. Uebrigens hatten die Anfälle ihrer Krankheit noch das Merkwür-

dige, daſs ſie ſich wie die Criſen magnetiſcher Somnambülen verhielten. Sie ſagte die Zeit derſelben, ihre Dauer und Zahl richtig vorher; unterſchied das magnetiſirte Trinkwaſſer von dem gemeinen; und empfand von einer magnetiſirten Bouteille, die ihr gegen die Herzgrube gehalten wurde, ein groſses Wohlbehagen. In den Intervallen erinnerte ſie ſich keines Zuges der intereſſanten Akte, die die Franzöſin während der Anfälle in ihrem Kopfe geſpielt hatte; in den Paroxismen nichts, was von der teutſchen Perſönlichkeit nicht zu trennen war. Hingegen wuſste die Franzöſin während des Anfalles alles, was ſie in der ganzen Reihe derſelben gedacht, geſprochen und gehandelt hatte. Die teutſche und franzöſiſche Perſönlichkeit waren zwey verſchiedne Weſen, die keine Bekanntſchaft mit einander hatten. Noch eine merkwürdige Erſcheinung in ihrer Geſchichte. Gmelin war im Stande mit einem magnetiſchen Zug ſeiner Hand über ihr Geſicht ſie in einem Moment in ihre natürlichen Verhältniſſe zu verſetzen. Die Franzöſin floh und das urſprüngliche teutſche Mädchen ſtand wieder da und ſah ſich mit einer groſsen Herzlichkeit erſtaunt in dem Kreiſe ihrer Eltern, Geſchwiſter und Bekannten um. Nun ein entgegengeſetzter Zug übers Geſicht; weg war die Teutſche, und die Franzöſin ſtand wieder an ihrem Platz. Denn ihr Arzt durfte ſie in dieſem an ſich normalen, aber für den konkreten Fall abnormen Zuſtand

Digitized by Google

nicht beharren laſſen, da die Zeit noch nicht verfloſſen war, die die Natur als Bedürfniſs für ſich, durch ihre Vorausſagung, angekündiget hatte. Wer ſoll dieſe Geſchichte erklären; der Materialiſt oder der Spiritualiſt nach den reinen Grundſätzen der Pſychologie? Ich fürchte ſeine Kunſt ſcheitert an dieſem Phänomen. Waren hier nicht etwan die elektriſchen Lebensſtröme mit der beharrlichen Materie in Miſsverhältniſs gerathen und dadurch die Polaritäten der Organiſation umgetauſcht? Schon die Annäherungen der Fingerſpitzen des Magnetiſeurs in ihre Atmoſphäre veränderten den Standpunkt ihrer Seele. Die innere poſitive und die äuſsere negative tauſchten ſich um.

Dann kann noch das Bewuſstſeyn, ſofern es ſich durch ein Zuſammenfaſſen aller unſerer Verhältniſſe zur Einheit einer Perſon äuſsert, von der Norm abweichen. Die Angel der Verknüpfung iſt gleichſam abgezogen, die Maſchine in ihre Theilganze aufgelöſt, jedes Getriebe wirkt abgeſondert für ſich, nirgends iſt ein gemeinſchaftlicher Vereinigungspunkt und die Produkte ſchwimmen losgebunden, gleichſam Niemandem angehörig, in dem Ocean des Univerſums herum. Die Perſönlichkeit der Seele geht wie die Individualität des Körpers im Bewuſstſeyn verlohren. In dem Träumer wirkt die Phantaſie allein; in dem Schlafredner Phantaſie und Muskelſyſtem. In

der Regel wirken die Sinne zugleich und in richtigen Verhältniſſen mit dem inneren Sinn. Allein in dem Nachtwandler wirken ſie einzeln; ſein Ohr iſt taub, ſein Auge blind, aber ſein Gefühl iſt ſo ſcharf, daſs er durch daſſelbe genauer als ein Wachender unterſcheidet. Es entſtehn die ſeltſamſten Irrthümer, täuſchende Vorſtellungen, als wenn die Seele in mehrere Perſonen getheilt, von ihrem Körper getrennt, als wenn alle Organe deſſelben ihres Zuſammenhangs entbunden und als ein regelloſes Chaos durch einander geſchüttelt wären.

Jene cataleptiſche Frauensperſon hatte in ihrem Anfall das widerſprechende Gefühl, als wenn ſie zu einerley Zeit in ihrem Körper zugegen und nicht zugegen geweſen wäre *). Mein ganzes Ich, ſagt Herz**), war mir in dem erſten Momente meiner Rekonvaleſcenz nicht fühlbar. Beinahe kam es mir vor, als wenn der Geneſene, ein ganz anderes Subject, neben mir im Bette wäre. Ein anderer Fieberkranker wurde, da er von ſeiner Fühlloſigkeit erwachte, von der Einbildung geplagt, er habe ſich verdoppelt. Der Eine ſeiner Perſönlichkeit, glaubte er, läge im Bette; der Andere ginge oben in der Studierſtube auf und ab. Er zwang ſich,

*) Reils Fieberlehre, 4. B. 562 S.

**) Moritz Magazin zur Erfahrungs-Seelenkunde, Berlin 1783, 1. B. 2. St. 70 S.

Digitized by Google

bey ſeinem noch ſchwachen Appetit, zum Eſſen, weil er glaubte, für zwey Perſonen eſſen zu müſſen, nemlich für den, der im Bette läge und für den, der oben herumginge. Dieſer Wahn verlohr ſich allmälig als ſein Körper mehr Stärke bekam *). Ich ſah einen Ruhrkranken, dem das Gemeingefühl ſeinen Körper, in ſeine Beſtandtheile aufgelöſt, wie er in den Cabinettern der Anatomen aufbewahrt wird, vorlegte. Er ſah ſein Gehirn, ſeine Nerven, Sinne, Eingeweide, als in bunter Verwirrung um ſich zerſtreut liegen. In der Mitte war er, reflektirte über jeden Theil, vorzüglich über den Darmkanal, als die Quelle ſeiner Schmerzen. Ein ähnliches Beiſpiel wird beim Mauchart **) erzählt. Ein Arzt litt an Engbrüſtigkeit, hatte ſich am Kreutz durchgelegen, einen brandigen Schaden am Fuſs und phantaſierte dabey. Seine keichende Bruſt nannte er das alte Weib, das heilige Bein den Unterofficier und den in Bandagen gewickelten Fuſs das kleine Kind. Nie verwechſelte er die Perſonen in dieſer Dreieinigkeit. Als ihm einſt ſein Kreutz ſchmerzte, befahl er, man ſolle dem Unterofficier nach dem Gefäſse ſehn. Endlich bildete ſich noch ein Febricitant ein, daſs er nicht für ſich, ſondern für einen andern zu

Stuhle

*) Mauchart l. c. 2. B. 121 S.

**) l. c. 3. B. 74 S.

Stuhle gehe. Wenn er deswegen des Tages oft Oeffnung gehabt hatte, ſo behauptete er doch am Abend hartnäckig, Er ſey noch nicht zu Stuhl geweſen.

Wir ſchaun die Veränderungen in uns als neben uns in, knüpfen die Reihe derſelben an unſer Ich, als an ein beharrliches Etwas an, das denſelben zugeſehen, ſie aber nicht erlitten hat, und bewirken dadurch eine Continuität in der Rückerinnerung unſererer Exiſtenz. Allein auch dieſe Funktion des Selbſtbewuſst-ſeyns kann von der Norm abweichen. Das nemliche Ich kann beſondere Epochen ſeines moraliſchen Daſeyns, als verſchiedenen Perſonen angehörig, von ſich trennen und dadurch die Einheit in dem Bewuſstſeyn ſeiner Exiſtenz vervielfältigen. Darwin*) behandelte einſt ein junges, geiſtreiches Mädchen, das um den andern Tag in eine Träumerey verfiel, in deren Anfällen jedesmal die nemlichen Ideen erwachten, von denen ſie ſich in den Intervallen nichts erinnerte. Eine Ideenreihe ging durch die Paroxismen, eine andere durch die Intervalle fort, als wenn beide ſich durch keine Alternative unterbrächen, und die Freundinnen dieſes Mädchens glaubten daher von ihr, daſs ſie zwey Seelen haben müſſe. Die Nachtwandler ſind ſich mei-

*) Zoonomie, überſetzt von Brandis, Hannover 1795, 2 Abth. 327 S.

Digitized by Google

ſtens auſser dem Anfall deſſen nicht bewuſst, was in demſelben mit ihnen vorging; erinnern ſich aber der Begebenheiten der vorigen Anfälle in dem folgenden. Sie wiſſen es im Anfall nicht, daſs ſie auch noch zu einer andern Zeit, im Intervall exiſtiren. Die Veränderungen der Anfälle reihen ſich an eine; und die Erſcheinungen der Intervalle an eine andere Perſon auf. Jede Epoche in der Succeſſion des nemlichen Individuums wird in ein beſonderes Bewuſstſeyn aufgefaſst. Der Zuſchauer ſieht nur eine, das Individuum unterſcheidet in ſich zwey Perſonen. Beſonders auffallend iſt dieſe Duplicität der Perſönlichkeit in der magnetiſchen Somnambüle. In der Criſe hat ſie die klarſte Vorſtellung ihres körperlichen Zuſtandes, ein beſtimmteres Gefühl ihrer Krankheit und iſt dadurch im Stande, ein richtigeres Urtheil über den Eindruck der Auſsendinge auf dieſelbe zu fällen. Sie weiſs auſser der Criſe von allen dem nichts, was ſie in derſelben gethan und geſprochen hat. Allein in dem folgenden Paroxismus tritt die Rückerinnerung aller vorigen Anfälle während des ganzen Laufs der Krankheit wieder ein. Somnambülen, die in einen Doppelſchlaf fallen, haben gar in der zweiten Periode des Anfalls keine Rückerinnerung deſſen, was in der erſten geſchah *). Die

*) Heineken Ideen und Beobachtungen, den thieriſchen Magnetismus und deſſen Anwendung betreffend. Bremen 1800, S. 59.

Somnambüle iſt in der Criſe ein anderes, und ein anderes Weſen auſser derſelben. Auſser der Criſe tritt die urſprüngliche Perſon wieder ein, die von allen dem nichts weiſs, was die Perſon in der Criſe wirkte. Der Menſch des Anfalls und der Menſch des Intervalls ſind durch eine Modifikation des Bewuſstſeyns in zwey ſich ganz unbekannte Weſen getheilt. Jedes beſteht für ſich und ſpielt ſeine eigene Rolle, verſchieden von dem andern, nur auf einerley Theater. Das Ich muſs das nemliche Ich ſich als nicht Ich entgegenſetzen und darüber mit ſich ſelbſt in Widerſtreit gerathen.

Nahe verwandt mit dieſem Zuſtande iſt ein anderer, in welchem wir uns gewiſſer Perioden unſeres Lebens nicht erinnern, ohne daſs ſie bewuſstlos waren, uns in Rückſicht einzelner Epochen unſerer Exiſtenz oder in der Geſchichte einzelner Glieder unſeres Körpers irren und uns heute für ein anderes Individuum halten, als wir geſtern geweſen ſind. In Nervenkrankheiten kommen Abſchnitte vor, von denen wir keine Rückerinnerung haben, und die daher wie weggeſchnitten aus dem Faden des Lebens erſcheinen. Der Doctor Oſann wurde in einem tiefen Schlaf von einem Boten geweckt, der ſeines Raths für einen Kranken begehrte. Er lieſs ſich Licht ans Bette bringen, las die Krankheitsgeſchichte, ſchrieb die Antwort und ein Recept,

und beſtellte Pferde für den andern Morgen, um den Kranken ſelbſt beſuchen zu können. Dann verſank er wieder in ſeinen vorigen Schlaf. Allein früh und niemals hat er ſich von allen dieſem etwas erinnern können und würde die Wahrheit des ganzen Vorgangs in Zweifel gezogen haben, wenn ihn nicht ſeine Handſchrift davon überzeugt hätte *). Nach hitzigen Fiebern beſinnen wir uns oft ſehr genau des Irreredens und aller Ausſchweifungen unſerer Phantaſie während deſſelben, aber ſchlechterdings der Periode vor demſelben nicht, wo wir noch vollkommen beſonnen waren. Ich habe dieſe Beobachtung oft gemacht und Herz beſtätiget ſie. „Von der erſten Epoche meiner Krankheit, ſagt er **), in welcher ich Beſuche annahm, und mich Stundenlang mit meinen Freunden über meinen wahrſcheinlichen Tod unterhielt, erinnerte ich mir nicht das allergeringſte. Dieſe ſieben Tage ſind gleichſam aus dem Regiſter meiner Lebensſtunden ausgelöſcht. Hingegen iſt die zweite, die acht Tage dauerte, von dem erſten Augenblick meiner Raſerey bis zur Stunde meiner Geneſung ſo lebhaft in meinem Gedächtniſs aufbewahrt, daſs ich Bild nach Bild und Thorheit nach Thorheit an den Fingern herzählen wollte, wenn es der Mühe lohnte.“ Dann kommen Fälle vor, wo wir die

*) Muratori l. c. I. 242 S.

**) Moritz Magazin, 1 B. 2 St. 53 S.

Digitized by Google

Geſchichte der Perſon überhaupt feſthalten, aber die Wahrheit in der Rückerinnerung einzelner uns angehöriger Theile verlieren. Einer der berühmteſten Uhrmacher in Paris, ſagt Pinel *), kam auf die Ideē ein Perpetuum mobile zu erfinden und wurde durch dieſe Anſtrengung verrückt. Die Hauptidee, um welche ſich ſeine Verkehrtheit drehte, beſtand darin, daſs er ſich einbildete, ſein Kopf ſey auf dem Blutgerüſte gefallen, und unter die Köpfe der übrigen Schlachtopfer gerathen. Nachher habe der Richter ſein Urtheil bereut, jedem ſeinen Kopf wieder gegeben, ihm ſey aber aus Verſehen der Kopf eines ſeiner Unglücksgefährten auf den Rumpf geſetzt. Dies beſchäftigte ihn Tag und Nacht. Seht, ſagte er, meine Zähne! die meinigen waren ſehr ſchön, und dieſe ſind faul; mein Mund war geſund, und dieſer iſt unrein. Welcher Unterſchied zwiſchen dieſen Haaren und jenen, die ich vor der Verwechſelung meines Kopfs trug. Er wurde endlich durch eine Beſchäftigung mit Uhrmachen und durch den Witz ſeines Geſellſchafters geheilt, der das Geſpräch auf das Wunderwerck des heiligen Dionyſius leitete, der ſeinen Kopf in den Händen getragen und ihn doch geküſst haben ſoll. Der Uhrmacher vertheidigte die Möglichkeit. Sein Geſellſchafter lachte laut auf und antwortete ihm, in einem ſpottenden Ton,

*) l. c. 71.

Digitized by Google

du Narr! womit konnte der heilige Dinoyſius ſeinen eignen Kopf küſſen, etwan mit der Ferſe? So knüpfen auch andere Kranke, die auf Verwandelungen ihrer Perſon oder ihres Körpers fixirt ſind, ihren gegenwärtigen Zuſtand fehlerhaft mit dem vergangnen im Bewuſstſeyn zuſammen.

Endlich erwähne ich noch einer Aeuſserung des kranken Bewuſstſeyns, wo es Zeit und Ort nicht feſthalten kann. Nach dem Erwachen in einem fremden Hauſe müſſen wir uns oft durch weitgeſuchte Merkmale des Bewuſstſeyns unſerer Perſon, ihres räumlichen Verhältniſſes und der wahren Zeit verſichern, welches ſich uns im Wachen ohne Mühe aufdringt. Der Profeſſor Herz glaubte während ſeines Fiebers mit ſeinem Bette bald zwiſchen zwey engen Mauren, bald in einem Stall, bald auf einer Grabſtätte, bald auf einem öffentlichen Platze vor dem Lazarethe zu ſeyn, und wurde von dieſem Wahne nicht eher befreit, als bis man ihn aus ſeiner Stube in ſein Leſezimmer brachte, wo die bekannteren Gegenſtände das Bewuſstſeyn ſeines räumlichen Verhältniſſes bald rectificirten *). Ein Zimmermann, deſſen Geſchichte Araeteus **) beſchrieben hat, trieb ſein Handwerk

*) Moritz Magazin zur Erfahrungs-Seelenkunde, Berlin 1783. 1 B. 1 St. 44 S.

**) Artis medicae principes, ex recenſ. Halleri. Lauſannae 1769. T. V. p. 60.

zu Hauſe mit zureichendem Verſtande. So bald er aber aus demſelben ging, ſing er an zu ſeufzen, ſich zu ängſtigen und verſiel zuletzt in eine heftige Raſerey, von welcher er nicht eher geheilt wurde, als bis er in ſeine Werckſtätte zurück kehrte. Das Bewuſstſeyn ſeiner Perſönlichkeit war ſo abhängig von den Gegenſtänden in derſelben, daſs er es ohne ſie nicht feſthalten konnte, ſondern verwirrt wurde. Im Traume irren wir uns immer in Anſehung des Raums, der Zeit und unſerer Perſon. Wir ſpringen von einem Welttheil zum andern, von einem Jahrhundert ins andere über und ſpielen jede Rolle vom König bis zum Bettler, die uns die zauberiſche Phantaſie zutheilt. Eben dies geſchieht im Wahnſinn, der ein Traum im Wachen iſt.

Zum Beſchluſs noch etwas über Schlaf und Traum, ein Paar Erſcheinungen der thieriſchen Oekonomie, die ſoviel Räthſelhaftes haben, daſs ſie uns in das gröſste Erſtaunen ſetzen würden, wenn ſie nicht ſo alltäglich wären. Sie ſtehn mit dem Bewuſstſeyn, deſſen verſchiednen Zuſtänden und mit dem Wahnſinn in einer ſo nahen Verwandtſchaft, und ändern ſich gegenſeitig in gleichen Verhältniſſen von Moment zu Moment ab, daſs höchſt wahrſcheinlich alle dieſe Erſcheinungen eine analoge Beſchaffenheit in der Organiſation zur Baſis haben. Wir würden daher dem Bewuſstſeyn und dem Wahnſinn bald auf die

Digitized by Google

Spur kommen, wenn wir erſt wüſsten, was Schlaf, was Wachen ſey.

Was mag es wol für eine Revolution ſeyn, die erſt in der Organiſation vor ſich gehen muſs, ehe aus einem wachenden Menſchen ein ſchlafender, aus einem ſchlafenden ein wachender werden kann? Zuverläſſig eine ſehr merkwürdige. In dem Augenblick, wo der Schlaf entrückt, und das Erwachen wirklich wird, muſs der Nervenmenſch mit ſeinen Anhängen in ein anderes Verhältniſs treten, eine ganz andere Sympathie zwiſchen den Organen des Mikrokosmus ſich begründen und das + und — der Erregbarkeit zwiſchen den antagoniſirenden Syſtemen umgekehrt werden. Um uns davon zu überzeugen, dürfen wir nur einmal mit Aufmerkſamkeit das wieder aufkeimende Leben beobachtet haben, welches das Erwachen in jede Faſer der abgeſtorbenen Glieder gieſst; nur einmal im Anfall des Alps, nahe an der Grenze des Erwachens, mit dem ſehnlichſten Wunſch zu erwachen, herumgeirrt ſeyn, ohne über dieſelbe treten zu können; nur einmal Zuſchauer der blitzſchnellen Rückkehr von den heftigſten Anfällen der Raſerey und von den wildeſten Zuckungen junger Mädchen, zur Zeit der Entwickelung der Mannbarkeit, zum vollen und frohen Bewuſstſeyn geweſen ſeyn.

Warum iſt der Schlaf unentbehrlich? Nicht etwan deswegen, damit der Organismus durch Ruhe neue Kraft zum Wirken ſammle. Gerade

das Organ ſchläft nie, das ein ganzes Säkulum wirkt, ohne auch nur eine Stunde lang auszuruhn.

Wahrſcheinlich ſchläft bloſs das Nervenſyſtem und die übrige Organiſation nur in ſo weit, als ſie von demſelben abhängig iſt. Daher hören alle Geſchäffte, die allein und unmittelbar von den Nerven abhängen, Bewuſstſeyn, Wirkung des äuſseren und inneren Sinnes und willkührliche Bewegung im Schlaf auf. Im Einſchlafen ſieht das Auge und das Ohr hört nicht mehr, die Seele fühlt ſich, als wäre ſie ohne Körper. Dann wird auch der innere Sinn geſchwächt, die Bilder der Phantaſie ſchwimmen ohne Haltung durch einander, bis auch ſie verlöſcht und mit dieſer Cataſtrophe der vollkommne Schlaf begonnen iſt.

Doch ſchlafen nicht alle Theile des Nervenſyſtems zugleich ſondern nach und nach ein, und erwachen eben ſo wieder. Auch ſchlafen ſie nicht alle gleich tief *). Die zu Tage ausgehenden Nervenäſte, denen die Sinnorgane auf der Grenze des Mikrokosmus angehängt ſind, ſcheinen tiefer und vollkommner einzuſchlafen, als die im Inneren der Organiſation ſich endenden Nerven, die zum Organ des Gemeingefühls beſtimmt ſind. Der Geſchmack ſchläft eher ein als

*) Büttner Diſſ. de functionibus Organo animae peculiaribus. Hallae 1794, §. 19.

Digitized by Google

der Geruch; das Geſicht erwacht ſchwerer als das Gehör; Geſchmack und Geruch erwachen am ſpäteſten. Zuerſt erſchlaffen die Muskeln der Extremitäten; dann die des Nackens; am längſten wachen und wirken die Muskeln des Rückens. Eben dieſe Succeſſion des Einſchlafens zeigt ſich auch in den Nervenenden, die zu den Eingeweiden gehn.

Dieſer Zuſtand des partiellen Schlafs iſt zwar gewöhnlich nur tranſitoriſch, aber er kann auch permanent ſeyn. Das Nervenſyſtem darf nicht immer ganz; es kann auch theilweiſe ſchlafen. In dem nemlichen Verhältniſs perenniren dann auch die Funktionen der Seele, deren Organ es iſt; aber nicht alle, ſondern nur einige und dieſe ohne Syntheſis im Selbſtbewuſstſeyn. Es ſind nur einige Regiſter des groſsen Kunſtwerks gezogen. Dieſe Nerven, jene Theile des Gehirns oder des Rückenmarks wachen in dem vaſten Umfang des ganzen Syſtems und beginnen ihre Spiele für ſich. Im Traume wacht die Phantaſie, aber die Sinnes- und Bewegungsnerven ſchlafen. Im Alp beſchlieſst die Seele Bewegungen, aber ſie erfolgen nicht, weil der Theil, der ſie beginnen ſoll, keine Gemeinſchaft mit den Beſchlüſſen der Seele hat. Im Schlafwandeln wacht auch dieſer Theil, ſelbſt einige Sinnorgane wachen. Von einem Soldaten erzählt man, daſs ihm das geträumt habe, was man ihm

Digitized by Google

während des Schlafs ins Ohr ſagte *). Einzelne Nerven des Gemeingefühls erwachen von anhaltendem Druck und bringen die belaſteten Glieder, durch eine mechaniſche Reflexion in ihnen ſelbſt, ohne Fortpflanzung zum Gehirn, in eine andere Lage. Es giebt Menſchen, die reiten oder gehn und zugleich ſchlafen können. Galen **) ging einmal des Nachts faſt ein ganzes Stadium zu Fuſse, ſchlief dabey und erwachte erſt, als er ſich an einem Stein ſtieſs. In dieſem Fall ſchläft der innere und äuſsere Sinn, aber einzelne Bewegungsnerven ſind in partieller Thätigkeit. Die ſchlafenden Theile des Nervenſyſtems erwachen nie durch Spontaneität, ſondern durch Reize von auſsen, die entweder das Gemeingefühl oder die Sinnorgane zuführen ***). Die Modifikationen des Schlafs ſtehn alſo mit den Modifikationen des Selbſtbewuſstſeyns in parallelen Verhältniſſen. Dies ſtirbt ſtufenweiſe ab, wie jenes ſtufenweiſe einſchläft, und kehrt mit dem allmälichen Erwachen gleiches Schritts zurück. Wiederkehr des vollen Bewuſstſeyns und Wiederkehr des vollen Erwachens ereignen ſich in einem Moment. Hier ſind die Getriebe der Organiſation in dem Heerd des Gehirns, dort die Vermögen

*) Büttner d. c. p. 118.

**) de motu muſc. L. XI. c. 4.

***) Büttner d. c. p. 120.

der Seele in dem Brennpunkt der Perſönlichkeit wieder zuſammengefaſst.

Der Traum iſt Produkt eines partiellen Wachens des Nervenſyſtems. Daher verhält er ſich, wie ſich die Extenſität und Intenſität dieſes Zuſtandes verhält. Entweder die Phantaſie wacht allein, oder einzelne Sinnorgane, das Bewegungsvermögen u. ſ. w. wachen mit. Daher der Unterſchied zwiſchen Traum, Schlafreden, Nachtwandlen. Das Selbſtbewuſstſeyn wankt in ſeinen ſämmtlichen Verhältniſſen. Die Phantaſie ebbet und fluthet in ſich ſelbſt, kein Eindruck der Sinne zügelt ſie mehr. Der Träumer hat gar keine Vorſtellung ſeiner Objektivität, und ſein Subject denkt er ſich falſch. Er hält ſeine Geſichte für reale Objekte, und ſpielt jede fremde Rolle als ſein Eigenthum, die ihm die Phantaſie zutheilt, hält Reden, beſteht Abentheuer, bekämpft Hinderniſſe mit Anſtand. Er hält weder die wirkliche Zeit noch den wahren Ort feſt, iſt bald in der Vorzeit bald in der Zukunft; unter Todten und Lebendigen; durchfliegt Paraſangen des Raums in einem Augenblick, und hüpft von einem Welttheil in einen andern über. Die Intenſität der Kräfte iſt in dem Maaſse geſtiegen als ihre Extenſität beſchränkt iſt. Die Bilder der Phantaſie haben die Stärke der Sinnesanſchauungen. Ihr Colorit iſt grell. Die Scenen ſind wie vom Tageslicht erleuchtet, wenn Tagesſcenen geträumt werden.

Digitized by Google

In dem Grade, als das Nervenſyſtem erwacht, nähert ſich der Traum dem Selbſtbewuſst-ſeyn. Einer meiner guten Freunde wurde in der Nacht durſtig. Die Vorſtellung dieſer unangenehmen Empfindung durchs Gemeingefühl verſetzte ihn in die Gaſtſtube eines bekannten Wirths, der mit ſelbſtgefälliger Geſprächigkeit den Gäſten die ſchäumenden Gläſer darbot. Doch blieb der Träumer durſtig. Er fragte ſich ſelbſt um die Urſache, und fand ſie richtig darin, daſs er die vollen Gläſer nur im Traum ſähe. Dann fing er an, über den Traum zu reflectiren, erwog es, ob er eine Tag- oder Nachtſcene träume? Es war eine Nachtſcene. Der Himmel graute; das Dorf lag in Nebel gehüllt vor ihm, und ein ſchwindſüchtiges Licht brannte auf dem Tiſch. Nun folgte ein Anfall des Alps, den der Träumer fürchtete, und nach demſelben erſt völliges Erwachen. Wie nah war dieſer Zuſtand dem vollen Bewuſstſeyn! aber doch muſste noch ein Schritt geſchehen, um dahin zu kommen.

Endlich muſs ich noch einer ſonderbaren Art der Träume erwähnen. Die Schauſpieler treten auf, die Rollen werden vertheilt; von denſelben nimmt der Träumer nur eine, die er mit ſeiner Perſönlichkeit verbindet. Alle andere Akteurs ſind ihm ſo fremd, wie fremde Menſchen, ob ſie gleich, ſo wie alle ihre Handlungen, Geſchöpfe ſeiner eignen, alſo der nemlichen Phantaſie ſind. Man hört Menſchen zu,

Digitized by Google

die in fremden Sprachen reden, bewundert die Talente eines groſsen Redners und erſtaunt über die tiefe Weisheit eines Lehrers, der uns über Gegenſtände aufklärt, von denen wir uns nicht beſinnen jemals etwas gehört zu haben. Johnſon ſtritt ſich im Traume mit anderen über die Kunſt, witzige Einfälle vorzutragen. Meiſtens wurde er von ſeinen Gegnern übertroffen *). Dem Herrn van Goens träumte es, in der Schule um den Sinn einer Phraſis gefragt zu werden; er konnte nicht antworten. Sein Nachbar gab alle Zeichen, daſs er die Antwort wiſſe. Dies entrüſtete jenen. Der Lehrer ermüdete, fragte endlich den Nachbar und in demſelben Moment gab dieſer den Sinn der Phraſis treffend an **). Lichtenberg ***) träumte, auf einer Reiſe in einem Wirthshaus an der Straſse zu ſpeiſen. Ihm gegen über ſaſs ein junger Mann, luſtigen Anſehens, der ſeine Suppe aſs, aber immer den zweiten oder dritten Löffelvoll in die Höhe warf, wieder mit dem Löffel fing und dann ruhig verſchluckte. Lichtenberg machte dabey ſeine gewöhnliche Bemerkung, daſs dergleichen Dinge, z. B. von einem Romanenſchreiber, nicht könnten erfunden, ſondern geſehen werden müſsten. Dennoch hatte er dies in dem nemlichen

*) Boswell, the life of Johnſon.

**) Moritz Magazin, 4 B. 2 St. 89 S.

***) Vermiſchte Schriften, Göttingen 1801, 2 B. 23 S.

Digitized by Google

Augenblick erfunden. Eine junge und ſchöne Gräfin ſtarb während der Geburt, ſie wurde mit ihrem Kinde in einen Sarg gelegt, und mit einem Leichenwagen in ihr Familienbegräbniſs gefahren. Vor dem Einſenken in die Gruft wurde der Sarg noch einmal geöffnet, die Mutter lag auf dem Geſicht, und war mit ihrem Kinde in einen Klump zuſammengeſchüttelt. Dieſe traurige Geſchichte erzählte Lichtenberg *) jemandem im Traume, im Beiſeyn eines Dritten, dem die Geſchichte auch bekannt war. Er vergaſs aber den Umſtand mit dem Kinde, der doch gerade ein Hauptumſtand war. Nachdem er die Geſchichte mit vieler Wärme erzählt hatte, ſagte der Dritte: ja und das Kind lag bey ihr, alles in einem Klumpen. Ja, fuhr er gleichſam auffahrend fort, und ihr Kind lag mit im Sarge. Wer erinnerte Lichtenbergen im Traume an das Kind? Warum ſchuf ſeine Phantaſie einen Dritten, der ihn mit dieſer Erinnerung überraſchen, gleichſam beſchämen muſste? Wie kann das nemliche Ich ſich in Perſonen theilen, die aus ihm ſelbſt Dinge hervorlangen, von denen es nicht weiſs, daſs ſie in ihm waren und die es als fremde Weisheit anſtaunt. Wie kann es in dem Moment, wo es noch nichts weiſs, es ſich vorherſagen, daſs es bald darauf, wo der Lehrer den Nachbar frägt, werde antworten können?

*) l. c. 2 B. 20 S.

Warum irrt es ſich nie in dem Zuſammentreffen der Antwort und ihrer Erwartung? Dieſer Zuſtand, ſagt Lichtenberg, iſt ein dramatiſirtes Beſinnen. Allein die Figuranten ſind ſchon früher da, ehe ihr Schöpfer an den paſſus gelangt, wo er ihrer bedarf; auch laſſen ſie ihn nie im Stich, welches doch das Gedächtniſs im Wachen oft thut.

Ganz analog dieſem partiellen Wirken des Nervenſyſtems im Traum und und der Inverſion der + und — Vitalität in den antagoniſirenden Syſtemen iſt der Zuſtand, der den Wahnſinn hervorbringt. In demſelben träumt die Seele ohne daſs der Körper ſchläft, die Excitation iſt allgemeiner und die Norm kann nicht ſo ſchnell als beim Erwachen wieder hergeſtellt werden.

In welchem engen Verhältniſs ſteht nicht das Selbſtbewuſstſeyn mit der Organiſation? Sie iſt durchs Nervenſyſtem in einzelne Getriebe aufgeſammlet, die ihre beſonderen Heerde haben, und dieſe ſind wieder durch den groſsen Mittelheerd des Gehirns zur Individualität verknüpft. Allein dieſe Verknüpfung kann durch eine Modifikation der Erregbarkeit aufgehoben werden. Dann trennen ſich die einzelnen Getriebe ab, ruhn oder wirken, wirken iſolirt oder aſſociiren ſich, ohne Verbindung in ihrem Hauptbrennpunkt, zu eigenthümlichen Gruppen. So kann der Menſch in Anfällen des Alps, des Nachtwandelns, der Starrſucht, des Entzückens ſich

theil-

Digitized by Google

theilweiſe ſeiner bewuſst ſeyn; er kann handeln, ſich beobachten, über ſich reflektiren, ja es ſogar überlegen, ob er dies alles im Traume oder als Wachender thue. Doch wacht er nicht und erkennt es erſt in dem Moment des Erwachens, wo die Normal-Sympathie der Getriebe des Mikrokosmus hergeſtellt wird, daſs er nicht gewacht habe. Wir können die ſublimſten Werke der höheren Seelenkräfte mit Bewuſstſeyn, aber auch ohne daſſelbe, als bloſse Automaten, verrichten. Wir können als Somnambülen die gefährlichſten Oerter erſteigen, durch reiſsende Ströme ſchwimmen, die trefflichſten Dichtungen entwerfen und in fremden Sprachen reden. Der Canarienvogel, den wir pfeifen gelehrt haben, weiſs nichts von dem Verhältniſs der Oſcillationen, von dem Rythmus des Tacts und hat keine Ergötzung an der Modulation der Töne. Wir haben Gruppen und Züge des künſtlichſten und verwickelteſten Muskelſpiels in eine fremde Maſchine hineingetragen, die ſie mechaniſch wiederhallt, wie die Aeols Harfe ihre Geſänge, wenn der Wind in ihre Saiten bläſt. Der Virtuoſe ſpielt ſchön, weil er eine Seele hat. Aber eine Flötenuhr ſpielt ohne dieſelbe eben ſo ſchön. Sie hatte freilich ihren Meiſter, aber auch ihr Meiſter hatte den ſeinigen. Der letzte Ring in der Kette der Weſen hängt an dem Bette des Jupiters. Auch Maſchinen müſſen die zufälligen Verhältniſſe äuſserer Einflüſſe wiederhallen, wenn ſie

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Empfänglichkeit für dieſelben und eine ſolche Conſtruktion hätten, daſs ihre Reflektionspunkte durch ihre eignen Thätigkeiten nach anderen Gegenden verlegt werden könnten.

§. 10.

Nahe verwandt mit dem Selbſtbewuſstſeyn iſt die Beſonnenheit. Jenes iſt gleichſam die Grundlage dieſer Eigenſchaft der Seele, und dieſe knüpft ſich wieder an die Aufmerkſamkeit an. Die Beſonnenheit merkt die Objekte an, die Aufmerkſamkeit hält die angemerkten eigenmächtig feſt. Jene iſt gleichſam der Compaſs auf dem Meere der Sinnlichkeit, welcher die Thatkraft der Seele auf den Zweck ihrer Glückſeligkeit zuſteuert. Ohne Beſonnenheit würde ſie entweder unverrückt, nach dem Geſetze der Stetigkeit, auf einerley Gegenſtand haften, oder ohne Leitſtern regellos im Univerſum herumflattern. Was hier in der Mitte liegt, daſs keins von beiden geſchieht, iſt Beſonnenheit. So begegnen ſich Centrifugal- und Centripedal- Kraft in der Diagonale, und gängeln die Weltkörper durch den leeren Raum, daſs ſie die Spur, ohne ſie zu haben, nie verlieren.

Was iſt Beſonnenheit, und worauf gründet ſie ſich? S i e i ſ t F o r t d a u e r d e s W a h r n e h m u n g s v e r m ö g e n s d e r S e e l e, w ä h r e n d i h r e r A n ſ t r e n g u n g e n, u n d g r ü n d e t ſ i c h a u f e i n e I r r i t a b i l i t ä t f ü r

fremde Eindrücke, die dem inneren und äuſseren Sinn noch zur Zeit übrig iſt, wo er auf ganz andere Dinge haftet. Die Seele wechſelt ihre Geſchäffte. Dies kann ſie nicht ohne einen inneren und zureichenden Grund. Sie wechſelt dieſelben nach Regeln, die ihr die Beſonnenheit an die Hand giebt. Daher die ſcheinbare Spontaneität in dem Gebrauche ihrer Kräfte nach den Forderungen der Vernunft.

Die Seele muſs vermöge der Beſonnenheit mitten in ihren Anſtrengungen, ohne Abbruch derſelben, dennoch ein ſo leiſes Gefühl gegen die Eindrücke der Welt und ihres Körpers, und gegen die Reproduktionen des Erinnerungsvermögens beibehalten, daſs in richtigen Verhältniſſen jedesmal diejenigen Gegenſtände im Bewuſstſeyn zur Klarheit kommen, die mit ihrem gegenwärtigen Intereſſe in Beziehung ſtehn. Sie muſs ſtättig wirken, aber nicht abſolut gefeſſelt ſeyn; auf das vorhandene Object haften können und dennoch alle Eindrücke der Welt, die der Zufall vorüberführt und das leiſe Anpochen des Erinnerungsvermögens fühlen, die vorüberſchwebenden Vorſtellungen ſchnell beäugeln und auf der Flucht ihren Werth ſchätzen können. Dann läſst ſie nichtige Dinge, faſt ohne ſich derſelben bewuſst zu werden, bey Seite liegen, hält ſich aber auf der Stelle an, und richtet ihre Kraft auf das neue Object, wenn es von einem höhe-

ren Werth iſt. Auf dieſe Art faſst ſie auf, was die Vernunft aufzufaſſen gebietet, was in das allgemeine Intereſſe aller Menſchen, und in ihr individuelles Verhältniſs beſonders einſchlägt. Sie iſt im Beſitz einer zweckmäſsigen Locomotivität, und ihr Wirken ſteht mit ihrer Naturbeſtimmung in einem ſo vortheilhaftem Gleichgewicht, daſs jenes ſich dieſer gemäſs äuſsern muſs.

Man theilt die Beſonnenheit in eine äuſsere und innere; dieſe bezieht ſich auf die Wahrnehmung der Reproduktionen des inneren, jene auf die Wahrnehmung der Eindrücke des äuſseren Sinns. Vermöge der äuſseren Beſonnenheit werden die Eindrücke der Welt und des eignen Körpers, ſofern derſelbe als äuſseres Object im Gemeingefühl angekündiget wird, angemerkt und zum Bewuſstſeyn gebracht. Die Seele läſst, wenn ſie mit irgend etwas emſig beſchäfftiget iſt, die Reize der Welt, als Nebelſterne in weiter Entfernung vorüberſchleichen, aber dunkel merkt ſie dieſelben doch an, und hebt diejenigen augenblicklich aus der fliehenden Menge aus, die mit ihren Zwecken in Verbindung ſtehn. Die innere Beſonnenheit iſt die nemliche Fertigkeit der Seele in Rückſicht ihrer inneren Beſtimmungen, Vorſätze, Maximen und Pflichtverhältniſſe. Wir gebieten Ruhe dem Gedächtniſs und der Phantaſie, um alle Kraft auf einen Punkt zu ſammlen, behalten aber doch für ſolche Reproduktionen dieſer Vermögen ein leiſes Gehör übrig, die in

unſer gegenwärtiges Intereſſe einſchlagen. Indeſs ſind beide Arten der Beſonnenheit in Rückſicht ihres Zwecks nicht verſchieden, beide ſind durchgehends von gleicher Stärke in dem nemlichen Individuum, erregen ſich gegenſeitig, und ſtehn mit einander in beſtändiger Wechſelwirkung. Die Welt erinnert uns an unſer Pflichtverhältniſs, und dies macht uns aufmerkſam auf Theile unſeres äuſseren Zuſtandes, die mit demſelben in Verbindung ſtehen.

Die Funktion der Beſonnenheit iſt in dem Momente ihres Beginnens unwillkührlich. Denn ſie faſst auf, was der Zufall vorüberführt. Doch können wir derſelben durch die Macht des Vorſatzes einen höheren Grad von Spannung mittheilen, wenn dies unſerm gegenwärtigen Bedürfniſſe angemeſſen iſt. Sie iſt gleichſam das Ohr des Geiſtes, welches wir abſichtlich gegen ein Feld richten und von demſelben abwenden können. In der Folge wird ſie entweder gezwungen oder nach Willkühr zur Aufmerkſamkeit erhoben.

Ihre Gröſse verhält ſich, wie ſich die Reizbarkeit der Seele zur Stärke der Reize verhält, die auf ſie wirken. Dieſe können um deſto ſchwächer ſeyn, je ſtärker jene iſt. Die Gröſse des Reizes hängt von der Stärke des Eindrucks, der Luſt und Unluſt, die er erregt, und von dem Intereſſe ab, das er für uns hat, ſofern wir ihn als Mittel zum Zweck betrachten. Der Schuſs

Digitized by Google

einer Kanone, das Krachen des Donners und die Amputation eines Gliedes erregt auch die trägſte Beſonnenheit. Nicht leicht werden wir wie Semler und Archimedes in unſern Meditationen beharren, wenn das Haus brennt oder der Feind in die Stadt eingedrungen iſt. Den Jüngling arretirt mitten in den ernſthafteſten Geſchäfften eine lebendige, den Künſtler eine todte Figur; der Correktor vergiſst den Sinn der Schrift, wenn er einen Druckfehler, der Grammatiker, wenn er einen Schnitzer in der Wortfügung anſichtig wird *). Doch müſſen dieſe Idioſyncraſieen ihre Grenze haben, wenn die Beſonnenheit innerhalb der Norm bleiben; ihr muſs eine Aufmerkſamkeit zur Seite ſtehn, die durch ein verſtändiges Intereſſe geleitet wird, wenn ſie als Mittel zur Glückſeligkeit wirken ſoll.

Die Beſonnenheit kann auf mancherley Art von der Norm abweichen. Iſt die Reizbarkeit des Seelenorgans zu ſtumpf, ſo ſchleichen ſchwache Eindrücke unbemerkt vorüber; iſt ſie zu zart, ſo entſteht Flatterhaftigkeit, und Kleinigkeiten feſſeln uns, in Beziehung auf ernſthafte Gegenſtände. Bald fehlt es an äuſserer, bald an innerer Beſonnenheit, oder beide ſtehn nicht mit einander in gehöriger Wechſelwirkung. Doch kann man ſich eher aus dem Handel ziehn, wenn

*) Hoffbauer l. c. 1 Th. 5 - 31 S.

es an äuſserer, als wenn es an innerer Beſonnenheit fehlt. Wer heute ſchon ſeiner geſtrigen Vorſätze uneingedenk iſt, bleibt unbemerkt; nicht ſo derjenige, welcher das Taſchentuch ſeiner Nachbarin für ſein Hemde anſieht. Endlich ſetzt die Beſonnenheit ein klares Bewuſstſeyn unſeres Sitten- und Pflichtverhältniſſes voraus, damit ſolche Eindrücke aufgefaſſet werden, die mit dieſen Verhältniſſen in richtiger Beziehung ſtehn. Wir ſind auf dem Wege der Narrheit, ſobald es unſerer Beſonnenheit an dieſer Beziehung fehlt, wir ihrer Anomalie nicht geſtändig ſind, den Tadel unſerer Nebenmenſchen nicht achten oder uns wol gar in dem Zuſtande der Unbeſonnenheit wohl gefallen. Dieſe Darſtellung der verſchiedenen Modifikationen der anomalen Beſonnenheit leitet uns zugleich auf die Krankheiten der Organiſation, von welchen ſie Symptome ſind. Denn in derſelben müſſen wir ihre Krankheiten ſuchen. Menge und Mannichfaltigkeit der Reize können freilich auch die Beſonnenheit überflügeln. Aber dies iſt nicht Krankheit, ſo lang es etwas Aeuſseres bleibt, und keinen permanenten Fehler im Inneren zurückläſst. Ihre Krankheiten entſtehn alſo bald von einer überſpannten, bald von einer zu trägen Reizbarkeit des Seelenorgans, von Schwäche deſſelben, oder von einem ganz fehlerhaften Mechaniſmus des Nervengebäudes, vom Mangel oder von falſcher Cultur der Seelen-Vermögen. Dann erwähne ich

Digitized by Google

noch einer natürlichen Anlage des Menſchen, ſich durch ſeine Phantaſie zu zerſtreuen, die zur Unbeſonnenheit führt. Er läſst gerne ſeiner Einbildungskraft den Zügel ſchieſsen, beluſtiget ſich mit ihren Geſchöpfen, hängt ſich mit Wärme an dieſelben und wünſcht ihnen Objektivität. Allein die Beſonnenheit weiſt ihn aus dieſem Feenlande in ſeine natürlichen Verhältniſſe zurück. Das Kind ſpielt den König und verleugnet ſeine Beſonnenheit; der Narr hat ſie verloren, wenn er glaubt, es wirklich zu ſeyn. Dem Tiefſinnigen iſt ſie wie dem Unglücklichen zur Laſt, der ſie für eine Zeitlang durch berauſchende Getränke zu unterdrücken ſucht. Der Hypochondriſt hat zu viel, der Schwindſüchtige zu wenig Beſonnenheit in Rückſicht des eignen Körpers. Jenen erſchüttert der unbedeutendſte Zufall; dieſer ſpeit jeden Augenblick ſeine aufgelöſten Lungen aus und merkt es doch nicht, daſs ſie krank ſind.

Der Nachtwandler hat eine Art äuſserer Beſonnenheit, beſonders wenn er an fremden Oertern auftritt. Beim Anfange des Spiels befaſst er die nächſten Objekte, um ſich zu orientiren. Dann liegt der Ort mit allen Gegenſtänden, in richtigen Raumverhältniſſen ſo lichthell in ſeiner Phantaſie da, daſs er alles vermeidet und alles ergreift, was ihm in den Weg kömmt. Das Bild des Orts in ſeiner Imagination iſt dem wirklichen Ort ſo gleich und ſein räumliches Verhält-

Digitized by Google

niſs zu den Gegenſtänden in demſelben ſo richtig gefaſst, daſs er ohne Augen zu ſehen ſcheint. Doch iſt ſeine äuſsere Beſonnenheit beſchränkt auf ſolche Objekte, die in das Geſpinnſte ſeiner Phantaſie paſſen; denn ſonſt würde er nicht nachtwandlen.

Der ſelige Semler hatte ſo wenig äuſsere Beſonnenheit, daſs man zur Probe in der Nähe ſeines Studirtiſches eine Gardine anbrannte, ohne daſs er es bemerkte. Einem Gelehrten ſagte ſein Bedienter, daſs er ſich retten möge, weil das Haus in Flammen ſtehe. Ey, antwortete er ihm, laſſe er mich ungeſchoren mit dergleichen Angelegenheiten, von denen er weiſs, daſs ich ſie meiner Frau überlaſſe. Nicht weniger unbeſonnen war ein anderer, der das weiſse Schnupftuch einer Dame, die ſich mit ihm unterredete, emſig an den Ort brachte, wohin das Hemde gehört, weil er es für ſein Hemde hielt. Der groſse Weltweiſe Newton ſaſs in einer Geſellſchaft neben einem Frauenzimmer und ergriff, in Gedanken vertieft, den Finger derſelben, um ſich den brennenden Taback in ſeiner Pfeife feſt zu ſtopfen. Erſt als das Frauenzimmer vor Schmerz zu ſchreien anfing, entdeckte er ſeinen Irrthum *). Ich kenne ſagt Ehrhard **) einen gelehrten und vernünftigen Profeſſor, bey dem dergleichen Streiche nichts

*) Muratori, 2 Th. 29 S. Tiſſot ſämmtliche Schriften, überſetzt von Kerſtens, Leipzig 1784. 5 Th. 500 S.

**) Wagners Beiträge, 1 B. 129 S.

ſeltenes ſind. Einmal wollte er einen guten Freund beſuchen. Es war Mondhelle und dieſer ſahe ihn kommen. Vor der Thüre ſtand ein Fuder Heu. Der Kommende wollte gerade auf die Thüre zu, fand das Fuder Heu und verſuchte, es wegzuheben. Als es nicht gehen wollte, kehrte er um, kam wieder und verſuchte noch einmal, es wegzuheben, und als dies wieder nicht ging, begab er ſich zu Hauſe. Des andern Tages fragte ihn ſein Freund, was er denn geſtern gemacht habe? Er wuſste ſich alles zu erinnern, und ſagte, der Gedanke, um das Fuder Heu herumzugehen, ſey ihm nicht eingefallen. Schön iſt das Gemälde, welches La Brüyere *) von einem höchſt unbeſonnenen Menſchen, einem Herrn von Brancas entworfen hat. Nur einige Züge aus demſelben. Menalk, ſo nennt la Brüyere ſein Original, will ausgehen, kommt die Treppe herab, öffnet ſeine Hausthüre, verſchlieſst ſie hinter ſich, und findet jetzt erſt, da er ſchon auf der Straſse iſt, daſs er noch ſeine Nachtmütze nicht abgelegt habe. Er betrachtet ſich näher und ſieht, daſs er noch ſo gut als unangekleidet ſey. — Ein anderesmal geht er unter einem Wandleuchter vorbey, und ſeine Perücke bleibt hängen. Alle Anweſende lachen und ſehen ihn an. Menalk lacht lauter als alle, und ſieht ſich nach dem Kahlkopf ohne Perücke

*) Caractères Chap. XI. Tom. II.

Digitized by Google

um. Und dieſes Schauſpiel gab er in den Zimmern der Königin. — Einmal als er bey einer Dame Viſite machte, vergiſst er bald, daſs er zum Beſuch gekommen iſt, glaubt ſich zu Hauſe und Beſuch von dieſer Dame zu haben. Der Beſuch bleibt, ſeiner Meinung nach, läſtig lange. Es iſt ſchon tief in der Nacht, und er hat noch nicht gegeſſen. Er bittet alſo die Dame bey ihm zu Tiſche zu bleiben. Dieſe muſs lachen und ſo laut, daſs er wie aus einem Traume erwacht. — „Sie kommen mir wie gerufen, ich habe ſie ſchon lange geſucht;" ſagte er zu Jemandem, der ihm im Louvre begegnete, nimmt ihn beim Arm und durchſtreicht mit ihm mehrere Säle. Nach einer Viertelſtunde, wie er ſeinen Begleiter ins Geſicht ſieht, findet er, daſs er ſich in der Perſon geirrt, und demſelben nichts zu ſagen habe. Es giebt Menſchen, die in ihre Einfälle ſo verliebt ſind, daſs ſie dieſelben überall ohne Beſonnenheit des Orts und ihrer Verhältniſſe auskramen. Ehrhard *) kannte einen ſolchen Mann, aus dem kein kluges Wort mehr kam, und der zuletzt wahnwitzig wurde.

Noch erwähne ich zweier Krankheiten der Seele, der Zerſtreuung und der Vertiefung, die ſich auf Anomalieen der Beſonnenheit und Aufmerkſamkeit beziehen. Der Zerſtreute will alles beachten, faſst daher das Nothwendige

*) Wagners Beiträge 1 B. 132 S.

nicht auf und kann keinen Gegenſtand hinlänglich feſthalten. Dieſer Zuſtand iſt tranſitoriſch, wenn er von überhäuften Eindrücken und flüchtigen Aſthenieen; oder habituell, wenn er von einer permanenten Schwäche des Verſtandes und der geſammten Seelenkräfte herrührt *). Die Vertiefung iſt ein einſtweiliger Zuſtand, der durch ein ſo feſtes Anheften aller Seelenkraft auf einen Gegenſtand entſteht, daſs auſser demſelben weder Sinneseindrücke noch Erinnerungen unſerer Pflichtverhältniſſe zum klaren Bewuſstſeyn gelangen. Sie artet in Grübeley, und dieſe in Grillenfängerey aus, wenn die Grübeley auf unſere Handlungen einen ſichtbaren Einfluſs hat. Ihre Urſachen ſind verſchieden. Bald feſſelt die Gröſse des Intereſſes, bald Schwäche der Seele uns an einen Gegenſtand. Denn ein Menſch, der zu wenig Extenſität des Verſtandes hat, muſs ſich allen andern entziehen, wenn er ein Object genau beachten will. Der höchſte Grad der Vertiefung in Beziehung eines Gegenſtandes, der uns durch das Intereſſe der Luſt anzieht, iſt Entzückung, in welcher die Seele gleichſam cataleptiſch auf einen Gegenſtand hinſtarrt, und für alles andere kalt und gefühllos bleibt. Als Beiſpiele der Vertiefung habe ich oben ſchon den ſeligen D. Semler und Archimedes angezogen. Dieſem

*) Hoffbauer 1 Th. 74 S.

will ich noch eins, das Hoffbauer *) angeführt hat, zufügen. Ich kannte, ſagt er, einen Tonkünſtler, der ſeinen Phantaſieen am Clavier ſich ſo zu überlaſſen pflegte, daſs er nichts von allem, was neben ihm vorging, wahrnahm. Ein geſchätzter Freund konnte in ſein Zimmer treten, und mit offenen auf ihn gerichteten Augen ſahe er ihn nicht. Das Licht konnte, wenn er des Abends ſpielte, verlöſchen, er merkte es nicht. Einſtmals, als er ſeine Freunde an einem Winterabende mit ſeinem Spiele unterhielt, löſchte einer derſelben aus Verſehen das Licht aus. Ganz in ſeine Phantaſie vertieft, weiſs er nicht eher, daſs er ſich in einem finſtern Zimmer befindet, als bis ſein Freund nach einem vergeblichen Verſuche das Licht wieder zum Brennen zu bringen, ihn in ſeinem Spiele ſtört.

Die Beſonnenheit liegt alſo in der Mitte zwiſchen Zerſtreuung und Vertiefung. Beide Zuſtände ſind Abweichungen von ihr nach verſchiedenen Richtungen. Je weiter der Menſch von dem normalen Standpunkt in der Mitte ſich entfernt, deſto mehr iſt er an dem einem Extrem vertieft, am andern zerſtreut und an beiden Enden auf dem Wege zur Verrückung. Der Zerſtreute irrt unter einer Menge von Gegenſtänden herum, ohne einen feſtzuhalten; der Vertiefte kann ſich von dem Objekte nicht losreiſsen, das

*) l. c. 1 Th. 44 S.

ihn gegenwärtig feſſelt. Beide faſſen daher die Eindrücke nicht auf, die ſie nach ihrer gegenwärtigen Lage auffaſſen ſollten. Doch kann der Menſch beides zugleich, zerſtreut und vertieft ſeyn. Er iſt eingeſchränkt auf einen gewiſſen Bezirk von Gegenſtänden, faſst aber innerhalb deſſelben nirgends feſten Fuſs. Zuletzt veranlaſst ihn dieſer Zuſtand, in dem er ſeines Zwecks verfehlt, über die Grenze zu treten, und führt alsdenn zur unbegrenzten Zerſtreuung.

§. 11.

Aufmerkſamkeit iſt das Vermögen der Seele, ihre Kraft willkührlich an den Gegenſtand zu feſſeln, der durch die Beſonnenheit angemerkt und aus der Menge zum klaren Bewuſstſeyn ausgehoben iſt. Die Beſonnenheit läſst den Gegenſtand wieder fahren, wenn er ohne Werth iſt. Erſt durch die Aufmerkſamkeit, die die Kraft der Seele auf einen feſten Punkt anheftet, wird ſie conſolidirt. Dies geſchieht nach einem freien Entſchluſs, der ſich entweder auf Genuſs der Luſt, oder auf die Erreichung eines moraliſchen Zwecks gründet. Jener zieht ſanft an, dieſe feſſelt uns, auch wenn es uns Mühe macht. Die Luſt wirkt ſtärker, und am ſtärkſten in der Jugend. Das Alter iſt ſchwach an Verſtand und liebt die Ruhe. Daher beherrſchen wir unſere Aufmerkſamkeit in den

mittlern Jahren am freiſten, wo die Vorſätze des Verſtandes ſtark genug und dem Zuge der Luſt überlegen ſind.

Ihre Krankheiten ſind denen gleich, die bey der Beſonnenheit bereits angemerkt ſind, nemlich Zerſtreuung und Vertiefung. Dieſe überſchreitet dieſelbe, jene erreicht ſie nicht. Sie entſpringen von Schwäche des Verſtandes, Mangel an Uebung und von einer falſchen Schätzung des Werths der Dinge, die uns zu einer thörigten Spende unſerer Kräfte verleitet.

§. 12.

Da die Seelenkrankheiten, wie bereits oben geſagt iſt, vorzüglich durch Anomalieen des Selbſtbewuſstſeyns, der Beſonnenheit und der Aufmerkſamkeit ſichtbar werden; ſo will ich zum Beſchluſs noch einige Geſetze aufſtellen, mit welchen dieſe Vermögen in Verbindung ſtehn.

1) Der Zuſtand des Selbſtbewuſstſeyns und der Beſonnenheit iſt abhängig von dem Zuſtande des Nervenſyſtems. Allein welcher Modifikationen iſt das Nervenſyſtem fähig, wie werden ſie wirklich, wie flieſsen ſie ein auf das Selbſtbewuſstſeyn? Dieſe Aufgaben kann zur Zeit niemand vollſtändig aufklären; ich werde ſie daher nur, und nur ſchüchtern umkreiſen. Das Nervengebäude iſt eine höchſt zuſammengeſetzte Maſchine und

von einer ſolchen Ausdehnung, daſs, wenn man daſſelbe aus dem Menſchen herausheben könnte, es als Nerven-Menſch in gleichen Umriſſen daſtehn und den Rückſtand als ein caput mortuum zurücklaſſen würde. Seine peripheriſche Grenze iſt gleich einem entfalteten Fächer gegen die Welt gerichtet. Von derſelben kehrt es in ſich ſelbſt zurück und ſammlet ſich wie ein umgekehrter Kegel in dem Brennpunkt des Gehirns. Auſser den Geſchäfften, die ihm als Bewegungs-, Gefühls-, und Sinnes-Werkzeug eigenthümlich ſind, hat die Natur es zum Bande beſtimmt, in welchem die zum Bau eines organiſchen Körpers nöthige Mannichfaltigkeit von Inſtrumenten zur Einheit eines Individuums verſchlungen ſind. Es reiht die zerſtreuten Organe des Körpers an ſeine Aeſte auf, verbindet ſie durch untergeordnete Heerde zu eignen Getrieben und ſammlet dieſe endlich alle in ſeinen groſsen Mittelheerd auf. Hier iſt der Knoten der Organiſation geſchürzt, durch welchen ſie ſich als Natur-Zweck über die lebloſe Natur erhebt.

Auſser den Kräften, die das Nervenſyſtem von ſeiner beharrlichen Materie hat, wirkt in demſelben höchſt wahrſcheinlich noch ein animaliſcher Lebensſtrom, der nach einer gedoppelten Modifikation ſeine Einflüſſe umtauſcht. Er ebbet und fluthet, häuft ſich an und zerſtreut ſich wieder, wogt von Pole zu Pole, bewegt ſich in Zügen und Kreiſen, wozu ihm

der

der Mechaniſmus des Nervenſyſtems, deſſen Knoten und Geflechte und ſeine kleinen und groſsen Cirkel behülflich ſind. Daher die groſse Beweglichkeit in der Temperatur der Nervenkräfte, die Succeſſion ihres Wirkens in den verſchiednen Getrieben und der Wechſel der Aſſociationen und Sympathieen, die täglich von andrer Art zu Stande kommen, wenn gleich der Mechaniſmus des Nervenſyſtems ſtättig iſt.

So lang das Nervengebäude dieſe Conſtruktion hat, ſeine Getriebe das gehörige Maaſs von Kraft beſitzen, und ſich richtig auf einander beziehn, wirken das Gemeingefühl, der äuſsere Sinn, die Phantaſie und das Gedächtniſs der Norm gemäſs; und von dieſen Vermögen hängt die Integrität des Selbſtbewuſstſeyns ab. Allein wenn dieſe Ordnung der Dinge, z. B. im anfangenden Schlaf, zu wanken anfängt, ſo wankt in den nemlichen Verhältniſſen das Selbſtbewuſstſeyn. Sein Zuſtand und der Zuſtand des Nervenſyſtems beſtimmen ſich von Moment zu Moment, ſtehn alſo mit einander in einer urſachlichen Verknüpfung.

2) Das Nervenſyſtem hat nur dann, wenn es wirklich handelt, Kräfte zum Handeln. Wenn es feyert, ſo iſt es auch ſo weit ohne Kräfte, als es feyert. Schlafende Kräft ſind Metaphern; zureichende Urſachen nicht ohne Wirkungen. Es hat alſo bloſs das Vermögen, in jedem Moment Kräfte zum Wir-

ken in ſich zu ſchaffen. Dies geſchieht wahrſcheinlich durch den allgemeinen Schöpfungsproceſs der Vegetation, die entweder permanent oder einſtweilig iſt. Jene erhält die thieriſche Maſſe als ſolche und ihre Fähigkeit zum thieriſchen Wirken, die wir mit der ſchnellen Zündbarkeit eines Brennmaterials vergleichen können. Dieſe einſtweilige iſt ſtärker, ſchafft die momentane Kraft zum Wirken, die ein Wirken und hier ein Vorſtellen zur Folge hat. Die Phänomene wechſeln, wie der Stoff wechſelt; ſie wechſeln am Eiſen nach Maaſsgabe ſeines Gehalts an Sauerſtoff und Kohlenſtoff. Warum? Das iſt uns hier und überall unbekannt. Denn wir beobachten nur, was geſchieht; aber nicht, warum es nothwendig ſo geſchehen müſſe. Es ſind alſo einſtweilige Vegetationen in dem vaſten Gebiet des Nervenſyſtems möglich, die höchſt wahrſcheinlich mit dem galvaniſchen Lebensſtrom in Verknüpfung ſtehn. An dem Ort, wo dies geſchieht, wird es lichte. Es heben ſich Vorſtellungen, die ſich auf den handelnden Theil beziehn, aus der Menge zum klaren Bewuſstſeyn hervor, und ziehn dadurch unſere Beſonnenheit und Aufmerkſamkeit an. Alles übrige ſchwimmt, wie die entfernten Gegenſtände einer Landſchaft, im Helldunkel vorüber.

Allein dies Wirken des Nervenſyſtems in ſeinen verſchiednen Getrieben erfolgt nach einer feſten Regel, die durch die normale

Vertheilung ſeiner Kräfte gegründet und durch das Auffaſſen beſtimmter Objekte im Selbſtbewuſstſeyn und der Beſonnenheit angekündiget wird. Sobald dies Verhältniſs der dynamiſchen Temperatur im Seelenorgan wankt, ſo wankt auch die normale Receptivität für äuſsere Gegenſtände; es weicht die Ausbreitung der bewirkten Erregungen ab von den Geſetzen der Aſſociation. Die Angel der Verbindung iſt abgezogen, einzelne Getriebe wirken für ſich, Nebelſterne dringen aus der Tiefe zur Klarheit hervor, und es wird in uns eine Welt ſichtbar, von der wir nicht ahndeten, daſs ſie in uns vorhanden ſey.

Was ſind dunkele Vorſtellungen, Vorſtellungen ohne Bewuſstſeyn? Chimären. Doch haben Leibnitzens Anhänger ihr Daſeyn ſogar durch Schlüſſe bewieſen. „Eine Kraft, ſagen ſie, ſey ohne Thätigkeit nicht gedenkbar, da ihr Weſen im Wirken beſtehe. Nun äuſsere ſich das Seelenvermögen durch Vorſtellen; es müſſe alſo auch im Schlafe vorſtellen. Weil wir uns aber deſſen nicht bewuſst ſind, ſo folge daraus, daſs wir im Schlafe Vorſtellungen ohne Bewuſstſeyn haben müſſen." So richtig der Oberſatz ſeyn mag, ſo hypothetiſch iſt der Unterſatz, der eine permanente Seelenkraft als unbedingt nothwendig vorausſetzt. Die Seele wird und vergeht in jedem Moment, wie der Körper wird und vergeht und doch derſelbe bleibt Nur wenn wir Vorſtellun-

gen haben, haben wir die Kraft dazu; auſser der Zeit bloſs das Vermögen, dieſe Kraft ſchnell in uns zu ſchaffen. So ſind auch die Wiedererinnerungen des Gedächtniſſes und der Phantaſie, in welchen Vermögen der geſammte Schatz unſerer Erkenntniſſe aufbewahrt wird, nicht etwan Produkte ſchlafender, ſondern wiedergebohrner Kräfte. Durch die Erlernung einer Wiſſenſchaft verſchaffen wir dem Seelenorgan das Vermögen, für die Zukunft Kräfte eigenthümlicher Art zu erzeugen. Was ſind die Veſtigia rerum, die man zur Erklärung des Gedächtniſſes angenommen hat, wo haben ſie Platz genug in dem Gehirne eines Polyglotten-Schreibers, wie dauren ſie fort bey dem ununterbrochnen Wechſel des Stoffs, was kömmt zu ihnen hinzu, daſs ſie ſichtbar werden? Zuverläſſig ſind die veſtigia rerum eben ſo räthſelhaft, als das Problem, welches ſie enträthſeln ſollen. Hingegen lehrt die Erfahrung, daſs organiſche Thätigkeiten eine Anlage zur Wiederkehr der nemlichen Kräfte erzeugen, durch welche ſie urſprünglich entſtanden ſind. In dieſem Fall müſſen dann auch die nemlichen Vorſtellungen mit der Wiederkehr der nemlichen Kräfte wiederkehren. Es bleibt alſo bloſs die Frage zu beantworten übrig, wie zuweilen Vorſtellungen entſtehn, die nach dem gewöhnlichen Lauf der Dinge nicht entſtehn, und uns daher über ihren Urſprung in Verlegenheit ſetzen? Allein wenn

Digitized by Google

die Temperatur der Kräfte des Gehirns geſteigert, das Kraftverhältniſs ſeiner Theile aufgelöſt, die Angel der Verbindung abgezogen iſt, die Getriebe einzeln und in dem Grade ſtärker wirken, als die übrige Maſchine ruht; ſo müſſen allerdings auch eben ſolche eigenartige Wirkungen erfolgen, und dunkle Parthieen in Klarheit hervorgehn, die bey einer anderen Erleuchtung des Seelenorgans nicht ſichtbar werden konnten.

3) Sofern die Seelenkräfte nicht permanent ſind, ſondern erſt durch die Vegetation geſchaffen werden, läſst es ſich begreifen, warum dazu eine *Weile* erfordert werde, wenn ein Gegenſtand vermittelſt der Beſonnenheit zum klaren Bewuſstſeyn gelangen, und durch die Aufmerkſamkeit gehalten werden ſoll. In einer weiten Landſchaft erkennen wir bey einer raſchen Ueberſicht alles verworren, und nur die Gegenſtände deutlich, auf welchen wir länger haften. Eine Kanonenkugel im Fluge wird nicht vorgeſtellt, ob ſie gleich Fläche genug hat, weil ſie in jedem Punkt des Raums eine unendlich kleine Zeit verweilt.

4) Eine Handlung in einem Theil des Nervenſyſtems wirkt als Erregungsmittel auf einen anderen. Das Gehirn erregt den Nerven, dieſer das Muskelſyſtem; der äuſsere Sinn die Thätigkeit des inneren; eine Vorſtellung die andere. Die letzte Art ſucceſſiver Erregungen im Seelenorgan, ſofern es

Digitized by Google

Vorſtellungen erzielt, nennen wir Aſſociation. Doch iſt ſie allen übrigen analog, und muſs als Art unter die Gattung der Erregungen in der organiſchen Natur begriffen werden. Vermittelſt dieſer Einrichtung pflanzt ſich eine urſprüngliche, von auſsenher erregte Thätigkeit im Nervenſyſtem durch ſeine weiten Hallen, wie die kreiſenden Wellen auf dem Spiegel einer ſtillen See fort, bis ſie ausläuft. Dies geſchieht nach einer Regel, die in der jedesmaligen normalen oder abnormen Beziehung der Theile des Ganzen gegen einander gegründet iſt und durch das Verhältniſs der Aſſociationen ſichtbar wird. Iſt ſie ausgelaufen, ſo muſs ſie von auſsenher wieder angefangen werden, entweder durchs Gemeingefühl oder durch den äuſseren Sinn, von welchem dieſer an die Welt, jenes an den eignen Körper angrenzt und dadurch die Gemeinſchaft des Bewuſstſeyns mit dieſen Objekten begründet. Denn es ſcheint mir widerſprechend, daſs ein abſoluter Stilleſtand im Vorſtellen durchs Vorſtellen, d. h. durch Spontaneität, wieder angefangen werden könne; eine Behauptung, für welche ich meine Gründe aus der Erfahrung an einem anderen Ort anführen werde. Die Vorſtellungskraft ſcheint, wie die Materie, träge zu ſeyn *). Haben die

*) Gräffe Verſuch einer moraliſchen Anwendung des Geſetzes der Stetigkeit, Celle 1801.

Digitized by Google

geſammten Theile des Nervenſyſtems ein richtiges Verhältniſs zu einander, welches zum Theil Reſultat der Erziehung deſſelben durch ſeine vorhergegangenen Handlungen iſt, ſo wirken die Auſsendinge ein und die erregten Tḥätigkeiten breiten ſich aus, wie es der Norm gemäſs geſchehen muſs. Es gelangen die Verhältniſſe unſeres Zuſtandes im Selbſtbewuſstſeyn zur Klarheit, die mit unſerem Intereſſe in der nächſten Beziehung ſtehn. So beginnt der Speiſekanal ſein wurmförmiges Spiel nur dann, wann er Nahrungsmittel in ſeine Höhle aufgenommen hat. Er wirkt zur rechten Zeit und ſeiner Beſtimmung gemäſs, ohne ſich eines Zwecks bewuſst zu ſeyn, nach einer präſtabilirten Harmonie, die zwiſchen ſeinen Kräften und ſeinen Zwecken obwaltet.

5) Die Kraft des Nervengebäudes iſt, wie überhaupt die Lebenskraft des geſammten Organiſmus, beſchränkt. Sie wirkt nur auf einem Punkt des Gebiets mit Nachdruck und in dem Maaſse, wie dies geſchieht, erlöſchen ihre Wirkungen in den übrigen Gegenden. Die Thatſache ſteht feſt, wenn gleich ihre Urſache uns unbekannt iſt. Schmerzen der Haut erſticken Schmerzen im Inneren; wirkt der äuſsere Sinn lebhaft, ſo ſchweigt der innere; wenn die Phantaſie beſchäfftiget iſt, ſo kommen keine äuſseren Eindrücke zum klaren Bewuſstſeyn. Bey einer chirurgiſchen Operation hängt die ganze Kraft der Seele an der Spitze

Digitized by Google

des Meſſers. Daher hört unſer Ohr das Gewimmer des Kranken nicht. Mag man ſich, um den Grund dieſes Phänomens bildlich vorzuſtellen, mit Heineken ein gasförmiges Weſen denken, das die Nerven gleich einem Geiſt umſchwebt, ebbet und fluthet und ihre Thätigkeit vermehrt, wo es ſich anhäuft, aber ſie in den Theilen verringert, von welchen es abgezogen wird. Die Seele muſs alſo, wenn ſie ſich einem Geſchäffte widmen will, auf alle übrigen Verzicht thun; ſie muſs daſſelbe fahren laſſen, wenn ſie einen neuen Gegenſtand beachten will, d. h. ſie muſs Behufs der reſpektiven Thätigkeit nach Willkühr abſtrahiren können. In eben dieſer Einrichtung, die die Seele nöthiget, mehrere Handlungen, nicht gleichzeitig, ſondern in der Zeit zu verrichten, iſt auch das Geſetz gegründet, nach welchem wir ihre Thätigkeit zu lenken im Stande ſind. Wir dringen ihr neue Geſchäffte auf; dadurch wird ſie gezwungen die vorhandnen ſchwinden zu laſſen; löſchen auf dieſem Wege gegenwärtige Ideenreihen aus, und ziehn neue aus der Tiefe hervor.

6) Die Seele muſs zwar ihre Kraft, ſofern dieſelbe beſchränkt iſt, auf denjenigen Gegenſtand verwenden, welchen ſie mit Ernſt bearbeiten will. Doch ſoll ihr noch ſoviel Irritabilität von der Summe derſelben übrig bleiben, daſs ſie das leiſe Anpochen des inneren und äuſseren Sinns wahrzunehmen im Stande

iſt. Dann ſchätzt ſie die wahrgenommenen Eindrücke auf der Flucht, hemmt ihre gegenwärtige Thätigkeit und richtet ſie auf die neuen Gegenſtände, wenn ſie von Erheblichkeit ſind. Ihr Abſtraktionsvermögen iſt alſo im eigentlichen Sinn Unvollkommenheit, die nicht zu groſs ſeyn darf. Sie muſs den obwaltenden Gegenſtand feſthalten, aber nicht abſolut an ihn gefeſſelt ſeyn; ihre Kraft fixiren, aber derſelben doch ſo vielen Spielraum übrig laſſen, daſs ſie augenblicklich auf andere angemerkte Objekte von gröſserem Intereſſe gerichtet werden kann. So iſt unſer Ohr in ernſthaften Meditationen dem Sinn des benachbarten Geſprächs verſchloſſen, aber dem Eindruck unſers Namens offen, wenn er in demſelben genennt wird. Dies Vermögen ſetzt theils Stärke, theils eine ausnehmende Empfindlichkeit und Mobilität der Seelenkraft voraus. Einem Menſchen, dem mitten in ſeinen gegenwärtigen Geſchäfften nichts entwiſcht, der höchſt beſonnen auf alle Regungen des inneren Sinns, und auf alles iſt, was von auſsen kömmt und ſchnell von einem Object auf ein anderes überſpringen kann, ſchreiben wir Gewandheit der Seele zu. Dahingegen beſitzt derjenige, welcher mehrere Dinge zugleich mit zureichender Stärke beachten kann, der den vorgeſteckten Gegenſtand mit Nachdruck verfolgt und zugleich alle Verhältniſſe ſeines äuſseren und inneren Zuſtandes, als ein entfaltetes Buch, vor ſich offen liegen ſieht, ſie

mit demſelben in Verbindung bringt, jeden Zufall bemerkt, der auf ſeine Vorſätze Beziehung hat und in den verwickelteſten Vorfällen einen zweckmäſsigen Entſchluſs faſst, neben der Gewandheit noch Gegenwart und Gröſse des Geiſtes. Auf die nemliche Beſchaffenheit des Nervenſyſtems gründet ſich die Beſonnenheit und Aufmerkſamkeit, innerhalb der Norm, von welchen jene Eigenſchaften der Seele die vollendeteſten Produkte ſind.

7) Die Richtung der Kraft auf einen Punkt, oder das Aufmerken und Wirken auf einen Gegenſtand, muſs im geſunden Zuſtande eine gewiſſe Ausdauer haben. In den Sinnorganen iſt zur Zeit, wo ſie wirken ein gewiſſer Turgor ſichtbar; ein Symptom des gleichzeitigen Vegetationsproceſſes, durch welchen ihr Wirken zu Stande kömmt. Eben dieſer Turgor iſt wahrſcheinlich in dem Theil des Gehirns vorhanden, der gegenwärtig wirkt. Allein dieſe einſtweilige Vegetation läſst endlich nach, die Reizbarkeit ſchwindet und die Aufmerkſamkeit hört auf. Beſonders giebt es gewiſſe ſinnliche Eindrücke, z. B. auf den Geruch, die auch die angeſtrengteſte Aufmerkſamkeit nur für eine kurze Zeit feſthalten kann. Mein parfümirter Rock, ſagt Montagne*), wirkt bloſs im Anfang auf mei-

*) Eſſai Liv. I. Ch. 12.

ne, nach dreien Tagen nur auf die Naſe meiner Freunde. Doch muſs ſie eine gewiſſe Normal-Zeit aushalten. In aſtheniſchen Nervenkrankheiten ermüdet ſie im Vortrage, beim Zuhören und überhaupt im Verfolgen eines Gegenſtandes des Denkens. Sie muſs zu oft wechſeln, zu oft Ruhepunkte haben und nach ihrer Anſtrengung bleibt ein Gefühl von Schwäche zurück. Mangel an Ausdauer und Bedürfniſs des Wechſels verurſacht Flatterhaftigkeit. Die Seele hüpft vor ſchneller Ermüdung von einem Gegenſtand auf den andern, ohne einen feſthalten zu können. In ſchwachen und ſtumpfen Köpfen iſt dieſer Fehler habituell. Daher ſcheint die Narrheit durchgehends mit einem hohen Grad von Flatterhaftigkeit verbunden zu ſeyn.

§. 13.

In der Wirklichkeit ſind die meiſten Seelenkrankheiten Zuſammenſetzungen. Sie entſtehn als unbedeutende Gröſsen, wachſen aber im Fortwälzen, wie Schneelavinen, zu Maſſen an, die den ganzen Mikrokosmus bouleverſiren. Wir finden ſie in Gruppen und Züge, die die Natur aus mehreren Arten in einem Individuum zuſammenhäuft. Dieſe Gruppen beſtehn theils aus lauter Seelenkrankheiten, theils aus Krankheiten von verſchiedner Natur. Ihr Cauſalverhältniſs iſt mannichfaltig.

Die Seelenkrankheiten ſind vor allen anderen dazu geneigt, ſich zuſammenzuſetzen. Und davon liegt die Urſache in dem zuſammengeſetzten Bau des Gehirns, in der beweglichen Temperatur ſeiner Kräfte und in der engen Verbindung ſeiner Theile unter ſich und mit den übrigen Getrieben des Nervenſyſtems.

In den Gruppen und Zügen ſind bloſs die Arten abſolut beſtimmt, aber keinesweges die Regeln ihrer Conſtruktion, die nemlich erſt durch das Individuum gegeben werden, in welchem ſie vorkommen. Wer ſie daher für Einheiten hält, geräth in Verwirrung, wenn er ſie bald in dieſer, bald in einer andern Geſtalt antrifft. Man muſs ſie alſo in ihre Elemente zergliedern, die beſtändig ſind, wenn man zu ihrer Erkenntniſs gelangen will, und daher das Studium der Seelenkrankheiten mit den Arten anfangen.

Allein wie werden dieſelben aufgefunden? Durch Abſonderung der einfachſten Zuſtände, die in Rückſicht ihrer weſentlichen Merkmale unwandelbar ſind. Dazu wird ein groſser Vorrath zweckmäſsiger Beobachtungen erfordert. Die Regeln, nach welchen dies geſchehen muſs, liegen auſserhalb meiner Sphäre. Die aufgefundnen Arten werden vorerſt noch, ſo lang uns die Natur der dynamiſchen Seelenkrankheiten an ſich unbekannt iſt, auf die Grundvermögen der Seele bezogen und nach ihrem Einfluſs auf das

Selbſtbewuſstſeyn, die Beſonnenheit und Aufmerkſamkeit charakteriſirt. Dann ſucht man die Geſetze, nach welchen ſich die Arten folgen und zuſammenhäufen, in der Natur der Seele und ihres Organs auf, wodurch man zugleich zur Erkenntniſs der Cauſal-Verknüpfung gelangt, die ſie in den Compoſitionen unter ſich haben.

Oben habe ich ſchon einige einfache Anomalieen der Seelenvermögen berührt. Jetzt will ich noch ein Paar Fälle zufügen, die ſich auf das Fortſchreiten der Seele in ihren Wirkungen beziehn, ſofern daſſelbe gehemmt oder über die Norm beſchleuniget werden kann.

1) Die Seele ſtarrt zuweilen unverwandt auf ein Object, oder auf einen engen Kreis verwandter Objekte hin, wie ein Thier, das von einer Klapperſchlange ins Geſicht gefaſst iſt. Sie feiert nicht, ſondern wirkt; es fehlt ihr aber die Mobilität zum Fortſchreiten in ihren Handlungen. Dieſen Zuſtand derſelben werde ich Catalepſie ihres Vorſtellungsvermögens nennen. Die Grade derſelben ſind verſchieden. Geſunde Menſchen wiederholen zuweilen ein Wort ohne Wechſel, oder ſtarren unverwandt ein nahe gelegnes Object an, ohne klares Bewuſstſeyn ihrer Exiſtenz, und bemerken erſt beim Aufhören des Anfalls, daſs ſie abweſend waren. Sie ſind dabey im Stande, ſich zu bewegen und gewöhnliche Gegenſtände wahrzunehmen, doch ſcheint

es, als geſchähe dies bloſs durch mechaniſche Reflektionen im Nervenſyſtem. In dieſem Zuſtande, den man eine Vertieſung in Gedanken zu nennen pflegt, iſt der Menſch ohne Gedanken, kann alſo auch darin nicht vertieft ſeyn. Steigt die Catalepſie, ſo hören alle Wirkungen des Gemeingefühls, der Sinne und der Phantaſie auf, die Aſſociationen ſtocken und alles Bewuſstſeyn der Subjektivität und Objektivität geht verlohren. Es iſt vollkommne Geiſtesabweſenheit vorhanden. Der Art iſt ſie in der Entzückung. Meiſtens iſt dieſe Krankheit intermittirend, ſelten anhaltend; die Paroxismen verſchwinden ſchnell, durch jeden neuen Reiz, der in die Sphäre unſerer Sinnlichkeit tritt, oder ſie dauren länger und ſind ſchwerer heilbar, wenn ſie von habituellen Aſthenien des Nervenſyſtems entſtehn.

Alle Kranke, die am fixen Wahnſinn leiden, ſind mehr oder weniger cataleptiſch. Sie haben zwar einigen Wechſel ihrer Vorſtellungen, der aber nicht über den Kreis hinausgehen kann, in welchem ihr Wahnſinn ſie beſchränkt. Im Berliner Irrenhauſe fand ich eine Närrin, die ſchlechterdings gebähren wollte, und keines andern Gedankens fähig war, der nicht mit dieſer Idee in Verbindung ſtand. Ein anderer Verrückter in dem nemlichen Hauſe ſtellte ſich während der Verſchlimmerungen ſeiner Krankheit früh in die Ecke des Zimmers, hielt ſeinen Hut

vor die Augen, und blieb bis zum Abend unverändert in dieſer Stellung. Einige Wahnſinnige, bemerkt Helmont *), waren ſich, nach dem Anfall, der Symptome bewuſst, die ſie während deſſelben erlitten hatten. Ihre Seele, ſagten ſie von ſich aus, ſey im Anfang deſſelben bey einem Begriff ſtehen geblieben, von dem es ihnen vorgekommen ſey, als wenn ſie ihn im Spiegel vor ſich geſehen hätten. Doch ſey es ihnen nicht klar geweſen, daſs ſie denſelben gedacht hätten. Auch würden ſie mehrere Tage lang geſtanden ſeyn, ohne es zu wiſſen, wenn der Anfall ſie im Stehen überfallen hätte.

Ich kenne eine vornehme Dame, die in einem Anfall von Geiſteszerrüttung ein Wort, z. B. meine Couſine, ein anderesmal Louis Seize unaufhörlich, Tagelang, und mit der gröſsten Geſchwindigkeit wiederholt. Dann ſtellt ſie ſich, wenn die Starrſucht des Vorſtellungsvermögens ſich auch auf die Organe der Bewegung ausdehnt, eben ſo lang an einem Fleck ihres Zimmers hin, gleich einer Statue, ohne im mindeſten die Stellung ihres Körpers zu verändern. Tiſſot **) beſuchte eine Frau, die zur Brüdergemeine gehörte und von der Liebe Chriſti ſo entzündet war, daſs ſie nichts als ihren Gott ſah und dachte. Mein ſüſses Lamm! dies war

*) demens idea; Opera. p. 174.

**) Sämmtliche Schriften, 2 Th. 34 S.

ihr Ausruf, den ſie alle halbe Stunden mit niedergeſchlagenen Augen wiederholte und womit ſie alle ſeine Fragen beantwortete.

Noch gröſser iſt die Starrſucht des Vorſtellungsvermögens in der Entzückung, in welcher der Kranke, wie Paulus, den Himmel über ſich offen ſieht. Er hängt ſich mit aller Kraft der Seele an ſeine Geſichte, daſs ihm nicht einmal ſoviel von derſelben übrig bleibt, ſich derſelben nach dem Anfall zu erinnern. Der Art war der Capuciner, deſſen Geſchichte Sauvages *) erzählt. Man fand ihn kalt und unbeweglich wie ein Marmorbild, mit dem einen Knie auf der Erde geſtützt und die rechte Hand gen Himmel geſtreckt. Erſt nach vierundzwanzig Stunden erwachte er aus ſeiner Extaſe. Tiſſot **) wurde zu einem armen und cachektiſchen Mädchen von elf Jahren gerufen. Er fand daſſelbe im Bette, ſtarr, mit offnen Augen und Munde. Der Ausdruck des Erſtaunens ruhte auf ſeinem Geſichte. Es hörte, ſah und fühlte nichts. Bald nachher bekam es ſchwache Zuckungen im Geſichte, erwachte aus ſeiner Entzückung, wie aus einem tiefen Schlaf und erzählte ſeine Offenbarungen und Viſionen, in denen es Gott, Chriſtum und alle Auserwählte ge-

*) Noſol. T. II. P. 2. 421.

**) Sämmtl. Schriften, 5 B. 504 S.

geſehen, geſprochen und ſogar geküſst zu haben verſicherte, mit einem ſolchen Enthuſiaſmus, daſs die Eltern und alle Anweſende Freudenthränen über die Seligkeit dieſes Kindes vergoſſen. Schwärmerey und Fanatiſmus kann dieſe Krankheit epidemiſch machen *).

Den höchſten Grad dieſes Zuſtandes nennt Tiſſot **) Unempfindlichkeit, in welcher die äuſsern und innern Sinne und das Vermögen zu willkührlichen Bewegungen durchaus feiern. Sie entſteht gern von heftigen Leidenſchaften, beſonders von plötzlichen Nachrichten einer verunglückten Liebe, die tiefe Wurzel gefaſst hat. Tiſſot erzählt drey Beiſpiele dieſes Zuſtandes. Der eine Fall iſt die bekannte Geſchichte eines Schuſters, der vor Gram in dieſe Krankheit verfiel und von Mutzel durch die Einimpfung der Krätze geheilt wurde. Der zweite Kranke war ein Hypochondriſt. Dieſer machte die Entdeckung, daſs ſein Freund ihm ungetreu geworden ſey. Er bekam ein heftiges Zittern, blieb ſiebenundſiebzig Stunden ſprachlos, regte kein Glied, nicht einmal die Augen, ſchlief und ſchluckte nicht, und leerte nichts aus. Der dritte Fall; ein Menſch verfiel in dieſen Zuſtand in dem Augenblick, wo er glaubte aus einem Gefängniſs entſpringen zu können, in wel-

*) Tiſſot ſämmtl. Schriften, 5 B. 493 S.

**) a. a. O. 504 S.

chem er mit Unrecht ſaſs, aber aufgehalten wurde und die Hoffnung zur Freiheit auf immer verlohr. Dem Kranken entwiſchte ſeit dieſem unglücklichen Zeitpunkt kein Wort, kein Seufzer mehr. In ſeinen Gliedern, ſogar in ſeinen Augen, war nicht die geringſte Bewegung ſichtbar. Man hätte ihn für eine Bildſäule halten können. In eilf Tagen nahm er nichts von Nahrungsmitteln zu ſich. Es wurden Verſuche gemacht, ihm flüſſige Dinge durch Hülfe eines Trichters einzugieſsen; aber umſonſt. Er gab alles ohne Gefühl wieder von ſich und ſtarb wie einer einſchläft *). Ich ſah einmal eine andere, aber eben ſo merkwürdige Wirkung der Furcht auf das Muskelſyſtem. Ein reicher und rüſtiger Mörder wurde unvermuthet in einer fremden Stadt durch Steckbriefe entdeckt und in Verhaft genommen. Er berauſchte ſeine Wächter mit Wein, daſs ſie einſchliefen. Nun verſuchte er zu entfliehn und konnte es. Denn das Haus ſtand gegen den Garten offen und dieſer war mit einer niedrigen Mauer von etwan drey Fuſs Höhe eingeſchloſſen. Allein am Morgen fand man ihn noch an derſelben herumhüpfend und alle ſeine Anſtrengungen, über dieſelbe zu ſetzen, waren umſonſt geweſen.

Eben dieſe Starrſucht, die wir bis jetzt in den Vorſtellungsvermögen aufgeſucht haben, afficirt auch das Bewegungsvermögen des Seelen-

*) Mém. du Marquis A *** p. 447.

organs und wird dann eigentlich nur Catalepſie genannt. Doch ſind beide Arten nahe verwandt, wechſeln mit einander und begleiten gern andere Geiſteszerrüttungen. Auch hat dieſe Catalepſie des Bewegungsvermögens eben ſo mannichfaltige Modifikationen, als die Starrſucht der Vorſtellungen, von welcher bis jetzt die Rede war. Viele von denen, ſagt Haslam *) deren Wahnſinn heftig iſt, wiederholen beſondere Handlungen eine lange Zeit. Manche hört man die Ketten, mit denen ſie angeſchloſſen ſind, Stundenlang ohne Aufhören ſchütteln. Andere, die in einer aufgerichteten Stellung verwahrt ſind, ſtampfen den gröſsten Theil des Tages mit den Füſsen auf den Boden. Nachdem dieſe Kranken wieder zu ſich gekommen ſind, verſichern ſie, daſs die erwähnten einförmigen Handlungen ihnen groſse Erleichterung verſchaffen. Tulpius **) ſahe eine Frau zu Campen, die bereits fünf Monate unaufhörlich bald mit dem rechten, bald mit dem linken Arm auf ihre Knie hämmerte, wie die Schmiede auf den Amboſs pochen, ſo daſs man ihr ein Kiſſen auflegen muſste, damit ſie ſich nicht verwundete.

Kranke dieſer Art müſſen durch Ableitung geheilt werden. Man reitzt eine ferne Region des Seelenorgans, verſchafft demſelben dadurch Wech-

*) Beobachtungen über den Wahnſinn; aus dem Engliſchen überſetzt, Stendal 1800, 17 S.

**) Obſervat. med. Lib. I. c. 16. et 17.

ſel in ſeiner Thätigkeit und hebt durch die neu erregte den Zug auf, auf welchen der Kranke hinſtarrt.

2) Der obigen Krankheit ſtehen die Ideenzüge und ihr höherer Grad die Gedankenjagd entgegen. In derſelben leidet das Vorſtellungsvermögen an einem doppelten Gebrechen. Die Ideen ſcheinen theils iſolirt und ohne Verknüpfung zu ſeyn, die ſie nach den Geſetzen der Aſſociation haben ſollten, theils folgen ſie ſich im Verhältniſs mit dem Kraft-Maaſs des Kranken ſo ſchnell, daſs es ihm an Weile fehlt, ſie feſtzuhalten, zu beäugeln, zu vergleichen, zu trennen. Es keimen Bilder der Erinnerung, neue Schöpfungen der Phantaſie und tolle und verwirrte Raiſonnements auf, die die Seele weder fixiren noch lenken kann. Sie gleicht einem Schiffe, das ſein Ruder verlohren hat, und dem Spiele der Meereswogen gezwungen folgen muſs. Die Phantaſie hüpft ungezähmt, und mit wilder Schnelligkeit von einem Gegenſtand auf den andern, ſo daſs ihr regelloſes und raſches Spiel bald alle Kräfte verzehrt. Bild auf Bild jagt ſich, Ideen und Gedanken drängen ungerufen zu, abentheuerliche Geſtalten kommen aus dem Hintergrunde der Seele hervor, treiben losgebunden umher und fliehen gleichſam wie leichte Körper im Sturm, oder wie Hecken und Bäume beim ſchnellen Fahren vorüber. Ihre Eile iſt ſo groſs, daſs die Worte nicht Geſchwindigkeit genug ha-

ben, ſie auszudrücken, das Gedächtniſs wenige derſelben feſthalten kann. Meiſtens ſind ſie ohne Einwirkung auf die Willenskraft. Der Verſtand iſt paſſiver Zuſchauer, er ſtaunt oft über den verwirrten Zuſtand ſeiner Oekonomie, ordnet gar Mittel zur Heilung an, aber ohne Erfolg. Direct ſind wir zwar eigentlich nie Meiſter unſerer Vorſtellungen; aber uns ſtehen indirekte Mittel zu ihrer Leitung zu Gebote. Wir ändern nemlich die Objekte und erregen neue Ideenreihen, durch welche die vorhandenen modificirt oder getilgt werden. Dieſe Mittel verſagen aber in dem vorliegenden Fall ihren Dienſt.

Ideenjagden kommen ſelten einfach, meiſtens in Geſellſchaft anderer Nervenkrankheiten, namentlich im Wahnſinn und beſonders in der Tobſucht und in der Narrheit vor. Der Tobſüchtige handelt ohne Zuſammenhang ſeiner Handlungen mit Vorſtellungen, ohne ſich eines Zwecks derſelben klar bewuſst zu ſeyn. Daran iſt freilich hauptſächlich der blinde Willensdrang ſchuld. Doch ich habe groſsen Verdacht, daſs ein iſolirter Zuſtand ſeiner Vorſtellungen und ihre ſchnelle Flucht auch einigen Antheil an den Aeuſserungen ſeiner Krankheit haben. Er handelt im Gefolge des Stoſses einer Idee, die aber ſo ſchnell von einer andern verdrängt wird, daſs er zur Zeit der Handlung kein Bewuſstſeyn derſelben mehr hat. Auch in der Narrheit finden wir dies ſchnelle Treiben unzuſammenhängender

Vorſtellungen. Pinel *) erzählt von einem ſolchen Kranken, der mit raſcher Geſchwätzigkeit von ſeinem [illegible], von ſeinem Weibe, von Dolchen, Säbeln, entmaſteten Schiffen und grünen Wieſen ſprach, und deswegen ſo wenig Beſonnenheit hatte, daſs er die dringendſten Bedürfniſſe nicht vorſtellte, nicht aſs, wenn ihm die Nahrungsmittel nicht in den Mund geſteckt wurden. Einige von Geiſteszerrüttungen Geneſene, ſagt Haslam **), beſchreiben ihre Verwirrung als mit groſser Eile des Geiſtes verbunden. Die Ideen, ſagten ſie, ſeyen ſo ſchnell vorüber geeilt, daſs der nachgeſtürzte Strom anderer jeden Gedanken augenblicklich weggeführt habe, den ſie feſtzuhalten ſich bemüht hätten. Einem Nervenkranken war es, als wenn alle Büchſen der Apotheke auf einer groſsen Kurbel geleimt wären, die mit unglaublicher Geſchwindigkeit gedreht würde. Die Büchſen mit ekelhaften Ingredienzien machten ihm Erbrechen. Um ſich in dieſem Strudel zu halten, muſste er es ſich lebhaft vorſtellen, als ſey er in eine unterirdiſche Kluft eingeſperrt, die von Drachen bewacht würde.

Eben dieſe verwirrte Eile in der Erzeugung der Vorſtellungen wird auch in dem Theile des Seelenorgans gefunden, der die Bewegungen erzeugt. Und es iſt ſonderbar, daſs dieſe Flucht der Vor-

*) l. c. 175 S.

**) l. c. 16 S.

Digitized by Google

ſtellungen und Bewegungen in dem nemlichen Individuum, mit der vorher erwähnten Catalepſie abwechſelt. Eben die vornehme Dame, von der ich oben geſagt habe, daſs ſie Tagelang einerley Worte ausſprach, oder auf einem Fleck feſtſtand, hatte zu andern Zeiten Anfälle des Veitstanzes, wo ſie Stundenlang mit unglaublicher Schnelligkeit herumhüpfte und an die Wände aufſprang. So erzählt Tulpius *) von einem Verrückten, der wie Queckſilber in ewiger Bewegung war, Tag und Nacht lief, bis er vor Schweiſs zerfloſs und nicht eher ruhte, als wenn ihn der Schlaf überwältigte. Die nemliche zweckloſe Mobilität beobachtete Pinel **) an einem ſeiner Kranken. Dieſer Menſch, ſagt er, beläſtiget mich und andere mit einem überſchwänglichen Gewäſche. Wenn er in ein Zimmer kommt, ſo rückt und kehrt er alle Meubeln von der Stelle, befaſst Tiſche und Stühle mit den Händen, hebt ſie auf und ſchleppt ſie von einem Ort zum andern, ohne dabey durch irgend einen feſten Vorſatz geleitet zu werden. Man hat kaum ſeine Augen weggewendet, ſo iſt er ſchon auf dem nächſten Spatziergange in eben der unruhigen Bewegung, er ſtammelt einige Worte, räumt Steine weg, rauft Kräuter ab, die er wieder hinwirft, um andere zu pflücken; er kommt, geht, kehrt wieder.

*) Obſervat. med. Lib. I. C. 16 et 17.

**) l. c. 176 S.

Digitized by Google

Was ſoll der Kranke bey dieſen Ideenjagden zu ſeiner Haltung thun? Er muſs es im Anfall verſuchen, laut und langſam zu leſen. Dies Hülfsmittel heftet die in der Irre herumſchwärmende Phantaſie auf eine beſtimmte Gedankenreihe, vertheilt die Nervenkraft durch die Bewegung ſo vieler Organe gleichmäſsiger und zerſtreut ihre Anhäufung an einem Orte auf mehrere Gegenden des Nervenſyſtems. Gelingt ihm keine Rede aus eignen Kräften mehr, ſo ſoll er bekannte Reime recitiren, die Finger zählen, anfangs einfache Gegenſtände langſam, ſofern dabey vom Ausſprechen die Rede iſt, in der Folge zuſammengeſetzte Dinge ſchneller nennen. In noch kritiſchern Augenblicken, wo er nicht einmal mehr im Stande iſt, viele Sylben im Zuſammenhang auszuſprechen, muſs er ſich auf ein Object (Tiſch, Stuhl) fixiren, das mit einer Sylbe ausgeſprochen wird, und zugleich dem Auge daſſelbe vorhalten. Iſt der Anfall ſo heftig, daſs die Sprachorgane und die Faſſungskraft für die Reden anderer gelähmt ſind; ſo ſoll der Kranke durch eine ſinnliche Anſchauung, die keiner ſo zuſammengeſetzten Kraft als die Ausſprache ſeines Worts bedarf, den wilden Strom der Ideen aufhalten. Dergleichen Hülfsmittel ſind z. B. Anſchaunngen frappanter Gegenſtände, fremder Thiere, durchziehender Truppen, oder ein leichtes Spiel im Brett, das Abſchreiben einer Vorſchrift, das Couvertiren intereſſanter Briefe, der

Händedruck eines Freundes, pantomimiſche Spiele mit den Kindern, die Muſik. Iſt der Kranke verrückt und daher keiner eigenmächtigen Entſchlüſſe zu ſeiner Heilung fähig: ſo ſuche man ihn durch ſtarke und ſinnliche Eindrücke gezwungen auf einen Punkt zu fixiren.

§. 14.

Nach dieſen vorläufigen Digreſſionen verſchiednen Inhalts rücke ich der Anwendung der pſychiſchen Curmethode auf Geiſteszerrüttungen näher, und erwähne vorher noch der Aufgabe, welche Geiſteszerrüttete für dieſe Methode vorzüglich geeignet ſind?

Seelenkrankheiten müſſen bald durch die pſychiſche, bald durch die körperliche Curmethode, bald durch beide zugleich behandelt werden. Wir müſſen bald mit der einen, bald mit der anderen den Anfang machen, je nachdem der Körper oder die Seele zuerſt litt, dieſer oder jener Theil des Menſchen hervorſtechend afficirt iſt.

Wer ſich daher mit der Heilung der Seelenkrankheiten befaſſen will, ſey beides, Arzt der Seele und Arzt des Körpers, damit er beide Naturen des Menſchen umfaſſe, ihren gegenſeitigen Einfluſs richtig ſchätze und die Kette von Krankheiten an der Quelle entdecke, wo ſich die erſte entſponnen hat. Der bloſse Seelenarzt trifft ſchwerlich den rechten Zeitpunkt, wo er mit

Digitized by Google

Vortheil pſychiſch wirken kann, überſieht die kranke Anlage des Gehirns, die körperlichen Reize, die daſſelbe gezwungen erregen und dadurch zuletzt ſeine normale Dynamik umſtürzen. Wie kann ihm die pſychiſche Cur eines fixen Wahns gelingen, der vom Einfluſs kranker Nerven und geſchwächter Eingeweide aufs Gehirn entſpringt? Wie iſt er im Stande, das Kraftmaaſs des Körpers richtig zu ſchätzen, daſſelbe durch den Proceſs der Vegetation zu vermehren oder herunterzuſtimmen? Er ſtürmt daher mit pſychiſchen Reizen, und ſetzt das matte Gehirn in convulſiviſche Erſchütterungen, die es in eine Aſthenie ſtürzen, aus welcher es nie wieder hervorgezogen werden kann. Ihm ſind endlich die Mittel unbekannt, den Ton des geſchwächten Nervenſyſtems wieder herzuſtellen. Daher Rückfälle nach beendigter Cur.

Eben ſo unfähig iſt der bloſse Körperarzt zur Heilung der Geiſteszerrüttungen. Er kann ſie nur umgehen, aber dieſelben nie direct angreifen. Denn dies iſt allein durch die pſychiſche Curmethode möglich. Es iſt ein empörendes Schauſpiel, wenn man zuſieht, wie übel der handfeſte Empiriker mit ſeinen Geiſteskranken umſpringt. Gleich einem blinden Maulwurf wühlt er ſich in ihre Eingeweide ein, und ſucht die Seele auf, wo die Natur die Werkſtätte für die niedrigſten Operationen der Thierheit angelegt hat. Deklinationen des Denkvermögens will

Digitized by Google

er durch Verdünnung eines atrabilariſchen Bluts und durch Schmelzung ſtockender Säfte im Pfortaderſyſtem berichtigen, Seelenſchmerz mit Nieſewurz und verkehrte Gedankenſpiele mit Kliſtirſprützen bekämpfen. Wehe dem Ebenbilde Gottes, das unter einen ſolchen Hobel fällt!

Wenn alſo der Wahnſinn nicht protopathiſche Krankheit, nicht von moraliſchen Urſachen entſtanden iſt, wenn das Gehirn durch Reize der phreniſchen Gegend, des Sonnengeflechts, der Geburtstheile erſchüttert wird, oder es der Vegetation überhaupt an Stoff zur Verarbeitung fehlt, ſo wirke man zunächſt körperlich auf den Körper, und entferne dieſe Zuſtände aus der Organiſation, durch welche das Seelenorgan erkrankt. Doch ſcheint ſelbſt dieſe körperliche Curmethode mehr Salz nöthig zu haben, als ihre Handhaber in den Tollhäuſern ihr zu geben wiſſen. Ich unterſcheide einen ätheriſchen Stoff, eine beharrliche Materie und deren Organiſation. Das gasförmige Fluidum iſt beweglicher Natur, ſtrömt zu und zerſtreut ſich wieder, hängt der beharrlichen Materie als + oder — in entgegengeſetzten Richtungen an, und begründet dadurch einen Antagoniſmus benachbarter Syſteme, der ſich durch Handlungen wieder ins Gleichgewicht zu ſtellen ſtrebt. Von demſelben ſcheint vorzüglich die Conſpiration aller Organe zu einem Zweck, die Begründung neuer Sympathieen durch die Gewohnheit, und die bewegliche Tem-

Digitized by Google

peratur der Kräfte in der Organiſation, mit welcher ihr Wirken in Verbindung ſteht, abzuhängen. Wenn in dieſem Stoffe ein Miſsverhältniſs obwaltet, das auf Geiſteszerrüttungen hinwirkt, ſo müſſen wahrſcheinlich Elektricität, Galvaniſmus, Magnetiſmus, Gefühle, Ideen und andere ſubtile Mittel zur Wiederherſtellung des Gleichgewichts angewandt werden. Der Krampfſiſch verliert ſein Vermögen zu elektriſchen Schlägen, wenn man ihn mit einem Magneten in Verbindung bringt. Es iſt ein bekanntes Küchen-Phänomen, den Aal durch einen Schlüſſel oder ein Stahl, den man ihm an den Kopf legt, zur Ruhe zu bringen. Er liegt ſtill, als wenn er todt wäre, und windet und wälzt ſich wieder, wenn man den Stahl wegnimmt. Noch ſtärker wirkt der Magnet auf ihn. Er kömmt augenblicklich an den Rand des Eimers, worin er iſt, wenn man den Magneten in ſeine Atmoſphäre bringt, thut ängſtlich und bläſt die Kehle auf *). Wienholt **) hat ſchon den Galvaniſmus auf Blödſinn und Geiſtesſtumpfheiten angewandt und Gmelin ***) heilte

*) Göze's nützliches Allerley, Leipzig 1785, 2 B. 329 S.

**) Heilkraft des Magnetiſmus nach eignen Beobachtungen, Lemgo 1802.

***) Mauchart l. c. 4 B. 128 S.

durch den thieriſchen Magnetiſmus einen periodiſchen Wahnſinn. Die Kranke war ein Mädchen von zwanzig Jahren. Ihre Anfälle begannen mit einer glühenden Hitze auf dem Wirbel des Kopfs und mit Kälte in der Peripherie; dann ſprach ſie verwirrt, ſang, ſchrie, lärmte und trieb läppiſche Poſſen. Nun magnetiſirte Gmelin ſie, aber auſser den Paroxiſmen. In den Criſen ſagte ſie die Zahl der Anfälle, die Zeit ihrer Geneſung voraus und beſtimmte die Arzneien, die ihrer Krankheit angemeſſen wären. Nur einmal magnetiſirte er ſie unmittelbar im Paroxismus. Ein artiſtiſcher Strich mit ſeiner Hand war hinlänglich, ſie in einem Augenblick zum vollen Verſtande zu bringen. Allein er verſetzte ſie gleich wieder durch ein entgegengeſetztes Manövre in den Zuſtand der Verrücktheit. Sie ſagte nachher in einer ihrer Criſen aus, daſs die neulich mit Gewalt erzwungene Beſonnenheit ihr das Leben gekoſtet haben würde, wenn ſie nicht ſchnell wieder in ihre Krankheit zurückgeworfen wäre. Dann giebt es Anomalieen in der beharrlichen Materie, die auf die Funktion des Seelenorgans Einfluſs haben. Entweder ſie beharrt gleichſam in dem urſprünglichen Zuſtande ihres Entſtehens, wo ſie mit Waſſer überladen iſt; das Nervenmark iſt zu weich, die Muskelfaſer zu dehnbar, die Galle fade und das Generationsſyſtem ohne Energie. Oder ſie iſt von entgegengeſetzter Beſchaffenheit. Der Eiweiſs- und Faſer-Stoff ſind zu

dicht und zu trocken, alle Faſern geſpannt, die Geſchlechtstheile ſehr reizbar und die Galle iſt bitter. In dieſem Zuſtande haben die Menſchen raſche und ſtarke; in jenem träge und kraftloſe Senſationen. Hier ſind ſie zur Narrheit und zum Blödſinn; dort zum fixen Wahn und zur Tobſucht geneigt *). Allein ſchwerlich möchte es uns gelingen, dieſe Anomalieen in der beharrlichen Materie mit einem compendiöſen Griff durch ein franzöſches petit lait oder durch ein Brown'ſches Cordiale aus Opium und Brantwein zu heben. Zuverläſſig müſſen wir hier durch die Vegetation wirken; dieſe dadurch leiten, daſs wir ſie mit allen Auſsenverhältniſſen des Individuums in das zweckmäſsigſte Gleichgewicht ſtellen. Wir müſſen auf die Lungen und Verdauungsorgane, auf die Ausgabe und Einnahme in der Organiſation aufmerkſam ſeyn, das Regime in Anſehung der Luft, der Nahrung, der Bewegung und des Schlafs richtig beſtimmen und durch Bäder, Salbungen, Reibungen u. ſ. w. wirken. Endlich iſt die Organiſation abhängig von der Vegetation, und ihre Fehler ſind unheilbar, wenn ſie durch dieſelben nicht gehoben werden können.

Indeſs muſs ſelbſt in ſolchen Fällen, wo die arzneiliche Curmethode erſtes Bedürfniſs iſt, die pſychiſche, wenigſtens das phyſiſche Regime, ihr zur

*) Cabanis rapports du phyſique et du moral de l' Homme, à Paris 1802, Vol. I. 398 S.

Seite geſtellt werden. Beide Methoden bieten ſich ſchweſterlich die Hand. Das angegriffene Gehirn bekömmt zuweilen ſeinen Ton von ſelbſt wieder, wenn ſeine ſtürmiſchen Bewegungen gedämpft ſind; oder der Geiſt kehrt durch ſich zur Ordnung zurück, wenn der körperliche Reiz beſeitiget iſt, der ſein Organ ohne Nachlaſs peinigte. Wenn auch die Kranken zu ſaftreich oder zu blutarm, zu ſtumpf oder zu reizbar ſind, oder ihr Gehirn mittelbar oder unmittelbar von fremden Körper-Reizen afficirt wird und ſie daher vorzüglich der körperlichen Curmethode bedürfen, ſo wird dieſelbe doch, ſelbſt in dieſem Fall, da ſie ſich nie auf die Geiſteszerrüttungen ſelbſt, ſondern bloſs auf ihre Anlagen und Gelegenheiten bezieht, ungemein durch eine zweckmäſsige pſychiſche Behandlung gefördert werden. Es iſt ſogar nicht unmöglich, daſs Kranke mit unheilbaren Desorganiſationen, in und auſser dem Gehirn, durch pſychiſche Curen von ihrem Wahnſinn geheilt werden können. Dieſe ſind nemlich nicht die Krankheit (zureichende Urſache der Symptome), ſondern nur Veranlaſſung zu ihrer Entſtehung. Ein zerſtörter Gehirntheil iſt kein Gehirn mehr, alſo auch nicht mehr im Stande, deſſen normale oder abnorme Funktion auszuüben, d. h. Vorſtellungen zu erzeugen. Der Wahnſinn hat in dieſem Fall nicht in den zerſtörten, ſondern in den ſcheinbar unverletzten Theilen des Gehirns ſeinen Sitz. Daher werden auch häufig

Menſchen mit Desorganiſationen im Gehirn gefunden, ohne daſs ſie verrückt ſind. Man muſs ſogar in ſolchen Fällen, wo die entfernte Urſache unheilbar iſt, ſein Augenmerk allein auf den Geiſt richten, die Heftigkeit der Anfälle zu mindern, ſie ganz zu verhüten ſuchen. Durch dieſe künſtlich bewerkſtelligte Ruhe ſchwindet die kranke Irritabilität, in welcher der Wahnſinn gegründet iſt; ſie erlöſcht von ſelbſt, wenn ſie nicht durch wiederholte Eruptionen von neuem wieder angezündet wird. Hieraus erhellt alſo, daſs überhaupt genommen alle Geiſteszerrüttete, die noch als heilbar anerkannt werden, für die pſychiſche Curmethode geeignet ſind. Doch müſſen ſolche Geiſteszerrüttungen, die von Leidenſchaften, Anſtrengungen der Seele und anderen moraliſchen Urſachen entſprungen, einfach und rein dynamiſch (ab intemperie immateriali), alſo ohne Fehler und ſichtbare Desorganiſationen in der beharrlichen Materie ſind, ganz allein durch die pſychiſche Curmethode behandelt werden. Endlich ſcheint es, daſs der fixe Wahnſinn mehr als die Tobſucht, Narrheit und der Blödſinn für ſie geeignet ſey.

§. 15.

Curen ſind überhaupt, alſo auch pſychiſche Curen nicht ohne Mittel (Werkzeuge) möglich. Die Mittel, durch welche der Arzt pſychiſch wirkt,

Digitized by Google

wirkt, werde ich pſychiſche Mittel nennen, um ſie von den Arzneien und chirurgiſchen Mitteln zu unterſcheiden. Dies Prädikat lege ich ihnen aber keinesweges in Rückſicht deſſen, was ſie an ſich ſind, ſondern bloſs in Beziehung ihrer Wirkungen auf den Menſchen bey, ſofern ſie nemlich deſſen Krankheiten durch zweckmäſsige Veränderungen ſeiner Seele zu entfernen im Stande ſind. Denn an ſich können ſie körperlicher oder unkörperlicher Natur ſeyn. Einige derſelben ſind materielle Subſtanzen, durch welche der Arzt den Körper auf eine ſo beſtimmte Art verändert, daſs die Seele ſeine Zuſtände vermittelſt des Gemeingefühls unter der Form der Luſt oder des Schmerzes wahrnehmen muſs. Dieſe Zuſtände hervorzubringen und die Seele zu nöthigen dieſelben zu beachten, ſcheint der hauptſächlichſte Zweck zu ſeyn, den wir durch ihre Anwendung beabſichtigen. Weniger iſt auf die Fortpflanzung und Ausbreitung der Erregungen im Seelenorgan und auf die unmittelbare Wahrnehmung der Mittel ſelbſt berechnet. Andere pſychiſche Mittel ſind Reize für die Sinnorgane, die in Rückſicht des beabſichtigten Zwecks mit den vorigen im umgekehrten Verhältniſs ſtehn. Durch ſie ſuchen wir die Seele nicht ſowohl zur Wahrnehmung ihres veränderten Körperzuſtandes, ſondern vielmehr zur Anſchauung der vorgeſteckten Objekte zu nöthigen und durch die Anſchauung das geſammte Spiel ihrer Kräfte zu erregen. Andere ſind

endlich künſtliche Zeichen, die wir dem äuſseren Sinn mittheilen, um dadurch beſtimmte Vorſtellungen, Einbildungen, Begriffe und Urtheile in der Seele zu wecken. Bey den beiden letzten Klaſſen pſychiſcher Mittel iſt es vorzüglich auf eine allgemeine Erregung des Vorſtellungsvermögens und auf die Erregung der Gefühle und Begierden des Kranken durch daſſelbe angeſehn. Eben ſo iſt es auch in Rückſicht des Begriffes pſychiſcher Mittel gleichgültig, was durch ſie geheilt wird, Krankheiten der Seele, oder Krankheiten des Körpers, wenn es nur durch erregte Veränderungen in der Seele geſchieht. Denn der Menſch kann auch durch die Macht des Vorſatzes ſeiner körperlichen Leiden Meiſter werden. Daher iſt nicht derjenige Künſtler ein Seelenarzt, welcher durch pſychiſche Mittel wirkt, ſondern bloſs der, welcher Seelenkrankheiten heilt, auf welchem Wege dies auch geſchehen mag.

Die pſychiſchen Mittel ſollten wir, neben den chirurgiſchen und chemiſchen Heilmitteln in jeder Heilmittellehre, als dritter Theil derſelben, und auſserdem noch in jeder empiriſchen Pſychologie zum Behuf für praktiſche Aerzte finden. Allein an beiden Orten ſuchen wir ſie umſonſt. Was wir davon in kaſuiſtiſchen Geſchichten geheilter Seelenkrankheiten antreffen, ſind Bruchſtücke, die daſelbſt nicht vollendet ſind, ſondern dies von der Heilmittellehre erwarten, für wel-

Digitized by Google

che ſie als Materialien eingeſammlet werden können. Es verdiente daher dieſer noch rohe Stoff, den ich hier nur im Vorbeigehn und nur ſo weit berühre, als er innerhalb meiner Sphäre liegt, es wohl, daſs er zu ſeinem eigenthümlichen Zwecke beſonders bearbeitet würde.

Wir ſchreiben den pſychiſchen Mitteln abſolute Kräfte, ſofern wir ſie an ſich, und relative Wirkungen zu, ſofern wir das Product ihrer Kräfte in den Menſchen anſchauen. Beſſer, wir beziehn das Product auf ſeine Faktoren, auf jeden deſſelben, nemlich auf das pſychiſche Mittel und auf die Empfänglichkeit der Seele für daſſelbe, das, was ihm angehört. Daher iſt es ſo ſchwer, ja zum Theil unmöglich, die Gröſse dieſer Faktoren, welche nur im Conflict ſichtbar wird, auſser demſelben, nach einer allgemeinen Idee, zu ſchätzen. Der gröſste Theil der Kräfte und Eigenſchaften pſychiſcher Mittel iſt uns bey ihrer Würdigung in der Heilmittellehre, gleichgültig. An einem Feuerbrande, mit dem wir uns einem Irrenden nähern, um ihn zu ſchrecken, intereſſirt uns bloſs das ausſtrömende Licht, durch welches er dem Auge wahrnehmbar wird. Sein Material, die Einwirkung des Sauerſtoffs auf die combuſtible Materie und die Intenſität ſeiner Hitze geht uns gar nichts an. Sind die pſychiſchen Mittel vollends geiſtiger Natur, ſo iſt es ganz unmöglich, dieſe unkörperlichen Gröſsen an einen körperlichen

Maaſsſtab zu meſſen. Was iſt die Erſchütterung der Luft von einem ausgeſprochenem Worte an ſich, wenn ſie nicht wahrgenommen, mit ihr keine Idee, kein Begriff verbunden wird? Wir müſſen daher das pſychiſche Mittel, um die Gröſse ſeiner Kraft auszumitteln, in dem Moment ſeines Einwirkens auf die Seele beobachten. Bey dieſen Verſuchen erhalten wir aber ſo verſchiedne Reſultate als die Potenzen verſchieden ſind, die wir mit einander in Conflict bringen. Nun können wir zwar das pſychiſche Mittel, wenigſtens zum Theil, auf eine beſtimmte Qualität und Quantität fixiren; aber von Seiten des Seelenorgans iſt dies mit gröſserer Schwierigkeit verbunden. Denn daſſelbe exiſtirt in einem ſo hohen Grade individualiſirt, daſs es ſchwer wird, von demſelben eine allgemeine und fixeNorm ſeiner Receptivität abzuſondern, die wir als eine beſtimmte Gröſse mit dem pſychiſchen Mittel zuſammenſtellen könnten. In der Arzneimittellehre und Akologie helfen wir uns dadurch, daſs wir von der individualiſirten Empfänglichkeit eine allgemeine Norm abziehn und dieſe als feſten Punkt im Conflict mit den abſoluten Kräften des reſpektiven Mittels aufſtellen. Einigen, beſonders mechaniſchen Mitteln können wir einen ſolchen Grad abſoluter Kraft beilegen, daſs ſie jede Reſiſtenz zu überwinden im Stande ſind und dieſe dadurch in der Expoſition ihrer Wirkungen gleichgültig wird. Allein die pſy-

Digitized by Google

chiſchen Mittel ſind gröſstentheils alle von beſchränkterer Wirkſamkeit und das Seelenorgan iſt in dem nemlichen Grade, als es am weiteſten von der todten Natur entfernt liegt, ſtärker individualiſirt als der übrige Körper und beſonders iſt ſeine dynamiſche Temperatur in Geiſteszerrüttungen, von welchen hier die Rede iſt, ſo veränderlich, daſs es ſchwer wird, von demſelben eine feſte Norm ſeiner Receptivität abzuſondern. Der Arzt muſs ſich daher mit den allgemeinſten Beziehungen der abſoluten Kräfte pſychiſcher Mittel auf die Empfänglichkeit der Seele begnügen, dem Studium der individuellen Nervenorganiſationen eifrig obliegen, beide nach den Regeln der Wahrſcheinlichkeit, mit Hülfe ſeiner praktiſchen Fertigkeit, ſich gegenſeitig anpaſſen, und nach dem Erfolg es beurtheilen, in wiefern er ſich für Fehlgriffe verwahrt habe.

So wie es für die Arzneien und chirurgiſchen Mittel eigene Wege, nemlich die äuſsere Fläche des Körpers und die Zugänge zur innern giebt, durch welche es allein möglich iſt, ſie mit dem Körper in Gemeinſchaft zu bringen, ſo auch für die pſychiſchen Mittel. Sie müſſen der Seele durch das Gemeingefühl und die Sinnorgane, als den einzigen Zugängen zu ihr, mitgetheilt werden. Davon iſt aber der Kranke ausgenommen, der ſein eigner Seelenarzt iſt. Dieſer bedarf keiner Mittheilung von auſsen, ſondern er langt die Mittel zu ſeiner Geneſung aus

ſich ſelbſt hervor, oder ſondert ſie ab von den Beobachtungen, die er über ſeine eigene Perſon anſtellt.

Die pſychiſchen Mittel wirken durch Handlungen, die ſie im Nervenſyſtem erregen. Handlungen deſſelben modificiren ſeine Kräfte, die durch Heilmittel erregten modificiren ſie auf eine ſo beſtimmte Art, daſs dadurch das dynamiſche Verhältniſs des Seelenorgans, welches in Geiſteszerrüttungen krank iſt, rectificirt und der Zweck der Geneſung erreicht wird. Wie dies durch Handlungen im Nervenſyſtem möglich ſey? Ob durch ſie den Strömungen des thieriſch-elektriſchen Fluidums eine andere Richtung gegeben; daſſelbe, wo es ſich anhäuft, zerſtreut; es in ſeine verſchiedenen Polaritäten geſpalten und in der Mitte, als in einem Indifferenzpunkt, aufgehoben werden könne? Ob im fieberhaften Irrereden, in der Tobſucht und in einigen Arten der Catalepſie des Vorſtellungsvermögens wirklich dieſer Zuſtand obwalte? Ob auf denſelben auch direct durch den Galvaniſmus und Magnetiſmus gewirkt werden könne? darüber enthalte ich mich alles Urtheils, da die mangelhaften Thatſachen es nicht verſtatten, über Muthmaſsungen hinausgehen. Unmittelbar können die pſychiſchen Mittel bloſs an der Grenze, in die Nervenenden des Gemeingefühls und der Sinnorgane, einflieſsen. Daſelbſt

wird ihre Wirkung, ſofern ſie ihnen direct angehörig iſt, vollendet. Alles übrige iſt eigenmächtige Thätigkeit des Nervenſyſtems. Die in ſeinen Spitzen angefangene Erregung geht zum Gehirn, breitet ſich darin aus und wird als thätiges Beſtreben zum Handeln wieder zur Grenze zurückgeworfen. Wir ſind alſo nur im Stande, dieſen Kreislauf in der Nervenorganiſation ſo weit zu modificiren, als er von dem äuſsern Impuls abhängig iſt. Seine fernere Ausbildung richtet ſich ganz und gar nach der eigenthümlichen Conſtitution desjenigen Nervenſyſtems, in welchem er wirklich wird. Mit derſelben müſſen daher vorzüglich alle pſychiſchen Mittel in ein richtiges Verhältniſs gebracht werden.

Es kommt alſo bey der Schätzung der Kräfte pſychiſcher Mittel vorzüglich auf eine richtige Beſtimmung der verſchiedenen Receptivität aller individuellen Nervenorganiſationen an, die in die Sphäre unſerer Behandlung treten. Ich übergehe dieſe groſse Mannichfaltigkeit und will gegenwärtig nur auf eine ihrer Differenzen aufmerkſam machen. Unſere Kranke ſind entweder mündig oder unmündig. Beide müſſen bey einerley Krankheit durch einen ganz verſchiedenen Inbegriff von Mitteln behandelt werden. Der mündige Kranke erkennt entweder ſelbſt die richtige Beziehung des vorgeſchlagenen Curplans auf ſeinen Zuſtand, oder vertraut ſie der Geſchicklichkeit ſeines Arztes und wendet denſelben in dieſer

Ueberzeugung nach einer Maxime der Vernunft an, die in Krankheiten Hülfe zu ſuchen, das Nützliche zu wollen und das Schädliche zu meiden gebietet. Er hat das Vermögen ſich ſelbſt zu beſtimmen, bedarf alſo keines äuſsern Zwangs und kann deswegen von Mitteln Gebrauch machen, die ihrer Natur nach, keinem Zwang unterworfen werden können. Ihm iſt es möglich, ſeinen Geiſt im Conflict mit den gewöhnlichen Potenzen, die auf ihn einwirken, eigenmächtig zu halten, wie es dem Zweck ſeiner Geneſung angemeſſen iſt. Er kann endlich durch eine höhere Ordnung pſychiſcher Mittel, die auf den Anbau des Verſtandes wirken und dadurch der Freiheit des Willens einen ausgedehnteren Spielraum verſchaffen, behandelt werden. Ganz anders verhält es ſich mit Menſchen, die dumm und krank am Geiſte und daher unmündig ſind. Dieſen fehlt das Vermögen zu einer vernünftigen Selbſtbeſtimmung. Sie müſſen alſo faſt in jedem Moment durch äuſsere Verhältniſſe, die auf die Sinnlichkeit wirken, gehalten, d. h. durch Zwang beſtimmt werden, das zu thun, was ſie thun ſollen. Wir ſtellen Luſt dem Guten, Schmerz dem Böſen zur Seite, ziehn dadurch das Begehrungsvermögen mit jedem Schritt an die rechte Bahn heran und nöthigen die Sinnlichkeit, das zu wollen, was der Verſtand billigt. Sofern der Kranke von dem Zweck dieſes Verfahrens unterrichtet iſt, wird er durch Belohnungen

Digitized by Google

und durch Strafen gezogen. Dies ſind die nemlichen Grundſätze, die Aeltern in der Zucht ihrer Kinder und den Staat in der Regierung der meiſtens unmündigen Volksmaſſe leiten müſſen. Das Problem der Erziehung iſt alſo dadurch noch nicht vollſtändig gelöſt, daſs wir ſolche äuſsere Einflüſſe aufſtellen, durch welche es überhaupt möglich iſt, böſe Anlagen auszurotten und gute zu Fertigkeiten zu entwickeln; ſondern beide Momente müſſen ſich auch verwandt ſeyn, oder durch ein dazwiſchen geſtelltes Aneignungs-Mittel ſich verwandt gemacht werden. Da ich gegenwärtig von der Cur verrückter, alſo unmündiger Kranken ſpreche, die ſich durch die Macht des Vorſatzes nicht ſelbſt beſtimmen können, ſo werde ich mich vorzüglich auf ſolche Mittel einſchränken müſſen, die zur Heilung dieſer Patienten geeignet ſind.

Pſychiſche Mittel ſind Reize, die als ſolche, nichts weiter als das Gemeingefühl und die Sinnorgane erreichen. Wie gelangen ſie aber auf dieſen Wegen zur Seele? Welche Vermögen derſelben afficiren ſie direct? welche indirect? Einige pſychiſche Mittel werden mit dem Körper in unmittelbare Gemeinſchaft gebracht, wirken aufs Gemeingefühl, erregen direct nichts als körperliche Luſt oder Unluſt und werden ſelten ſelbſt, als Objekte auſser uns, wenigſtens nicht durchs Gemeingefühl wahrgenommen. Dahin möchte ich ſelbſt den Geruch

und Geſchmack rechnen, deren Erregungen wir ſchwerlich für etwas mehr als für reine Modifikationen unſers Ichs halten würden, wenn das Geſicht und das Gefühl uns nicht überzeugten, daſs ſie ein Object auſser uns hätten. Andere pſychiſche Mittel ſind reale Objekte oder Zeichen und Symbole von Objekten, Vorſtellungen, Begriffen und Urtheilen, die den Sinnen mittelbar durch Luft und Licht mitgetheilt werden. Dieſe wirken direct unbedeutend, aber deſto mehr indirect, durch Anſchauungen, Imaginationen, Begriffe und Urtheile, die ſie in dem Vorſtellungsvermögen erregen. Die erregten Modifikationen des Vorſtellungsvermögens bringen geiſtige Gefühle und Leidenſchaften verſchiedener Art hervor, und im Gefolge derſelben entſtehn eigene Begierden, die den Menſchen beſtimmen, nach auſsen zu wirken.

Während dieſes Vorgangs im Seelenorgan ereignet ſich manches im Nervenſyſtem, was ganz körperlich iſt. Die unmittelbar aufs Gemeingefühl einwirkenden Reize, in deren Gefolge nichts weiter als körperliche Luſt oder Schmerz entſteht, die Erregungen in den Sinnesnerven von der Grenze bis zum Seelenorgan, die Oscillationen der Fibern des Gehirns zur Zeit ſeiner Thätigkeit, die Reflexionen der Hirnwirkungen auf die Bewegungsnerven, ſind, ſofern wir von den gleichzeitigen Vorſtellungen abſehen, ganz körperlich, und gehören daher auch nicht eigentlich

unter die pſychiſchen Wirkungen. Doch ſind ſie, beſonders die konvulſiviſchen Erſchütterungen im Gemeingefühl, Modifikationen in dem Zuſtande des Nervenſyſtems, durch welche neue Beziehungen, Fertigkeiten und andere Strömungen des animaliſchen Fluidums zu Stande kommen können. Allein dies iſt die niedrigſte, faſt bloſs thieriſche Stufe derjenigen Thätigkeit des Nervenſyſtems, durch welche eine Correction ſeines dynamiſchen Verhältniſſes möglich iſt.

Mit dieſen körperlichen Erregungen im Nervenſyſtem ſind reine Gefühle, oder reine Vorſtellungen, oder Gemiſche von beiden verbunden. Die Vorſtellungen breiten ſich im Gehirn aus nach den Geſetzen der Aſſociation, wecken die Einbildungskraft, das Denkvermögen, unſere geiſtige Gefühle und die Anſchauungen des innern Sinns. Im Gefolge der Modifikationen des Gefühls- und Vorſtellungsvermögens, und dieſen Modifikationen gemäſs, wird das Begehrungsvermögen rege, und reflectirt die innern Erregungen im Seelenorgan wieder nach auſsen auf die Bewegungsnerven. Dies geſchieht nach Maaſsgabe der Individualität des Seelenorgans, in welchem dieſer Umlauf wirklich geworden iſt. So entſteht eine fortdauernde und höhere Ordnung von Handlungen, unmittelbar in dem Brennpunkt des Nervenſyſtems, die vorzüglich auf die Temperatur ſeiner Dynamik einen entſchiedenen Einfluſs hat. Die pſychiſchen Mittel wirken alſo direct allein auf

das Gefühls- und Vorſtellungsvermögen der Seele. Auf das Begehrungsvermögen können ſie nur indirect, durch die Modifikationen der Gefühle und Vorſtellungen, denen daſſelbe gezwungen folgt, einflieſsen.

1) Wir haben ein Gefühlsvermögen, ſofern die Modifikationen unſers geſammten Ichs in Bewuſstſeyn als Zuſtände erſcheinen, die wir zu erhalten, oder abzuhalten ſuchen. Jene ſind angenehme dieſe unangenehme Gefühle. Sie werden in ſinnliche und geiſtige eingetheilt, je nachdem ſie entweder auf den Zuſtand des Körpers oder der Seele bezogen werden.

Doch wird das Gefühl, oder das unmittelbare Bewuſstſeyn des Subjects zunächſt durch den Körper beſtimmt. Vom Gehirn, als ihrem Brennpunkt, breiten ſich die Nerven durch die ganze Organiſation aus und ſind zum Theil als Zuleiter zum Gefühls- und Vorſtellungsvermögen, zum Theil als Ableiter auf die Bewegungsorgane anzuſehen. Einige derſelben verlieren ſich innerhalb der Organiſation, andere gehen zu Tage aus. Dieſe begründen die Sinnwerkzeuge, jene das Organ des Gemeingefühls und der Bewegungen. Beide müſſen durch Reize, jene durch die Welt, dieſe durch den eignen Körper in Thätigkeit geſetzt werden. Die Action geht von der Grenze zum Mittelpunkt und kündiget ſich daſelbſt als Senſation an. Im Gehirn breitet ſie ſich auf

verſchiedene Art aus, nach den Geſetzen der Aſſociation, zum Behuf der Einbildungskraft und des Denkvermögens. Von da wird ſie wieder auf die Bewegungsnerven, alſo vom Mittelpunkt zur Grenze reflectirt. Dieſe kreiſenden Actionen im Nervenſyſtem, die ſich als Seelenwirkungen ankündigen, können in demſelben nicht ohne gleichzeitige Modifikationen ſeines innern Zuſtandes wirklich werden. Denn von etwas muſs die Action Product ſeyn. Dieſe Modifikation nimmt die Seele wahr. Sie ſchaut nicht bloſs die Vorſtellungen und Bewegungen, ſondern auch die körperlichen Thätigkeiten der Nervenmaſſe an, durch welche ſie wirklich werden. Sie ſchaut dieſelben unter der beſtimmten Form der Luſt oder Unluſt an, je nachdem ſie leicht oder mit Beſchwerde vollbracht werden. Dies iſt aber abhängig von der örtlichen oder allgemeinen, tranſitoriſchen oder permanenten Geſundheit des Körpers. Die Seele muſs, indem ſie das Product wahrnimmt, auch die Urſache wahrnehmen, durch welche es zu Stande kömmt. Gefühle ſind alſo Formen ihrer Anſchauungen, die eben ſo wenig als die Form der Zeit und des Raums von denſelben getrennt werden können. Dies Gefühl iſt daher immer reines körperliches Product, ein behagliches oder unbehagliches Wahrnehmen des Organs im Zuſtande ſeiner Wirkſamkeit und verſchieden von der Vorſtellung

und Bewegung, die durch dieſe Wirkſamkeit producirt wird. Allein was ſind denn geiſtige Gefühle? Zuverläſſig Phänomene verſchiedener Natur, wenn ich nemlich bey dem Wirken der Einbildungskraft und des Verſtandes von den gleichzeitigen Spielen abſehe, die im Gehirn vorhanden ſind. Es ſind alſo Anſchauungen der Objekte ohne Gefühle; und Gefühle ohne Anſchauung eines Objects möglich. Das erſte, wenn die Action habituell iſt; das letzte, wenn die Nerven ihre eignen und eigenmächtig entſtandenen Zuſtände vorſtellen oder durch Reize, z. B. durch innere Theile des Körpers, erregt ſind, die nicht vorgeſtellt werden können.

Geiſtige Gefühle ſind Produkte einer freien oder gehinderten Wirkſamkeit unſerer Seelenvermögen, und beziehen ſich entweder auf unſere theoretiſchen Erkenntniſſe, auf den Geſchmack, oder auf unſern moraliſchen Sinn. Wir empfinden es mit Luſt, wenn unſere Einbildungskraft durch ein leichtes Spiel producirt, Vorſtellungen erneuert, die ehemals mit Vergnügen verknüpft waren, der Verſtand ohne Hinderniſſe wirkſam iſt, oder dieſelben, wenn ſie äuſsere ſind, leicht beſiegt, wenn unſere körperlichen und Seelen-Vollkommenheiten uns vorgeſtellt, unſere Wünſche erfüllt werden, und unſere Auſsenverhältniſſe der Art ſind, daſs ſie unſere Vorſätze unterſtützen. Hingegen empfinden wir es mit Unluſt, wenn das Spiel der Imaginations-

und Denkkräfte erſchwert iſt, unſeren Begierden unüberwindliche Schwierigkeiten im Wege ſtehen, unſere Mängel uns vorgehalten werden, oder unſere Auſsenverhältniſſe ſo beſchaffen ſind, daſs ſie uns Nachtheile fürchten laſſen. Ein ſtarker und ſchöner Körper, ein glänzender Verſtand, viele Erkenntniſſe, das Bewuſstſeyn der Tugend und ſolcher Auſsenverhältniſſe, die unſere Kräfte vermehren und uns alle Mittel zur Befriedigung unſerer Wünſche anbieten, z. B. Ehre und Reichthum, vergnügen uns; das Gegentheil macht uns Miſsvergnügen. Indeſs beurtheilt jeder Menſch den Gehalt ſeiner Vollkommenheiten und die Beziehungen der Welt auf ſich nach ſeiner eigenthümlichen Anſicht. Daher können zwar die Vorſtellungen und Auſsenverhältniſſe von einerley Art ſeyn, aber die dadurch erregten Gefühle ſind verſchieden nach den Perſonen, in welchen ſie wirklich werden. Sind die geiſtigen Gefühle rein geiſtig, oder werden die gleichzeitigen Erregungen im Gehirn empfunden? Bringen Seelenreize, in deren Gefolge unangenehme Gefühle entſtehn, dieſelben durch die erregten Vorſtellungen oder durch ein abnormes Spiel der Gehirnfaſern hervor? Auf die letzte Art wirken wenigſtens ſchmerzhafte Eindrücke aufs Gemeingefühl. Sind ſie bloſse Anſichten der Zuſtände des Subjects, an welchen das Objektive keinen weitern Antheil hat, als daſs es ohne dieſe Zuſtände nicht wirklich werden kann? Dies übergehe ich, und

bemerke noch, daſs auch Verrückte geiſtige Gefühle, aber dieſe von ganz eigner Art haben. Sie werden auch afficirt von ſich und von der Welt, aber nach Maaſsgabe der eigenthümlichen Anſicht dieſer Objekte, von demjenigen Standpunkt, auf welchen ihre Krankheit ſie geſtelllt hat. In dieſem Verhältniſſe ſollen ihre Gefühle erſt noch beobachtet, und die gemachten Beobachtungen zum Behuf der praktiſchen Arzneikunde in dem pathologiſchen Theil der empiriſchen Pſychologie für Aerzte, die noch in Petto iſt, verzeichnet werden. Eine ſolche Darſtellung der geiſtigen Gefühle Irrender, welche an ſich ſchon, als Natur-Produkte, Intereſſe haben, würde uns noch beſonders in den Stand ſetzen, mit mehrerer Gewiſsheit auf die Irrenden zu wirken, ſofern wir vorzüglich durch ihr Gefühlsvermögen auf ſie wirken müſſen. Doch zu ſolchen Beobachtungen gehören hellere Köpfe, als ich neulich einen traf, der auf meine Aeuſserungen über die noch vorhandenen Mängel in den Tollhäuſern, mir beſtimmt antwortete, das ſeinige ſey nunmehr vollendet, nachdem der Vorſteher deſſelben dem übrigen heroiſchen Apparat noch ein Badehaus zugefügt habe, in welches alle Irrende nach einem fixen Typus täglich zur Schwemme getrieben würden. Und dieſer Sünder war ein Lehrer der Jugend. Hätte ſein Waſſer die Kraft des Teichs Bethesda gehabt, er hätte zuerſt darin baden ſollen. Faſt wäre ich durch ihn an einem

Glau-

Glaubensartikel, daſs bereits an ſeinem Orte genug für das mediciniſche Studium geſorgt ſey, zum Ketzer geworden.

Das Gefühlsvermögen iſt unter allen Seelenvermögen dasjenige, auf welches wir durch pſychiſche Mittel mit dem gröſsten Vortheil wirken können. Wir haben es in unſerer Gewalt, daſſelbe direct und es auf eine beſtimmte Art zu erregen. Dies gilt wenigſtens von den körperlichen Gefühlen, die wir gezwungen und in einer Stärke hervorbringen können, daſs ſie den Kranken nöthigen, ſie zu beachten. Denn es ſteht nicht mehr in unſerer Willkühr, die Gefühle abzuhalten, wenn der Zuſtand des Körpers hervorgebracht iſt, in welchem ſie gegründet ſind. Der Brechweinſtein erregt uns Eckel, auch wenn wir es nicht wollen. Wir reizen die groben Sinnorgane und beſonders das Gemeingefühl in einem ſolchen Grade, daſs die Seele dadurch entweder angenehm oder unangenehm afficirt werden muſs. Wir haben es in unſerer Gewalt, eine groſse Zahl von Krankheiten, und durch dieſelben die mannichfaltigſten Krankheitsgefühle, Eckel, Jucken, Kitzel, Schmerz, Angſt u. ſ. w., die als Symptome derſelben von ihnen unzertrennlich ſind, hervorzubringen. Gefühle wirken auf das Vorſtellungsvermögen, nöthigen daſſelbe, die Urſachen der Gefühle aufzuſuchen; ſie wirken, wenn ſie ſtark ſind, auf den innern Sinn, und zwingen ihn, ſich ſelbſt, als das Subject der Ge-

Digitized by Google

fühle, zu beachten. Sie wecken alſo die äuſsere und innere Beſonnenheit. Sie fixiren die Aufmerkſamkeit, ziehn ſie auf angenehme Gegenſtände hin, und ab von unangenehmen. Sie wirken auf das Begehrungsvermögen, und durch daſſelbe wieder auf den Verſtand zurück, ſofern die erregten Begierden denſelben antreiben, die Objekte der Gefühle zu vervielfältigen, die Mittel zur Erhaltung der angenehmen und zur Entfernung der unangenehmen aufzuſuchen. Vermittelſt des Gefühlsvermögens ſteht endlich der äuſsere Zwang und unſer Wirken durch Lohnen und Strafen, alſo alles das Gute, was wir auf dieſem Wege erreichen können, in unſerer Gewalt. Es hat daher, ſofern durch daſſelbe alle Verhältniſſe des Menſchen erſt ein Intereſſe für ihn erlangen, eine Federkraft, durch welche das geſammte Spiel aller übrigen Seelenkräfte belebt und auf beſtimmte Zwecke geleitet werden kann.

2) Das Vorſtellungsvermögen erzeugt entweder Vorſtellungen, die noch nicht vorhanden waren, oder es erneuert die ehemals vorhandenen wieder. Unter ihm, als produktiver Kraft, ſind die Sinnlichkeit und der Verſtand, als reproduktiver das Gedächtniſs und die Einbildungskraft begriffen.

Durch den äuſsern Sinn ſchaun wir Dinge auſser uns, die Welt und unſern Körper, und dieſe im Raume, und unſern Körper, als den unſrigen, durch das Gemeingefühl an.

Digitized by Google

Das Gemeingefühl iſt gleichſam ein Mittelding zwiſchen dem äuſsern und innern Sinne, welches den Körper zwar als etwas Aeuſseres, aber ihn auch als unſeren Körper, und ſeine Zuſtände, als die unſrigen vorſtellt. Durch den innern Sinn ſchaun wir unſere Zuſtände, die nemlich die Objekte deſſelben ſind, unſere Vorſtellungen, Gefühle, Begierden und Leidenſchaften an, wir ſchaun ſie in der Zeit an, und ſtellen uns durch ihn, als ſelbſt afficirt von unſern eignen Veränderungen, vor. Durch ihn gelangen wir zur Anſchauung unſeres eigenen Ichs, alſo zum Selbſtbewuſstſeyn, indem wir uns als das Subject aller Veränderungen in uns denken. Die Reize welche ihn erregen, ſind weit zarter, als die körperlichen Reize des äuſseren Sinnes. Daher ſetzen ſie auch ein leiſeres Gefühl voraus, wenn ſie zum klaren Bewuſstſeyn gelangen ſollen; daher kömmt der innere Sinn weit ſpäter zur Thätigkeit, als der äuſsere. Der Verſtand bringt aus dem Vorrathe vorhandener Vorſtellungen, als aus ſeiner Materie zum Denken, neue hervor. Er wirkt in dieſem Geſchäfft nach einer beſtimmten Regel, die wir die Form des Denkens nennen, vermittelſt welcher er den mannichfaltigen Stoff zur Einheit verknüpft, Begriffe, Urtheile und Schlüſſe bildet.

Unter die reproduktiven Kräfte des Vorſtellungsvermögens gehören die Einbildungskraft und das Gedächtniſs. Dies

weckt ehemalige Vorſtellungen wieder mit dem Bewuſstſeyn, daſs es die nemlichen ſind, die ſchon einmal vorhanden waren. Jene knüpft an die vorhandenen andere aus dem Vorrath in der Seele an, nach dem Geſetze der Cauſalität, der Aehnlichkeit, des Contraſtes und nach ihrer Verknüpfung, die ſie in Zeit und Raum mit einander hatten. Sie aſſociirt denſelben am leichteſten ſolche, die erſt neuerdings aſſociirt waren, die Intereſſe haben, die urſprünglich durch den Sinn des Geſichts producirt ſind.

Direct können wir nur auf einen Theil des Vorſtellungsvermögens, nemlich auf den äuſsern Sinn wirken. Wir bringen ſo ſtarke und intereſſante Objekte in die Sphäre der Sinnlichkeit des Kranken, daſs ſie ihn nöthigen, ſie anzuſchauen. Allein der faſelnde oder fixirte Kranke achtet derſelben wenig, nimmt ſie entweder gar nicht wahr, oder läſst ſie als ihm gleichgültig bey Seite liegen. Nun iſt es aber meiſtentheils unſtatthaft, den Sinnesanſchauungen dadurch ein Intereſſe zu verſchaffen, daſs wir ſie mit dem Inhalt ſeiner Verrücktheit in Verbindung bringen. Wir müſſen ihn daher durch Zwang nöthigen, ſie zu beachten, wie ich unten ſagen werde, oder Sinnesanſchauungen, z. B. lange und gellende Töne wecken, die zugleich das Gefühlsvermögen afficiren, oder ſie mit zufälligen Gefühlen in eine ſolche Verbindung ſtellen, die der Kranke für weſentlich hält, oder endlich ſolche Objekte vor-

Digitized by Google

ſchieben, die durch ihre Gröſse und Majeſtät die Beſonnenheit wecken. Den innern Sinn und das Denkvermögen des Kranken können wir nicht direct erregen. Der verkehrte Verſtand verarbeitet den gegebenen Stoff nach den anomalen Denkgeſetzen, die durch die Revolution im Gehirn zu Stande gekommen ſind. Zur Anſchauung der eignen Perſönlichkeit gehört ein leiſes Gefühl und eine Freiheit der Aufmerkſamkeit, die dem Verrückten fehlt. Eben ſo können wir auch die reproduktiven Vorſtellungskräfte nicht direct in Thätigkeit ſetzen, und noch weniger ihre Aſſociation leiten. Sie ſpringen ab auf den Gegenſtand des Wahns, von dem wir ſie doch zu entfernen ſuchen. In dieſer Rückſicht muſs jedesmal der Phantaſie, ſobald ſie auf eine Ideenreihe abſpringt, von der wir nicht wollen, daſs ſie dieſelbe verfolgen ſoll, ein Stoſs von auſsen mitgetheilt werden, durch welchen ſie gleichſam erſchrocken zuſammenfährt und darüber den Gegenſtand fallen läſst, über welchen ſie hinbrütet.

Die angemerkten Erregungen im Innern werden, mit dem Bewuſstſeyn eines thätigen Beſtrebens in uns, welches wir das Begehrungsvermögen nennen, nach auſsen reflektirt. Auf dies Vermögen, ſofern es gleichſam der Refrain unſerer innern Beſtimmungen iſt, können wir daher auch nicht unmittelbar, ſondern bloſs durch die Organiſation, das Gefühls- und Vorſtellungsvermögens wirken. Nun giebt

es aber drey verſchiedene Arten, nach welchen der Organiſmus von innen nach auſsen wirken kann, Inſtinct, ſinnliche Begierde und freier Wille, die ſich nach den Beſtimmungsgründen unterſcheiden, durch welche das Wirken nach auſsen zu Stande kömmt. Der Inſtinct iſt ein blinder Drang, der das Thier als Automat handeln läſst, ohne daſs es ſich dabey irgend eines Zwecks weder der Luſt noch des verſtändigen Intereſſes bewuſst iſt. Es bewegt ſich nach einer Polarität, die ſeiner Organiſation unauslöſchlich eingeprägt iſt, wie ſich der Magnet gegen Norden dreht, oder wie ein Froſchſchenkel zuckt, wenn ſein Nerve mit dem galvaniſchen Apparat in Berührung gebracht wird. Dieſen Impuls zum Wirken finden wir auf der äuſserſten Grenze der Animalität in den Kunſtfertigkeiten der Thiere am ſtärkſten ausgedrückt. In dem Maaſse, als die Organiſationen ſich dieſer niedrigſten Staffel entwinden und mit Gefühlswerkzeugen und Sinnorganen verſehen werden, ſchwindet der Inſtinct immer mehr, die Sinnlichkeit entwickelt ſich, mit ihr keimen Vorſtellungen von Luſt und Schmerz auf, die ſich endlich in dem Menſchen in ihrer gröſsten Vollendung ankündigen und ihn durch die Freiheit des Willens über die ganze Thierheit erheben. Allein wenn gleich die Natur den Menſchen durch die vollkommnere Ausbildung ſeiner Organiſation von den Inſtincten entbunden hat, ſo iſt es doch möglich, daſs er

zu ihnen herabſinken kann, wenn ſein Körper durch Krankheiten merklich verletzt wird. Eben deswegen kann dieſer Zuſtand auch ſchwerlich anders, als durch Entfernung der Krankheiten getilgt werden, durch welche er entſtanden iſt. Das ſinnliche Begehrungsvermögen wirkt nach dem Zwecke der erkannten Luſt oder Unluſt; der Wille nach Vernunft-Maximen, die das Nützliche zu wollen, das Schädliche zu meiden gebieten, wenn es gleich nicht unmittelbar mit angenehmen oder unangenehmen Gefühlen verknüpft iſt. Der Wille iſt in ſofern frey, als ihn dieſe Maximen nicht nothwendig zum Handeln beſtimmen.

Nachdem ich die Wirkungsart der pſychiſchen Mittel gezeigt habe, gehe ich zu den Methoden ihres Gebrauchs fort. Dieſe ſind doppelter Art. Die Seele wirkt, wie der Körper, gezwungen durch Erregungsmittel, die ich Reize nenne, ſofern alle Erregungsmittel, im mediciniſchen Sinn, unter dieſem Namen begriffen ſind. Dieſe Reize ſind, in Rückſicht ihres Zugangs zur Seele, entweder Einflüſſe aufs Gemeingefühl, oder Einflüſſe auf die Sinnorgane, oder ſchon vorhandene Hirnthätigkeiten. In Rückſicht ihres Verhältniſſes zu ihrem Zweck ſind ſie entweder normal, oder abnorm, oder Heilmittel. Das erſte, wenn ſie die Seele ihrer Naturbeſtimmung gemäſs erregen, das zweite, wenn ſie die-

ſelbe krank, das letzte endlich, wenn ſie den kranken Organismus geſund machen. Von dieſen Reizen können wir einen zwiefachen Gebrauch machen, entweder diejenigen der Seele entziehn, die mit ihr in Gemeinſchaft ſind, oder andere mit ihr in Gemeinſchaft bringen, die es bis jetzt nicht ſind. Wir entfernen ſolche Reize, die ſie krank machen und laſſen ſolche zu, durch welche das Spiel ihrer Kräfte in der Art erregt wird, daſs dadurch die Heilung einer Krankheit zu Stande kommen kann. Dies kann man die poſitive, jenes die negative Heilmethode nennen. Der direkte Erfolg der poſitiven Methode iſt Erregung, der negativen Beruhigung. Allein Erregungen können auch beruhigen, aber indirect, indem durch ſie die vorhandenen Ideenreihen ausgelöſcht werden. Umgekehrt können Beruhigungen durch entzogene Reize neue Thätigkeiten wecken, ſofern die Seele den Müſsiggang flieht und andere Beſchäfftigungen ſucht, wenn ſie von den vorhandenen zurückgewieſen wird.

Ich erwähne zuerſt der negativen Methode. Sie wirkt durch Entfernung der Reize und ſetzt daher voraus, daſs der Arzt mit allen, normalen und abnormen Reizen bekannt ſeyn müſſe, die die Seele ſpecifiſch erregen. Deren giebt es drey Arten, Reize fürs Gemeingefühl, für die Sinnorgane und Hirnwirkungen, die andere Hirnwirkungen oder die

Bewegungsnerven erregen. Unter dieſen Reizen wirkt diejenige Claſſe, die das Gemeingefühl afficirt, am ſtärkſten auf das Gehirn. Durch das Gemeingefühl wird der eigne Körper vorgeſtellt, der die Exiſtenz des Menſchen überhaupt, alſo auch alle Arten derſelben begründet und daher das nächſte Intereſſe für ihn hat. Dies Object wird dunkel vorgeſtellt, und daher der Phantaſie zu chimäriſchen Dichtungen ein freier Spielraum gelaſſen. Mit dem Gemeingefühl ſteht das Gefühlsvermögen, welches ſo viel über den Menſchen vermag, in einer engen Verbindung. Denn es beruht vorzüglich auf die Zuſtände des Körpers, und dieſe werden durchs Gemeingefühl vorgeſtellt. Wir können zuweilen durch Entfernung ſchädlicher Darmreize, durch Abſtumpfung zu reizbarer Nerven des Unterleibes und durch Kühlung erhitzter Geſchlechtstheile auf der Stelle Anomalieen im Seelenorgan heilen, die durch dieſe Reize veranlaſst ſind. Doch dieſen Gegenſtand ſetze ich bey Seite, weil ich ihn in der Folge noch einmal berühren werde. So können wir auch dadurch dem Seelenorgan Ruhe verſchaffen, daſs wir die Sinnesreize mäſsigen, oder ſie ganz entfernen. Durchgehends werden Kranke, die in Gefäſsfiebern phantaſiren, oder Wöchnerinnen, die an Raſerey leiden, durch vieles Licht, Gemählde, Spiegel, Geräuſch, viele Beſuche, Widerſprüche u. ſ. w. mehr aufgeregt; hingegen in finſtern und geräuſchleeren Zimmern

Digitized by Google

und in ſtiller Einſamkeit ruhiger oder gar zur Beſonnenheit gebracht. Doch dies geſchieht nicht in jedem Falle. Es giebt andere Kranke, denen im anfangenden Schlaf oder wenn es finſter wird, Ungeheuer und gräſsliche Geſichter erſcheinen, die wieder verſchwinden, wenn die Gegenſtände hinlänglich erleuchtet ſind. Die fortſchreitenden Hirnthätigkeiten beim Wirken der Phantaſie werden nemlich durch die Excitation des äuſsern Sinnes unterbrochen *). R. Whytt **) erzählt von einem Kranken, der von aller Verwirrung frey war, wenn er wachte, aber augenblicklich in Schwärmereien verfiel, wenn er die Augen ſchloſs, ob er gleich nicht ſchlief. Bald kam

*) Item aer nimium lucidus membranam percutit cerebri, immodici ſplendoris cauſa. Sit etiam ſine ullo picturae figmento, ne viſa aegri ex picturis mente accipientes, quae Graeci φαντάσματα vocaverunt, plus aſperentur, ut in riſum ſolvantur, maxime cum ratione careat, multorum ingreſſum aut frequentiam prohibere, et pictura occaſionem lacerandae mentis acquirere, cum jugi viſu falſa cogantur pro veris accipere. Hinc etiam ſplendidi colores parietum ſive ſtraminum vel operimentorum prohibendi: reſultantes enim, ut ita dixerim, percutient viſum. Caelius Aurelianus; Artis medicae principes ex rec. Halleri. Lauſannae 1769. T. X. p. 26.

**) Sämmtliche zur praktiſchen Arzneikunſt gehörige Schriften, Leipzig 1771. 471 S.

Digitized by Google

es ihm vor, als würde er durch die Lüfte geführt, bald wieder als wäre ſein Kopf die Hände und Füſse vom Rumpf getrennt und dieſe Beſtandtheile, in welche ſein Weſen aufgelöſt war, flögen nach verſchiedenen Gegenden. Nicolai litt im Jahre 1778 an einem Wechſelfieber, in welchem ihm ſchon vor dem Froſt colorirte Bilder in halber Lebensgröſse, wie in einen Rahmen gefaſst, erſchienen. Es waren Arten von Landſchaften, mit Bäumen, Felſen u. ſ. w. vermiſcht. Schloſs er die Augen, ſo änderte ſich nach einer Minute immer etwas in dieſer Vorſtellung, einige Figuren verſchwanden und andere erſchienen. Oeffnete er ſie, ſo war alles weg; ſchloſs er ſie wieder, ſo war eine ganz andere Landſchaft da. Eben ſo verhielt es ſich auch mit den Viſionen menſchlicher Formen, die ihn im Jahre 1791 umringten. Sie verſchwanden zuweilen, wenn er die Augen ſchloſs, und waren in der nemlichen Geſtalt wieder da, wenn er ſie öffnete *). De la Roche **) erzählt ein Paar Beobachtungen, die eine von Cullen, die andere von Butini, die hier am rechten Orte ſtehen. Eine Dame glaubte, nach einer langen Nervenkrankheit, am hellen Tage und mit offenen Augen, ſie ſey mit Teufeln

*) Berliniſche Monatsſchrift, May 1799.

**) Zergliederung der Verrichtungen des Nervenſyſtems, überſetzt von Merzdorff. Halle 1794. I. B. 131 S.

und häſslichen Geſpenſtern umgeben. Man hielt dies für Krankheit des Gehirns und behandelte ſie dieſer Idee gemäſs, aber ohne Erfolg. Eines Tages lief ſie verzweiflungsvoll in ihrem Zimmer herum, und Jemand, der bemüht war, ſie zu halten, legte zufällig ſeine Hand auf eines ihrer Augen. Augenblicklich waren alle Geſpenſter und mit demſelben ihre Angſt verſchwunden; aber ſie kehrten in dem nemlichen Moment zurück, in welchem die Hand vom Auge genommen wurde. Durch dieſe Verſuche, die man oft wiederholte, kam man auf ein einfaches Mittel wider ihr Uebel, man band nemlich das Auge zu, welches krank war. Der zweite Fall iſt dieſem ähnlich. Eine Perſon ſah Phantome bey völliger Beſinnung am Ende einer hitzigen Krankheit, an der ſie auch ſtarb, die verſchwanden, ſobald ſie die Augen ſchloſs. Zu den im Gehirn vorhandenen Thätigkeiten, die als Reize andere wecken, haben wir keinen unmittelbaren Zugang. Indeſs können wir doch vorhandene Ideenreihen dadurch auslöſchen, daſs wir die Urſachen entfernen, die ſie erregen, und vermittelſt der Sinnorgane und durch Hülfe des Vorſatzes neue Züge einſchieben, durch welche die alten verdrängt werden. In einem geſunden Menſchen geſchieht dies mit groſser Schnelligkeit. Er lieſt die Verſe: *diffugere nives, redeunt jam gramina campis, arboribusque comae*, in demſelben Augenblick tritt ſein alter Schulfreund herein; weg ſind

Schnee, Fluren, Gräſer und belaubte Bäume, und eine eben ſo reichhaltige Gruppe von Ideen hat ihre Stelle wieder eingenommen. Schwerer gelingt dies freilich in verrückten Köpfen, beſonders wenn man ſich mit der Topographie derſelben durch das Studium ihrer Aſſociationen nicht hinlänglich bekannt gemacht hat.

Dieſer Methode, durch Entziehung der Reize des Gemeingefühls, der Sinne, und vorzüglich durch Unterdrückung der innern Thätigkeiten des Gehirns zu wirken, füge ich noch die Gemüthszerſtreuung zu, die durch einen, zu dieſem Zwecke eigenthümlich geordneten, Inbegriff pſychiſcher Mittel wirklich wird. Wir bedienen uns ihrer zur Verhütung und Cur der Verrücktheit, und vollenden dieſelbe durch ſie in der Reconvaleſcenz. Der Zweck, den wir durch ſie bezielen, iſt doppelter Art. Theils ſuchen wir durch ſie den habituell Zerſtreuten zu ſammlen und an einen beſtimmten Gegenſtand zu ketten, theils den Kranken, der einer fixen Idee leidenſchaftlich nachhängt, von derſelben abzuleiten. Den faſelnden Narren müſſen wir durch Gegenſtände halten, die ein hinlängliches Intereſſe für ihn haben, und gerade ſo viel Kraft zu ihrer Beachtung erfordern, als er beſitzt. Wo eine fixe Idee obwaltet, ſoll man den Kranken entweder von der Nichtigkeit ſeines Zwecks, oder von der Unmöglichkeit überzeugen, daſs er realiſirt werden könne, und ihm dieſelbe dadurch

oder durch Erregung anderer Ideen aus den Augen rücken. Allein eins iſt meiſtens ſo ſchwer als das andere. Man kränkt ſeine Eigenliebe, predigt tauben Ohren, oder findet keinen Gegenſtand von einem gröſseren Intereſſe, der im Stande wäre, ſich ſeiner zu bemeiſtern. In dieſer Rückſicht muſs man gleichſam in die Leidenſchaft deſſelben einſtimmen, um nur erſt ſein Zutrauen und ſeine Aufmerkſamkeit zu gewinnen und ihn dann allmälig durch zweckmäſsige Zerſtreuungsmittel von ſeiner fixen Idee ableiten. In der Reconvaleſcenz, wenn die Seele es wieder in ihrer Gewalt hat, ſich der Grillen durch die Macht des Vorſatzes zu entſchlagen, die ihrer Geſundheit gefährlich werden können, ſind leichte Zerſtreuungsmittel, Reiſen, Geſellſchaften und Spiele heilſam, und daher mehr für dieſe Periode als zur Heilung der Krankheit ſelbſt geeignet. Der Patient heftet eigenmächtig auf Kleinigkeiten ſeine Aufmerkſamkeit, um nach und nach derſelben wieder Meiſter zu werden. Die Art der Zerſtreuung iſt verſchieden. Wir laſſen eine ununterbrochene Folge mannichfaltiger angenehmer und unangenehmer Eindrücke auf das Gemeingefühl, das Auge und beſonders auf das Ohr einflieſsen und haben dabey keinesweges die Abſicht eine beſtimmte Ideenreihe zu wecken, ſondern wollen vielmehr ein leichtes Spiel von Hirnwirkungen erregen, um dadurch der Seele die Vorſtellungen zu entrücken, auf welche ſie hin-

Digitized by Google

ſtarrt. Doch gelingt dieſe Zerſtreuung durch die Sinne nur in leichten Fällen. In der Folge und in ſchweren Fällen ſuchen wir die Einbildungskraft des Kranken und ſein Denkvermögen zu erregen. Wir ſchmelzen die ſinnlichen Gefühle mit geiſtigen, die Befriedigung der Luſt mit dem Intereſſe des Vorſatzes zuſammen. Die Zerſtreuung durch die Sinne darf nicht gröſser ſeyn, als der Zweck es heiſcht. Denn von einem Uebermaaſs und einer zu ſchnellen Folge ſinnlicher Eindrücke, bey dem wir keinen Gegenſtand feſthalten können, entſteht ein Gefühl der Ohnmacht, das uns niederdrückt. Das ſcheinbar zufällige Zerſtreuungsmittel iſt willkommen; das für den Kranken erfundene ihm meiſtens widrig. Der durch das Zerſtreuungsmittel beabſichtigte Zuſtand der Seele muſs demjenigen in allen Verhältniſſen ſo nahe ſtehen als es möglich iſt. Die Seele geht leichter zu verwandten als zu fremden Zuſtänden über. Es muſs daher den Geiſt in der nemlichen Menſur von Thätigkeit ſetzen, die er in dem Zuſtande hat, der durch daſſelbe bekämpft werden ſoll. Es wird ihm nicht ſo ſchwer zu einer neuen Action überzugehen, die zwar in Rückſicht der Qualität anderer, aber doch in Anſehung der Quantität von der nemlichen Art iſt. Wahrſcheinlich hat dieſe Erfahrung einen phyſiſchen Grund. Die Schwermuth wird abgezogen, durch Gegenſtände, die den Verſtand

beſchäfftigen, weil in beiden Fällen ein gehaltner und mäſsiger Grad von Erregung obwaltet. Wirkt die Seele heftig und ſtoſsweiſe, ſo muſs man ein Zerſtreuungsmittel aufſuchen, das ähnliche convulſiviſche Erſchütterungen hervorbringt und erſt nach und nach zu mildern Reizungen übergehen. Dann muſs das gewählte Zerſtreuungsmittel ein der fixen Idee des Kranken nahe kommendes Intereſſe für ihn haben. Spiele würden z. B. ſchlechte Zerſtreuungsmittel für Menſchen ſeyn, die durch Unglück ſtark gebeugt ſind. Hingegen können Gefahren der Ehre und des Vermögens, Krankheiten der Kinder oder anderer nahen Verwandten anziehen. Doch darf daſſelbe auch kein ſo groſses Intereſſe haben, als der Gegenſtand, den es tilgen ſoll, damit derſelbe nicht ganz aus dem Auge gerückt werde. Die fixe Idee verlöſcht nur dann ohne Schaden, wenn wir uns mit ihr bekannt machen, ſie immerhin in der Erinnerung vorrufen und ſie wieder für eine Zeitlang ſchwinden laſſen. Dies verhütet, daſs ſie nicht habituell wird; jenes, daſs ſie allmälig ihr Intereſſe verliert und zuletzt abſtirbt. Könnte man das Bewuſstſeyn eines erlittenen Unglücks, das zur Schwermuth führen kann, für eine Zeitlang ganz unterdrücken, z. B. durch einen langen Schlaf, ſo wäre damit nichts weiter als Aufſchub des zu fürchtenden Uebels gewonnen. Es kehrt nach

dieſem

dieſem Intervall in ſeiner urſprünglichen Stärke wieder. Eine Mutter, die von zwey Kindern eins zur Zeit verlohr, als das andere noch gefährlich krank lag, wurde erſt dann ſchwermüthig als das letzte zu geneſen anfing. Daher der Vortheil einer Reiſe zur Zerſtreuung in leichten Unglücksfällen. Sie beſchäfftigt uns, läſst uns aber dabey Augenblicke übrig, an unſer Uebel zurückzudenken. Darin lag vielleicht der Grund, ſagt Hoffbauer *), daſs viele Einheimiſche, aber wenig Ausgewanderte durch die franzöſiſche Revolution um ihren Verſtand kamen. Dieſe wurden nemlich durch die Reiſe, durch die anfängliche Sorge für ihren Aufenthalt, und in der Folge für den Erwerb ihres Lebensunterhalts von dem Andenken an ihr Unglück abgeleitet. Doch blieben ihnen Zwiſchenräume genug übrig, ſich deſſen zu erinnern und ſich mit demſelben zu familiariſiren. Das Zerſtreuungsmittel muſs endlich einerley Ton mit der Idee haben, an welche der Kranke gefeſſelt iſt. Oderunt hilarem, triſtes; triſtemque jocoſi; ſedatum, celeres; agilem gnavumque, remiſſi. Eine fröhliche und rauſchende Geſellſchaft zerreiſst einer Mutter das Herz, die durch den Verluſt ihres Kindes gebeugt iſt. Hingegen ſind Menſchen, die das nemliche Unglück erlitten haben, oder einen warmen Antheil an ihrem Verluſt

*) l. c. I. Th. 176 S.

nehmen, die beſten Tröſter. Sie findet in Unterhaltungen von den Vorzügen ihres verlornen Lieblings die meiſte Linderung ihrer Schmerzen. Sie fängt an zu ſchwanken zwiſchen ihrem Verluſt und dem eines andern; und, indem dies geſchieht, iſt ſie um den erſten Grad von ihrer fixen Idee weggerückt *).

Die poſitive Heilmethode, welche durch Anwendung von Reizen auf die Seele wirkſam iſt, bedarf faſt mehr als die negative, der Beihülfe der pſychiſchen Heilmittellehre. Sie ſcheint vorzüglich beim Mangel an Thätigkeit, in Aſthenieen und wider Starrſucht des Seelenorgans angezeigt zu ſeyn. Doch kann ſie auch, nach dem Geſetze der Ableitung, beruhigen. Dann ſind, ſelbſt in activen Seelenzerrüttungen, die Kräfte ſelten allgemein erhöht. Einige Theile feiern in dem Maaſse als andere zu ſtark wirken und die ruhenden bedürfen der Erregung durch poſitive Reize.

Wie ſollen die pſychiſchen Mittel claſſificirt werden? In der That eine ſchwierige Aufgabe. Nach ihrem Einfluſs auf die verſchiedenen Seelenvermögen? Nein. Denn nur auf das Gefühls- und Vorſtellungsvermögen können ſie direct wirken; auf das Begehrungsvermögen wirken ſie ſecundär. Dazu kömmt noch, daſs kein pſychiſches Mittel auf einen beſtimmten Inbegriff von

*) Hoffbauer l. c. I. Th. 147-197 S.

Erregungen beſchränkt iſt. Die Seele pflanzt den angefangenen Zug nach ihrer eigenthümlichen Stimmung fort; die urſprüngliche Erregung eines Seelenvermögens ſpringt ſchnell auf ein anderes über; der letzte Effect iſt der vorwaltende, der urſprüngliche kaum bemerkbar. Die unvermuthete Anſicht einer geliebten Perſon ſchlüpft ſchnell durchs Vorſtellungsvermögen zu den heftigſten Gefühlen über. Die geiſtigen Gefühle gehören zum Gefühlsvermögen; aber ſie entſtehn durch Mittel, die die Einbildungskraft und den Verſtand erregen. Wohin ſollen dieſe kommen? Noch ſchwieriger iſt es, ſie nach ihrem abſoluten Gehalt zu ordnen. Symbole an ſich ſind leere Begriffe, die erſt durch ihre Beziehung Realität bekommen. Ich habe es daher verſucht, den Inbegriff aller pſychiſchen Mittel gleichſam nach ihren vorwaltenden Beſtandtheilen zuſammenzuſtellen; d. h. ich habe ſie theils mit Rückſicht auf ihre Natur an ſich, theils mit Rückſicht ihres nächſten und direkten Effects auf die Seele in beſtimmte Claſſen abzutheilen geſucht. Nach dieſer Idee ſind ſie unter drey verſchiedne Anſichten geordnet und bey jedem einzelnen Mittel muſs dann die Bedingtheit ſeiner Wirkſamkeit angezeigt werden. Die erſte Claſſe enthält Mittel, die an ſich materieller Natur ſind, unmittelbar mit dem Körper des Kranken in Gemeinſchaft gebracht werden, und dies in der Abſicht, damit derſelbe durch ſie auf eine beſtimmte Art

verändert und ſein veränderter behaglicher oder unbehaglicher Zuſtand der Seele durchs Gemeingefühl vorgeſtellt werde. Der Zweck, den wir durch ſie beabſichtigen, iſt alſo der, dieſe benannten Körperzuſtände und deren nächſten Effect auf die Seele, Gefühl einer körperlichen Luſt oder eines körperlichen Schmerzes hervorzubringen. Die Perception des Mittels ſelbſt und die Fortpflanzung und Ausbreitung der urſprünglichen Erregung im Seelenorgan iſt uns meiſtens gleichgültig. Es iſt uns gleichſam nur um den erſten Stoſs, um eine tranſitoriſche und convulſiviſche Erſchütterung des Seelenorgans zu thun. Dieſe Mittel ſind daher vorzüglich bey böſen und hartnäckigen Krankheiten, im Beginnen derſelben, und im Anfang der Cur angezeigt, um durch ſie den Kranken zu unterjochen, ihn zur Beſonnenheit zu bringen und ſeine Aufmerkſamkeit zu wecken. Die *zweite Claſſe* pſychiſcher Mittel beſteht aus realen Objekten für den äuſseren Sinn, beſonders für das Auge, Ohr und das Getaſt. Hier ſcheint es, als achteten wir der erregten direkten und körperlichen Gefühle, oder der Anſchauung des veränderten Körperzuſtandes wenig, ſondern bezielten mehr die Anſchauung der Objekte und das, was durch dieſelbe im Seelenorgane, vermittelſt der Aſſociation, wirklich wird, nemlich das durch ſie erregte ſecundäre und geiſtige Gefühl, die Erregung der Imagination, der Leidenſchaften und des Begehrungsvermögens. Die

letzte und dritte Claſſe enthält Zeichen, Symbole, Pantomimen und beſonders Sprache und Schrift, durch welche wir Vorſtellungen, Imaginationen, Urtheile und Begriffe im Seelenorgan zu erregen, die höheren Seelenkräfte zu rectificiren und den Kranken zur eignen Geiſtesthätigkeit zu wecken ſuchen. Dieſer Mittel, die theils für leichtere Krankheiten, theils für die Periode der Reconvaleſcenz geeignet ſind, bedienen wir uns auſserdem noch dazu, die einzelnen Vermögen der Seele oder beſondere Zuſtände und Aeuſserungen derſelben, die Aufmerkſamkeit, Einbildungskraft u. ſ. w. zu verbeſſern, wenn dieſelben vor andern einer beſonderen Hülfe nöthig haben. Die erſte Claſſe pſychiſcher Mittel ſoll zur Anſchauung eines durch ſie erregten Körperzuſtandes, die zweite zur Anſchauung ihrer ſelbſt führen, die letzte endlich direct Anſchauungen bewirken, ohne Beachtung des eignen Körperzuſtandes und der Mittel, durch welche ſie erregt werden. So ſchreiten wir durch dieſe Claſſen pſychiſcher Mittel, von den äuſserſten und roheſten Auſsenwerken des Nervenſyſtems im Gemeingefühl, zu den mehr veredelten Nerven in den Sinnorganen und von da zur Cultur des Seelenorgans ſelbſt im Gehirn, als dem Brennpunkt des ganzen Syſtems, fort.

I. Pſychiſche Mittel, durch welche der Zuſtand des Körpers auf eine ſo beſtimmte Art verändert wird, daſs

ſeine Vorſtellung vermittelſt des Gemeingefühls im Seelenorgan die Seele auf eine angenehme oder unangenehme Art afficirt. Dieſe Mittel exaltiren und verbeſſern oder unterdrücken und verletzen die organiſchen Kräfte, örtlich oder im allgemeinen. Sie flieſsen alſo ein auf den Geſundheitszuſtand des Individuums und ſind in Rückſicht ihrer pſychiſchen Wirkungen von doppelter Art; ſie bringen entweder Wohlbehagen und thieriſche Luſt oder Schmerz und körperliches Miſsbehagen hervor.

1) Körperreize, in deren Gefolge thieriſche Luſt enſteht.

Hier erwähne ich vorzüglich der Erregung eines angenehmen Lebensgefühls, das als collektive Totalempfindung von dem Eindruck des geſammten geſunden Zuſtandes der thieriſchen Oekonomie aufs Gemeingefühl in der Seele entſteht. In der Regel bekommt dies Gefühl den meiſten Verrückten und beſonders ſolchen wohl, die hypochondriſch ſind, oder in deren Wahn ſich Trübſinn und Schwermuth einmiſchen. Es iſt Product der Geſundheit, entſpringt alſo von jedem Mittel, das dieſe fördert und erhält, von reiner Luft, geſunden Speiſen, Bewegung, Wärme, Reinlichkeit, Ordnung im Schlaf und in allem, was zum Regime gehört. Alſo ſchon in dieſer Rückſicht, ſofern die diätetiſche Pflege der Irrenden auf ihre Seele zurück wirkt, iſt dieſelbe

in den Tollhäuſern unnachläſſig; iſt es unnachläſſig, ſie durch Zwang an ein Syſtem der Ordnung und Nothwendigkeit zu gewöhnen, damit ſie für dieſelbe empfänglich werden. Für eine kurze Zeit, und zu beſondern Zwecken kann dies angenehme Lebensgefühl durch Mohnſaft, Wein und überhaupt durch flüchtige Reizmittel, in deren Gefolge eine tranſitoriſche Spannung der Kräfte entſteht, geweckt werden.

Der Wein und der Mohnſaft, beſonders der Mohnſaft in kleinen Gaben, der den Magen nicht wie der Wein beläſtiget, ſpannen die Kräfte, wie bereits geſagt iſt, und dies nimmt die Seele mit Wohlgefallen wahr. Der Mohnſaft ſteigert in der Regel denjenigen Ton der Seele, auf welchen ſie eben geſtimmt iſt. Er macht uns froh, wenn wir zur Freude, traurig wenn wir zur Traurigkeit, zornig, wenn wir zum Zorn geneigt ſind. Dem fixen Wahn theilt er gleichſam Thatkraft mit; er treibt die Kranken an, diejenigen Handlungen wirklich zu vollbringen, die ihr Irrſinn ihnen vorſpiegelt. Der an Lebensüberdruſs leidende Indianer nimmt Mohnſaft und wird dadurch zu einer wüthenden Beſtie, die alles mordet, was ihr in den Weg kömmt. Ein ſolcher Wüthrig wird ein Hamuck genannt, bey deſſen Erſcheinung alle Wehrloſe fliehen und bewaffnete Menſchen herbeieilen, um das Ungeheuer zu erlegen *). Daher iſt Vorſicht in ſeinem

*) Kämpferi Amönitatum Faſc. III.

Gebrauch nothwendig, wenn die Verrücktheit bereits vollkommen ausgebildet und alle Freiheit des Willens beſchränkt iſt. Eher paſst er im Beginnen dieſer Krankheit, beſonders wenn dieſelbe durch unverſchuldete Unglücksfälle hervorgebracht iſt. Doch auch in dieſem Falle pflegt die trübe Stimmung der Seele mit verdoppelter Kraft zurückzukehren, wenn der Rauſch und die künſtliche Spannung vorüber iſt.

Ferner bringen Wärme, beſonders die Wärme der Sonne und ein ſanftes Streicheln und Reiben des Körpers mit der Hand, mit Flanell oder mit einer Fleiſchbürſte einen angenehmen Hautreiz hervor. Oft, ſagt Pargeter *) habe er die Beobachtung gemacht, daſs Kranke in der Tobſucht ruhig und vergnügt wurden, wenn man ihnen den Kopf ſchor und denſelben mit einem Tuch rieb. Eben ſo erregt auch das laue Bad ein angenehmes Gefühl. Auſserdem hat daſſelbe noch den Vortheil, daſs es die Haut reinigt, dadurch die Geſundheit, und durch dieſelbe das angenehme Lebensgefühl fördert, welches beſonders für Wahnſinnige wichtig iſt, da ſie mehr als andere ſich verunreinigen. Man könnte ſie daher, wenigſtens wöchentlich einmal baden. Dieſem füge ich den mäſsigen Kitzel

*) Theoretiſch - praktiſche Abhandlung über den Wahnſinn; aus dem Engliſchen, Leipzig 1793. 98 S.

zu, der durch eine ſanfte Reizung der Hautnerven hervorgebracht wird. Er iſt ſo lange angenehm, als er der Willkühr keinen Abbruch thut und die Function des Athmens nicht hemmt. Tiſſot *) bediente ſich deſſelben, und des dadurch erregten Lachens bey ſchwachen Kindern, um dadurch der engliſchen Krankheit vorzubeugen. Er lieſs ſie auf einen Teppich an die Erde ſetzen und ſo lange kitzeln, als es ihnen Vergnügen machte, aber gleich die Manipulation einſtellen, wenn es ihnen nicht weiter behagte. Endlich gehört noch die Manipulation zum Behuf der Erregung des thieriſchen Magnetiſmus hierher, die unmittelbar durch den ſanften Hautreiz und vorzüglich durch die Erhöhung der Lebensfähigkeit überhaupt wirkſam iſt, welche durch ein angenehmes körperliches Wohlbehagen wahrgenommen wird. Doch hat man mit dieſem Mittel bis jetzt noch wenige Verſuche an Wahnſinnigen angeſtellt.

Das ſtärkſte und angenehmſte körperliche Gefühl bewirkt der Genuſs des Beiſchlafs **).

*) 4. B. 346 S.

**) Dehinc etiamſi amor fuerit acquiſitus, quid magis probemus erit incertum, utrumne prohibendus ſit uſus venereus, an admittendus. Sed prohibitus indignari magis cogit aegrotantes, cum deſiderata producuntur. Item permiſſus vexat, cum corpore evirato animae quoque ſubſtantia turbatur. Caelius Aurelianus; art. med. princ. T. XI. p. 90.

Chiarugi *) trägt kein Bedenken, ihn den Verrückten zu verſtatten, und glaubt, daſs er vorzüglich zur Heilung der Melancholie beitragen könne. Männern kann man durch eine öffentliche Dirne, Weibern ſchwerer genügen, weil ſie ſchwanger werden, und ihr Uebel auf die Frucht forterben können. An ſich möchte vielleicht eine Schwangerſchaft heilſam ſeyn, als Ableitungsmittel, und beſonders für ſolche Verrückte, die vor Gram über kinderloſe Ehen hyſteriſch geworden ſind, oder an der fixen Idee leiden, daſs ſie ſchwanger ſind, und gebähren müſſen. Die beiden Pole des Körpers, Kopf und Geſchlechtstheile, ſtehn in einer merkwürdigen Wechſelwirkung. Erſchütterungen des einen Endpunkts durch Beiſchlaf und Schwangerſchaft befreien den entgegengeſetzten von Anhäufung. Die häufigen Aeuſserungen der Geilheit verrückter Perſonen, ſind ſie allemal das, wofür ſie gehalten werden, Urſache der Krankheit? Können ſie nicht auch Wirkungen des nemlichen Zuſtandes, z. B. einer Ueberladung mit elektriſcher Materie ſeyn, die im Kopf als Tobſucht, in den Geſchlechtstheilen als Geilheit repräſentirt wird? In Verrücktheiten, deren Urſache Geilheit iſt, kann der Beiſchlaf als körperliches Heilmittel wirken. Endlich wirkt die phyſiſche Liebe noch auf das moraliſche Ge-

*) Abhandlung über den Wahnſinn; aus dem Italieniſchen, Leipzig 1795. 300 S.

Digitized by Google

fühl des Kranken, bald mit einem guten Erfolg, bald zum Nachtheil deſſelben. Man gebe dem weltdummen Platoniker, der den Funken eines höheren Weſens in den Tugenden des weiblichen Geſchlechts ahndet und darüber zum Narren ward, eine Bordell-Nymphe zur Geſellſchaft. Ich zweifle nicht, ſie wird ihn von ſeinem Wahn bekehren, wenn er an ſich deſſen fähig iſt, und ihn bald von dem Gipfel ſeines Ideals an die Pfütze unreiner Neigungen herablocken.

Endlich können wir noch dadurch angenehme Körper-Gefühle wecken, daſs wir die vorhandenen Schmerzen wegnehmen. Wir kühlen den erhitzten, erquicken den matten, ſchaffen Ruhe dem angeſtrengten Kranken. Zu dieſem Behuf kann es zweckmäſsig ſeyn, ihm abſichtlich Schmerzen zu erregen, um nachher als Erlöſer von denſelben auftreten zu können. Wir laſſen ihn frieren, hungern, durſten; erwärmen ihn dann, und laben ihn mit Speiſe und Trank.

Durch dieſe angenehmen Gefühle können wir mancherley nützliche Zwecke in der Cur der Irrenden erreichen. Durch ſie ziehn wir den Kranken, den wir vorher durch ſchmerzhafte Reize zur Beſonnenheit und zum Gehorſam gebracht haben, wieder an uns heran. Durch ſie belohnen wir ſein Wohlverhalten und ſtärken ihn auf dieſem Wege. Sie heitern Kranke auf, die trübſinnig ſind, und ſöhnen andere mit der Welt

Digitized by Google

aus, die durch Unglücksfälle gebeugt, und durch böſe Menſchen verletzt ſind. Durch ſie ſind wir im Stande, die ganze Reihe angenehmer Affekten, gute Laune, Zufriedenheit, Hoffnung, Fröhlichkeit, Philanthropie, Zutrauen, Liebe und Dankbarkeit und mit denſelben eben ſo viele Triebfedern zu eigenmächtigen Handlungen in der Seele zu wecken. Durch ſie können wir endlich in der Reconvaleſcenz auf die Phantaſie und das Aſſociationsvermögen wirken und dem Verſtande eine Stütze geben, wenn er für ſich allein noch nicht im Stande iſt, den Willen zweckmäſsig zu beſtimmen.

2) Körperliche Reize, in deren Gefolge thieriſche Unluſt entſteht. Faſt alle unter dieſe Claſſe begriffenen Mittel wirken als Krankheits-Urſachen, und die mit den erregten Krankheiten verbundenen unangenehmen Gefühle ſind die pſychiſchen Effekte der Mittel, durch welche wir den Geiſteszerrüttungen zu begegnen ſuchen.

a) Das unangenehme Lebensgefühl, welches tief auf die Seele wirkt und zu deſſen Erregung uns ein weites Feld offen ſteht. Wir haben es in unſerer Gewalt, durch Zulaſſung oder Entziehung verſchiedener Potenzen Krankheiten hervorzubringen. Ein groſser Theil unſers Arzneivorraths, alle Gifte, viele andere mechaniſche oder chemiſche Potenzen und die Mittheilungsmethoden verſchiedener Krankheitsſtoffe ſind, Behufs dieſes Zwecks in unſeren Dienſten. Die

meiſten Krankheiten ſind mit Miſsbehagen, Mattigkeit, Eckel, mit den mannichfaltigſten Modifikationen des Schmerzes, alſo mit einem mehr oder weniger unangenehmen Lebensgefühl verbunden.

b) Hunger und Durſt, durch Entziehung der Nahrung, zwey mächtige Gefühle, die bald zahm machen, ohne den Anſtrich einer leidenſchaftlichen Grauſamkeit zu haben. So kann man auch durch die Entziehung der Wärme, die das Gefühl des Froſtes erregt, und durch die Entziehung des Schlafs, wodurch die Falken gebändigt werden, wehe thun.

c) Niesmittel, beſonders von Gummi Guajack und Euphorbium, welche heftige Empfindungen in der Naſe, eigene Erſchütterungen des Körpers und einen ſtarken Ausfluſs des Schleims erregen.

d) Blaſenpflaſter, Haarſeile, das Abbrennen der Moxa, das glühende Eiſen oder brennendes Siegellack, welches in die Hände getröpfelt wird. Meiſtens iſt es zureichend, mit dieſen Mitteln zu drohen oder einen leichten Vorſchmack derſelben zu geben *). Moxa und das glühende Eiſen wendet man gewöhnlich auf dem Wirbel des Kopfs an. Allein der Ort iſt gleichgültig, wenn wir bloſs eine pſychiſche Wirkung beabſichtigen und die Hirnſchaale

*) Langermann d. c. 63 S.

gefährlich, weil die durchdringende Hitze Entzündungen und Abſceſſe im Gehirn veranlaſſen kann.

e) Das Peitſchen mit Brennneſſeln auf den Rücken, die Arme und Schenkel, welches einen Neſſelausſchlag und ein ſchmerzhaftes Jucken erregt, das auch den Unempfindlichſten ſich zu rühren und den Tollkühnen ſich zu beklagen zwingt. Noch giebt es andere Pflanzen z. B. verſchiedene Rhus-Arten, die ſchmerzhafte Hautkrankheiten verurſachen.

f) Ein ſtarker Kitzel, der unſerer Willkühr Abbruch thut. Durch das Bürſten unter den Fuſsſohlen, durch Nieſsmittel und die Traufe brachte ich einen Wahnſinnigen, aus dem lange Zeit kein Wort zu bringen geweſen war, in wenigen Tagen dahin, daſs er ſich regte, und die vorgelegten Fragen zu beantworten anfing. Auch Wanzen, Ameiſen, Proceſſionsraupen und andere Inſecten erregen einen unangenehmen Hautreiz. Ein Kübel mit lebendigen Aalen, in welchen man den Verrückten ſteckte, ohne daſs er wüſste, was in demſelben wäre, müſste für ſich ſchon nicht gering, und noch ſtärker indirect, durch die peinigenden Spiele der Phantaſie, auf ſein Gefühl wirken.

g) Die Krätze, welche man durch Einpfropfung erregt, bringt einen unangenehmen, anhaltenden und ſtarken Hautreiz hervor, der vorzüglich wider eine Abſtumpfung der Reizbar-

keit des Gehirns im Blödſinn, oder in dem ſogenannten dumpfen Wahnſinn nützlich ſeyn kann. Mutzel *) heilte durch ſie einen Kranken, der unbeweglich, wie eine Bildſäule war, nicht aſs noch trank, keinen Laut von ſich gab, durch Schläge und andere ſchmerzhafte Mittel nicht geweckt, und durch fünf und zwanzig Gran Brechweinſtein nur einmal zum Erbrechen gebracht werden konnte. Das Tropſbad und das Untertauchen im Waſſer machte wenig Eindruck auf ihn. Nun wurde die Krätze durch einen Schnitt eingepfropft. Am dritten Tage nachher entſtand ein Gefäſsfieber, am ſiebenten Tage brach die Krätze aus und von der Zeit an verminderte ſich das Gefäſsfieber. Am neunten Tage fing der Kranke an zu reden, und bekam allmälig ſeinen Verſtand wieder. Reuſs **) ſah, daſs Tobſüchtige durch die Einimpfung der Pocken; Chiarugi ***), daſs Melancholiſche durch Frieſel, und Wahnſinnige durch Flechten an den Füſsen und durch die Krätze geheilt wurden.

*) Mediciniſche und chirurgiſche Wahrnehmungen. 2. Aufl. Berlin 1772. Zweite Sammlung. 60 S.

**) Diſpenſatorium univerſale, Argentorati 1786. T. II. 232 S.

***) l. c. 209 S.

Digitized by Google

h) Unſchädliche Arten der Tortur z. B. die Brenkenhoffſchen Tröge, das Tropfbad auf den abgeſchornen Wirbel des Kopfs, das tormentum cum ſcarabaeo, mure vel capra *).

i) Züchtigungen durch Ruthenſtreiche, die Schmerz machen, aufs Ehrgefühl wirken, und daher nur für Kranke paſſen, die Strafe verdienen.

k) Das Waſſer, ein Element, für welches der Menſch eine natürliche Furcht hat, und welches auf eine mannichfaltige Art zur Cur der Wahnſinnigen gebraucht werden kann. Das beſte Mittel ſagt de Haen, die Convulſionen der Beſeſſenen zu heben, beſteht darin, daſs man ſie mit kaltem Waſſer begieſst. Die Traufe und die Douche wirken theils durch Schmerz, theils durch Schreck, beſonders wenn ſie auf eine unvermuthete Art zugelaſſen werden. Das Stürzen ins Waſſer erregt Furcht und Kleinmuth, macht den Halsſtarrigen geſchmeidig und den Wüthrig zahm. Man kann die Kranken von einem Kahn oder von einer Fähre in den Fluſs, oder von einem

*) Man nahm Feuerſchröter oder Mäuſe, ſetzte ſie auf den bloſsen Leib und ſtürzte ein Glas über dieſelben, oder beſtrich empfindliche Theile des Körpers, z. B. die Fuſsſohlen, mit einer Salzlake und lieſs dieſelbe nachher von Ziegen ablecken. Jacob Döplers Schauplatz der Leibes- und Lebensſtrafen. Sondershauſen 1693.

nem Schiff ins Meer ſtürzen. Willis lieſs ein Haus über einen See bauen, welches in dem nemlichen Augenblick zuſammenfiel, als die Kranke hineintrat, und ſie in die Tiefe verſenkte. Es iſt ein Hauptmittel, ſagt Boerhaave*) die Wahnſinnigen ins Meer zu ſtürzen und ſie ſo lange darin unterzutauchen, als ſie es aushalten können. Sofern dies Mittel bloſs pſychiſch wirken ſoll, ſcheint das lange Untertauchen ohne Zweck zu ſeyn. Doch fordert v. Helmont**) es als eine nothwendige Bedingung. Nur dann, ſagt er, hilft das Stürzen ins Meer nicht wider den Wahnſinn, wenn man die Kranken aus Furcht, ſie möchten ſterben, zu früh wieder in die Höhe zieht. Ein alter Mann wurde, mit einem Gewicht an den Füſsen, ſo lange ins Waſſer verſenkt, als zur Herſagung des Pſalms Miſerere Zeit erfordert wird***). Wir haben viele Beiſpiele, daſs Raſende und Wahnſinnige ihren Wärtern entſprungen, ſich in Brunnen, Flüſſe und Seen geſtürzt und geſund wieder aus dem

*) Praecipitatio in mare, ſubmerſio in eo continuata, quamdiu ferri poteſt, princeps remedium. Aphor. §. 1123.

**) Demens idaea p. 228.

***) Quos ratio non reſtituit, temeritas adjuvat. Celſus Lib. III. c. 9.

Digitized by Google

Waſſer herausgezogen ſind *). Ein verrückter Zimmermann, erzählt v. Helmont**), der des Nachts Geſpenſter zu ſehen glaubte, konnte durch kein Mittel, ſelbſt nicht durch die Wunderkraft des Grabes der heiligen Dympa geheilt werden. Auf dem Wege von dem letzten Ort zu ſeiner Heimath riſs er ſich loſs und ſprang vom Wagen in eine tiefe Lache am Wege. Er wurde ſcheintodt herausgezogen, kam wieder zu ſich und lebte nachher noch 18 Jahr frey von ſeinem Wahnſinn. In der Nähe des Tollhauſes müſſen alſo Flüſſe und Seen und in demſelben Anſtalten zu Douchen und Traufen, Plongirbäder, Kähne, die auf dem Waſſer zerfallen, und was ſonſt zur bequemen Anwendung dieſes Mittels nöthig iſt, vorhanden ſeyn.

Dieſe und andere Körperreize, welche direct durchs Gemeingefühl allerhand Arten des Schmerzes erregen, paſſen vorzüglich zum Anfang der Cur und für die erſte Periode der Krankheit. Durch ſie wird der Irrende unterjocht, zum unbedingten Gehorſam genöthigt und zur Cur vorbereitet. Sie wecken die Beſonnenheit, nöthigen den Starrſüchtigen, ſich umzuſehen, und halten den Unſtäten an ſich, als an die Urſache des Schmerzes, feſt. Die Gefühle, welche

*) Reil Fieberlehre I. Bd. 429 S. IV. Bd. 483 S.

**) Demens idaea §. 49. Oper. p. 175.

ſie erregen, bringen Betrübniſs, Muthloſigkeit, Furcht, Biegſamkeit und andere Affekten der Seele hervor, die die Phantaſie auf eine eigne Art beſchäfftigen und dem Triebe zum Handeln eine neue Richtung mittheilen. Endlich können wir ſie noch unter dem Schein der Zufälligkeit zulaſſen, ſie dann entfernen, dadurch den Kranken angenehm afficiren und ihn an uns heranziehn.

In ihrem Gebrauch müſſen wir für Wechſel ſorgen. Denn das Gefühl iſt an ſich nichts bleibendes, ſondern veränderlich in jedem Zeit-Moment ſeiner Exiſtenz, weil das Organ, durch welches es der Seele mitgetheilt wird, durch ſein Wirken immerhin ſeine dynamiſche Temperatur abändert. Auch muſs auf die Empfänglichkeit des Kranken Rückſicht genommen, ihr Effect beobachtet, und in keinem Fall ihr Gebrauch übertrieben werden, damit derſelbe nicht in Barbarey ausarte.

Hier noch einige Bemerkungen über die Zucht der Wahnſinnigen, welche uns eben durch die benannten Körperreize möglich iſt, ſofern wir durch dieſelben körperliche Luſt oder Unluſt hervorzubringen im Stande ſind. Durch jene belohnen wir das Gute, durch dieſe ſtrafen wir das Böſe, und ziehen durch eine zweckmäſsige Vertheilung beider Gefühle den Kranken an die Bahn heran, die ihm nützt und frommt. Von den Fällen, wo es zweckmäſsig iſt, angenehme

Gefühle als Preiſe aufzuſtellen, die der Kranke durch ſein Wohlverhalten gewinnen kann, werde ich unten noch beſonders ſprechen. Abſichtlich erregte ſchmerzhafte Gefühle, die wir mit den Untugenden des Kranken in eine ſolche Verknüpfung bringen, daſs dieſe jene nach ſich ziehn, nennen wir Strafen, wenn der Kranke von ihrem Zweck unterrichtet und denſelben zu begreifen im Stande iſt. Dazu wird alſo erfordert, daſs der Kranke Unarten habe, betrügeriſch, boshaft, ungehorſam, widerſpenſtig ſey, dieſe Eigenſchaften ſelbſt für Unarten anerkenne, und von dem Zuſammenhange der ihm zugefügten ſchmerzhaften Gefühle mit ihrem Zweck einen klaren Begriff habe. Es giebt Verrückte, die ein boshaftes Herz haben, abſichtlich andere Menſchen zu plagen ſuchen und dem widerſtreben, was zu ihrer Geneſung angeordnet wird. Dieſe können durch eine zweckmäſsige Züchtigung gebeſſert werden. Andere kann man dadurch von Unreinlichkeit, Lärmen, Zank und anderen Unarten abhalten. So erzählt Pinel *) von Anſtalten in Frankreich und Schottland, in welchen die Verrückten durch zweckmäſsige Züchtigungen bey der geringſten Widerſpenſtigkeit zum Gehorſam angehalten werden. Ihnen wird, wenn ſie in ihren Behältniſſen Lärm machen, ſich des Nachts nicht niederlegen, nicht eſſen wollen, für

*) l. c. 66 S.

den andern Tag eine beſtimmte Zahl mit dem Ochſenziemer zuerkannt. Dieſe Züchtigung wird richtig zur Zeit vollzogen, und nach den Umſtänden wiederholt. Wer ſich bey Tiſche unordentlich aufführt, bekömmt, ehe er ſichs verſieht, einen Schlag mit einem Stock auf den Finger. Die folgſamen Kranken werden mit irgend etwas belohnt, was ihnen Freude macht. Nur in ſeltenen Fällen kann man die Züchtigungen dazu gebrauchen, Wüthenden Furcht für ihre Vorgeſetzte beizubringen und die Ausbrüche ihrer Tobſucht zu zähmen. Dies ſind ohngefähr die Fälle, wo Strafen paſſen. In allen andern Fällen, wo der Kranke keine Strafe verdient, keine Begriffe von derſelben und ihrem Verhältniſs zur Untugend hat, ſinnlos, keiner Furcht oder Correction fähig iſt, ſind ſie zwecklos und alsdenn Barbarey. Sie machen dieſe unglücklichen Geſchöpfe furchtſam, miſstrauiſch und heimtückiſch, vermehren ihre Wuth, ſtürzen ſie in einen unheilbaren Zuſtand und verwandeln ihre Verkehrtheit in Blödſinn.

Die Züchtigungen müſſen nicht unmäſsig und grauſam, oder der Geſundheit nachtheilig, ſondern dem Zweck angemeſſen ſeyn, und gleich unterbleiben, wenn der Zweck wegfällt, oder erreicht iſt. Sie werden in der Maaſse gemildert und abgeändert, als die Vernunft wiederkehrt. Nie dürfen ſie Handlungen ſeyn, die im Gefolge eines Ausbruchs eigner Leidenſchaften entſtehn,

welches die Verrückten wahrzunehmen meiſtens wohl im Stande ſind. Dies erregt Verachtung. Wir haben aber dafür zu ſorgen, daſs das Gefühl der Furcht, um ſeine Wirkungen dauerhaft zu machen, mit dem Gefühle der Achtung verbunden ſey. Die Strafe muſs nicht ohne Grund gedroht, aber alsdenn auch, und zwar in Gegenwart der andern, vollzogen werden. Dies wirkt auf beide, auf den, der die Strafe empfängt, und auf die Zuſchauer. Sie muſs von einem eignen Büttel, und nie von Perſonen vollzogen werden, die den Kranken hauptſächlich zu beſorgen haben. Zur Züchtigung nimmt man Ruthen oder Ochſenziemer. Zuweilen kann man auch, nach der Empfänglichkeit der Kranken, durch Einſperrung, Hunger und Beſchimpfung ſtrafen. Die Züchtigung muſs immer nach dem Urtheile der Oberaufſeher zuerkannt und dieſem gemäſs vollzogen werden. Nie darf es den gemeinen Wärtern erlaubt ſeyn, nach ihrem Gutdünken zu ſchlagen.

II. Objekte, die dem äuſseren Sinn beſonders dem Auge, Ohr und dem Getaſt zur Anſchauung vorgehalten werden. Bey dieſen Mitteln iſt es auf die Anſchauung derſelben und auf das durch ſie erregte Spiel der übrigen Seelenkräfte abgeſehn. Während dem, daſs dies geſchieht, iſt die Seele genöthigt, diejenige Thätigkeit einzuſtellen, in welcher ſie eben begriffen iſt. Wir machen einen doppelten Gebrauch von dieſen Mitteln. Entwe-

Digitized by Google

der laſſen wir eine ununterbrochene Folge von Objekten, wie die Bilder einer magiſchen Lampe, vor den Sinnorganen vorübergehn, bey deren Anſchauung die Seele ſich paſſiv verhält, bloſs von auſsen beſtimmt und durch die Folge der Vorſtellungen in ihrer Spannung gehalten wird. Oder wir halten nur ein Object vor und rechnen auf die eigenmächtigen Erregungen, die durch die Anſchauung deſſelben in der Seele geweckt werden, auf den Uebergang der Anſchauung zur Einbildungskraft, dem Gefühls- und dem Begehrungsvermögen.

In dem letzten Fall, wenn die Sinnesanſchauungen auf die Erregung des geſammten Spiels der Seelenkräfte berechnet ſind, muſs man ihnen durch ein mitgetheiltes Intereſſe Leben, und dies auf eine zweckmäſsige Art zu verſchaffen wiſſen. Sonſt läſst der Kranke die Objekte bey Seite liegen, ohne ſie beſonders zu beachten. Es werden daher auch für dieſe Reize Kranke erfordert, deren Beſonnenheit ſchon einigermaaſsen geweckt iſt. Ihnen dadurch, daſs man ſie in Verknüpfung mit der Verrücktheit des Kranken bringt, Intereſſe zu verſchaffen, iſt meiſtens nicht zweckmäſsig. Wir müſſen daher daſſelbe auf einem andern Wege zu gewinnen ſuchen. Wir wählen Sinnes-Eindrücke, die an ſich und direct angenehme oder unangenehme körperliche Gefühle durch die Action erregen, die ſie in den Nerven hervorbringen. Der Art

Digitized by Google

ſind z. B. die Eindrücke auf das Geruchs- und Geſchmacks- Organ, angenehme oder unangenehme Gefühle durchs Licht, durch widrige und gellende Töne. Allein ſofern dieſelben als Körperreize bloſs körperliche Luſt oder Unluſt erregen, gehören ſie zu der vorigen Claſſe pſychiſcher Mittel. Wir müſſen ferner zufällige und ſtarke Gefühle mit den Sinnesanſchauungen ſo verknüpfen, daſs der Kranke genöthigt wird, beide als Gegenſtände zu beachten, die im Zuſammenhange ſtehn und ſich daher aſſociiren. Wir wählen Eindrücke, die Furcht oder Hoffnung erregen, z. B. das glühende Eiſen; ſolche, die die Einbildungskraft des Kranken an ihrer empfindlichen Seite angreifen und ſeine Leidenſchaften erregen, z. B. neue Münzen für den Geizhals; oder erregen endlich Sinnesanſchauung, die durch ihre Gröſse und Majeſtät die Aufmerkſamkeit anziehn, z. B. nachgemachter Blitz, Donner, Meeresflächen.

Die zweite Gebrauchsart dieſer pſychiſchen Mittel iſt nur bey Kranken ſtatthaft, die bereits unterjocht und an unbedingten Gehorſam gewöhnt ſind. Der Erfolg kann von dem gröſsten Nutzen ſeyn. Wir ſchieben den Sinnen eine ununterbrochene Reihe von Objekten vor, begnügen uns damit, durch ſie iſolirte Anſchauungen derſelben zu erregen, ohne auf ihre Fortpflanzung im Seelenorgan etwas zu berechnen. Dadurch ſuchen wir ein fortdaurendes gleichſam paſſives Spiel von

Digitized by Google

Thätigkeit in der Seele zu unterhalten und ſie während der Zeit zu hindern, ſich mit etwas anderm beſchäfftigen zu können. Beiſpiele werden dies erläutern. Ich ſetze einen Kranken voraus, der bereits unterjocht iſt und alles thut, was ihm befohlen wird. Wir haben verſchiedne Behältniſſe, für jeden der Sinne eins, in welchen eine Menge von Objekten in natürlicher oder verjüngter Gröſse, Naturalien oder Kunſtprodukte, Originalien oder Bildniſſe enthalten ſind. Aus dieſem Vorrath wird ein Penſum nach den Fähigkeiten und Bedürfniſſen des Kranken zu ſeiner Uebung ausgeſucht. Er muſs von jedem Objekte den Namen ſagen, die einzelnen Merkmale deſſelben auſſuchen, dieſe wieder in eine Total-Vorſtellung auffaſſen und endlich alles, was er ſinnlich wahrgenommen hat, zu Papier bringen. Man giebt ihn Baukaſten, die er nach einer gegebenen Vorſchrift in eine beſtimmte Form ordnen, oder in unregelmäſsige Figuren zerſchnittene Landſchaften, die er nach einer Muſterkarte zuſammenſetzen muſs. Anfangs wird er zu dieſen Uebungen durch eine Perſon angehalten, für welche er Achtung hat; in der Folge muſs er ſie für ſich vornehmen. Endlich nöthigen wir ihn, ohne Gegenwart der Objekte, aus dem Gedächtniſs ſich ihrer Merkmale zu beſinnen. Auf dieſe Weiſe ſind wir im Stande eine zuſammenhängende Reihe von Anſchauungen in der Seele zu erhalten, ohne daſs der Kranke Intereſſe für dieſel-

Digitized by Google

ben hat, welches nemlich durch den Zwang vertreten wird. Während der Zeit, daſs dieſelben wirklich ſind, muſs der Wahn ſchweigen. Dann haben dieſe Actionen der Seele noch den Vortheil, daſs jede derſelben iſolirt iſt, der Inbegriff aller, durch die ununterbrochene Folge, keine Aſſociation und der Phantaſie keinen Spielraum zur Thätigkeit zuläſst, und daher der Kranke gehindert wird, auf den Gegenſtand des Wahns abzuſpringen.

Die vorzüglichſten Sinnorgane ſind das Getaſt, das Ohr und das Auge. Geruch und Geſchmack gewähren weniger reine Anſchauungen, ſondern mehr Gefühle, und gehören daher eigentlich nicht hieher, ſondern unter die vorige Claſſe pſychiſcher Heilmittel. Doch glaube ich, daſs man wenigſtens mit dem Organ des Geruchs durch ein wohlgeordnetes Etui von Parfümerieen mancherley nützliche Verſuche anſtellen und die Seele auf dieſe Weiſe, durch die Unterſcheidung der Gerüche, in der Beſonnenheit üben könnte. Aufs Getaſt können wir allerhand Gegenſtände anwenden, die durch Anſchauung des Glatten oder Rauhen, des Kalten oder Warmen, des Leichten oder Schweren und beſonders durch ihre mannichfaltigen Formen wirken. Zur Zeit, wo dieſer Sinn geübt wird, ſetzt man alle übrigen auſser Thätigkeit, damit er allein zu wirken genöthiget ſey. Man bringt z. B. den Kranken in ein ſtockfinſteres und todt-

Digitized by Google

ſtilles Gewölbe, das mit den ſeltſamſten, feſten und beweglichen, todten und lebendigen Gegenſtänden angefüllt iſt. Der Art wären, wenn grauſende Eindrücke erfordert würden, Windſchläuche, Waſſergüſſe, Eiſsſäulen, Pelzmänner, Marmor-Statüen, Todtenhände, die unvermerkt den Bart ſtreichen. Dieſe Objekte würden durch ihre Wirkung aufs Getaſt der Phantaſie den mannichfaltigſten Stoff zur Uebung darbieten. Für andere Kranke, die reizbar ſind, werden Gegenſtände gewählt, die nichts ſchreckhaftes haben.

Das Ohr iſt eins der Sinnorgane, das man den Eindrücken am ſchwerſten verſchlieſsen kann. Viele ſeiner Anſchauungen ſind zugleich mit einem angenehmen oder unangenehmen Gefühl verbunden. Durch daſſelbe wirkt der Zauber der Töne auf uns, die Pythagoras das Element der Geiſter nannte. Auſserdem hat es noch die hohe Beſtimmung, die Sprache aufzufaſſen, fremde Gedanken in der Seele anzuzünden und dadurch das Haupt-Communicationsorgan der Geiſterwelt zu werden. Die Schläge von Schwärmern, Piſtolenſchüſſe, Kanonendonner, der gellende Ton eines Blasinſtruments, das anhaltende Brummen einer zwey und dreiſsigfüſsigen Orgelpfeife, das langſame Anſchlagen an eine groſse und dumpfe Glocke, oder einzelne Schläge auf der türkiſchen Trommel; alles dies in einem einſamen, hohen, ſonoren und finſtern Gewölbe

kann vielleicht den faſelnden Kranken fixiren. Einen andern kann ein wildes und regelloſes Chaos von Tönen durch Trommeln, Glocken, Schallmeien, Menſchenſtimmen, Thiergeheul u. ſ. w. heilſam ſeyn *).

Ein Wahnſinniger wurde dadurch vernünftig, daſs man in das Zimmer, worin er ſich befand, ein kupfernes Becken ſtellte, und durch die Decke tropfenweiſe Waſſer in daſſelbe fallen lieſs. Der ſanfte und abgemeſſene Klang erregte des Kranken Aufmerkſamkeit, und lockte einen ruhigen Schlaf herbey **). Ein anderer phantaſirte heftig, kam aber augenblicklich zu ſich, als

*) Quorumdam diſcutiendae triſtes cogitationes: ad quod ſymphoniae et cymbala ſtrepitusque proſiciunt. Celſus; art. med. princ. T. VIII. p. 161.

**) Adhibenda aquae deſtillatio crebra, cujus ſonitu ſaepe aegrotantes inducti ſomnum capiunt. Caelius Aurelianus; artis med. principes T. XI. p. 81. Prodeſt etiam aliquid ad ſomnum ſilanus juxta cadens; vel geſtatio poſt cibum, et noctu; maximeque lecti ſuſpenſi motus. Celſus L. II. c. 18. Swieten Comm. in Boerhaavii Aphor. T. II. p. 335. Cuique vero uſitata ſomnum accerſſunt: nautis in cymba decubitus, et in mari navigatio, et littorum ſonus, et undarum murmur, et ventorum bombus, et maris navisque odor. Muſico tibiarum exercitatio quietem affert, aut lyrae cantus, aut cytharae etc. Aretaeus de curatione morbor. acutorum Lib. I. c. 1.

er einen Rumor hin- und herlaufender Menſchen auf der Straſse hörte, und beim Nachfragen erfuhr, daſs das Haus des Nachbarn brenne *).

Ich erinnere mich irgendwo von einem Katzenclavier geleſen zu haben. Die Thiere waren nach der Tonleiter ausgeſucht, in eine Reihe mit rückwärts gekehrten Schwänzen geordnet, auf dieſelben fiel eine mit ſcharfen Nägeln verſehene Taſtatur. Die getroffene Katze gab ihren Ton. Eine Fuge auf dieſem Inſtrumente, zumal wenn der Kranke ſo geſtellt wird, daſs er die Phyſiognomie und das Geberden- Spiel dieſer Thiere nicht verliert, müſste ſelbſt Loths Weib von ihrer Starrſucht zur Beſonnenheit gebracht haben. Noch herzbrechender iſt die Stimme des Langohrs. Schade, daſs er bey ſeinen geringen Talenten doch Künſtler - Caprice hat. Allein, da es der Kunſt zum Behuf der Jägerey gelungen iſt, in den Lockpfeifen die Stimmen ſo vieler Thiere nachzuahmen, warum ſollte es ihr nicht auch möglich ſeyn, für dieſe und andere einſchneidende voces brutorum eigne Inſtrumente zu erfinden, die dann, neben der jüngſt empfohlnen Drehorgel, in dem Apparat der Tollhäuſer ihren Platz finden würden.

Vorzüglich erwähne ich an dieſem Orte der Muſik, die ſchon den Juden und Heiden **) als

*) v. Swieten T. II. 334 S.

**) 1 Sam. C. XVI. Caelius Aurelianus L. I. morb. chr. c. 5. art. n ed. princ.

pſychiſches Mittel wider Geiſteszerrüttungen bekannt war. Sie wirkt durch Menſur und Modulation des Tons; wird dem ganzen Nervenſyſtem durch eine phyſiſche Erſchütterung, und der Seele beſonders durch das Organ des Gehörs mitgetheilt. Der Oberhofarzt Kerſting in Hannover wurde durch eine Gehirnerſchütterung von einem Fall ein halbes Jahr taub, und zwey Jahre blind. Allein ſein Gefühl war ſo erhöht, daſs er durch daſſelbe grobe Schrift leſen, und die Farben ſeiner Blumen unterſcheiden konnte. Was gegen ſeine Hand geſprochen wurde, empfand er, ja er war ſogar im Stande durch Gefühle, die man ihm auf dieſem Wege mittheilte, Buchſtaben und Sylben zu unterſcheiden. Seine Empfindungen verglich er mit Bebungen oder Stöſsen, und ſagte, daſs ihm dieſe beſonders von dem Buchſtaben R bis zur Beängſtigung empfindlich wären *). Doch hauptſächlich wirkt die Muſik durchs Ohr auf die Seele, die ſich an der Modulation der Töne ergötzt, ihre Bedeutung auffaſst, dieſelbe mit ihrer Stimmung aſſociirt und die Kunſt bewundert. Die Tonkunſt ſpricht durch unartikulirte Töne zu unſerem Ohr und

T. XI. p. 88. Kauſch pſychologiſche Abhandlung über den Einfluſs der Töne und der Muſik auf die Seele. Breslau 1782.

*) Reimarus über die Triebe der Thiere. 348 S.

durch daſſelbe unmittelbar zu unſerem Herzen, ohne erſt, wie die Redekunſt, ihren Weg durch die Phantaſie, und den Verſtand zu nehmen. Sie ſpannt unſere Empfindungen, macht unſere Leidenſchaften nach einander rege, und lockt ſie gleichſam aus dem Hintergrunde der Seele ſanft hervor. Die Muſik beruhiget den Sturm der Seele, verjagt die Nebel des Trübſinns und dämpft zuweilen den regelloſen Tumult in der Tobſucht mit dem beſten Erfolg. Daher iſt ſie in der Raſerey oft, und faſt immer in ſolchen Geiſteszerrüttungen heilſam, die mit Schwermuth verbunden ſind. Bey Starrſuchten des Vorſtellungsvermögens und Ideenjagden, kann ſie aus dieſem gefährlichen Spiele retten, die Seele beweglich machen, oder auf der Flucht ihr einen Ankerplatz anweiſen, wo ſie ſich anhalten kann. Sie iſt endlich für Liebhaber in der Reconvalescenz ein Mittel, das ſie beſchäfftiget, ableitet, zerſtreut und ſtärkt. Uebrigens fehlt es auch hier an Beobachtungen und Reſultaten über dieſen Gegenſtand. In welchen Fällen und zu welcher Zeit ſoll die Muſik angewandt werden? Welche Art für jeden Fall, und auf was für Inſtrumenten? Denn es kann kaum bezweifelt werden, daſs ſie fürs Tollhaus, nach der Stimmung des Kranken zur Starrſucht oder zur Flatterhaftigkeit, nach der Art ſeines Wahnſinns, nach der eignen Modifikation ſeiner Gefühle und nach der Menſur der Thätigkeit ſeiner Seele einer beſonderen Compo-

Digitized by Google

ſition bedürfe und auf eignen Inſtrumenten ausgeführt werden müſſe. Noch muſs ich zum Beſchluſs ein Paar Beiſpiele ihrer Wirkſamkeit wider Geiſteszerrüttungen, aus dem Tiſſot *) anführen. Ein berühmter Tonkünſtler und Componiſt verfiel in ein hitziges Fieber, zu welchem ſich am ſiebenten Tage ein heftiges und anhaltendes Irrereden mit Weinen, Schreien, plötzlichem und ſchreckhaften Auffahren und einer anhaltenden Schlaflöſigkeit hinzugeſellte. Nach zwey Tagen äuſserte er ein Verlangen, nach einem kleinen Concert in ſeinem Zimmer. Kaum hatte er die erſten Accorde gehört, ſo bekam er ſchon ein fröhliches Anſehn, und die Zuckungen verſchwanden. Das Heilmittel wurde wiederholt und allemal flohen Fieber und Irrereden ſolang, als das Concert dauerte. In einer Nacht muſste er ſich mit einem Gaſſenlied ſeiner Wärterin behelfen, von welchem er auch eine gute Wirkung verſpürte. Nach zehen Tagen war er durch die Muſik völlig geheilt. Das andere Beiſpiel betrifft einen Tanzmeiſter zu Alais, der nach vorhergegangener Erhitzung in ein Fieber verfiel. Am vierten Tage entſtand eine anhaltende Schlafſucht und darauf folgte ein wüthendes und ſtummes Irrereden, bey dem der Kranke unaufhörlich aus dem Bette zu ſpringen ſuchte. Einer ſeiner Freunde nahm die Violine und ſpielte ihm einige

Stücke

*) l. c. 4. Theil. 733 S.

Stücke vor. Dies machte einen ſolchen angenehmen Eindruck auf ihn, daſs er ſich aufrichtete, und mit den Armen die Manieren des Stücks ausdrückte. Das Raſen hörte auf, der Kranke fiel in einen tiefen Schlaf und während deſſelben ſtellte ſich eine Criſis ein, durch welche er genas.

Den Beſchluſs dieſes Abſchnitts mache ich mit Objekten für den Sinn des Geſichts, der der Seele am nächſten liegt und auf die Erregung ihrer Vermögen am kräftigſten einwirkt. Eindrücke auf dieſen Sinn wirken ſelten direct aufs Gefühl, ſondern vorzüglich aufs Vorſtellungsvermögen, durch daſſelbe auf die Einbildungskraft, wecken den Vorrath von Ideen und gehn auf dieſem Wege zum Gefühls- und Begehrungsvermögen über. Hier liegt noch ein groſses Feld zur Bearbeitung für die pſychiſche Heilmittellehre offen. Allein da die Objekte für dieſen Sinn ſo mannichfaltig und ihr Gebrauch von den verſchiedenen Zuſtänden des Kranken ganz abhängig iſt, ſo kann ich mich auf ihr Detail nicht einlaſſen. Ich bemerke bloſs im Allgemeinen, daſs jedes Tollhaus zum Behuf ihrer impoſanten Anwendung und zweckmäſsigen Zuſammenſtellung ein für dieſe Zwecke beſonders eingerichtetes, durchaus praktikabeles Theater haben könnte, das mit allen nöthigen Apparaten, Masquen, Maſchinerien und Decorationen verſehen wäre. Auf demſelben müſsten die Hausofficianten hinlänglich eingeſpielt ſeyn, damit ſie jede Rolle

eines Richters, Scharfrichters, Arztes, vom Himmel kommender Engel, und aus den Gräbern wiederkehrender Todten, nach den jedesmaligen Bedürfniſſen des Kranken, bis zum höchſten Grad der Täuſchung vorſtellen könnten. Ein ſolches Theater könnte zu Gefängniſſen und Löwengruben, zu Richtplätzen und Operationsſälen formirt werden. Auf demſelben würden Donquichotte zu Rittern geſchlagen, eingebildete Schwangere ihrer Bürde entladen, Narren trepanirt, reuige Sünder von ihren Verbrechen auf eine feierliche Art losgeſprochen. Kurz der Arzt würde von demſelben und deſſen Apparat nach den individuellen Fällen den mannichfaltigſten Gebrauch machen, die Phantaſie mit Nachdruck und dem jedesmaligen Zwecke gemäſs erregen, die Beſonnenheit wecken, entgegengeſetzte Leidenſchaften hervorrufen, Furcht, Schreck, Staunen, Angſt, Seelenruhe u. ſ. w. erregen und der fixen Idee des Wahnſinns begegnen können.

Nur ein Paar Beiſpiele von der Benutzung dieſes Sinns zur pſychiſchen Cur der Irrenden. Chiarugi *) erzählt, daſs man einen Tobſüchtigen an einem Stricke in die Höhe gezogen, ihn dadurch ſchnell zahm gemacht und bald ganz geheilt habe. Man legt zu dieſem Behuf dem Kranken bequeme Leibriemen an, bringt dieſe durch Stricke und Flaſchenzüge mit einem hohen Ge-

*) l. c. 384 S.

Digitized by Google

wölbe oder mit einem ungeheuren Maſtbaum in Verbindung, und zieht ihn in die Höhe, daſs er wie ein Himmelsbote in den Lüften ſchwebt. Der Eindruck wird um deſto grauſender ſeyn, je höher der Kranke, oder wenn er über Feuerbrände, über eine tobende See aufgezogen wird. Zum Feſte des heiligen Schweiſstuchs zu Beſançon, erzählt Pinel *), wurden viele Verrückte hergebracht, die man für Beſeſſene hielt. Eine unzählige Menge Zuſchauer ſtellte ſich auf einer erhöhten Bühne, in Geſtalt eines Amphitheaters. Die angeblich Beſeſſenen wurden von Soldaten gehalten und machten raſende Bewegungen. Prieſter gingen in ihren Ceremonien-Kleidern ernſthaft umher und ſchickten ſich zur Beſchwörung des Teufels an. Auſserhalb dieſes Kreiſes und in dem Innern der Kirche hörte man melodiſche Töne, und eine kriegeriſche Muſik. Auf ein gegebenes Zeichen erſchien in der Luft zu drey verſchiedenen Malen, unter dem Donner der Kanonen von der Citatelle eine Art von Fahne, die das heilige Schweiſstuch vorſtellte. Und durch dies prachtvolle, feierliche und religiöſe Schauſpiel wurden wirklich manche Wahnſinnige geheilt.

III. Zeichen und Symbole und beſonders Sprache und Schrift, die bloſs dadurch wirken, daſs ſie die Vehikel ſind, durch

*) l. c. 263 S.

welche unſere Vorſtellungen, Phantaſieen, Begriffe und Urtheile, als äuſsere Potenzen, auf den Kranken übergetragen werden. Durch ſie nöthigen wir ſein Gehirn zu Oſcillationen, die denen analog ſind, durch welche die mitgetheilten Vorſtellungen entſtanden und von welchen wir vorausſetzen, daſs ſie der Norm gemäſs ſind. Wiederholte Thätigkeiten werden zu Fertigkeiten. Durch ſie ſuchen wir den Vorrath der Ideen des Kranken zu vermehren, die vorhandenen zu berichtigen, und dies auf eine Art, wie es dem Zwecke der Correction ſeiner Seelenvermögen angemeſſen iſt. Durch ſie können wir der Seele, unter günſtigen Umſtänden, die nemlichen Erſchütterungen mittheilen, die wir durch die pſychiſchen Mittel der beiden erſten Claſſen beabſichtigen. Sie können den Starrſüchtigen wecken, den Flatterhaften fixiren, ſie können den Kranken zur Beſonnenheit und Aufmerkſamkeit bringen, ihn unterjochen, jede Leidenſchaft, Furcht, Ehrfurcht, Liebe, Zutrauen in ihm hevorrufen. Ja ſie müſſen meiſtentheils den erſtgedachten Mitteln, durch ihre Verknüpfung mit denſelben, gleichſam erſt lebendige Kraft und eine beſtimmte Tendenz mittheilen. Das blanke Schwerdt mit einem donnernden q u o s e g o ! wirkt zur Zähmung der Raſenden unendlich mehr, als das blanke Schwerdt allein. Doch haben ſie auſserdem ihren eigenen und höheren Wirkungskreis. Durch ſie beabſichtigen wir nemlich hauptſächlich den An-

Digitized by Google

bau und die Correction der oberen Seelenkräfte, nehmen den Verſtand in Anſpruch und ſuchen ihn mit der Sinnlichkeit in ein normales Verhältniſs zu bringen, um der Verrücktheit ein inneres Hinderniſs im Wege zu ſtellen, da alle andern Mittel ſie nur palliativ und durch einen äuſseren Zwang zu zähmen ſcheinen. Dies iſt eine Funktion, die ihnen ausſchlieſslich eigen iſt und durch alle übrigen Mittel nicht erreicht werden kann. Daher paſſen ſie auch nur für Kranke, die noch ſoviel Seelenkraft haben, daſs ſie den Sinn der Zeichen faſſen können, die zur radikalen Cur vorbereitet, oder auf dem Wege der Geneſung ſind.

Dieſe pſychiſchen Mittel ſind beſonders dazu geeignet, den abſoluten Anomalieen der einzelnen Seelenvermögen und den relativen Fehlern derſelben abzuhelfen, die in ihrer Verbindung ſich äuſsern; die vorſpringenden Kräfte zu zähmen, den geſchwächten und trägen nachzuhelfen; den moraliſchen Sinn des Kranken zu wecken; beſondere Zuſtände der Seele, ihre Aufmerkſamkeit und Beſonnenheit zu cultiviren; eigenthümlichen Verirrungen, den ſchädlichen Neigungen und Trieben der Kranken zu begegnen. Dies ſetzt genaue Kenntniſs der Seele überhaupt und des Seelenzuſtandes der Verrückten, ihrer Aſſociaciationen, Gefühle und Begierden und eine beſtimmte Charakteriſtik der einfachſten Geiſtesgebrechen voraus. Dann werden nach den Princi-

Digitized by Google

pien der Erziehungskunde für Irrende, Curen für dieſe Fälle projektirt, aus deren Inbegriff endlich die Mittel für dieſen Abſchnitt abgezogen werden müſſen. Hier tritt der Pſychologe des Tollhauſes in ſeine eigenthümliche Funktion ein, der auſser den allgemeinen Kenntniſſen eine genaue Bekanntſchaft mit dem Individuum, Genie, Scharfſinn, Praxis und Schnelligkeit in der Benutzung des Zufalls haben muſs. Ein glücklicher Einfall, zur rechten Zeit, iſt im Stande den Kranken auf der Stelle zu heilen. Ferner muſs der Kranke volles Zutrauen zu ſeinem Seelen-Arzt haben. Er glaubt alsdenn anfangs auf Auctorität; und dies bahnt den Weg zum Glauben aus Ueberzeugung. Es kömmt endlich ſehr auf die Wahl der Zeit, auf die Manier des Vortrags, auf Stimme und Geberden und auf die Zuſammenſtellung dieſer pſychiſchen Mittel mit andern an. Dieſe heben die Wirkung jener, jene die Wirkung dieſer Mittel.

Der pſychiſche Arzt vermeide alles üppige Wortgepränge; trage ſeine Ideen und Gründe ſo deutlich und einleuchtend vor, daſs der gemeinſte Menſchenverſtand ſie faſſen kann. Spricht er zu viel, ſo hat dies den Nachtheil, daſs er dem Kranken als ein Schwätzer erſcheint, der kein Zutrauen findet, und der Kranke kann aus Ohnmacht den Schwall nicht faſſen und verliert das Wichtige über dem Unwichtigen, weil ihm die Ruhepunkte nicht verſtattet werden, die ſein

ſchwaches Gehirn nöthig hat. Der Arzt laſſe es gut ſeyn, wenn der Kranke durch einen tiefen Seufzer ſeinen Gründen Beifall gegeben und dadurch angezeigt hat, daſs er für dieſelben nicht ganz taub ſey. Iſt der Kranke ein und abermals ſeines Irrthums überführt, ſo darf der Arzt den wiederkehrenden Wahn nicht mit neuen Gründen beſtreiten. Er verweiſt auf die ſchon gegebenen und mahnt ihn zum Glauben an. Oft wirken die Vorſtellungen zwar nicht auf der Stelle; aber nachher, bey einer günſtigern Zeit, fängt der Kranke an ſie zu beachten und ihren Gehalt zu muſtern. Iſt er taub für die erſten triftigen Gründe, ſo iſt er es auch für die folgenden ſchwächeren. Die matte Urtheilskraft erliegt unter dem Wuſt von Ideen und fängt in dieſem Zuſtande ſo ſehr an zu ſchwanken, daſs ſie auch an dem Begreiflichſten zweifelt. Die Aufmerkſamkeit iſt beſchränkt und kann nur einen gewiſſen Grad von Anſtrengung aushalten. Gelingen dieſe Verſuche durchaus nicht; ſo ſtehe man ab, bekämpfe den Kranken erſt mit andern Waffen, wirke durch körperliche Gefühle, Arbeit und Zerſtreuung auf ihn, und bereite ihn dadurch erſt vor zu künftigen neuen Angriffen durch dieſe höhere Ordnung pſychiſcher Mittel.

Die Mittel ſelbſt übergehe ich, und begnüge mich den Platz bezeichnet zu haben, wohin ſie kommen ſollten. Auch ſcheint es, daſs man ſich mit allgemeinen Reflexionen über dieſelben begnü-

Digitized by Google

gen müſſe. Ihr Detail würde wahrſcheinlich eine Rüſtkammer für leere Köpfe ſeyn, die davon einen unrechten Gebrauch machten. Es iſt genug, daſs der Arzt mit allen den allgemeinen Kenntniſſen ausgerüſtet ſey, die von ihm gefordert werden können, wenn er als Arzt der Irrenden auftreten will. Dann kann er die Ideen extemporiſiren, durch welche er den beſonderen Modifikationen des Wahns begegnen ſoll.

Zum Beſchluſs noch ein Paar Beiſpiele. Ein Wahnſinniger in Bicetre hielt ſich für einen König, und ſchrieb ſeiner Frau in einem befehlenden Ton, daſs ſie ihn aus ſeinem Arreſt befreien ſolle. Ein Reconvaleſcent machte ihm darüber Vorwürfe, die ſo gut wirkten, daſs er den Brief zerriſs und einen andern ſchrieb. Dieſe Stimmung nützte Puſſin, ging zu ihm, machte ihn darauf aufmerkſam, daſs er kein Souverain ſey, weil er ſeine Gefangenſchaft nicht beendigen könne, und unter Wahnſinnigen aller Art bleiben müſſe. Am andern Tage ſetzte er ſein begonnenes Werk fort, zeigte ihm das Abſurde ſeines Wahns, ſtellte ihm einen andern Verrückten vor, der des nemlichen Glaubens ſey, und daher allen vernünftigen Menſchen zum Gelächter diene. Dieſe Vorſtellungen erſchütterten anfangs den Kranken, dann fing er allmälig an, ſeine Souverainität zu bezweifeln, nach vierzehn Tagen war er frey von ſeiner Chimäre und nach einigen Probemonaten wurde er

geheilt entlaſſen *). Langermann **) beſuchte eine wahnſinnige Perſon, die ſich einbildete, ihren Sohn, den ſie ſehr liebte, umgebracht zu haben. Es wirkte nicht auf ſie, daſs man ihr den Sohn vorſtellte. Sie bemerkte ihn gar nicht. Nun entfernte Langermann denſelben von ihr und ſagte ihr, daſs ihr Sohn vor Schreck über ihre unſinnige Aufführung todtkrank geworden ſey. Dies brachte ſie zur Beſonnenheit, ſie erkundigte ſich nach der Gröſse der Gefahr, bat um Beiſtand für denſelben und verſprach, ihn nicht wieder zu erſchrecken. Durch dieſe Wendung war ſie auf einmal von ihrer fixen Idee geheilt.

Soviel von der Heilmittellehre pſychiſcher Mittel. Ich wiederhole es noch einmal, daſs alles dies rohe Entwürfe ſind, die keine andere Tendenz haben, als zu zeigen, wieviel auf dieſem Felde noch zu bearbeiten und zu gewinnen iſt.

§. 16.

Ich komme nun zum ſchwerſten Theil, nemlich zur Heilkunde der Geiſteszerrüttungen durch pſychiſche Mittel, d. h. zu den Regeln, nach welchen obenbenannte Mittel den in der Erfahrung vorkommenden individuellen Krankheitsfällen angepaſst werden

*) Pinel l. c. 209 S.

*) d. c. 64 S.

müſſen. Wir ſtellen die Kräfte der Mittel und die concrete Krankheit mit ihren ſämmtlichen innern und äuſsern Verhältniſſen neben einander und gewinnen dadurch die Anzeigen und Gegenanzeigen. In der That eine miſsliche Arbeit, da uns die Kräfte der Mittel, das Weſen der Krankheit, ihre Zuſammenſetzung, ihr Verhältniſs zu den entfernten Urſachen und ihre Modifikationen durch die Individualität ſo oft unbekannt ſind. Ich werde daher nur Verſuche machen und einige Grundriſſe entwerfen, die von der Zukunft erſt ihre Vollendung erwarten. Wir ſind noch zu arm an Erfahrungen in dieſem Fache, um durch ſie zu den allgemeinſten Reſultaten zu gelangen. Von den vorhandnen habe ich ſo viele und ſo allgemeine Regeln abgezogen, als es mir möglich war, und dieſe durch Beiſpiele zu erläutern geſucht.

§. 17.

Vorläufig einige allgemeine Regeln, die auf die pſychiſche Curmethode des Wahnſinns überhaupt Bezug haben.

1) Ein zuverläſſiges Heilverfahren dieſer Krankheit iſt nach dem jetzigen Stand unſeres Wiſſens nicht möglich. Die Natur derſelben und ihre Cauſalverhältniſſe ſind uns wenig bekannt und die Wirkungen der pſychiſchen Mittel ſo relativ, daſs wir auf nichts Beſtimmtes rechnen können. Weder die Art der Erregung der Seele,

wie ſie unſern Abſichten entſpricht, noch die Stärke, Dauer und Ausbreitung derſelben ſteht durch ſie in unſerer Gewalt. Wir müſſen uns daher jetzt noch mit ganz allgemeinen Anweiſungen begnügen und auf das Talent des Künſtlers rechnen, dieſe den concreten Fällen anzupaſſen. Daher ſollte man vorerſt gute Köpfe, die Genie, Scharfſinn, Erfindungsgeiſt und Philoſophie haben, durch Uebung zu einer geläuterten Empirie ausbilden. Dieſe würden mit Behutſamkeit das Bekannte auf die vorkommenden Fälle anwenden, ihren Irrthum bald einſehen, dadurch zu entgegengeſetzten Methoden geleitet werden und nach und nach von ihren gemachten Erfahrungen allgemeine Ideen abſondern, die als künftiges Regulativ in der Behandlungsart der Irrenden dienen könnten.

2) Eine Hauptſache iſt es, daſs der Kranke gleich beim erſten Ausbruch ſeiner Geiſteszerrüttung in die Hände eines geſchickten Arztes falle. Die Krankheit ſchreitet fort, ändert ihre Geſtalt wird ſchwerer heilbar mit ihrem Alter und ein Fehlgriff bey den erſten Verſuchen kann den Kranken für jeden künftigen Plan unempfänglich machen. Mittel, die in der Frühzeit zuverläſſig gewirkt hätten, ſind fruchtlos in der Folge. Der Curplan richtet ſich alſo nach dem Gang, Alter, den Metamorphoſen der Krankheit und der Heilmethode, die bereits wider dieſelbe angewandt iſt. Pſychiſche Verſuche, die nichts mehr wir-

Digitized by Google

ken, läſst man fahren und vertauſcht ſie mit anderen.

3) Alle zum Behuf des Curplans erfundenen pſychiſchen Mittel, Zerſtreuungen, Ableitungen u. ſ. w. müſſen dem Kranken als durch Zufall herbeigeführt erſcheinen und daher mit Klugheit und Behutſamkeit ausgeführt werden, damit er nichts von Abſicht oder Betrug ahnde. In dieſer Rückſicht rechne man nicht zuviel auf ſeinen Stumpfſinn. Er iſt gewöhnlich ſchlauer, als wir es vermuthen, und unterſcheidet das Natürliche von dem Künſtlichen richtig genug. Sind wir einmal auf Betrug ertappt, ſo iſt das Zutrauen für immer verlohren und jeder künftige Verſuch miſslingt aus Verdacht eines ähnlichen Betruges.

4) Verliert derjenige, welcher die Cur des Kranken vorzüglich handhabet, das Zutrauen deſſelben durch irgend einen Fehlgriff in der Methode; ſo gelingt ihm ſchwerlich irgend ein künftiger Verſuch. Er gehe ab und überlaſſe ſeinen Platz einem andern Arzt, den ſein Irrthum auf einen entgegengeſetzten beſſeren Weg leiten kann. In der Regel wird es gerathen ſeyn, ſolche Kranke ganz in eine andere Anſtalt abzuliefern. Eben dies gilt auch von dem Fall, wo der Kranke, wegen einer unbekannten Idioſyncraſie, ſeinen Arzt nicht leiden kann.

5) Den Kranken, der ſich ermannt hat, muſs man zu halten ſuchen. In dem Moment, wo er

zurückſinken will, ſetze man ihm gleich eine Stütze. An Mannichfaltigkeit der Mittel darf es daher dem pſychiſchen Arzt nicht fehlen. Jeder wiederkehrende Anfall hinterläſst eine neue Zerrüttung des Gehirns. Wie niederſchlagend iſt es daher für den Arzt, ſein angefangenes Werk ſo oft durch Irrthum und Nachläſſigkeit anderer wieder zerſtört zu ſehn; wie nachtheilig ſind die Beſuche bey Privat-Kranken. Das bunte und zweckloſe Gewäſch entkräftet das Gehirn derſelben und eröffnet ſeiner Tendenz zur Anomalie neue Schlupfwege. Wie ſehr wäre es zu wünſchen, das der Arzt immer um den Kranken ſeyn könnte und hinlängliche Gehülfen hätte, die mit ihm in ein Ganzes harmoniſch zuſammenfaſsten.

§. 18.

Der erſte Angriff auf Geiſteszerrüttete muſs wahrſcheinlich der ſeyn, ſie vorzubereiten, daſs in der Folge mit Vortheil pſychiſch auf ſie gewirkt werden könne. Es iſt hier, wie bey moraliſchen Gebrechen, meiſtens eine geringe Kunſt, abſtrakte Hülfen für abſtrakte Uebel anzugeben. Manche Geiſteszerrüttungen, die auf Chimären und vorgefaſste Urtheile beruhn, würden auf der Stelle geheilt ſeyn, wenn der Kranke unſern Vorſchlägen Gehör leiſtete, ſich zerſtreute, ſeine Grillen bey Seite ſetzte und ihren Ungrund ernſtlich prüfte. Allein eben dann, wenn er dies wollte und könnte,

würden ſeine Irrthümer keine Seelenkrankheiten ſeyn. Er iſt entweder nicht zu überzeugen, daſs er wirklich leide, oder doch unvermögend, ſich durch Mittel zu helfen, die geſunden Menſchen in ähnlichen Fällen zur Seite ſtehn. Der Starrſüchtige iſt taub für alles, was mit ſeiner fixen Idee nicht zuſammenhängt; der Flatterhafte kann an kein Mittel gehalten werden, das ihn retten könnte. Es wird ſogar dem geſunden Menſchen oft ſchwer, ſeinen Geiſt durch die Macht des Vorſatzes zu halten, Furcht, Traurigkeit und ungegründetes Miſstrauen durch Vernunftgründe zu bekämpfen, die üppige Phantaſie von ihren habituellen Zügen abzuleiten und in ihre Grenzen zurückzuweiſen. Wie unendlich ſchwerer muſs dies Kranken ſeyn, denen entweder aller Vorſatz ſich zu helfen fehlt, oder welche nicht einmal überzeugt werden können, daſs ſie krank ſind. Dieſe muſs man durch Zwang nöthigen, ſich einer Cur zu unterwerfen, wie man Kinder zum Einnehmen der Arzneien zwingt. Eben dies, die allgemeinen Regeln der Individualität anzupaſſen und den Curplan mit den mannichfaltigſten Verhältniſſen des bedingten Falls in eine ſolche Verknüpfung zu ſtellen, daſs ſein Zweck erreicht wird, erfordert einen Scharfſinn und eine Fertigkeit, durch welche das Genie von dem Kunſtprodukte und der praktiſche Arzt von dem theoretiſchen ſich unterſcheidet.

Digitized by Google

Die Vorbereitung zur pſychiſchen Cur muſs durchgehends auch durch pſychiſche Mittel veranſtaltet werden. Durch ſie beabſichtigen wir einen doppelten Zweck. Theils ſoll ſie die Beſonnenheit des Kranken wecken, theils denſelben zum Gehorſam nöthigen. Beides erreichen wir, mit geringen Modifikationen, meiſtens durch einerley Mittel und auf dem nemlichen Wege. Durch ſtarke und ſchmerzhafte Eindrücke erzwingen wir des Kranken Aufmerkſamkeit, gewöhnen ihn an unbedingten Gehorſam und prägen ſeinem Herzen das Gefühl der Nothwendigkeit unauslöſchlich ein. Der Wille ſeiner Vorgeſetzten muſs ein ſo feſtes und unabänderliches Geſetz für ihn ſeyn, daſs es ihm eben ſo wenig einfällt, ſich demſelben zu widerſetzen, als wider die Elemente zu kämpfen. Die Vortheile dieſer Vorbereitung zur Erreichung des Zwecks der Cur ſind ausnehmend groſs. Durch Gehorſam und wiedergeweckte Beſonnenheit muſs der Kranke erſt empfänglich für alle künftige Operationen gemacht werden. Sie ſind alſo gleichſam die Grundlage des geſammten Heilgeſchäffts.

Die Mittel zur Erreichung beider Zwecke, Beſonnenheit zu wecken und Gehorſam zu erzwingen, richten ſich nach der Individualität des Kranken, dem Grad und der Art ſeiner Krankheit nach ſeiner Erziehung, ſeinen Gefühlen, kurz nach ſeinen ſämmtlichen inneren Beſtimmungen.

Jeder Kranke iſt ein Subject eigner Art, das wie jedes Kind nach ſeiner Weiſe gezogen ſeyn will. Unbedingte Regeln giebt es daher auch hier, wie überall nicht. Der Arzt muſs ſie mit Hülfe ſeiner praktiſchen Fertigkeit dem individuellen Fall anpaſſen. Der rohe Naturmenſch und der an Druck gewöhnte Sklave kann durch eine harte, der Mann von Bildung und Ehrgefühl durch eine ſanftere Behandlung zum Gehorſam gebracht; der gebeugte Menſchenhaſſer durch Güte und Nachgiebigkeit, der trotzige Wüthrig durch Ernſt und unnachläſſige Strenge gewonnen werden. Im Anfang führen meiſtens Mittel, die Furcht machen, am ſchnellſten zum Ziel. Selbſt ſolche Kranke, die durch Güte gezogen werden müſſen, fodern in dieſer Periode eine ernſthafte Behandlung, um ihnen Achtung für ihre Vorgeſetzte einzuflöſsen. Sie ähneln den Kindern, die es verſuchen, ihren Willen durchzuſetzen, aber bald einlenken, wenn ihrem Vorſatze ein ſchmerzhaftes Hinderniſs in den Weg geſtellt wird.

Ich will einen Kranken ſetzen, der in einem hohen Grade faſelt oder kataleptiſch und unverwandt auf einen Gegenſtand hinſtarrt und daher der Beſonnenheit und alles Bewuſstſeyns äuſserer Nothwendigkeit beraubt iſt. Denſelben will ich von dieſer äuſserſten Grenze durch alle Stufen der wiederkehrenden Vernunft bis zum ungebundenen Gebrauch derſelben aufwärts führen und für jede Periode die Mittel anzeigen, die derſelben angemeſſen

meſſen zu ſeyn ſcheinen. Man verzeihe es mir, wenn ich in der Erfindung der Mittel für dieſen hypothetiſchen Fall der Phantaſie freien Lauf laſſe. Das aufgeſtellte Gemählde ſoll eine bloſse Idee ſeyn, wie ohngefähr gehandelt werden könnte, die in der Wirklichkeit unendlicher Variationen fähig iſt.

Um den Kranken zu unterjochen muſs man ihm zuförderſt jede Stütze rauben, damit er ſich durchaus hülflos fühle. Man entferne ihn von ſeinen Verwandten, dem Geſinde, das ihm gehorchen muſs, von ſeinem Hauſe und aus ſeiner Vaterſtadt; bringe ihn in ein Tollhaus, in welchem ihm weder das Lokal noch die Menſchen bekannt ſind. Dies ſpannt ſeine Erwartung, und um deſto mehr, wenn ſeine Einführung in daſſelbe mit feierlichen und ſchauderhaften Scenen verknüpft iſt. Er hört bey ſeiner Annäherung Trommelſchlag, Kanonendonner, fährt über Brücken, die in Ketten liegen, Mohren empfangen ihn. Ein Eintritt unter ſo ominöſen Vorbedeutungen kann auf der Stelle jeden Vorſatz zur Widerſpenſtigkeit vernichten. In der Abſicht hat man es auch bereits wirklich vorgeſchlagen, die Kranken bey Nacht, oder in verdeckten Wagen, und durch Umwege in die Irrenanſtalt zu fahren, um ſie dadurch zu täuſchen, als würden ſie in ferne Gegenden fortgeſchafft. Man bringt ſie in ein Tollhaus, das ſie als Geſunde nie geſehen haben, und ſchneidet ihnen in demſelben alle Ver-

Digitized by Google

bindung mit ihren Bekannten ab. Schon deswegen ſollte man es nicht verſtatten, daſs auch die Tollhäuſer der Neugierde zum Tummelplatz und dem Müſsiggang zum Zeitvertreib dienen müſſen. Die Officianten könnten eine unbekannte und ſonore Sprache reden. Der Kranke glaubt dann, unter fremde Nationen gerathen zu ſeyn. Dies macht ihn muthloſer. Er wird die Blöſsen derſelben nicht ſo leicht gewahr, die er zu entdecken meiſtens noch ſchlau genug iſt, und vermuthet hinter unverſtändlichen Tönen mehr Weisheit, als ſie wirklich andeuten. Daher, ſagt Willis, werden Fremde, die auch nicht einmal die Sprache des Tollhauſes verſtehn, unter gleichen Umſtänden leichter geheilt als Einländer, weil ſie vollkommner iſolirt ſind. Ferner kommt ſehr viel auf Körperbau, Gang, Geberden, Stimme und auf den feſten und durchdringenden Blick der Vorgeſetzten an. Des D. Willis Miene ſoll gewöhnlich freundlich und leutſeelig ſeyn, aber ſich augenblicklich verändern, wenn er einen Kranken zum erſtenmale anſichtig wird. Er gebietet demſelben Ehrfurcht durch ſein Anſehn und faſst ihn ſcharf ins Auge, als könnte er alle Geheimniſſe aus dem Herzen deſſelben ans Tageslicht hervorlocken. So gewinnt er augenblicklich eine Herrſchaft über den Kranken, die er hernach mit Vortheil zu ſeiner Heilung gebraucht. In der Folge lenkt er ein, vertauſcht ſeinen Ernſt mit Leutſeeligkeit, die Strenge mit Güte und zieht

Digitized by Google

dadurch den Kranken wieder an ſich, den er zuvor gleichſam von ſich abſtieſs.

In der Regel müſſen wir, wenigſtens im Anfang, kurz befehlen und auf eine augenblickliche und pünktliche Befolgung des Befehls dringen. Raiſonnements und Ueberredungen durch Gründe ſind zweckwidrig. Man befiehlt bloſs das, was man bey Widerſpenſtigkeit durch Gewalt erzwingen kann oder verpönt die Befehle und vollzieht dann die Strafe richtig, wenn ſie nicht befolgt werden. Andere Dinge, die zu erzwingen nicht in unſerer Gewalt ſtehn, müſſen entweder gar nicht oder nur bittweiſe verlangt werden. Iſt es dem Verrückten einmal gelungen, unſeren Befehlen auszuweichen; ſo macht dies ihn kühn zu neuen Verſuchen und hartnäckig für die Folge. In der Erziehung der Kinder befolgen wir die nemlichen Maximen. Pargeter *) wurde zu einem wahnſinnigen Jüngling gerufen, der mit den Kleidern im Bette lag und ſich nicht ausziehen lieſs. Er ging allein zu ihn, ſetzte ſich in ſeiner Nähe und ſah die Gelegenheit ab, ihn feſt ins Auge zu faſſen. Nun gab er ein verabredetes Zeichen mit dem Fuſs. Zwey Weiber traten herein, die Befehl zum Ausziehen bekamen und es ohne Widerrede verrichteten.

Einige Kranke haben von dem exaltirten Zuſtand ihrer Kräfte ein ſo lebhaftes Gefühl, daſs

*) l. c. 41 S.

ſie des Wahns leben, als könne ihnen nichts widerſtehn. Dieſe überzeugt man vom Gegentheil. Man ergreift ſie mit hinlänglicher Kraft, ohne Rückſicht auf ihr Widerſtreben, taucht ſie in kaltes Waſſer, oder ſtürzt ſie in einen reiſsenden Strom. Andere zarte und furchtſame Subjekte können durch ein rauhes Anfahren, durch Drohungen oder durch den bloſsen Anblick einer ſchauderhaften Scene zum Gehorſam gebracht werden. Ein gewiſſer Monarch wurde wahnſinnig. Man nahm ihm allen eitelen Prunk, trennte ihn von ſeiner Familie und ſperrte ihn in einem einſamen Pallaſt ein. Dann erklärte ihm derjenige, der die Behandlung leitete, daſs er kein Souverain mehr, ſondern zu gehorchen jetzt an ihm die Reihe ſey. Man gab ihm zwey Pagen, die ihn theils bedienen, theils durch ihre Ueberlegenheit an Kräften ihn überzeugen ſollten, daſs er ganz von ihnen abhänge. Eines Tages empfing er ſeinen Arzt hart, und ſich hatte er mit Koth beſudelt. Gleich trat einer der Pagen ins Zimmer, ergriff ihn mit drohender Miene um die Mitte des Leibes, warf ihn mit Kraft auf eine Matratze, entkleidete ihn, wuſch ihn, zog ihn friſch an, und trat dann wieder auf ſeinen Poſten zurück. Durch dergleichen wiederholte Warnungen wurde der Kranke bald folgſam, unterwarf ſich der Cur und genas durch dieſelbe bald völlig *).

*) Pinel l. c. 205 S.

Den gefeſſelten Kranken ſoll man durch Eindrücke, die auf das Gefühl und die Sinne wirken, den, der noch einigen Gebrauch des Verſtandes hat, durch moraliſche Mittel zum Gehorſam nöthigen. Die ſinnlichen Eindrücke müſſen bloſs rührend, z. B. donnernde Töne ſeyn, wenn der Kranke ſinnlos iſt; ſie müſſen ſchmerzhaft ſeyn, wenn er Energie und Widerſtand äuſsert; ſie müſſen endlich in der Form von Strafen angewandt werden, wenn er hartnäckig und boshaft iſt. Bey Narren, ſagt Lichtenberg, helfen die Stockſchläge oft mehr als alle andere Mittel. Durch ſie wird die Seele genöthiget, ſich wieder an diejenige Welt anzuſchlieſsen, aus der die Prügel kommen. Oft iſt es ſchon genug, zu drohen oder der Phantaſie Bilder vorzuhalten, die ſchrecken. In ſolchen Fällen, ſagt Langermann, ſoll man nach Wintringham's *) Rath, die Drohungen nicht geradezu an die Kranken richten, ſondern ſie lieber mit den Umſtehenden verabreden. Sie hören doch darauf, argwöhnen keine leere Drohung und thun was man wünſcht. Langermann **) hatte eine unfolgſame und raſende Kranke, die keine Arzney nehmen wollte. Er wandte ſich an die Umſtehenden, erklärte denen, daſs er genöthiget ſey, die Marter des

*) Samml. auserl. Abhandl. für pr. Aerzte. 8 B. 282. S.

**) d. c. 62 S.

glühenden Eiſens an der Kranken zu verſuchen, da gelindere Mittel nichts mehr fruchteten. Er befahl dem Wärter, das Eiſen ins Feuer zu legen und ihn zu rufen, wenn ſie ſich abermals widerſetzen ſollte. Sie hatte dies ſtill mit angehört und verweigerte nicht weiter den Gehorſam. Eine andere eitle, ſtolze und eiferſüchtige Närrin folgte in keinem Stücke dem Arzt, tyranniſirte alle Hausgenoſſen, legte ſich nicht zu Bette, ſondern tobte des Nachts überall im Hauſe herum. Langermann ließs ihr die demüthigende Wahl, entweder zu gehorchen, oder ſich in eine entfernte Irrenanſtalt führen zu laſſen. Dann befahl er ihr, gleich ihren koketten Anzug wegzuthun, ſich am Abend ins Bette zu legen und wenigſtens ruhig zu liegen, wenn ſie auch nicht ſchlafen könne. Dies, ſagte er ihr, ſolle die erſte Probe ſeyn, die ſie im Gehorſam zu beſtehen hätte. Beides geſchah.

Endlich müſſen oft die Mittel, den Kranken zum Gehorſam zu bringen, nach den Umſtänden inproviſirt werden. Das Glück, mit welchem dies geſchieht, hängt von dem Genie des Künſtlers ab. Einige Proben der Art gebe ich als Beiſpiele. Puſſins Frau kam einſt zum Zank dreier Verrückten, die ſich ſämmtlich für Ludwig den XVIten hielten und ſich über Rechte zum Königthum ſtritten. Sie nahm einen derſelben bey Seite, und fragte ihn in einem ernſthaften Tone, wie er ſich mit Menſchen ſtreiten könne, die nicht klug wären. Es ſey ja bekannt genug, daſs er Lud-

wig der XVIte ſey. Dieſe Schmeicheley bewog ihn, die andern mit Verachtung zu verlaſſen, und der Streit hatte ein Ende. Ein anderes mal wurde ein junger Menſch, der mehrere Monate ruhig geweſen war, plötzlich von einem Anfall ſeiner Raſerey befallen. Er ſchlich ſich in die Küche, nahm das Hackemeſſer, ſprang auf einen Tiſch, und drohete jedem den Kopf einzuſchlagen, der ſich ihm nähern würde. Die Puſſin nahm auf der Stelle folgende Wendung: ſie ſchalt ihre Leute, daſs ſie den Kranken hinderten, mit ihr zu arbeiten, redete ihm ſanft zu, zu ihr zu kommen, und zeigte ihm, wie er ſein Inſtrument gebrauchen müſste. In dieſem Augenblick griffen die Anweſenden zu, entwaffneten ihn, und brachten ihn in Verwahrung *). Ein wahnſinniger Soldat in Bicetre wurde wild, weil man ihn nicht, wie es ihm träumte, zur Armee zurückgehen laſſen wollte. Er zerriſs alles und muſste in Banden gelegt werden. Man lieſs ihn acht Tage lang in dieſer Lage ſeine Wuth ausſchnauben. Nun kehrte er in ſich und ſahe ein, daſs er zu ohnmächtig ſey, ſeinem Eigenſinn zu folgen. Eines Morgens, als der Vorſteher die Runde machte, bat er denſelben in einem demüthigen Ton, ihn loszulaſſen, wenn er ruhig ſeyn würde. Dies geſchah und der Kranke genas **). Ein anderer wollte keine Nahrungsmittel zu ſich nehmen. Herr Puſſin näherte

*) Pinel l. c. 101 S.
**) Pinel l. c. 63 S.

ſich ihm des Abends in einem ſchreckenden Aufzug, von ſeinen Dienſtleuten begleitet, die mit Ketten klirrten, lieſs ihm eine Suppe vorſetzen, und ſagte ihm mit feurigen Augen und einer donnernden Stimme, daſs wenn er ſie in der bevorſtehenden Nacht nicht würde verzehrt haben, am andern Tage die grauſamſten Martern ſeiner warteten. Der Kranke aſs nach einem innern Kampf von mehreren Stunden, bekam Schlaf und Kräfte und genas von ſeinem Wahnſinn. In der Reconvaleſcenz geſtand er die Unruhe und Angſt, in welcher er dieſe Probenacht zugebracht hatte.

Sobald der Kranke gehorſam iſt, muſs jeder Zwang aufhören. Er würde nun zwecklos ſeyn, Widerſpenſtigkeit, Haſs, Rachſucht und andere gehäſſige Leidenſchaften erregen, zu welchen Wahnſinnige an ſich ſchon geneigt ſind. Man geht jetzt allmälig zu dem entgegengeſetzten Betragen über, handelt offen und freundſchaftlich, und belohnt das Wohlverhalten des Kranken durch Dinge, die ihm angenehm ſind.

Auſserdem, daſs man durch den erzwungenen Gehorſam gleichſam den Grund zur geſammten Cur legt, gewinnt man durch ihn noch einen anderen bedeutenden Vortheil. Man iſt jetzt nemlich in Stande, die Handlungen des Kranken in ein Syſtem von Regelmäſsigkeit zu bringen. Er wird angehalten, zu beſtimmten Zeiten zu ſchlafen, aufzuſtehen, ſich zu reinigen, zu kleiden und zu arbeiten. Es

Digitized by Google

ſcheint zwar, als könne bey einer Verkehrtheit der Seelenkräfte keine Regelmäſsigkeit der Handlungen zu Stande kommen. Allein dies iſt bloſser Schein. Denn ſie ſind nicht unbedingt abhängig von den eigenmächtigen Entſchlüſſen der Seele, ſondern können durch Zwangsmittel gleichſam auſser Verbindung mit dem eignen Willen geſetzt werden. In der Folge wird die urſprünglich erzwungene Ordnung durch Gewohnheit zur mechaniſchen Fertigkeit. Der Verſtand iſt verkehrt; das Handlen regelmäſsig. Zum Behuf dieſes Zwecks muſs man, nachdem vorher der Kranke unterjocht iſt, ſtreng auf die gegebenen Vorſchriften halten, und nie, ſelbſt in den unbedeutendſten Kleinigkeiten, eine Ausnahme verſtatten. Im Spital muſs Regel, Reinlichkeit, Gerechtigkeit und Sittlichkeit herrſchen. Dies Vorbild wirkt auf den Kranken und macht es ihm leicht, ſich an die nemliche Ordnung zu gewöhnen, die er überall um ſich verbreitet ſieht. Und welche Vortheile gewinnen wir dadurch? In der That keine geringen. Der Kranke bleibt geſund, ſein Gehorſam wird zur Gewohnheit; die Wärter können ihn leichter pflegen und die Ordnung des Spitals erhalten. Sollte man ihn endlich als unheilbar an die Aufbewahrungsanſtalt abgeben müſſen: ſo iſt er für dieſelbe vortrefflich vorbereitet. Denn kein Anblick iſt empörender als die chaotiſche Verwirrung, in welcher die Kranken in den meiſten Tollhäuſern durch einander ſchwir-

ren. Man hat genug daran, um nach nichts weiter fragen zu dürfen. Doch hiervon künftig einmal bey einer anderen Gelegenheit.

Dieſe Mittel, durch welche wir Gehorſam erzwingen, wirken zugleich auch auf das Selbſtbewuſstſeyn, die Beſonnenheit und Aufmerkſamkeit des Kranken. Aus Furcht beachtet er die Wiederkehr der Dinge, die ihn einmal zur Furcht brachten. Allein wenn er bereits zum Gehorſam gebracht iſt, ſo verſuchen wir es durch eigene Mittel, ihn auf dem Wege der Beſonnenheit weiter zu fördern. Dieſe Mittel zur Weckung der Aufmerkſamkeit, deren abſolutes Vermögen wir nach einer allgemeinen Idee aufgefaſst haben, müſſen ebenfalls der Empfänglichkeit des in Anfrage ſtehenden Individuums entſprechen, mit ſeiner Seelen-Kultur überhaupt, dem Verhältniſs der Sinnlichkeit zu den Verſtandeskräften, den hervorſtehenden Neigungen deſſelben und mit der Natur ſeiner Verrücktheit in ein richtiges Gleichgewicht geſetzt ſeyn.

In der Regel divergirt die Aufmerkſamkeit nur in zwey Richtungen, als Vertiefung im fixen Wahnſinn, und als Flatterhaftigkeit in der Narrheit. Ihre Verhältniſſe zum Blödſinn und zur Raſerey werde ich unten noch beſonders angeben. Beide Anomalieen werden durch einerley Mittel behandelt, die nemlich Eindruck machen. Eindrücke fixiren den Flatterhaften und locken den Fixirten von dem Gegenſtand ab, auf welchen

Digitized by Google

er hinſtarrt. Die Eindrücke müſſen in der Regel anfänglich aufs Gefühl wirken, weil dies Körper und Seele am innigſten verwebt und das meiſte Intereſſe für den Menſchen hat. Sie müſſen gerade ſo ſtark ſeyn, daſs ſie den Kranken nöthigen, das durch ſie erregte Gefühl und deſſen Objekte zu beachten. Dadurch können wir die Seele eine Zeit lang auf eine neue Art beſchäfftigen, und in ihr Ideenreihen erregen, die ganz auſser der Sphäre der Verrücktheit liegen. Und damit iſt in der That ſchon viel gewonnen. Indem die zu reizbaren Hirnfaſern zur Ruhe gebracht, die trägen erregt werden, kehrt die normale Proportion in der Dynamik des Seelenorgans zurück und der hervorſtechende Wahn ſchwindet. Iſt der Kranke beides, gehorſam und aufmerkſam, ſo iſt die Bahn gebrochen, zur Uebung der einzelnen Kräfte der Seele und ihrer höheren Vermögen. Einige der Mittel, die wir Behufs der Weckung der Beſonnenheit und Aufmerkſamkeit anwenden, ſind unſchädlich, z. B. angenehme Gefühle, gleichgültige Sinnesanſchauungen, Arbeiten, Beſchäfftigungen der Seele und des Körpers, aber in hartnäckigen Fällen nicht zureichend. Dann wählt man ſtärkere; die aber eben deswegen auch ſchaden können, und daher mit Vorſicht und nur am rechten Ort angewandt werden dürfen.

Wenn der Kranke auf den äuſserſten Grad ſinnlos iſt; ſo müſſen erſt einige rohe Züge durchs Nervenſyſtem gewagt werden. Er werde durch

Digitized by Google

körperliche Gefühle, ſtarke Sinneseindrücke und durch erſchütternde Stöſse auf die Phantaſie gleichſam aus ſeinem Taumel geweckt. Man ziehe ihn mit einem Flaſchenzug an ein hohes Gewölbe auf, daſs er wie Abſalom zwiſchen Himmel und Erde ſchwebt, löſe Kanonen neben ihn, nahe ſich ihm, unter ſchreckenden Anſtalten, mit glühenden Eiſen, ſtürze ihn in reiſende Ströme, gebe ihn ſcheinbar wilden Thieren, den Neckereien der Popanze uud Unholde Preis, oder laſſe ihn auf feuerſpeienden Drachen durch die Lüfte ſeegeln *). Bald kann eine unterirdiſche Gruft, die alles Schreckende enthält, was je das Reich des Höllengottes ſah, bald ein magiſcher Tempel angezeigt ſeyn, in welchen unter einer feierlichen Muſik die Zauberkraft einer reizenden Hulda eine prachtvolle Erſcheinung nach der andern aus dem Nichts hervorruft. Dieſe und andere ſtarke Reizmittel des Gefühls, der Sinne und der Phantaſie werden den Kranken zum Aufmerken

*) Si vero conſilium inſanientem fallit, tormentis quibusdam optime curatur. Ubi perperam aliquid dixit aut fecit; fame, vinculis, plagis coercendus eſt. Cogendus eſt et attendere et ediscere aliquid et meminiſſe. Sic enim fiet, ut paulatim metu cogatur conſiderare, quid faciat. Subito etiam terreri et expaveſcere in hoc morbo prodeſt; et fere, quidquid animum vehementer perturbat. Poteſt enim quaedam fieri mutatio, cum ab eo ſtatu mens, in quo fuerat, abducta eſt. Celſus L. II. c. 18.

Digitized by Google

nöthigen, wenn er nicht ganz gefeſſelt iſt. Bey dieſem ganzen Vorgang betrachten wir ihn zur Zeit als bloſsen paſſiven Zuſchauer.

Der erſte Schritt iſt gethan; wir rücken einen weiter vorwärts. Wir wählen andere Reizmittel, die immer noch ſo ſtark ſeyn müſſen, daſs ſie den Kranken nicht in ſeine Unbeſonnenheit zurück fallen laſſen, aber dabey ihn zur eignen Thätigkeit nöthigen. Er darf jetzt nicht mehr bloſser paſſiver Zuſchauer bleiben, ſondern muſs handelndes Subject werden. Dadurch wird nicht allein die äuſsere ſondern auch die innere Beſonnenheit und das Selbſtbewuſstſeyn geweckt. Die Mittel dazu ſind theils der Art, daſs ſie ohne Leidenſchaft, theils der Art, daſs ſie durch erregte heftige Leidenſchaften zur Thätigkeit treiben. Die letzten Mittel paſſen nur für Kranke, die durch gelindere nicht zu halten ſind, können empfindlichen Perſonen ſchaden und müſſen daher anfangs in geringen Gaben und mit Behutſamkeit angewandt werden.

Man trifft eine Veranſtaltung, die den Kranken nöthiget mit ſcheinbaren Gefahren zu kämpfen. Dies beſchäfftigt ſeine Einbildungskraft, erregt ſeine Leidenſchaften, nöthigt ſeinen Verſtand, Mittel zur Rettung für ſich zu erfinden und dieſelben zweckmäſsig auszuführen. Ich werde bloſs einige Phantaſieen hinwerfen, die dem praktiſchen Arzt als Regula-

Digitized by Google

tiv zur Erfindung ähnlicher Mittel in concreten Fällen dienen mögen. Man bringe den Kranken in ein geſchloſſenes Terrain, wo dem Auge die Ueberſicht des Ganzen überall durch Hecken und Irrgänge verrennt iſt. In demſelben droht jede Partie Gefahr. Hier fällt eine Traufe auf ihn; er ſucht zu entrinnen, aber umſonſt, verborgene Sprützen verfolgen ihn mit Waſſergüſſen. In der Nähe verſpricht ein anmuthiges Plätzchen Ruhe und Schutz; er ſucht es zu gewinnen, aber ein ſcheinbar reiſsendes Thier empfängt ihn, das ihn ängſtiget, ohne ihm zu ſchaden. Er bemüht ſich über einen Hügel zu entfliehn, von deſſen Spitze er wieder herunter rollt, wenn er ſie kaum erreicht hat. An einem anderen Ort ſinkt der Grund, er fällt in eine Grube, aus welcher er nur mit Mühe einen Ausgang findet. Kurz alle Punkte des Lokals ſind ſo eingerichtet, daſs ſie überall ſcheinbare Gefahren drohen, die gerade den Grad von Stärke haben, der zur Erhaltung der Aufmerkſamkeit zureicht. Sie müſſen den Kranken weder verwirrt noch muthlos machen, ſondern ihm Hoffnung zu Rettung anbieten und durch dieſelbe ſeine Vermögen in Thätigkeit ſetzen. Sie müſſen ihm Ruhepunkte zur Erholung laſſen, wenn er ermüdet iſt, mit gelinderen wechſeln und in dem Maaſse an Intenſität des Eindrucks abnehmen, als die Beſonnenheit zugenommen hat.

Digitized by Google

Sobald durch jene Lection die Beſonnenheit des Kranken abermals um einen Grad geſteigert iſt, wählt man zur Weckung ſeiner Thätigkeit mildere Reize, die durch keinen zweideutigen Schock, weder auf die Phantaſie noch auf die Leidenſchaften, gefährlich werden können. Er muſs zu Uebungen angehalten werden, die augenblicklich einige Gefahren bey ſich führen, ſobald die Aufmerkſamkeit entweicht. Man ſtellt ihn an, Waſſer aus einer Grube zu plumpen, in welcher gerade ſoviel zufließt, als er fördern kann. Es ſteigt ihm an die Kehle, wenn er nicht fleiſsig iſt. Er muſs über ſchmale Stiege gehn, in einem Kahn ſich fahren, reiten. Durch alle dieſe Uebungen, ſofern ſie nicht ohne Richtung der Aufmerkſamkeit auf dieſelben möglich ſind, wird dem inneren Feinde Abbruch gethan. In der Folge wählt man furchtſame und widerſpenſtige Pferde; krumme Wege und bergigte Gegenden. Das Reiten nützt zugleich noch durch Zerſtreuung und Erſchütterung des Unterleibes. Man unterrichtet den Kranken in Künſten, die für ihn erlernbar ſind und wozu er durch Zwang angehalten werden kann. Ich will nur ein Paar Ideen als Beiſpiele anführen. Das Schwimmen wirkt als Bad, als Bewegung des Körpers; allein auſserdem hat es den groſsen pſychiſchen Nutzen, daſs es durch ſeine Gefahr aufmerkſam macht. Man kann ſich deſſelben wider den anfangenden fixen Wahn, wider den Trübſinn und endlich in der

Reconvaleſcenz mit Vortheil bedienen. Eben ſo würde ein gemeinſchaftliches Exercitium der Wahnſinnigen, wie es ihrer Faſſung angemeſſen iſt, zu einer beſtimmten Stunde des Tages, wahrſcheinlich auf ihre Correction einen heilſamen Einfluſs haben. Es beſchäfftigt ſie, leitet ſie ab, erhält ſie geſund, ſtärkt ihren Gehorſam, weckt ihre Beſonnenheit, und gewöhnt ſie an Regel und Ordnung. Zu dem Ende würden ſie in verſchiedene Claſſen, nach ihren Fähigkeiten, abgetheilt, zum Gehorchen oder zum Befehlen beſtimmt und angehalten in dem Maaſse ſchwerere Evolutionen zu erlernen, als ihre Beſonnenheit wiederkehrte. Oben *) habe ich auch ſchon Uebungen in der Aufmerkſamkeit vorgeſchlagen, die man durch Objekte erzwingen kann, welche dem äuſseren Sinn dargeboten werden und in Rückſicht ihres Zwecks den benannten nahe verwandt ſind. Von denſelben kann man bey ſchwächeren Perſonen und in den Intervallen zwiſchen heftigeren Anſtrengungen Gebrauch machen.

In allen Irrenhäuſer müſſen die Kranken zur Arbeit angehalten werden, welches man durch einen leichten Zwang bewerkſtelligen kann, wenn ſie erſt unterjocht ſind **). Dadurch wird die

*) S. oben S. 200.

**) Illa communia ſunt, inſanientes vehementer exerceri debere, multa frictione uti. Celſus Lib. III. c. 18.

die körperliche Geſundheit, mit derſelben frohe Laune und in dem Tollhauſe Regel und Ordnung erhalten. Allein auſserdem iſt die Arbeit noch ein treffliches Mittel den Irrſinn ſelbſt zu heilen. Sie muſs geſund, wo möglich in freier Luft und mit Bewegung und Abwechſelung verbunden ſeyn. Das letzte iſt wenigſtens in Beziehung auf fixes Wahn nothwendig. Sie muſs den Kräften des Kranken und ſeinen Neigungen angemeſſen ſeyn, ihn durch ihr Intereſſe anziehn und ein ſo leichtes Spiel der Seelenkräfte unterhalten, daſs es gerade zureicht, von der fixen Idee abzuleiten und den faſelnden Narren anzuheften. Daher ſollte in den Irrenhäuſern oder in ihrer Nähe für allerhand Arten von Profeſſionen geſorgt ſeyn, damit jeder Kranke nach ſeinen Kräften und nach ſeiner Neigung beſchäfftiget werden könnte. Wahrſcheinlich iſt es uns möglich, ſolche Abſtufungen verſchiedener Arbeiten zu erfinden, daſs faſt alle Wahnſinnige, ihren Fähigkeiten gemäſs, in Thätigkeit geſetzt werden können. Nur muſs der engherzige Finanzier uns nicht ins Tollhaus verfolgen, mit naſſen Augen jeden Zopf Wolle anſehn, den der Verrückte verdirbt, oder wol gar den ſteigenden Ertrag der Anſtalt zum Maaſsſtab ihres ſteigenden Flors ſetzen wollen. Irrenhäuſer ſind wie die Schauſpielhäuſer nicht zum Erwerb geeignet. Für beide muſs die Maſſe aufopfern. Endlich müſſen die Arbeiten noch in dem Verhältniſs abgeändert werden, als der Kranke

Digitized by Google

in der Cur fortſchreitet. Anfangs beſchäfftiget man bloſs den Körper, nachher auch die Seele; man ſchreitet von Handarbeiten zu Kunſtarbeiten, und von da zu Geiſtesarbeiten fort. Ein Uhrmacher, deſſen ich oben ſchon erwähnt habe, kam durch anhaltendes Nachſinnen über die Erfindung eines Perpetuum mobile um ſeinen Verſtand und bildete ſich ein, ſein Kopf ſey ihm vertauſcht. Man gab ihm Uhrmacher-Werkzeug und Materialien zur Verarbeitung. Dies leitete ihn von ſeiner fixen Idee ab, und führte ihn wieder auf ſeine urſprüngliche Narrheit, ein Perpetuum mobile zu erfinden, zurück, von der er nachher auch geheilt wurde *). In einer ſpaniſchen Stadt Saragoſſa beſteht für Kranke und vorzüglich für Wahnſinnige aller Länder und Religionen ein offener Zufluchtsort mit der einfachen Inſchrift: Urbis et Orbis. Die Stifter derſelben ſuchten nicht bloſs durch mechaniſche Arbeiten, ſondern vorzüglich durch das Anlockende des Feldbaues den Verirrungen des Geiſtes ein Gegenmittel entgegen zu ſtellen. Am Morgen ſieht man, wie einige Kranke die Dienſte des Hauſes verſehn, andere ſich in ihre Werkſtätte begeben. Die meiſten derſelben vertheilen ſich, mit Frohſinn, in verſchiedene Haufen, unter der Leitung verſtändiger Aufſeher ins Feld, das zum Hoſpital gehört und übernehmen mit

*) Pinel l. c. 71 S.

einer Art von Wettſtreit die Arbeiten, die jeder Jahreszeit angemeſſen ſind. Sie bauen Waizen, Hülſenfrüchte, Kräuter, beſorgen die Erndte, das Dreſchen, die Wein- und Olivenleſe. Davon haben ſie den Vortheil, daſs ſie am Abend, in ihrem glücklichen Aſyl, der Ruhe und des Schlafs genieſsen, und viele ſollen bloſs durch dieſe einfache Einrichtung wieder zur Vernunft gelangen *). In der Nachbarſchaft der Stadt York iſt eine Irrenanſtalt auf die nemlichen Grundſätze gegründet. Alle Kranke müſſen, ſobald ſie dazu hinlänglich vorbereitet ſind, arbeiten. Die Weiber ſpinnen, die Männer machen Geräthe von Stroh und Weidenruthen. Dann verſuchte der Oberaufſeher es auch, ein zum Hauſe gehöriges Feld durch ſeine Kranken bearbeiten zu laſſen, und legte jedem ein ſeinen Kräften angemeſſenes Tagewerk auf. Er bemerkte, daſs ſie an dieſer Beſchäfftigung Wohlgefallen hatten, und ſich nach derſelben am Abend beſſer befanden, als wenn ſie zu Hauſe geblieben wären. Delarive ſah ſie arbeiten. Es waren deren zwölfe bis funfzehn an der Zahl, die ſo vergnügt und zufrieden zu ſeyn ſchienen, als es nach ihrem Zuſtand möglich war **). Dieſe Idee, Verrückte zum Feldbau anzuwenden, um ſie dadurch zu

*) Pinel l. c. 240 S.

**) Pinel l. c. 406 S.

Digitized by Google

heilen, iſt nicht neu. D. Gregory *) erzählt, daſs ein Pächter im nördlichen Schottland ſich einen groſsen Namen in der Kunſt, Narren heilen zu können, erworben habe. Doch verſtand er nichts von der Medicin, ſondern war ein Mann von geſundem Verſtande, brutal, und hatte den Körperbau eines Rieſen. Seine Methode beſtand darin, daſs er die Kranken zum Ackerbau anhielt. Einige dienten ihm als Domeſtiken, andere als Laſtthiere. Er ſpannte ſie vor die Egge und vor den Pflug, nachdem er ſie vorher durch eine Tracht Schläge, mit denen er ſie bey der erſten Widerſpenſtigkeit bediente, zum Gehorſam gebracht hatte. Auch in andern Gegenden Schottlands ſoll dieſe Methode, die Irrenden zum Ackerbau anzuhalten, nur auf eine ſanftere Art, von den Aerzten mit vielem Glück angewandt werden.

Von den körperlichen und mechaniſchen Arbeiten ſchreiten wir, in abgemeſſenen Verhältniſſen mit der Zunahme der Aufmerkſamkeit und der Wiederkehr der Vernunft zu Uebungen des Kranken in Kunſt- und Geiſtesarbeiten fort. Einige derſelben ſind bereits bemerkt, andere ſollen noch angezeigt werden. Dieſe Uebungen beziehn ſich mehr oder weniger auf einzelne Seelenvermögen und dienen daher zugleich zur beſonderen Cultur derſel-

*) Pinel l. c. 407 S.

ben. Der Seelenvermögen werde ich unten noch einmal in einer anderen Rückſicht erwähnen. Hier ſpreche ich von ihren Uebungen Behufs ihrer Cultur überhaupt; dort erwähne ich ihrer, ſofern ihre Anomalieen entfernte Urſache des Wahnſinns ſind, und zeige die Mittel an, durch welche ihren Gebrechen in dieſer Beziehung begegnet werden muſs. Uebrigens dürfen wir uns die einzelnen Seelenvermögen nicht als abgeſonderte Gröſsen denken. Uebungen des einen Vermögens flieſsen auf das andere ein; Uebungen der Aufmerkſamkeit erregen zugleich die Einbildungskraft.

Ich erwähne der Aufmerkſamkeit, von der bis jetzt im Allgemeinen die Rede war, hier noch beſonders, weil ihr Zuſtand einen ſo bedeutenden Einfluſs auf das Heilgeſchäfft im Wahnſinn hat. Zur Uebung dieſes Seelenvermögens wähle man anfangs einzelne Gegenſtände, dieſe von einfacher Art. Die Mannichfaltigkeit verwirrt den Kranken; ſeine ſchwachen Kräfte reichen nicht zu, dieſelbe zu beachten. Doch wechsle man mit den Objekten, damit das Einerley ihm nicht gleichgültig werde. Beſchäfftigungen durch Baukaſten, Zuſammenſetzungen zerſchnittener Landſchaften, Uebungen der Sinne durch Vorhaltung einer Folge von Objekten ſind ſchon bemerket. Man halte ihn zum Schwimmen, Tanzen, Balanciren, Exerciren, Voltigiren, zum Ringwerfen, Strickſpringen und zu anderen gym-

naſtiſchen Uebungen an. Sie ſtärken beides, die Kräfte der Seele und des Körpers. In der That verdiente dieſer Gegenſtand einer eignen Beherzigung. Eine Gymnaſtik für Wahnſinnige, die nach ihren Bedürfniſſen beſonders eingerichtet wäre, würde wahrſcheinlich viel Gutes ſtiften. Schade daſs ſie hier, wie in der Erziehung der Kinder, ſo wenig benutzt wird *). Man unterrichte den Kranken im Mahlen, Zeichnen, Singen, in der Muſik und in anderen Kunſtfertigkeiten, zu welchen er Anlage hat. Beſonders würde ein Concert die Aufmerkſamkeit auf einem Punkt zuſammenhalten. Hier mag noch eine Idee ihren Platz finden. Könnten nicht eigne Schauſpiele fürs Tollhaus angefertigt werden? Die Beſonnenſten führten ſie auf, die übrigen ſähen ſie an. Zuverläſſig erfordert dies Spiel die pünktlichſte Aufmerkſamkeit. Dann könnte man durch die Vertheilung der Rollen noch andere Vortheile erreichen; jeden Narren ſeine eignen Thorheiten lächerlich machen laſſen. Man läſst die Kranken abſchreiben, rechnen, auswendig lernen, Correcturen leſen. Sie müſſen anfangs mechaniſch, in der Folge mit Ausdruck vorleſen und zuletzt über den Inhalt deſſen, was ſie geleſen haben, aus

*) Vortreffliche hier zu benutzende Ideen ſ. Gutsmuths Gymnaſtik für die Jugend, Schnepfenthal 1793. Ejusdem Spiele zur Uebung und Erholung für die Jugend, Schnepfenthal 1796. Vieth über den nemlichen Gegenſtand.

dem Gedächtniſs referiren. In Geſpächen halte man ſie an, immer beſtimmt zu antworten. Man veranlaſſe ſie, irgend etwas ſelbſt vorzutragen, Scenen ihres vorigen Lebens bloſs geſchichtlich oder pragmatiſch zu erzählen. In der Folge müſſen ſie verwickeltere Proben der Aufmerkſamkeit beſtehn, Beſtellungen ausrichten, im Gewühle abſtrahiren. Man nöthige ſie, in ein Tagebuch alle Vorfälle einzutragen, die ihnen begegnen und veranſtalte nun heimliche Ereigniſſe, um ſie auf die Probe zu ſtellen, ob dieſelben von ihnen beobachtet ſind. Alle dieſe und andere Uebungen der Aufmerkſamkeit und Beſonnenheit müſſen den Kräften des Kranken angemeſſen ſeyn, ihn nicht ermüden, Veränderungen haben und mit Pflege des Körpers, Bädern, Bewegungen, Salbungen u. ſ. w. abwechſeln *).

*) — et vocis exercitium, quod cuique convenerit. Num literalis enim lectio adhibenda eſt, quae ſit aliqua falſitate culpata, quo interius mentem exerceant aegrotantes. Quapropter interrogationibus quoque erunt fatigandi, ut nunc mendacii cauſa, nunc promendi quod quaerimus exerceri videantur: tum ſibi dimittendi, data lectione, quae non ſit intellectu difficilis, ne plurimo labore vexentur. Hae enim, ſi ſupra vires fuerint, non minus afficiunt quam corporis immodicae geſtationes. Item poſt lectionem aliqua compoſita vel mimica ſunt offerenda, ſi moeſtitudine furentes laborent, aut rurſum triſtitiam vel tragicum timorem habentia, ſi puerili luſu furentes afficiantur. Oportet enim contrarietate quadam

Digitized by Google

Mit den Uebungen in der äuſseren Beſonnenheit ſteht die Erregung der Thätigkeit des inneren Sinns in einer engen Verbindung. Iſt der Kranke erſt gewöhnt, die Eindrücke der Welt richtig aufzufaſſen, ſo haben wir ihn da-

alienationis corrigere qualitatem, quo animi quoque habitus ſanitatis mediocritatem agnoſcat. Tunc proficiente curatione erunt pro poſſibilitate meditationes adhibendae, vel diſputationes: ſed tunc quoque ſimiliter ordinatae, ut principia levi voce promantur: narratio vero et demonſtrationes extenta atque majora: tum epilogus dimiſſa et indulgenti, ſicut ii volunt, qui de exercenda voce, quam Graeci ἀναφώνησιν vocant, tradiderunt. Adhibendi denique auditores ſunt aegrotanti conſueti, qui favore quodam aut laude dicta proſequentes dicentis animum laxant. Etenim jucunda exercitamenta corporis adjuvant ſanitatem. Tunc poſt meditationem vel diſputationem deducendus mox eſt atque perungendus leviter aegrotans, et deambulatione levi movendus. Ei autem, qui literas neſcit, immittendae quaeſtiones erunt, quae ſint ejus artis propriae, ut ruſtico ruſticationis, gubernatori navigationis: ac ſi ex omni parte iners fuerit curandus, erunt vulgaria quaedam quaeſtionibus tradenda, vel calculorum ludus. Habet enim quiddam quod animum exerceat, et magis ſi peritior aegrotanti colludat. — Et, ſi quidem philoſophorum diſputationes audire voluerit, erunt adhibendae. Etenim timorem, vel moeſtitudinem, aut iracundiam ſuis amputant dictis, ex quibus non parvus profectus corpori commodatur. — Utendum etiam peregrinatione terrena atque maritima, et

durch vorbereitet, ſich als das Subject ſeiner Anſchauungen und Gefühle zu beachten. Anfangs üben wir ſein Selbſtbewuſstſeyn durch convulſiviſche Erſchütterungen, durch heftige Gefühle, imponirende Sinnesanſchauungen, und durch kraftvolle Stöſse auf die Phantaſie, die ihn nöthigen, auf dieſe Vorgänge in ſich, alſo auf ſich zu reflektiren. Dann veranlaſſen wir ihn zu feineren Uebungen. Er muſs ſeine inneren Regungen beobachten, ſie vortragen, in ſeinen Anſchauungen ſein Subject von den Objekten trennen. Das normale Bewuſstſeyn der Perſönlichkeit iſt vorzüglich im Wahnſinn angegriffen. Meiſtens kehrt es am ſpätſten zurück und beſtätigt daher durch ſeine Wiederkehr die vollkommne Heilung der Verrücktheit. Die Kranken können lange ſchon vernünftig reden und handeln, äuſsern aber keine Betrübniſs über ihren vergangenen Zuſtand und ſind ſolange ſich aller Verhältniſs ihres Ichs nicht vollkommen bewuſst.

Auf die Einbildungskraft beziehn ſich viele der bereits oben benannten Mittel, die ſie

animi avocamentis, quibus mentis laxatio fiat. Caelius Aurelianus; artis med. princ. T. XI. p. 82. Interdum etiam elicienda ipſius intentio: ut fit in hominibus ſtudioſis literarum, quibus liber legitur, aut recte, ſi delectantur; aut perperam, ſi id ipſum eos offendit. Emendando enim advertere animum incipiunt. Quin etiam recitare, ſi qua meminerunt, cogendi ſunt. Celſus L. II. c. 18.

erwecken, anſtrengen, ihre Flucht anhalten, ſie beweglich machen, wenn ſie ſtarrſüchtig iſt, und ihren habituellen Gängen eine andere Richtung mittheilen. Anfangs muſs der Kranke durch Zwangsmittel, durch Arbeit und Beſchäfftigung, durch erregte Gefühle und Sinneseindrücke, die in ſein Intereſſe eingreifen, zu ihrer Uebung angehalten werden. In der Folge erſt, wenn der Vernunftgebrauch wiederkehrt, kann er eigenmächtig, und dann mit weit mehrerem Nachdruck, zu ihrer Cultur mitwirken. Vortreffliche Anweiſungen dazu hat Diaetophilus *) gegeben.

Uebungen des Gefühlsvermögens, beſonders in Beziehung auf die edleren Gefühle, an welchen bald die Einbildungskraft, bald der Verſtand mehr Antheil hat, ſetzen zuförderſt eine genaue Kenntniſs der Seelenſtimmung des Kranken und der mit ſeiner Zerrüttung in Verbindung ſtehenden Triebe und Leidenſchaften voraus. Wir fördern ſeine Abſichten und Zwecke, nach ihrem mannichfaltigen Inhalt, oder thun das Gegentheil; rufen Dinge herbey, die er begehrt, entfernen andere, die er verabſcheut. Wir ſtellen Hinderniſſe ſeinen Wünſchen entgegen, die gerade ſo groſs ſind, daſs er ſie nach ſeiner Meinung beſeitigen kann. Dies reizt ihn zur Thätigkeit; die Erreichung des Zwecks macht ihm Vergnügen.

*) Geſchichte einer ſiebenjährigen Epilepſie u. ſ. w. 2. Theil. 368-378 S.

Durch Erinnerungen an ſeine Vollkommenheiten, an ſeinen Verſtand, ſeine Schönheit und Gelehrſamkeit, an Auſsenverhältniſſe, die ſeinen Neigungen entſprechen, werden angenehme; durch das Gegentheil unangenehme Gefühle geweckt. Auch das Ehrgefühl des Kranken kann auf verſchiedne Art geübt werden. Man bemerkt ihn nicht, behandelt ihn gleichgültig und verachtet ihn, wenn er ſich unartig beträgt; zieht ihn den andern vor, wenn er gut handelt. In einem Narrenhauſe, ſagt Erhard *) wurden die Unreinlichen an eine Säule geſtellt. Dies wirkte; ſie fürchteten ſich ſehr vor dieſer Schmach. Wir halten dem Kranken Muſter groſser Tugenden vor, aus der alten und neuen Geſchichte, machen ihn aufmerkſam auf Abſchnitte ſeines eignen Lebens, wo er vernünftig war, bringen ihn mit Menſchen zuſammen, die ſeine guten Handlungen loben, ſeine Narrenſtreiche verachten. Andere, die noch viel moraliſches Gefühl für Gutes und Böſes haben, müſſen mit Schonung und Weisheit behandelt, und für die Anſicht ſolcher Handlungen gehütet werden, die ſie für unſittlich halten. Dies iſt beſonders in Beziehung auf Religionsſchwärmer wichtig.

Uebungen des Verſtandes werden der Faſſungskraft des Kranken gemäſs eingerichtet. Er muſs anfangs leichte Verſuche im Bilden der Begriffe, Urtheile und Schlüſſe machen, Vor-

*) Wagner's Beiträge etc. 1. Bd. 137 S.

ſtellungen in ihre Theile auflöſen, dieſe unter ſich und mit andern vergleichen, gleichartige Merkmale abſondern und ſie zu neuen Begriffen zuſammenfaſſen. Allmälig ſchreitet man zu ſchwereren Aufgaben. Anfangs wird der Verſtand in Beziehung auf Gegenſtände geübt, die gleichgültig ſind; in der Folge müſſen ſeine beſondern Schwächen aufgeſucht, Vorurtheile bekämpft, falſche Begriffe von Ehre, Habe, Liebe, Religion u. ſ. w. berichtiget werden, die mit der obwaltenden Verrücktheit in Verbindung ſtehn. Zuletzt muſs der Kranke zur Selbſtthätigkeit in der Cultur ſeines Verſtandes angereizt werden, das Verhältniſs ſeiner Seelenkräfte ausſpähn und diejenigen anbaun, die am meiſten zurück ſind. Hier hat der Pſychologe des Tollhauſes abermals ein weites Feld vor ſich, das zu bearbeiten ihm beſonders obliegt.

Zur Cultur des **Begehrungsvermögens** gelangen wir endlich durch die Cultur der obigen Seelenkräfte. Wir machen rohe Züge durchs Gemeingefühl, die Hang nach Dingen, welche Luſt, und Abſcheu gegen andere wecken, welche Schmerz verurſachen. Wir ſtellen dem Kranken Objekte vor, die er nach ſeinen erforſchten Neigungen begehren oder verabſcheuen muſs. Entfernung des Gegenſtandes ſchwächt die Begierde, wenn ſie ſchwach; entflammt dieſelbe, wenn ſie ſtark iſt. Endlich ſuchen wir durch den Anbau der Vernunft die Freiheit des Willens wieder

herzuſtellen, ſetzen ihr anfangs Gefühle der Luſt und Unluſt zur Stütze, bis ſie das Ruder der Regierung allein zu übernehmen ſtark genug iſt.

So gängeln wir den Kranken, von der unterſten Stufe der Sinnloſigkeit, durch eine Kette von Seelenreizen, aufwärts zum vollen Vernunftgebrauch. Durch die erſten, rohen und körperlichen Eindrücke aufs Gemeingefühl wecken wir ihn aus ſeinem Taumel und nöthigen ihn zum Gehorſam. Die mechaniſchen, mit Bewegung verbundenen Beſchäfftigungen erhalten ihn geſund, bey Laune, gewöhnen ihn zur Ordnung und zerſtreuen ihn durch ein leichtes Spiel der Seelenkräfte. In der Folge wird ſein Geiſt vorzüglich in Anſpruch genommen. Seinen Sinnen und der Phantaſie werden Anſchauungen aufgedrungen, die er als paſſiver Zuſchauer beachten muſs. Dann nöthigt man ihn zur eignen Thätigkeit und übt endlich diejenigen Seelenvermögen beſonders, die es am meiſten bedürfen. Dieſe nach beſtimmten Zwecken erregte Thätigkeit in den verſchiednen Getrieben des Seelenorgans aſſimilirt ſich allmälig die Kräfte, die urſprünglich gleichſam mit Gewalt durch die Stärke der Reize geweckt wurden und ſtellt das Verhältniſs in der Dynamik der Seele wieder her, von welchem der geſunde Menſchenverſtand abhängig iſt.

Digitized by Google

§. 19.

Was hat der Arzt in Beziehung auf die entfernten Urſachen der Geiſteszerrüttungen zu thun? Es verſteht ſich, daſs auch hier nur von einem Wirken durch pſychiſche Mittel die Rede ſeyn kann. Dies ſey die erſte Aufgabe, die bey der eigentlichen Curmethode der Geiſteszerrüttungen zu erörtern iſt. Denn es giebt, wie bereits oben (§. 7.) bemerkt iſt, überhaupt nur zwey Wege, Krankheiten, alſo auch Geiſteszerrüttungen zu heilen; der eine ſie ſelbſt, als beſtimmte Objekte, zu tilgen, der andere, die Urſachen wegzunehmen, durch welche ſie hervorgebracht werden. Im erſten Fall heilen wir ſie direct, im anderen indirect. Alle andern Curregeln ſind Beziehungen auf dieſe Hauptindikationen und denſelben untergeordnet.

Alle Urſachen der Geiſteszerrüttungen ſind entweder Dinge, die zum äuſseren Zuſtand des Menſchen gehören, oder ſie ſind innere Zuſtände deſſelben, mit Ausnahme desjenigen, in welchem die Phänomene der Geiſteszerrüttungen unmittelbar gegründet ſind. Beide bewirken einerley, ſie verletzen die normale Funktion des Seelenorgans auf eine beſtimmte Art. Man betrachtet ſie als Anlagen oder als Gelegenheitsurſachen, je nachdem ſie langſam zu Geiſteszerrüttungen vorbereiten, oder

Digitized by Google

dieſelben unmittelbar erregen, ihre Entſtehung begünſtigen, oder dieſelbe direct bewirken.

Die abſolut äuſseren Potenzen, welche Wahnſinn verurſachen, übergehe ich. Ihr Verhältniſs zum Wahnſinn iſt ſo einfach und die Mittel, ihnen zu begegnen, ſind ſo leicht zu finden, daſs dieſer Gegenſtand keiner weiteren Erörterung bedarf. Schwieriger und verwickelter ſind die Beziehungen der inneren Zuſtände des Menſchen auf Geiſteszerrüttungen. Wir können ſie als Affectionen des phyſiſchen, ſinnlichen, moraliſchen und intellectuellen Menſchen betrachten. In der letzten Beziehung gehören auch die pſychigiſchen Entwickelungen des Wahnſinns, nach der Einrichtung der ſinnlichen, intellectuellen und moraliſchen Natur des Menſchen, hierher. Alle relativ inneren Urſachen des Wahnſinns ſind Krankheiten des Körpers, die der Seele durchs Gemeingefühl vorgeſtellt werden, überſpannte Reizbarkeit der ganzen Organiſation, die meiſtens mit einer überwiegenden Sinnlichkeit verknüpft iſt, Krankheiten der Sinne, anomaliſche Inſtinkte und Triebe, Mangel oder ſchiefe Cultur des Verſtandes, Aberglaube, Unglaube, Schwärmerey, Bigotterie u. ſ. w., die den Menſchen von der Bahn des geſunden Verſtandes wegrücken.

Alle entfernten Urſachen der Geiſteszerrüttungen, ſie mögen abſolut äuſsere Dinge oder Zuſtände der Organiſation ſeyn, ſind entweder

Zuſtände des Nervenſyſtems ſelbſt, oder müſſen wenigſtens durch daſſelbe zum Seelenorgan gelangen. Das Nervenſyſtem iſt gleichſam als Auſsenwerk des Seelenorgans anzuſehn, iſt Inſtrument der Sinnlichkeit, Modifikationsmittel unſerer moraliſchen Fertigkeiten und Gehülfe der Seele. Daher müſſen abnorme Einflüſſe auf daſſelbe oder Krankheiten in demſelben die Vermögen der Seele mehr oder weniger verletzen. In dieſer Rückſicht dürfen wir es weder überhaupt noch in ſeinen beſonderen Verhältniſſen aus dem Auge verlieren, wenn wir in der Erörterung und Behandlung der entfernten Urſachen des Wahnſinns glücklich ſeyn wollen.

Zur gründlichen Erkenntniſs und Cur der entfernten Urſachen des Wahnſinns würde es nöthig ſeyn, daſs theils der Zuſammenhang der abſolut äuſseren Potenzen mit dem Gehirn, durch die Vermittelung der Nerven, theils die ſpecifiſch eigenthümlichen Krankheiten der Organiſation, die die Seelenvermögen verletzen, beſtimmt angegeben würden. Allein beides iſt uns in den meiſten Fällen unmöglich. Wir ſind daher genöthiget, uns an die Verletzungen der Seelenkräfte zu halten, durch welche ſie ſichtbar werden, und die Produkte ſtatt der Urſachen aufzufaſſen. Allein nach dem Befund jener können wir dieſe nicht mit Zuverläſſigkeit beſtimmen. Denn den Seelenvermögen ſind keine abgemeſſenen Grenzen im Nervenſyſtem angewieſen. Die gemeinen Nerven

Digitized by Google

ven dienen als Organe des Gemeingefühls und der Bewegung. Einige derſelben ſcheinen auſserdem noch einen bedeutenden Einfluſs auf die Erregung der Triebe und Inſtinkte zu haben. Das Gehirn iſt eigentliche Werkſtätte des Denkens und verſtändigen Wollens, das ganze Syſtem Organ des Gefühls. Die Funktionen kreuzen ſie alſo überall, ſelten kommen iſolirte Störungen vor; und wo es geſchieht, können wir aus denſelben nicht auf eine beſtimmte Natur derjenigen Krankheit ſchlieſsen, von welcher ſie Product ſind.

Die Seele, als vorſtellende Kraft, ſtellt ſich den Zuſtand ihres Körpers durch den Inbegriff des ganzen Nervenſyſtems, die Welt durch die Sinnorgane vor, und reproducirt in einer mannichfaltigen Ordnung dieſe Vorſtellungen des Gemeingefühls und der Sinnorgane, ohne äuſseres Object, vorzüglich wol durch die Mitwirkung des Gehirns. Nach Maaſsgabe dieſer verſchiedenen Organe entſtehn Vorſtellungen des Gemeingefühls, der Sinnorgane und der Imagination. Durch dieſelben wird ſie ſich ihres dreifachen Zuſtandes, ihrer Verbindung mit ihrem Körper, als mit dem ihrigen, mit der Welt, und ihrer eignen Veränderungen bewuſst, ſofern ſie nemlich obige Vorſtellungen als ſubjektive Zuſtände in ſich zu denken genöthigt iſt. Es entſtehn innere Gründe, die zum Handeln nöthigen, theils im Gefolge obiger Vorſtellungen, theils ohne dieſelben, von bloſs thieriſchen, oft

lokalen Impulſen des Nervenſyſtems. Während dieſer Vorgänge im Nervenſyſtem ſchaut die Seele ihr Werkzeug, in ſeinen Operationen, als taugliches oder untaugliches Werkzeug an; dies mit Wohlgefallen oder mit Miſsvergnügen.

Daſs Krankheiten des Körpers überhaupt, Krankheiten der Nerven und beſonders Krankheiten derjenigen Organe, die zunächſt zur Hervorbringung der Vorſtellungen mitwirken, die Funktionen der Seele auf verſchiedene Art ſtören, ja gar Verrücktheit veranlaſſen können, iſt Reſultat der Erfahrung. Wem ſind nicht die auffallenden Gemüthsveränderungen bekannt, die bey dem Eintritt der Pubertät erſcheinen? Wer kennt nicht die wechſelnden Launen hypochondriſcher Perſonen? Die ſchüchterne Niedergeſchlagenheit der Onaniſten, die zum Selbſtmord führt? Den Trieb, der mit dem Pelagra Behafteten, ſich ins Waſſer zu ſtürzen? Reize im Unterleibe, Krankheiten der Eingeweide dieſer Höhle, eine anomaliſche Vitalität der ſplanchniſchen Nerven erregen ungewöhnliche Appetite, ängſtliche Spiele der Phantaſie, Hang zu traurigen Leidenſchaften, umnebeln den Verſtand und beſtimmen den Willen, nach dunklen Gefühlen zu handeln. Noch mehr Einfluſs auf die Seele haben Krankheiten des Gemeingefühls und der Sinnorgane. Dieſe Zuſtände ſind für ſich im Stande, Wahnſinn zu erregen. Und geſetzt ſie haben ihn nicht hervorgebracht, ſo unterhalten ſie ihn, wenn er einmal entſtanden

iſt, erregen einzelne Parthieen deſſelben, oder geben ihm eine beſtimmte Form.

Ich erwähne zuerſt der Krankheiten des Gemeingefühls als Urſachen der Verrücktheit. Die im ganzen Körper zerſtreuten Nerven erhalten durch die Eindrücke von ihm immerhin eine Thätigkeit im Gehirn, auf welche ſich das Urtheil der Seele über den Zuſtand ihres Körpers gründet. Das Gemeingefühl ſtellt den gewöhnlichen Vorgang des Lebens, die Funktionen, durch welche daſſelbe wirklich wird, die progreſſive Entwickelung und nachherige Decreſcenz der einzelnen Organe und des ganzen Körpers der Seele vor. Sein Organ iſt zugleich das Hauptorgan unſerer Sinnlichkeit, ſofern die durch daſſelbe bewirkten Erregungen in der Seele faſt ohne Ausnahme immer mit dem Gefühle körperlicher Luſt oder Unluſt verbunden ſind. Deswegen ſchlieſsen ſich auch die Inſtinkte, Appetite und überhaupt das untere Begehrungsvermögen an daſſelbe an, ſofern nemlich dieſe Triebe entweder blindlings oder durch eine vorausgeſehene Luſt oder Unluſt uns zum Begehren und Handeln beſtimmen.

Das ganze Nervenſyſtem, und beſonders die Aeſte deſſelben, welche ſich im Innern der Organiſation enden, ſind Organ des Gemeingefühls; der eigne Korper iſt der Reiz, welcher durch ſeine Eindrücke auf dies Organ wirkt. Hier ſollten zuförderſt die allgemeinen Differenzen der

Organiſation überhaupt berückſichtiget werden. Allein in Betreff dieſes Gegenſtandes fehlt es noch zu ſehr an genauen Beobachtungen. Ich führe nur eine derſelben an, die ſich, ſo weit wir es einſehn, auf eine Abſtufung in der Zartheit derſelben bezieht. Es giebt Menſchen, die meiſtens ein blondes Haar, ein groſses blaues Auge und eine ſanfte Haut haben, welche ſo delikat organiſirt ſind, daſs ſie ſchon Sugillationen bekommen, wenn man ſie nur derb anfaſst. Andere, die meiſtens eine harte Haut, ein feſtes Fleiſch und ſchwarzes Haar haben, ſind von entgegengeſetzter Natur. Zwiſchen beiden findet eine analoge Verſchiedenheit ſtatt, wie zwiſchen dem Fleiſch einer Pfirſche und eines Apfels. Dieſe haben einen ſtarren Sinn; jene ſind biegſam, empfänglich für das Leiden der Menſchheit und mit einer ſanft ſchwärmenden Phantaſie begabt. Beide Arten haben ihre eignen Anlagen zu Geiſteskrankheiten. Dann ſind einige Nerven des Syſtems, in Rückſicht ihres Einfluſſes auf das Seelenorgan, von vorzüglicher Dignität und beſonders dazu geeignet, dieſe oder jene Triebe und Leidenſchaften zu erregen. Es giebt nemlich Heerde in demſelben, welche als untergeordnete Brennpunkte die zum Gehirn eilenden Eindrücke erſt in ſich ſammlen und ſie dann verbunden zu demſelben fortſchicken. Vielleicht reflektiren ſie auch einige Eindrücke, ohne ſie dem Gehirn und dem Bewuſstſeyn mitzutheilen. Endlich

wirken ſie zuverläſſig mit bey der Begründung der Sympathie in der Organiſation, und mögen daher oft Urſache der anomalen Beziehungen ſeyn, die in Krankheiten ſichtbar werden.

Ein ſolcher Heerd liegt im Generations-ſyſtem, das dem Gehirn gegenüber ſteht, nebſt demſelben die Pole der Organiſation beſtimmt, von welchen die Gliedmaaſsen als Strählen ausgehn. Beide Endpunkte ſtehn mit einander in mannichfaltigen Beziehungen. Je vollſtändiger die Generationstheile ausgeprägt ſind, deſto unwirkſamer pflegt das Gehirn zu ſeyn. Wo ſie ſich in den Individuen ausbilden, entſtehn neue Gefühle, Triebe, Spiele der Phantaſie. Sie wirken auf Unkoſten des Gehirns; Saamenergieſsungen erregen die Anfälle des Alps und der Fallſucht. Welche nahe Beziehung ſie auf die Seelenvermögen haben, lehrt die Brunſt einiger Thiere, die mit Wuth verbunden iſt, der Saamenkoller der Pferde, die Nymphomanie des weiblichen und die Satyriaſis des männlichen Geſchlechts. Faſt nie entſteht der Wahnſinn vor der Pubertät. Daher hat man auch die Caſtration wider denſelben *) ja ſogar wider moraliſche Krankheiten der Seele in Vorſchlag gebracht. In England ſollten nemlich die Diebe caſtrirt werden, um ihnen das Stehlen abzugewöhnen **). Eine beſondere Be-

*) Cabanis rapports du Phyſique et du Moral de l'homme, à Paris 1802. T. I. p. 369.

**) Lichtenberg's verm. Schr. 2. Bd. 447 S.

ziehung hat dieſer Heerd noch auf die Haare, Federn, Nägel, Hörner und andere hornartige Organe. Der Hirſch bekömmt kein Geweih, wenn er vor; wirft es nicht ab, wenn er nach der Pubertät caſtrirt wird. Es verkrüppelt ſich auf der nemlichen Seite, wo man ihm einen Teſtikel nimmt. Metamorphoſen der Geſchlechtstheile, ihre Ausbildung in der Pubertät, ihre Decrescenz im Alter, Steigerungen ihrer Reizbarkeit in der Brunſt, Veränderungen ihrer Zuſtände in der Schwangerſchaft und endlich die mannichfaltigen Krankheiten derſelben erregen die ſonderbarſten Erſcheinungen, beſondere Launen, Idioſyncraſieen, Spannungen der Phantaſie, eigne Triebe und Gelüſte, die um ſo heftiger ſind, je weniger ſie dem Verſtande unterworfen werden können. Mit der Pubertät entſteht erſt die Geſchlechtsliebe, Sucht zu gefallen und das Gefühl der Schaam, wovon der Menſch vorher nichts wuſste. Das weibliche Geſchlecht beharrt mit einer Standhaftigkeit auf ſeine Entſchlüſſe, die ihm ſonſt ungewöhnlich iſt. Es ereignen ſich merkwürdige Reactionen im Gehirn, die ſich als Irreſinn, Raſerey, Exſtaſen, Zuckungen u. ſ. w. äuſsern und meiſtens das Eigenthümliche haben, daſs die Kranken ſchnell, mit lachender Miene von ihrer Geiſtesabweſenheit wieder zum vollen Bewuſstſeyn gelangen. Zuverläſſig ſind dieſe Zuſtände Symptome groſser Evolutionen im Körper, die meiſtens nach einigen Wochen und Monaten

von ſelbſt verſchwinden und durchgehends durch Arzneien, wenigſtens nicht direct, geheilt werden können. Ein Mädchen von funfzehn Jahren, erzählt Dörner *), ſang in einem Anfall ihrer Krankheit Lieder auswendig und melodiſch, deren ſie ſich auſser demſelben nicht erinnerte, und ſie noch weniger nach der Melodie ſingen konnte; denn ſie ſang ſchlecht. In einem andern Anfall las ſie aus bekannten und unbekannten Büchern mit der richtigſten Deklamation, welches ſie ſonſt nicht konnte. Endlich ſagte ſie es zuweilen vorher, wer eben in ihr Haus treten würde, ohne ſich zu irren. Kurz ihre Seelenkräfte waren in einem Grade erhöht, wie bey einer Clairvoyante. Endlich beſtätigen die Weiber, welche in der Schwangerſchaft ſchwermüthig und im Wochenbette raſend werden, den Einfluſs des Generationsſyſtems auf das Gehirn. Doch davon unten mehr.

Zwiſchen beiden Endpunkten der Organiſation liegen zwey andere merkwürdige Heerde, die phreniſche Gegend und das Sonnengeflecht.

Zur phreniſchen Gegend rechne ich das Herz, das Zwergfell, den obern Magenmund und den Magen, welche ihre Nerven vom achten Paar, den Zwergfellsnerven und den groſsen ſympathiſchen Nerven bekommen. Bey ihrem

*) Mauchart l. c. 5. Bd. 75 S.

Leiden erſchlafft das Muskelſyſtem, es entſtehn Mattigkeit, Ohnmacht und Schwere des Kopfs, der Seele fehlt es an Aufmerkſamkeit, Denkkraft, Feſtigkeit in ihren Entſchlüſſen; ſie iſt wie in einen Nebel gehüllt.

Noch gröſser ſcheint der Einfluſs des Sonnengeflechts aufs Gehirn zu ſeyn. Es entſteht durch zwey halbmondförmige Bogen des Oberbauchgeflechts und des oberen Gekrösgeflechts, in deren Mitte mehrere Knoten liegen, die es gleich einer ſtrahligten Sonne umgiebt. In ihm verweben ſich die Stimmnerven, die ſplanchniſchen Nerven und Aeſte des Intercoſtalnerven. Leidet dieſe Gegend, das Gallen-Organ, das Syſtem der Pfortader, Leber, Milz und Darmkanal an dynamiſchen oder organiſchen Krankheiten; ſo wechſelt die Laune ohne äuſsere Veranlaſſung. Der Kranke iſt niedergeſchlagen, unmuthig, haftet auf Kleinigkeiten, beſonders in Rückſicht des eignen Körpers, ſchwankt zwiſchen Muth und Muthloſigkeit, Furcht und Hoffnung. Die Phantaſie klebt an fixe Ideen, ängſtliche Bilder und heckt die ſonderbarſten Miſsgeburten aus. Die Seele iſt ſcheu, düſter, verſteckt, hartnäckig in ihren Entſchlüſſen und mit ganzer Kraft angeheftet an einzelne Gegenſtände, bis ſie erſchöpft ſind. Auch ſcheint dieſe Gegend auf das Temperament der Menſchen und dies auf die Con-

ſtitution ihrer ſinnlichen, geiſtigen und moraliſchen Beſtimmungen einzufließsen *).

Endlich beſchreibt das Nervenſyſtem noch einige merkwürdige, mit beſondern Polaritäten begabte Kreiſe in der Organiſation, die vielleicht als Conductoren inponderabler Flüſſigkeiten durch ihre Anaſtomoſen und Geflechte das Ströhmen derſelben aufs mannichfaltigſte modificiren können. In dieſer Beziehung ſind der Stimmnerve, der Zwerchfellsnerve und der groſse ſympathiſche Nerve merkwürdig. Der erſte ſteigt mit einem geſchloſſenen Bogen an ſeinem Urſprungsort im Gehirn nieder, bildet in der Bruſthöhle mehrere merkwürdige Geflechte, die das Herz, die Lungen, die groſsen Gefäſse, den Schlund und den obern Magenmund mit Nerven verſehen, und vereinigen ſich dann wieder an einem entgegengeſetzten Endpunkt im Sonnengeflecht. Er iſt in Anſehung ſeiner Entſtehung, Verbreitung und Endigung das im Kleinen, was die ſympathiſchen Nerven im Groſsen ſind. Der Zwergfellsnerve ſchlieſst oberwärts durch ſeinen Urſprung vom Zungenfleiſchnerven und den Cervicalnerven den Bogen und verbindet ſich am entgegengeſetzten Pol im Zwergfell und im Sonnengeflecht. Endlich beſchreibet der groſse ſympathiſche Nerve den Hauptkreis von einem Pol der Organiſation zum andern, vom Kopf bis zum Steiſs-

*) Cabanis l. c. 1. T. 398—484 p.

beine. Die Kette iſt im Gehirn durch Fäden des fünften und ſechsten Paars geſchloſſen, dann gehn die Schenkel des Bogens auf jeder Seite des Rückgrats am Halſe, in der Bruſt und dem Bauch fort, bilden überall Knoten, anaſtomoſiren über die Wirbelbeine hin von beiden Seiten, erzeugen die ſplanchniſchen Nerven, beſchreiben überall kleine Bogen mit den Rückenmarksnerven, verweben ſich mit den groſsen Geflechten der Bruſt- und Bauchhöhle und enden endlich auf eine merkwürdige Art, theils durch anaſtomoſirende Aeſte von beiden Seiten, theils durch das Steiſsknötchen auf dem Steiſsbeine, in welchem beide ſympathiſche Nerven am entgegengeſetzten Pol der Organiſation in der Axe des Körpers zuſammen ſtoſsen. Von dem Steiſsknoten gehn dann noch einige Fäden aus, die ſtrahlenförmig gegen die Grenze divergiren.

Wenn in dieſem vaſten Umfang des Nervenſyſtems, ſofern es ſich in die Theile des Körpers verliert, und dem Gemeingefühl zum Organe dient, kranke Theile auf daſſelbe wirken oder die Nerven ſelbſt, einzeln oder in ihrem Inbegriff, erkranken; ſo entſtehn davon die ſeltſamſten Erſchütterungen des Gehirns, mancherley Störungen der Seelen-Funktionen, ein unangenehmes Lebensgefühl und Geneigtheit zur Verrücktheit. Sind die Nerven ſelbſt krank, ſo ſtellen ſie nicht mehr den Zuſtand des Körpers, ſondern ihre eigene Krankheit vor. Die Seele wird betrogen,

ſofern ſie gewöhnt iſt, den Zuſtand ihres Körpers nach der Leitung des Gemeingefühls zu beurtheilen und kann unter günſtigen Umſtänden in eine Geiſteszerrüttung verfallen. Wenn ein Menſch eine Geſchwulſt im Unterleibe hat, ſo wirkt dieſelbe als Reiz auf die ſplanchniſchen Nerven und erregt auf dieſem Wege im Gehirn irgend ein widriges Gefühl, von dem die Geſchwulſt Object iſt. Allein das nemliche Gefühl kann auch von bloſs kranken Nerven, ohne Geſchwulſt entſtehn, wenn in ihnen durch Krankheit die nemlichen Zuſtände wirklich werden, durch welche eine Geſchwulſt im Gehirn angekündigt wird. In der Regel werden freilich dergleichen Vorgänge uns nicht immer und augenblicklich um den Verſtand bringen, ſolange nur einzelne Reize aufs Gemeingefühl wirken, oder einzelne Nerven krank ſind, und die Seele nicht zu ängſtlich auf alle Eindrücke des Körpers achtet. Wir ſind im Stande, durch den Gebrauch der Sinne und des Verſtandes, die kranken Spiele des Gemeingefühls zu berichtigen, ſeine Urſachen aufzuklären oder das Gefühl als etwas uns nicht Angehöriges bey Seite zu ſetzen und darüber zur Ordnung des Tages fortzuſchreiten. Allein es giebt andere Verhältniſſe, die die Entſtehung der Geiſteszerrüttungen durch ein krankes Gemeingefühl begünſtigen. An ſich ſtellt es die Objekte des Gefühls dunkel und verworren dar, weil ſie verdeckt liegen, nicht nach Willkühr verändert und durch die Beihülfe der Sinne

berichtigt werden können *). Daher bleibt der Phantaſie ein freier Spielraum übrig, den Gefühlen eine erdichtete Urſache unterzuſchieben. Die urſprünglich örtliche Krankheit wirkt ferner als eine ſchädliche Potenz auf die Reizbarkeit des ganzen Syſtems, erhöht ſie und macht ſie unſtät in Rückſicht ihrer Temperatur. Auf dieſe Art veranlaſst eine ſcirrhöſe Gebärmutter Hyſterie, ein gereizter Nerve, durch die Dazwiſchenkunft des epileptiſchen Hauchs, Fallſucht. Dann zieht die fortdauernde Erregung des Gehirns durchs Gemeingefühl die Aufmerkſamkeit des Kranken, beſonders wenn er mit hypochondriſcher Aengſtlichkeit auf jeden Zufall ſeines Körpers achtet, in dem Grade an, daſs er für alles andere, alſo auch für die Gründe taub iſt, die ihn von ſeinem Wahn überzeugen können. Dem Gefühle, in welchem das Object nicht klar enthalten iſt, werden falſche Urſachen, Geſchwüre, Geſchwülſte, Kröten, Eidechſen, Verwandlungen des Stoffs und der Structur untergeſchoben. Dieſe erſchlichnen Urtheile, als Produkte einer kranken Seele, wirken auf ſie als Krankheits - Urſache zurück und beſtürmen ſie mit ihren eignen Geburten. Die herrſchende Idee fixirt ſich nach den Geſetzen der Gewohnheit. Endlich wird der kranke Theil des Gehirns, durch welchen die fixe Idee zu Stande kömmt, vermöge ſeiner exaltirten

*) Hübner diſſ. de oenaeſtheſi. Halae 1794. §. 15.

Digitized by Google

Reizbarkeit, mit jeder anderen Erregung deſſelben in Sympathie geſetzt. Daher die Aſſociation des Wahns faſt mit allen übrigen Vorſtellungen der Seele, nach den neuen Beziehungen, die durch die Krankheit zu Stande gekommen ſind *).

Aus dieſer Darſtellung des Gemeingefühls iſt es begreiflich, wie Krankheiten deſſelben Irrthümer, fixe Ideen, falſche Urtheile und kranke Spiele der Phantaſie veranlaſſen, wie dadurch abnorme Inſtinkte, Triebe und Begierden entſtehn können, die theils unmittelbare Produkte der verſtimmten Organiſation ſind, theils im Gefolge der falſchen Ideen entſtehn. Wie leicht können dieſe Zuſtände zur Verrücktheit führen, der ſie ſo nahe verwandt ſind? Wie oft iſt ſie unmittelbares Product kranker Appetite und Inſtinkte, Folge der Geilheit, Mutterwuth und Hypochondrie? Und worin anders, als in der Organiſation, ſind dieſe Zuſtände gegründet **)? Man ſetze einen Hypochondriſten, dem ſein krankes Gemeingefühl Knochenſchmerzen vorſtellt. Er ſucht die Urſache derſelben in einem verſteckten veneriſchen Gift. Die Idee wird habituell; er beſchäfftigt ſich unaufhörlich mit ihr und iſt deswegen taub für Gründe des Gegentheils. Dem fixen Wahn folgen abſurde Handlungen, unzeitiger Gebrauch

*) Reil Fieberlehre 4. Bd. 24 u. 65 S.

**) Hübner d. c. §. 6. u. 7.

Digitized by Google

des Queckſilbers, Selbſtmord. Ein Menſch, dem der Fuſs von einer Compreſſion der Nerven in der Kniekehle eingeſchlafen iſt, hat das Gefühl als wenn ihm ein Fuſs fehle. Allein er weiſs, woher dies Gefühl rührt, hat ès ſchon ſonſt gehabt, es verſchwindet bald wieder, er ſieht ſeinen Fuſs mit den Augen und greift ihn mit den Händen. Geſetzt aber dies Gefühl ſey von inneren Urſachen entſtanden, daure fort, bemeiſtere ſich ganz der Aufmerkſamkeit eines Hypochondriſten. Kann dann nicht daſſelbe ihn veranlaſſen, daſs er ſeinem Gemeingefühl und der Phantaſie mehr, als dem Getaſt und dem Geſicht traue, daſs er ſich allmälig überrede, der Fuſs fehle ihm oder beſtehe wenigſtens aus einer andern Materie? Von einer ähnlichen Taubheit der Hälfte des Kopfs rührte wahrſcheinlich die Krankheit eines Frauenzimmers her, die ſonſt vollkommen bey Verſtande war, aber ſich einbildete, ſie habe den halben Kopf verlohren *). Mir iſt es höchſt wahrſcheinlich, daſs aller Wahnſinn, der ſich auf veränderte Gröſse und Geſtalt und auf Umwandelungen des Stoffs des Körpers oder ſeiner einzelnen Theile bezieht, aus dieſer Quelle entſpringe. Chiarugi **) erzählt von einer Frau, die ſich einbildete, ſie ſey vom Teufel beſeſſen, der des Nachts mit

*) Muratori l. c. 2. Bd. 57 S.

**) l. c. 257 S.

ihr Wolluſt treiben wolle? Litt dieſelbe nicht vielleicht am Alpdrücken?

In allen dieſen Fällen, wo ein krankes Gemeingefühl Urſache der Geiſteszerrüttungen iſt, muſs daſſelbe zuförderſt durch Arzneien oder pſychiſche Mittel geheilt werden. Die Geiſteszerrüttungen ſchwinden dann meiſtens von ſelbſt. Durch die Entfernung abnormer Reize aus dem Magen und Darmkanal, durch die Beruhigung der ſplanchniſchen Nerven und des Sonnengeflechts und durch Kühlung erhitzter Geburtstheile ſind wir im Stande, den Wahnſinn auf der Stelle zu heilen. Eine Jungfer verfiel nach einem Nervenfieber in den Wahn, ihr Kopf, als die Quelle ihrer Schmerzen müſſe abgeſchnitten werden. Zufällig war man genöthiget, ihr dickes und langes Haupthaar wegzuſchneiden, weil es durch die Krankheit in Verwirrung gerathen war. Schon während dieſer Operation fand ſie ſich erleichtert. Endlich, rief ſie voller Freuden aus, ſchneidet ihr mir den Kopf ab, nun werde ich gewiſs gerettet! Und in der That verlohr ſich von dieſem Augenblick an ihr Wahnſinn und kehrte nie wieder zurück. Wahrſcheinlich war der Eindruck des verworrenen Haars aufs Gehirn, die Urſache ihres fixen Wahns geweſen *). Ein Wahnſinniger bildete ſich ein, ſein Kopf ſey ihm von dem Tyrannen abgehauen. Ueber dieſen

*) Mém. de la Soc. méd. d'émul. T. II. p. 196.

Verluſt war er höchſt melancholiſch. Sein Arzt Philodotus ſetzte ihm einen Hut von Bley auf, durch deſſen Druck er ſich überredete, er habe den Kopf wiederbekommen *). Andere Beiſpiele glücklicher Curen des Wahnſinns, der ſich auf ein krankes Gemeingefühl bezog, ſollen unten angeführt werden. Cabanis **) macht uns einige Hoffnung, über dieſen wichtigen Gegenſtand, durch die Heilung der Krankheiten des Körpers die Funktionen der Seele zu rectificiren, ſeine Gedanken beſonders bekannt zu machen.

Auch Krankheiten der Sinnorgane können entfernte Urſache der Geiſteszerrüttungen werden. Wir ſind gezwungen, Phantome für Realitäten zu halten, wenn unſer Auge ſie ſieht, das Ohr ſie hört und die Hand ſie fühlt. Doch täuſchen Krankheiten der Sinnorgane ſeltner als Krankheiten des Gemeingefühls. Die Urſache davon iſt mannichfaltig. Die Objekte der Sinnorgane intereſſiren uns weniger als unſer eigner Körper, ſie liegen auſser uns, gelangen durch mehrere Zugänge zur Seele, werden klärer vorgeſtellt und laſſen der Phantaſie weniger Spielraum zu Erdichtungen über. Die Sinnorgane ſind endlich an ſo verſchiedne Gegenden des Körpers aufgeſtellt

*) Alex. Trallianus L. I. c. 17. Art. med. princ. T. VI. p. 91.

**) l. c. T. II. p. 78.

geſtellt und mit Nerven ſo verſchiednen Urſprungs verſehen, daſs ohne gleichzeitige Krankheit des Gehirns ſchwerlich eine allgemeine Krankheit aller Sinnorgane gedenkbar iſt. Täuſchungen eines Sinnorgans werden daher durch die Wirkung der übrigen und durch das Bewuſstſeyn unſeres Verhältniſſes zur Welt berichtiget. Doch giebt es wirklich Fälle, daſs kranke Sinnorgane zur Verrücktheit Anlaſs geben. Normale Sinnesanſchauungen ſind durch das Object und die legale Erregbarkeit des Nervenſyſtems, in Anſehung ihrer Form und Materie nothwendig beſtimmt. Wenn deswegen die Sinne erkranken, ſo wird die Welt uns anders, als ſie iſt, vorgeſtellt, der wahre Standpunkt unſers Verhältniſſes zu derſelben verrückt, und wir verfallen in Wahnſinn, wenn wir die Täuſchungen nicht in uns, ſondern auſser uns ſuchen. Der Irreſinn im Rauſch und in Gefäſsfiebern ſcheint zum Theil von Täuſchungen der Sinne herzurühren. Die Kranken hören das Geläute der Glocken, das Sauſen des Windes, ſehen Phantome in einer Klarheit, als wenn ſie wirklich wären, oder die wirklichen Objekte in veränderten Farben und Stellungen, Blumen auf dem Rande der Trinkgefäſse und Legionen kleiner Teufelchen, die ſich auf der Bettdecke herumtummlen. Dieſe Erſcheinungen verſchwinden zuweilen, wenn ſie die Augen ſchlieſsen, oder wenn die Wahrnehmung der Gegenſtände durch mehreres Licht

Digitized by Google

gefördert wird. Ein Fieberkranker ſah eine rothe Schlange, die auf ſeinem Bette herumkroch. Galen behandelte ihn mit andern Aerzten, bemerkte das Schlagen der Schlafpulsadern, und die Röthe ſeiner Augen, ſagte ein Naſenbluten vorher, welches auch erfolgte. Der Napel, das Extract des Hanfs und andere Gifte desorganiſiren die Funktionen des Geſichts und Getaſtes, ohne daſs der Verſtand, wenigſtens im Anfang, mit leidet. Unter den Wahnſinnigen im Wiener Irrenhauſe glaubten einige bekannte und unbekannte Stimmen zu hören, die ſie verläumdeten, beſchimpften, ihnen Befehle ertheilten und ſie zu allerhand Sünden verleiten wollten. Andere, beſonders Taube, die nicht im Stande waren, ihre Täuſchungen durch Vergleichung mit wirklichen Anſchauungen des Gehörſinns zu rectificiren, bildeten ſich ein, die Töne verſchiedner Inſtrumente zu hören *). So ſah Wagner **) einen Schwerhörigen, der eine im Bette verſteckte Leier zu hören glaubte und ſich über dies Ungemach bitter beklagte. Sagte man ihm, daſs er ſie vorſuchen ſollte, ſo ſchützte er eine Zauberey vor, die ihn daran hinderte. Der nemliche Kranke bekam ein unerträgliches Jucken am ganzen Leibe. Auch dies bezog er auf eine äuſsere Urſache, nemlich auf Heuſchrecken. Mir ſind acht Fälle von Verrückten bekannt, ſagt

*) Pinel l. c. 327 S.

**) Pinel 328 S.

Digitized by Google

Haslam *), die darauf beſtanden, ſie hätten den Teufel, in der Geſtalt eines ſchwarzen Mannes, mit einem langen Schwanze und mit Bocksfüſsen geſehn. Eine Kranke verſicherte ſogar, ſie habe ihn mit einem Bunde Stroh auf den Schultern an ihrem Fenſter vorbeigehn ſehen und es gehört, daſs er die eiſernen Ketten zerbrochen habe, mit welchen er von Gott angeſchloſſen ſey. Ein ſechszigjähriger Mann, erzählt Dufour **), bekam einen grauen Staar, der ihn am Geſicht hinderte, und wurde dadurch wahnſinnig. Erſt als der Staar reif geworden war, wurde er wieder ſanfter, unterwarf ſich der Operation und ſein Wahnſinn verſchwand. Andere Beiſpiele von Irreſinn durch Sinnes-Krankheiten und ihre Behandlungsart ſind bereits oben angeführt ***).

Nahe verwandt mit den Sinnesanſchauungen ſind die Operationen der Phantaſie. Wir ſind oft nicht im Stande, es zu unterſcheiden, ob vorhandene Täuſchungen von Krankheiten der Sinne oder der Phantaſie herrühren. Ich habe deswegen ſchon an einem anderen Ort die Muthmaſsung geäuſsert, daſs vielleicht die Phantaſie und die

*) l. c. 4 S.

**) Verſuch über die Krankheiten des menſchlichen Verſtandes. Leipzig 1786. 133 S.

***) ſ. oben S. 168. Hübner d. c. §. 20. Zollikofer diſſ. de ſenſu externo. Halae 1794. §. 11 Büttner d. c. §. 30.

Sinne in Rückſicht ihrer körperlichen Natur ſich bloſs dadurch unterſcheiden, daſs die Nervenwirkungen in entgegengeſetzten Richtungen, bey jener von Innen gegen die Peripherie durch die Sinnesnerven, bey dieſen von der Peripherie zum Inneren ſtatt haben. In den Bewegungsnerven iſt dieſe auf- und niederſteigende Wirkung offenbar, ſie wirken von Pole zu Pole, vom Gehirn zur Peripherie und rückwärts. Warum iſt das nemliche nicht auch in den Sinnesnerven möglich? Ueberhaupt iſt es noch die Frage, ob nicht bey jedem Wirken des Gehirns, auch bey dem, das man gewöhnlich auf daſſelbe beſchränkt, nemlich beim Imaginiren, Denken und Wollen, eine Fortpflanzung gegen die Peripherie, ein Strömen vom Mittelpunkt in alle Nerven, gleichſam eine Entladung durch tauſend Ableiter ſtattfinde? Warum kommen die Vorgänge im innerſten Heiligthum ſo deutlich an der Oberfläche, durch die Spannung der Augen, durch die Phyſiognomie und Haltung des ganzen Körpers zu Tage, daſs die Mahler jene durch dieſe vorzuſtellen im Stande ſind? Die Haltung des Körpers iſt zwar zunächſt Product der Stellung des Muskelſyſtems. Allein was ſtellt das Muskelſyſtem in ſo unendlich verſchiedene und ausdrucksvolle Formen? Zuverläſſig die Nerven; und dieſe müſſen dazu vom Gehirn erregt ſeyn. Je ſtärker die Hirnwirkungen ſind, z. B. Behufs der Leidenſchaften, deſto weniger iſt die Oberfläche im Stande ſie zu ver-

Digitized by Google

bergen. Die Phantaſie iſt in der Cur der Verrücktheit dem Arzte vorzüglich wichtig. Sie übertrifft an Schnelligkeit, mit welcher ſie Zeiten und Räume durchfliegt und an zügelloſer Freiheit im kranken Zuſtande, die der eignen und fremden Kräfte ſpottet, alle andern Seelenkräfte. Daher die vielen furchtbaren Scenen ihrer tumultuariſchen Wirkung im Wahnſinn. In den Ideenjagden producirt ſie ihre Bilder mit einer Geſchwindigkeit, daſs den Kranken vor der Anſicht ſeiner eignen Werke ſchwindelt; in der Catalepſie ſtarrt ſie, wie angeſchmiedet, auf ein Object hin; in andern Fällen ſtellt ſie ihre Bilder in einem ſo ſtarken Colorit auf, daſs der Kranke dieſelben von realen Objekten nicht unterſcheidet und aus der wirklichen Welt in ein Feenland ſeiner eignen Träumereien verſetzt wird. Dann iſt die Phantaſie dem Arzte auch noch in der Rückſicht merkwürdig, ſofern ein groſser Theil der pſychiſchen Mittel durch ſie zur Thätigkeit gelangen muſs. Sie ſollte noch beſonders in Kranken, denen ein Sinn fehlt, in allen ihren Verhältniſſen, als Gedächtniſs, als Dichtungsvermögen, im Traum, im fieberhaften Irrereden beobachtet werden. Ein Blindgebohrner ſtellte alle Bilder der Phantaſie unter der Form der Anſchauungen des Getaſtes und Gehörs vor. Er träumte wie er fühlte und hörte. Die Perſonen im Traum unterſchied er nach dem verſchiednen Ton ihrer Stimmen, die Sonne dachte er ſich als eine glatte und heiſse

Scheibe und eine Stadt, wie ſich die Häuſer derſelben anfühlen. In einigen Arten des Wahnſinns und beſonders im Irrereden mit Gefäſsfieber bekommen die Bilder der Phantaſie ,die Stärke der Sinnesanſchauungen. Noch neulich behandelte ich zwey alte Matronen am hitzigen Fieber. Bey der einen war des Nachts Friedrich der Groſse, bey der andern Buonaparte am Bette geſeſſen. Verrückte ſehen Feuerſchlünde, offene Gräber, wiedererſtandene Todte, Geiſter aller Art neben ſich. Einer erblickte weiſse Geſtalten in Umriſſen eines Menſchen, von verſchiedner Gröſse um ſich her. Die kleinen waren wie Punkte und in ſo groſser Menge vorhanden, daſs ſie auf allem, was er vor ſich hatte, herumgaukelten, ſein Buch überſäten und ihn am Leſen hinderten. Die groſsen ſtanden ihm zur Seite, folgten jedem ſeiner Schritte, hauchten ihn, wie der Tod, mit kaltem Athem an. Ueberhaupt habe ich dieſen Wahn der Kranken, als würden ſie mit froſtigem Hauche von allen Ecken her angeblaſen, oft gefunden. In dieſem kranken Zuſtande der Imagination müſſen wir ihre Produkte mühſamer von Realitäten, durch das Bewuſstſeyn unſeres inneren und äuſseren Zuſtandes, durch die Verſchiedenheit ihres objektiven oder ſubjektiven Urſprungs und durch die innere Veränderlichkeit ihrer Merkmale unterſcheiden. Daſs dies möglich ſey, beweiſt Nicolai's Beiſpiel, der ſeine Phantasmen für das hielt, was ſie wirklich waren. Allein der

Verrückte, welcher des Verſtandes ermangelt, der hier unterſcheiden muſs, hält ſeine Geſichte für Wahrheit, verliert ſich auf den Grenzen der Subjektivität und Objektivität, und lebt in einer idealiſchen Welt, in welcher ſein Ich beides, den Zuſchauer und den Schauſpieler macht *). Er handelt wie er denkt, alſo inkonſequent, nach unſeren Anſichten. Was ſoll zur Correktion dieſer kranken Phantaſie geſchehen? Einige ſchätzbare Hülfen hat Diätophilus **) angemerkt; aber ihre Anwendung ſetzt Spontaneität voraus, die dem Verrückten fehlt. Vorzüglich muſs man dahin ſehn, daſs die zügelloſen Spiele der Phantaſie durch hinlänglich-ſtarke Gefühls- und Sinneseindrücke gezähmt werden.

Häufig ſind ſinnliche und moraliſche Auswüchſe Urſache der Geiſteszerrüttungen. Die Sinnlichkeit herrſcht, die Einbildungskraft überflügelt den Verſtand, Schein und Irrthum, Aberglaube und Vorurtheile verrücken die richtige Anſicht ſolcher Gegenſtände, an welchen jeder Menſch warmen Antheil nimmt. Liebe, Ehre, Habe, Religion, Geſundheit und perſönliche Sicherheit treten in einem falſchen Lichte hervor. Das Heer der Leidenſchaften wird rege und die Vernunft geht durch ihre Stürme zu Grunde. Dieſen Uebeln ſoll man durch Kultur des Ver-

*) Büttner d. c. §. 31.

**) 2. Theil. 366 S.

ſtandes begegnen, und durch ſie die verſchiednen Naturen des Menſchen in ihre natürlichen Verhältniſſe einſetzen. Man ſoll die Ideale der Vollkommenheit zum Muſter, nicht zum Ziele ſetzen, und ſeine Vermögen innerhalb der Grenzen anbaun, die die Natur ihnen anwies. Man ſoll ſie in richtigen Verhältniſſen anbaun, damit keins auf Unkoſten des andern zurückbleibe. Man ſoll die vorhandenen Begriffe berichtigen, ſie mit neuen Erkenntniſſen vermehren, beides mit Rückſicht ihres nächſten Einfluſſes auf unſer praktiſches Leben. Man ſoll endlich alles vor den Richterſtuhl der eignen Vernunft ziehn, nichts auf Auktoritäten glauben, die Lüſternheit des Körpers durch Arbeit und Nüchternheit abſtumpfen, den Trieb zu geiſtigen Genüſſen wecken, und in ſinnlichen Vergnügungen Maaſse halten, als der Bedingung, unter welcher ein dauerhafter Genuſs derſelben ſtattfinden kann. Allein von allen dieſen Vorſchriften läſst ſich keine auf Wahnſinnige anwenden. Sie müſſen unterjocht, beſchäfftiget und nach und nach durch Zwang zu leichten Verſtandesübungen angehalten werden. Endlich erſt, in der Rekonvaleſcenz und zur Verhütung der Rückfälle, kann der Kranke, wenn er ſeine Spontaneität wieder erlangt hat, zum eignen Anbau des Verſtandes geleitet werden.

Ein bedeutender Gegenſtand, an welchem der Verſtand ſo leicht ſcheitert, iſt die Reli-

gion. Der Menſch lebt zwar für die Gegenwart, genieſst ſie aber mit Zittern, wenn er nicht Sicherheit für die Zukunft hat. Die Religion wird uns zu früh vor der Reife des Verſtandes, wenn wir jeden Eindruck feſthalten, ſie wird uns als Glaubensſache eingeprägt, über die man nicht vernünfteln ſoll. Ihr ſtellt man zwey mächtige Leidenſchaften, Furcht und Hoffnung, zur Seite, und knüpft dieſelbe an Gegenſtände, die auſser dem Gebiete der Erfahrung liegen. Wie leicht können daher Dogmen der Theologie, faſche Begriffe von der Gewalt des Teufels, von der Prädeſtination, von der Verſöhnung, von der Strafgerechtigkeit Gottes, von der Ewigkeit der Höllenſtrafen einen an Körper und Seele ſchwachen Menſchen, der krank, hypochondriſch, durch Unglücksfälle gebeugt iſt, ſeine düſtere Phantaſie in ſtiller Einſamkeit nährt, und ſeinen Hang zum Wunderbaren durch myſtiſche Schriften befriedigt, zum Wahnſinn führen? Und wie ſchwer wird dieſer Schwärmer zu bekehren ſeyn? Jeder Widerſpruch empört ihn, jeden Zweifel hält er für Gotteslästerung. Alle Vernunftgründe ſcheitern an ſeiner erhitzten Einbildungskraft. Man ſoll daher dem Wahnſinn aus dieſer Quelle vorbeugen, da er ſo ſchwer zu heilen iſt, den Fanatismus bekämpfen, die Religion von Schwärmerey, Myſtik und Pietismus reinigen. Dies iſt freilich an manchen Orten ſo gut gelungen, daſs ſie ſelbſt über das viele Licht,

Digitized by Google

welches man in ſie hineingetragen hat, unſichtbar geworden iſt. Doch giebt es auch noch finſtere Gegenden; und neue Helden bauen dem Aberglauben neue Throne. In dem erſten Entſtehn dieſes Wahnſinns iſt Zerſtreuung und Ableitung eine Hauptſache; nachher unterjocht man den Kranken, ſondert ihn ab, beſchäfftigt ihn ununterbrochen durch Arbeiten, gymnaſtiſche Uebungen und beſonders durch Feldbau. Man bewahret ihn für die Anſicht unmoraliſcher Dinge, und entfernt alles von ihn, was auf Religionskultus Bezug hat. Man prüfe ſeine Neigung, und ſuche ſein Intereſſe für Dinge zu gewinnen, die auſſerhalb der Religion liegen. Man übe ſeinen Verſtand durch gleichgültige Gegenſtände. Endlich erſt, wenn er wieder zur Beſonnenheit gelangt iſt, mache man ihn aufmerkſam auf die Lebensgeſchichte weiſer Menſchen, deren edle Handlungen, auf die Thorheiten der Anachoreten und auf das Unglück, welches der Fanatismus in der Welt angerichtet hat. Man überzeuge ihn davon, daſs Brav- Handeln Gott in allen Verhältniſſen wohlgefällig ſey, und alle Religion dahin abzwecken müſſe, zuvörderſt das Glück der Menſchen auf der Erde zu fördern. Zuweilen kann man auch durch erſchienene Engel oder durch eine künſtliche Entrückung von der Erde in die Sphäre der Geiſter einzelne fixe Ideen tilgen, oder ihm auf dieſem Wege Befehle zur Zerſtreuung, Beſchäfftigung und andern in den Curplan einſtim-

Digitized by Google

menden Handlungen ertheilen. Ob nicht dergleichen Inſpirationen mehr Eingang fänden, wenn die vermeintlichen Geiſter ſich durch den Magnetismus mit den Kranken in Rapport ſetzten?

Einige Menſchen werden durch Vorwürfe verrückt, die ſie ſich mit oder ohne ihr Verſchulden über verſäumte Pflichten gegen Gott, ſich und andere, beſonders über Vernachläſſigungen verſtorbner Verwandten und Kinder, machen. Daher ein peinigendes Schuldgefühl ihres eignen Gewiſſens; die fixe Idee des verletzten Rufs in den Augen anderer Menſchen. Sie fürchten und glauben anfangs die Nachſtellungen der Juſtiz, und ſuchen ſich vor denſelben in abgelegne Schlupfwinkel ihres Hauſes zu verbergen. Allein ihr innerer Feind folgt ihnen überall nach; deswegen ſuchen ſie nachher, was ſie anfangs flohen, werfen ſich dem Nachrichter in die Arme, um durch ihren Tod die beleidigte Gottheit zu verſöhnen und ihrer Quaal loſszuwerden. Hier beuge man bey Zeiten vor, zerſtreue den Kranken, beſchäfftige ihn mit Arbeiten, entziehe ihn dem Cirkel bekannter Verhältniſſe, und beſtelle ihm im äuſserſten Fall ein Gericht, das ihm eine Strafe auferlegt, die dazu geeignet iſt, ihn zu heilen, z. B. eine Strafe, die mit Reiſen, mit groſsen Anſtrengungen des Körpers verbunden iſt. Ein Tagelöhner, der ſich während der Revolution in Frankreich durch einige Reden verdächtig gemacht hatte, fürchtete die Guillotine,

und wurde wahnſinnig. Pinel *) verabredet mit drey jungen Aerzten eine Commiſſion, die über ſeine Verbrechen richten ſollte. Sie war ſchwarz gekleidet; der ganze Apparat erregte Ehrfurcht. Dieſe lud den Kranken vor, protokollirte ſeine Ausſagen und ſprach ihn dann, kraft einer Vollmacht der Nation, mit allen Formalitäten loſs, welches gute Wirkung that. Ein alter Hageſtolz, der einem anderen kühneren zu nahe getreten war, fürchtete deſſen Rache. Er verlieſs den Ort, kaufte ſich viele Meilen davon auf dem Lande an. Allein die innere Angſt blieb. Er glaubte an gedungene Meuchelmörder, die ihm heimlich auflauerten, an beſtochne Giftmiſcher unter ſeinem Geſinde. Er bildete ſich ein, ſein Feind wolle ihn durch langſame Marter aus der Welt ſchaffen. Daher ſchritt er zum Selbſtmord, der aber nicht vollkommen gelang Nachdem der Tod ſeines vermeintlen Feindes in den Zeitungen angekündigt war, zerſtreute man ihn und gab ihn in die Pflege ſeiner Verwandten, die er liebte. Dies heilte ihn.

Andere werden verrückt, weil ſie mit zu viel Sorgfalt über die Schönheit, Vollkommenheit und Geſundheit ihres Körpers wachen. Dieſe nähre man ja nicht mit falſchen Hoffnungen, die morgen zuſammenfallen, wenn man ſeinen Kredit erhalten will.

*) l. c. 248 S.

Umgekehrt dient es oft zu ihrer Beruhigung, ihnen die offene Wahrheit zu ſagen. Der Profeſſor Moritz war krank und ſo voller Angſt über die Ungewiſsheit ſeiner Herſtellung, daſs dies ſein Fieber ununterbrochen unterhielt. Alle Hoffnungen, die ihm ſein Arzt Herz machte, fruchteten nichts. Nun erklärte derſelbe ihm mit feierlicher Mine, daſs er von ſeiner Krankheit nicht geneſen würde. Dies wirkte. Nachdem der erſte Schreck vorüber war, wurde er ruhig und genas. Man unterrichte ſie in dem Gang der organiſchen Natur, die aus Spannen langer Exiſtenz der Individuen ihre Kette ſlicht, und nichts giebt, was ſie nicht auch wieder zerſtört. Man ſchildre die Thorheit, über Beſorgniſſe für die Zukunft den Genuſs der Gegenwart zu verlieren. Man gewöhne ſie allmählich, wirkliche Uebel mit Ruhe anzuſchaun, ſie als fremde Dinge bey Seite zu ſetzen und darüber zur Ordnung des Tages fortzuſchreiten *). Hypochondriſten haben ein reizbares Gemeingefühl. Sie empſinden in allen Punkten, wohin ſie die Aufmerkſamkeit ihrer Seele richten. Sie bilden ſich daher ein, alle Krankheiten zu haben, von welchen ſie hören. Beſonders quält ſie der Gedanke verlarvter veneriſcher Krankheiten, wenn ſie ſich nicht

*) Kant von der Macht des Gemüths, durch den bloſsen Vorſatz ſeiner krankhaften Gefühle Meiſter zu ſeyn. Königsberg 1798. und in dem Streit der Facultäten.

ſicher wiſſen. In dieſem Fall hüte man ſich, ihr Nervenſyſtem durch angreifende Arzneien noch weiter zu zerrütten. Man ſetze ſie auf ein gutes Regime, verordne ihnen Medikamente wider die Empfindlichkeit, und verſpreche ihnen davon die Geneſung ihrer eingebildeten Krankheit binnen Jahresfriſt, in welcher die Zeit ihren Wahn vertilgt. Faſt eben ſo leicht kann die Beſorgniſs wegen Sicherheit der Perſon und des Eigenthums in tyranniſchen Staaten und zu revolutionairen Zeiten zum Wahnſinn führen. Daher die vielen Verrückten während der letzten Anarchie in Frankreich.

Wenn Leidenſchaften Urſache der Geiſteszerrüttungen ſind, welches leider nur zu oft der Fall iſt, ſo hat der pſychiſche Arzt zuerſt dahin zu ſehen, ſie zu entdecken, wenn ſie der Art ſind, daſs der Kranke ſie verheimlichet. Ohne Erkenntniſs der Urſache iſt keine Heilung möglich. Sauvages *) erzählt die Geſchichte einer Frau, die ſich aus Eiferſucht ermordete. Ihr Arzt hätte ſie retten können, wenn er ihre Leidenſchaft geahndet hätte. Selbſt Verrückte ſind im Stande, dieſelben zu verheimlichen; ſie ſchützen erdichtete Uebel vor, um ſich hinter denſelben zu verſtecken. Dazu hat freilich der Arzt Menſchenkenntniſs, Weltklugheit, Geſchmeidigkeit, Bekanntſchaft mit der Lebensgeſchichte und den

*) Noſol. T. III. P. 1. p. 232.

Digitized by Google

Neigungen des Kranken und Aufmerkſamkeit auf jede ſeiner Aeuſserungen nöthig. So entdeckte Galen die Liebe einer römiſchen Dame zu dem Schauſpieler Pylades dadurch, daſs ihre Geſichtszüge ſich veränderten, als einer in der Geſellſchaft ſeinen Namen zufällig nannte. Pargeter*) nahm eine artige Wendung in einem ſolchen Fall. Er faſste die ſchwermüthige Kranke beim erſten Beſuch ſcharf ins Auge, und ſagte ihr, daſs er bereits vollkommen von der Urſache ihrer Krankheit unterrichtet ſey.

Wie ſoll man den Menſchen für den nachtheiligen Einfluſs der Leidenſchaften, beſonders in Hinſicht auf Geiſteszerrüttungen ſichern? Zuvörderſt erſtickt man ſie nicht, ſondern läſst ſie austoben. Sie ſind gleich einem reiſsenden Strom, der deſto nachdrücklicher wüthet, je enger man ihn eindämmt. Rache, wenn ſie geſättiget, Liebe, wenn ſie befriediget wird, ſind weniger gefährlich; der Traurige findet ſich erleichtert, wenn er weinen, der Zornige, wenn er ſeinen Muth kühlen kann. Im Gegentheil iſt der Angriff der Leidenſchaften auf unſere Geſundheit um ſo nachdrücklicher, je ſtummer ſie ſind. Dann kömmt ſehr viel darauf an, ſo früh als möglich zu Hülfe zu eilen, wenn man Gefahr ahndet. Wahnſinn von Unglücks- und Todesfällen kann man in der Regel verhüten, wenn man zur rech-

*) l. c. p. 37.

Digitized by Google

ten Zeit, ehe die fixe Idee Wurzel gefaſst hat, zweckmäſsige Mittel zur Zerſtreuung des Kranken anwendet. Einſamkeit nährt die Grillen; Beſchäfftigungen zerſtreuen ſie, wenn ſie der Natur der Leidenſchaft und dem Grade ihrer Erregung angemeſſen ſind. Man beſorgt die Befriedigung der Leidenſchaft, entfernt den Gegenſtand, der ſie erregt, ſtellt ihr eine andere von gleichem Intereſſe zur Seite. Endlich muſs auch hier die Fackel der Vernunft Licht geben, den Irrthum vertilgen, die Dinge in ihrem natürlichen Zuſammenhang auffaſſen, ihren wahren Werth beſtimmen, und uns über Ereigniſſe zufrieden ſtellen, die von der Menſchheit nicht zu trennen ſind.

Die heftigen und tranſitoriſchen Leidenſchaften können zwar auch Geiſteszerrüttungen hervorbringen. Man kann vor Freude toll und vor Zorn raſend werden. Doch geſchieht dies ſeltner und wenn es geſchieht, entſtehn Tobſuchten, die ſich als akute Krankheiten entſcheiden. Auch kann meiſtens wider dieſe Urſache während des Wahnſinns nichts gethan werden, weil ſie dann längſt verſchwunden iſt. Vielmehr ſoll man den Hang zu dieſen Leidenſchaften bekämpfen, um ihren Folgen zu entgehn, dieſer Artikel gehört aber nicht hieher, ſondern in die Moral. In Fällen, wo ein ſchauderhafter Eindruck die Temperatur des Nervenſyſtems verletzt hat, kann die Wiederholung des nemlichen Eindrucks, nach den Geſetzen der Gewohnheit, ſeine Folgen tilgen.

Ein

Ein Mann ſah der Enthauptung eines Delinquenten zu. Dieſe Vorſtellung erſchien unnachläſſig im Traum wieder, und ängſtigte ihn ſo ſehr, daſs er darüber mit Zittern vom Schlaf erwachte. Er nahm ſich daher vor, aufs neue dieſem Schauſpiel zuzuſehen. Dies wirkte durch die Uebung ſeines Muths und durch die Ueberlegung, welche er dabey anſtellte. Er wurde von ſeinen ängſtigenden Träumen befreit *).

Eher gehören die anhaltenden und niederſchlagenden Leidenſchaften, Indignation, Kummer und Traurigkeit über verlohrne Ehre, Freunde, Güter, Vaterland u. ſ. w. in das Gebiet des pſychiſchen Arztes, bey der Cur der Geiſteszerrüttungen. Dieſe Leidenſchaften erſchüttern fortdaurend die Seele, auch dann noch, wenn ſie ſchon zerrüttet iſt. Sie erregen eine gewiſſe Atonie und Trägheit des Nervenſyſtems, daſs es nicht mehr auf die Vegetation einwirkt, bringen Abnahme der Kräfte, Magerkeit, Gleichgültigkeit, Verachtung des Lebens und eine Art nervöſer Abzehrung hervor, die ſich nicht ſelten mit dem Tode endigt **). Wider dieſe Atonie des Nervenſyſtems muſs man Stürme in demſelben erregen, und es durch moraliſche Reize aus ſeinem

*) Muratori l. c. 2. B. 243 S.

**) Moreau, ſur différentes circonſtances de maladies, à la guériſon desquelles les reſſources pharmaceutiques n'ont point concouru; ſuivies de conſidérations pſychologiques et médicales

Schlummer wecken. Man verwickelt den Kranken in ganz neue Lagen, ändert ſeine Lebensart, ſchickt ihn auf Reiſen, läſst ihn heirathen, kündigt ihm Gefahren ſeines Vermögens, ſeiner Ehre, der Seligkeit, des Lebens an. Eine Frau, die ſehr thätig geweſen war, und in dem Zirkel der groſsen Welt gelebt hatte, verlohr einen Theil ihres Vermögens, ſo daſs ſie genöthigt war, ſich zurückzuziehn. Gram und Langeweile ſtürzten ſie in die benannte Auszehrung. Nun verlohr ſie den Reſt ihres Vermögens, und wurde von Mangel und Armuth bedroht. Sie ſuchte eine Stelle in einer Verſorgungsanſtalt; Hoffnung und Furcht, Erinnerungen der Vergangenheit und Ausſichten in die Zukunft beſtürmten ſie wechſelſeitig; ihr Nervenſyſtem wurde von neuem erregt und ſie genas *). Endlich entſteht von dem anhaltenden Nagen dieſer Leidenſchaften Schwermuth, Verzweiflung und Selbſtmord. Die Kranken verzweifeln an ihrem Auskommen oder an der Gnade Gottes. Sie morden ſich oder andere; andere, weil ſie dieſelben für die Urſache ihrer Leiden anſehn, ſie von eingebildeten Leiden erlöſen wollen, oder aus Furchtſamkeit ſich ſelbſt zu morden, um durch das Schwerdt des Richters zu fallen,

ſur la conſomption. Mém. de la Soc. médic. d'émul. T. II. p. 178. Crichton l. c. T. II. p. 173. Tiſſot l. c. 2. B. 28 S. Blumenbach med. Bibl. 1. B. 4. St. 732 S.

*) Mém. de la Soc. médic. d'émulat. T. II. p. 214.

oder endlich als ſinnloſe Automaten, die ohne alles Bewuſstſeyn handeln. Bey dieſen niederſchlagenden Leidenſchaften kömmt es ſehr darauf an, ob der Kranke geheilt ſeyn will. Dann kann er des Sieges gewiſs ſeyn. Ein weiſer Freund, nicht zu voreiliger Troſt, der den Schmerz ſchärft, Zerſtreuungen, die dem Seelenleiden angemeſſen ſind, können wenigſtens ſoviel thun, daſs Zeit gewonnen wird. Und iſt dieſe gewonnen, ſo entſteht kein Wahnſinn, denn ſie tröſtet über jeden Verluſt. Gegen Geiſteszerrüttungen vom Verluſt der Habe wirken zuweilen Vorſpiegelungen neuer Hoffnungen. Schwerer ſind die Eindrücke gekränkter Ehre zu tilgen. Heimliche Entfernung in ein unbekanntes Land iſt wol das beſte Mittel, wenn keine Genugthuung möglich iſt. Denn der Harm gründet ſich darauf, daſs die Makel gekränkter Ehre bekannt geworden und nicht getilgt iſt. Ein Mann fiel durch unverſchuldete Miſshandlungen in den fixen Wahn, die ganze Menſchheit habe ſich wider ihn verſchworen. Er muſste deswegen ſeines Dienſtes entſetzt werden, welches ihn von neuem in ſeiner vorgefaſsten Meinung beſtätigte. Allein durch eine leutſelige Behandlung in dem Krankenhauſe und durch die Verſprechung einer anderen Verſorgung wurde er geheilt. Er bekam wirklich nach ſeiner Herſtellung eine andere Stelle, und iſt dadurch wahrſcheinlich für Rückfälle geſichert.

Digitized by Google

Das Heimweh iſt eine wahre Gemüthskrankheit, die gerade bey ſolchen Völkern am leichteſten entſteht, die in der Einfalt ihrer Sitten den Begriff ihrer Glückſeligkeit an wenige Gegenſtände knüpfen, wie die Lappen, die Bergſchotten und Schweizer. Die katholiſchen Appenzeller ſind bloſse Hirten, kleben aber am ſtärkſten wie ihre Kühe an die vaterländſchen Alpen; die Lappen haben eine ſo hohe Meinung von den Vorzügen und der Verfaſſung ihres Landes, daſs ſie auſser demſelben erkranken. Die ſüſse Rückerinnerung an Freunde und Verwandte, an die ſchuldloſen Scenen der Jugend, an unbedeutende Eigenheiten des Vaterlandes, an den Kuhreihen der Schweizer, den Dudelſack der Schotten, fixirt die Einbildungskraft, erregt Sehnſucht, dieſe Schwermuth, wenn ſie nicht befriediget wird. Gern bringt auch das Heimweh die oben ſchon bemerkte ſchnelle Flucht aller Nerven- und Vegetationskraft, und eine nervöſe Schwindſucht hervor, die aber eben ſo ſchnell durch die Hoffnung der Rückkehr wieder verſchwindet. Einſamkeit vermehrt die Wirkungen des Heimwehs; frühe Beſchäfftigungen beugen ihnen vor. Iſt daſſelbe einmal vollkommen ausgebildet; ſo iſt Rückkehr ins Vaterland das ſicherſte, oft das einzige Mittel zur Geneſung *). Moreau **)

*) Blumenbach med. Bibl. 1. B. 4. St. 732 S. Mém. de la Soc. med. d'émulat. T. II. 192 S.

**) Mém. de la Soc. méd. d'émul. T. II. 192 S.

behandelte einen Kranken im Spital an einem chirurgiſchen Zufall, der plötzlich gleichgültig und niedergeſchlagen wurde, Dyspnoe, Magenkrampf und einen langſamen Puls bekam, ſich abmagerte und in eine dumpfe Melancholie verfiel. Die Urſache dieſer ſchleunigen Umwälzung war Heimweh, das durch das Gehör der Stimme eines Landsmanns entſtanden war. Durch das nemliche Mittel ſuchte ihn Moreau zu heilen. Er billigte ſeinen Harm, unterhielt ſich mit ihm von ſeinem Vaterland, machte ihm Hoffnung zur baldigen Rückkehr und lieſs ſeinen Landsmann zu ihm gehn. Es erfolgten bey traulichen Unterredungen über Gegenſtände des Vaterlandes reichliche Ergüſſe von Thränen, und der Kranke genas.

Schreckhafte Träume können ähnliche Uebel erregen. Der Kranke fürchtet ſie, fürchtet die Nacht, iſt ungewiſs, ob er träume, oder ob ſich ſein Bewuſstſeyn auf Realitäten beziehe. Er ſchiebt, wenn er vollends abergläubiſch iſt, ſeinen Gefühlen falſche Urſachen, Alpe, Bären, böſe Geiſter, Vampire unter, hält dieſe Dinge für die Urſache ſeiner nächtlichen Quaalen, und kann darüber verrückt werden. Meiſtens iſt in dieſem Fall körperliche Krankheit, nemlich Alpdrücken vorhanden, das man entweder heilen oder von deſſen Natur man wenigſtens den Kranken unterrichten muſs *).

*) Reil's Fieberlehre, 4. B. 524 S.

Anhaltende Schmerzen können auch die Seele zerrütten. Man wecke den Muth, tröſte durch Hoffnungen einer nahen Erlöſung, tilge die Urſache der Schmerzen, oder ſtumpfe durch Mohnſaft gegen dieſelben ab. Nachher ſuche man durch Gemüthsruhe, Zerſtreuung, Landluft, gute Nahrungsmittel und durch den mäſsigen Genuſs des Weins dem angegriffenen Nervenſyſtem wieder aufzuhelfen.

Andere werden vor Eitelkeit und Hochmuth verrückt. Meiſtens maſsen ſie ſich Vorzüge in Dingen an, die entweder keinen Werth haben, oder worin ſie von anderen weit übertroffen werden. Darüber verſtändige man ſie. Man zeige ihnen, wie abgeſchmackt ihre Leidenſchaft ſey. Indem ſie der Achtung anderer nachjagen, verlieren ſie dieſelbe, und werden mit Verachtung für ihre Anmaſsung geſtraft. Allein meiſtens ſind dieſe Menſchen von eingeſchränktem Verſtande, der durch allgemeine Uebungen angebauet werden muſs. Oft iſt es heilſam, dem aufgeblaſenen Thoren ſeine Ohnmacht und Abhängigkeit fühlen zu laſſen. Ich hatte einen ſolchen Kranken in der Behandlung, der in keinem Stücke gehorchte, ſein Haus deſpotiſirte, und Herr der Welt zu ſeyn glaubte. Die erzwungene Nachgiebigkeit vermehrte ſeine Tollheit. In dieſem Zuſtande erklärte ich ihm, daſs er zu ſeiner und ſeiner Hausgenoſſen Sicherheit Arreſtant ſey. In dem nemlichen Augenblick traten zwey baum-

ſtarke Wachtknechte herein, ſtellten ſich mit martialiſcher Miene ihm zur Seite und empfingen meine Befehle über ihr Verhältniſs zu dem Kranken. Sein Auge fing an zwiſchen mir und ſeinen Wächtern rechts und links zu ſchweben, er verlohr allen Muth, folgte in allem wie ein zaghaftes Kind und wurde geheilt. Der König Nebucadnezar wurde vor Hochmuth ein Narr. Dies iſt die ſtolze Babel, ſprach er, die ich erbaut habe, durch meine groſse Macht, zu Ehren meiner Herrlichkeit. Allein der Herr heilte ihn durch Demüthigung. Haut dem Baum um, ſprach er durch ſeinen Propheten, deſſen Wipfel gen Himmel, deſſen Aeſte bis an der Welt Ende reichen, daſs alles Fleiſch unter ihm Schatten findet. Doch laſst den Stamm mit ſeinen Wurzeln in der Erde bleiben. Der groſse König ſoll ſieben Jahre lang im Graſe gehn, vom Thau des Himmels naſs werden und mit den Thieren von den Kräutern der Erde weiden, bis ſein Haar wächſt wie Adlers Federn und ſeine Nägel wie Vogelklauen *). Eben ſo abgeſchmackt iſt die Leidenſchaft des Geizes. Der Kranke hat nach ſeiner Meinung viel nöthig und kann von ſeinen Gütern nichts entbehren. Er entbehrt indeſſen wirklich ihrer aller, indem er durch Kargheit einen Beſchlag auf dieſelben legt.

Zuweilen kann der Nachahmungstrieb

*) Daniel Kap. 4.

der Menſchen Urſache der Verrücktheit werden. In dieſem Fall muſs man die Vorbilder der Nachahmung entfernen, die Vortheile derſelben aufheben, drohen, beſchimpfen. Als der Selbſtmord unter den Mädchen von Miletus epidemiſch geworden war, machte der Staat ein Geſetz bekannt, daſs die erſte, welche wieder Hand an ſich legte, nackend auf dem Markt ausgeſtellt werden ſollte. Dieſe angedrohte Beſchimpfung ſteuerte dem Uebel *). In einem Kloſter fielen alle Nonnen zu einer Stunde täglich nieder und erhoben ein allgemeines Geſchrey, das dem Geheul der Katzen ähnelte und zum Aergerniſs der Religion mehrere Stunden anhielt. Die Obrigkeit gab Befehl, daſs beim erſten Katzengeſchrey Soldaten anrücken und die Nonne durchpeitſchen ſollten, die laut geworden war. Dieſe Drohung hob augenblicklich die Eindrücke der Nachahmungsſucht auf die kranke Einbildungskraft **).

Eine fixe Idee, die urſprünglich von einer beſtimmten Urſache entſtanden iſt, ändert ſich in der Folge mannichfaltig ab, und theilt dadurch der Verrücktheit immer eine andere Form mit. Das Beiſpiel einer Mutter, die ein Kind verlohren hatte, und ſich über verſäumte Pflege deſſelben Vorwürfe machte, habe ich bereits angeführt.

*) Plutarchus de virtute muliebr. T. II.

**) Nicole Naturalisme des convulſions; Soleure 1733.

Sie glaubte Urſache des Todes des Kindes zu ſeyn, fürchtete anfangs die Juſtiz und endlich ſuchte ſie die Strafe derſelben. Wahrſcheinlich wird ſie, wenn ſie geneſt, auf die erſte mildere Idee zurückkehren. Ein Uhrmacher, deſſen Pinel *) gedenkt, verlohr den Verſtand durch Anſtrengung der Seele über die Erfindung eines Perpetuum mobile. Nachher bildete er ſich ein, er ſey mit anderen guillotinirt und habe ſtatt des ſeinigen einen fremden Kopf bekommen. Man gab ihm Uhrmacher-Werkzeug; die alte Idee, das Perpetuum mobile zu erfinden, erwachte wieder und er machte den Weg rückwärts zur Geneſung, auf welchem er zum Wahnſinn gelangt war. In ſolchen Fällen, wo die Verkehrtheit gar nichts ähnliches mehr mit ihrer erſten Urſache hat, iſt es demohnerachtet nicht überflüſſig, auf dieſelbe Rückſicht zu nehmen, und den Kranken wo möglich auf ſeinen urſprünglichen Wahn zurückzuleiten.

Wie ſoll endlich ein Menſch behandelt werden, der durch übermäſsige Anſtrengungen ſeiner Seele zum Narren geworden iſt? Dieſe Urſache zerſtört den Ton der Eingeweide des Unterleibes, durch die ſitzende Lebensart und greift das Nervenſyſtem unmittelbar an. Sie macht finſter, kleinmüthig, hypochondriſch und endlich toll. Taſſo, Paſcal, Peter Jurieu und

*) l. c. 71 S.

andere ſind davon redende Beweiſe. Man muſs dieſe Kranke ſalben, reiben, zur Bewegung anhalten. Die Gymnaſtik, welche Herodikus zuerſt zu einem Zweige der Heilkunſt gemacht hat, leiſtet ihnen einen doppelten Vortheil, zerſtreut ihr Gemüth und heilt die Stockungen ihres Unterleibes. Gern fehlt ihnen der Schlaf, den man durch Arbeit und Mohnſaft herbeilockt. Sie müſſen entweder einer vollkommnen Seelenruhe genieſsen, oder ihren Geiſt mit leichten Gegenſtänden beſchäfftigen und mit denſelben wechſeln, damit allmälich alle Theile des Seelenorgans in Thätigkeit geſetzt werden. Das Gehirn gleicht einem Acker, der durch die Brache neue Kräfte ſammlet. Ihre Diät muſs erquickend, nahrhaft und leicht verdaulich ſeyn.

§. 20.

Neben der Kur der entfernten Urſachen, wodurch den Geiſteszerrüttungen gleichſam die Wurzeln behauen werden, muſs die pſychiſche Behandlung ihnen ſelbſt, mit Rückſicht auf ihre verſchiedne Natur, angepaſst werden. Zu dieſem Behuf iſt es zuvörderſt nothwendig, daſs die eigenthümlichen Formen derſelben aufgeſucht und nach ihren generiſchen und ſpecifiſchen Differenzen beſtimmt werden. Denn dadurch gelangen wir zur Erkenntniſs ihrer weſentlichen Verſchiedenheit und haben zugleich den Vortheil, die groſse Man-

nichfaltigkeit der ſonderbarſten Erſcheinungen eines volkreichen Tollhauſes, die uns verwirren würde, in beſtimmte Punkte zu ſammlen.

Was ſind weſentliche, was zufällige Differenzen? Wie unterſcheiden ſich Arten und Varietäten? Arten beziehn ſich auf verletzte Qualitäten, die einer Thierart überhaupt eigen ſind, Varietäten auf Modifikationen derſelben durch Individuen der gegebnen Thierart. Arten der Geiſteszerrüttungen ſind ſpecifiſch-eigenthümliche Verletzungen der Dynamick des Gehirns, in Beziehung auf ſeine Funktion als Seelenorgan, die ſich daher durch einen Inbegriff ſteter Symptome zu erkennen geben müſſen. Die Symptome dieſer Krankheiten müſſen als geſtörte Geſchäffte der Seele erſcheinen, ſofern das Gehirn nach ſeinen verſchiedenen Zuſtänden zur Hervorbringung dieſer Geſchäffte mitwirkt. Varietäten entſtehn durch das Verhältniſs der Verrücktheit zu ihren mannichfaltigen entfernten Urſachen, durch die Verſchiedenheit ihrer Stärke und Dauer, durch ihre Zuſammenſetzung mit anderen Seelen- oder Körper-Krankheiten und endlich durch die Modifikation, welche die abſtract gedachte Krankheit erleidet, wenn ſie als wirklich in einem Individuum geſetzt wird. Dahin zähle ich auch die Kultur der Seelenkräfte, die ſo verſchieden iſt, als es die Individuen ſind.

Daher hat Chiarugi *), wenn er nach Graden und entfernten Urſachen claſſificirt, Varietäten ſtatt Arten aufgeſtellt. Es iſt hier nicht der Ort, mich auf eine Kritik der Eintheilungsgründe **) einzulaſſen, die Arnold ***), Sauvages ****), Erhard†), Schmid ††), Chiarugi †††) und andere Aerzte zur Claſſifikation des Wahnſinns angenommen haben. Doch bemerke ich im Vorbeigehn, daſs nur einer derſelben, nemlich derjenige, welcher ſich auf die Verſchiedenheit ſeiner Natur bezieht, zum Behuf der Praxis ſtatthaft ſey. Bloſs Herrn Hoffbauers ††††) Eintheilung der Seelenkrankheiten will ich mit ein Paar Worten erwähnen. Er will ſie nach den einzelnen Vermögen der Seele, die verletzt ſind, deren abnormes Verhältniſs gegen einander und nach der geſtörten Gemeinſchaft der

*) l. c. 525 S.

**) Reil's Fieberlehre, 4. B. §. 57.

***) Beobachtungen über die Natur, Arten, Urſachen und Verhütung des Wahnſinns, aus dem Engl. Leipzig 1784. 1. Th. 34 S.

****) Noſol. T. III. P. 1. p. 225.

†) Wagners Beiträge, B. 1. 103 S.

††) Hufelands Journal der praktiſchen Arzneikunde, XI. B. 1. St.

†††) l. c. 447 - 542 S.

††††) Reil's Archiv 5. B. 448 S. Unterſuchungen über die Krankheiten der Seele, 1. Th. 286 S.

Digitized by Google

Seele mit dem Körper ordnen und darnach als Geſchlechter Geiſteszerrüttungen, Verrückungen und Seelenkrankheiten im engern Sinn feſtſetzen. Allein wird dieſe Eintheilung in das ganze Syſtem aller Krankheiten eingreifen? Iſt ſie nicht auf Symptome gegründet, ſofern die Verletzungen der Seelenvermögen nicht Krankheiten ſondern Produkte derſelben ſind? Sind die Seelenvermögen in Beziehung ihres zureichenden Grundes ſo heterogen, als ſie es nach ihren Aeuſserungen zu ſeyn ſcheinen? Würde nicht das dritte Glied in dem bemerkten Eintheilungsgrund, nemlich die geſtörte Gemeinſchaft der Seele und des Körpers, fallen, wenn etwan neben dem Körper kein anderes Subſtrat der innern Seelenvermögen vorhanden wäre? Sind nicht die aufgeſtellten Kraftverhältniſſe in concreten Fällen ſchwer zu finden? Woher die Phantasmen, die die Stärke der Sinnesanſchauungen haben; von Hyperſthenie der Phantaſie oder der Sinnorgane? Ich möchte daher Herrn Hoffbauers Anſicht nicht ſowol zur Claſſifikation, ſondern vielmehr als Einleitung in das Studium der Arten empfehlen, um darnach ihre Anfänge, Entwickelungen, Ausbreitungen und Einflüſſe auf die verſchiednen Seelenvermögen zu erörtern. Doch ſind wir genöthiget, die Leiden der Seele nach ſolchen Erſcheinungen zu beſtimmen, die uns von ihr bekannt ſind. Denn von der Verletzung derſelben an ſich und ihrer

Digitized by Google

geſtörten Gemeinſchaft mit dem Körper wiſſen wir gar nichts. Daher beziehn ſich auch die meiſten Verſuche zur Claſſifikation der Geiſteszerrüttungen mehr oder weniger auf die Verſchiedenheit der verletzten Seelenvermögen.

Bey dieſen abſoluten Mängeln unſerer Erkenntniſs begnüge ich mich damit, zum praktiſchen Gebrauch für Aerzte vorerſt nur einige feſte Punkte in das Chaos der Geiſteszerrüttungen zu ſtellen. Ich will nemlich ſolche ſpecifiſch eigenthümliche Zuſtände derſelben aufſuchen, die in ſich ſelbſt ſoviel Charakter haben, daſs ſie als Arten in jedes Syſtem paſſen müſſen, und ſie durch Merkmale bezeichnen, durch welche ſie überall von jedermann erkannt werden können. Unter dieſelben können die meiſten Fälle ſubſummirt werden. Der Reſt bleibt ſo lang als Naturſpiel im Chaos zurück, bis wir mit ſeinem Weſen näher bekannt werden. Die Aerzte fehlten darin meiſtens, daſs ſie durch zu viele und auſserweſentliche Merkmale die Grenzen der Arten zu eng gefaſst haben. Denn wenn wir dem Wahnſinn, auſser ſeinem weſentlichen Merkmal fixer Ideen, noch ein anderes des Trübſinns zufügen, ſo ſtoſsen wir auf Fälle fixer Ideen, denen das letzte Merkmal fehlt, und die deswegen keinen Platz im Syſtem finden. Den Grund dieſer beſtimmten Formen zerrütteter Seelenkräfte im Organismus, als noſologiſchen Eintheilungsgrund derſelben, kenne ich nicht,

Digitized by Google

und bin daher genöthiget, ſie wie meine Vorgänger durch Merkmale zu beſtimmen, die ſich auf verletzte Seelenvermögen beziehn.

Die Gattungen, unter welche die Arten aufgefaſst werden müſſen, übergehe ich. Denn es kömmt bey der Claſſifikation der Krankheiten vorzüglich auf die richtige Begründung der Objekte, und weniger auf ihre Aneinanderreihung an. Doch muſs ich einer Differenz der Geiſteszerrüttungen, nemlich ihrer ſtheniſchen oder aſtheniſchen Natur erwähnen, ohne mich darauf einzulaſſen, ob dieſelbe weſentlich oder zufällig, ſpecifiſche oder generiſche Differenz ſey. Dieſe Sthenie und Aſthenie beziehe ich direct auf die Geiſteszerrüttungen. Denn eben dieſe Zuſtände im Vegetationsſyſtem ſind für ſich beſtehende Krankheiten, bedürfen bloſser körperlicher Mittel, und ſtehn nicht ſelten mit dem Charakter der Geiſteszerrüttungen im umgekehrten Verhältniſs. Oft iſt die Seele äuſserſt wirkſam in geſchwächten Subjekten, oder ihre Thätigkeit wird ganz unterdrückt, wenn das Gehirn durch eine zu groſse Energie der Gefäſse mit Blut überfüllt wird.

Zuweilen ſind die Seelenkräfte in den Geiſteszerrüttungen über die Norm erhöht. Jede Aeuſserung derſelben athmet Energie, die Bilder der Phantaſie ſind brennend, ihre Verknüpfungen raſch und treffend, die Gedanken kräftig und und die gewählten Mittel dem Zwecke angemeſ-

ſen, nur daſs der Zweck falſch iſt. Ich erwartete, ſagt ein von Willis geheilter Wahnſinniger, meine Anfälle mit Ungeduld, denn ich genoſs während derſelben einer Art von Seligkeit. Alles ſchien mir leicht, kein Hinderniſs hemmte mich, weder in der Theorie noch in der Ausführung. Mein Gedächtniſs bekam auf einmal eine beſondere Vollkommenheit. Ich erinnerte mich langer Stellen aus lateiniſchen Schriftſtellern. Es koſtete mir im gewöhnlichen Leben viel Mühe gelegentlich Reime zu finden, aber in der Krankheit ſchrieb ich ſo geläufig in Verſen als in Proſa. Ich war verſchmitzt, ſogar boshaft und fruchtbar an Hülfsmitteln aller Art *). In andern Fällen ſcheint alle Energie der Seele erloſchen zu ſeyn; ſie ſtarrt wie eine Bildſäule auf einen Gegenſtand hin, faſst die einfachſten Verhältniſſe nicht mehr, kann zu keinen Entſchlüſſen gelangen oder dieſelben nicht ausführen. Sonderbar iſt es, daſs dieſe Zuſtände der Sthenie und Aſthenie oft ſchnell und ohne bekannte Urſache, nach dem Lauf der Anfälle, oder gar nahe vor dem Tode in hitzigen Fiebern, mit einander wechſeln **). In der Sthenie

*) Pinel S. 30 und 370.

**) Mens vaticinando idonea. Primum quidem ſeipſos de vita migraturos praeſentiunt, deinde praeſentibus futura denuntiant. Nonnulli vero interdum eorum dictis fidem non habendam putant, ſed dictorum eventus homines in eorum admirationem concitat. Aliqui praeterea ex his cum

Sthenie muſs man Reize anwenden, die in Rückſicht ihrer Natur und Stärke dem Grade der Torpidität angemeſſen ſind; in der Aſthenie alle körperlichen und moraliſchen Eindrücke mäſsigen und beſonders die hervorſtechend reizbaren Theile ſchonen.

Als Arten der Verrücktheit ſetze ich vorerſt den fixen Wahn, die Wuth, die Narrheit und den Blödſinn *).

cum quibusdam vita defunctis ſermonem habent: fortaſſe quidem ipſi ſoli prae ſenſus acumine et puritate eos adeſſe cernentes: aut forte ipſorum animo viros, cum quibus verſaturi ſunt, praenoſcente atque enarrante. Quippe antea in lutulentis humoribus et caligine demerſus erat: quos ubi morbus exhauſit et ab oculis tenebras deterſit, quae in aere fiunt, praedicant exutoque ſordibus animo veraciſſimi vates efficiuntur. Sed quorum ſucci et ingenium adeo extenuati ſunt, hi non diu admodum ſolent eſſe ſuperſtites; cum eorum vitalis potentia jam in aerem ceſſerit atque abierit. Araeteus, de cauſis et ſignis acut. Lib. II. c. 4. art. med. princ. T. V. p. 31. Andere Beiſpiele der Art habe ich in meiner Fieberlehre, 4. Th. 370 S. angeführt.

*) Ob es auſser den genannten vier Arten der Geiſteszerrüttungen noch eine fünfte, die man Verrückung nennen könnte, gebe, mag ich nicht entſcheiden. Kants kleine Schriften von Rink, S. 43. Ein Menſch, der ſeine Phantaſieen für Realitäten und ſeine Hirngeſpinſte für Erfahrungen hielte, vielleicht weil ſie ſich ihm eben ſo lebhaft als die Anſchauungen ſeiner

1. Fixer, partieller Wahnſinn, Melancholie.

Der fixe Wahnſinn beſteht in einer partiellen Verkehrtheit des Vorſtel-

Sinne darſtellen, und dieſem gemäſs handelte, würde ein Verrückter, ein wachender Träumer ſeyn. Allein ſein Zuſtand gehörte zum fixen Wahn, ſo lang er nur einer Chimäre anhinge, wie es meiſtens in den chroniſchen Geiſteszerrüttungen zu ſeyn pflegt, und die topiſche Exaltation ſeiner Imagination würde die Urſache ſeiner fixen Idee ſeyn. Ein Mädchen ſah immerhin ein groſses und fürchterliches Geſpenſt, der toskaniſche Mahler Spinello den Teufel neben ſich, der ihm vorrückte, daſs er ihn in einer ſo ſcheuſslichen Geſtalt gemahlt habe. Arnold l. c. 1. Th. 120 und 121 S. Käme es vor, daſs dieſer Zuſtand der exaltirten Phantaſie ſich auf ihre ſämmtlichen Produkte erſtreckte, ſo würde er als eine eigne Art Seelenkrankheit aufgenommen werden müſſen. Das Irrereden im Gefäſsfieber ſcheint dieſer Natur zu ſeyn. In dem Kopf des Kranken läuft alles wild und tumultuariſch durch einander, die durch die Sinne erregten Ideen, ihre Täuſchung ohne Object, die Spiele des Gemeingefühls, die Produkte der Imagination, die aufgehobnen Geſetze der Aſſociation und der durch die Krankheit geſchwächte Verſtand, veranlaſſen im Seelenorgan eine ſolche Verwirrung, daſs der Kranke gar nicht bey ſich zu Hauſe zu ſeyn ſcheint, und es ihm faſt unmöglich wird, ſein Bewuſstſeyn an ſeine Perſon feſtzuhalten. Eine Fieberkranke ſah, hörte und empfand bey Tage alles abnorm, vor

Digitized by Google

lungsvermögens, die ſich auf einen oder auf eine Reihe homogener Gegen-

den Ohren ſang, brauſte und rauſchte es, die Getränke hatten einen fremden Geſchmack, vor den Augen lagen Berge, die Objekte hatten die Farben des Regenbogens, der Rand des Trinkgefäſses erſchien ungleich, als wenn Blumenkohlköpfe und andere Gewächſe daraus hervorgewachſen wären. In dem reinſten Getränk ſah ſie Thiere, eine Kreuzſpinne, Eidechſe und eine Schlange, und wunderte ſich, daſs auch wir ſie nicht ſahen. Mit der Exacerbation erſchienen wirkliche und zahlreiche Phantasmen. Sie ſah Thiere, Menſchen, Verwandte, Geiſter ohne Zahl. Einige Zeit ſaſs Friedrich der Groſse, den ſie noch kurz vor ſeinem Tode geſehen hatte, die ganzen Nächte durch an ihrem Bette, ſo lebhaft, wie es nur in der Wirklichkeit hätte geſchehen können. Sobald es finſter im Zimmer wird, oder der Kranke die Augen ſchlieſst, erſcheinen ihm Ungeheuer und gräſsliche Geſichter, die ihn angrinzen. Er erkennt dieſen Zuſtand noch ſelbſt als Phantasm, oder läſst ſich durch Gründe ſeiner Freunde, und durch mehrere Erleuchtung der Gegenſtände davon überzeugen. Er ſpricht irre, wenn er einſchlummert, und die Beſonnenheit ſeiner Verhältniſſe durch die Entziehung der Sinneswirkungen geſchwächt iſt. Beim Erwachen ſagt er, daſs ihm ſein Irrereden wie ein lebhafter Traum vorkomme. Alles dies ſind Spiele einer überſpannten Thätigkeit in den äuſseren Sinneswerkzeugen und in den Organen der Phantaſie. Reils Fieberlehre, B. 4. §. 67.

Digitized by Google

ſtände bezieht *), von deren Daſeyn der Kranke nicht zu überzeugen iſt, und die daher die Freiheit ſeines Begehrungsvermögens beſchränkt, und daſſelbe gezwungen, ſeiner fixen Idee gemäſs, beſtimmt. Beide Merkmale, fixe Ideen und ſubjektive Ueberzeugung, daſs der Wahn Wahrheit ſey, gehören weſentlich zur Charakteriſtik dieſer Krankheit. Denn es giebt Fälle fixirter Ideen ohne Wahnſinn. Herr Jördens **) konnte ein ganzes Jahr lang den Gedanken nicht loſs werden, daſs er am Schlage ſterben werde. Dieſe Idee quälte ihn Tag und Nacht. Er konnte davon nicht reden, das Wort nicht einmal ausſprechen. Ein eiskalter Schauder ergriff ihn, wenn in Geſellſchaften von dieſer Krankheit geredet wurde. Ein Prediger konnte ſich des Gedankens nicht erwehren, über die Kanzel hin ins Auditorium zu ſpringen. Er durfte deswegen nicht predigen. Andere können die Idee nicht loſswerden, ein Kind zum Fenſter hinauszuwerfen oder ein Meſſer zu ergreifen und ſich oder andere zu ermorden. Sie ſehn es noch ein, daſs ihre Idee ohne Vernunft ſey, und die Ausführung derſelben ſie unglücklich machen werde. Doch fühlen ſie einen blinden Drang,

*) Melancholia morbus, in quo aeger delirat, eidem fere et uni ſemper cogitationi defixus. Boerhaave Aphor. §. 1089.

**) Moritz Magazin, 1. B. 1. Heft, 85 S.

ihr gemäſs zu handlen. Eben ſo geht es dem Hypochondriſten. Ihn quälen fixe Ideen in Beziehung auf ſeinen körperlichen Zuſtand. Allein er will und kann ſich derſelben entſchlagen, wünſcht von ihnen befreit zu ſeyn, wechſelt mit ſeinen Grillen, glaubt heute an einem Leberſchaden und morgen an einer verſteckten Luſtſeuche zu leiden, kurz ſeine fixen Ideen beſtimmen ihn noch nicht völlig und nothwendig in ſeiner Handlungsweiſe. Er iſt alſo hypochondriſch, aber noch nicht wahnſinnig. Dies Vermögen, den Ungrund der fixen Idee einzuſehn, ſtirbt in unmerklichen Graden ab. Von dem klarſten Bewuſstſeyn der Täuſchung geht es durch ein Intervall des Zweifelns zur völligen Ueberzeugung, die fixe Idee ſey reel, alſo zum Wahnſinn fort. Auſser dieſen benannten Merkmalen darf aber auch keins weiter in der Expoſition dieſer Krankheit aufgenommen werden. Denn wenn wir denſelben andere Merkmale, z. B. Trübſinn oder Glaube des Kranken, ſein Zweck ſey nicht erreicht, zufügen; ſo ſtoſsen wir auf Fälle fixer Ideen in der Natur, denen dieſe Merkmale fehlen, und welche daher im Syſtem keinen Platz finden *). Alles übrige, die Art der fixen Ideen, ihr Einfluſs auf das Begeh-

*) Melancholia eſt angor, in una cogitatione defixus atque inhaerens, absque febre. Araeteus de cauſ. et ſig. morb. diuturn. Lib. I. c. 5. Doch bemerkt Swieten (Comm. §. 1089.) ſchon, daſs dieſe Definition zu eng ſey.

rungsvermögen, die Handlungen und Leidenſchaften des Kranken, die Dauer und der Grad des Wahnſinns und ſein Verhältniſs zu ſeiner entfernten Urſache ſind unbeſtändig, und daher auſserweſentlich. Noch weniger können körperliche Erſcheinungen, eine blaſsgelbe Farbe der Haut, atrabilariſches Blut, Zögerung der Aus- und Abſonderungen und Unempfindlichkeit des Darmkanals *) als Merkmale des Wahnſinns geſtattet werden, der als geiſtiges Object nicht weiſs noch gelb ausſieht, und aus einem rothen Blut eben ſo wenig als aus einem atrabilariſchen verſtanden werden kann.

Die fixe Idee kann ſo verſchieden ſeyn, als es ſubjektive und objektive Gegenſtände des Vorſtellens und Begehrens giebt. Sie kann ein Hirngeſpinſt ſeyn, das in ſich ſelbſt Widerſprüche hat, oder einen möglichen Fall des menſchlichen Lebens betreffen, der aber unter den vorhan-

*) Man gebe dem Kranken, an deſſen Gemüthszuſtand man zweifelt, Brechweinſtein, ſagte einmal ein Arzt und Schriftſteller; dieſe Feuerprobe entſcheidet gewiſs, beſteht er ſie, ohne zu brechen, ſo iſt er melancholiſch. Armer Wichmann, wie weit bleiben deine Ideen zur Diagnoſtik gegen dieſen ſublimen Gedanken zurück! Daſs doch Hogarths Pinſel dem Erfinder dieſes Probierkabinets neben Lichtenbergs Vorſchlag, die Aerzte durch einen Strick Hunde zu ſekundiren, ein Ehrendenkmal ſtiften möge, das ſeiner würdig iſt.

denen Umſtänden keine Realität hat. Sie kann ſich auf einen bereits erreichten oder noch nicht erreichten Zweck, deſſen Hinderniſſe gröſser oder geringer gedacht werden, auf ein erlittenes oder gefürchtetes Uebel beziehn, ein Gegenſtand der Sehnſucht oder des Abſcheus ſeyn. Die Idee feſſelt den Kranken durch ihr Intereſſe, aber auch ohne daſſelbe, ſofern ſie ihm habituell geworden iſt. Bald ſchwebt ſie ihm immerhin gezwungen vor; er haſst ſie, kann ſie aber nicht loſswerden, ſie verfolgt ihn wie eine Furie, die ihn unglücklich macht. Bald feſſelt ſie ihn durch ihr Intereſſe, ſofern er ihr Object als Mittel zum Zweck, als ein Gut oder als ein Uebel denkt, das bereits realiſirt oder noch gehofft und gefürchtet wird. Die Gröſse des Intereſſes hängt entweder von dem eingebildeten oder von dem wahren Werth des Objects ab. Am meiſten pflegen fixe Ideen zu intereſſiren, die ſich auf Religion, Staatsverfaſſung, Ehre, Habe, Liebe, und Liebe für die eigne Geſundheit beziehn.

In der Regel bezieht ſich die fixe Idee auf unerreichte Zwecke, auf Güter, die gehofft, auf Uebel, die gefürchtet werden. Die Hinderniſſe denkt ſich der Kranke mehr oder weniger entfernbar, ſucht ſie bald in der Sache ſelbſt, bald in ſich oder in ſeinen Auſsenverhältniſſen. Davon hängt ihr Einfluſs auf ſeine Leidenſchaften ab. Er verfällt in unthätige Traurigkeit und Verzweiflung, wenn ſie einen Gegenſtand des Ab-

ſcheus, den er nicht entfernen, oder ein Gut betrifft, das er nicht erreichen zu können glaubt. Bald bringt ſie gehäſſige Leidenſchaften, mit Trieb zum Handlen, Haſs, Rachſucht, Wuth hervor, wenn er die Unerreichbarkeit ſeines Zwecks nicht in die Sache ſelbſt, ſondern in äuſsere Urſachen ſetzt. Bald erregt ſie Frohſinn und eine bachanaliſche Freude, wenn der Kranke den Werth ſeines Phantoms hoch anſchlägt und er bereits im Beſitz deſſelben zu ſeyn glaubt. So war der Wahnſinn des Kranken, der ſich einbildete ſchöne Schauſpiele zu ſehn *), des Thraſylaus, der alle Schiffe in dem Hafen von Athen für die ſeinigen hielt**), des Profeſſor Titel***), welcher römiſcher Kaiſer und des Pater Sgambari †), der Kardinal zu ſeyn glaubte, zuverläſſig mit frohen Gefühlen verbunden. Endlich giebt es noch fixe Ideen, die keine unmittelbare Beziehung auf den Kranken haben und daher mit keinen hervorſtechenden Leidenſchaften verbunden ſind. Der Art war der Wahn einer Frau,

*) Hic ubi cognatorum opibus curisque refectus
Expulit Helleboro morbum bilemque meraco,
Et rediit ad ſe. Pol me occidiſtis, amici,
Non ſervaſtis, ait; cui ſic extorta voluptas,
Et demptus per vim mentis gratiſſimus error.
Horatii Epiſt. L. II. epiſt. 2.

**) Athenaeus Deipnoſoph. Lib. XII.

***) Wagners Beitr. 1. B. 114 S.

†) Muratori l. c. 2. Th. 8. S.

deren Trallianus *) gedenkt, die den Mittelfinger nicht krumm machte, weil ſie glaubte, die Welt ſtütze ſich auf denſelben. Auch wechſeln die Leidenſchaften bey der nemlichen Idee, je nachdem der Kranke dem Ziele nahe oder wieder von demſelben zurückgeworfen zu ſeyn glaubt. Darnach kann er bald froh, bald wehmüthig, unthätig oder angeſtrengt, ruhig oder wüthend ſeyn. Trübſinn und Traurigkeit ſind alſo nicht, wie man zu glauben pflegt, nothwendige, ſondern zufällige Merkmale der Melancholie. Auch muſs die Kur derſelben lediglich allein auf die fixe Idee gerichtet ſeyn, mit deren Entfernung zugleich alle Neigungen, Triebe und Leidenſchaften verſchwinden, die in ihrem Gefolge vorhanden waren. Indeſs, da ſich in der Regel die fixen Ideen auf gehäſſige Gegenſtände, auf unerreichbare Güter oder realiſirte moraliſche oder phyſiſche Uebel beziehn, ſo ſind unangenehme Leidenſchaften die gewöhnlichen Gefährten derſelben. Dieſe Kranke ſehn niedergeſchlagen aus, weinen leicht, lieben die Einſamkeit an grauſenden Oertern, finden nirgends Ruhe, ſchlafen wenig und haſſen ihre Exiſtenz. Selbſt die ſcheinbare Ruhe dieſer Kranken iſt verdächtig, entweder Verheimlichung ihrer innern Angſt oder eine Pauſe der Erſchlaffung, auf welche ein deſto heſtigerer Sturm erfolgt. Es entſpinnt ſich Miſs-

*) Lib. I. c. 16.

trauen, Haſs, Feindſchaft und Rachſucht in ihnen, ja ſie gerathen in Wuth, wenn ihnen Gegenſtände vorkommen, die ſie als Hinderniſſe in der Erreichung ihrer Zwecke anſehen. Beſonders werfen ſie dieſen Verdacht leicht auf moraliſche Weſen, und vorzüglich auf ihre Bekannte und Verwandte, weil ſie von dieſen eher als von Fremden Beziehungen auf ſich erwarten müſſen. Sie ſchlagen, verletzen oder tödten ſie im Gefolge eines Vorſatzes. Wenn ſie hingegen ohne Thatkraft ſind und die Unerreichbarkeit ihrer Zwecke in dem Gegenſtand ſuchen; ſo nähert ſich ihre muthloſe Traurigkeit der Verzweiflung, ſie ſuchen ſich ſelbſt zu tödten, begehen Handlungen, die den Tod nach ſich ziehn oder bitten die Umſtehenden ſie umzubringen.

Der übrige Zuſtand der Seelenkräfte hängt von ihrer vormaligen Kultur und dem Grade ihrer nachherigen Verletzung ab. Der Kranke handelt mit Ueberlegung und Thatkraft, unter falſchen Vorausſetzungen und zu Gunſten eines thörichten Zwecks, wenn er denſelben für erreichbar hält; oder er iſt unthätig, wenn er des Gegentheils überzeugt iſt. Er iſt bloſs für ſeine Idee thätig, und unthätig für alles andere, wenn dieſelbe ein groſses Intereſſe für ihn hat und ihr Gegenſtand noch nicht erreicht iſt. Im Gegentheil kann er auch für andre Zwecke thätig ſeyn, wenn er in dem Wahn ſteht, daſs ſeine fixe Idee bereits realiſirt ſey. Uebrigens hat der Kranke

Digitized by Google

mehr oder weniger den freien Gebrauch ſeiner Seelenkräfte; er urtheilt zuweilen ſcharf und richtig über Dinge, die mit ſeinem Wahnſinn in keiner Verbindung ſtehn oder handelt und urtheilt der fixen Idee conſequent. Ein Wahnſinniger bildete ſich ein, eine Quaterne im Lotto gewonnen zu haben, die ihm ſeine Frau vorenthalte. Er miſshandelte ſie aufs grauſamſte und als er darüber zur Rede geſtellt wurde, antwortete er gelaſſen, daſs er erſt alle Gründe der Vernunft und alle Mittel der Güte, aber umſonſt, verſucht habe, ſie zum Geſtändniſs zu bringen. Es ſey ihm daher nicht zuzurechnen, daſs er zuletzt zu harten Mitteln habe greifen müſſen *). Ein Mann, deſſen bereits oben **) gedacht iſt, der aus Furcht vor Meuchelmord ſeines eingebildeten Feindes ſich ſelbſt das Leben nehmen wollte, vertheidigte ſeine Grille, daſs ihm nichts entgegengeſtellt werden konnte. Er bewies aus dem Mangel des Widerſpruchs in ihr, daſs ſie möglich ſey, durch viele Thatſachen aus der alten und neuen Geſchichte, daſs ſie wirklich ſich ereigne. Daſs ihm endlich dieſer Tod bevorſtehe, entwickelte er nach den Regeln der Wahrſcheinlichkeit und ſeiner näheren Bekanntſchaft mit dem Charakter ſei-

*) Ehrhard (Wagner I, 122.) erzählt auch ein Beiſpiel von einer Perſon, die durch das Lotto verrückt wurde. Es bringt daher die Menſchen nicht bloſs um ihr Geld und um ihre Moralität, ſondern auch um ihren Verſtand.

**) p. 284.

nes Feindes und aus verſchiedenen Proben des Haſſes, die er bereits von ihm erfahren habe. Der Pater Sgambari bildete ſich ein, Kardinal zu ſeyn. Der Provincial ſuchte ihn von dieſem Wahn zu befreien; allein er antwortete ihm mit folgendem Dilemma: entweder halten Sie mich für einen Narren oder nicht. Im letzten Fall begehn Sie ein groſses Unrecht, daſs Sie mit mir in einem ſolchen Ton reden. Im erſten Fall halte ich Sie, mit Ihrer Erlaubniſs, für einen gröſseren Narren als mich ſelbſt, weil Sie ſich vorſtellen, einen Narren durch bloſses Zureden von ſeinem Wahn überzeugen zu können *).

Die fixe Idee, als Product einer zu hoch geſpannten Saite im Gehirn, tönt mit bey jeder auch noch ſo heterogenen Erregung deſſelben. Daher ihre allgemeine Aſſociation mit allen anderen Thätigkeiten der Seele **). Der Kranke knüpft ſie mit allerhand Gegenſtänden zuſammen, mit welchen ſie nach unſerem Dafürhalten keine Verbindung hat. In dieſen Fällen giebt es Intervalle, wo die fixe Idee fehlt; ſie erſcheint und verſchwindet wieder nach gewiſſen Regeln. Allein im höchſten Grade des fixen Wahns ſchwebt ſie dem Kranken überall wie ein Geſpenſt vor; er hallt ſie in jedem Augenblick automatiſch wieder; producirt ununterbrochen dies Phänomen,

*) Muratori l. c. 2. Th. 8 S.

**) ſ. oben p. 268.

und iſt daher auſser Stande, irgend etwas anders zu wirken. Der Kranke, ſagt Bellini *), bewegt ſich nicht von der Stelle. Sitzt er, ſo ſteht er nicht auf; liegt er, ſo richtet er ſich nicht in die Höhe und ſtellt ſich nicht auf die Füſse, wenn er nicht dazu genöthiget wird. Er flieht die Geſellſchaft der Menſchen nicht mehr, antwortet nicht, wenn er gefragt wird, und ſcheint doch den Geſprächen aufmerkſam zuzuhören. Er achtet auf keinen Rath, als ob er taub, nimmt die Objekte des Geſichts und Gefühls nicht wahr, als ob er in Gedanken vertieft wäre, er ſchläft und wacht abwechſelnd, iſst und trinkt, wenn ihm etwas vorgeſetzt wird. Kurz das ganze Wirken der Seele iſt eine langweilige Monotonie; aller Wechſel, der ſie im geſunden Zuſtande charakteriſirt, hat aufgehört; ſie leidet an einer Starrſucht des Vorſtellungsvermögens in verſchiednen Modifikationen **).

Daſs der fixe Wahnſinn mancherley Modifikationen annehmen und in andere Arten von Geiſteszerrüttungen übergehen könne, erhellt aus der Einrichtung des Seelenorgans. Einige Kranke tragen ihre Idee unaufhörlich vor, andere beobachten ein hartnäckiges Stillſchweigen Jahrelang, ohne die Geheimniſſe ihres Herzens zu verrathen. Zuweilen ändert ſich das Object der

*) de morbis capitis; Chiarugi l. c. 229 S.

**) S. oben 126 S.

Verkehrtheit, wovon der pſychologiſche Grund leichter oder ſchwerer zu finden iſt. Der Kranke, welcher ſich über irgend etwas Vorwürfe macht, fürchtet und flieht den Henker, aber in der Folge ſucht er ihn, wenn er durch die Flucht keine Seelenruhe findet, und durch ſein Blut die Rache Gottes verſöhnen zu können glaubt. In andern Fällen bemüht er ſich, ſeinen ihm läſtigen Zuſtand zu ändern, und da dies in der Wirklichkeit nicht geſchehen kann, ſo verſucht er es in der Einbildung, und überredet ſich endlich, in der Erreichung ſeines Zwecks glücklich geweſen zu ſeyn. Ein Verrückter in Bicetre war ſonſt ganz vernünftig, nur bildete er ſich ein, daſs man ihn vergiften wolle, und darüber ward er ſchwermüthig. In dieſem Zuſtande beharrte er achtzehn Jahre lang. Dann änderte ſich der Gegenſtand ſeiner Verkehrtheit; er bildete ſich anfangs ein, ein groſser Herr der Erde und zuletzt der Mitregierer der Welt zu ſeyn. Im Gefolge der veränderten Idee änderte ſich auch die Stimmung ſeiner Seele. Er ward nun ſo glücklich, als er vorher unglücklich geweſen war *). So wechſelt auch der fixe Wahn mit andern Arten von Geiſteszerrüttungen, oder geht ganz und gar in dieſelben über. Seltner verwandelt er ſich in Tobſucht, häufiger in Narrheit und Blödſinn. Die örtliche Verkehrtheit breitet ſich aus, und die

*) Mém. de la Soc. méd. d'émul. T. III. p. 9.

Digitized by Google

heftigen Anſtrengungen der Seele ſtumpfen endlich ihre Kräfte ab.

Der fixe Wahn unterſcheidet ſich durch ſeine örtliche Verkehrtheit von der Tobſucht und Narrheit, in welchen die ganze Seele leidet. In der Narrheit ſind täuſchende Vorſtellungen, die der Kranke nicht heftig verfolgt. In der Tobſucht iſt das Nervenſyſtem auf den äuſserſten Grad erregt, aber die kühnen Handlungen ſind, ſoweit wir es einſehn, nicht ſowohl Produkte eines aufgeſtellten Zwecks, ſondern eines blinden körperlichen Drangs. Der Blödſinn charakteriſirt ſich durch Ohnmacht, und kann die Merkmale des fixen Wahns an ſich tragen, wenn er aus demſelben entſprungen iſt.

Ueber die Natur des fixen Wahns und ſeiner pſychologiſchen Entwickelung aus dem Weſen unſerer Seele habe ich wenig Befriedigendes in den Schriften über die Seelenlehre gefunden. Das normale Verhältniſs in der Dynamik der Theile des Seelenorgans iſt verſtimmt. Einige ſeiner Faſern ſind zu reizbar, wirken hervorſtechend, halten den aufgefaſsten Gegenſtand unwandelbar feſt, aſſociiren ſich mit allen, auch heterogenen Erregungen, und erſchöpfen die Summe der Kraft ſo ſehr, daſs keine andern Handlungen wirklich werden können. Die Fortdauer erzeugt Fertigkeit, nach den Geſetzen der Gewohnheit. Die ungeübten Theile roſten ein. Die Seele iſt genöthiget, das ihr unabläſſig auf-

gedrungne Object für Wahrheit zu halten, und in dieſem Augenblick iſt ſie verrückt. Der Menſch hat eine natürliche Anlage zu dieſer Krankheit, weil er ſchwerlich auch im geſunden Zuſtande ganz frey von fixen Ideen iſt, die vor dem Richterſtuhl der unbedingten Vernunft nicht paſſiren. Er läſst ſie als Axiome ſtehn, ohne über ihre Haltbarkeit zu reflectiren, aus Gewohnheit, Bequemlichkeit, Schwäche des Alters oder aus überwiegender Stärke des Gefühlsvermögens und der Phantaſie im Verhältniſs zur Vernunft. Es giebt Arten der Schwärmerey, die das Bürgerrecht haben, weil ſie zu groſsen Unternehmungen anfeuern. Dem Nachruhm, welchen wir mit dem Leben erkaufen, kann nicht ſowohl die Vernunft, als vielmehr unſer Gefühl huldigen. Denn durch das Mittel, wodurch wir ihn erkaufen, verlieren wir den Genuſs des erworbnen Guts. Daher ſuchten auch die Republiken der Vorzeit nicht ſowohl durch Vernunftgründe als vielmehr durch die fixe Idee des Verdienſtes um das Vaterland ihre Bürger für die öffentliche Wohlfahrt zu gewinnen. Fränklin glaubte an den prophetiſchen Geiſt ſeiner Träume *) und Schwammerdam verbrannte einen Theil ſeiner Manuſkripte, weil er Gott durch die zu genaue Unterſuchung ſeiner Werke zu beleidigen fürch-

*) Cabanis l. c. T. II. 547.

Digitized by Google

fürchtete *). Ferner giebt es gewiſſe Gegenſtände, an welche der Menſch ſich mit Wärme hängt, weil ſie mit ſeinem Intereſſe in enger Verbindung ſtehn und der Organiſmus hat die Eigenſchaft, daſs ſeine Aktionen um ſo leichter wiederkehren als ſie oft wiederholt ſind. Dieſe Gegenſtände ziehn ihn urſprünglich durch ihr Intereſſe willkührlich an und halten ihn in der Folge, in dem Maaſse, wie das Intereſſe verlöſcht, durch die Gewohnheit gezwungen feſt. Der Art ſind despotiſche Staatsverfaſſungen, Inquiſitionen, Tyranney der Pfaffen, Unglücksfälle, die uns als moraliſches Weſen treffen, Beſchimpfungen unſerer Ehre, erlittenes Unrecht, Vorwürfe des Gewiſſens und Verluſt ſolcher Perſonen, die durch die Bande des Bluts und der Freundſchaft mit uns verbunden ſind. Allein auch die bloſse Gewohnheit kann Gefühle und Ideen fixiren, die ohne beſonderes Intereſſe wegen einer äuſseren Nothwendigkeit oft wiederholt werden. Ich habe einen alten Mann gekannt, der den gröſsten Theil ſeines Lebens mit Korrekturen zugebracht hatte. Er dachte an nichts als an dieſen Gegenſtand, träumte des Nachts und phantaſirte im Fieber davon. Zugleich muſs man die Dispoſition des Menſchen und ſeine äuſseren Verhältniſſe mit in Anſchlag bringen. Leidenſchaftliche Gegenſtände gewinnen vorzüglich über Perſonen eine Herr-

*) Cabanis l. c. T. I. p. 170.

ſchaft, die von Natur miſstrauiſch, verſchloſſen und zu Grübeleien geneigt ſind, voller Vorurtheile ſtecken, an Verſtandes - Schwäche leiden und daher den wahren Werth der Dinge zu ſchätzen nicht im Stande ſind. Sie glauben leicht an Chimären, die mit der Erfüllung ihrer Wünſche in Verbindung ſtehn. Treffen vollends noch mit dieſen inneren Zuſtänden äuſsere Verhältniſſe z. B. Aufenhalt an öden Orten, Einſamkeit, einförmige Arbeit, Kloſterleben u. ſ. w. zuſammen, die die Phantaſie wenig beſchäfftigen, ſo entſteht der fixe Wahn um deſto leichter. Dann hat der Menſch einen natürlichen Hang, ſich in einem geträumten Zuſtand zu denken und in Beziehung auf denſelben das Bewuſstſeyn ſeiner wahren Verhältniſſe zu verleugnen. Das Kind ſpielt die Wochenfrau, den Soldaten oder König; wir ergötzen uns an den Fiktionen der Mahler, Dichter und Schauſpieler, ja es macht uns ſelbſt in den ſpäteren Jahren des Lebens noch glücklich, uns eine Welt in der Phantaſie zu ſchaffen, in welcher wir eine glänzendere Rolle als in der wirklichen ſpielen. Allein unſere Beſonnenheit weiſt uns bald in unſere natürlichen Verhältniſſe zurück. Wenn hingegen dieſelbe durch Schwäche des Verſtandes, durch eine hervorſtechende Stärke der Phantaſie, durch eine geſchäfftsloſe Einſamkeit, einſeitige Anſtrengungen der Seele u. ſ. w. geſchwächt wird; ſo kann dieſer Hang zur Träumerey ein Keim des Wahnſinns werden

Digitized by Google

und-irgend eine romanhafte Idee fixiren. Beſonders ſcheint aus dieſer Quelle jener jovialiſche Wahnſinn zu entſtehn, der ſich auf den Beſitz vorzüglicher Reichthümer oder beſonderer Ehre bezieht. Endlich ſucht noch Herr Ehrhard *) den Keim zur Melancholie in der Einrichtung unſerer Willenskraft, vermöge welcher wir im Stande ſind, Vorſätze zu faſſen und feſt zu halten. Dies geſchieht nach Vernunftgründen, dem Pflichtbegriff gemäſs, oder ohne klares Bewuſstſeyn von Gründen und Zwecken nach Eigenſinn. Im erſten Fall können wir der Reflexion freien Lauf laſſen und unſere Entſchlüſſe ändern, wenn wir getäuſcht ſind; im andern Fall müſſen wir uns vor der Kritik der Vernunft verwahren, ihre Unterſuchungen abweiſen und gleichſam künſtlich eine fixe Vorſtellung ſchaffen. In beiden Fällen wirkt einerley Vermögen, uns ſelbſt zu beſtimmen, auf welchem unſere Selbſtſtändigkeit beruht. Daher der Hang zur Unabhängigkeit, dem wir aber, ohne mit uns ſelbſt in Widerſpruch zu gerathen, nur dadurch genügen können, daſs wir dem Moralgeſetz gemäſs handlen. Allein da dies nicht ſo leicht iſt, ſo ſucht der Menſch denſelben auf dem Wege des Eigenſinns, mit weniger Anſtrengung zu befriedigen. Er hält ſeinen Vorſatz feſt, um ſeine Selbſtſtändigkeit in den Augen anderer zu behaupten und

*) Wagner Beitr. 2 B. 41 S.

Digitized by Google

ſcheut ſich, ihn durch die Vernunft zu beleuchten, weil er dieſelbe dadurch nach ſeiner eignen Ueberzeugung zu verlieren fürchtet. Daher fixe Vorſätze, verbunden mit Angſt und Befangenheit in Rückſicht ihrer Gültigkeit vor dem Tribunal der Vernunft. Der gefürchtete Widerſpruch kann uns zuletzt gar über die Art unſerer Exiſtenz ungewiſs machen. Endlich geräth noch der eigenſinnige Menſch zwiſchen dem inneren Triebe, ſich ſelbſt zu beſtimmen und dem Gefühle der gezwungnen Beſtimmbarkeit durch Auſsenverhältniſſe ins Gedränge, weil er ſeine Vernunft verleugnet, die hier allein den Ausweg zeigen muſs.

Bey der pſychiſchen Kur dieſer Geiſteszerrüttung kömmt es bloſs allein darauf an, die fixe Vorſtellung zu tilgen. Mit ihr ſchwinden alle Triebe, Begierden und unſtatthaften Handlungen, die von ihr, als von ihrer Quelle, ausſtrömen. Sobald dieſelbe auch nur in längeren Zwiſchenräumen ſchweigt und dadurch der zitternden Saite einzelne Ruhepunkte verſtattet werden; ſo vermindert ſich ihre hervorſtechende Reizbarkeit, in welcher die kranke Fertigkeit gegründet iſt. Mit der Rückkehr des normalen Kraftverhältniſſes im Seelenorgan kehrt die Freiheit der Ueberlegung und die Beſtimmung des Willens nach den Geſetzen der Vernunft zurück. Der Kranke iſt im Stande, den Ungrund ſeiner fixen Vorſtellung aufzuſuchen, oder ſie als etwas Gleichgültiges bey Seite zu ſetzen, bis

ſie allmählich von ſelbſt verlöſcht. Dazu gehört nun mancherley; Abſtumpfung einer zu reizbaren Beſchaffenheit des Körpers, die die Aufmerkſamkeit des Hypochondriſten zu ſehr an denſelben heranzieht; Entfernung der Gelegenheits-Urſachen im Körper und auſser demſelben z. B. Reize des Gemeingefühls, Gegenſtände der Liebe, des Haſſes; zweckmäſsige Hülfen bey der frühſten Entwickelung der fixen Idee, damit ſie nicht Wurzel faſſe; endlich Vorſchiebung ſolcher Objekte, die nächſt dem fixirten das meiſte Intereſſe für den Kranken haben, nach den Regeln, die oben bey der Gemüthszerſtreuung, als Heilmittel wider Seelenkrankheiten, angegeben ſind.

Alle Ideen, die uns durch ihr Intereſſe feſſeln, verlöſchen endlich durch die Zeit, wenn ſie durch einſtweilige Vorfälle auſser uns und nicht etwan durch permanente Gegenſtände in und auſser dem Körper erregt werden. In dieſen Fällen kömmt daher alles darauf an, die Zeit zu gewinnen, die das Uebel zuverläſſig heilt, ohne daſs bis dahin, durch die überſpannte Anſtrengung des Gehirns, Verletzungen deſſelben entſtehn, die ihrer Natur nach unheilbar ſind. Wenn der Verluſt irgend eines Glücksguts den Kranken feſſelt; ſo kann die vorgeſpiegelte Hoffnung eines bedeutenden Gewinns, oder die Gefahr, ein anderes eben ſo groſses Gut zu verlieren, ihn in ein Schwanken zwiſchen mehreren Objekten verſetzen, wodurch die Fixirung auf

Digitized by Google

eins verhütet wird. Der Verluſt eines Kindes wird uns wahrſcheinlich nicht feſſeln, wenn wir in demſelben Augenblick in Gefahr gerathen, ein zweites durch Krankheit zu verlieren, das unſere Vorſorge erfordert und deſſen langſame Geneſung uns Ruhepunkte zur Erinnerung an den erlittenen Verluſt verſtattet, wodurch wir mit demſelben familiariſirt werden. Ein Menſch, der durch einen unerwarteten Glücksfall erſchüttert wird, kann dadurch gehalten werden, daſs man denſelben ſchmälert, ihn von der Möglichkeit des Verluſtes oder von der Gefahr eines andern Unfalls überzeugt.

Dann muſs man den Kranken Gehorſam und Ehrfurcht für die Perſonen beibringen, die auf ſie wirken ſollen, ihre Beſonnenheit wecken und ſie nach den oben angegebenen Regeln zur Kur vorbereiten. Der Arzt muſs ſich ihrer Herzen bemeiſtern, bald durch Ernſt und Strenge, bald durch Gelindigkeit und Theilnahme an ihren Schickſalen, wenn ſie durch Unglücksfälle gebeugt ſind. Dadurch wird er in den Stand geſetzt, entweder durch Gründe und ſanfte Anmahnungen, oder durch Zwangsmittel, ſie anhaltend zu einer Körper- oder Seelenarbeit zu beſtimmen, die ihre fixen Ideen verdrängt und Intervalle herbeiführt, in welchen ſie von ſelbſt erlöſchen. Die Arbeit muſs mit Wechſel verbunden ſeyn, damit der Kranke nicht zu ſchnell ſeine fixen Vorſätze mit den unwandelbaren Gegenſtänden, die bald

ihr Intereſſe verlieren, verweben könne. Sie muſs ſeinen Kräften und Neigungen angemeſſen ſeyn, und dadurch ihn anziehn. Sind keine Gegenſtände der Art aufzufinden, die durch ihr natürliches Intereſſe feſſeln, ſo verſchafft man ihnen ein erkünſteltes, durch vorgeſchobne und ſcheinbare Gefahren *). Alles dies gelingt in öffentlichen Anſtalten beſſer als in Privathäuſern.

Zuweilen kann ein plötzlicher und unerwarteter Eindruck der fixirten Seelenſtimmung des Kranken plötzlich eine andere Richtung geben. Ein junger Menſch, der auſser der fixen Idee, er ſey ein ſchwediſcher Prinz, vernünftig war, wurde einer Frau zur Kur übergeben, die ſich in der Heilung der Irrenden groſsen Ruf erworben hatte. Sie ſetzte ihn den erſten Mittag neben ſich am Tiſche. Er ſprach und handelte lange conſequent, bis er auf einmal auf ſeine fixe Idee abſprang. In demſelben Augenblick bekam er eine Maulſchelle, daſs ihm der Kopf brummte. Dieſe Behandlung, die er theils nicht von einer Frau, theils nicht am erſten Tage ſeiner Aufnahme, gegen die Pflichten der Gaſtfreundſchaft erwartet hatte, wirkte ſo ſehr auf ihn, daſs er ſeiner Grille nie wieder erwähnte. So können auch erregte Leidenſchaften des Schrecks, der Liebe, der Hoffnung, die man auf wichtige Objekte der Religion, der Ehre, der Furcht vor Uebeln grün-

*) S. oben 237 S.

det, dazu beitragen, daſs die fixe Idee verdrängt werde. Als Oreſtes den Tod ſeines Vaters mit dem Blute ſeiner Mutter Clytemneſtra gerächt hatte, fiel er in den Wahn, als wenn die Manen derſelben, mit Fackeln und Schlangen bewaffnet, ihn verfolgten. Das Orakel rieth ihm zu einer Seereiſe mit ſeinem Freunde Pylades. Er landete in Cherſoneſus, und kam daſelbſt in Gefahr, den Göttern des Landes geopfert zu werden. Doch entging er dem Tode, und erfuhr, daſs er durch ſeine Schweſter Iphigenia gerettet ſey. Beide Leidenſchaften, Schreck und Freude, wirkten ſo ſehr auf ihn, daſs er vernünftig nach Griechenland zurückkehrte, und die Zügel der Regierung übernehmen konnte. Ein Kaufmann in Frankreich hatte wegen einiger Unglücksfälle im Handel die fixe Idee gefaſst, er müſſe vor Armuth verhungern. Um die Zeit brach die Reformation in Deutſchland aus. Dies zog die Aufmerkſamkeit des Kranken ſtärker an, er vertheidigte das Pabſtthum durch Reden und Schriften, und wurde von ſeinem Wahn geheilt *). Als Achilles über den Tod des Patroclus wüthend geworden war, und die grauſamſte Rache an dem gefallenen Hector ausübte, ſuchte ſeine Mutter Thetis der Wuth eine andere Leidenſchaft, Liebe, zur Seite zu ſtellen, und lenkte durch dieſen Umweg ihren Sohn endlich dahin,

*) Pinel l. c. 254 S.

daſs er die Leiche des **Hectors** ſeinen Verwandten herausgab *). Sobald wir unſere Abſicht erreicht haben, und der Kranke auſser ſeiner fixen Idee noch an irgend einem andern Gegenſtand haftet, ſo laſſe man ihm Zeit, zwiſchen beiden zu ſchwanken, wie eine Korkkugel zwiſchen einem poſitiven und negativen Körper, bis das Gleichgewicht hergeſtellt iſt. Erſt dann helfe man nach, wenn er ganz auf dieſelbe zurückſpringt.

Zuweilen kann man den Kranken überreden, er habe ſeinen Zweck erreicht, oder ihn durch lebhafte Vorſtellungen von der Abſurdität ſeiner Vorſätze überzeugen. Bald widerſetzt man ſich der herrſchenden Idee, bald giebt man ihr nach, wenn es mit Vortheil geſchehen kann. Sie verlöſcht zuweilen von ſelbſt, wenn man ſie nicht zu bemerken ſcheint, oder ihr nicht widerſpricht **). Ein Hypochondriſt bildete ſich ein,

*) Homeri Iliad. Lib. XXIV.

) Erunt praeterea multorum ingreſſus prohibendi et maxime ignotorum. Mandandum quoque miniſtris, ut eorum errores quodam conſenſu accipientes corrigant, ne aut omnibus conſentiendo augeant furorem, eorum viſa confirmantes, aut rurſum repugnando aſperent paſſionis augmentum, ſed inductive nunc indulgeant conſentientes, nunc inſinuando corrigant vana, recta demonſtrantes. **Caelius Aurelianus, med. art. princ. T. XI. p. 79. — Adverſus omnium

ſeine Lippe ſey zu einer ungeheuren Gröſse angeſchwollen. Einer ſeiner Bekannten hielt ihm den Spiegel vor, um ihn von ſeinem Wahn zu überzeugen, aber ohne Erfolg. Ein anderer gab ihm Recht, tröſtete ihn aber, daſs das Uebel vergehen würde. Schon am anderen Tage behauptete der Kranke ſelbſt, daſs die Geſchwulſt ſich bereits geſetzt habe *). Ich ſah im Berliner Tollhauſe eine Kranke, die ſich für ſchwanger hielt, und ſich an alle Thüren drängte, um ins Gebährhaus zu kommen. Vielleicht wäre ſie von ihrer Thorheit geheilt, wenn man ſie dahingebracht, ihr durch Darmreize Koliken erregt und ein Kind untergeſchoben hätte. Tulpius **) heilte

autem ſic inſanientium animos gerere ſe pro cujusque natura neceſſarium eſt. Quorumdam enim vani metus levandi ſunt: ſicut in homine praedivite famem timente incidit, cui ſubinde falſae haereditates nunciabantur. Quorumdam audacia coercenda eſt; ſicut in his fit, in quibus continendis plagae quoque adhibentur. Quorumdam etiam intempeſtivus riſus objurgatione et minis prohibendus eſt. Quorumdam discutiendae triſtes cogitationes: ad quod ſymphoniae et cymbala ſtrepitusque proficiunt. Saepius tamen aſſentiendum, quam repugnandum eſt; paulatimque et non evidenter, ab his, quae ſtulte dicuntur, ad meliora mens abducenda. Celſus; Art. med. princ. T. VIII. p. 161.

*) Wagner Beitr. l. c. 2 B. 9 S.

**) Obſerv. Lib. I. c. 16.

eine Frau, die ſich einbildete, ſie habe ein lebendiges Mondkalb bey ſich, dadurch, daſs er ihr eine Arzney gab, die daſſelbe austreiben ſollte. Einem Mahler, der ſich einbildete, ſeine Knochen ſeyen ſo weich wie Wachs geworden, ſagte er, daſs dieſe Krankheit den Aerzten hinlänglich bekannt, aber auch heilbar ſey. Er verſprach, ihn binnen ſechs Tagen zu heilen, wenn er folgen würde, doch müſſe er anfangs liegen, am dritten Tage einen Verſuch zum Stehen machen, und endlich erſt am ſechſten Tage zu gehen anfangen, wenn die Feſtigkeit der Knochen hergeſtellt ſey. Dieſer Kurplan überredete den Kranken, daſs ſein Arzt ihm glaube; er glaubte daher auch dem Arzte, daſs er nach ſechs Tagen geſund ſeyn würde, und weiter war nichts zu ſeiner Geneſung nöthig. So ward in England eine wahnſinnige Perſon, die aus Liebe zum Esq. Stith verrückt geworden war, durch die Vermählung mit demſelben wiederhergeſtellt. Der bereits angezogne Jeſuit Sgambari bildete ſich ein, er ſey zum Kardinal erwählt, und lieſs ſich durch nichts vom Gegentheil ſeines ſüſsen Wahns überzeugen. Dieſe einzige Thorheit abgerechnet, war ſein Verſtand geſund und zu wiſſenſchaftlichen Unterſuchungen aufgelegt. Er ſchloſs jedem, der um ſeine Belehrung bat, den Vorrath ſeiner Kenntniſſe auf, wenn er ihn nur mit dem Titel der Eminenz beehrte. Wahrſcheinlich wäre er geneſen, wenn

Digitized by Google

der Pabſt die Barmherzigkeit gehabt hätte, ihn wirklich zum Kardinal zu machen *).

Meiſtens iſt der Wahnſinn, der auf unerreichten Zwecken haftet, und daher mit gehäſſigen Leidenſchaften verknüpft iſt, leichter zu heilen als der Thor, der im Beſitz ſeiner Zwecke zu ſeyn glaubt, ſich in ſeiner Lage wohl gefällt, und ſie eben deswegen zu erhalten ſucht. Man hat hier nicht allein die falſche Vorausſetzung, ſondern auch die Vorliebe für dieſelbe zu überwinden. Das letzte kann man dadurch heben, daſs man irgend ein phyſiſches oder moraliſches Uebel unmittelbar an die Aeuſserung ſeiner Idee knüpft, und zwar ſo, daſs der Kranke das Uebel für eine natürliche Folge ſeiner Idee hält. Der Narr, der mit Wohlgefallen ſich für einen ſchwediſchen Prinzen hielt, trennte ſich von dieſer Hoheit, als unmittelbar auf ihre Anmeldung eine Maulſchelle gefolgt war. Hätte der Pater Sgambari in jedem Augenblick, wo er ſich für eine Eminenz hielt, ein ähnliches Uebel erdulden müſſen, er würde ſeiner Würde bald ſo gramm geworden ſeyn, als er ſie lieb gewonnen hatte.

Oben habe ich ſchon bemerkt, daſs der fixirte Wahnſinn unendlich viele Modifikationen nach ſeinen Graden, nach ſeiner Dauer, Zuſammenſetzung, entfernten Urſachen und nach der Art und Weiſe habe, wie er auf das Begeh-

*) Muratori l. c. 2 B. 9 S.

Digitized by Google

rungsvermögen einflieſst, das Intereſſe anzieht, die Leidenſchaften erregt und die Handlungen des Kranken beſtimmt. Einige derſelben ſind höchſt wandelbar, und können nicht beſonders bemerkt werden, andere flieſsen unmittelbar aus der verſchiedenen Natur der fixirten Vorſtellung, und haben mehr oder weniger Einfluſs auf das pſychiſche Heilgeſchäfft. Dieſe Variationen müſſen, wenn ſie einige Selbſtſtändigkeit haben ſollen, entweder allein nach der ſpecifiſchen Differenz der fixen Ideen, oder nach der Wirkung beſtimmt werden, die dieſelben in der Seele hervorbringen. Auf die erſte Regel bezieht ſich der Wahn erlangter Reichthümer, eines umgewandelten Körpers, beſtimmter Gewiſſensbiſſe; auf die andere Lebensüberdruſs, der dumpfe, der raſtloſe Wahnſinn. Mir ſcheint die erſte Regel die beſte zu ſeyn, der ich daher vorzüglich folgen will. Doch ſpringt man leicht ab, weil manche fixe Ideen in dem nemlichen Effect, z. B. im Lebensüberdruſs, zuſammenſtoſsen, den man deswegen gern ſtatt derſelben auffaſst. Die gewöhnlichſten fixen Vorſtellungen ſind Einbildungen groſser Gewinne durch das Lotto und Erbſchaften, des Beſitzes hoher Ehrenſtellen, Furcht für Nachſtellungen, oder für Anſteckungen böſer Krankheiten, Glaube an Verwandlungen des Körpers, Gewiſſensbiſſe über verabſäumte allgemeine oder Berufspflichten. Die Entſtehung dieſer Ideen gründet

Digitized by Google

ſich auf den Trieb der Menſchen zur Selbſterhaltung, auf ſeine Ehrſucht, Habſucht und Eitelkeit. Indeſs giebt es andere Einbildungen, z. B. daſs man ſchwanger oder todt ſey, die Welt auf der Fingerſpitze trage u. ſ. w., deren Urſprung aus den Kräften und der Kultur der Seele nicht ſo leicht aufgefunden werden kann. Die eigenthümlichen Wirkungen der fixen Ideen auf die ſämmtliche Conſtellation der Seelenvermögen hängen theils von der Natur dieſer, theils von der Natur der fixen Ideen ab.

a) Fixirte Vorwürfe, die ſich der Kranke über begangne Fehler, Handlungen oder verabſäumte allgemeine oder beſondere Pflichten mit oder ohne Grund macht. Der Einfluſs dieſes Wahns auf ſeine Affekten und Handlungen iſt verſchieden. Einige ſind traurig, niedergeſchlagen, ſtumm, furchtſam, unruhig, raſtlos, gerathen in Verzweiflung und tödten ſich ſelbſt. Andere fürchten und fliehen die Juſtiz anfangs, drängen ſich aber nachher zu derſelben, weil ihre Angſt fortdauert, und ſie ihre Schuld mit ihrem Blute tilgen zu müſſen wähnen. Endlich geht die urſprüngliche Idee gern in eine andere, als wenn ihnen von der ganzen Welt nachgeſtellt würde, über. Ein heller und aufgeweckter Kopf hielt die Widerſprüche im Kollegium für Wirkungen der Feindſchaft. Dieſer Gedanke fixirte ſich, er bildete ſich ein, man wolle ihn

wegen Untreue in ſeinen Geſchäfften bey dem Landesherrn verdächtig machen. Er nahm ſeinen Abſchied, ging in ferne Länder, aber überall ſah er ſich von Fallſtricken ſeiner Feinde umgeben. Er kehrte zurück, weil er nirgends Ruhe fand, ſchloſs ſich ein, brachte zwanzig Jahre in dieſem Zuſtande hin, und da er ſo lange Zeit auſser Dienſten war, ſo änderte ſich ſeine Idee zuletzt dahin ab, daſs man nun ſeinem Lebenswandel nachſpüre *). Ein alter Mann, der einer Kaſſe vorſtand, glaubte an Defekte in derſelben, ob ſie gleich in Ordnung war, und erſäufte ſich, als eine Kommiſſion in ſeine Nähe kam, von welcher er ſich einbildete, ſie ſey zur Unterſuchung ſeines Rechnungsweſens hergekommen. Ein gewiſſer Klug bildete ſich ein, er habe des Königs Friedrich des Zweiten Religioſität in einer öffentlichen Schrift getadelt und denſelben dadurch ſo aufgebracht, daſs er alles anwende, ihn in ſeine Gewalt zu bekommen. Er ſperrte ſich in ſeine Stube ein, verwahrte die Thür mit eiſernen Stangen und Stricken, bewaffnete ſich mit Flinten und Piſtolen, und brachte Schieſsſcharten zur Vertheidigung in derſelben an. Den Ofen band er mit Ketten und Stricken, damit keiner durchbrechen könne, und baute ſich einen neuen, den er innerhalb der Stube heizte, und zugleich zum Kochen und Braten gebrauchte.

*) Moritz Magazin, 1 B. 2 Heft. 7 S.

Seinen Nachtſtuhl verſah er mit einem künſtlichen Ventil. Kurz er verfertigte mit beſonderer Geſchicklichkeit alles ſelbſt, was zu ſeiner Sicherheit abzwecken konnte *). Dieſe Kranken muſs man beſchäfftigen, ihnen beſſere Ideen von der Güte des menſchlichen Herzens beibringen, ſie überreden, daſs ihre Feinde geſtorben ſind, oder ſie mit denſelben in ein ſolches Verhältniſs bringen, daſs ſie nicht nur kein Leides, ſondern vielmehr Wohlthaten von ihnen empfangen. Zuweilen heilt die Zeit dieſen Wahn, wie ich einigemal geſehen habe. Schwerer ſind die Kranken zu behandeln, die ſich über verſäumte Pflichten gegen Gott und ihren Nächſten Vorwürfe machen. Man bringe ſie vorerſt durch Reizmittel aus ihrem dumpfen Wahnſinn zur Beſonnenheit, und ſuche ſie dann über ihren Irrthum aufzuklären, und ſie auf die Barmherzigkeit Gottes aufmerkſam zu machen.

b) Einbildungen zu verarmen und vor Hunger ſterben zu müſſen, oft bey hinlänglichem Vermögen. Sauvages **) erwähnt eines ſolchen Kranken, der nicht aus dem Bette aufſtand, um ſeine Kleider zu ſchonen. Andere entſchlieſsen ſich, lieber gleich und willkührlich zu verhungern, um es nachher nicht aus Noth zu müſſen. Einen ſolchen Kranken ge-

*) Moritz Magazin 1 B. 1 Heft 7 S.

**) Noſol. T. III. P. I. 379 S.

Digitized by Google

gewann man dadurch, daſs man ſich nach den Speiſen erkundigte, die er gern genoſſen hatte. Dieſe kochte man in ſeiner Gegenwart. Der angenehme Geruch wirkte ſo ſtark auf ihn, daſs er von denſelben zu eſſen verlangte. Ueberhaupt muſs man dieſe Kranken für Einſamkeit und Müſsiggang hüten, ſie überreden, daſs ſie von fremden Mitteln erhalten werden, ſie durch Dinge zerſtreuen, von denen ſie glauben, daſs ſie ihnen nichts koſten, und ſie mit Arbeiten beſchäfftigen, die mit Hoffnung zum Erwerb verbunden ſind *).

c) Fixe Vorſtellungen, die ſich auf Verwandlungen des Körpers und der Perſönlichkeit beziehn (mania metamorphoſis). Jene entſtehen wahrſcheinlich urſprünglich immer von Krankheiten des Körpers und des Gemeingefühls, denen die Phantaſie eine falſche Urſache unterſchiebt. Die Verwechſelungen der Perſönlichkeit ſind vielleicht zuweilen pſychologiſchen Urſprungs, doch meiſtens auch Folgen abnormer Wirkungen des Gemeingefühls und eines kranken Gehirns. Denn wir finden ſie zu häufig als Gefährten hitziger und chroniſcher Nervenkrankheiten. Die Einbildungen ſind verſchiedner Art; geringer, gröſser; Möglichkeiten

*) Quorumdam enim vani metus levandi ſunt; ſicut in homine praedivite, famem timente, incidit, cui ſubinde falſae haereditates nunciabantur. Celſus Lib. III. c. 18.

oder Abſurditäten. Der Kranke glaubt an Verwandelungen einzelner Theile oder an eine Metamorphoſe ſeiner Art, bildet ſich ein, in ein Gerſtenkorn, einen Krug, Wolf, u. ſ. w. umgeſchaffen zu ſeyn. Weiber kleben leicht an der Idee, daſs ſie ſchwanger ſind und gebähren müſſen. Arnold *) erzählt von einer Frau, die nach einer an ihr verſuchten Nothzüchtigung wahnſinnig wurde, und nachher glaubte, ſie würde jeden Augenblick von einem Kinde entbunden. Selbſt Männer haben ſich für ſchwanger gehalten **). Hipocrates ***) erwähnt einer Melancholie reicher Scythen, die durch vieles Reiten ohne Steigbügel bey ihren merkantiliſchen Geſchäfften, das Vermögen zum Beiſchlaf verlohren hatten, ſich einbildeten in Weiber verwandelt geworden zu ſeyn, und dieſer Idee gemäſs, weibliche Kleidungen anzogen, und ſich mit dem Spinnrocken beſchäfftigen. Die Beiſpiele von Menſchen, die ſich für Wölfe und Hunde hielten, dieſer Idee gemäſs in die Wälder flohen, wie Wölfe heulten, todte Leichname ausgruben und ſich mit Menſchengerippen herumſchleppten, ſind in Rückſicht ihres Urſprungs und ihrer Natur nicht genug beobachtet. Einige mögen vielleicht an einem kataleptiſchen Stumpfſinn, andere an Tob-

*) 1 Theil. 137 S.

**) Arnold l. c. 1 Th. 136 S.

***) de aere et aquis.

Digitized by Google

ſucht gelitten haben *). Raulin **) erzählt von einem Hauſe, in welchem alle Mädchen ſich für Katzen hielten, und täglich zu einer beſtimmten Stunde wie die Katzen zu ſchreien anfingen. Sie wurden dadurch geheilt, daſs man ihnen drohte, diejenige durch Soldaten auspeitſchen zu laſſen, die ſich zuerſt wieder hören lieſse. Dann gehören die Fälle ſolcher Kranken hieher, die Reuter, Schlangen, Kröten, Fröſche, Mäuſe und andere ungewöhnliche Dinge in ihrem Leibe zu tragen, die ſo viel Harn bey ſich zu haben glaubten, daſs eine Sündfluth entſtehen würde, wenn ſie ihn lieſsen, und endlich ſolche, die wächſerne Naſen, gläſerne Beine, oder andere ungewöhnliche Krankheiten zu haben glaubten. Dieſe Krankheiten gränzen mit dem höchſten Grad der Hypchondrie nahe zuſammen ***). Von der Entſtehungsart dieſer Grillen durch Krankheiten des Gemeingefühls habe ich an anderen Orten weitläufiger geſprochen ****). Einige dieſer Kranken, glaubt Ehrhard †), können viel-

*) Paſcoli de homine, Lib. II. Sect. 1. c. 13. Schenk Synopſis Lib. I. Sect. 5. c 4.

**) Traité des affections vaporeuſes du ſexe. Paris 1758

***) Reils Fieberlehre 4 B. 270 S. Ehrhard beim Wagner. l. c. 2 B. 8 S.

****) Reils Fieberlehre 4. B. §. 48. Hübner d. c. p. 60.

†) Wagner l. c. 2 B. 15 S.

leicht an einem ganz anderen Wahn leiden, denſelben aber verheimlichen, und ihn durch eine angebliche Metamorphoſe ihres Körpers zu maskiren ſuchen. Meiſtens iſt es beſſer, den Grillen des Kranken nicht zu widerſprechen, ſondern ſeinen Erzählungen Glauben beizumeſſen. Die projektirten Heilmittel finden ſonſt keinen Kredit. Dann ſucht man ihn zu überreden, daſs er ſeinen Gefühlen eine falſche Urſache unterſchiebe. Endlich räumt man den Reiz weg, der aufs Gemeingefühl wirkt, oder rektificirt das Organ deſſelben, wenn es krank ſeyn ſollte. Nur dann iſt der Kranke radikal geheilt, wenn er ſich überzeugt hat, daſs die Urſache ohne Grund ſey, die er ſeinen Gefühlen unterſchiebet. Einen Menſchen, der Hörner zu tragen glaubte, heilte ſein Arzt dadurch, daſs er Sägen und Meſſer hervorlangte, und insgeheim Hörner bey ſich führte, die während des Sägens hinfielen. Der Kranke ſprang geheilt von ſeinem Sitze auf *). Ein anderer hielt ſich für todt, und wollte deswegen nicht eſſen. Man ſetzte neben ihm einen Sarg mit einer ſcheinbaren Leiche, die ſich aufrichtete und aſs. Der Verrückte ſah mit Erſtaunen zu, daſs auch die Todten eſſen, aſs mit und wurde nachher geheilt **). Einen ähnlichen Kranken,

*) Muratori l. c. 2 B. 12 S.

**) Fawzett über Melancholie, aus dem engl. Leipzig 1785. S. 38.

Digitized by Google

trug man zum Schein zu Grabe. Unterwegs begegneten luſtige Burſche der Leiche, die ihr alle Schande nachſagten. Dies brachte den Todten auf, er ſprang von der Bahre und wollte ſeine Läſterer durchprügeln *). Einen Büchermann mit gläſernen Beinen kurirte ſeine Magd. Sie warf ihm ein Stück Holz daran. Entrüſtet ſprang er auf, und entdeckte dadurch, daſs die Beine wol nicht von Glas ſeyn möchten, weil er darauf ſtehen konnte **). Einem Verrückten ohne Kopf ſetzte man einen Hut von Bley auf; einem andern, der immer zu frieren glaubte, wurde ein Schaafpelz angezogen, der in Brantwein eingetaucht und dann angezündet wurde ***). Perſonen, die Fröſche im Leibe oder Kaninchen im Kopf zu haben glaubten, muſsten in ein Gefäſs ſich erbrechen, in welches heimlich Fröſche gelegt waren, oder einen Kreutzſchnitt in die Haut des Kopfs aushalten, nach welchem man ihnen blutige Kaninchen vorzeigte, die aus ihren Köpfen genommen ſeyn ſollten ****). Ein Kranker überredete ſich, er trage einen Heuwagen mit zwey Pferden und einem Fuhrmann in ſeinem Magen. Alle Gegenvorſtellungen ſeines Arztes fruchteten nichts. Ein anderer gab ihm Recht,

*) Pargeter l. c. S. 32.

**) Arnold l. c. Th. 1. S. 134.

***) Sauvages Noſol. T. III. P. I. p. 392.

****) Sauvages T. c. p. 391.

bedauerte ihn, unterſuchte die Magengegend und gab den Ort an, wo er den Wagen und die Räder, den Fuhrmann und die Pferde deutlich fühle. Der Kranke faſste Muth. Sein Arzt ſprach von Apothekermitteln, die dergleichen Körper verkleinerten und gab ihm ein Brechmittel. Dem Kranken wurde übel, der Arzt führte ihn mit dem Kopf zum Fenſter hinaus und als er eben im Vomiren begriffen war, fuhr ein Fuhrmann mit einem Heuwagen zum Hofe hinaus, welchen der Kranke für den hielt, den er im Magen getragen hatte *). Ein anderer glaubte eine gläſerne Naſe zu haben, ging deswegen nicht aus, damit ſie nicht verunglücken möchte und ſchlief in einem Stuhl. Sein Arzt ſchlug ihm zur Sicherheit ein Naſenfutteral vor, und als er dies anlegte, zerbrach er ein Glas, das er heimlich in der Hand führte. Der Kranke hielt die niederfallenden Glasſcherben für Ruinen ſeiner Naſe und war auſser ſich. Der Arzt verſicherte, die Natur habe die Glasnaſe durch eine neuhervorgedrungene fleiſcherne abgeſtoſsen, wie ohngefähr der permanente Zahn den Milchzahn fortſchiebe. Er brachte den Spiegel, der Kranke ſah noch eine Naſe, jeder zupfte, bog und ſchlug daran; ſie blieb ſtehn, und er war es zufrieden, ſtatt der gläſernen eine dauerhaftere Naſe von Fleiſch bekommen zu haben.

*) **Wenzel** l. c. p. 37.

d) Fixe Ideen, die ſich auf Aberglauben beziehn. Nur einige Blümchen von dieſem Felde, das beſonders in Staaten, wo die Religion ſich auf dieſe Krücke lehnt, am fruchtbarſten iſt. Dumme Menſchen können ſich einbilden, daſs ſie beſeſſen oder bezaubert ſind, mit dem Teufel im Bunde ſtehn, durch ihn Wunder thun, Impotenz bewirken und heilen, Kinder krank und geſund machen können, aber dafür auch während des Lebens mit ihm Unzucht treiben und nach dem Tode in ſeine Gewalt kommen müſſen. Die Vernunft iſt das Gegengift des Aberglaubens; ihre Fackel erſtickt die Geburten der Nacht. Man ſetze ſie in ihre Rechte ein. Doch dies iſt Sache der Zeit und der Nation. Daher muſs der Arzt oft erſt zu Paliativmitteln greifen, die Hexen durch Geiſtliche bannen, die Teufel austreiben und den geſchloſſenen Bund mit dem Satan aufheben laſſen. Ein Mann, ſagt Ehrhard *) klagte die Polizeibedienten an, daſs ſie ſich, wenn er tränke oder äſse, in der Gröſse eines Fingers auf ſeinen Löffel oder Krug ſetzten, und ihm alles wegſchnappten, daſs er endlich vor Hunger umkommen müſſe. Er wiſſe zwar wohl, fügte er hinzu, daſs ſie dieſe Künſte verſtehen müſsten, um die Spitzbuben zu fangen. Doch ſolle die Obrigkeit Sorge tragen, daſs ſie nicht auch ehrliche Leute plagten. Ein ihm vorgeleſener Befehl an

*) Wagner l. c. 2 B. 17 S.

die Polizeidiener, ſich bey hoher Strafe nicht mehr gelüſten zu laſſen, ihn zu verfolgen, befreite ihn von ſeinem Wahn. Wagner*) erzählt von einem Kranken, der ſich einbildete, die Teufel ſäſsen in ſeinen Ohren, raunten ihm die ſchädlichſten Anſchläge ein, und wären jetzt im Begriff, ihn zur Hölle abzuholen. Daher er an einem Orte kniete und betete, und von demſelben nicht aufſtand. Der Geiſtliche kam, betaſtete ſeinen Hals und ſegnete ihn ein. Nun ſtand er zwar von ſeinem Platz auf, weigerte ſich aber zu eſſen, weil die Teufel es nicht zulieſsen. Der Pfarrer nahm den Kranken in das Pfarrhaus, wo der Satan keine Gewalt habe, und ſegnete die Speiſen beſonders ein. Der Kranke aſs, erhohlte ſich, und wurde nach und nach ganz von ſeinem Wahn befreit. Wahrſcheinlich würde der Geiſtliche nicht ſo glücklich geweſen ſeyn, wenn er ſeine Grillen unmittelbar angegriffen hätte. Hieher gehört auch der Vampyriſmus, ein Aberglaube, der ehemals in Ungarn herrſchend war. Ein Vampyr iſt eine Perſon, die wieder aus dem Grabe aufſteigt, die Lebenden würgt, oder ihnen das Blut ausſaugt. Auſserdem giebt es noch andere Plagen, Erſcheinungen und Verfolgungen, die von den Todten gefürchtet werden. Dieſe und andere Ideen können ſich bey Perſonen fixiren, die den Glauben dazu haben. Ein Zucker-

*) l. c. 1 B. 284 S.

bäckergeſell, ſagt Ehrhard*), der ſich öfters im Dunkeln mit Zitterſchlagen vergnügte, hatte die Erſcheinung, als wenn ein Bogen Papier zur Thür herein käme, ſich um ſeine Füſse ſchlänge und dann wieder hinausflöge. Er ſah dies als einen Vorboten ſeines nahen Todes an, ward traurig, ſtill, verlohr allen Appetit und ſtarb einige Wochen darauf.

e) Fixer Wahn, der ſich auf religiöſe Gegenſtände bezieht. Der Kranke glaubt z. B. Sünden begangen zu haben, die nicht vergeben werden können, bildet ſich ein, urſprünglich zur Hölle verdammt zu ſeyn, verzweifelt an der Gnade Gottes. Am hartnäckigſten ſind dieſe Ideen, wenn ſie Folge eines auf einmal erwachenden Gewiſſens ſind. Man halte dieſe Kranken zur Arbeit an, und entferne alles, was den Anſtrich der Religiöſität hat. Zuweilen leiſtet auch die Muſik gute Dienſte. Ein Wahnſinniger dieſer Art, der an der Gnade Gottes verzweifelte, wurde dadurch gerettet, daſs Jemand in der Geſtalt eines Engels, mit einer brennenden Fackel in der linken und mit einem Schwerdt in der rechten Hand, des Nachts durch die Decke des Zimmers kam, und ihm im Namen des dreieinigen Gottes Vergebung ſeiner Sünden ertheilte**).

*) Wagner l. c. 2 B. 25 S.

**) Sauvages Noſ. T. III. P. I. p. 383.

f) Fixer Wahnſinn, der ſich auf Liebe beziehet. Ich übergehe den bloſs thieriſchen Trieb zum phyſiſchen Genuſs, der durch Krankheit des Körpers ſo übermäſsig werden kann, daſs er die Vernunft überflügelt, und zu abſurden Handlungen leitet. Kranke dieſer Art müſſen eine magere Diät halten, Pflanzen eſſen, Waſſer trinken, Eier, Fleiſch, Gewürze, gegohrne Getränke und andere reizende Nahrung meiden, im Schweiſs des Angeſichts ihr Brodt eſſen, damit der Ueberfluſs drängender Säfte zerſtreut werde *). Sie müſſen die Geburtstheile kühl halten, kalt baden, Kampfer ſpeiſen und im Nothfall durch Entledigungen ihre innere Gluth abkühlen **).

Ich ſpreche hier vorzüglich von der platoniſchen Liebe, die nicht nach wollüſtigen Umarmungen ſtrebt, ſondern in den moraliſchen Vollkommenheiten ihres Gegenſtandes eine Gottheit anbetet, und im Beſitz deſſelben das Glück des Lebens ſetzt. Jugendliches Alter, ein verliebtes Naturell und eine überſpannte Phantaſie macht geneigt zu dieſer Phantaſterey, die in der Folge, wenn ihr nicht genüget wird, in Lebensüberdruſs, dumpfe Melancholie und Narrheit übergehen kann.

*) Venus otia amat. Qui finem quaeris amoris,
Cedit amor rebus, res age tutus eris.
Ovidius.

**) Krüger Diſſ. de matrimonio multorum morborum remedio. Francof. ad Viadr. 1749.

Digitized by Google

In Rückſicht der Kur kommt es zuvörderſt darauf an, die Liebe zu entdecken, wenn ſie verheimlicht wird. Dazu hat der Arzt Welt- und Menſchenkenntniſs nöthig, um die Geheimniſſe des Herzens zu ahnen; das Zutrauen des Kranken, um ſie aus demſelben hervorzulocken. Galen entdeckte die Liebe einer römiſchen Dame zu dem Schauſpieler Pylades dadurch, daſs ſie erröthete, als ſein Name zufällig genannt wurde. Eine Frau, ſagt Sauvages *), die ihren Mann zärtlich liebte, und das nemliche von ihm glaubte, erfuhr, daſs er ihr untreu ſey, und beſchloſs zu ſterben. Doch kämpfte lange Religion, Abſcheu für Selbſtmord und Liebe zu ihren Kindern wider dieſen Entſchluſs, bis ſie endlich unterlag. Ihr Arzt, der ihr unſtatthafte Dinge aus der Apotheke verſchrieben hatte, würde ſie leicht haben retten können, wenn er die Urſache ihrer Krankheit geahndet hätte. Der Dr. Stütz **) kurirte ein wahnſinniges Mädchen, bey der alle Arten anderer Mittel umſonſt verſucht waren, endlich auf folgende Art. Er bemerkte nemlich, daſs es auf alle Mannsbilder, den Wärter, Auffeher u. ſ. w. verliebte Augen warf, und es gern hörte, wenn man vom Heirathen ſprach. Er lieſs alſo einen ordentlichen jungen Mann zur Kranken gehen, der ihr wohlge-

*) Noſol. T. III. P. I. p. 232.

**) Med. Annalen, Mai 1802. Correſpondenzblatt S. 77.

fiel. Dieſer verſprach, ſie zu heirathen, wenn ſie ihr ungeſcheutes Weſen ablegen, und brav und arbeitſam ſeyn würde. In dem Augenblick ſchien ſie ſich ihrer halbzerriſſenen Kleider zu ſchämen, nahm einen gewiſſen äuſsern Anſtand an, den ſie vorher bey Seite ſetzte, bat um beſſere Kleidungsſtücke, verſprach zu arbeiten, Medicin zu nehmen. Kurz ein helles Bewüſstſeyn, geläutert von allen ſchiefen Ideen und Vorſtellungen, kehrte in ihre Seele zurück, und ſie ward in kurzer Zeit von ihrem Wahnſinn geheilt. Nach der Geneſung ſchämte ſie ſich ihres vergangenen Zuſtandes, und fragte nicht nach dem jungen Manne, der die erſte Gelegenheit zu ihrer Geneſung gab, wahrſcheinlich weil ſie es einſah, daſs jener ganze Vorgang nicht ſo ernſtlich gemeint geweſen ſey.

Die Wege zur Heilung ſind verſchieden. Man ſucht den Kranken zu zerſtreuen, ihn von dem Gegenſtand ſeiner Liebe zu entfernen. Man deckt ihm die Mängel deſſelben auf;

Exige, quod cantet, ſi qua eſt ſine voce puella,
Non didicit chordas tangere, poſce lyram.
Turgida, ſi plena eſt, ſi fuſca eſt, nigra vocetur,
Et potuit dici ruſtica, ſi qua proba eſt.
Ovidius.

Am ſchnellſten hilft man gewöhnlich dadurch, daſs man die Wünſche des Kranken befriedigt. Die Ehefrau eines Mannes verliebte ſich in einen jungen Menſchen, und wurde verrückt, als der-

ſelbe verreiſen muſste. Man entdeckte dies ihrem Manne. Er lieſs den Jüngling zurückkommen. Von der Zeit an erholte ſich ſeine Frau, und wurde vollkommen wieder hergeſtellt *). Tulpius **) erzählt von einem jungen Engländer, der vollkommen ſtarrſüchtig und unbeweglich wie eine Bildſäule wurde, als er eine unverhoffte abſchlägliche Antwort von der Perſon bekam, die er liebte. Man rief ihm laut ins Ohr, daſs er ſeine Geliebte zur Frau haben ſollte; er ſprang ſchnell auf, und war von ſeiner Starrſucht geheilt. Wo dies nicht möglich iſt, ſucht man den Kranken an einen andern Gegenſtand zu ketten.

Hortor et, ut pariter binas habeatis amicas,
Alterius vires ſubtrahit alter amor.

Ovidius.

Zuweilen heilt auch der ſinnliche Genuſs von der überſinnlichen Liebe. Doch muſs man ſicher ſeyn, daſs der Kranke ſich darüber keine Vorwürfe mache, und auf dieſem Wege in eine andere, vielleicht noch gröſsere Geiſteszerrüttung verfalle.

Hier kann ich nicht umhin, auf ein ungeahndetes Verbrechen aufmerkſam zu machen, das gleich einem verborgenen Krebs im Finſtern ſchleicht, und die Blüthe des Staats würgt. Wol-

*) Wagner l. c. 1. B. 316 S.

**) Obſerv. L. I. c. 22.

Digitized by Google

lüſtlinge beſtechen die Gunſt unerfahrner Mädchen durch Geld oder vorgeſpiegelte Liebe, und überlaſſen ſie nachher ihrem Schickſale. Die verführte Perſon härmt ſich über den Betrug, oder verfolgt die geöffnete Bahn, weil ſie nichts weiter an ſich verderben kann. Sie ſtirbt im Spital, oder wird eine Bewohnerin des Tollhauſes. Beide Arten, das Leben zu enden, ſind gleich ſchauderhaft. Ein direkter Mord iſt nicht ſo quaalvoll, als ein indirekter durch Wahnſinn oder Luſtſeuche und Knochenfraſs. Und wie häufig iſt wenigſtens der letzte Fall! Ich kenne mittelmäſsige Städte, die auf dieſe Art nach einem höchſt wahrſcheinlichen Calcul jährlich mehr als funfzig Menſchen verlieren. Sicher würden wir vor einem Ort zurückbeben, an welchem ſich ſo viele Meuchelmorde ereigneten! Freilich ſollte man es der Gerechtigkeit nicht zumuthen, Angriffe auf Glück, Ehre, Geſundheit und Leben zu ahnden, denen der Menſch durch die Freiheit ſeines Willens ausweichen kann. Allein die Menſchen, von denen hier die Rede iſt, kommen meiſtens nie aus der Unmündigkeit heraus, und die Natur hat ihnen in Betreff der Liebe eine ſo ſchwache Seite gelaſſen, daſs ſie einer Staats-Palliſade bedürfen.

Nahe verwandt mit der Liebe iſt die Eiferſucht, bey welcher Liebe und Haſs, Achtung und Verachtung, Rache und gekränkte Ehre mit einander in Kampf gerathen ſind. Der Verſtand

Digitized by Google

will, daſs wir das nicht achten ſollen, was uns verachtet, die Leidenſchaft gebietet das Gegentheil. Dieſer Kampf wird vorzüglich peinlich, wenn man nicht von der Untreue des geliebten Gegenſtandes überzeugt iſt. Dadurch wurde ein Bäcker, der ſeine Frau im Verdacht des Ehebruchs hatte, ohne ihr denſelben beweiſen zu können, veranlaſst, ſich beide Hoden wegzuſchneiden, um ſie auf die Probe zu ſtellen, ob ſie nach ſeiner Kaſtration ſchwanger werden würde *). Ein anderer Mann glaubte, ſeine Frau unterhalte ſich zu frey auf einem Balle mit andern Männern. Er lief wüthend nach Hauſe, holte ein Gewehr, und wollte ſie erſchieſsen. Man hielt ihn ab, er wurde verrückt, und verſiel in einen ſolchen Haſs gegen das weibliche Geſchlecht, daſs er unaufhörlich auf daſſelbe ſchimpfte, und jedem Frauenzimmer, das er anſichtig wurde, das nachwarf, was er eben in den Händen hatte. Er ſtarb im Irrhauſe. Bey der Oeffnung fand man die Häute des Gehirns entzündet, das Gehirn in Eiterung und gröſstentheils in eine ſulzigte Subſtanz verwandelt *). Den Eiferſüchtigen überführe man, daſs der Verluſt ſeiner Ehre eingebildet oder gerächt ſey, daſs der Gegenſtand ſeiner Eiferſucht unſchuldig oder ſeiner Liebe nicht werth ſey.

g) Lebensüberdruſs iſt eigentlich nicht fixe Idee, ſondern Product, und zwar von meh-

*) Schenk obſerv. rar. Lib. I. obſ. 6.

*) Wagner l. c. 1. B. 316 S.

reren Arten derſelben. Daher muſs ſich auch die Kur nach der verſchiedenen Natur der fixirten Vorſtellung richten, die Lebensüberdruſs erzeugt.

Die Melancholie der Engländer charakteriſirt ſich durch Selbſtmord aus Lebensüberdruſs ohne zureichende Urſache. Der Kranke weiſs ſich über nichts zu beklagen, aber nichts kann ihn auf der Welt fröhlich machen. Er ſehnt ſich daher nach einer Veränderung ſeines Zuſtandes, die ihm hier unmöglich ſcheint. Er beſtellt ſein Haus, macht ſein Teſtament, nimmt Abſchied von ſeinen Verwandten, und bringt ſich dann kalten Bluts mit Ueberlegung um. Ich bin in einem glücklichen Zuſtande, ſagte ein Melancholiſcher zu Pinel *), ich habe Weib und Kind, die mein Glück ausmachen, meine Geſundheit iſt nicht merklich verändert, und demohngeachtet fühle ich mich von einer ſchrecklichen Begierde hingeriſſen, mich in die Seine zu ſtürzen. Er führte nachher ſeinen Vorſatz wirklich aus. Ein junger Britte, der hoffnungsvolle Sohn eines angeſehnen Hauſes, eben im Begriff, ſich mit einem reizenden Mädchen von edler Herkunft zu vermählen, hatte an einem Deutſchen einen warmen Freund. Dieſen beſuchte er eines Abends, ſprach wenig. Wir ſehn uns heute das letztemal, ſagte er, das letztemal, Freund, und drückte ihm mit Wärme

*) l. c. 199 S.

Digitized by Google

Wärme die Hand. Warum? fragte der Deutſche. Weil ich morgen ſterbe, antwortete der Engländer. Früh fand man ihn todt in einem Garten; an dem Piſtol hing ein Zettel mit den Worten: des Lebens ſatt und müde *). Ein anderer erhing ſich; ſein Bedienter ſchnitt ihn ab, und er lebte fort. Am Ende des Jahrs zahlte er dem Bedienten ſeinen Lohn, und zog ihm zwey Pence ab. Der Bediente fragte nach der Urſache; weil du, antwortete er, einen Strick ohne meine Ordre durchſchnitten haſt. Viele Selbſtmörder waren unverheirathet und in Ausſchweifungen der Wolluſt endlich ſo abgeſtumpft, daſs ſie an nichts mehr Intereſſe finden konnten. In dieſem Fall, wo der Lebensüberdruſs durch übermäſsigen Genuſs und erkünſtelten Kitzel entſtanden iſt, wird es meiſtens ſchwer, ſolchen verdorbenen Menſchen neues Intereſſe für das Leben beizubringen. Wenn Ehrgefühl und Religion nicht mehr wirken, ſo iſt alle Mühe vergebens.

Ferner erzeugt der peinigende Gedanke an ein Uebel, dem man nicht entgehen kann, z. B. das Bewuſstſeyn der Gefangenſchaft mit Unmöglichkeit zu entrinnen, leicht Lebensüberdruſs und Sehnſucht nach dem Tode. Eben dies bewirken Vorwürfe des Gewiſſens über wahre oder eingebildete Verbrechen, Verluſt der Ehre, Furcht für Nachſtellungen, hypochondriſche Vorſtellungen

*) Wenzel l. c. 53 S.

von dem zerrütteten Zuſtand des Körpers, Kränklichkeit und fortdauernde Schmerzen, Heimweh und andere phyſiſche und moraliſche, wahre oder eingebildete Uebel. Die mit dem Pelagra behafteten, ſollen einen beſonderen Trieb fühlen, ſich ins Waſſer zu ſtürzen. Krankheiten des Unterleibes ſind gern mit Hang zum Selbſtmord verbunden. Endlich kann auch das Beiſpiel und die Nachahmung dahinführen. Daher er endemiſch und epidemiſch ſeyn kann. Die Mädchen von Miletus hingen ſich haufenweiſe auf, nicht aus Lebensüberdruſs, ſondern wegen einer Art von Schwärmerey, in der ſie ihre Glückſeligkeit fanden *). Primeroſe erzählt von einem ähnlichen Fanatiſmus, der zum Erſäufen verleitete. Eine Kindermörderin wurde von dem Geiſtlichen feierlich zum Tode vorbereitet, dies wirkte ſo ſehr, daſs der Kindermord ſich mehrte, und man die Todesſtrafe abſchaffen muſste, um ihm zu ſteuren. In dieſem Fall helfen angedrohte Beſchimpfungen der Selbſtmörder nach dem Tode, die das Ehrgefühl in Anſpruch nehmen, deſſen falſche Richtung den Selbſtmord förderte. Die Schwärmerey der miletiſchen Mädchen hörte auf, als der Staat das Geſetz bekannt machte, daſs die erſte Selbſtmörderin nackt auf den Gaſſen ausgeſtellt werden ſollte. Ich habe verſchiedene Fälle geſehen, daſs Kranke dieſer Art nach

*) Plutarchus de virtute mulierum T. II.

Digitized by Google

einem miſslungenen Verſuch, z. B. nach einer nicht tödtlichen Verwundung, nie einen neuen wagten, und ganz von dieſer fixen Idee geheilt waren. In einzelnen Fällen kann dies Mittel vielleicht auf ſie angewandt werden. Man ſtürzt ſie ins Waſſer, oder bringt ihnen eine ſchmerzliche Fleiſchwunde bey. Pinel *) wurde bey einem jungen Menſchen von vierundzwanzig Jahren zu Rathe gezogen, den der Lebensüberdruſs in periodiſchen Anfällen quälte, welcher aber jedesmal vor dem Anblick der Gefahr erſchrak, ohne ſeinen Entſchluſs, ſich zu erſäufen oder zu erſchieſsen, zu ändern. Der Vorſatz wurde immer erneuert, und wieder aufgeſchoben. Ein Uhrmacher, der ſich aus Lebensüberdruſs erſchieſsen wollte, verwundete ſich bloſs die Wangen. Es entſtand ein heftiger Blutfluſs. Die Wunde wurde geheilt, und mit derſelben die fixe Idee des Selbſtmordes **). Ein anderer wollte ſich in London von einer Brücke in die Themſe ſtürzen. In dieſem Augenblick fallen ihn Räuber an. Er bot alle Kräfte auf, ihnen zu entrinnen, und von der Zeit an war der Vorſatz zum Selbſtmord ganz aus ſeiner Seele vertilgt ***). Bey Unglücksfällen, die die Zeit heilt, beim Verluſt einer geliebten Perſon, ſuche man die erſten Ausbrüche

*) l. c. 200 S.

**) Pinel 257 S.

***) Pinel l. c. 257 S.

der Verzweifelung zurückzuhalten, oder dem Kranken einen andern Gegenſtand aufzuſtellen, der ſich allmählich ſeiner bemeiſtert. Doch iſt die Hoffnung gering, wenn der Kranke auch für den Gegenſtand kein Intereſſe mehr hat, der ihn krank machte, ſondern bloſs der Lebensüberdruſs ihm übrig geblieben iſt. Zuletzt erwähne ich noch der Mordſucht in der Raſerey, die durch einen innern Drang ohne Dazwiſchenkunft fixer Vorſtellungen zu Stande kommt. Die Kranken ſtürzen ſich ins Waſſer, hängen ſich auf, ſpringen zum Fenſter hinaus. Bartholin *) erzählt die Geſchichte eines Menſchen, der am Fleckfieber litt, und ſich am Bette aufhing, als ſeine Wärterin ſich auf einige Augenblicke entfernt hatte.

h) Dem Lebensüberdruſs ſteht die fixe Idee der Todesfurcht entgegen. Sie unterſcheidet ſich von der Beſorgniſs der Hypochondriſten für ihre Erhaltung dadurch, daſs die Kranken meiſtens geſund ſind, wohl ausſehen, und es bloſs fürchten, daſs ſie ſterben werden. Hingegen iſt der Hypochondriſt durchgehends wirklich krank, nur vergröſsert er ſeine Krankheit und fürchtet zu viel von ihr. Einige dieſer Kranken führen immerhin ihre Todesfurcht im Munde, und gerathen über jede unbedeutende Empfindung in Angſt, weinen oft, wenn ſie allein

*) Arnold, l. c. Th. 1. 111.

Digitized by Google

ſind und ſuchen die Perſonen, welche ſie umgeben, zu überreden, daſs ſie den Tod nicht fürchten, um ſie deſto eher von der Wirklichkeit ihrer Vorgefühle zu überzeugen. Andere verbergen ihre Grille mit ſtummer Hartnäckigkeit und dieſe ſind am unheilbarſten. In der Lebensordnung machen ſie die ſonderbarſten Bocksſprünge, hüllen ſich gegen jedes kleine Lüftchen ein, genieſsen viele Dinge nicht, oder meiden gewiſſe Oerter, von denen ſie glauben, daſs ſie ungeſund ſind. Swieten *) erzählt von einem übrigens geſcheuten Mann, der ſich von Niemandem anrühren lieſs, weil er von der Hundswuth angeſteckt zu werden fürchtete. Zuweilen entwickelt ſich aus dieſer Todesfurcht der Wahn, als ſtelle man ihnen nach dem Leben, oder ſie ergeben ſich dem Trunk und den Ausſchweifungen der Liebe, weil ſie an ihrer Geſundheit nichts weiter verderben zu können glauben. Einige heilt man dadurch, daſs man ihre Klage nicht bemerkt. Anderen muſs der Arzt nachgeben und einen ſolchen Kurplan wider ihre angebliche Krankheit entwerfen, der ſie von ihrer fixen Idee ableitet, und ſie von früh bis in die Nacht beſchäfftiget. Denn dieſe Krankheit befällt nur reiche und müſsige Menſchen und flieht vor der Arbeit, die den Armen drückt. Man läſst ſie reiten, reiſen, zu Schiffe fahren, jagen, gymnaſtiſche Uebungen

*) Comm. in aphor. T. III. p. 475.

Digitized by Google

machen. Oft heilt ein Vorfall ſie von ihrer Grille, bey dem ihre Habe, Ehre oder Leben auf dem Spiel ſteht. Dergleichen Lagen kann man zuweilen durch die Kunſt herbeiführen.

i) Fixer Wahn, durch Aufopferungen ſich bekannt zu machen, die Menſchen zu verwirren, ſie in Beſtürzung zu ſetzen, unglücklich zu machen. De Haen führt verſchiedne Beiſpiele ſolcher Kranken an, die durch die beſchwerlichſten Mittel die nichtigſten Zwecke zu erreichen ſuchten und ſich den gröſsten Quaalen unterwarfen, um nur ihre Einfälle durchzuſetzen. Ins Julius - Spital zu Würzburg, ſagt Ehrhard *) kam eine Weibsperſon, der vor ein Paar Wochen zur Ader gelaſſen war, und gab vor, daſs ſie eine Geſchwulſt am Arm hätte. Bey der Unterſuchung fand ſich nicht weit von dem Ort der Wunde eine Erhöhung, aus der man ein Stück Glas, zwey zuſammengedrehete Haarnadeln, und eine abgebrochene Nadel herauszog. Sie behauptete böſe Leute, bey denen ſie wohnte, müſsten ihr dieſe Quaal angethan haben, und als ſie ermahnt wurde, nicht zu lügen, affectirte ſie fürchterliche Krämpfe. Es wurde ihr vorgeſtellt, daſs ihre Ausſage unterſucht werden ſollte, und wofern ſie die Unwahrheit ſagte, würde ſie ausgepeitſcht und ins Zuchthaus geſteckt. Dies veranlaſste ſie, noch an demſelben

*) Wagner 2 B. 28 S.

Digitized by Google

Tage aus dem Spitale zu laufen. Wahrſcheinlich hatte dies Weib ſich durch die Aderlaſswunde das Glas und die Nadeln, unter die Haut geſteckt, und die Schmerzen nicht geachtet, um nur die hämiſche Freude zu haben, Aufſehen zu erregen und andere Menſchen unglücklich zu machen. Ich ſahe eine ähnliche Weibsperſon, die täglich Stücke Holz aus der Scheide verlohr, welches nach ihrer Angabe von einem Fall auf einen Holzhaufen herrühre. Sie muſste dieſen Betrug, den ſie ſchon an andern Orten mit mehrerem Glück geſpielt hatte, hier mit dem Zuchthauſe büſsen. Zuvörderſt kömmt es bey der Heilung dieſer Kranken darauf an, die Bosheit zu entdecken, wozu man bald Liſt, bald eine ſcheinbare Gelindigkeit anwenden muſs. Dann ſtraft man ihre Betrügereien. Bey den Beſeſſenen fand de Haen nichts beſſer, ihre Konvulſionen zu ſtillen, als das kalte Waſſer, womit er ſie begoſs. Doch meiſtens iſt die Bosheit dieſer Kranken ſo eingewurzelt, daſs ſie den Ort verlaſſen, wo ſie entdeckt und beſtraft ſind, und irgend wo anders ihre Rolle weiter ſpielen.

k) Wahnſinn, der ſich auf Schwärmerey bezieht. Entweder das Object ſelbſt iſt eine Chimäre, oder der Kranke verfolgt es mit einem Enthuſiaſmus, deſſen es nicht werth iſt. So hat es Menſchen gegeben, die ſich für begeiſtert hielten, verborgene Dinge errathen, künftige vorherſagen zu können glaubten. Andere hängen ſich an

unbedeutende Dinge und ſuchen ſie mit einem Feuereifer zu realiſiren oder zu erhalten, der ſie ſelbſt zerſtört. Sie gehen in ihren Bemühungen zwar mit Ueberlegung, aber ohne alle Rückſicht auf Gefahr für ſich und andere zu Werke, achten des Schmerzes, ſelbſt des Todes nicht, ſobald ſie glauben, dadurch ihren Zweck erreichen zu können. Sie halten unglaubliche Anſtrengungungen aus und ſind zu unmenſchlichen Grauſamkeiten gegen andere Menſchen fähig, von denen ſie glauben, daſs ſie ihren Vorſätzen entgegenarbeiten. Die gelinderen Grade dieſes Wahnſinns pflegt man mit dem Namen des Eifers zu beſchönigen. Seine gefährlichſten Arten ſind diejenigen, die ſich auf Staatsumwälzungen und Religion beziehn. Denn ſie zerſtören Länder und vergieſsen Blut in Strömen, welches der Huſſiten-Krieg, die ſicilianiſche Veſper, die Bartholomäusnacht in Frankreich und die republikaniſchen Hochzeiten in der Vendee beweiſen. Meiſsner erzählt das Beiſpiel eines Religionsſchwärmers, der ſeine zwey Kinder mordete, um das Opfer Abrahams nachzuahmen. Manche dieſer Kranken verfallen in Raſerey, wenn ſie ſehen, daſs ſie ihre Einbildungen nicht realiſiren können.

1) Noch komme ich am Schluſs auf ein Paar Zuſtände, nemlich auf den dumpfen und raſtloſen Wahnſinn, die man zwar als Arten aufgeſtellt hat, aber ſie enthalten beide keine beſtimmte fixe Idee, ſondern ſind Produkte derſelben. Dieſe

Digitized by Google

beſteht in einer raſtloſen Unruhe, die den Kranken veranlaſst, ohne Bewuſstſeyn eines Zwecks an öden Oertern herumzuirren; jene iſt eine Catalepſie des Vorſtellungsvermögens, durch welche ſein Fortſchreiten, ſein Einfluſs auf die Bewegungsorgane und die Freiheit des Willens aufgehoben iſt. Beide ſind Produkte eines aſtheniſchen Zuſtandes der Seelenkräfte.

In dem dumpfen Wahnſinn *) iſt der Kranke unbeweglich wie eine Bildſäule. Er ſteht, ſitzt oder liegt auf einer Stelle, rührt weder Hand noch Fuſs, hat die Augen geſchloſſen, oder ſtarrt kurz und ängſtlich herum, ohne die Eindrücke in ihrer Verbindung wahrzunehmen. Er begehrt weder Speiſe noch Trank, verſchlingt ſie aber ohne Beſonnenheit, wenn ſie ihm gebracht werden. Er iſt ganz ſtumm oder antwortet kurz und unbeſtimmt. Zuweilen iſt ein durchdringendes Gebrüll das einzige, was man ihm ablocken kann. Befällt ihn die Krankheit unbekleidet, ſo leidet er auch keine Kleider. Sie entſteht von anhaltenden Meditationen, heftigen und traurigen Leidenſchaften, kurz von allen plötzlichen und ſtarken Erſchütterungen der Seele, die ſie in einen kataleptiſchen Zuſtand verſetzen. Zuweilen kann eine andere Erſchütterung

*) Melancholia errabunda, ſilveſtris, Hydroleros der Griechen, von einem Fiſch, der niemals in dem Waſſer, wo er wohnt, an einer Stelle bleibt.

die Mobilität des Seelenorgans wieder hervorbringen. Eine Dame, die in dieſem Zuſtand auf Reiſen geführt wurde, kam auf einmal aus ihrem Taumel zu ſich, als der Wagen umſchmiſs. Oft bekommen fortdauernde und unangenehme Reize des Gemeingefühls, das Jucken der Krätze, das Bürſten der Fuſsſohlen, das Kitzeln gut. Das Ohr kann der Kranke am wenigſten den Eindrücken verſchlieſsen, daher verſucht man die Muſik, und zwar eine rauſchende, das Trommeln. Ein Melancholiſcher, der unbeweglich wie eine Säule war, nicht redete und auf nichts um ihn herum achtete, wurde auf folgende Art geheilt. An demſelben Ort war ein Mann, der eine beſondere Fertigkeit hatte, alles nachzuahmen. Dieſer muſste ſich wie der Kranke kleiden, und ging zu ihm in ſein Zimmer. Er ſetzte ſich dem Kranken gegenüber, ganz in ſeiner Miene und Stellung. Anfangs ſchien er ſeinen Geſellſchafter nicht zu bemerken; allein endlich haftete ſein Auge auf demſelben. Der letzte that das nemliche, und ahmte ſo augenblicklich jede Gebährde, Bewegung und Veränderung des Verrückten nach, bis derſelbe in Harniſch gerieth, vom Stuhl aufſprang, zu reden anfing und geheilt wurde. Selten geht der Kranke unmittelbar aus dieſem Zuſtande zur Geſundheit über, ſondern verfällt vorher in eine andere Art von Melancholie, die dann nach ihrer Natur behandelt werden muſs.

Der raſtloſe Wahnſinn ſteht zwar dem vorigen entgegen, doch wechſeln beide gern mit einander. Dem Kranken iſt es nirgends wohl, er flieht, und weiſs nicht warum und wohin. Er flieht die Menſchen, ſucht einſame, meiſtens traurige Oerter, ſchwärmt des Nachts unter den Gräbern herum, ohne ſich eines beſtimmten Zwecks bewuſst zu ſeyn. Die Grade der Krankheit ſind verſchieden. Einige Hypochondriſten haben eine innere Angſt, die ſie nirgends zur Ruhe kommen läſst. Der bekannte Grotthouſs gehörte zu dieſen Patienten. Wagner *) beſchreibt einen ähnlichen Sonderling, der immer von einem Ort zum andern herumirrt. So lange man ihn als Gaſt behandelt, ſpricht er ganz vernünftig; ſobald er aber ermahnt wird, an einem Ort länger zu verweilen, ſo wird er faſt raſend, und verflucht ſeine Feinde, die ihn an ſeinem Glücke hindern wollen. Auf ſeinen Reiſen ſucht er überall Beförderung; kaum hat er aber irgend ein Aemtchen erhalten, ſo denkt er ſchon an eine Veränderung, ſucht ſich von der Stelle, welche er bekleidet, loszumachen, und geht weiter. Ein Aufenthalt von drey Tagen iſt für ihn eine Ewigkeit. Fragt man ihn, wo er hinreiſe, ſo giebt er zur Antwort, er ſuche eine Condition. Er klagt nie über Mattigkeit von den vielen Reiſen. Zuweilen findet ſich ein Anfall dieſer Krankheit zu Anfang der Pubertät ein, der ſich aber meiſtens

*) Beitr. 1 B. 267 S.

Digitized by Google

verliert. Urſprünglich liegt ihr wol eine phyſiſche oder moraliſche Angſt zum Grunde, die endlich eine gänzliche Verwirrung des Verſtandes nach ſich zieht. Oft kann auch Stolz, der ſich nirgends gefällt, oder habituelle Zerſtreuung, oder eitle Furcht für Verfolgungen und Nachſtellungen, oder das Gefühl der Erleichterung körperlicher Beſchwerden durch Bewegung Urſache ſeyn. Man vertilge die Furcht des Kranken, und binde ihn an Beſchäfftigungen, die ihn anziehen.

2. Tobſucht, Raſerey, Furor, Mania.

Der Hauptcharakter der Raſerey, vielleicht ihr einziger, iſt übereilte, raſtloſe, im höchſten Grade geſpannte Thatkraft, die ſich in ſcheinbar eigenmächtigen Handlungen, aber ohne alles Bewuſstſeyn eines ſinnlichen oder verſtändigen Zwecks äuſsert, und Product einer abnormen Umwälzung der Organiſation iſt. Verkehrte Handlungen, die weder in reinen Vorſtellungen gegründet ſind, noch in Gefühlen, die mit den Handlungen einen pſychiſchen Zuſammenhang haben, charakteriſiren alſo die Tobſucht. Das Vorſtellungsvermögen iſt ohne Einfluſs auf die Funktionen des Willens, wenigſtens in Beziehung der Handlungen, die der Kranke als Raſender begeht. Er handelt vermöge eines Impulſes, der durch eine ſpecifiſche Verletzung des Organiſmus hervorgebracht wird,

Digitized by Google

und den wir, theils weil er nicht Vorſtellung, theils ſeiner Natur nach uns unbekannt iſt, blind nennen. Der Kranke erſcheint uns als toll-kühn, weil er kein Bewuſstſeyn der Gefahren, alſo auch keine Furcht vor denſelben hat; ſein Trieb zum Handlen als Wuth, weil er zerſtört. Ein Menſch, der vor Zorn ſchäumt, repräſentirt im Miniatur das Bild des Raſenden.

Die Raſerey charakteriſirt ſich alſo durch abnorme Handlungen. Um nun meinen von ihr gegebnen, vielleicht unvollſtändigen Begriff weiter zu erläutern, muſs ich mit ein Paar Worten der Urſachen *) erwähnen, durch welche die Handlungen der Organiſation entſtehn. Einige derſelben, z. B. das Klopfen des Herzens, die periſtaltiſche Bewegung der Gedärme, die Aus- und Abſonderungen, die Zuckungen und Krämpfe in dem Muskelſyſtem, ſind zuverläſſig phyſiſchen oder rein organiſchen Urſprungs. Von dieſen kann hier die Rede nicht ſeyn. Andere Handlungen des Menſchen entſtehn im Gefolge des Begehrungsvermögens, durch Vorſtellungen eines Objects, die ſeine Begierden erregen, und ihn beſtimmen, das Object wirklich zu machen. Dieſe ſetzen Erkenntniſſe voraus, welche ſich entweder auf Gefühle der Luſt oder der Unluſt, oder auf gewiſſe unſprünglich-praktiſche Geſetze beziehn, die der Form der Vernunft angemeſſen ſind. Dieſe ſind pſychiſcher Natur.

*) ſ. oben 165 S.

Verletzungen derſelben beſtimmen die abnormen Handlungen des Melancholiſchen. Endlich liegen zwiſchen beiden noch andere automatiſche, aber ſcheinbar eigenmächtige Handlungen in der Mitte, deren Urſache ich Inſtinct oder blinden Trieb nennen will, weil ſie weder mit dem Gefühls- noch mit dem Vorſtellungsvermögen zuſammenhangen, und ohne Erkenntniſſe eines Zwecks oder Objects entſtehn. Sie ſind gegründet in dem urſprünglichen Charakter, der dem Organiſmus eingeprägt iſt, bey den normalen Inſtinkten und Kunſtfertigkeiten der Thiere, oder Folgen einer kranken Metamorphoſe deſſelben, durch welche er eine andere Richtung, neue Reflektionspunkte und anomaliſche Beziehungen bekommen hat. Hier iſt die Pathogenie der Wuth und Tobſucht zu ſuchen. Es giebt Menſchen, die einen unwiderſtehlichen Drang zu irgend einer Handlung haben, z. B. ſich zum Fenſter hinauszuſtürzen, obgleich die Sinnlichkeit und die Vernunft ihnen das Gegentheil gebieten. Dieſe können alſo nicht Urſache derſelben ſeyn, weil ſie ſich ſonſt ſelbſt widerſprechen würden. In der Hundswuth beiſst der Menſch wider ſeinen Willen, und warnt daher ſeine Verwandten, ſich für ihn zu hüten. Ich habe ein vierzehnjähriges Mädchen in der Kur gehabt, die an einer merkwürdigen Evolutionskrankheit litt, die aus einer Folge der ſonderbarſten Nerven-Paſſionen beſtand. Sie hatte toniſche und cloniſche,

Digitized by Google

allgemeine und örtliche Krämpfe. Sie gähnte einmal acht und vierzig Stunden lang, ein anderesmal huſtete ſie eben ſo lange. Unter dieſe Erſcheinungen miſchten ſich auch Anfälle einer krampfhaften Bewuſstloſigkeit, die einer Starrſucht ähnelten. In denſelben ſetzte ſie die Handlungen fort, in welchen ſie eben beim Entſtehen des Anfalls begriffen war. Sie ging oder ſtrickte oder wiederholte einige Worte, wie ein Echo, die man ihr kurz vor dem Anfall geſagt hatte, und durch deren Eindruck derſelbe erregt war. Welches künſtliche Muskelſpiel iſt nicht dazu nöthig, artikulirte Töne, die einen verſtändlichen Sinn haben, hervorzubringen, und doch war die ganze Handlung automatiſch. Noch merkwürdiger iſt die Geſchichte eines andern Frauenzimmers, die ich ehemals als Kranke behandelte. Ihre Anfälle dauern ein bis drey Tage; in denſelben lacht, weint oder ſingt ſie, je nachdem ſie ſo oder anders zu der Zeit geſtimmt iſt, wo der Paroxiſmus ſie überfällt. Sie ſingt melodiſche Geſänge, ſchön, denn ſie iſt muſikaliſch, bey vollem Bewuſstſeyn, iſt aber nicht im Stande, durch die Kraft des Vorſatzes ihrem Gehirnſpiel und den Actionen des Stimmorgans Ruhe zu gebieten. Das monarchiſche Regiment im Microcoſmus iſt aufgehoben, und die Parthieen deſſelben, die den Geſang formiren, haben ſich von der Seele unabhängig gemacht. Es ſind alſo Handlungen im Menſchen möglich, die den

Digitized by Google

Schein der Spontaneität haben, aber ohne Gefühle und Vorſtellungen zu Stande kommen.

Im Seelenorgan und im ganzen Nervenſyſtem tobt ein wilder Orgaſmus, der zum Handlen zwingt, um ſich ſeiner überſpannten Kraft, die in jeder Faſer zittert, zu entladen. Daher die beſtändige, angeſtrengte Thätigkeit des Kranken, die Heftigkeit und haſtige Eile aller ſeiner Handlungen. Er wirkt raſtloſs, wird aber nie befriediget, weil er ohne alles Bewuſstſeyn eines Zwecks, nach einem blinden Impuls handelt und hat eben deswegen auch keinen Verdruſs und keine Zufriedenheit über den Erfolg ſeiner Handlungen. Er wirkt fort, bis er vor Ermattung hinſinkt und die drängenden Kräfte durch die Anſtrengung zerſtreut ſind, oder bis er ſich ſelbſt durch die Gefahren, mit welchen er kämpft zerſtört hat. Soviel von der Subjektivität der Handlungen raſender Menſchen.

Die Handlung als ſolche, nach ihrer Objektivität betrachtet, kann zerſtörend, produktiv, oder gleichgültig ſeyn. Meiſtens iſt ſie zerſtörend, ſelten produktiv, weil dazu Weile und Beſonnenheit gehört, die dem Raſenden fehlt. Zum Zerſtören treibt ihn ſchon ſein innerer unbehaglicher Zuſtand, die ſtürmiſche Eile und die natürliche Anlage des Menſchen zur Grauſamkeit, die zwar durch Vernunft, Kultur und Auſsenverhältniſſe maskirt werden kann, aber im Zuſtande der beſchränkten Vernunft und

des

des Mangels an Beſonnenheit wieder in ihre natürliche Verhältniſſe tritt. Der Raſende zerſtört alſo in der Regel, aber ohne Zweck. Daher iſt auch ſein innerer blinder Drang nicht bloſs auf Mordluſt beſchränkt, ſondern er zerſtört todte und lebendige Weſen. Er zerreiſst ſeine Kleider und Betten, zerſchlägt die Fenſter und zertrümmert die Geräthe ſeines Zimmers. Daſs er organiſche Weſen und unter dieſen die Menſchen am häufigſten zerſtört, mag wahrſcheinlich von der dunklen Vorſtellung herrühren, daſs ſie nur Urſachen von Quaalen, und Hinderniſſe von Zwecken ſeyn können, gegen welche der Zorn ſich mit Grund empören könne. Doch zuweilen äuſsert ſich die Raſerey auch durch wilde und unzuſammenhängende Ausbrüche eines jovialiſchen Muthwillens; oft ſind die Handlungen in Rückſicht ihres abſoluten Gehalts gleichgültig. Der Kranke lacht heftig und ohne alle Veranlaſſung, ſchreit, heult, brüllt, ſpringt, läuft, wälzt ſich auf der Erde, in ſeinem eignen Koth, macht die ſonderbarſten Geſtikulationen, ſchüttelt die Kette ohne Nachlaſs. Einige weigern ſich hartnäckig zu eſſen und zu trinken, andere ſchlingen alles begierig hinter, was ihnen vorkommt, ſelbſt ihren eigenen Koth *).

*) Vidi maniacum omnia corporis integumenta laceraſſe et nudum ſtramini incubuiſſe in loco lapidibus ſtrato, dum asperrima ſaeviebat hyems, per plures ſeptimanas; quandoque

Weil ſeine Handlungen bloſs im Gefolge eines blinden Drangs und ohne Leitung des Vorſtellungsvermögens entſtehn, ſo haben ſie auch kein fixes und haltbares Object. Der Kranke wirkt ohne Unterſchied auf alles, was der Zufall oder der Unverſtand der Menſchen ihm entgegenführt. Beiſpiele, daſs Raſende ſich das Fleiſch mit den Zähnen von ihren eigenen Gliedern abgenagt haben, ſind oben *) angeführt. Davon kann weder das Gefühls- noch das Vorſtellungsvermögen Urſache ſeyn. Ich ſah einen Kranken, der wie ein toller Hund in ſeinen Schemmel biſs, und ihn ſolang zuſammenſtieſs, bis er ihn zerſtört hatte. Er mordet ſich und andere, Bekannte und Unbekannte, unſchuldige Kinder und Menſchen, die ſeine Feinde waren. Daher die Erfahrungen, daſs Raſende, beſonders in der Waſſerſcheu, ihre Verwandte vor dem Anfall, ſelbſt anmahnen ſie zu binden, weil in dem Anfall die Ueberlegung aufhört, der blinde

per octo dies omni cibo abſtinuiſſe, dein oblata quaevis ingurgitaſſe avidiſſime; immo et foediſſimo ſpectaculo proprias faeces alvinas devoraſſe, licet optimi cibi ſuppeterent. Per plures ſeptimanas noctes et dies pervigil horrendis clamoribus totam replebat viciniam; et tamen per plures annos ſupervixit, ſedato quidem furore, ſed fatuus et omnium rerum immemor. v. Swieten Comm. T. III. p. 521.

*) S. 35.

Drang eintritt, der Freund und Feind nicht unterſcheiden kann.

Das Vorſtellungsvermögen kann auf verſchiedene Art, urſprünglich oder ſecundair mitleiden. Dem Blödſinn, der Narrheit und dem fixen Wahn kann ſich Tobſucht zugeſellen, wo dann der concrete Krankheitsfall aus einem Gemiſche dieſer und jener Krankheiten beſteht. Daher ſind die raſenden Handlungen urſprünglich melancholiſcher Menſchen bald Produkte ihrer fixen Ideen, bald Symptome einer mitvorhandnen Tobſucht. Allein das Vorſtellungsvermögen iſt auſserdem noch bey der Raſerey, ſofern in derſelben das ganze Nervenſyſtem leidet, mit afficirt. Doch ſteht in beiden Fällen ſein Zuſtand für ſich, und iſt nicht Urſache der Wuth. Es leidet in tranſitoriſchen Paroxiſmen, die mit denen der Tobſucht gleichzeitig ſind. Unmittelbar zur Zeit, wo die Tobſucht in ſeinen heftigſten Anfällen obwaltet, ſcheint das Vorſtellungsvermögen entweder an einer ſchnellen Flucht der Ideen oder an einer Catalepſie zu leiden, durch welche die Freiheit des Willens beſchränkt und gleichſam auſser Verbindung mit den Vorſtellungen geſetzt iſt. In dem letzten Zuſtand befindet ſich der Raſende, der an der ſogenannten ſtillen Wuth leidet, oder raſtloſs ſeine Ketten ſchüttelt. In dem erſten Fall brauſt ein loderndes Feuer in der Phantaſie, iſolirte und loſsgebundene Vorſtellungen drängen ſich zu und fliehn pfeilſchnell vorüber, daſs die Aufmerk-

Digitized by Google

ſamkeit ſie nicht feſthalten, der Wille ſie nicht zügeln, das Aſſociationsvermögen ſie in keine Verbindung bringen und das Gedächtniſs ſie nicht reproduciren kann. Es entſtehn Verſpätungen der Handlungen, weil der Wille und das Vermögen zu handlen nicht nachkommen, ſondern erſt von dem Stoſse einer Idee wirken, wenn dieſelbe längſt durch eine andere verdrängt und im Gedächtniſs erloſchen iſt. Daher das wilde und zügelloſe Aufbrauſen und der blinde Trieb zu eben ſo momentanen, iſolirten, unzuſammenhängenden, gleichſam convulſiviſchen Handlungen, die in dem Augenblick, wo ſie geſchehen, ohne Vorſtellung eines Zwecks geſchehen. Der Kranke iſt ohne Beſonnenheit, Aufmerkſamkeit und Urtheilskraft, weil dazu eine Weile erfordert wird, die ihm fehlt; er nimmt keine oder höchſtens nur ſolche Eindrücke von Dingen wahr, die ihm als Hinderniſſe in dem Drang zum Handeln erſcheinen. In den milderen Graden wählt er zuweilen Mittel zur Erreichung eines Zwecks mit Ueberlegung, z. B. die Mittel zur Ausführung eines Mordes, aber die Handlung ſelbſt iſt ohne Bewuſstſeyn eines Zwecks. In gewiſſen Fällen kann er gar den Schein der Ruhe annehmen, wenn die äuſseren Umſtände der Befriedigung ſeines inneren blinden Drangs ungünſtig ſind, er kann ſich verſtellen, zur Liſt ſeine Zuflucht nehmen, um ſich und andern zu ſchaden, wenn er ein äuſseres Hinderniſs zu bemerken ſcheint. Allein lange hält dieſer Zuſtand der

ſcheinbaren Ruhe nicht aus. Er fällt die Umſtehenden an, wenn ſie nicht auf ihrer Huth ſind. So kann auch äuſsere Furcht den Zornigen, die ſeinem wilden Drang ein Gegengewicht hält, auf einen Augenblick in Schranken halten. Wir finden daher bald eine partielle, bald eine allgemeine, bald gar keine Verkehrtheit in den verſchiednen Funktionen des Vorſtellungsvermögens. In den meiſten Fällen ſind ſie nicht eigentlich verkehrt, ſondern vielmehr durch den Zuſtand der Tobſucht unterdrückt und aufgehoben. In der Wuth ohne Verkehrtheit iſt die Seele bis auf einen blinden Impuls zu gewaltſamen Handlungen geſund, der an die Stelle des freien Willens getreten iſt. In den Intervallen des Nachlaſſes und der Ermattung iſt das Vorſtellungsvermögen entweder geſund, oder mehr oder weniger verletzt. Daher kann ich auch, wie Chiarugi *) will, weder allgemeine noch partielle Verkehrtheit als Charakter der Tobſucht gelten laſſen. Denn geſetzt auch, der Kranke faſelte in den Intervallen, ſo gehört dieſer Zuſtand nicht zur Tobſucht, ſondern zu anderen Arten der Geiſteszerrüttungen.

Die Sitten des Kranken ſind aufs ſonderbarſte verändert; das züchtige Weib ſtöſst Zoten aus, entblöſst ſich, die ſanfte Schöne wird eine wüthende Megäre, der furchtſame Hypochondriſt ein kühner Wüthrig, weil er ohne Bewuſstſeyn

*) l. c. S. 484.

Digitized by Google

von Gefahren handelt. Doch bleibt einiges Bewuſstſeyn äuſserer Umſtände. Ein Mann von Poſitur und Stimme, ein Soldat mit Stock und Degen, ein Anmarſch der Officianten in Maſſe, ſetzt ihn in einen kindiſchen Schreck, und treibt ihn augenblicklich zu Paaren. Allein auch in dieſem Fall muſs man auf der Huth ſeyn, weil er ſich verſtellen und die Gelegenheit abſehen kann, ſeine Wärter heimlich zu überfallen. Selbſt in den freien Intervallen darf man ihm nicht trauen. Perfect *) erzählt einen hieher gehörigen ſchauderhaften Fall. Eine vornehme Mutter beſuchte ihren Sohn im Tollhauſe, fand ihn ruhig und vernünftig, und lieſs ihn loſs. Es vergingen einige Wochen ohne Spuren von Wahnſinn. Allein an einem Morgen ſtand er früher als gewöhnlich auf, ſchwärmte raſend herum, kam naſs und ſchmutzig zu Hauſe, ſetzte ſich zu ſeiner Mutter und ergriff, als dieſe ihm Vorwürfe machte, die Feuerzange aus dem Kamin und erſchlug ſie. Nach der That blieb er ruhig, entfloh nicht, äuſserte auch keine Reue über ſeine That.

Die Abſonderungen des Harns und der Transſpiration ſind gering, der Puls hart und krampfhaft, die Empfänglichkeit für Kälte, Hunger, Arzneien meiſtens vermindert. Einige Tobſüchtige ſollen vielen Trieb zur Wolluſt haben.

Die Krankheit iſt acuter oder chroniſcher Natur. Dies in der Manie, jenes in der Phre-

*) Auserl. Fälle von verſchied. Arten des Wahnſinns; aus dem Engl. Leipzig 1789. 194 S.

neſie. In ihrem chroniſchen Zuſtande hat ſie einen remittirenden oder intermittirenden Typus, weil die Organiſation dergleichen gewaltſame Anſtrengungen nicht lange und ununterbrochen aushält. Sie gleicht einem Erdbeben, das in Stöſsen wirkt. Selbſt in der Phreneſie giebt es kürze und periodiſche Stürme. Die Anfälle kommen gewöhnlich zu unbeſtimmten Zeiten, entweder durch innere und eigenmächtige Steigerungen der Erregbarkeit oder durch äuſsere zufällige Urſachen. Der Kranke wird ſtill, ſchlafloſs, iſt wild, da er ſonſt gelaſſen; frech, da er ſonſt züchtig; unerträglich geſchwätzig, da er ſonſt beſcheiden war. Durch dieſe Vorboten kündiget ſich der herannahende Anfall an. Iſt der Kranke neben ſeiner Tobſucht auch noch verkehrt, ſo kann die Raſerey aufhören, aber die Verkehrtheit bleibt in den Intervallen zurück. Die einzelnen Paroxiſmen und der Inbegriff aller ſteigen und fallen. Endlich hat die Tobſucht verſchiedene Grade. In einem g e l i n d e r n Grade ſpricht der Kranke viel, mit Heftigkeit und meiſtens nur über einen Gegenſtand. Er murmelt in Geſellſchaften, als wenn er allein wäre; ſpricht laut und geſtikulirt, wenn er allein iſt, als wenn er Jemanden bey ſich hätte. Er geht ohne Plan haſtig herum, wenn er frey, oder macht ſich alle Bewegungen, die ihm möglich ſind, wenn er gehemmt iſt. Er geht weder ſich noch anderen gefährlicherweiſe zu Leibe, wenn er nicht in ſeinen Unternehmungen gehin-

Digitized by Google

dert wird. In einem höheren Grade ſpricht er nicht, ſondern ſchreit fürchterlich, bewegt ſich aufs heftigſte, wenn er angeſchloſſen iſt, und ſucht ſich und andere zu tödten. Doch hat er noch einiges Bewuſstſeyn ſeiner Handlungen und ihres Werths. Endlich befindet ſich der Kranke in dem höchſten Zuſtand der ſtillen Wuth, ſpricht und ſchreit nicht, ſteht ſtill, murmelt und knirſcht mit den Zähnen. Seine Muskeln ſind gleichſam wie vom Starrkrampf befallen, er iſt ohne Schlaf. In dieſer kataleptiſchen Dumpfheit mordet er jeden, der ihm in Weg tritt, ohne Zweck, und weiſs nach dem Morde nicht, was er gethan hat. Dieſer Zuſtand der heftigen Exaltation kann nicht lange dauren, und geht in eine leichtere Raſerey, in Blödſinn, oder in den Tod über.

Die Krankheit iſt einfach, in der Wuth ohne Verkehrtheit; oder zuſammengeſetzt, wenn ſie mit einem allgemeinen oder partiellen Wahnſinn, mit Narrheit, Blödſinn oder mit einem Gefäſsfieber, z. B. in der Phreneſie, verbunden iſt.

Nach dieſer Schilderung der Phänomene der Tobſucht kann ich ſie nicht für eine pſychiſche, ſondern muſs ſie vielmehr für eine körperliche Krankheit halten. Sie iſt nicht, wie Boerhaave *) will, ein höherer Grad der Melancholie, ſondern eine eigne, ſpecifiſch von ihr

*) Aphor. §. 1118.

verſchiedene Krankheit. Der Melancholiſche handelt abſurd im Gefolge kranker Vorſtellungen, der Tobſüchtige im Gefolge eines blinden Impulſes. Beide können zerſtören, wüthen und morden, aber aus verſchiedenen Bewegurſachen, dieſer wie ein Automat, jener nach Zwecken. Auch iſt eine innere Angſt nicht Urſache der Tobſucht. Sie mag dieſelbe oft begleiten, aber nicht immer. Die jovialiſche Tobſucht iſt ohne Angſt. In der Bruſtwaſſerſucht, Pneumonie und verſchiednen anderen Krankheiten finden wir einen weit gröſseren Grad von Angſt, ohne Tobſucht. Auch würde das Object der Angſt körperlich ſeyn, und die Verknüpfung ihrer Vorſtellung in der Seele mit der Tobſucht keinen verſtändigen Sinn haben. Herr Hoffbauer *) ſcheint zwar entgegengeſetzter Meinung zu ſeyn, und die Krankheit, von welcher Tobſucht das Phänomen iſt, nicht ſowohl im Körper als vielmehr in der Seele zu ſuchen. Er beruft ſich auf das Beiſpiel eines Zornigen. Allein gerade dies Beiſpiel möchte ich ihm entgegenſtellen. Denn daſs bey dieſer Leidenſchaft der Körper eine ſichtbare Veränderung erleide, lehren alle Symptome des Zorns. Ich habe es oft geſehn, daſs wenn Hunde und Katzen zum Zorn und zur Wuth gereizt wurden, in einem Augenblick der ſchwarze Hintergrund ihrer Augen eine grünlich-

*) l. c. 1 Th. 255 - 261 S.

Digitized by Google

leuchtende Farbe und gleichſam einen phosphoriſchen Schein bekam. Der Zornige handelt nicht nach Vorſtellungen, ſondern nach einem blinden Drang, dem die Vernunft nicht mehr widerſtehen kann. Ein Kranker, der an Satyriaſis leidet, handelt abſurd, obgleich ſeine Urtheilskraft richtig wirken und ihm die Gefahren der Ausſchweifung klarer vorhalten mag, als dem Hageſtolzen die ſeinige, den ſchon ein Fieberfroſt überfällt, wenn er mit einem Mädchen in einer Stube allein iſt. Höchſtens wird das Vorſtellungsvermögen Diener des Triebes, da es Erreger und Führer deſſelben ſeyn ſollte. Auch darf man, wie Herr Hoffbauer *) es zu thun ſcheint, wenn von der zureichenden Urſach der Tobſucht die Rede iſt, es nicht verwechſeln, ob die Wuth Product des kranken Vorſtellungsvermögens iſt, oder daſſelbe ihrer Gewalt weichen muſs. Denn in dem letzten Fall iſt die Wuth ſchon geſetzt, bevor die freie Wirkſamkeit der Vernunft beſchränkt wird. Dies kann alſo nicht Urſache von jener ſeyn, ſondern es betrifft bloſs ein Verhältniſs der Vorſtellungskraft zur Wuth. Ich halte daher die Krankheit für ganz körperlich; mag aber nichts darüber ausſagen, welcher Natur ſie ſey. Die tobenden Leidenſchaften und beſonders der Zorn mögen ihr wol ſehr nahe liegen. Zuverläſſig iſt die Erregbarkeit des ganzen Nervenſyſtems bis auf den

*) l. c. S. 258 und 260.

Digitized by Google

äuſserſten Grad geſpannt, die Polaritäten deſſelben können verrückt, der elektriſche Lebensſtrom mag ſeiner Feſſeln entbunden, in einem beſondren Wogen begriffen und das Spiel der Erregungsmittel mit der Erregbarkeit in Disharmonie gerathen ſeyn. Von dieſem Orgaſmus überzeugen uns alle Phänomene raſender Perſonen, ihre wilde und ausdrucksvolle Phyſiognomie, das funkelnde Auge, welches dem Verderben droht, auf welchem es ruht, die pfeilſchnelle Flucht ihrer Vorſtellungen, daſs keine Worte ſie faſſen können, ihre kühnen und kraftvollen Handlungen, ihr wildes Schreien, ihre Gewaltthätigkeit gegen ſich und andere, ihre ununterbrochene Unruhe, die enorme Kraft der Muskeln, die Ketten bricht und Löwen würgt. Hoffmann *) erwähnt eines Tobſüchtigen, der wenig Licht, keine lebhaften Farben, und nur einen ſchwachen Schall vertragen konnte, ja ſogar zuletzt von jedem ſtarken Geruch und Geſchmack in ein Irrereden verfiel. Wie höchſt reizbar muſs nicht deſſen Gehirn geweſen ſeyn! In dem nemlichen Grade ſind auch die Vegetationsproceſſe in demſelben vermehrt. Die Augen ſind roth und feurig, der Kopf iſt heiſs, die Halsadern ſchlagen heftig. Daher müſſen auch dieſe Kranke, wenigſtens in der Folge, zureichende Nahrung bekommen, weil ſonſt ihre Tobſucht zunimmt, in Blödſinn und Tod über-

*) de effectu maniaco. Supplem. diſſ. T. XIII. Chiarug. l. c. 325 S.

geht. Durch eben dieſen Wechſel des Stoffs wird zuletzt die Markſubſtanz ſichtbar verändert, leichter, härter, auf der Oberfläche mit einem ausgeſchwitzten Eiweiſsſtoff überzogen, welches Unheilbarkeit, Blödſinn und den Tod nach ſich zieht. Vielleicht hätten nähere Unterſuchungen des Körperzuſtandes raſender Perſonen, ihrer Abgänge, der Wärme und ihrer Vertheilung, des Standes der Erregbarkeit durch ein galvaniſches Bioſcop daurendere Reſultate abgeworfen, als die mit ihnen angeſtellten Phosphorkuren, die nur zu ſchnell in ihrem eigenen Lichte erſtickt ſind.

Die Urſachen der Tobſucht ſind verſchieden. Mittleres Alter, männliches Geſchlecht, magerer Körper, choleriſches Temperament, heftiger und leidenſchaftlicher Charakter, heiſses Klima und eine vorhandene Melancholie fördern ihre Entſtehung. Schwangerſchaft, Geburt, heftige Anſtrengungen des Seelenorgans, Zorn, Aerger, Schwächungen durch Ausleerungen, Onanie, Gefäſsfieber, Anomalien der Menſtruation und Hämorrhoiden erregen ſie wirklich. Merkwürdig iſt es, daſs dieſe Urſachen, mehr Beziehung auf den Körper, als auf die Seele haben. So erregen auch alle Pflanzengifte, die den Geiſt zerrütten, faſt durchaus Raſerey. Doch dies übergehe ich und erwähne bloſs noch einer Beobachtung des Chiarugi *), daſs ein mit Kochſalz verſetzter Wein Tobſucht errege.

*) l. c. S. 353.

Digitized by Google

Selbſt der mäſsige Genuſs deſſelben ſoll ſie in kurzer Zeit hervorbringen.

Die Kur der Tobſucht bedarf noch einer groſsen Läuterung. Viele Beobachtungen über dieſelbe ſind unbrauchbar, weil ſie ſich auf kein haltbares Object, ſondern bald auf die wahre Raſerey, bald auf jede andere Geiſteszerrüttung beziehn, die mit heftigen Handlungen verbunden war. In der Phreneſie entſcheidet ſie ſich, als akute Krankheit, durch ſich ſelbſt, zur Geneſung oder zum Tode, oder ſie geht in eine andere Krankheit über. In der chroniſchen Tobſucht kommt es vorzüglich darauf an, die Geneigtheit zur Wiederkehr der Paroxiſmen zu heben. Sie ähnelt in dieſer Rückſicht den akuten und chroniſchen Fallſuchten. Zuvörderſt muſs man ihre entfernten Urſachen wegräumen, dann die erhöhte Erregbarkeit direct zu dämpfen ſuchen, und endlich, in der chroniſchen Tobſucht, die Geneigtheit zur Wiederkehr der Paroxiſmen heben. Dazu, und beſonders zur Ausführung der erſten und letzten Kurregel ſcheinen nicht ſowohl pſychiſche Mittel, als vorzüglich Arzneien geeignet zu ſeyn. Doch gehn dieſe mich nichts an. Ich habe bloſs von dem Gebrauch der pſychiſchen Mittel und zwar von ihrem direkten Gebrauch, wider die Raſerey ſelbſt, zu ſprechen, ſo fern ſie vorzüglich nur für dieſen Fall zu paſſen ſcheinen. Zu dieſem Behuf muſs man in der Regel der im Inneren vorhandenen Erregung

freien Spielraum laſſen, damit ſie ſich auf die ihr natürlichſte Art äuſsern könne, aber ſich hüten, die irritablen Theile durch heterogene Reize zu einer gezwungenen Thätigkeit zu nöthigen. Das Detail wird den Sinn dieſer Vorſchrift näher erläutern.

Alle Reize, die das Nervenſyſtem und die beſonderen Funktionen deſſelben, Gemeingefühl, äuſseren und inneren Sinn heftig afficiren, ſind meiſtentheils nachtheilig. Sie haben zu wenig Harmonie mit der Natur ſeiner erhöhten Erregbarkeit und vermehren daher den Tumult deſſelben. Wir müſſen deswegen alle Eindrücke, die das Gemeingefühl heftig und beſonders die es unangenehm erregen, die ſtarke Empfindungen und Schmerzen veranlaſſen, entfernen. Die Diät muſs milde ſeyn; Gewürze, Wein, andere geiſtige Getränke und überhaupt alle reizenden Speiſen ſind in der Regel und im Anfang der Krankheit nachtheilig. Starke Gerüche und ein lärmendes Geräuſch ſchaden. Daher das Zweckwidrige in der Einrichtung der meiſten Tollhäuſer, wo Koben an Koben ſtöſst und dieſe grauſenden Gaſſen überall von dem Geraſſel der Ketten dumpf wiederhallen. Die Zimmer der Raſenden müſſen wenig erleuchtet, meiſtens finſter, ohne auffallende Decorationen und Meublen ſeyn *). Beſonders

*) C. Aurelianus Lib. I. morb. acut. c. 9. hat einige artige Bemerkungen über die antiphlo-

reizbar iſt der innere Sinn; daher hüte man ſich durch Fehler in der Wartung und Pflege, durch eine rauhe Behandlung, durch Erregung der Leidenſchaften, beſonders des Zorns, den Kranken aufzubringen. Man behandle ihn ſanft, doch mit Ernſt, gebe ſeinen Wünſchen nach, wo es möglich iſt und der Widerſpruch ihn empört. Doch gilt dieſe Regel, alle Reize von dem geſpannten Nervenſyſtem zu entfernen, nicht unbedingt. Zuweilen hat daſſelbe einer Erregung und beſonders einer ſolchen nöthig, die der Qualität ſeiner Erregbarkeit entſpricht. Eine ſanfte Manipulation der Haut, eine Muſik, die mit ſeinen Gehirnſchwingungen einerley Ton hat, beruhiget zuweilen. Asclepiades will, daſs die Kranken Licht bekommen ſollen. Allein Celſus *) bemerkt mit Recht, daſs einige in einem hellen, andere in einem finſteren Zimmer ruhiger ſind und räth daher, die Behandlung nach dem Erfolg zu beſtimmen.

Daher muſs man der geſpannten Erregbarkeit freien Spielraum laſſen, damit ſie ſich auf die ihr natürlichſte Art äuſsern könne. Der entſtandene Anfall entſcheidet ſich ſelbſt durch den Exceſs der Thätigkeit und zerſtreut die Congeſtionen des Lebensprincips im Seelenorgan, wie ein

giſtiſche Behandlung phrenitiſcher Kranken, beſonders in Abſicht auf Reize, die das Geſichtsorgan afficiren.

*) Lib. III. c. 18.

epileptiſcher Paroxiſmus durch ſeine Convulſionen ſein Ende bewirkt. Man laſſe den Kranken auf einem freien Platz laufen, ſchreien, toben und zähme ihn nur in ſo weit, als es ſeine eigene und anderer Sicherheit erfordert. Daher die falſche Maxime, gerade die Tollen in Koben zu ſperren, und an Ketten zu legen. In manchen Fällen kann es gar dienlich ſeyn, ſie durch äuſsere ſcheinbar zufällige Urſachen zu heftigen Anſtrengungen, z. B. zu einem ermüdenden Laufen, zum Ringen und Kämpfen zu nöthigen. Sollten ſie dieſer Freiheit nicht fähig ſeyn, ſo ſperre man ſie in ein hohles Rad oder in eine Kugel ein, die nach allen Seiten beweglich iſt, in welchen ſie nirgends ein Hinderniſs, aber auch nirgends feſten Fuſs finden, ohne auf ein Object zu ſtoſsen, das ſie zum Zorn reizen könnte.

Zuweilen kann man durch Erregung der Furcht zweckmäſsig wirken. Doch müſſen die Mittel dazu, nicht ſowohl die Phantaſie, durch ſtarke und ſchreckende Eindrücke auf die Sinnorgane, ſondern vielmehr das Gefühl direct afficiren. Daher Feuerbrände und magiſche Erſcheinungen eher, als das unvermuthete Stürzen ins Waſſer, ihres Zwecks verfehlen werden. Des Flaſchenzuges, durch welchen ein Raſender in ein hohes Gewölbe aufgezogen und dadurch gebändigt wurde, habe ich oben ſchon erwähnt. Das Stürzen ins Waſſer wird auf verſchiedene Art angebracht; man wirft den Kranken von einer Fähre in den Strom, oder er fällt durch eine Fall-

Digitized by Google

Fallthür in ein tiefes Plongirbad. Nach Swieten und Boerhaave *) ſoll man den Kranken ſolang untertauchen, bis eine Asphyxie erfolgt. Freilich kann dadurch die Temperatur der Erregbarkeit abgeändert werden, wenn man nur im Stande wäre, das gehörige Maaſs richtig zu treffen.

Allein mit dieſer Behandlungsart der Raſenden collidirt nicht ſelten die Nothwendigkeit ſie zu zähmen. Die meiſten Zähmungsmittel bringen ſie entweder auf, oder hemmen die Aeuſserungen ihrer Krankheit, durch welche ſie ſich des Ueberfluſſes ihrer Kräfte entladen. Beides iſt ſchädlich. Es gehört daher vorzüglich zum Geſchäfft des pſychiſchen Arztes, ſolche Zähmungen zu erfinden, die dies entweder gar nicht oder am wenigſten thun. Das Binden, die Zwangsweſten, das Einſperren in Tollkoben und das Anſchlieſsen an Ketten iſt meiſtens zweckwidrig, beſonders ſolang als man noch Hoffnung hat, den Kranken zu heilen. Für unheilbare Raſende in den Aufbewahrungsanſtalten müſſen noch eigene Mittel erfunden werden. Die Zähmungen haben keinen andern Zweck, als daſs der Kranke ſich und andern nicht ſchade. Ueber denſelben dürfen ſie alſo auch nicht hinausgehn. Meiſtens iſt ein freier Platz oder ein bewegliches Rad zureichend. In böſen Fällen legt man ihm eine Zwangsweſte an, oder einen

*) Comm. §. 1125.

Gurt um den Leib, welcher hinten einen Ring hat, der an einen feſten Gegenſtand angehängt werden kann. Ueberfällt den Kranken plötzlich ein Anfall ſeiner Wuth, wenn er in Freiheit iſt, ſo bediene man ſich des Halbzirkels *), einer Rüſtung, durch welche man vor Verletzungen deſſelben geſichert iſt, oder man laſſe die Dienſtleute in Maſſe anrücken. Der Auffeher geht unbewaffnet voran, gebietet mit drohender Miene und donnernder Stimme, und indem dadurch der Raſende auf einen Punkt geheftet und gleichſam auſser Faſſung gebracht iſt, greifen die Dienſtleute zu und bemächtigen ſich ſeiner. Ein junger Menſch, der mehrere Monate ruhig geweſen war, wurde plötzlich von einem Anfall ſeiner Raſerey befallen. Er ſchlich ſich in die Küche und nahm das Inſtrument zum Hacken der Kräuter weg. Den vorhandenen Leuten, die ihn entwaffnen wollten, widerſetzte er ſich, ſprang auf einen Tiſch und drohte, jedem den Kopf einzuſchlagen, der ſich ihm nähern würde. Die Puſſin nahm auf der Stelle folgende Wendung: ſie ſchalt die Leute, daſs ſie den Kranken hindern wollten, mit ihr zu arbeiten, redete ihm ſanft zu, zu ihr zu kommen, damit ſie ihm zeigen könne, wie er ſein Inſtrument gebrauchen müſſe. In dieſem Augenblick griffen die Leute zu, entwaffneten ihn, und brachten ihn in Verwahrung **). Züch-

*) Reils Fieberlehre, 4 B. 523 S.

**) Pinel l. c. 102 S.

tigungen paſſen meiſtens nicht für Raſende, höchſtens nur für ſolche, die noch einige Beſonnenheit haben, boshaft ſind, Ruhe affektiren, um nachher heimlich zu ſchaden. Durchgehends ſind die Zwangsweſte, das Einſperren, Hunger, oder einige Streiche mit dem Ochſenziemer, die nach einem förmlichen Urtheilsſpruch von einer fremden Perſon mitgetheilt werden, zureichend, die Kranken bald zahm zu machen. In den Intervallen halte man ſie zur Arbeit an, gewöhne ſie an eine ſtrenge Ordnung und präge ihnen das Gefühl der Nothwendigkeit ein, wodurch ſie in den folgenden Ausbrüchen leichter zu behandlen werden. Was darüber iſt, jede zweckloſe und kalte Barbarey, iſt vom Uebel und ſollte durch Publicität der öffentlichen Schande Preiſs gegeben werden.

In wiefern die Urſachen der Raſerey, und die Geneigtheit des Körpers, ihre Paroxiſmen zu wiederholen, durch pſychiſche Mittel gehoben werden können, laſſe ich dahingeſtellt ſeyn.

Wuth ohne Verkehrtheit.

Dieſer Zuſtand iſt einfache Tobſucht, in ihrer reinſten Geſtalt, ohne alle fremden Zuſätze. Alle Seelenkräfte, das Wahrnehmungsvermögen, die Einbildungskraft und der Verſtand ſind in ihren Aeuſserungen geſund, bloſs einige Handlungen ſind abnorm, weil das Vorſtellungsvermögen ſie nicht, weder nach ſinnlichen noch verſtändigen

Digitized by Google

Zwecken, ſondern weil ein innerer blinder und organiſcher Drang ſie beſtimmt. Der Kranke übt als Automat Grauſamkeiten aus, ohne daſs Vorſtellungen der Luſt oder Unluſt, fixe Ideen oder Täuſchungen der Einbildungskraft ihn dazu leiteten. Seine Vernunft und ſein Handlungsvermögen haben ihre Verhältniſſe gegen einander umgetauſcht; jene iſt in Kampf gegen dies gerathen oder gar Subaltern deſſelben geworden, ſtatt daſs ſie es beſtimmen ſollte. Sie kämpft mit dem wilden Inſtinct zu blutdürſtigen Handlungen, ohne ihr Herrſcherrecht behaupten zu können, ja ſie wird ſogar genöthiget, die raffinirteſten Mittel zur Genügung des blinden Drangs aufzuſuchen. Der Kranke wählt, weil ſein Verſtand nicht verkehrt iſt, planmäſsig und mit Ueberlegung die Mittel zur Ausführung ſeines Vorhabens, Waffen, Ort und Zeit und mordet nun eine beſtimmte Perſon oder jeden Menſchen, der ihm in dem Anfall der Wuth vorkommt. Daher ſind auch einige dieſer Kranken es ſich bewuſst, an welcher Krankheit ſie leiden, wodurch ſie ſich von allen andern Verrückten unterſcheiden. Sie fühlen die Annäherung des Anfalls, warnen ihre Freunde in demſelben ſich für ſie zu hüten, dringen gar auf ihre Einſperrung, kündigen die Abnahme und das Ende ihrer wilden Triebe an und erinnern ſich derſelben in dem Intervall der Apyrexie. Ja dies Bewuſstſeyn ihrer traurigen Krankheit kann ſie ſogar ſo ſehr ängſtigen, daſs ſie darüber in

Digitized by Google

Wahnſinn verfallen. Merkwürdig iſt dieſe Krankheit noch für den gerichtlichen Arzt und für den Criminalrichter. Wie ſollen Handlungen, die aus ihr hervorgehn, zugerechnet werden?

Meiſtens fängt der Anfall mit allerhand körperlichen Phänomenen an. Es entſteht ein Gefühl brennender Hitze im Unterleibe, groſser Durſt, verſchloſſener Leib. Die Hitze ſteigt aufwärts zur Bruſt, zum Halſe und Kopf, das Geſicht wird roth, die Schlagadern des Halſes und der Schläfe pulſiren heftig. Endlich dehnt ſich dieſer Proceſs bis zum Gehirn aus, und in dieſem Augenblick entſteht der blinde und unwiderſtehliche Drang zum Morden, wie die Fallſucht erfolgt, wenn ihre vorlaufende Aura das Gehirn erreicht hat. Die Krankheit iſt anhaltend, doch meiſtens periodiſch. Die Anfälle kehren zu verſchiednen Zeiten bald früher bald ſpäter wieder. Pinel *) ſahe Zwiſchenzeiten der Ruhe von achtzehn Monaten mit Anfällen, die ſechs Monate dauerten, und dieſer Typus war ſo beſtändig, daſs er bis zum Tode anhielt. Ein anderer dieſer Kranken war das ganze Jahr hindurch geſund bis auf funfzehn Tage, wo dieſe blinde Raſerey ihn zu ſeiner eignen Zerſtörung antrieb **). Allen dieſen Kranken war ein trübſinniger Charakter und eine

*) l. c. 14 und 260 S.

**) Pinel l. c. ebend.

auſserordentliche Neigung zum Zorn über Kleinigkeiten eigen.

Noch einige Beiſpiele dieſer Krankheit. Ein Wahnſinniger, ſagt Pinel *), blieb gegen acht Jahre in der engſten Verwahrung; er warf ſich ſtets herum, ſchrie, drohete und riſs alles in Stücke, wenn ſeine Arme frey waren, ohne den mindeſten Fehler in ſeinen Einbildungen, Wahrnehmungen, Urtheilen und Schlüſſen zu verrathen. Ein anderer Menſch, der in der Erziehung von ſeiner Mutter vernachläſſiget und gewohnt war, allen ſeinen Launen ohne Zügel der Vernunft zu folgen, griff jeden mit Tollkühnheit an, der ſich ihm entgegenſtellte. Ein Thier, das ihm Verdruſs machte, einen Hund, Schaaf oder Pferd tödtete er augenblicklich. In Verſammlungen gab und empfing er Schläge, und ging gewöhnlich blutig davon. Zur Zeit der Ruhe war er vernünftig, erfüllte alle geſellſchaftlichen Pflichten, und zeichnete ſich gar durch Werke der Wohlthätigkeit gegen Unglückliche aus. Doch endlich machte eine unbeſonnene Handlung ſeinen Gewaltthätigkeiten ein Ende. Er warf nemlich eine Frau, mit der er ſich erzürnte, in einen Brunnen. Zur Strafe wurde er nach Urtheil und Recht für ſeine tollen Streiche zu einer ewigen Einſperrung in Bicêtre verurtheilt **). Ich

*) l. c. 259 S.

**) Pinel l. c. 161 S.

habe kürzlich einen ähnlichen Fall geſehen. Ein geſunder und robuſter Bauer vom Lande, der den vollen Gebrauch aller ſeiner Seelenkräfte hatte, bekam in den letzten Jahren dann und wann einen blinden Drang, alle Menſchen mit Steinen zu werfen. Dabey hatte er ein fortdaurendes Brennen im Unterleibe. Er war von einem heftigen Temperament; bey einem Dispüt über gleichgültige Dinge griff er ſeinen Gegner augenblicklich an die Gurgel, und prügelte ihn durch. Ich bekam ihn in mein Lazareth. Weder in ſeinen Reden noch Handlungen war irgend eine Verkehrtheit zu entdecken. Auf einmal entwiſchte er heimlich, kam vernünftig zu Hauſe an, ſpielte mit ſeinen Kameraden Karte, und als dieſe fort waren, ſchickte er die Magd weg, und ermordete mit Ueberlegung ſeine Frau und alle ſeine Kinder *). Ein Kranker, ſagt Pinel **), fühlte anfangs eine brennende Hitze im Innern des Unterleibes, dann in der Bruſt, und zuletzt im Geſicht; die Wangen wurden roth, die Augen funkelten, die Arterien und Venen des Kopfs ſchwollen an, und dieſe nervöſen Affektionen theilten ſich dem Gehirn mit. Hierauf trat ein plötzlicher Anfall einer tollen Wuth ein, welche ihn unwiderſtehlich antrieb, ſich irgend einer Angriffswaffe zu bemächtigen, um das Blut des

*) Fieberlehre, 4 Bd. 359 S.

**) l. c. 88 S.

erſten beſten, der ihm unter die Augen kommen würde, zu vergieſsen. Seiner Ausſage nach hatte er einen beſtändigen inneren Kampf zwiſchen dem grauſamen Triebe des auf Zerſtörung gerichteten Inſtincts und zwiſchen dem tiefen Abſcheu, welchen ihm die Vorſtellung eines ſolchen Verbrechens einflöſste, zu beſtehen. Es war bey ihm kein Zeichen einer Verletzung des Gedächtniſſes, der Imagination oder der Urtheilskraft vorhanden. Auch geſtand er, daſs ſein Hang zum Morden unwillkührlich ſey, daſs eines Tages ſein Weib, die er zärtlich liebte, beinahe ein Schlachtopfer deſſelben geworden wäre, und er kaum ſo viel Zeit gehabt hätte, ſie an eine ſchleunige Flucht zu erinnern. Welche Urſachen ſollte ich haben, ſagte er einſtens, den Aufſeher unſeres Hoſpitals zu morden, der uns mit ſo vieler Menſchlichkeit behandelt? Demohngeachtet treibt es mich an, in dem Augenblick meiner Wuth über ihn ſo, wie über jeden andern, herzufallen, und ihm einen Dolch ins Herz zu ſtoſsen. Dieſer unglückſelige Hang bringt mich zur Verzweiflung, und beſtimmt mich, mir lieber ſelbſt das Leben zu nehmen, als dies Verbrechen an anderen und unſchuldigen zu begehn. Wirklich hatte er auch einige Verſuche gemacht, ſich ſelbſt zu tödten. Als die Mörder, ſagt Pinel *), von der in den Gefängniſſen verübten Metzeley zurück-

*) l. c. 164 S.

kehrten, drangen ſie mit Gewalt in das Irrenhaus zu Bicêtre, unter dem Vorwand, gewiſſe Opfer der alten Tyranney zu befreyen, die man daſelbſt als Wahnſinnige gefangen halte. Sie gingen von Zelle zu Zelle; befragten die Eingeſperrten und gingen weiter, wenn die Verrückung offenbar war. Dann ſtieſsen ſie auf einen, der in Ketten geſchloſſen lag, und durch ſeine Reden voll Sinn und Vernunft, durch ſeine Klagen über eine empörende Ungerechtigkeit ihre Aufmerkſamkeit anzog, ſich darauf berief, daſs er nie ausſchweifende Handlungen begangen habe, und ſie beſchwor, Rächer der Unterdrückung und Befreier der Unſchuld zu werden. In dem Augenblick erhob ſich ein heftiges Murren gegen den Aufſeher, der ſich zu ſolchen Bedrückungen gebrauchen laſſe. Aller Säbel waren gegen ihn gerichtet. Vergebens berief er ſich auf ſeine Erfahrung, daſs es Kranke gebe, die nicht irre redeten, aber doch wegen ihrer blinden Wuth zu fürchten wären. Man antwortete ihm mit Schimpfreden, und ohne den Muth ſeines Weibes, die ihn gleichſam mit ihrem Körper bedeckte, wäre er durch die Waffen dieſer Rotte gefallen. Der Kranke wurde loſsgelaſſen, und im Triumph, unter wiederholtem Freudengeſchrey: Es lebe die Republik! fortgeführt. Allein noch in demſelben Augenblick ergriff den Kranken durch den Anblick ſo vieler bewaffneter Menſchen und ihres lärmenden Getöſes ſeine Wuth; er bemächtigte ſich des Sä-

bels ſeines Nachbaren, haute rechts und links um ſich herum, vergoſs Blut und hätte diesmal die beleidigte Menſchheit gerächt, wenn man ſich ſeiner nicht ſchnell bemächtigt hätte. Die barbariſche Horde führte ihn in ſeine Kammer zurück, und muſste der Stimme der Gerechtigkeit und der Erfahrung nachgeben.

Noch führe ich einige kranke Gelüſte an, die auch mit Mordluſt verbunden ſind und als ähnliche Zuſtände neben der Wuth ohne Verkehrtheit ſtehen mögen. Beide ſind rein organiſchen Urſprungs, doch darin von einander verſchieden, daſs jene Gelüſte die blutdürſtigen Handlungen im Gefolge eines Zwecks, nemlich zu ihrer eignen Befriedigung erregen, hier hingegen der Trieb zum Handlen ſelbſt die Krankheit iſt. Es hat bekanntermaſsen Menſchen gegeben, die, bloſs aus Drang zum Genuſs des Menſchenfleiſches, Menſchen gemordet haben. Sauvages *) erzählt von einer Frau, die einen ſo unwiderſtehlichen Appetit auf die Schulter eines Bäckers bekam, daſs ihr Mann genöthigt war, von demſelben die Erlaubniſs zu erkaufen, daſs ſeine Frau ſich mit ein Paar Biſſen von derſelben ſättigen könne. Schrecklicher iſt der Fall aus Langens Beobachtungen von einer Frau, die während ihrer Schwangerſchaft einen ſo unwiderſtehlichen Appetit zum Fleiſch ihres Mannes

*) Noſol. T. III. P. I. 319 S.

Digitized by Google

bekam, daſs ſie ihn ermordete, und einen Theil ſeines Fleiſches einſalzte, um es lange genieſsen zu können.

Die Kur dieſer Krankheit ſcheint nicht ſowohl pſychiſche, ſondern vielmehr körperliche Heilmittel zu verlangen. Die Erregbarkeit der Organiſation iſt verſtimmt, ihre normale Sympathie in Verwirrung gerathen. Das Vorſtellungsvermögen iſt nicht verletzt, darf alſo auch nicht rectificirt werden, der Kranke kennt und verabſcheut ſeinen unnatürlichen Hang zur Grauſamkeit, iſt aber nicht Herr über denſelben. Doch mag vielleicht die pſychiſche Kurmethode nicht ganz unbrauchbar ſeyn. Man behandle den Kranken, wie der Staat den Zornigen behandelt, damit er nicht andere verletze. Man ſtelle der Vernunft, die allein dem Triebe nicht das Gegengewicht hält, Schreckmittel zur Seite, in deren Verbindung ſie vielleicht das Gleichgewicht halten kann. Man züchtige den Kranken nach jedem Exceſs nach Maaſsgabe der Gröſse deſſelben. Der Bauer, deſſen ich erwähnt habe, konnte augenblicklich durch den Stock des Gerichtsdieners zur Ruhe gebracht werden. Doch darf man dem Frieden nicht trauen, ſolang die Fehler in der Organiſation nicht getilgt ſind. Die Kranken ähneln den gezähmten Tigern, die plötzlich wieder von ihrer blutdürſtigen Wuth ergriffen werden, wenn ſich dazu eine günſtige Gelegenheit anbietet.

Digitized by Google

3. Die Narrheit.

Narrheit iſt allgemeine Verkehrtheit und Schwäche der Seelenkräfte, ohne Tobſucht und Blödſinn, doch dem letzten am nächſten verwandt. Durch das erſte Merkmahl unterſcheidet ſie ſich von dem fixen Wahnſinn; und von der Tobſucht und dem Blödſinn dadurch, daſs ihr die Merkmahle dieſer Krankheiten fehlen. Freilich ſind meine Charaktere negativ, und daher iſt das Object nur unter der Vorausſetzung beſtimmt, daſs es auſser den aufgeführten Arten der Geiſteszerrüttungen keine anderen giebt. Auch fühle ich es nur zu gut, daſs die Narrheit weniger genau, als die übrigen Arten definirt ſey. Vielleicht iſt es gar nicht einmal Art, ſondern ein Chaos mehrerer ſpecifiſch - verſchiedner Zuſtände, was ich unter dieſem Namen zuſammengeſtellt habe. Allein mir war vor jetzt nichts mehr möglich. Ich will daher im Allgemeinen ſchildern, was ich bey dieſen Seelenkranken, die weder fixirt, noch tobſüchtig oder blödſinnig ſind, gefunden habe.

Die Narren haben keine Hauptidee, ſondern wechſeln damit, und knüpfen in allen Lagen des Lebens Dummheiten an bizarre Streiche *). Ne-

*) Dem pathologiſchen Narren iſt der moraliſche nahe verwandt. Dieſer handelt nach gehäſſigen Leidenſchaften, und wählt aus Mangel des Verſtandes zur Befriedigung derſelben ſolche Mittel, die ihr ſchnurſtracks entgegen wirken. Der aufgeblaſene Narr will geehrt ſeyn und zieht ſich

Digitized by Google

ben der allgemeinen Verkehrtheit iſt eine nahmhafte Schwäche aller Seelenvermögen und beſonders der Urtheilskraft vorhanden. In ihrem Vorſtellungsvermögen waltet eine für ihre Kräfte zu ſchnelle Folge der Ideen ob; abentheuerliche Vorſtellungen fluthen zu, blitzen auf und verſchwinden eben ſo ſchnell wieder; ſie ſtehn iſolirt und ohne Regel da, weil ſie nicht gehalten und durch die Aſſociation in keine Verbindung gebracht werden können. Daher ihre meiſtens groſse Geſchwätzigkeit von Dingen, die weder Sinn noch Zuſammenhang haben. Sie reden in einem Athem von Säbeln und Zahnſtochern, von Kindern und Hüten, von zerbrochenen Krügen und entmaſteten Schiffen. Daher eine Menge anderer Fehler, Flatterhaftigkeit, habituelle Zerſtreuung, Mangel an Beſonnenheit, Vergeſslichkeit und Schwäche oder Unvermögen der Urtheilskraft. Eben ſo tumultuariſch und unzuſammenhängend ſind ihre Gefühle und Gemüthsbewegungen. Freude, Zorn und Traurigkeit wechſeln mit einander ohne Grund, ohne einen beſonderen Eindruck auf das Begehrungsvermögen zu machen. Ihre Aufwallungen ſind momentan und ähneln dem Zürnen eines Kindes, das durch eine ernſthafte Mine zur Ruhe ver-

durch die Verachtung anderer gegen ſich den Spott der Welt zu. Der Thor handelt auch nach Leidenſchaften, iſt aber nicht ohne Vernunft, ſondern gefeſſelt durch ſeine Leidenſchaft. Kants kleine Schriften von Rink, 39 S.

wieſen wird. So verhält ſich auch ihre Thätigkeit. Sie ſind regſam und geſchäfftig in jedem Zeitmoment, aber ohne erhöhte Kraft, ohne Zweck, ergötzen ſich an Spielereien und treiben läppiſche Poſſen, wie die Kinder. Ihre Handlungen ſind iſolirt wie ihre Ideen, automatiſche Muskelſpiele, in den mannichfaltigſten Gruppirungen, die weder unter ſich noch mit den Vorſtellungen einen Zuſammenhang haben. Sie wirken ohne ſich eines Zwecks, der Erreichbarkeit deſſelben an ſich, oder durch die angewandten Mittel bewuſst zu ſeyn. Daher kümmern ſie ſich nicht über den Erfolg ihrer Handlungen, wie miſslich derſelbe auch ausfallen mag. Sie ſind in der Regel zufrieden, guter Laune, vergnügt, gutmüthig, ſchaden ſich und andern nicht, und können durch ein leichtes Schreckmittel beruhiget werden, wenn ſie aufbrauſen *).

*) Albern iſt derjenige, der obgleich er in einem männlichen Alter iſt, doch ſo handelt und redet, als ein Kind, das noch nicht zu dem Gebrauch des Verſtandes gelangt iſt. Der Alberne iſt thätig, lebhaft, geſchwätzig, aber auf eine kindiſche und abgeſchmackte Art. Er iſt nicht unempfindlich gegen alle Eindrücke, aber er faſst ſie verkehrt auf, ſeine Augen ſind in Bewegung, aber in einer unſteten und abſichtsloſen. Ihn rühren die Dinge, die ihn umgeben, verkehrt; er lacht, wo er weinen und weint, wo er lachen ſoll; er ſchweigt, wo er reden und redet, wo er ſchweigen ſoll. Adelung's Wörterbuch, Eberhard's Synonymik, Kant's Anthropologie.

Digitized by Google

Uebrigens hat dieſe Krankheit verſchiedne Grade und Modifikationen *). Die Verſtandesſchwäche iſt kleiner oder gröſser, bis ſie an Blödſinn ſtöſst. Einige Kranke haben noch Sinn für gewiſſe Dinge, vergeſſen nicht, was man ihnen verſpricht, beſinnen ſich deſſen, wie man ihre Narrenſtreiche aufnimmt, entziehn ſich durch erdichtete Krankheiten den ihnen zugedachten Züchtigungen, und unterlaſſen Handlungen, von denen ſie wiſſen, daſs ſie ihnen nicht ungeſtraft hingehen. Sie haben noch einiges Ehrgefühl, und können durch Schimpf und Verachtung gelenkt werden. Die Krankheit iſt meiſtens anhaltend, ſelten periodiſch, wie der fixe Wahnſinn und die Raſerey. Sie iſt zuweilen gemiſcht mit Zügen der Raſerey und des fixen Wahns, wenn ſie aus denſelben entſprungen iſt. Sie kann entſtehn von jeder Urſache, die das Gehirn ſchwächt, von Raſerey und fixem Wahnſinn. Der geſcheute Menſch wird ſchwerlich urſprünglich ein Narr, ſondern geht durch Raſerey oder Wahnſinn zur Narrheit über. Nur der Dummkopf kann, wenn er heftig erſchüttert wird, gleich in dieſe Krankheit verfallen, weil es ihm zu anderen Geiſteszerrüttungen an Kraft fehlt. Daher finden wir auch verhältniſsmäſsig mehr

*) Die kindiſche Albernheit, der Blödſinn des Alters, niaiſerie, radoterie, Paranoia, fatuitas, ſtoliditas ſcheinen Benennungen von Seelenzuſtänden zu ſeyn, die der Narrheit nahe liegen.

Narren unter der ungebildeten, hingegen mehrere Fixirte und Raſende unter der kultivirten Volksklaſſe.

Ein ſchönes Beiſpiel eines Verrückten dieſer Art erzählt **Pinel** *), das uns ein treffendes Bild von dem Chaos der Ideen, Entſchlüſſe, momentanen Regungen und den iſolirten und zwecklosen Handlungen der Narren giebt. Dieſe Perſon, ſagt er, nähert ſich mir, ſieht mich an, und überſchwemmt mich mit ſeinem Geſchwätz. Gleich darauf macht er es mit einem andern eben ſo. Kommt er in ein Zimmer, ſo kehrt er alles darin um, faſst Stühle und Tiſche, verſetzt und ſchüttelt ſie, ohne dabey eine beſondere Abſicht zu verrathen. Kaum hat man das Auge weggewandt, ſo iſt er ſchon auf einer benachbarten Promenade und daſelbſt eben ſo zwecklofs geſchäftig als in dem Zimmer, plaudert, wirft Steine weg, rupft Kräuter aus, geht und geht denſelben Weg wieder. Kurz ein ununterbrochner Strom loſsgebundner Ideen beſtürmt ihn und veranlaſst ihn zu eben ſo iſolirten und zweckloſen Handlungen. Ein anderer ſprach wechſelsweiſe von ſeinem Hof, Pferden, Gärten und von ſeiner Perücke ohne auf Antworten zu warten und dem Zuhörer Zeit zu laſſen ſeinen unzuſammenhängenden Reden zu folgen. Er ſchwärmte wie ein Irrwiſch in ſeinem Hauſe herum, ſchrie, ſchwatzte,

*) l. c. 176 S.

te, quälte ſeine Dienerſchaft mit kleinlichen Befehlen, ſeine Verwandte mit Ungereimtheiten und wuſste den Augenblick darauf nicht mehr, was er geſagt und gethan hatte *).

Die Kur der Narrheit iſt ſchwer. Denn die bey ihr vorhandene Schwäche und Desorganiſation aller Seelenvermögen gründet ſich entweder auf eine urſprüngliche Anlage, oder iſt Folge heftiger Erſchütterungen des Seelenorgans, Wirkung anderer Geiſteszerrüttungen, und daher meiſtens ein veralterter Fehler. Die Stumpfheit des Verſtandes macht die Kranken taub für alle Reize; ſie haften auf nichts, wegen der Flucht ihrer Vorſtellungen.

Im Anfang muſs man ſie meiſtens durch Zwangsmittel zum Gehorſam gewöhnen. Dieſe mindert man in dem Maaſse als ſie folgſam ſind und lohnt nachher durch kleine Annehmlichkeiten ihre guten Handlungen. In der Regel ſoll man dieſe unſchädlichen Menſchen wie die Kinder ziehn und ſie nicht hart behandlen, welches ſie nicht verdienen. Dann hält man ſie zur Arbeit an, um ſie bey ihrer unbeſchränkten Zerſtreuung an einen feſten Gegenſtand zu heften.

Sobald der Kranke auf dieſe Art zur direkten Kur ſeiner Krankheit vorbereitet iſt, werden pſychiſche Reizmittel gewählt, die mit ſeinem Faſſungsvermögen in gleichen Graden ſteigen müſſen. Man legt ihm Beſchäfftigungen, Spiele und

*) Pinel l. c. 172 S.

Uebungen vor, bey welchen die Seele wirken muſs, und ſteigt mit dieſen Uebungen in dem Maaſse als ihre Kräfte wachſen. Erſt am Ende ſucht man die Verkehrtheit des Vorſtellungsvermögens zu berichtigen.

4. Blödſinn.

Blödſinn iſt abnorme Aſthenie des Verſtandes. Denn die normale in der Kindheit iſt nicht Blödſinn. Er gehört alſo unter die Lähmungen der Seelenvermögen. Doch ſind nur ſolche Lähmungen Blödſinn, in welchen die Urtheilskraft über Dinge fehlt, über welche der gemeine Menſchenverſtand urtheilen ſoll. Ob es aber je einen einfachen Verſtandes-Mangel gegeben habe, zweifle ich faſt. Faſt ohne Ausnahme immer ſteht die Erregbarkeit und Energie der übrigen Seelenvermögen zugleich auch unter der Norm. Wenigſtens iſt die Aufmerkſamkeit und Beſonnenheit in jeder Abart deſſelben geſchwächt. In welchem Cauſalverhältniſs ſtehn dieſe mehreren Aſthenien? Sind ſie unabhängig von einander und bloſs ſimultane Zuſtände einer allgemeinen Stumpfheit des Nervenſyſtems, oder iſt die eine Lähmung Urſache der andern? Muſs nicht bey einem abſoluten Mangel des Gedächtniſſes auch das Vermögen zum Urtheilen fehlen? In noſologiſcher Hinſicht iſt dies nicht einerley. Allein da wir in concreten Fällen dieſe Differenzen zu bemerken oft auſser Stande ſind; ſo haften wir

auf dem gemeinſchaftlichen Symptom und nennen alles Blödſinn, wo es an Urtheilskraft fehlt, dies mag nun von einer Aſthenie des Verſtandes an ſich, oder von einer Lähmung einzelner oder aller Seelenvermögen abhängen, die dem Verſtande in ſeinen Functionen ſekundiren müſſen. Hingegen laſſen wir die Aſthenieen der einzelnen Seelenvermögen als für ſich beſtehende Krankheiten gelten, ſolang ſie auf das eigenthümliche Geſchäfft des Verſtandes keinen bedeutenden Einfluſs haben.

Mein Begriff des Blödſinns iſt allgemein gegeben. Er begreift alſo jede Ohnmacht des Verſtandes, als Art oder Abart unter ſich, ſie mag ſo oder anders modificirt, aus einer eigenthümlichen Schwäche des Verſtandes oder aus Ohnmachten anderer Seelenkräfte, die auf denſelben einflieſsen, hervorgegangen ſeyn.

Wenn alſo das Weſen des Blödſinns in direkter oder indirekter Aſthenie des Verſtandes beſteht, ſo folgt natürlich, daſs wir ſeine Diagnoſtik von der Verletzung der eigenthümlichen Functionen des Verſtandes, Begriffe, Urtheile und Schlüſſe zu bilden, hernehmen müſſen. Doch nicht alle ſchiefe Urtheile, nicht jeder Mangel derſelben iſt Kennzeichen des Blödſinns. Sie fehlen in der Kindheit, im Schlaf, in der Ohnmacht und dem Scheintod. Sie können ſchief ſeyn oder fehlen, weil die Sinne, die Einbildungskraft und das Gedächtniſs dem Verſtande keine Materialien zur

Digitized by Google

Verarbeitung vorſtrecken. Der gemeine Mann urtheilt zwar falſch über den Lauf der Geſtirne, aber ohne Blödſinn. Denn ſein Verſtand hat keinen Antheil an dieſem Irrthum. Wir ſehn daher, wenn wir ein Subject in Beziehung auf Blödſinn prüfen wollen, nicht ſowohl darauf, ob es Begriffe, ſondern ob es deutliche und allgemeine Begriffe habe, ob es ihm an dem allergemeinſten Stoff zum Urtheilen fehle, den wir bey jedem geſunden Menſchenverſtand als vorräthig vorausſetzen dürfen. Wir ſehn nicht ſowohl auf die Normalität des Stoffs, ſondern vielmehr auf die Normalität des Verſtandes in dem Gebrauch deſſelben; nicht ſowohl auf die Materie, als auf die Form der Schlüſſe. Dann müſſen die Materialien, an welchen das Vermögen der Urtheilskraft zu ihrer Bearbeitung geprüft werden ſoll, nicht ſowohl aus der Vernunft, als vielmehr aus dem Gebiete der Erfahrung hergenommen werden. Die Wahrheit der Vernunfterkenntniſſe muſs jedermann zugeben, der ihren Sinn gefaſst hat. Er kann zu ſchwach ſeyn, denſelben zu faſſen, allein irren kann er ſich nicht im Betreff ihrer und das Gegentheil behaupten. Bey weitem der gröſste Theil unſerer Erkenntniſſe beruht auf Wahrſcheinlichkeit. Ihr Gegentheil iſt möglich, hat gar auch Gründe für ſich. Die Prämiſſen unſerer Folgeſätze ſind zum Theil oder insgeſammt nicht gewiſs, oder die Concluſionen folgen nicht aus ihnen. Hier kömmt es vorzüglich

darauf an, Gründe und Gegengründe gegen einander abzuwägen, um zu einem richtigen Probabilitäts-Schluſs zu gelangen und eben in dieſem Geſchäfft kann die Stärke der Urtheilskraft vorzüglich erkannt werden. Denn dazu gehört nicht allein, daſs die Zahl der Gründe, alſo eine Mannichfaltigkeit von Dingen beachtet, ſondern auch der Gehalt derſelben richtig geſchätzt und gegen einander abgewogen werde. Es müſſen alſo theils alle Momente des gegebnen Falls überſehn, theils jedes derſelben ſcharf ins Auge gefaſst werden. Dies erfordert Intenſität, jenes Extenſitat und Schnelligkeit der Aufmerkſamkeit. Extenſität derſelben fehlt dem Dummen, Extenſität und Intenſität dem Blödſinnigen *).

Allein da der Blödſinn ſelten einfach, ſondern faſt ohne Ausnahme immer mit Aſthenieen anderer oder aller Seelenvermögen gepaart und vielleicht indirect in ihnen gegründet iſt, ſo folgt daraus, daſs neben den verletzten Functionen der Urtheilskraft auch noch die Phänomene der übrigen verletzten Seelenvermögen vorhanden ſeyn müſſen. Doch bemerke ich, daſs dieſe letzten Erſcheinungen weniger weſentlich ſind, nach dem Grade der Aſthenie und ihrer Ausbreitung durch wenigere oder mehrere Seelenvermögen variiren, alſo in dem concreten Fall daſeyn und fehlen, ſo und anders ſeyn können.

*) Hoffbauer l. c. 2 Th. 67-83 S.

Digitized by Google

Dem Blödſinnigen fehlt es an **Aufmerkſamkeit, Beſonnenheit** und **Selbſtbewuſstſeyn**, in einem geringeren oder gröſserem Grade. Der Mangel dieſer Seelenvermögen iſt Wirkung oder vielmehr Urſache der Aſthenie ſeines Verſtandes. Er faſst keinen Gegenſtand ſcharf genug auf, oder ſtarrt auf einen hin und iſt nicht im Stande auſser demſelben zu gleicher Zeit irgend einen anderen zu beachten und mit gehöriger Schnelligkeit von dem einen zu einem andern fortzuſchreiten. Die frappanteſten Eindrücke ſchleichen unbemerkt vor ſeinen Sinnen vorüber. Der Beſuch fremder Perſonen ändert die gedankenloſe Mine der Kretinen nicht. Es iſt daher auch das erſte verdächtige Zeichen eines angebohrnen Blödſinns, wenn das Kind auf keinem Gegenſtand haftet. Noch gröſser iſt der Mangel der Beſonnenheit und des Selbſtbewuſstſeyns. Beſonnenheit ſetzt Extenſität der Aufmerkſamkeit und ein ſchnelles Urtheil voraus, um aus der Menge das Wichtige auszuheben. Wer nicht einmal die Eindrücke der Welt wahrnimmt, iſt noch weniger im Stande ſich von denſelben zu unterſcheiden und jene Veränderungen als Veränderungen in ſich wahrzunehmen. Er faſst die Theile ſeines Körpers nicht zur Individualität, und ſeine pſychiſchen Verhältniſſe nicht zur Einheit einer Perſon zuſammen, ſondern ſein ganzes Weſen ſchwimmt in Trümmern, wie ein aufgelöſtes Schiff, im Univerſum herum. Er fühlt Schmer-

Digitized by Google

zen, weiſs aber nicht, daſs er es ſey, der ſie fühlt; nicht er, ſondern der Organiſmus wirkt ihnen convulſiviſch entgegen. Die Kretinen, ſagt Wenzel *), beiſsen ſich zuweilen ſelbſt und rupfen ſich die Schaamhaare aus. Wahrſcheinlich geſchieht dies nicht ohne Schmerz, aber ſie wiſſen nicht, daſs ihre Handlung Urſache deſſelben ſey. Denn ſie halten den Theil, welchen ſie verletzen, nicht für einen Theil von ſich.

Auch die Sinne, Imagination und das Gedächtniſs blödſinniger Menſchen ſind ohne Kraft. Daher ihre Armuth an Ideen. Ihre ſtumpfen Sinne nehmen wenige Eindrücke wahr, ihre unſtätte Aufmerkſamkeit hält ſie nicht feſt und ihr untreues Gedächtniſs bewahrt ſie nicht auf. Ohne Vorrath von Ideen iſt die Imagination leer und die Seele gedankenloſs. Wenigſtens leiden einige Fexe an Schwäche und Mangel des Geruchs, Gehörs und Geſichts **). Sie drehn und wenden ein unbedeutendes Spielwerk, das ſie in den Händen halten, langſam hin und her und ſtarren es unverrückt an, als wenn ſie eine Klapperſchlange anſtarrten ***). Im Anfang der Krankheit und in ihren leichteren Graden mag dann und wann, wie bey den Narren, eine für

*) Ueber den Kretiniſmus, Wien 1802, 115 und 133 S.

**) Wenzel l. c. 72 - 77 und 138 S.

***) Wenzel l. c. 154 S.

Digitized by Google

ihre Kräfte zu ſchnelle Flucht der Ideen ſtatt finden. Dies ſchlieſse ich aus den leeren Aufwallungen und der zwecklosen Geſchäfftigkeit einiger Blödſinnigen. Ihr Gedächtniſs iſt mehr oder weniger ſchwach, daſs ſie heute nicht mehr wiſſen, was ſie geſtern thaten, ja gar ihre Frage vergeſſen, ehe ſie die Antwort bekommen und daher deren Sinn nicht begreifen. Zuweilen warten ſie auch die Antwort auf ihre Fragen nicht ab, ſondern beantworten ſich dieſelben ſelbſt. Bey den Kretinen iſt dieſe Gedächtniſsſchwäche urſprünglich.

Es fehlt am Gefühlsvermögen. Der äſthetiſchen und moraliſchen Gefühle will ich gar nicht einmal erwähnen; ſelbſt die ſinnlichen Gefühle ſind ſtumpf. Die vollkommenen Kretinen laſſen ſich betaſten, ſelbſt an Orten, deren Berührung die Schaam verweigert, ohne eine Mine zu verzieln *). Blödſinnige vertragen groſse Gaben von Arzneien, Hunger und Froſt, und die Fexe gar Nadelſtiche, ohne Schmerzen zu äuſsern **). Einige derſelben äuſsern nicht einmal ein Verlangen zu eſſen, wenn ſie die Speiſen nicht ſehen; ja ſie müſſen ihnen gar in den Mund geſteckt werden, wenn ihre Käuwerkzeuge in eine mechaniſche Bewegung geſetzt werden ſollen. Sie eſſen ohne Auswahl alles mit gleichem Appetit und mit ſolcher Trägheit, daſs man ſich unmöglich überreden kann, ſie ſtillten ihren Hunger mit Wohlge-

*) Wenzel l. c. 128 S.
**) Wenzel l. c. 129 S.

Digitized by Google

fallen. Der Reiz zur Leibes-Nothdurft macht keinen Eindruck auf ihr Gemeingefühl. Sie entledigen ſich überall, aus Mangel an Beſonnenheit; oder gar nicht, aus Gefühlloſigkeit, bis die Harnblaſe und der After von den angeſammleten Excrementen zerſprengt wird.

Mit dem Mangel der Gefühle und Vorſtellungen ſteht die Apathie der Blödſinnigen und die Trägheit ihres Begehrungsvermögens im Verhältniſs. Sie begreifen den Werth der Ehre, Habe, Geſundheit und anderer Glücksgüter nicht und ſind daher gefühlloſs für dieſe Gegenſtände, die doch durch ihr allgemeines Intereſſe jeden Menſchen anziehn. Sie ſind entweder ganz ohne Leidenſchaften oder ereifern ſich über einen leeren Tand, ergötzen ſich an Spielwerken und fürchten die Ruthe. Ihre leidenſchaftlichen Aeuſserungen ſind flüchtige Aufbrauſungen, die ſo ſchnell wieder vergehn als ſie entſtanden ſind, weil ihre Aufmerkſamkeit auf keinem Gegenſtand lange haften kann. Daher ſind ſie auch meiſtens gutmüthig, ſelten auffahrend und eigenſinnig. Selbſt ihre ſinnlichen Triebe und Begierden, die ſich auf körperliche Gefühle der Luſt und Unluſt beziehn, ſind ſtumpf. Doch ſollen einige viele Geſchlechtsluſt und ein groſses Vermögen zum Beiſchlaf haben. Die Fexe befriedigen ſich ſelbſt oder verbinden ſich mit dem Vieh, weil das ſchöne Geſchlecht ihnen nicht ſowohl wegen ihrer Dummheit und Häſslichkeit

als vielmehr wegen ihrer Armuth den Zutritt verſagt. Ein Kretin bey Hittau mordete ſogar ein Mädchen auf der Stelle, weil es ſeine Wünſche nicht befriedigen wollte *). Doch in dem äuſserſten Grad des Blödſinns, der weit über Brutalität hinausgeht, ſchweigt auch der Geſchlechtstrieb.

Nach dieſen Zuſtänden der Seelenvermögen richtet ſich die Sprachfähigkeit der Blödſinnigen. In der Regel ſprechen ſie wenig; in einem höhern Grade ihrer Krankheit murmeln ſie vor ſich hin, ſprechen nur einzelne Worte deutlich, oder in halbartikulirten Tönen; im höchſten Grade ſind ſie ganz ſtumm, wie eine Säule und unterbrechen periodiſch dieſe dumpfe Stille mit einen unſinnigen Lachen oder mit einem gellenden und thieriſchen Geſchrey. Nur wenige Kretinen ſprechen alles, einige nur einzelne Worte deutlich; andere lallen bloſs und geben einen hellen Laut und ein unartikulirtes Gebrüll von ſich; andere ſind endlich ganz ſtumm **). Sind die Kranken von Kindheit an blödſinnig, ſo bleiben ſie auf der Stufe der geiſtigen Ausbildung ſtehn, auf welcher ihre Krankheit ſie ergriff. Ich habe eine alte Frau gekannt, die am Ende des erſten Lebensjahrs in den Pocken ihren Verſtand verlohr. Sie lallte und lärmte wie ein Kind und ſpielte am liebſten mit Schlüſſeln und Klapperwerk. Die Urſache der verletzten Sprach-

*) Wenzel l. c. 145 S.

**) Wenzel l. c. 137 S.

Digitized by Google

fähigkeit iſt verſchieden; Mangel an Vorſtellungen, Taubheit, oft auch unmittelbare Verletzungen der Sprachorgane durch Kröpfe.

Das Muskelſyſtem der Blödſinnigen iſt ohne Reizbarkeit und Energie. Daher ihr Unvermögen den Körper gebunden und in einer gefälligen Form zuſammenzuhalten. Hiezu kömmt der Mangel am Wollen, weil es ihnen an Beſonnenheit fehlt. Oben habe ich es bereits beiläufig erwähnt, daſs vielleicht ſelbſt während der eigenthümlichen Actionen des Gehirns, von denen wir glauben, daſs ſie auf daſſelbe beſchränkt ſind, ein Strom abwärts zum Muskelſyſtem gehe und daſſelbe ſo beſtimmt ſtelle, daſs Phyſiognomen darin die inneren Vorgänge der Seele erblicken und Mahler ſie nach dieſem Vorbilde ſinnlich darſtellen können. Im Blödſinn iſt die Seele leer, ſie bewirkt alſo auch dieſe Stellung des Muskelſyſtems nicht, in welcher ſie ſich wie in einem Spiegel darſtellt. Daher die Geſtalt ohne Leben, das matte und unſtätte Auge, das keinen Gegenſtand feſthält, die gedankenloſe Mine und die flache und kraftloſe Phyſiognomie blödſinniger Menſchen. Ihre Glieder ſchwimmen fort, wohin Cohärenz und Schwere ſie leiten, ohne Gebundenheit zu einer gefälligen Form, durch die Energie der Muskeln. Die Backen hängen, der Mund ſteht offen, der Geifer flieſst aus, der Kopf wackelt, der Rücken iſt gebogen, die Arme ſchlottern und der Tropf ſteht mit gebognen Knieen

da, als wenn er auch den letzten Vorzug der Menſchen, die aufrechte Stellung, nicht mehr behaupten könnte. Seine Bewegungen ſind träge, ohne Rundung und Gewandtheit. Einige Blödſinnige ſitzen gar Tage lang auf einem Fleck, ohne auch nur ein Glied zu rühren.

Daſs die Aſthenie des Gehirns, ſofern es gleichſam der Hauptheerd iſt, von welchem alle Reizung des Organiſmus ausgeht, auch in allen übrigen Functionen des Körpers, in dem Kreislauf der Säfte, der Wärme, den Abſonderungen u. ſ. w. ſichtbar werden müſſe, iſt nicht zu bezweifeln. Doch ſind die Erſcheinungen aus dieſen Quellen Symptome eigner Krankheiten, die den Blödſinn, als ſolchem, nichts angehn. Einige andere Symptome deſſelben will ich unten noch bey den Graden deſſelben anführen.

Der Blödſinn hat faſt häufigere, mehr oder weniger zufällige Modifikationen, als jede andere Krankheit. Denn er kann vielleicht, da er bloſs ſymptomatiſch beſtimmt iſt, von Krankheiten verſchiedner Natur Product ſeyn, welche in dieſem Fall, neben dem gemeinſchaftlichen Symptom des Blödſinns, noch ihre eigenthümlichen Charaktere haben. Er variirt nach ſeinen noſologiſchen Verhältniſſen, ſo fern er urſprünglich im Verſtande, oder durch Aſthenieen der übrigen Seelenkräfte entſtanden iſt, die auf den Verſtand übergegangen ſind; nach der Ausbreitung der Aſthenieen durch eins, mehrere oder

Digitized by Google

alle Seelenvermögen; nach ſeiner Dauer, ſeinen Graden und Zuſammenſetzungen. Einige ſeiner vorzüglichſten Modifikationen will ich anführen.

Ich erwähne zuerſt der Grade des Blödſinns, deren es unendlich viele giebt, die aber nach der Natur intenſiver Gröſsen nirgends einer geometriſchen Begränzung fähig ſind. Ich werde daher nur einige feſte Punkte in denſelben hineinſtellen, wozu ſich die beiden Endpunkte und die Mitte zwiſchen beiden am beſten paſſen. Jene bezeichnen den Anfang und das Ende der Linie, dieſe theilt ſie in gleiche Theile. An dieſe feſten Punkte halten wir, als an Maaſsſtäben die concreten Fälle und beſtimmen die Gröſse derſelben nach ihrer Annäherung an dieſem oder jenen der aufgeſtellten Punkte. Auch die Kretinen werden in anfangende, halbe oder vollkommene Kretinen getheilt.

Der erſte Grad iſt am ſchwerſten zu beſtimmen, weil er eine Demarkationslinie zwiſchen geſundem Menſchenverſtand und anfangendem Blödſinn vorausſetzt, die nicht ſo leicht gefunden werden kann. Zwiſchen dem Maximum der Seelenkräfte in dem gröſsten Genie, deſſen Verſtand die materielle und intellectuelle Welt umſpannt, und der unterſten Stufe der Brutalität, auf welcher der Kretin ſteht, finden wir nirgends eine natürliche Scheidung. Wir wollen daher eine gewiſſe Breite beſchreiben, die zwiſchen den geſunden Menſchenverſtand und den anfangenden

Digitized by Google

Blödſinn fällt. Der Kranke urtheilt noch über Dinge, mit denen er täglich umgeht und die keinen ſonderlichen Verſtand erfordern, mit nöthiger Fertigkeit, ſtockt aber augenblicklich, wenn er neue auch noch ſo leichte Gegenſtände beurtheilen ſoll, zu denen ihm alle Momente gegeben ſind. Seine Aufmerkſamkeit haftet entweder nicht ſcharf genug auf ein gegebnes Object, oder kann ſich nicht auf mehrere mit nöthiger Leichtigkeit ausbreiten. Daher wenig Beſonnenheit der Vergangenheit und Zukunft, und Vergeſſenheit in den gewöhnlichſten Handlungen. Die Leidenſchaften ſind tranſitoriſche Aufwallungen ohne Beharrlichkeit, und beziehn ſich auf Kleinigkeiten. In einigen Vorſätzen ſchwankt der Kranke, wo es auf Vernunftgebrauch ankömmt, in anderen beharrt er hartnäckig, die er durch Eigenſinn behaupten kann. Eben deswegen hängt er feſt an dem, was er einmal gewohnt iſt. In den Geſchäfften, denen er gewachſen iſt, beobachtet er eine pünktliche Ordnung mit Aengſtlichkeit; bey ungewöhnlichen auch noch ſo leichten Geſchäfften verwirrt er ſich leicht.

Der mittlere Grad iſt von beiden Endpunkten gleich weit entfernt. Der Kranke iſt nicht ganz ſinnloſs, ſondern faſst noch die einfachſten Begriffe, doch iſt er zu den gemeinſten Geſchäfften unfähig, wenn ſie nicht ganz mechaniſch abzumachen ſind. Er iſt ohne Leidenſchaften, oder hat noch flüchtigere Aufwallungen als

im erſten Grade. Seine Aufmerkſamkeit iſt faſt ganz erloſchen. Er iſt nach den Umſtänden arglofs, oder menſchenſcheu, furchtſam und blöde, beſonders gegen fremde Menſchen. Er lächelt ſelbſtgefällig, wenn er allein iſt, und genieſst einer ſichtbaren Wohlbehaglichkeit, die ein Symptom ſeiner monotoniſchen Gemüthsſtimmung iſt. An gewiſſen äuſseren Vorzügen ſeiner Geburt, des Standes, der Kleidung weidet er ſich wie ein Kind, ohne den eigenthümlichen Werth derſelben zu begreifen. Zuweilen bemerkt man noch an demſelben ein ununterbrochenes Minenſpiel, das eine Folge des Wechſels iſolirter Vorſtellungen in ihm iſt. Blödſinnige dieſes Grades ſind ſchüchtern, miſstrauiſch, und fliehen den Umgang der Menſchen. Sie ſind nur zu oft die Priſe des Eigennutzes, der Witzeleien und des Muthwillens anderer Menſchen geworden, und fühlen daher die Ueberlegenheit derſelben über ſich zu ſehr. Daher ereifern ſie ſich leicht über Kleinigkeiten, und finden überall Beleidigungen ihrer Perſon, weil ſie überall böſe Abſichten vorausſetzen. Um deſto feſter halten ſie an Gott, von dem ſie nicht allein keine Kränkungen fürchten, ſondern vielmehr Schutz wider dieſelben hoffen. Sie ſind pünktlich im Singen, Beten, Kirchengehn und in der Erfüllung anderer religiöſer Gebräuche, ſo vergeſslich ſie ſonſt auch in allen anderen Dingen ſind. Doch zuweilen iſt der Blödſinnige auch arglofs wie ein Kind,

traut jedem Menſchen das beſte zu, und ſieht keine Beleidigungen, wo ſie wirklich ſind. Dies hängt theils von dem Grade des Blödſinns, theils von dem Charakter des Kranken und den Auſsenverhältniſſen ab, in welchen er lebt. So wird z. B. ein Blödſinniger, der es erſt geworden iſt, und deswegen ſich nicht ſelbſt überlaſſen bleiben darf, überall in dieſen Einſchränkungen Eingriffe in ſeine Rechte wähnen, und deswegen an eine Verſchwörung der Menſchen gegen ſich glauben. Hingegen wird ein anderer, der von Natur gutmüthig und in einer humanen Vormundſchaft aufgewachſen iſt, nirgends etwas Böſes ahnden. Dann hat der Blödſinnige eine Neigung, Selbſtgeſpräche mit ſich zu halten, für ſich zu reden, in den Bart zu murmeln, oder gar nur die Lippen mechaniſch zu bewegen. Wir gebrauchen die Sprache nicht bloſs zum gegenſeitigen Austauſch unſerer Ideen gegen einander, ſondern auch dazu, unſere Gedanken an dieſe Zeichen zu heften, ſie dadurch gleichſam feſtzuhalten, deutlich zu machen und einen vor dem andern auszuheben. Worte, die wir hören, leiſten unſerem Denkvermögen dieſen Dienſt vollkommner, als Worte, die wir bloſs in der Einbildungskraft vorſtellen. Daher das Bedürfniſs des gemeinen Manns, alles laut zu leſen; des Blödſinnigen, die Gegenſtände auszuſprechen, die er vorzüglich beachten will. Auch bey anderen Arten von Geiſteszerrüttungen und beſonders bey der Narrheit, die dem Blödſinn

ſinn am nächſten liegt, finden wir dies Symptom, daſs die Kranken mit ſich ſelbſt reden *). Endlich iſt der Blödſinnige in dieſem Grade nicht im Stande, eine Gedankenreihe im Zuſammenhang zu verfolgen, weil ſeine Aufmerkſamkeit ſtarrt oder unſtätt iſt, ſondern er ſpringt ab auf Dinge, die mit dem gegenwärtigen entweder gar keine oder eine entfernte Verbindung haben. Dabey findet er ſich nicht wieder auf ſeinen vorigen Standpunkt zurück, weil er in dem folgenden Augenblick vergeſſen hat, was er in dieſem that **).

In dem äuſserſten Grade des Blödſinns, von welchem der vollkommne Kretin das lebendige Beiſpiel iſt, fehlen alle Wahrnehmungen der Sinne, weil ſie ſtumpf ſind, oder die Seele keinen ihrer Eindrücke beachtet. Der Kranke hört ein wildes Geräuſch, aber überall keinen verſtändlichen Ton, weil er nicht im Stande iſt, einen aus der Menge auszuheben, ihn nicht auf ſeine Urſache zurückzuführen, und dadurch ſeine Bedeutung einzuſehn. Er ſieht eine unordentliche Zuſammenſtellung von Farben und Geſtalten, von welchen er keine beſonders unterſcheidet. Seine Seele ähnelt einem Spiegel, in welchem ſich ein todtes Bild der Welt abprägt. Er iſt ohne Begriffe, Urtheile, Gefühle, Leidenſchaften, alſo

*) Seims in den Samml. auserl. Abh. für practiſche Aerzte, 19 B. 597 S.

**) Hoffbauer l. c. 2 B. 91 - 101 S.

auch ohne Triebe und Willen. Selbſt die Gefühle des Hungers, Durſtes und des Schmerzes ſind ſtumpf und werden dunkel vorgeſtellt. Der Kranke bewegt ſich entweder äuſserſt träge oder gar nicht, geifert, läſst jedes Glied in der Lage liegen, in welche man es bringt, und es herunterfallen, wie die Schwere es leitet, wenn es aufgehoben wird. Kurz er lebt zwar, weil er vegetirt, aber auſser dieſer ganz allgemeinen Function des Organiſmus, durch welche er vor Auflöſung geſchützt wird, iſt weiter kein Charakter der Thierheit vorhanden.

Wozu dieſe Unterſcheidung der Grade des Blödſinns? Zum Behuf des Erziehers, Arztes und praktiſchen Rechtsgelehrten. Jenen weiſt ſie die Gränze zwiſchen Geſundheit und Krankheit an, und fordert ſie zur moraliſchen und phyſiſchen Kur der vorhandnen Gebrechen auf. Der Rechtsgelehrte muſs nach den Graden des Blödſinns es beſtimmen, ob dem Kranken die Verwaltung ſeiner und anderer Rechte anvertraut, ob ſein Handeln ihm überhaupt und in welchem Grade es ihm zugerechnet werden könne. Der Kranke kann an einem Grad des Blödſinns leiden, wo man ihm zwar die Verwaltung fremder Angelegenheiten verweigern, aber die Ausübung ſeiner eignen Rechte ohne Härte nicht nehmen kann. Denn in dem letzten Fall ſchadet er nur ſich; und durch die Beſchränkung ſeiner Freiheit kann ihm ein weit gröſserer Nachtheil zugefügt

Digitized by Google

werden. Er kann nemlich dadurch in den fixen Wahn verfallen, als hätten alle Menſchen, ſelbſt die Obrigkeit, ſich zu ſeinem Untergang wider ihn verſchworen. Nur in dem Fall, daſs er Hang zur Verſchwendung zeigte, dürfte er in der Verwaltung ſeines Vermögens auf die mildeſte Art beſchränkt werden. Wenn aber der Blödſinn bis zum mittleren Grade gediehen iſt, ſo kann der Kranke auch ſeine Rechte nicht frey mehr ausüben. Er muſs nach Art der Minderjährigen, oder etwan, wie ein ſchon herangewachſenes Kind in dem Hauſe ſeines Vaters unter Curatel geſtellt werden. Auch läſst er ſich in dieſem Zuſtande jede Einſchränkungen gern gefallen, weil er die Gemächlichkeit liebt, und zu wenig Verſtand beſitzt, um noch eignen Willen zu haben. Dann muſs auch noch auf die Sicherheit des Publikums Rückſicht genommen werden. Zu gewaltthätigen Handlungen iſt der Blödſinnige zwar ſelten geneigt, wenn er nicht gereizt wird, und in dieſem Fall mag derjenige, der ihn reizt, die Folgen ſeiner Handlungen empfinden. Doch kann dieſer Trieb zur Gegenwehr habituell werden. Er ſchlägt und wirft mit Steinen, jeden, der ihm vorkömmt und ohne alle Rückſicht auf die Folgen ſeiner Handlungen, die er zu berechnen auſser Stande iſt. So kann er auch durch Licht, Feuer und andere gefährliche Inſtrumente der Societät gefährlich werden. Endlich iſt er zu Handlungen fähig, die den gebildeten Ständen

Digitized by Google

anſtöſsig ſind, um welcher willen man ihn entfernt halten muſs. In criminaliſtiſcher Hinſicht muſs der Blödſinn in Anſpruch genommen werden, wenn von der Strafbarkeit der Handlungen die Rede iſt, welche er mindert oder aufhebt. Denn zur Strafbarkeit einer Handlung wird erfordert, daſs der Thäter Begriffe von ſeinen Handlungen habe, die Geſetze kenne, welche ſie verbieten, und dieſe auf ſeine Handlungen anwenden könne. Keins von allen iſt ſchwerlich jenſeits des mittleren Grades des Blödſinns möglich; daher derſelbe alle Strafbarkeit der Handlungen aufhebt. Hingegen findet in ſeinem niedrigſten Grade Zurechnung Statt; doch nicht in dem Maaſse, als wo der Verſtand unverletzt iſt. Die Culpa kann dem blödſinnigen Menſchen nicht ſo hoch angerechnet werden, als dem Vernünftigen, der ſie leichter vermeiden kann. Mit dem Dolus hat es eine andere Bewandniſs. In Rückſicht der Unbekanntſchaft mit den Geſetzen muſs darauf geſehen werden, ob von Handlungen die Rede iſt, die an ſich widerrechtlich oder bloſs durch ein Geſetz verboten ſind. Jenes muſs der Blödſinnige in dem niedrigſten Grade noch unterſcheiden; hingegen kann man nicht von ihm fordern, daſs er alle Geſetze wiſſen ſoll, die Handlungen verbieten, welche an ſich nicht ſtrafbar ſind *). Da es indeſſen in der Entſcheidung dieſer Fälle

*) Hoffbauer l. c. 2 B. 132 - 142 S.

Digitized by Google

an einem poſitiven Maaſsſtabe fehlt, ſo muſs immer dem Gutdünken des Schiedsrichters und ſeinem praktiſchen Ermeſſen ein anſehnlicher Spielraum offen gelaſſen werden.

In Rückſicht der Art, wie ſich die Verſtandesſchwäche äuſsert, unterſcheiden wir Dummheit und Blödſinn im engeren Sinn. Die Frage, ob dieſe Differenz ſpecifiſch oder zufällig ſey *), übergehe ich, weil ſie aus der Noſologie des Blödſinns entwickelt werden muſs, von der wir nichts wiſſen. Ich bemerke bloſs, daſs beide Differenzen unter dem höheren Begriff der pſychiſchen Aſthenieen ſtehen, welches Herr Hoffbauer **) ſelbſt zugiebt, und es von keiner ſo groſsen Bedeutung ſey, ob wir die unter dieſen Begriff gefaſsten Differenzen, wenn ſie nur richtig beſtimmt ſind, Arten oder Varietäten nennen wollen. Bey dem Dummen ſcheint die Aſthenie vorzüglich urſprünglich in dem Verſtande ſelbſt, bey dem Blödſinnigen allgemein in allen Seelenvermögen zu liegen ***). Der Blöd-

*) Hoffbauer l. c. 2 B. 84 S.

**) l. c. 2 B. 101 S.

***) Der Blödſinnige befindet ſich in einer groſsen Ohnmacht des Gedächtniſſes, der Vernunft und gemeiniglich auch ſogar der ſinnlichen Empfindungen. Dieſes Uebel iſt meiſtentheils unheilbar. Denn wenn es ſchwer iſt, die wilden Unordnungen des geſtörten Gehirns zu heben, ſo muſs es beinahe unmöglich ſeyn, in ſeine er-

Digitized by Google

ſinnige kömmt gar zu keinen Urtheilen, ſelbſt nicht zu ſolchen, für deren Wahrheit der unmittelbare Augenſchein ſpricht. Dem Dummen fehlt es an Ausbreitung, dem Blödſinnigen an beiden, an Ausbreitung und Schärfe der Aufmerkſamkeit. Der Dumme faſst einzelne Momente und urtheilt richtig, wenn es vorzüglich auf das gefaſste Moment ankömmt; hingegen kann er keine Mannichfaltigkeit mit nöthiger Schnelligkeit beachten und ſchlieſst falſch, wenn dazu ein Abwägen vieler Gründe gegen einander erfordert wird. Er urtheilt über einfache Objekte, und über Objekte, mit welchen er täglich umgeht, richtig; irrt ſich aber leicht in verwickelten und zuſammengeſetzten Geſchäfften, in Geſchäfften, die zwar an ſich leicht, aber ihm ungewöhnlich ſind, und endlich in Geſchäfften, die nicht ſowohl durch bündige Gründe, als vielmehr durch eine ſcharfe Muthmaſsung beſtimmt werden müſſen. Er kann behalten was er lieſt; aber von dem Geleſenen keinen Gebrauch machen; er kann nachahmen, aber nicht erfinden; in Wiſſenſchaften, wo es auf ſtrenge Beweiſe, eher, als

ſtorbnen Organe ein neues Leben zu gieſsen. Die Erſcheinungen dieſer Schwachheit, welche den Unglücklichen niemals aus dem Stande der Kindheit herausgehen läſst, ſind zu bekannt, als daſs es nöthig wäre, ſich dabey lange aufzuhalten. Kant's kleine Schriften, herausgegeben von Rink, Königsberg 1800. 42 S.

in ſolchen, wo es auf Conjektur ankommt, Fortſchritte machen. Der Dumme iſt meiſtens nicht menſchenſcheu und ſchüchtern, wie der Blödſinnige, oft gar dummdreiſt, weil er die Gefahren nicht überſieht, in welchen er ſchwebt. Er flieht den, der ihn betriegt, aus einem gekränkten Stolz, nicht, wie der Blödſinnige, aus Sorge für ſeine eigne Sicherheit. Er iſt dummſtolz auf Vorzüge, die er entweder gar nicht beſitzt, oder die kein vernünftiger Menſch dafür gelten läſst. Seltner iſt er religiös, als der Blödſinnige, und dies auf eine andere Art. Er fühlt ſich nicht ſowohl der Gottheit bedürftig, ſondern ſucht ſie vielmehr durch Schenkungen an Kirchen und milde Stiftungen zu beſtechen, und ſieht die weit unter ſich, welche dies nicht können, weil er es nicht zu faſſen vermag, daſs Gott das Herz und nicht das Vermögen anſehe. Er redet nicht ſo oft mit ſich als der Blödſinnige, weil er ohne dies Hülfsmittel auf ſeinem Gegenſtand haften kann. Nur wenn er viele Gegenſtände beachten will, ſpricht er für ſich, und zwar mit dem Gepräge der Bedächtigkeit. Doch geſchieht dies ſelten, weil er wegen ſeiner Einſeitigkeit ſelten die Nothwendigkeit fühlt, auf mehrere Momente Rückſicht nehmen zu müſſen. Er ſpringt auch ab, wie der Blödſinnige, aber auf feſte Punkte, dahingegen der Blödſinnige ſich ins Univerſum verliert. Er hat Lieblingsideen, mit welchen er ſich viel weiſs, die er ohne Rückſicht auf Zeit und

Digitized by Google

Ort vorträgt, und auf welche jeder Umſtand ihn abführt *).

Dann kann der Blödſinn **einfach** oder **zuſammengeſetzt** ſeyn. In ſeiner einfachſten Geſtalt zeigt er ſich in der Dummheit, die ohne andere Krankheiten iſt. Er iſt oft zuſammengeſetzt mit Fallſuchten und Lähmungen. Er kann verbunden ſeyn mit fixem Wahn und Tobſucht, dies vorzüglich, wenn er Folge dieſer

*) Hoffbauer l. c. 2 B. 101-106 S. — Der ſtumpfe Kopf ermangelt des Witzes, der Dummkopf des Verſtandes. In dem erſten Falle fehlt die Behendigkeit etwas zu faſſen, die Ideen zu verknüpfen, und die vorhandnen Gedanken ſchnell in die paſslichſten Zeichen einzukleiden. Die Anwendung des Verſtandes in der Beurtheilung der Handgriffe, Ränke, Kunſtgriffe und Maximen, nach denen ſich die Menſchen gewöhnlich in der groſsen Welt behandeln, heiſst Verſchmitztheit, und ihr Gegentheil iſt Einfalt. Ein Menſch, dem jene aus Mangel an Urtheilskraft fehlt, heiſst ein Tropf, Pinſel. Allein auch dem verſtändigen und redlichen Mann kann dieſe Schlauigkeit fehlen. Er mag in dies verwickelte Spiel nicht eindringen, weil es ihm verächtlich iſt, oder es hat ihm an Gelegenheit gefehlt, die Welt in der Masque kennen zu lernen, oder er hat eine zu gute Meinung von den Menſchen, um ſich einen ſo verächtlichen Begriff von ihnen machen zu können. Er heiſst ein guter Mann, und giebt zu lachen, wenn er in die Schlinge der Intrigue und Weltpolitik gerathen iſt. **Reils** Fieberlehre, 4 Band, 317 S.

Digitized by Google

Krankheiten oder mit ihnen aus einer Urſache entſprungen iſt. Die Kretinen ſind häufig fallſüchtig, zuweilen wahnſinnig und haben in ihrer Verkehrtheit den ſonderbaren Hang Feuer anzulegen *). Doch finden wir Wahnſinn und Tobſucht ſelten in den höheren Graden des Blödſinns, weil ihm die Energie fehlt, die jene Krankheiten vorausſetzen. Häufiger iſt er mit Narrheit gepaart, der er näher verwandt iſt. So finden wir ihn meiſtens in den Tollhäuſern, in welchen die Blödſinnigen gewöhnlich ehemalige Verkehrte waren, und durchgehends noch einen Anſtrich ihrer urſprünglichen Krankheit an ſich tragen. Gewöhnlich wird aber dieſe Zuſammenſetzung Blödſinn genannt, wenn die Ohnmacht, Narrheit wenn die Albernheit, der Aberwitz und die Verkehrtheit hervorſticht.

Noch muſs ich einer merkwürdigen noſologiſchen Differenz des Blödſinns erwähnen, die auf ſeine Prognoſis und Heilmethode Einfluſs hat. Er kann nemlich entweder in einem Gehirn gegründet ſeyn, das ſeiner Erregbarkeit zwar beraubt, aber an ſeiner Organiſation nicht ſichtbar verletzt iſt, oder er kann davon entſtehn, daſs das Gehirn zerſtört iſt. In dem erſten Fall will ich ihn dynamiſch, in dem letzten organiſch nennen. In beiden Fällen iſt das Phänomen einerley, nemlich Blödſinn, obgleich die

*) Wenzel l. c. 159 S.

Krankheiten, denen es gemeinſchaftlich angehört, ein ſeiner Kräfte beraubtes oder ein zerſtörtes Organ, höchſt verſchiedne Objekte ſind. Er iſt Symptom und ſo wenig wie die Blindheit ſpecifiſche Krankheit, die von einer Trägheit oder Zerſtörung der Netzhaut, von Verdunkelung der Säfte des Auges u. ſ. w. entſtehen kann. Sind innerhalb der Hirnſchaale oder auch auſserhalb derſelben Verletzungen der Organiſation vorhanden, die zwar als entfernte Urſache das Denkorgan ſeiner Erregbarkeit berauben, aber doch nicht in demſelben ſelbſt enthalten ſind; ſo ſind zwar organiſche Verletzungen da, aber der Blödſinn an ſich iſt dynamiſch. Aecht organiſch iſt er alſo nur, wenn die Gehirnmaſſe in eine andere Subſtanz verwandelt oder durch Blaſenwürmer, Waſſerkopf u. ſ. w. ganz annihilirt iſt.

Der dynamiſche Blödſinn iſt entweder tranſitoriſch oder anhaltend. Der tranſitoriſche entſteht von einem vorübergehenden Raub der Vitalität des Gehirns. So verliert die Netzhaut für einen Augenblick ihre Sehkraft vom Anſchauen der Sonne. Es giebt Sinnloſigkeiten und Ohnmachten, die mit einer vollkommenen Feier aller Seelenkräfte verbunden ſind. Auch nach Gehirnerſchütterungen, heftigen Leidenſchaften, Phreneſieen und andern ſchweren Nervenkrankheiten kann dieſer tranſitoriſche Blödſinn entſtehn. Häufig iſt er in Gefäſsfiebern. Die Kranken ſind ohne Bewuſstſeyn, achten auf nichts, murmeln

Digitized by Google

vor ſich hin und ſuchen im Bette herum. Oft wechſelt dieſer Zuſtand mit Schlafſucht ab, die zur Zeit der Exacerbation des Gefäſsfiebers eintritt. Endlich erfolgt der Tod durch Schlagfluſs, weil das Gehirn aufgelöſt wird. Merkwürdig iſt es, daſs in beiden Fällen der Sinnloſigkeit und der Schlafſucht plötzlich helle Perioden eintreten, in welchen der Verſtand vollkommen wiedergekehrt iſt *). Dann iſt vielleicht das Gehirn noch eines Zuſtandes fähig, den ich mit einem cataleptiſchen Krampf vergleichen will, wie er in der vollkommnen Starrſucht und in anderen ſchweren Nervenkrankheiten vorkommen mag. Er iſt auch, wie jene Lähmungen, mit einer Feier aller Functionen des Seelenorgans verbunden, aber dadurch von ihnen verſchieden, daſs ſeine Begleitung auf Krampf hinweiſt. Gewöhnlich pflegt man dieſe Sinnloſigkeiten von unterdrückten Kräften herzuleiten, allein uneigentlich. Entweder iſt ein tranſitoriſcher Raub der Vitalität, oder ein ſpaſtiſcher Zuſtand des Gehirns vorhanden.

Der anhaltende dynamiſche Blödſinn hat verſchiedne Modifikationen. Dem Feuerländer fehlt es an Erregbarkeit und normaler Organiſation des Gehirns. In anderen Fällen bleibt es auf der niedrigſten Stufe der Erregbarkeit ſtehn, weil es nicht geübt wird. Daher der Unterſchied der Seelenkräfte zwiſchen den Laſtträgern und den gebildeten Ständen des Menſchenge-

*) Reils Fieberlehre 4 B. 370 S.

ſchlechts. Oft iſt die Urſache der anhaltenden Stumpfheit des Gehirns unbekannt; vielleicht dem unthätigen Zuſtande der Gebährmutter vor der Pubertät und im Alter analog. Auch dieſe Blödſinnige können plötzlich von ihrer Krankheit befreit werden. Irgend eine merkwürdige Umwälzung in der Organiſation, z. B. das Geſchäfft der Pubertät, kann ihre Seelenkräfte aus dem Schlummer wecken. Ein Blödſinniger, erzählt Willis *), bekam nach einem böſen Gefäſsfieber ſoviel Genie, daſs er alle in Erſtaunen ſetzte, die ihn vorher gekannt hatten. Einige leiden Rückfälle in der heiſsen Jahrszeit; andere, beſonders junge Perſonen ſind Monate, ja Jahre lang blödſinnig und verfallen dann plötzlich in eine Raſerey, die zwanzig bis dreiſsig Tage dauert. Nach dieſer gewaltſamen Erſchütterung erfolgt Wiederkehr der Vernunft **). Ein junger Soldat muſste gleich nach ſeiner Ankunft bey der Armee einer blutigen Action beiwohnen und kam durch das Krachen der Artillerie um ſeinen Verſtand. Man lieſs ihm Blut, die Bandage ging auf, er verlohr noch mehr Blut und verfiel in Blödſinn. Nach einiger Zeit zeigten ſich Spuren von Raſerey, die achtzehn Tage dauerte. Dann wurde er ruhig und mit dem Ende derſelben kehrte der Verſtand zurück ***).

*) Chiarugi l. c. 438 S.

**) Pinel l. c. 42 u. 188 S.

***) Pinel l. c. 92 S.

Auch der urſprünglich-dynamiſche Blödſinn wird in der Folge leicht unheilbar. Es geſellen ſich ihm örtliche Lähmungen im Geſicht und an anderen Theilen, Hemiplegieen und Fallſuchten zu, die mit ihm aus einer Quelle entſpringen. Selten werden Blödſinnige, die es von der Geburt an ſind, alt. Sie ſterben vor dem dreiſsigſten, und wenn ſie fallſüchtig oder gelähmt ſind, vor dem fünf und zwanzigſten Jahre.

Die entfernten Urſachen des Blödſinns ſind verſchiedner Art. Alles, was die Kräfte des Gehirns über die Norm anſtrengt, kann ſie zerſtören. Dahin rechne ich heftige Leidenſchaften, Schreck, Freude, anhaltende Grübeleien über Gegenſtände, denen der Kopf nicht gewachſen iſt und ein planloſes Studiren. Kinder, die zu früh und über ihre Kräfte angeſtrengt werden, verfallen leicht in Narrheit oder Blödſinn. Ein Artilleriſt, erzählt Pinel *), legte dem Wohlfarthsausſchuſs das Project einer Kanone von vorzüglicher Wirkſamkeit vor und bekam darüber ein ſchmeichelhaftes Schreiben von Robertspierre, bey deſſen Leſung er erſtarrte und als ein vollkommen Blödſinniger ins Tollhaus gebracht wurde. Zwey Brüder gingen zur Armee, von welchen der eine durch eine Kugel an der Seite des andern getödtet wurde. Der übriggebliebne wurde ſtarr wie eine Statue in ſein vä-

*) l. c. 180 S.

terliches Haus gebracht und der dritte Bruder, der noch zurück war, verfiel durch die Nachricht von dem Tode ſeines einen und durch den Anblick der Geiſteszerrüttungen des anderen Bruders in den nemlichen Zuſtand *). Gern iſt der Blödſinn Folge des Wahnſinns und der Tobſucht. Faſt ein Viertheil der Tollhäusler ſind Blödſinnige, die ehemals verrückt waren und jetzt noch einen Anſtrich ihrer ehemaligen Krankheit an ſich tragen. Die überſpannten Anſtrengungen zerſtören anfänglich die Reizbarkeit und nachher die beharrliche Organiſation. Dazu kömmt noch die meiſtens falſche Behandlung des Wahnſinns durch Aderläſſe, Purganzen und Brechmittel, die die Naturkräfte vollends zerſtört, durch welche eine heilſame Criſe hätte zu Stande kommen können. Die Fallſucht liegt dieſer Urſache nahe, die meiſtens, wenn ſie heftig und anhaltend iſt, die Seelenkräfte ſchwächt. Mir ſind Fälle bekannt, daſs ein einziger Anfall derſelben den Kranken um ſeinen Verſtand brachte. Alles, was den Körper ſehr ſchwächt, entnervende Vergnügungen, Ausſchweifungen in der Liebe, tiefer in ſich gekehrter Kummer, narcotiſche Subſtanzen, die Tollkirſche, das Bilſenkraut und beſonders der Mohnſaft bey den Opiophagen im Orient, geiſtige Getränke, Ausleerungen des Bluts und der Lymphe, langer Schlaf können Blödſinn erre-

*) Pinel l. c. 180 S.

gen. Das Gehirn wird unter allen Organen, die in die Gruppe eines Menſchen eingehn, am ſpätſten reif und dauert am längſten aus. Allein endlich fängt auch an ihm der Zahn des Alters an zu nagen. Das Gedächtniſs und der Verſtand werden ſtumpf; der Greis iſt geſchwätzig, ergötzt ſich an Kleinigkeiten und wird wieder ein Kind. Oft ſind auch urſprüngliche oder erworbene Desorganiſationen des Gehirnmarks, Anomalieen der Gefäſse und fehlerhafte Bildungen der Knochen des Körpers Urſache des Blödſinns. Erlittene Gewaltthätigkeiten während der Geburt können ihn veranlaſſen und es iſt zu bewundern, daſs dies nicht öfterer geſchieht. Denn es iſt kaum zu begreifen, daſs das breiigte Gehirn beim Durchgang des verlängerten Kopfs durchs Becken, nicht überall zerreiſsen ſollte. Die Vegetation formt es von neuem wieder und beugt dadurch den Geiſteszerrüttungen vor. Waſſerſuchten des Gehirns, Blaſenwürmer, heftige Schläge auf den Kopf, Gehirnerſchütterungen, Schlagfluſs, Geſchwülſte in der Hirnſchaale ſind mit Blödſinn verknüpft. In einem von der Geburt an blödſinnigen Menſchen fand Willis das Gehirn kleiner als es hätte ſeyn ſollen. Plater erzählt die Geſchichte eines Soldaten, der nach einer Verwundung am Kopf blödſinnig wurde. Nach dem Tode entdeckte er eine ſchwammigte und ſcirrhöſe Geſchwulſt von der Gröſse einer Zwiebel auf dem ſchwieligten Körper des Gehirns.

Digitized by Google

Malacarne fand bey Blödſinnigen nur dreihundert, hingegen bey vernünftigen Menſchen achthundert Blätter im kleinen Gehirn. Die drehenden Schaafe werden durch die Einſaugung des Gehirns vom Drucke des Blaſenwurms blödſinnig und in Menſchen ſollen Hydatiden die nemliche Wirkung hervorgebracht haben. Die Hirnſchaale der Fexe iſt nach Malacarne ſo verengert, daſs ſie das Gehirn in einem Grade zuſammenpreſst, bey welchem es unwirkſam ſeyn muſs *).

Beim Entwurf des Kurplans zur Heilung des Blödſinns müſſen zuvörderſt die Krankheiten von welchen er Symptom iſt, wohl unterſchieden werden. Nur der rein dynamiſche Blödſinn, in welchem die Organiſation des Denkorgans nicht ſichtbar verletzt, aber ſeiner Reizbarkeit beraubt iſt, ſcheint heilbar zu ſeyn. Im rein organiſchen Blödſinn iſt das Organ, auf welches es beim Denken ankömmt, entweder zerſtört oder in eine fremde Materie verwandelt. Dieſer Zuſtand iſt abſolut unheilbar, ſofern er eine Zerſtörung der Vegetations-Inſtrumente vorausſetzt, ohne welche keine Umwandlung des kranken Zuſtandes in einen geſunden möglich iſt. Auch ein ſolcher Blödſinn, der von organiſchen Verletzungen entſpringt, die zwar das Denkorgan nicht ſelbſt betreffen, aber doch auf daſſelbe als entfernte Urſache einflieſsen und es ſeiner nor-

*) Reils Fieberlehre 4 B. 326 S.

normalen Vitalität berauben, iſt zwar nicht abſolut, aber doch meiſtens relativ unheilbar. Es iſt an ſich möglich, daſs die Beziehungen dieſer Desorganiſationen auf das Denkorgan aufhören, alſo auch der Blödſinn aufhört, ohne daſs ſie aufhören. Allein in bedingten Fällen geſchieht dies ſelten. Dann ſieht man auf die Ausbreitung der Aſthenie durch die verſchiednen Beſtandtheile des Seelenorgans. In der Dummheit, in welcher bloſs das Urtheilsvermögen leidet, iſt die Hoffnung der Geneſung gröſser, als im Blödſinn, der ſich auf Aſthenie aller Fakultäten der Seele gründet. Endlich kömmt es auch auf die Grade des Blödſinns an. Nur der erſte Grad ſcheint einer radikalen Heilung fähig zu ſeyn; die Krankheit im zweiten und dritten Grad, kann, wenn ſie nicht etwan tranſitoriſch iſt, entweder gar nicht geheilt oder wenigſtens nur gemindert werden.

In vielen Fällen muſs der pharmaceutiſche Arzt dem pſychiſchen zur Seite treten, ihm vorarbeiten, mit ihm gleichzeitig wirken. Wenn der Kretiniſmus von Miſsbildung der Hirnſchaale, und dieſe von Knochenerweichung entſteht; ſo wird jener ohne Heilung dieſes Uebels nicht geheilt werden können und die pſychiſche Kurmethode zum Anfang zweckloſs ſeyn. Die Thäler müſſen gelüftet, das Austreten der Flüſſe verhütet, die Sümpfe abgeleitet werden. Man muſs die jungen Kretinen aus den Thälern auf die Berge tragen,

bis die Jahre der Kindheit vorüber ſind, ihnen nahrhafte Diät und reizende Arzneien verordnen. Blödſinn nach heftigen Anſtrengungen des Gehirns erfordert eine leichte und angenehme Beſchäfftigung deſſelben. Iſt er nach hitzigen Krankheiten, Ausleerungen und anderen Schwächungen des Körpers entſtanden, ſo verordne man nahrhafte Speiſen und ſtärkende Mittel. Wo es dem Gehirn an Erregbarkeit und Vegetation fehlt, ſuche man dieſelbe durch phyſiſche und pſychiſche Reizmittel zu beleben. Der Art ſind Senf, Meerrettig, Pfeffer, Vanille, das Einathmen des Sauerſtoffgas, die Elektricität, der Galvaniſmus. Wärme des Kopfs, Reibung deſſelben, nachdem er vorher abgeſchoren iſt, mit Flanell, mit Naphten und anderen geiſtigen Mitteln, Tropfbad, Douche, Blaſenpflaſter auf den Wirbel *). Endlich muſs noch der pharmaceutiſche Arzt auf die Naturbemühungen achten, ſie unterſtützen, Hinderniſſe derſelben aus dem Wege räumen. Die Revolutionen in der Pubertät, hitzige Fieber, Ausbrüche der Raſerey können den Blödſinn heilen. Wo ſich alſo dergleichen Erſcheinungen äuſsern, faſſe man ſie ſchnell auf, und helfe der Natur auf ihren Wegen, ſoviel als möglich iſt, fort **).

Noch mehr wirken pſychiſche Mittel zur Weckung der Erregbarkeit des Gehirns in

*) Reils Fieberlehre 4 Bd. 470 S.

**) Reils Fieberlehre 4 Bd. 86 §.

dem dynamiſchen Blödſinn, denn ſie ſind ſpecifiſch-eigenthümliche Reize des leidenden Organs. Eben darin liegt es, daſs der Gelehrte den Bauer gerade ſo viel an Seelenvermögen, als dieſer jenen an Muskelſtärke übertrifft. Welcher Theil der Organiſation geübt wird, gewinnt Kraft und Fertigkeit. Die Intenſität der Reizmittel ſoll der Gröſse der Stumpfheit entſprechen. Die Uebungen der Seelenkräfte müſſen in dem Grade allmählich ſchwerer gewählt werden, als dieſelben zunehmen. Denn wenn man in dem Uebergange von einer Uebung zur andern zu raſche Sprünge macht, ſo iſt zu beſorgen, daſs der Kranke durch Anſtrengungen, die ſeine Kräfte überſteigen, abgeſchreckt werde. Ueberhaupt muſs man es ihm nicht merken laſſen, daſs man ihn für ſchwach hält, ſondern vielmehr dahin arbeiten, ſein Zutrauen zu ſeinen Kräften zu vermehren.

Zuvörderſt weckt man die Beſonnenheit des Kranken, beſonders wenn er in ſich ſelbſt verſunken ſtarrt oder auf keinen Gegenſtand haftet. Dies finden wir vorzüglich häufig bey den Tollhäuslern, die meiſtens von anderen Geiſteszerrüttungen zum Blödſinn fortgegangen ſind. Dann hält man ſie zu Uebungen an, die vorzüglich auf den Verſtand und die Aufmerkſamkeit berechnet ſind, als denjenigen Vermögen, die im Blödſinn am meiſten leiden. Endlich hilft man auch denjenigen Kräften der Seele nach, die etwan beſonders zurückbleiben ſollten.

Digitized by Google

Den Sinnloſen, der keinen Eindruck beachtet, greift man durchs Gemeingefühl, als den offenſten Zugang zum Seelenorgan an, um ihn vorerſt nur einigermaſsen zu fixiren. Die Zuſtände ſeines eignen Körpers liegen ihm am nächſten; er haftet am erſten auf Eindrücken, die Luſt und Schmerz machen. Man reibt und kitzelt den Kranken, bringt ihn unter die Traufe und Douche, impft ihm die Krätze ein, und erregt ihm allerhand andere ſchmerzhafte Gefühle *). Man rührt die Sinnorgane durch Nieſsmittel, durch einzelne gellende Töne, durch grelle Farben, durch ſchaudernde Anſichten des Meeres, des Blitzes, anderer groſser Naturerſcheinungen. Man reizt die Leidenſchaften und beſonders den Zorn des Kranken, vielleicht auch ſeine Furcht, durch anſcheinend drohende Gefahren, um wenigſtens einige Action im Seelenorgan hervorzubringen. Doch dies mit Vorſicht.

Nun ſchreitet man zur Kultur der Aufmerkſamkeit fort. Der Blödſinnige haftet auf keinem Gegenſtand, der Dumme iſt nicht im Stande, ſeine Aufmerkſamkeit auf mehrere Punkte mit gleicher Stärke zu vertheilen. Man wähle alſo theils Uebungen, die den Kranken an einen Gegenſtand heften, theils ihn leiten, mehrere ſich folgende oder gleichzeitige Gegenſtände zu beachten. Die Uebungen, welche man dazu wählt, müſſen durch ein natürliches oder künſtliches

*) ſ. oben 188 S.

Intereſſe anziehn, Spiele, die zugleich den Körper ſtärken, alſo Leibesübungen, oder ſcheinbare Gefahren ſeyn, die den Kranken nöthigen, ſie und die Mittel zu beachten, die zu ſeiner Rettung dienen. In der Wahl dieſer Uebungen müſſen wir bloſs ihren Hauptzweck, Weckung der Erregbarkeit des Gehirns, vor Augen haben, und alle Nebenzwecke, z. B. Erweiterung der Kenntniſſe bey Seite ſetzen, die uns mit einem unbedeutenden Vortheil in der Wahl der Mittel einſchränken würden. Gymnaſtiſche Uebungen paſſen ſehr gut. Die Aufmerkſamkeit des Kranken wird durch ſie genöthiget, mit einer gewiſſen Schnelligkeit von Moment zu Moment fortzugehen, darf keinen Gegenſtand überſpringen, aber auch bey keinem zu lang verweilen. In der Folge, wenn der Kranke erſt in der Beachtung ſucceſſiver Erſcheinungen geübt iſt, wählt man andere Leibesübungen, bey welchen es vorzüglich auf die Vertheilung der Aufmerkſamkeit auf mehrere Punkte zu gleicher Zeit ankömmt.

Nun geht man zu wiſſenſchaftlichen Uebungen fort. Zum Anfang dient die Mathematik, in welcher es auf ſtrenge Beweiſe und auf ein ſtätiges Fortſchreiten der Aufmerkſamkeit von Punkt zu Punkt ankömmt. Durch ſie wird alſo die raiſonnirende Vernunft und das Vermögen der Seele den gegebnen Gegenſtand feſtzuhalten geübt. In der Folge ſucht man die Urtheilskraft in dem Abwägen der Gründe und Gegengründe,

in dem Abſondern des Allgemeinen von dem Beſondern und in dem Subſummiren des Speciellen unter Regeln zu üben. Dazu paſſen vorzüglich die Auflöſungen algebraiſcher Aufgaben *).

Die Kur des Blödſinns beginnt noch einen Schritt weiter rückwärts. Der Blödſinnige haftet auf keinem Gegenſtand, welches der Dumme ſchon kann. Er muſs daher anfangs einen Gegenſtand zu beachten, dann von dem einen zu einem anderen mit einer gewiſſen Schnelligkeit fortzurücken, und endlich eine Mannichfaltigkeit mit nöthiger Schärfe gleichzeitig zu beachten gewöhnt werden.

Die höheren Grade des Blödſinns ſind ſchwerlich radikal zu heilen. Doch iſt es fehlerhaft, dieſe Kranken in der Unthätigkeit ganz zu erſticken, zu welcher ſie vermöge ihrer Trägheit ſo ſehr geneigt ſind. Die meiſten derſelben können unter der Leitung eines geſchickten Führers zu Handarbeiten und zur Kultur des Ackers angehalten werden. Selbſt die Dummſten unter ihnen ſind im Stande, als Laſtthiere wenigſtens die Egge oder den Pflug zu ziehn. Man ſtelle nur einige thätige und arbeitſame Menſchen an ihre Spitze. Sie ſchwingen ſich dann durchgehends bald, vermöge des Triebes zur Nachahmung, zu dem nemlichen Ton hinauf, und ſind der anhaltendſten Anſtrengungen fähig. Natürlich muſs man dabey auf das Kraftmaaſs der Kranken

*) Hoffbauer l. c. 2 Th. 143 - 158 S.

ſehn, ſie nicht ermatten und ihnen Zwiſchenräume zur Ruhe verſtatten. Gewinnt man auch an Kultur der Seele durch dieſe Behandlungsart nichts, ſo beſſert man doch ihre phyſiſche Geſundheit. Die Kranken eſſen und ſchlafen beſſer, wenn ſie arbeiten. Die Ordnung im Tollhauſe gewinnt ſehr. Wenzel *) ſah zwey Kretinen, die ſich ſeit der Zeit weit beſſer befanden, daſs man ſie zur Arbeit angehalten hatte.

Es giebt einige Blödſinnige, die einem beſonderen Starrſinn und zornigen Aufwallungen über Kleinigkeiten unterworfen ſind. Dieſe bedürfen einer leichten und zweckmäſsigen Correktion, nach der Art, wie man eigenſinnige Kinder behandelt. Doch hüte man ſich, den Unterofficianten irgend eine Härte gegen ſie zu verſtatten. Eben dieſe Geſchöpfe ſind den Ausfällen der kalten Barbarey am meiſten ausgeſetzt, weil ſie ſich nicht zur Gegenwehr ſtellen. Endlich müſſen die Blödſinnigen ihre eigne Abtheilung haben, damit die fixirten Wahnſinnigen es nicht bemerken, daſs man ſie mit ſo elenden Menſchen in eine Ordnung ſtellt. Die Narren können ihnen noch am erſten zugeſellt werden, da ſie ihnen auch im Syſtem am nächſten ſtehn.

§. 21.

Was ſind helle Zwiſchenzeiten? Sie müſſen ſich auf Perioden des Nachlaſſes oder der

*) l. c. 156 S.

Digitized by Google

Intermiſſion, oder auf beides zugleich beziehn. Pinel *) erzählt einige artige Fälle intermittirender Geiſteszerrüttungen. Ein Kranker war bloſs um den anderen Tag, ein zweiter funfzehn Tage im Jahre, ein dritter alle Jahre drey Monate wahnſinnig. Drey Raſende ohne Verkehrtheit waren in zwey Jahren ſechs Monate krank und achtzehn Monate frey von ihrem Uebel. Aehnliche Fälle habe ich bereits an einem andern Orte **) geſammlet. Das Irrereden im Gefäſsfieber intermittirt am Tage, und kehrt wieder bey Nacht. Menſchen, die zum Wahnſinn Anlage haben, ſind oft Jahre lang von ihrer Krankheit frey. Dieſe Intermiſſionen möchte ich aber eben ſo wenig als die anfangende Reconvaleſcenz zu den hellen Zwiſchenzeiten zählen, wenn ſie nemlich ſo rein ſind, daſs auch nicht der leiſeſte Zug der Krankheit übrig geblieben iſt. Nach dem Aufhören der Krankheit kehrt ſie entweder bald und in dem nemlichen Zuge, oder nach einer ungemeſſenen Zeit wieder. In beiden Fällen iſt eine Geneigtheit zur Wiederkehr übrig geblieben, die in dem erſten ſchon durch den beſtimmten Lauf der Evolutionen des reſpektiven Organiſmus, in dem zweiten Fall hingegen durch äuſsere Veranlaſſungen zur wirklichen Krankheit geſteigert wird. Dann gehören auch die momentanen Remiſſionen in den Anfällen der Raſerey, die wie

*) l. c. 14 S.

**) Reils Fieberlehre 4 B. 71 §.

Digitized by Google

der Sturm in Stöſsen wirkt; nicht die dumpfen Intervalle, wo der Tobſüchtige, beſonders der Tobſüchtige ohne Verkehrtheit, wie ein Zorniger, durch äuſsere Umſtände pſychiſch gehemmt wird, zu wüthen, nicht zu den hellen Zwiſchenzeiten. Heinrich Julius von Bourbon, der Sohn des groſsen Condé, glaubte in einen Hund verwandelt zu ſeyn, und bellte dem zu Folge wie ein Hund. Eines Tages bekam er ſeinen Anfall in den Zimmern des Königs. Die Gegenwart des Monarchen gebot ſeiner Narrheit, ohne ſie zu zerſtören. Er ſchlich ſich ans Fenſter, ſteckte den Kopf hinaus, unterdrückte ſeine Stimme, und gebehrdete ſich bloſs wie ein bellender Hund *). Doch iſt es mir wahrſcheinlich, dieſer Mann habe an dem ſonderbaren Aufſtoſsen gelitten, welches dem Bellen eines Thiers ähnelt. Denn es wird von ihm geſagt, er ſey an Vapeurs krank geweſen. In dieſem Fall war das Bellen phyſiſch, und nur in ſofern mit einer pſychiſchen Krankheit verbunden, als er es von einer Verwandelung ſeiner Art ableitete. Endlich rechnet man die Zeiten im fixen Wahn, wo es dem Kranken an Gelegenheit fehlt, auf ſeine fixe Idee abzuſpringen, nicht zu den hellen Zwiſchenzeiten. Ein Wärter führte in einem Tollhauſe die Fremden herum, und erzählte denſelben mit vieler Vernunft die Narrheiten jedes Kranken. Erſt an

*) Duclos Mém. ſecr. ſur les règnes de Louis XIV.

der letzten Zelle erfuhr man, daſs er auch zu den Merkwürdigkeiten des Tollhauſes gehöre. Hier, ſagte er, ſitzt ein Mann, der ein Narr iſt, weil er ſich für Gott den Sohn hält, ohne es zu ſeyn. Denn ich müſste es wiſſen, da ich Gott der Vater bin. Alſo nur das ſind helle Zwiſchenräume, wo die Stärke der Krankheit für eine längere Zeit nachläſst, und nicht wo ihre Symptome durch äuſsere Verhältniſſe weniger ſichtbar ſind.

Die hellen Zwiſchenzeiten treten langſam oder plötzlich ein. In dem letzten Falle erwachen die Kranken, wie aus einem Traume, von ihrer Zerrüttung zur Beſonnenheit. Dies geſchieht vorzüglich leicht in der dumpfen Melancholie und im Irrereden mit Gefäſsfieber *). Die Temperatur der Erregbarkeit ändert ſich durch ein Spiel unbekannter Kräfte, die zuweilen von ſichtbaren äuſseren Einflüſſen abhängig ſind. Die Zeit der Frühlings- und Herbſt- Tag- und Nacht-Gleiche iſt ominös. In ihr brechen die meiſten und heftigſten Anfälle aus. Kürzere Aufwallungen entſtehn, wenn Stürme oder Gewitter ſich nähern. Die Kranken ſind unruhig, ſchlafen wenig, gehn mit ſchnellen Schritten, ſprechen für ſich, geſtikuliren, deklamiren, die Raſenden ſchütteln die Ketten, und unterbrechen eine dumpfe Stille mit einem wilden Geſchrey. Kurz alle Phänomene weiſen auf einen exaltirten Zuſtand hin.

*) Reils Fieberlehre 4 B. 370 S.

Die hellen Zwiſchenräume ſind periodiſch oder erratiſch, kürzer oder länger, reiner oder weniger rein. Doch bleibt immer noch, auch in den reinſten Intervallen, eine Abweichung von dem Einklang der Seelenkräfte zur Einheit der Vernunft übrig. Das Zuſammenfaſſen des Organiſmus zur Individualität und das klare Bewuſstſeyn der Perſönlichkeit kehren am ſpätſten in die zerriſſene Seele zurück. Der Kranke iſt im ſcheinbar vollen Gebrauch der Vernunft, doch nicht unglücklich. Denn er hat von dem Umfang ſeines Seelenzuſtandes keine deutliche Vorſtellung. Dadurch unterſcheidet ſich der helle Zwiſchenraum von der Geneſung.

Meiſtens laufen dem wiederkehrenden Anfall Zufälle vor, die ſeine Annäherung anmelden. Der Kranke klagt Zuſammenſchnürungen und ein Brennen in der Magengegend und den Gedärmen, durſtet deswegen ſehr, hat aber Abneigung gegen Speiſen, iſt verſtopft, unruhig, ſchlafloſs, fährt im Schlaf ſchreckhaft zuſammen. Die Wangen färben ſich, das Geſicht glüht, die Halsadern klopfen ſtärker, das Auge wird roth, die Blicke funkeln. Seine Geberden, die Haltung und Bewegung ſeines Körpers ſind ungewöhnlich. Er heftet ſeine Blicke gen Himmel, ſpricht mit ſich, läuft ſchneller, ſteht ſtill, nimmt die Mine des Nachſinnens oder einer bedächtigen Ueberlegung an. Einige ſind ausgelaſſen luſtig, ſchwatzhaft und brechen ohne Grund in ein lautes Gelächter

Digitized by Google

aus; andere hingegen weinen ohne Urſache, ſtarren auf einen Punkt, und ſind verſunken in ein düſteres Stillſchweigen. Der Phantaſt hat Viſionen, dem Verliebten erſcheint ſeine Pſyche im Traume in einer himmliſchen Geſtalt.

Der Kranke in der hellen Periode iſt ein anderer Menſch, bedarf alſo auch einer anderen pſychiſchen Behandlung. Er muſs jetzt mit mehr Schonung behandelt, und ſanft zur Arbeit und zum Gehorſam angehalten werden, damit er ſich an dieſe Tugenden gewöhne. Aeuſsere Urſachen, die auf die Wiederkehr ſeiner Anfälle wirken können, vermeide man ſorgfältig. Man verſtatte ihm mehr Freiheit, doch ſey man auf ſeiner Huth, und merke auf die Zeichen des herannahenden Anfalls, damit kein Schade geſchehe. Denn ihm iſt auch bey dem beſten Anſchein nicht zu trauen. Ein Verrückter führte einen Fremden im Tollhauſe herum, und nöthigte ihn am Ende an die höchſte Gallerie des Hauſes zu treten, um einer ſchönen Ausſicht zu genieſsen. Hier, ſagte er dem Fremden, zeige dich und ſpring hinunter, wenn du Glauben haſt, oder ich werfe dich hinab. Der Fremde beſann ſich, antwortete ihm, die Kunſt hinauf zu ſpringen ſey gröſser, dies wolle er verſuchen. Der Verrückte blieb oben, um den Sprung zu erwarten, aber der Fremde ſchlich ſich leiſe zum Hauſe hinaus. Ein anderer wurde von ſeinem Führer bis in die Küche des Irrhauſes gebracht. Hier verlieſs derſelbe ihn

Digitized by Google

auf einen Augenblick. Die gegenwärtigen Narren meinten ihre Suppe würde kräftiger ſeyn, wenn ſie den Fremden darin abkochten und würden ihren Einfall ausgeführt haben, wenn jener ihnen nicht eingewandt hätte, daſs er ſich erſt ausziehen wolle. Unterdeſs kam ſein Führer zurück.

Haben die hellen Zwiſchenzeiten Einfluſs auf die Zurechnung? Eine ſchlüpfrige Aufgabe für den Criminaliſten und für den gerichtlichen Arzt. Zuvörderſt müſſen in dieſer Beziehung die Intermiſſionen, die allerdings der Zurechnung fähig ſind, unterſchieden werden von den Remiſſionen. Wie ſchwer iſt ſchon dies! Dann beſtimme man den Grad der Remiſſion, der bey intenſiven Gröſsen nicht poſitiv bezeichnet werden kann. Ferner kömmt es darauf an, ob die Remiſſion ſcheinbar oder wahr ſey. Der Wüthrig ohne Verkehrtheit äuſsert ſeine Wuth nicht, wenn die äuſseren Verhältniſſe ihm ungünſtig ſcheinen *). Endlich muſs ausgemittelt werden, ob die Handlung in der Remiſſion oder in einem wiederkehrenden Anfall geſchehen ſey. Und zuletzt iſt noch zu erwägen, ob die in Anfrage ſtehende Handlung mit dem Gegenſtand des Wahns eine oder keine Verbindung habe? Allein da es überhaupt ſchon ſchwer iſt die Geſetze concreter Aſſociationen nachzuweiſen, wer vermag dann,

*) S. oben 372 S.

es zu entſcheiden, ob Vorſtellungen und Handlungen, die nach unſeren Anſichten keine Verknüpfung haben, dieſe nicht in einem verrükten Kopf haben können?

§. 22.

Wie ſoll der Wahnſinnige in der Reconvaleſcenz behandelt, wie ſollen die Rückfälle ſeiner Krankheit verhütet werden? Wenn er zu geneſen anfängt, ſo verkürzen ſich die Anfälle der Exaltation, kommen ſeltener und bleiben endlich ganz aus. Er fängt an, ſeinen Zuſtand zu ahnden und die Rückkehr des Uebels zu fürchten. Und eben dieſe Furcht iſt eine beruhigende Erſcheinung, die auf Wiederkehr des Bewuſstſeyns der Perſönlichkeit, als dem Merkmale der vollendeten Geneſung, hinweiſt. Auch in dem Gang der körperlichen Geſchäffte, in den Aus- und Abſonderungen, der Verdauung, dem Herzſchlag, der Wärme u. ſ. w. ereignen ſich mancherley mehr oder weniger ſichtbare Veränderungen. Die moraliſche und phyſiſche Erregbarkeit des Kranken iſt empfänglicher für den Einfluſs normaler Reize. Daher bedarf er einer vorzüglichen Schonung.

Sobald die Geneſung des Kranken durch dieſe Erſcheinungen angekündiget und in der Folge beſtätiget wird, und er anfängt, ſein grenzenloſes Elend zu ahnden; ſo trenne man ihn von den übrigen Kranken im Irrenhauſe. Man ſuche ihm ſeine Krankheit in den gefälligſten Umriſſen,

als ein hitziges Fieber oder als eine ſchwere Nervenkrankheit vorzuſtellen. Ihr wahres Bild würde ihn mit Schauder und namenloſer Traurigkeit erfüllen. Beſonders verwahre man ihn, daſs er nicht ſolche Epochen ſeiner Krankheit erfahre, die nach ſeinem Dafürhalten ſeine politiſche Exiſtenz zernichten *). Schon der Gedanke im Tollhauſe geweſen zu ſeyn, iſt dem beſonnenen Manne ſchrecklich! Doch iſt ohne Tollhaus die Heilung ſchwierig, unmöglich. Wie ſoll dieſe Kolliſion vermittelt werden? Ein wahnſinniger Muſikus

*) Welche ſchauderhafte Folgen die Erinnerung, im Tollhauſe geweſen zu ſeyn, haben könne, mag folgende Geſchichte lehren. Ein junger Theologe wurde durch das eifrige Studium der Apocalypſe toll. Er genas. Man nahm ihn aus dem Tollhauſe weg, gab ihn in eine Privatpenſion, und verheimlichte ihm ſorgfältig ſeine Krankheit und ſeinen ehemaligen Aufenthaltsort. Als er wenigſtens dem Schein nach vollkommen geneſen war, kam der Vater vom Lande herein, das Geneſungsfeſt ſeines Sohnes zu feiern. Nach Tiſche wurde ein Spatziergang vorgeſchlagen in eine Allee, die vom Tollhauſe ſichtbar war. Auf einmal blieb der Reconvaleſcent tiefſinnig ſtehn. Mein Gott, rief er aus, die Gegend iſt mir ſo bekannt, alles umher mir ſo vertraut, ſo friſch und ſo lebendig in meiner Seele. Dieſen Baum da habe ich oft Tage lang beobachtet. Er war meine Uhr. Stund er im Volllichte und warf er ſeinen eingeſchrumpften Schatten quer durch die Allee, ſo war es Zeit zum Mittagseſſen. Streckte er

war auf dem Wege der Geneſung, er ſpielte ſeine Geige wieder und trieb dieſe Lieblingsübung acht Mona

ihn gigantiſch über das Feld hin, zuckte das Sonnenlicht nur noch ſchwach auf ſeinem Wipfel, ſo war dies die Stunde zum Abendbrodt. Sagen Sie doch, lieber Doktor! fuhr er fort, wo war ich, als ich dieſe Gegend hier zur Ausſicht hatte? Die Geſellſchaft ſuchte ihn abzuleiten, aber umſonſt. Laut lachend wies er mit dem Stock gerade auf das Zimmer des Tollhauſes hin, wo er zwey Monathe geſeſſen hatte. Iſt dies da drüben nicht die Jammerklauſe, ſagte er, wo ihr mich armen Schächer ſo lange gefangen hieltet? Doch die Zeit iſt vorüber; deſto ſchöner lacht die Zukunſt. Ich habe da drüben doch auch manche ſelige Stunde genoſſen. Wenn ich des Morgens zum Fenſter hinausblickte und die Lerche hörte, wenn ich Berg und Thal und Stadt und Feld im Schimmer der Morgenröthe und die Sonne dort hinter dem Rebenberg heraufzittern ſah, und an die Millionen dachte, denen ſie leuchtete! O, da war ich mitten in meinem Jammer glücklich. Ich dächte, Vater! ſagte er, wir beſuchten auf ein halbes Stündchen das Zimmer, wo ſein Franz ſolang in ſchauernder Einſamkeit ſaſs. Alles Widerſtreben war umſonſt; das Zimmer wurde geöſſnet. Franz weinte, wie ein Kind, als er hineintrat. Ach mein Gott, rief er aus, da ſteht noch alles an dem nemlichen Orte. Hier die Bettlade; dort das hölzerne Tiſchgen und der Armen-Sünderſtuhl; das Chriſtusbild hier an der Wand, dort

die

Monate lang mit auffallendem Nutzen für die Herſtellung ſeiner Vernunft. Nun wurde ein anderer Verrückter mit ihm an einen Ort gebracht, deſſen wilde Ausbrüche ſeinen Kopf wieder in dem Grade verwirrten, daſs er ſeine Violine zerſchlug und von neuem in einen unheilbaren Wahnſinn verfiel *). Daher ſcheint es auch nicht zweckmäſsig zu ſeyn, die Reconvaleſcenten zur Bedienung der Kranken zu gebrauchen, welches

die bemahlte Scheibe. Da komme er ans Fenſter, lieber Vater! und ſeh' er, ob ich wahr geſprochen habe. Sieht er den Baum dort in der Allee? und den Weinberg? und den Bach im dämmernden Abendlichte? Hier muſste ſein Franz am Gitter ſtehn wie ein Miſſethäter, hier gebunden liegen wie ein Mörder. Nun ſchäumten die Gedanken ſeiner empörten Seele über ihre Ufer hin und aus Grabesnacht brach der Entſchluſs zur ſchauderhafteſten That; zum Vatermord, hervor. Hier, ſagte er, fütterten ſie mich mit Waſſer und ſchimmlichem Brodt, hier wälzte ich mich im Staube und rang mit allen Schreckniſſen des Todes. Und du verſchworſt dich auch wider mich, Rabenvater! Nun ergriff er ein zinnernes Waſſergefäſs vom Tiſch. Dein Auge rief er aus, iſt vertrocknet; du haſt keine Mitleidsthräne für deinen Sohn; Kannibale? ha ſo ſoll Blut ſtatt der Thränen flieſsen! und ſtieſs ihn vor die Stirn, daſs er todt niederfiel. Moritz Magazin der Erfahrungs-Seelenkunde 6 B. 3 St. 90 S.

*) Pinel l. c. 215 S.

Digitized by Google

nach Thouin in dem Amſterdammer Irrenhauſe geſchehen ſoll *).

Der Reconvaleſcent muſs in dem nemlichen Gang der Kur, bey welchem er zu geneſen anfing, erhalten werden, bis ſeine Geneſung vollendet iſt. Sein durch die Kur beſtimmter äuſserer Zuſtand muſs nie durch Sprünge, ſondern allmählich zu dem freien Zuſtand übergehn, den er ſich nach ſeiner eignen Willkühr beſtimmt. Daher hüte man ſich, ihn zu früh aus dem Irrenhauſe in den Schooſs ſeiner Familie zurückzugeben. Es ſind der Beiſpiele zu viele, daſs darnach leicht Rückfälle entſtehn. Der Kranke geht durch einen Sprung von einem äuſseren Zuſtand zu einem anderen über, ehe er noch Feſtigkeit genug hat. Er kömmt unter Menſchen, die ihn, ſeiner Seelenſchwäche angemeſſen, nicht mit genugſamer Delikateſſe zu behandlen wiſſen; er fühlt ſich der Kuratel einer höheren Gewalt entlaſſen, miſsbraucht ſeine Freiheit und Unabhängigkeit und überläſst ſich ſeinen Launen, Aufbrauſungen und Fehlern in der Lebensordnung, die ihn leicht in ſeine vorige Krankheit zurückwerfen. Man ſuche den Reconvaleſcenten zu zerſtreuen, ihn mit Gärtnerey, Feldarbeit, Profeſſionen und ſolchen Künſten zu beſchäfftigen, die ſeine Neigungen anziehen. Dazu muſs alſo jede Irrenanſtalt Gelegenheit haben. Man hüte ihn für heftigen An-

*) Pinel l. c. 212 S.

Digitized by Google

ſtrengungen der Seele, Leidenſchaften, Schreck, Freude, für jeden Eindruck, der ihn plötzlich und ſtark erſchüttert. Man ſchone ſein Gefühl, das ſehr reizbar iſt, hüte ihn für Neckereien, Beleidigungen und Verachtung. Der unbedeutendſte Fehler kann unſere ſchönſten Hoffnungen zerſtören. Ein Bildhauer und Mahler reconvaleſcirte; er äuſserte den Wunſch zu mahlen. Man gab ihm dazu die nöthigen Materialien und er mahlte verſchiedne Perſonen des Irrenhauſes ab. Doch dies griff ihn zu ſehr an; der Aufſeher ſchlug ihm vor, ein Bild nach eignen Ideen zu entwerfen, wo er freien Spielraum hätte. Er bat, weil er auch dazu ſich zu ſchwach fühlte, ihm die Idee durch eine Zeichnung anzugeben, die er zum Muſter nehmen könnte. Seine Bitte blieb unerfüllt. Darüber wurde er aufgebracht, zerbrach Pinſel und Palette, zerriſs ſeine Skitzen und erklärte laut, daſs er auf immer auf die Ausübung der ſchönen Künſte Verzicht leiſte. Er verfiel von neuem in Raſerey, hernach in Blödſinn und ſtarb endlich an der Auszehrung *).

In der Vorbauung der Rückfälle kömmt es vorzüglich auf die Beſtimmung der Frage an: ob phyſiſcher oder pſychiſcher Zuſtand den Hauptantheil an der Entſtehung der Geiſteszerrüttung gehabt habe? Iſt die Anlage erblich, angebohren, in der erſten Bildung gegründet, iſt

*) Pinel l. c. 217 S.

eine Geneigtheit zur Wiederkehr in der Organiſation, die urſprünglich oder erworben iſt, Krankheit des epigaſtriſchen Geflechts, Anlage zur Tobſucht, falſche Leitungen der Irritabilitäts-Temperatur zurückgeblieben; ſo kömmt es vorzüglich auf körperliche Behandlung an. Der Kranke muſs ſich für Unmäſsigkeit in aller Rückſicht hüten, Lebensart, Klima, Diät verändern, mit dem Körper arbeiten, wenn er vorher mit der Seele gearbeitet hat. Man ſey behutſam im Frühling, bey heiſsem Wetter, bey Revolutionen im Körper z. B. Schwangerſchaften. Man hüte ihn für Erſchütterungen der Seele durch Leidenſchaften und für Anſtrengungen derſelben, beſonders ſolchen, die auf Einen und auf einen abſtrakten Gegenſtand gerichtet ſind. War die Urſache moraliſch; ſo muſs vorzüglich der Pſychologe die Verhütung der Rückfälle bewirken. Er ſorge dafür, daſs alle Seelenkräfte in richtigen Verhältniſſen angebaut, die Aufmerkſamkeit geübt, die Phantaſie gezähmt, ſie und das ſinnliche Begehrungsvermögen der Herrſchaft des Verſtandes unterworfen werden. Er kläre die Begriffe des Kranken über den Werth ſolcher irdiſchen Dinge auf, die vorzüglich Urſache leidenſchaftlicher Aufwallungen ſind. Manche Arten von Verrücktheit können in einem hellen Kopf nie Wurzel faſſen. Das Seelenorgan wird geſtärkt, wenn es ſeinen Kräften angemeſſen, in ſeinen verſchiednen Provinzen gleichmäſsig, durch abwechſelnde

Geſchäffte und mit eingeſtreuten Ruhepunkten angeſtrengt wird. Die Uebungen der einzelnen Seelenvermögen übergehe ich. Sie ſind bereits oben angeführt. Das letzte und höchſte Geſchäfft des Pſychologen ſey, dem Kranken ſelbſt Sinn für ſeine eigne moraliſche und intellectuelle Kultur beizubringen. Iſt er mit ſich ſelbſt, mit ſeinen Schwächen und Vollkommenheiten vertraut, dann wird er ſelbſt am beſten ſeine Lücken ausfüllen und ſolchen moraliſchen Reizen, die er noch nicht wohl verträgt, durch ein ſorgfältiges Seelenregime ausweichen, wie es Diätophilus *) angegeben hat.

§. 23.

Wie ſoll ein Irrenhaus eingerichtet ſeyn, damit es als Heilanſtalt ſeinem Zwecke am vollkommenſten entſpreche? Es muſs ſo conſtruirt ſeyn, daſs alle Kräfte zur Heilung der Kranken vorräthig ſind, harmoniſch in einander greifen und nichts ihrem freien Spiele widerſtreite. Daher darf es zuvörderſt nur Geiſteszerrüttete aufnehmen, die wenigſtens ſubjektiv heilbar ſind, damit nicht durch andere ſich vielleicht widerſprechende Beſtimmungen ſein Hauptzweck verlohren gehe. Dieſe Trennung heilbarer und unheilbarer Irrenden in beſondere Anſtalten ſey der erſte Schritt, mit

*) l. c. 2 Th. 165 S.

Digitized by Google

welchem die Reform unſerer Irrenhäuſer beginne. Die Aufbewahrungsanſtalt muſs eine Anſtalt für ſich ſeyn. Ihr kann durch eine eigne und weit einfachre Organiſation genügt werden. Die Heilanſtalt hingegen muſs in Anſehung des Locals, der Organiſation und des Perſonals ſo eingerichtet ſeyn, daſs die pharmaceutiſche, und, wenn meine Ideen über die Kurmethode der Irrenden Haltbarkeit haben, vorzüglich die pſychiſche Kurmethode darin aufs vollkommenſte gehandhabet werden könne.

Wie wenig entſprechen unſere Irrenanſtalten dieſen Forderungen! Sie ſind Tollhäuſer, nicht bloſs wegen ihrer Einwohner, ſondern vorzüglich wegen des Widerſpruchs, in welchem ſie als Mittel mit den Zwecken ſtehn, die durch ſie erreicht werden ſollen. Sie ſind weder Heilanſtalten, noch Aſyle unheilbarer Irrenden, denen die Menſchheit huldigen kann, ſondern meiſtens Spelunken, in welchen die Geſellſchaft abſetzt, was ihr läſtig fällt. Hat der Menſch ſo wenig Achtung für das Kleinod, durch welches er Menſch iſt, oder ſo wenig Liebe für ſeine Nächſten, die es verlohren haben, daſs er ihnen zum Wiedererwerb deſſelben die Hand nicht bieten mag? Einige derſelben ſind den Krankenhäuſern, andere den Armenhäuſern, andere gar den Gefängniſſen und Zuchthäuſern angehängt. In allen dieſen Fällen fehlt es an friſcher Luft, an Bewegung, an Zerſtreuung, kurz an allen phyſiſchen

Digitized by Google

und moraliſchen Mitteln, die zur Heilung der Kranken erfordert werden. Welcher Kopf iſt im Stande, ein Krankenhaus und zugleich ein Narrenhaus mit nöthiger Schärfe zu beachten! Irrende, die noch einige Beſonnenheit haben, müſſen vollends raſend werden über die Unvernunft ihrer Nebenmenſchen, die ſie mit Dieben und Mördern in eine Klaſſe zuſammenſtellen. Die Zuchtknechte, Stockmeiſter und Diebeswärter ſind meiſtens rohe Menſchen, bey denen Barbarey an der Tagesordnung ſteht, und welche obendrein dieſe Unglücklichen als eine läſtige Bürde ihrer Amtspflichten betrachten, die ſie, um ſie auf die kürzeſte Art zu beſorgen, in feuchte Gewölbe, Gefängniſſe und in die Kellergeſchoſſe ihrer Anſtalten einſperren. Das nächtliche Gebrüll der Raſenden und das Geklirre der Ketten hallt Tag und Nacht in den langen Gaſſen wieder, in welchen Käfig an Käfig ſtöſst, und bringt jeden neuen Ankömmling bald um das Bischen Verſtand, das ihm etwan noch übrig iſt.

Und doch ſind Irrenhäuſer, wie bereits oben bemerkt iſt, in der Regel nothwendige Erforderniſſe zur Kur der Irrenden. In keinem Privathauſe kann der Umfang pſychiſcher und phyſiſcher Mittel zu ihrer Heilung in der Vollkommenheit geſchafft werden, als in einem Irrenhauſe. Die Kranken werden entfernt von den Gegenſtänden, die ſie immer von neuem an ihre fixen Ideen erinnern. Sie ſind umringt von

Digitized by Google

lauter fremden Objekten, die ihre Aufmerkſamkeit anziehn. Sie fühlen ſich auſser dem Schooſse ihrer Familie verlaſſener, hoffen nirgends eine Stütze ihres Eigenſinns und ergeben ſich williger allen Vorſchriften in einem fremden Hauſe, wo ſtrenger Gehorſam an der Tagesordnung iſt. Narren, Blödſinnige und Raſende gehören ohne Ausnahme alle hinein; und nur ſelten mag es Melancholiſche geben, die durch Kummer gebeugt ſind, die Nachſtellungen der Menſchen fürchten, und noch ſoviel Beſonnenheit haben, daſs eine gewaltſame Trennung von ihrer Familie ihnen gröſsere Nachtheile verurſachen, als das Irrenhaus ihnen Vortheile verſchaffen kann.

Wenn daher unſere Irrenanſtalten, wie es nicht bezweifelt werden kann, einer Verbeſſerung bedürfen; ſo iſt es eben ſo gewiſs, daſs ihrer Reformation ein vollſtändiger Plan, nicht allein zur pharmaceutiſchen, ſondern auch zur pſychiſchen Kurmethode, zum Grunde gelegt werden müſſe. Freilich fehlt es noch an einem vollkommenen pſychiſchen Kurplan. Allein wenn die Irrenanſtalten auch nur nach dem jetzigen Maaſse unſerer Erkenntniſſe zugeſchnitten würden; ſo können ſie doch ſchon alles übertreffen, was in der Art unter cultivirten Völkern gefunden wird. Welche Nation ſoll den Anfang machen? Jeder Patriot wünſcht der ſeinigen dieſen Ruhm.

Schade, daſs wir ſo wenige treue Beſchreibungen der Irrenhäuſer haben. Sie könnten zur

Digitized by Google

Gründung beſſerer, zur Vermeidung ihrer Fehler und zur Auffaſſung ihrer guten Eigenſchaften in ein Ideal vortrefflich genutzt werden. Allein die öffentlichen Behörden ſehn es wohl ein, daſs es ihrer Eitelkeit nicht ſchmeicheln würde, den Zuſtand ihrer Anſtalten bekannt zu machen. Hier, lieber Wagnitz! iſt noch ein Blümchen zu pflücken, durch eine Entdeckungsreiſe in dies unbekannte Land. Sie bringen uns Topographieen der Irrenhäuſer, pſychologiſche Anekdoten, Schädel ſeltener Narren, zur Exegeſe für die Gallſche Phyſiognomik mit, und können dann in den Sternenkranz ihrer Verdienſte dieſen Hauptbrillant neben den Zuchthäuſern einflechten und in Parallele mit dem Weltumſegler, der höchſtens fremde Thiergerippe und Karten unbekannter Küſten zuführt, ihre Apotheoſe erwarten.

Ich will einige rohe Umriſſe eines Irrenhauſes hinwerfen, das als Heilanſtalt wirken ſoll, und zwar vorzüglich ſolche, die es als pſychiſche Heilanſtalt haben muſs. Seine techniſchen Einrichtungen, die es mit jedem Spital gemein hat, übergehe ich, und verweiſe die Leſer an Herrn Marcus *), Howard **) und Krünitz ***).

*) Von den Vortheilen der Krankenhäuſer für den Staat, Bamberg 1790.

**) Nachrichten von den vorzüglichſten Krankenhäuſern in Europa, Leipzig 1791.

***) Encyklopädie 47 Th.

Digitized by Google

Zuvörderſt gebe man der Anſtalt den mildeſten Namen, nenne ſie eine Penſionsanſtalt für Nervenkranke, ein Hoſpital für die pſychiſche Kurmethode, und laſſe nur ſolche Tollhäuſer übrig, die ſich vermöge ihrer Verfaſſung dazu qualificiren. Man verheimliche die Aufnahme der Irrenden, nehme zuweilen auch andere Kranke auf, die der pſychiſchen Heilmethode bedürfen, und ſcheide augenblicklich die Reconvaleſcenten von den Kranken, damit jene in dem Spiegel ihrer Geſellſchaft ihre Krankheit nicht entdecken. Es iſt ein peinigender Gedanke, einmal ein Narr geweſen zu ſeyn. Selten ſchöpft der Kranke ihn aus ſich ſelbſt, denn das Bewuſstſeyn ſeiner Perſönlichkeit iſt durch ſeine Krankheit unterbrochen. Er ſchöpft ihn vielmehr aus dem Geſtändniſs anderer, die ihn ins Tollhaus brachten.

Dann muſs die Irrenanſtalt als Heilanſtalt nur ſo groſs ſeyn, daſs die Kräfte der äuſseren und beſonders der inneren Adminiſtration ſie beſtreiten können. Schwerlich dürfen mehr als zwanzig Kranke zu gleicher Zeit aufgenommen werden. Nun könnte es zwar ſcheinen, als wenn die deswegen nöthige Vervielfältigung der Inſtitute in einem narrenreichen Staat ſeine Kräfte überſteigen möchte. Allein theils koſten kleine Anſtalten weniger als groſse, theils wird die Zahl der heilbaren Irrenden im Verhältniſs zu den unheilbaren gering ſeyn, und ihr Aufenthalt in der Anſtalt nur auf die Dauer ihrer Krankheit,

und nicht, wie bey jenen, auf die Dauer ihres Lebens ſich erſtrecken. Die Aufbewahrungsanſtalt kann gröſser ſeyn, weil ihre Verwaltung einfacher iſt.

Die Irrenanſtalt muſs in einer anmuthigen Gegend liegen, die Seen, Flüſſe, Waſſerfälle, Berge und Felder, Städte und Dörfer in der Nähe hat. Sie muſs Ackerbau, Viehzucht und Gärtnerey beſitzen. Der Garten iſt vorzüglich für Kranke, denen man nicht ganz trauen darf. Er ſey mit einer Mauer von der Höhe einer Bruſtwehr eingeſchloſſen, auf derſelben ſtehe ein Gitter, damit die Ausſicht nicht ganz gehemmt werde. Eine ſolche Lage macht es möglich, jeden Kranken zu zerſtreuen und zu beſchäfftigen, wie es ſeine Krankheit erfordert. Man kann ihm alle Lebensgenüſſe, die ſtillen Freuden des Landes und die Ergötzung der Stadt verſchaffen; ihn durch Gärtnerey und Feldbau oder durch Profeſſionen und Künſte des Städters beſchäfftigen, nach ſeinem Bedürfniſs *). Daſs übrigens die An-

*) An den zwey äuſserſten Enden des alten Egyptens lagen ein Paar dem Saturn geweihte Tempel zur Kur Irrender, in welchen Kunſt und Natur, Kitzel der Sinne und Zauber der Religion ſich vereinigten, durch kraftvolle Eindrücke dem Kranken eine andere Richtung zu geben. Leibesübungen aller Art, angenehme Geſänge, komiſche Scenen, groteske Tänze, verführeriſche Gemählde wechſelten mit einander, und wurden durch religiöſe Anſtriche gewürzt. In

Digitized by Google

ſtalt geſunde Luft, keine Sümpfe und Moräſte und hinlänglichen Abfluſs der Kloaken, kurz alles haben müſſe, was von einer geſunden Wohnung gefordert wird, iſt eine Selbſtfolge.

Ein einziges groſses Gebäude, in welchem alles zuſammengefaſst iſt, hat zwar für die Verwaltung groſse Vortheile. Das Zuſammenſeyn aller Gegenſtände, die beachtet werden müſſen, erleichtert die ſchnelle Ueberſicht. Allein noch gröſser ſind die Nachtheile. Daher würde ich eher für die Form einer Meierey ſtimmen, die aus einem Hauptgebäude und mehreren um daſſelbe zerſtreut liegenden kleinen Häuſern beſtände. Ein Gebäude von einem Geſchoſs mit einem Souterrain hat viele Vorzüge vor hohen Gebäuden. Dieſe Conſtruction der Anſtalt in der Form einer Meierey erleichtert die nöthigen Abſonderungen der Raſenden, Blödſinnigen und Geneſenden, und hat das Schauderhafte eines Gefängniſſes

der Nähe waren blumenreiche Gärten, künſtliche Gebüſche. Die Kranken fuhren auf geputzten Schiffen den Nil herab, Muſik begleitete ſie, ſie landeten auf lachenden Inſeln, wo ihnen Schauſpiele gegeben wurden, die mit Rückſicht auf ihre Krankheit entworfen waren. Es wurden Reiſen angeordnet zu heiligen Oertern, mit eingeſtreuten Feſten, ſo daſs beides, Zerſtreuungen der Sinne und eine durch Religion geſtärkte Hoffnung ſich vereinigten, die Bilder der Schwermuth zu verſcheuchen. Se non e vero, almeno ben trovato. Pinel l. c. 196 S.

Digitized by Google

nicht, was von einem einzigen groſsen Hauſe kaum getrennt werden kann.

Die Fenſter ſind ohne eiſernes Gitterwerk; Rähme ſowohl als Flügel beſtehn hingegen aus Eiſen, und haben kleine Scheiben. An Fenſtern und Thüren ſind keine Riegel und Ketten, ſondern Schlöſſer mit Federn, die beim Zuſchlieſsen ſich ſo verſchlieſsen, daſs der Kranke ſie nicht öffnen kann. Auf dieſe Art iſt für ſein Entweichen geſorgt, und ihm die Idee erſpart, daſs er wie ein Gefangner gehalten werde. Im Erdgeſchoſs ſind Zellen, in welche Kranke kommen, deren Freiheit Gefahr bringen kann. In dieſelben fällt das Licht durch ein kleines Fenſter, das nach den Umſtänden geöffnet oder zugemacht wird. Ein kleines Thürchen, welches ſich nach auſsen öffnet, dient dazu, die Kranken zu beobachten, und muſs ſo eingerichtet ſeyn, daſs ſie es nicht gewahr werden.

Die Irrenden und beſonders die Narren haben einen widrigen ſpecifiſchen Geruch, der als Gas und Dampf durch Haut und Lungen entweicht, und von Holz und Bleichwänden, wie von Schwämmen, eingeſogen und nachher wieder ausgehaucht wird. Faſt alle Perſonen, die mit topiſchen Uebeln in mein Lazareth kommen, und übrigens geſund ſind, bekommen das Hoſpitalfieber, wenn ſie auch in leere Zimmer gebracht werden, die lange gelüftet ſind. Man muſs daher die Wände und Decken entweder mit glaſirten

Digitized by Google

Flieſen beſetzen, oder mit Käſefirniſs und anderen feſten Tünchen überziehn, damit ſie nicht einſaugen und abgewaſchen werden können. Die Fuſsböden werden von Eichenholz gemacht oder mit Marmor gepflaſtert und dann mit Decken belegt. Man ſcheurt, wäſcht und räuchert fleiſsig mit überſäurter Salzſäure *).

Die Zimmer müſſen einfach meublirt ſeyn, und im Winter mäſsig erwärmt werden. Einige Kranke vertragen die Hitze des Sommers nicht. Dieſe bekommen kühle Schlafgemächer im Erdgeſchoſs, und am Tage einen Aufenthaltsort in Grotten, am Waſſer, unter dickſchattigen Bäumen. Das Geſchirr der Raſenden beſteht aus Leder, Holz oder Metall, damit ſie es nicht zerbeiſsen.

Auſserdem muſs die Irrenanſtalt alles in Bereitſchaft haben, was zur pharmaceutiſchen und pſychiſchen Kur der Irrenden erfordert wird. Dahin rechne ich Traufen, Sturzbäder, Douchen, Höhlen, Grotten, magiſche Tempel. Es muſs einen groſsen freien Platz zum Exerciren und zu gymnaſtiſchen Uebungen; Anſtalten zu Concerten, Schauſpielen und zu anderen Uebungen der Aufmerkſamkeit haben. Es muſs eine Vorrichtung haben, durch welche der Kranke ſcheinbaren Gefahren ausgeſetzt und dadurch zur Selbſthülfe aufgemuntert wird. Kurz die Heilanſtalt muſs alle bereits oben angezeigten Mittel in Bereitſchaft haben, die zur pſychiſchen Kur noth-

*) Ann. de Chem. T. XXIX. 99 S.

wendig ſind. Dieſe werden in dem Maaſse vermehrt, als die pſychiſche Kurmethode erweitert wird, welches leicht geſchehen kann, wenn nur in der Wahl des Locals und in der Anlage der Gebäude keine Fehler begangen ſind.

§. 24.

Noch ein Paar Worte über die Policey und innere Verfaſſung ſolcher Irrenhäuſer, die als Heilanſtalten dienen ſollen.

Hauptſächlich muſs dahin durch obrigkeitliche Vermittelung geſehen werden, daſs die Kranken ſo früh als möglich dem Inſtitut zur Kur übergeben werden. Bey keinen Krankheiten iſt die Procraſtination der Hülfe nachtheiliger als bey Geiſteskrankheiten. Ein einziger falſch behandelter Paroxiſmus kann vielleicht über die Heilbarkeit oder Unheilbarkeit des Krankenentſcheiden.

Dann muſs der Arzt des Orts nach wohl abgewognen Gründen es beſtimmen, ob die Trennung des Kranken von ſeiner Familie räthlich und die Abführung deſſelben in die Irrenanſtalt nicht etwan auf ſeine Krankheit einen nachtheiligen Einfluſs haben könne.

Ob der Antrag zur Aufnahme in ein Irrenhaus, das Heilanſtalt iſt, von der Obrigkeit und nach der Vorſchrift der preuſsiſchen Gerichtsordnung *) geſchehen ſolle, nach welcher die Kran-

*) 1 Th. 38 Tit. §. 1 - 8.

Digitized by Google

ken erſt durch ein förmliches Rechtserkenntniſs für Wahnſinnige erklärt werden müſſen, zweifle ich faſt. Dadurch würde wahrſcheinlich die ſchnelle Abführung zum Nachtheil der Kur zu ſehr verzögert. Die Aufnahme in die Heilanſtalt kann auf ein bloſses Atteſt des Arztes proviſoriſch verſtattet werden. Die Sicherheit des Publikums iſt nicht gefährdet, wenn nur die Aufnahme in die Aufbewahrungsanſtalt, aus welcher keine Erlöſung iſt, mit aller Vorſicht veranſtaltet wird.

Mit dem Kranken muſs zugleich eine Geſchichte ſeiner Krankheit, ſeines moraliſchen und phyſiſchen Zuſtandes insgemein, der wahrſcheinlichen Urſache ſeiner Geiſteszerrüttung und der Art und Weiſe, wie ſie ſich äuſsert, eingereicht werden, nach einem Schema, welches die Direktion noch erſt zu entwerfen hat.

Unheilbare Kranke dürfen nicht aufgenommen werden. Werden ſie gleich augenblicklich als ſolche von der Direktion erkannt, oder entwickelt ſich die Unheilbarkeit ihres Zuſtandes erſt während ihres Aufenthalts in der Heilanſtalt; ſo müſſen ſie an die Aufbewahrungsanſtalt abgegeben werden. Auch dieſe Handlung, durch welche der Unglückliche nun auf immer ſeinem Schickſale hingegeben wird, iſt ſo wichtig, daſs ſie mit der gröſsten Sorgfalt und Gewiſſenhaftigkeit verrichtet werden muſs. Die Aufſuchung der Merkmale, durch welche der Kranke als Unheilbarer erkannt werden ſoll, iſt medicini-

ſchen

ſchen Inhalts und ein Theil der Semiotik, der noch einer genaueren Erwägung bedarf. Die Beſtätigung des ärztlichen Urtheils iſt Sache der Obrigkeit, und geſchieht am beſten nach den Formalitäten, die in den preuſsiſchen Geſetzen vorgeſchrieben ſind.

Tollhäuſer müſſen daher öffentliche Anſtalten ſeyn, und unter der ſpeciellen Aufſicht des Staats ſtehn. Privat-Tollhäuſer, wie ſie ſonſt in England waren, ſind der bürgerlichen Sicherheit gefährlich. Mir ſind Fälle bekannt, daſs ſelbſt in öffentlichen Tollhäuſern Menſchen eingeſperrt geweſen ſind, die nicht verrückt waren. Wie viel leichter iſt dies in Privat-Anſtalten möglich, in welchen die Aufnahme ohne öffentliche Auctorität geſchieht, und deren Inhaber keine Unterſuchung fürchten dürfen. Sie ſind Privat-Gefängniſſe, für welche Niemand ſicher iſt, der zwiſchen Habſucht und Boſsheit ins Gedränge kömmt. Der Eingeſperrte kann in lebenslänglicher Gefangenſchaft verſchmachten, iſt der grauſamſten Behandlung ausgeſetzt, ſelbſt nicht ſeines Lebens ſicher, weil dieſe Oerter auſser der Sphäre der Policey liegen. Ja man hat ſogar Fälle, daſs bey einer durch öffentliche Auctorität veranſtalteten Unterſuchung der Privat-Tollhäuſer die Kerkermeiſter derſelben die Vernünftigen ſo lang bey Seite geſchafft haben, damit ſie über ihre Lage den Beſchauern keine Vorſtellung machen könnten.

Digitized by Google

Ein wichtiges Stück der Policey des Irrenhauſes iſt die Speiſeordnung, die noch einer beſonderen Beobachtung bedarf. Die Diagnoſis der Sthenie und Aſthenie iſt ungewiſs. Auch kömmt es darauf an, ob man dieſe Prädikate auf die Vegetationsinſtrumente oder auf den dynamiſchen Gehalt des Seelenorgans bezieht. Im Blödſinn ſind zuverläſſig die Seelengeſchäffte des Gehirns aſtheniſch, obgleich die Vegetation in den übrigen Regionen des Organiſmus mit hinlänglicher Energie von ſtatten gehen kann. Man muſs daher die Wirkungen der Diät noch genauer in den Individuen beobachten, und manchmal aus dem Erfolg auf ihre Statthaftigkeit ſchlieſsen. In der Regel hat man vielleicht zu allgemein Geiſteszerrüttete auf eine magere Diät eingeſchränkt. Sie paſst nur im Anfang der Krankheit, für robuſte und vollblütige Subjekte, für Geiſteszerrüttungen, fixen Wahn und Tobſucht, die mit Thatkraft verbunden ſind; allein ſelbſt in dieſen Fällen nicht unbedingt, wie ich noch ſagen werde. Dieſe Kranke trinken Waſſer, eſſen Obſt und Gemüſe, und ſchlafen wenig. Narrheit und Blödſinn ſind an ſich aſtheniſcher Natur, und fordern in dieſer Beziehung eine nahrhafte Diät, wenn nicht die Thätigkeit der Vegetationsinſtrumente überhaupt das Gegentheil gebietet. Kranke, die ſchlaff, mager, entkräftet, durch Blutflüſſe, Durchfälle, Kummer und andere ſchwächende Urſachen um ihren Verſtand gekommen ſind, müſſen eine nahr-

Digitized by Google

hafte Diät bekommen. Im Blödſinn und der dumpfen Melancholie kann Tobſucht entſtehn, und jene Krankheiten als Kriſe entſcheiden. Dieſe muſs man zuweilen durch eine reizende Nahrung erregen oder unterſtützen. Kranke, die raſen, ſich ſtark bewegen, viele Wärme erzeugen und wenig ſchlafen, konſumiren ungeheuer durch die beſchleunigte Vegetation, und müſſen daher mit zureichender und derber Nahrung verſehen werden, wenn ſie nicht in Aſthenie verfallen ſollen. Dieſe Art Kranke ſind deswegen auch meiſtens ſehr gefräſsig. Fehlt es an Stoff in blutleeren Subjekten bey hinlänglicher Verdauungskraft, ſo gebe man Nahrungsmittel im eigentlichen Sinn, Bier, Getreide-Schleime, Eier, Milch und Fleiſchſpeiſen. Fehlt es zugleich an Reiz bey trägen, ſtumpfen, blaſſen, gedunſenen und kalten Subjekten, die an ſchwacher Verdauung leiden und in Schwermuth verſunken ſind, ſo ſoll man den Nahrungsmitteln Reize, Wein, Condimente und Gewürze zuſetzen. Als während der Revolution in der Salpetrière und dem Bicetre die Brodtportionen vermindert wurden, verfielen die Rekonvaleſcenten von neuem in Raſerey, es entſtanden Bauchflüſſe und Ruhren, und in zwey Monaten ſtarben mehrere als ſonſt im ganzen Jahre *). Poſt pleuritidem ſanatam, ſagt Gili-

*) Pinel l. c. 231 S.

bert *) vidi hominem ab inanitione delirantem, quod probatum fuit curatione delirii, quae tota conſiſtebat in nutritione appropriata. Quando enim comedebat, ceſſavit delirium, peracta digeſtione iterum delirabat; manducando ſapiens fiebat. Wie nah ſind Eſſen und Denken, Vegetation und Seelenfunction verwandt! Ein junger Menſch wurde wahnſinnig. Man lieſs ihm ſtark und oft Blut, dadurch wurde er ſo entkräftet, daſs er in Blödſinn verfiel. Pinel **) verordnete ihm eine nahrhafte Diät. Der Blödſinn ſtieg zur Verrücktheit, dieſe bis zur Raſerey und nach derſelben kehrte die Vernunft zurück. So gab Pargeter ***) einem ſolchen ſtumpfen Kranken zum Frühſtück eine Pinte Milch, fünf Unzen Brodt und eine ziemliche Portion Muscatnuſs; zum Mittage ein Pfund Fleiſch, ſechs Unzen Brodt, eine Pinte Porter und dabey Pfeffer, Senf und Meerrettig in reichlicher Quantität. Das Abendbrodt war wie das Frühſtück.

In der Irrenanſtalt muſs jeder, ſeinem Vermögen und ſeiner Krankheit angemeſſen, beſchäfftiget werden. Müſsiggang und Faulheit ſtört alle Ordnung. Arbeit macht geſund, erhält den Appetit, ladet zum Schlaf ein, und mindert die Congeſtionen nach dem Kopf. Sie mindert die

*) Adverſ. med. Obſ. V.

**) Mém. de la Soc. méd. d'émul. T. II. 241 S.

***) l. c. 103 - 108 S.

leeren Aufbrauſungen und die Verirrungen der Imagination dadurch, daſs ſie auf ſich heftet und die Fülle der Lebensgeiſter durch andere Wege ableitet. Spinnerey und Wollarbeiten ſind zu einförmig und ungeſund. Die Arbeit muſs Wechſel haben, in freier Luft geſchehen und mit Bewegung verbunden ſeyn. Anfangs genügt eine bloſs mechaniſche, Land- und Gartenarbeit, in der Folge muſs ſie mit Anſtrengung der Seele, wie die gymnaſtiſchen Uebungen, verknüpft ſeyn. Auf Erwerb darf ſie in den Irrenhäuſern nicht berechnet ſeyn. Doch lohnt man die Fleiſsigen, als wenn ſie wirklich etwas verdient hätten, um ſie aufzumuntern.

Gerechtigkeit und ſtrenge Ordnung muſs in den Irrenhäuſern in allen Verhältniſſen der Kranken, in dem Betragen der Dienſtleute gegen dieſelben, im Eſſen, Trinken, Schlafen, Reinigen, Kleiden und Arbeiten obwalten. Die beobachtete äuſsere Regel wirkt auf ſie zurück, ordnet ihren verwirrten Kopf, und flöſst ihnen das Gefühl der Nothwendigkeit und des Gehorſams ein. Die Gerechtigkeit wirkt ihrem Argwohn, Menſchenhaſs und ihrem Starrſinn entgegen. Züchtigungen der Halsſtarrigen werden durch den Ausſpruch der Oberen beſchloſſen und pünktlich vollzogen; aber eben ſo pünktlich erfülle man verſprochne Belohnungen. Nie muſs den Dienſtleuten es geſtattet werden, die Kranken nach ihrer Willkühr zu ſtrafen. Entſchuldigungen der Ge-

Digitized by Google

genwehr laſſe man nicht gelten. Man halte ihnen keine Barbarey gegen dieſe Unglücklichen zu gute, ſondern ſtrafe und entlaſſe jeden, der ſich derſelben ſchuldig gemacht hat. Des Nachts müſſen alle Behältniſſe der Irrenden ſtündlich viſitirt werden.

Beſuche neugieriger Fremden ſind in jeder Heilanſtalt unzuläſſig. Wozu ein Schauſpiel, das die Phantaſie der Kranken erregen, Raſerey und Rückfälle veranlaſſen kann. Pinel *) führt Beiſpiele der Art an. Die Wärter pflegen gar die Kranken auf ihre fixen Ideen zu helfen, um die Zuſchauer zu beluſtigen. Selbſt Verwandte dürfen ohne Erlaubniſs des Arztes keinen freien Zutritt haben. Oft iſt vollkommne Sonderung von allen bekannten Gegenſtänden ein Hauptmoment in dem Kurplan. Nur dann kann man die Beſuche der Verwandten geſtatten, wenn ſie zum pſychiſchen Kurplan gehören, und dem Kranken Troſt und Hoffnung gewähren. Wer an der Beſchau ſeiner eignen Narrheit nicht genug hat, mag ſich an die Aufbewahrungsanſtalten wenden, in welchen die erregten Exaltationen von wenigerem Nachtheil ſind.

Welche Kranke ſollen in die Heilanſtalt aufgenommen werden? Heilbare Irrende, wie bereits oben geſagt iſt. Auſserdem könnte man vielleicht noch andere Nerven-Kranke, Hypo-

*) l. c. 236 S.

Digitized by Google

chondriſten, Schlafwandler, Enthuſiaſten und überhaupt ſolche, die vorzüglich der pſychiſchen Kur bedürfen, aufnehmen. Dieſe Kranke gewönnen wahrſcheinlich an Schnelligkeit der Geneſung und die Anſtalt verlöhre das Anſehen eines bloſsen Irrenhauſes, welches ein bedeutender Vortheil iſt.

Nach welcher Regel ſollen die Kranken in der Anſtalt geordnet werden? Der Stand kann keinen Unterſchied machen. Man hat ſie vorzüglich nach ihrer natürlichen Verwandtſchaft zu ordnen geſucht. Allein theils iſt dieſe noch nicht zulänglich ausgemittelt, theils zweifle ich, ob das Ordnen nach dieſer Regel zweckmäſsig ſey. Wird nicht der Trübſinn des einen, den Trübſinn des andern erregen? ein Raſender den andern wecken? Wird der Narr unter lauter Narren geſcheut werden? Eher möchte ich noch den Melancholiſchen zu einem Narren, als zu einem ſeines Gleichen ſtellen? Wenn ich es aber bezweifle, daſs eine Klaſſifikation nach einer abſoluten Regel ſtatthaft ſey; ſo vertheidige ich damit die verwirrte Miſchung nicht, in welcher die Kranken in den meiſten Irrenhäuſern zuſammen leben. Ich glaube vielmehr, daſs die möglichſte Sonderung am dienlichſten ſey; daher die Anſtalt nicht zu groſs ſeyn dürfe und die Form einer Meierey haben müſſe. Uebrigens muſs die Direktion, nach dem Befund der individuellen Umſtände, die Subjekte trennen und zuſammen-

Digitized by Google

ſtellen. Soll irgend ein fixer Eintheilungsgrund beſtehen, ſo würde ich denſelben am liebſten von dem phyſiſchen Kurplan hernehmen. Anfangs bekömmt jeder neue Irrende ſeine Lection für ſich, bis er an Gehorſam gewöhnt und zur Kur gehörig vorbereitet iſt. Dann werden mehrere, die auf einer Stufe ſtehn, zuſammen geübet und unterrichtet. Jede Klaſſe, bis zu den Reconvalescenten, hat keine Gemeinſchaft mit einander, wenn nemlich das Beiſpiel ſchaden kann. Daſs zugleich in der Klaſſifikation für die pſychiſche Pädagogik auf Erziehung und Kultur der Seele geſehen werden müſſe, der gebildete Stand einer höhern Stufe des Unterrichts bedürfe als der gemeine Mann, verſteht ſich von ſelbſt. Sollen in dieſer Stufenleiter, nach der Annäherung zur Geneſung, die Männer von den Weibern getrennt werden? Im Allgemeinen, glaube ich, nein; doch muſs dies noch genauer beobachtet werden.

Die Raſenden mit und ohne Verkehrtheit bedürfen vorzüglich einer phyſiſchen noch zu berichtigenden Kur und müſſen theils dieſerwegen, theils wegen des nachtheiligen Einfluſſes auf die anderen durch ihr Gebrüll und durch die Störung des Schlafs ganz getrennt werden. Man muſs ſie genau in Beziehung des Einfluſſes äuſserer Potenzen, des Lichts, der Geſellſchaft, der Speiſen beobachten und darnach ihr Regime ordnen. In den hellen Zwiſchenzeiten ſoll man ihnen Freiheit geben und ſie in einem eignen Revier

unter einer beſonders dazu inſtruirten Auctorität arbeiten laſſen. Was zu ihrer Bändigung und Sicherung geſchehen müſſe, iſt bereits oben geſagt.

Irrende, die zugleich fallſüchtig oder mit anderen Nervenkrankheiten behaftet ſind, müſſen gleichfalls geſondert werden. Die Wahnſinnigen ſcheuen den Anblick der Fallſucht oder fahren auf den Kranken zu, ſchlagen und miſshandlen ihn. Der Anblick kann die Fallſucht durch den Trieb zur Nachahmung verbreiten. Auch ſind dieſe Kranke meiſtens unheilbar und daher nicht für die Heilanſtalt geeignet.

Endlich muſs noch ein eignes Krankenhaus vorräthig ſeyn, wohin die Geiſteszerrütteten kommen, wenn ſie von Ruhren, Fiebern und anderen Krankheiten befallen werden. Dieſe Krankheiten erfordern bloſs körperliche Mittel. Doch muſs der Arzt auch in der pſychiſchen Kurmethode erfahren ſeyn, damit er den Einfluſs dieſer Krankheiten auf die Geiſteszerrüttung beobachte und zur Heilung der letzten davon Gebrauch mache.

§. 25.

Die Heilanſtalt für Irrende an ſich iſt ein todtes Ding. Durch Menſchen muſs ſie gleichſam erſt Leben und Federkraft bekommen. Wir geben ihr eine äuſsere und innere Adminiſtration; jene beſorgt die allgemeinſten und ökonomiſchen, dieſe ihre beſondern und techniſchen Geſchäffte.

Digitized by Google

Die äuſsere Adminiſtration übergehe ich, und bemerke bloſs, daſs ſie nicht allein aus öffentlichen Auctoritäten beſtehen ſollte, die ſo leicht durch ihren Rang im Staat imponiren und von ihrer Macht Gebrauch machen, wo ſie mit Gründen nicht durchdringen können. Wenigſtens ſollten einige Privatperſonen zugezogen werden, die ohne Eigennutz, aus Patriotiſmus, für die bürgerliche Societät arbeiten und durch fremde Verhältniſſe nicht von ihrer Pflicht abgezogen werden. Dann muſs auch das Perſonal der inneren Adminiſtration in ihr Sitz und Stimme haben, damit jene nicht Dinge beſchliesse, die mit dem Zweck der Anſtalt im Widerſpruch ſtehn.

Zur innern Adminiſtration zähle ich den Oberaufſeher, Arzt, Pſychologen und die Dienſtleute. Die Dienſtleute übergehe ich. Sie ſind abhängig von dem Oberſtab, Maſchinen, die er nach ſeiner Willkühr als Mittel zu ſeinen Zwecken gebraucht. Es kömmt alſo vorzüglich auf die Beſtimmung der Qualitäten des Oberſtabs an, von dem, als von ihrer Seele, der Erfolg der Anſtalt zunächſt abhängig iſt.

Der Oberaufſeher, Arzt und Pſychologe müſſen folgende allgemeine Eigenſchaften, Talent, Kunde ihres Fachs und guten Willen zur Ausübung deſſelben haben. Sie müſſen Beobachtungsgabe und Scharfblick beſitzen, um ins Innerſte der Herzen zu dringen und die verborgen-

ſten Triebfedern der Verkehrtheit auszuſpähn; Schnelligkeit im Auffaſſen der Gegenſtände, im Entſchlieſsen und Inproviſiren, um jedes momentane Ereigniſs zu nützen; Muth, um die erſchütterndeſten Scenen auszuhalten; Geduld und Beharrlichkeit, um die miſslungnen Verſuche ſolang zu wiederholen, bis ſie zum Zweck führen. Der ganze Vorrath von Kenntniſſen, von allgemeiner Menſchenkenntniſs, Philoſophie, Pſychologie und Arzneykunde ſtehe ihnen zu Gebot, der zur Ausübung ihres Fachs erfordert wird. Dabey fehle es ihnen nicht an Uebung, ihre Kenntniſſe auf concrete Fälle, Behufs des Zwecks der Heilung Irrender, anzuwenden. Ihr Charakter ſey unbeſcholten, ihr Herz edel; Menſchenliebe und Pflichtgefühl leite jeden ihrer Schritte; fern ſey aller Eigennutz, Liebe für die Kunſt und Trieb, das vorgeſteckte Ziel zu erreichen, belebe ihre Thätigkeit. Sanftmuth und Ernſt wechſele auf ihrem Geſicht, wie die Umſtände es wollen; ihr Herz ſey ſo fern von kalter Barbarey als von ohnmächtiger Gelindigkeit. Durch Ueberlegenheit ihrer Talente, Mäſsigung ihrer Leidenſchaften und durch Würde in ihrem Betragen ſollen ſie ſich die Liebe und Achtung der Irrenden erwerben. Furcht, als Folge einer tyranniſchen Behandlung, iſt mit Haſs und Verachtung gepaart. Meiſtens ſind die Verrückten noch klug genug, die Schwäche und den Unverſtand ihrer Vorgeſetzten bemerken zu können. Ihre Rede

ſey kurz, bündig und lichtvoll. Die Geſtalt des Körpers komme der Seele zu Hülfe und flöſse Furcht und Ehrfurcht ein. Er ſey groſs, ſtark, muskulös; der Gang majeſtätiſch; die Mine feſt; die Stimme donnernd.

Am beſten ſcheint es zu ſeyn, daſs dieſe drey Perſonen durch keine äuſsere Rangordnung von einander getrennt werden. Jeder derſelben verfolge ſein eigenthümliches Geſchäfft, mit Hinſicht auf den gemeinſchaftlichen Zweck, der durch ihr vereintes Wirken erreicht werden ſoll.

Der Oberaufſeher beſorgt die Oekonomie des Hauſes, Küche, Kleidung, Wäſche, die Hauspolicey, hält die Dienſtleute zu ihren Geſchäfften an und leitet das Ganze ſo, wie es dem Plane des Arztes und Pſychologen zur Kur der Irrenden angemeſſen iſt. Er ſey davon ſattſam unterrichtet, daſs die Anſtalt zur Kur und nicht zur Verpflegung der Kranken da ſey.

Der Arzt und Pſychologe ſind die nächſten Kräfte, durch welche die Kur der Irrenden bewerkſtelligt werden muſs. Sie ſind beide Heilkünſtler, bloſs verſchieden durch die Mittel, welche ſie anwenden, ſofern jener durch pharmaceutiſche, dieſer durch pſychiſche Mittel wirkt. Sie ſtehn alſo in einem ähnlichen Verhältniſs zu einander, wie der Arzt zum Wundarzt. Auf Namen und Perſonen kömmt es hier nicht an. Genug daſs die Irrenden zum Theil pſychiſch behandelt werden müſſen, und daſs dies nicht an-

Digitized by Google

ders als von einem Menſchen geſchehen kann, der dazu die nöthigen pſychologiſchen Kenntniſſe hat. Es iſt gleichgültig, ob dieſe Kenntniſſe in zwey Perſonen oder gemeinſchaftlich mit den ärztlichen in einer Perſon vereinigt ſind, ob der Inhaber derſelben Pſychologe, Arzt oder Prediger heiſse. Allein da beide Zweige der Arzneikunde, die pſychiſche und pharmaceutiſche, von einem ſo ungeheuren Umfang ſind, daſs ſie faſt die Kräfte eines Menſchen überſchreiten; ſo halte ich es für gerathen, zwey Perſonen im Irrenhauſe zur Kur der Kranken unter den Namen des Arztes und des Pſychologen anzuſetzen. Der Arzt muſs die pharmaceutiſche Arzneikunde in ihrem ganzen Umfang umfaſſen, mit der Phyſiologie des Körpers durchaus bekannt ſeyn, die Krankheiten der Seele aus der Pathologie zu ſeinem Hauptfach gemacht haben, und dabey in der Pſychologie nicht unerfahren ſeyn. Der Pſychologe hingegen ſoll in der Philoſophie überhaupt zu Hauſe ſeyn, die praktiſche Seelenlehre, auf Arzneikunde angewandt, das Studium der Seelenkrankheiten, die pſychiſche Kurmethode zum Hauptgegenſtand ſeines Wiſſens gemacht, und von der Medicin überhaupt wenigſtens eine allgemeine Anſicht haben. Beide müſſen beobachten und unterſuchen, dieſer die Urſprünge aus der Seele, jener die Urſachen im Körper, den Plan zur Kur gemeinſchaftlich entwerfen, und der Arzt dann die Heilung der körperlichen Gebre-

Digitized by Google

chen, der Pſychologe die Pädagogik der Seele übernehmen. Nach dieſem Verhältniſſe werden in der Folge ihre Inſtructionen angefertiget. Die Pſychologen zu dieſem Gebrauch müſſen erſt noch gebildet werden, weil man bis jetzt dieſe Anwendung der Pſychologie nicht cultivirt hat. Zu Aerzten würde ich Herrn D. Langermann in Baireuth, Herrn D. Erhard und Meyer in Berlin empfehlen können. Daſs dieſe Poſten hinlänglich lohnen müſſen, verſteht ſich von ſelbſt. Es widmen ſich ſonſt keine Männer dieſem mühſamen Geſchäfft, die Talent haben und überall mit demſelben vortheilhafter wuchern können.

Die Dienſtleute wählt und entläſst der Oberſtab nach ſeiner Willkühr. Er wählt junge rüſtige und gewandte Menſchen, die Verſtand genug haben, den Plan zu faſſen, der zur Kur der Irrenden entworfen iſt. Oft iſt es nöthig, daſs ein Kranker eine gewiſſe Zeit unter beſtändiger Aufſicht ſtehe. Dazu werden die Dienſtleute angewieſen. Einige derſelben müſſen im Ackerbau, der Gartenkunſt, dem Schwimmen, Drechſeln und andern gymnaſtiſchen Uebungen erfahren ſeyn, damit ſie die Lectionen ausführen können, die zur Kultur der Irrenden von dem Arzte angeordnet werden. Alte Krieger paſſen daher nicht zu dieſem Geſchäfft, und noch weniger die Geneſenen.

§. 26.

Irrenhäuſer, die nach obigen Grundſätzen eingerichtet ſind, würden noch zu Pflanzſchulen die-

Digitized by Google

nen können, in welchen angehende Aerzte in dem ſchwierigen Zweig, nemlich der Therapeutik der Seelenkrankheiten unterrichtet würden. Die Zöglinge dienten zugleich als Gehülfen. Die angeſetzten Aerzte hielten Vorleſungen über Seelenkrankheiten, pſychiſche Kurmethode und empiriſche Pſychologie, zum Gebrauch für die praktiſche Arzneikunde, und hätten dabey die Gelegenheit, ihre theoretiſchen Vorträge durch Beiſpiele zu erläutern. Auch würde in einem ſolchen Irrenhauſe eine reiche Erndte für die Pſychologie gemacht werden können, zu welchem Zweck die Irrenhäuſer bis jetzt noch wenig genützt ſind.

§. 27.

Noch fehlt es an einem Moment, das leicht genannt, aber ſchwer geſchafft wird, Geld zur Ausführung dieſer Ideen. Der Staat trete als Obervormund dieſer Unmündigen an die Spitze ihrer Verſorger. Man überzeuge die reichen Capitularen, daſs das Uebermaaſs des Fetts ihren Nachfolgern ungeſund ſey; wecke den Bürgerſinn zu Subſcriptionen und Vermächtniſſen an dieſe Anſtalten; und laſſe den Reichen, der durch ſie geheilt iſt, für die Armen mit bezahlen.

§. 28.

Was für euch, unglückliche Geſchöpfe! die das Verhängniſs von der Stufe der Menſchheit hinunterſchleuderte, wo Intelligenz und Auſsenwelt am vollkommenſten in einander greifen, der

Menſch thun müſſe, um euch wieder zu ſich hinaufzuheben, das habe ich nach meinem beſten Wiſſen geſagt, und der unbefangene Menſchenverſtand richte, ob mein Mund wahr geredet habe. Das höchſte Moralgeſetz will, daſs das geſchehe, was mit der Form der reinen Vernunft übereinſtimmt, und die Fürſten des Landes ſind es, denen eure Sachwalter die Acten zum Spruch vorzulegen haben. Sie nahmen auch euch unter ihre Flügel, als ſie ſich an die Spitze von Millionen ſtellten, um ſie in einen Körper zu regeln, in welchem Volksglück als höchſter Zweck durch alle Glieder der Verwaltung pulſiren ſoll. Leider zertrümmert es oft in dem Widerſtreit der Kräfte, bis die Staatskörper in richtigen Verhältniſſen gegen einander gravitiren und wie die Weltkörper in dem leeren Raum, groſs und klein, Sonnen und Sterne, in friedlicher Eintracht am politiſchen Horizont durch Menſchenalter ſich fortwälzen. Dann aber, Edle Fürſten! ſpiegle ſich Eure Regentengröſse in Handlungen, die keinem Theile der Maſſe die Köpfe zerknicken und dem allein wohlgefällig ſeyn können, der vom Aequator zu den Polen alle Menſchen mit gleicher Güte umſpannt. Eure Pflicht gegen Geiſteszerrüttete, die als Unmündige ſich am nächſten an Euer Vaterherz drängen, auch nur bey einem unter Euch geweckt und ihn an die Spelunken hingezogen zu haben, wohin die Geſellſchaft ſie ausſpie und ſie Eurem Auge entzog, ſey mein Lohn; nur einen Bürger geret-

tet,

tet, aus eines braven Mannes Bruſt den Dämon der Melancholie verſcheucht und das kochende Blut eines raſenden Orlando's abgekühlt zu haben, der ohne mich in Banden geſchmiedet und in ſeiner eignen Gluth erſtickt wäre, ſey meine Bürgerkrone, die bloſs den ehrt, der ſie giebt den nicht ehren kann, der ſie empfängt; die Hoffnung, daſs der Faden, den ich angeſponnen habe, ins Unendliche ausgeſponnen werde und mit jedem Schritte vorwärts den Klauen des Tollhauſes einen ſeiner Bewohner entreiſſe, ſey mein Nachruhm, in dem ich fortlebe, wenn der Sturm über meine Gebeine ſauſt. So läuft ein Gedanke unſterblich durch Menſchenketten fort, wenn längſt das Organ zerſtört iſt, das ihn zuerſt ausſprach und tritt in neue Aſſociationen wie der Staub in neue Geſtalten hervor.

Noch eins, ehe ich ſchlieſse. Ich habe innerhalb des Gebiets der Arzneikunde geſchrieben und den Dilettanten in Regionen geführt, von denen er vielleicht nicht ahndete, daſs ſie innerhalb ihres Bezirks enthalten wären. Möchte dies die mikrologiſchen und verächtlichen Begriffe von ihr tödten, die von dem Troſs abſtieben, der mit der Unwiſſenheit ſeiner Pepiniere ihre Frechheit erbte. Als höhere Phyſik, auf den beſtimmten Zweck des Heilgeſchäffts angewandt, kann ſie ſich nur von ihren Schlacken reinigen und ihre Grenzen erweitern, in dem Maaſse, als jene aus ihrem Helldunkel immer

Digitized by Google

mehr ans Tageslicht hervortritt. Jene iſt aber kaum ſkitzirt, geſchweige denn vollendet. Von dieſem Begriff mögen die Akademieen und Bureau's des öffentlichen Unterrichts es entlehnen, was ſie ihr ſchuldig ſind; Urtheile zurücknehmen, bey welchen der Genius der Kunſt den Rücken wendet, als ſey bereits für ſie genug gethan; und Miniſterknechte, Speichellecker und ohnmächtige Achſelträger von den Tribünen ſtürzen.

Hehre Göttin, Natur! wie wenig verſtehn es deine Kinder, die du in dem Strome der Zeit wie Funken von dir ſprühſt, ihre Genealogie nachzuweiſen. Jeder lauert dir aus dem Hinterhalte des Eigennutzes auf und ſpäht in ſo mannichfaltigen Geiſtesfeſſeln, als derſelbe Seiten hat, umher, bis er den Punkt findet, auf welchem er ſein Saugwerkzeug anſetzen kann. Der Kameraliſt wühlt deine Eingeweide auf, gräbt die Metalle aus deinen Adern, ſteigert deine Geburten durch Ueberreizung zu Monſtröſitäten und glaubt, deinen Schleier aufgehoben zu haben, wenn er dich nöthigt, eine doppelte Erndte aus deinem Füllhorn über ſeine Kartoffelfelder auszuſchütten. Ein anderer balgt die Thiere aus, läuft wie der Knabe mit der Scheere den Schmetterlingen nach, ſammlet die Leichname der Pflanzen in ſeine Catacomben ein und glaubt, dich dadurch zu erhaſchen, daſs er dich, wie eine Wilde, ſtückweiſe in ſein Kabinet einfängt und den ſpha-

Digitized by Google

celirten Abſätzen deiner Glieder, in welche du dich verzweigſt, einen tönenden Namen giebt. Seine Kenntniſs iſt Kenntniſs des Volks, Vokabeln und Anekdoten, die er aus dem Volkskörper, wo ſie vereinzelt kreiſen, in ein Gefäſs geſammlet hat. Dort bricht ein Artiſt ein Fragment deines Rieſenkörpers ab, ſchlept es wie ein Maulwurf in ſeine Höhle, experimentirt mit demſelben zwar zum Behuf eines Zwecks, doch ohne Sinn, und ergötzt und erſchrickt ſich über die Convulſionen deſſelben, wie ein Kind ſich ergötzt und erſchrickt, das auf ein beſaitetes Inſtrument faſst. Vergebens bemüht er ſich, wie ein Blinder, der durch die Betaſtung ſeiner Stubenwände nie zur Idee des unermeſslichen Weltraums gelangt, die abgeriſſene Kette von Erſcheinungen in einem Cyclus zuſammenzuknüpfen und in einer Monade Einheit zu finden, die in der Sphären Geſang wiederhallt. Viel hat er noch an ſich zu beſſern, ehe er in die Speichen der Organiſmen eingreifen, die Natur bevormundſchaften, und ſich zum Wegweiſer ihrer Verirrungen aufwerfen kann Wie dieſer Athlet mit dem phyſiſchen, ſo experimentirt jener Dynaſt mit dem moraliſchen Menſchen. Er zwingt ihn, ſich von ſeinem eignen Geiſt loszuſagen, formt ihn als Geſtaltloſes nach einem Typus, der in ſeiner Phantaſie ausgeprägt iſt, in Menſchengruppen zuſammen, in welchen ſein Geiſt wandelt, und glaubt, neben dem Zeus die Zügel zu halten, an welchen die Weltordnung ge-

gängelt wird. Nur hie und da weilt ein ſtiller Beobachter, der reines Geiſtes iſt, und in hohen Gefühlen dich um deiner ſelbſt willen zu umarmen ſtrebt. Mit ſpähendem Blick irrt er durch die Räume deines unermeſslichen Körpers zum Focus hin, von welchem deine Ströhmungen ins Weltall ausgehn, ſich ſpalten und wieder zuſammenſchmelzen, dieſen Widerſtreit der Kräfte durch alle Glieder, in den mannichfaltigſten Verzweigungen nachweiſen, und den ewig regen Pulsſchlag erhalten, der Leben in alle Adern der Natur ausgeuſst. Er iſt es, dieſer Zwieſpalt der Kräfte, der den Formentrieb im Chaos weckte, das Weltall zu Körpern ballte, ihnen die Bahn anwies, die ſie Aeonen lang wandlen, daſs ſie nicht in todte Eisſteppen ſich zuſammendrängen oder in den leeren Raum hinausranken und die Lichtmagnete der Milchſtraſse als eine ungeheure Dunſtwolke umlagern. Er iſt es, in ſeinen zarteſten und verwickeltſten Verhältniſſen, der den anorganiſchen Stoff hinaufſteigert aus der todten Welt in die belebte. Leiſes Schritts wandelt ſie hier, die plaſtiſche Göttin Natur! und verſucht ſich zuerſt, gleichſam ſich ſelbſt nicht trauend, in der einfachſten Forme der Organiſation, die ſie in den Polypen ausprägt. Eine organiſche Röhre, in ihr Vegetation und Geſtalt, ſich ſelbſt Mittel und Zweck, ein beſchloſſenes Ganze, die erſte und rohſte Skitze der Individualität, ohne Reflektionspunkte, eine zitternde Gallert, die

gleich einem Monochord unmittelbar wiederhallt, was die Auſsenwelt in ſie hinein ruft. Von dieſer einfachſten Geſtaltung ſteigt ſie weiter die Stufenleiter der Plaſtik hinan, ſchafft nach der nemlichen Idee, in eine andere Formel aufgefaſst, ein zuſammengeſetzteres Produkt, aus Faktoren in mehrfacherer Zahl und von zarterem Gehalt. Sie ſetzt Gefäſse, ſammlet ſie in ein Herz; ſetzt Nerven, Nerven mit Heerden, in jedem Heerd einen Reflektionspunkt für die äuſseren Einflüſſe innerhalb der Organiſation, bis endlich alle von dem einen groſsen Heerd des Gehirns, hoch an dem poſitiven Pole der Organiſation, verſchlungen werden. Durch Individualität trennte ſich die Organiſation ab von der todten Natur; ihr ſetzt dieſer Dynaſt Perſönlichkeit zu, und nähert ſie der Intelligenz an. Mit jedem neuem Faktor gehn neue Arten, in denſelben neue Vermögen, mit denſelben neue Zwecke zum Gebrauch für die Reflektion hervor. Je mehr das Nervenſyſtem Reflektionspunkte hat, je vollkommner dieſe ſich beziehn, ſich aſſociiren und in einem Hauptbrennſpiegel alle zur Einheit aufgefaſst werden, deſto mehr brechen ſich die äuſseren Einflüſſe innerhalb der Organiſation, deſto ſpäter und mehr umgeſtaltet kehren ſie zur Auſsenwelt zurück und nähern ſich in dieſen Metamorphoſen der Spontaneität an. Endlich knüpft die organiſche Plaſtik Intelligenz mit Natur zuſammen. Auch hier iſt, wie überall,

Digitized by Google

ewiger Zwieſpalt und ewiger Bund. Auf den niederen Stufen tritt die Natur hervor, bis endlich in der höchſten Potenziirung des Geiſtes das groſse Kunſtwerk der cislunariſchen Welt, der Menſch, entſteht, in welchem der Organiſmus dem Geiſte ſeine innere Seite der Reizbarkeit als Gemüth zukehrt, das der Intelligenz gleichſam zur Aetherhülle dient, in welcher ſie zur Auſsenwelt herniederſteigt. Mit einem doppelten Janusgeſichte ſteht er als Grenzgott auf der Scheidung beider Welten. Mit ſeinem Geiſt blickt er in die intellectuelle, mit dem Gefühle ſeines Organiſmus in die materielle Welt hinüber. Mit ſeinem Auge, hoch an der Stirn, ſaugt er das Licht von der Welt im Raum ein, mit dem Ohre faſst er die in der Sprache verkörperten Ideen auf und horcht dem Geflüſter des Geiſterreichs zu. So conſtruirt die Natur das Thierreich nach einer allgebraiſchen Formel, in Gleichungen von verſchiedenen Graden, ſtreut ihre plaſtiſchen Verſuche in allen Potenzen verſchwenderiſch um ſich her aus und löſt rückwärts in der Analyſis auf, was ſie an dem einen Extrem in der Syntheſis gab.

Dieſen Dädalus von Faktoren, den Menſchen, in welchem gleichſam alle Facultäten des Thierreichs zur Individualität und Perſönlichkeit aufgefaſst ſind, ſoll der Arzt in ſeinen tauſendfäl-

tigen Beziehungen und Verhältniſſen enträthſeln. Und wie am beſten? Auf der nemlichen Spur, auf welcher die Natur zu ſeiner Bildung gelangte. Er ſteige vom Zoophyten die Stufenleiter der Organiſationen hinan und laufe an der Kette der ſichtbaren Formen von den einfachſten zu den verwickeltſten fort. Er ſondere im Organiſmus, was ihn erhält, von dem, was ſich als Paraſit an ihm nährt; die Organe, die auf das eigne Seyn ſich beziehn, von ſolchen ab, die auf ausheimiſche Zwecke gehn. Er faſſe die direkten Werkzeuge der Vegetation auf und exponire ihre ſteigende Veredlung; rücke weiter zu den Organen fort, die jenen den Stoff bereiten und das Caput mortuum nach ſeiner Verarbeitung ausſpeien. Dann folge erſt, was dieſem Gerüſte der Thierheit, das mittelbar oder unmittelbar die Möglichkeit des Lebens begründet, angehängt, in der Idee frey, in der Wirklichkeit beſtimmt iſt, die Differenz der Gattungen und Arten ſetzt, nach auſsen wirkt, zur Fortpflanzung, Vertheidigung, zum Erwerb der Nahrung und zum ſinnlichen und intellectuellen Genuſs dient. Von allen organiſchen Elementartheilen, Organen und organiſchen Syſtemen, durch die ganze Thierkette, in ſteigenden Dignitäten, ſondere er einen Prototypus ab, zum Regulativ in der Beurtheilung der Individuen, merke die Modifikatio-

Digitized by Google

nen deſſelben in den Gattungen und Arten und das dadurch geſetzte und damit in Parallele ſtehende Hervortreten der Kräfte und Vermögen an. Nachdem ein richtiger Standpunkt für die Naturlehre nachgewieſen iſt, ziehe er Linien durch ihr ungemeſſenes Feld, vertheile die Provinzen zum Anbau unter die Maſſe, vermöge ſie nach einer Idee zu wirken, bis ein Groſser im Volk aufſteht, der von ſeiner Veſte lichten Höhen die Ebne überſchaut, über die Pflöcke wegſchreitet, das erworbne Material ſammlet, ordnet, ihm Geſtalt giebt. So wird allmählich eine allgemeine Phyſik des organiſchen Naturreichs aus dem Chaos hervorgehn, in welcher die Elemente für jede beſondere der Arten enthalten ſeyn ſollen. Auf keinem anderen Wege als auf dieſem, durch Kultur der Naturphiloſophie überhaupt, der Phyſik der anorganiſchen Natur, der Organomie und der Pſychologie kann die Naturlehre des Menſchen reel geſteigert werden. Die Arzneikunde wendet ſie auf beſtimmte Zwecke an, hebt die dazu tauglichen Theile derſelben beſonders aus und lehrt die Methode ihres Gebrauchs.

Uebrigens darf ich nicht in Abrede ſeyn, daſs wir im Mittelpunkt beſſer als in der Peripherie ſehn; die Welt, die wir conſtruirt haben, beſſer, als die Welt des Weltſchöpfers verſtehn.

Digitized by Google

Allein wir ſind nun einmal nur Schöpfer der unſrigen, nicht Schöpfer der wirklichen Welt; nicht im Mittelpunkt des Weltalls geſtellt, ſondern an die Rinde eines Atoms derſelben gefeſſelt. Keiner allein wird die Grenzen der Naturwiſſenſchaft erweitern, weder der Empiriker, der in den Feſſeln der Erſcheinungswelt gefangen liegt, und es nicht wagt, ihren Zauber mit dem Hebel ſeiner Vernunft zu durchbrechen, noch der Egoiſt, dem die wirkliche Welt ein Lump gegen diejenige iſt, die er aus ſeines Geiſtes Tiefen hervorzieht, und ſeiner leichtgläubigen Klike es aufbürdet, daſs er durch einige unverſtändliche Wortformeln die Myſterien der Natur beſchworen habe. Sie wandelt ſicheren Schritts ihrer Vollendung näher, ohne ſie zu erreichen, wenn Empirie und Speculation ſich die Hand bieten, und alle Kräfte, die das Gallſche Schimpforgan vergeudet, vorwärts dem einen Ziele zu ſtreben, das uns alle zieht. Dann habe ich zum praktiſchen Gebrauch geſchrieben, welches einen beſchränkten Kreis, beſondere Anſichten, mehr oder weniger iſolirte Erfahrungen und Fertigkeiten in der Ausübung vorausſetzt, und harre des Lichts, das von oben herab dem Empiriker entgegenrückt, und ſeine dunkelen Stiege erleuchten ſoll. Bis dahin nütze man, was man hat. Er-

trag, ſey er auch noch ſo gering, iſt beſſer als Brache. Man nahm Enzian wider das Fieber, ſo lange man die China nicht kannte, zog Zähne und Staare, ehe Newton und Keppler waren; Newton und Keppler waren im Beſitz der höheren Mechanik, wer aber Zähne und Staare zu ziehen hatte, ging zu Pfaff und Caſaamata.

Digitized by Google

Inhaltsanzeige.

Vorrede.

§. 1. Das Tollhaus iſt im Kleinen, was die Welt im Groſsen iſt; ſchwächt unſern Glauben an Immaterialität der Seele. Unſer Verhalten gegen die Tollhäusler; warum es nicht zu billigen ſey? Barbarey gegen dieſelben. Herrn Wagnitz Verdienſte um dieſelben.

§. 2. Oeffentliche Tollhäuſer ſind die Baſis aller Vorſorge für die Irrenden; ihre Vortheile; Zwe-

Digitized by Google

cke als Heilanſtalten und Aufbewahrungsanſtalten; Organiſation der letzteren. Ob es räthlich ſey, beide in einer Anſtalt zu verbinden? Die Conſtruction der Heilanſtalten muſs ſich auf den Plan der zweckmäſsigſten Kurmethode gründen.

§. 3. Pſychiſche Kurmethoden, was ſie ſind? Begriff der Heilmittel; ihr Unterſchied in chemiſche, phyſiſch-mechaniſche und pſychiſche Mittel; darnach die Differenz der drey Arten der Kurmethoden, der chirurgiſchen, mediciniſchen und pſychiſchen.

§. 4. Geſchichte der pſychiſchen Kurmethode.

§. 5. Schwierigkeiten in ihrem Gebrauch; die Mittel haben keine abſolute Gröſse, das Seelenorgan als Individuum eine ſehr unbeſtimmte Receptivität, beſonders bey Geiſteszerrüttungen. Kranke dieſer Art müſſen zum Gebrauch der Mittel gezwungen werden. Die Krankheit ſelbſt hat keine Stättigkeit.

§. 6. Die pſychiſche Kurmethode gehört in das Gebiet der praktiſchen Erfahrungs-Seelenkunde. Dieſe iſt nicht Hülfswiſſenſchaft der Arzneikunde, ſondern Theil derſelben. Was eine Pſychologie für

Digitized by Google

Aerzte ſey? ihre Eintheilung in Phyſiologie und Pathologie, Heilmittellehre und Therapeutik. Wie ſie auf den hohen Schulen cultivirt werden müſſe?

§. 7. Zwey Wege Krankheiten zu heilen, durch Entfernung ihrer Urſachen und durch direkte Wegſchaffung der Krankheit ſelbſt. Die unmittelbare Tilgung des Wahnſinns muſs durch pſychiſche Mittel geſchehen. Sie erregen das Gehirn, und durch die Erregung deſſelben wird die Temperatur der Kräfte abgeändert, die im Wahnſinn abnorm iſt. Durch Erregung wird das Seelenorgan ausgebildet, durch dieſelbe muſs ſein kranker dynamiſcher Zuſtand auch wieder rectificirt werden.

§. 8. Die Pſychologie muſs beſonders zum Gebrauch für die pſychiſche Kurmethode bearbeitet werden.

§. 9. Selbſtbewuſstſeyn, was es iſt? Es verknüpft das Mannichfaltige zur Einheit, und bewirkt dadurch Perſönlichkeit. Individualität als Analogie. Das Nervenſyſtem bewirkt die Vorſtellung der Individualität, das Gehirn die Perſönlichkeit. Im Bewuſstſeyn unterſcheiden wir die Vorſtellung, das Subject, das Object; faſſen durch daſſelbe

Digitized by Google

die Zeit und den Raum auf, in welchem wir ſind, und knüpfen alles, was ſich mit uns in der Vergangenheit ereignet hat, an das nemliche beharrliche Ich unſerer Perſon. In dem Nervenſyſtem müſſen wir die Grundveſten des Selbſtbewuſstſeyns aufſuchen; alle Getriebe deſſelben müſſen ſich richtig beziehn, im Gehirn als ihrem Brennpunkt zuſammengehängt ſeyn. Die Abnormitäten deſſelben rühren von Unordnungen im Nervenſyſtem her; dieſe ſammlen ſich im Gehirn. Das kranke Selbſtbewuſstſeyn weicht ab in Beziehung auf Objektivität, im Traume, im Nachtwandlen; es weicht ab in Beziehung auf Subjektivität und eigne Perſönlichkeit, bey Nervenſchwächen, im Irrereden; Zweifel an der Perſönlichkeit, Vertauſchung derſelben. Beiſpiele. Abweichung des Selbſtbewuſstſeyns im Zuſammenfaſſen aller unſerer Verhältniſſe zur Einheit der Perſon. Beiſpiele. Krankheiten deſſelben in Beziehung auf Continuität in der Rückerinnerung. Beiſpiele. Mangel des Bewuſstſeyns gewiſſer Perioden unſeres Lebens. Beiſpiele. Fälle, wo das Selbſtbewuſstſeyn Zeit und Ort nicht feſthält. Sonderbare Art von Träumen. Aehnlichkeit des Wahnſinns mit dem partiellen Wirken des Nervenſyſtems im Traum.

§. 10. Beſonnenheit; was ſie iſt? äuſsere, innere; iſt unwillkührlich im Beginnen; ihre verſchiedene

Digitized by Google

Gröſse; Krankheiten derſelben, ihr Mangel. Mangel der äuſsern Beſonnenheit. Beiſpiele. Zerſtreuung, Vertiefung.

§. 11. Aufmerkſamkeit; ihr Unterſchied von der Beſonnenheit; ihre Krankheiten.

§. 12. Geſetze, nach welchen das Selbſtbewuſstſeyn, die Beſonnenheit und die Aufmerkſamkeit wirken. Sie ſind abhängig von dem Zuſtand des Nervenſyſtems. Das Nervenſyſtem hat nur Kräfte zum Handlen, wenn es wirklich handelt. Was ſind dunkele Vorſtellungen? Warum dazu eine Weile erfordert werde, wenn ein Gegenſtand durch die Aufmerkſamkeit angemerkt werden ſoll. Eine Action im Nervenſyſtem wirkt als Erregungsmittel zu einer andern. Die Kraft der Nerven iſt beſchränkt. Die Seele muſs ihre Kraft auf den Gegenſtand richten, der der merkwürdigſte iſt, doch noch ſo viel Irritabilität übrig behalten, daſs ſie auch die Eindrücke anderer Gegenſtände wahrnimt. Gegenwart, Gröſse, Gewandtheit des Geiſtes; das Richten der Kraft auf einen Gegenſtand muſs eine gewiſſe Ausdauer haben, Flatterhaftigkeit.

§. 13. Die meiſten Seelenkrankheiten ſind Zuſammenſetzungen. Ihre Neigung dazu. Ihre Analyſis

Digitized by Google

in Arten. Wie die Arten aufgeſunden werden. Starrſucht des Vorſtellungsvermögens, Geiſtesabweſenheit, Entzückung, Unempfindlichkeit, Wirkung der Starrſucht der Vorſtellungen auf die Bewegungen. Das Hämmern. Ideenzüge und Gedankenjagden, kommen in der Tobſucht und Narrheit vor. Einfluſs derſelben auf die Bewegungen. Beiſpiele. Kur.

§. 14. Welche Geiſteszerrüttete müſſen pſychiſch geheilt werden? Unter gewiſſen Bedingungen, alle. Doch wird auch die körperliche Kurmethode erfordert; in welchen Fällen und zu welcher Zeit? Nachtheile, die entſtehn, wenn eine falſche Kurmethode angewandt wird. Der Arzt der Irrenden muſs alſo beides, Seelen- und Körperarzt ſeyn. Die körperliche Kur der Irrenden ſcheint mehr Salz nöthig zu haben; Anwendung der Elektricität, des Galvaniſmus; gänzlich veränderte Lebensart.

§. 15. Pſychiſche Heilmittellehre. Pſychiſche Mittel, was ſie ſind? Begriff eines Seelenarztes. Die pſychiſchen Heilmittel ſollen neben den chemiſchen und chirurgiſchen in der Materia Medica vorkommen, ihren dritten Theil ausmachen. Kräfte der pſychiſchen Mittel, abſolute, relative Wege, durch welche ſie zur Seele gelangen. Sie wirken

durch

Digitized by Google

durch Actionen, die ſie im Nervenſyſtem erregen, modificiren dadurch deſſen Kräfte. Ihre Anwendung auf unmündige und mündige Kranke. Als ſolche erreichen ſie bloſs das Gemeingefühl und die Sinnorgane; allein dadurch entſtehn Gefühle, Vorſtellungen, Gemiſche aus beiden. Ihr Einfluſs aufs Gefühlsvermögen; angenehme, unangenehme, ſinnliche, geiſtige Gefühle. Gefühl iſt Anſchauung der Action des Seelenorgans in der Form der Luſt oder Unluſt. Aufs Gefühlsvermögen können wir mit dem gröſsten Vortheil durch die pſychiſchen Mittel wirken. Das Vorſtellungsvermögen als Sinnlichkeit und Verſtand, als Einbildungskraft und Gedächtniſs. Direct können wir nur auf den äuſsern Sinn wirken; nicht auf das Denkvermögen und den innern Sinn. Begehrungsvermögen iſt refrain unſerer innern Functionen. Inſtinct, ſinnliche Begierde, Wille. Einfluſs der pſychiſchen Mittel auf das Begehrungsvermögen. Verſchiedner Gebrauch der pſychiſchen Mittel. Negative Methode. Fälle, wo ſie anzuwenden iſt. Beiſpiele. Gemüthszerſtreuung; Art ihrer Anwendung, Wirkung. Poſitiver Gebrauch der pſychiſchen Mittel. Wie ſollen die pſychiſchen Mittel klaſſificirt werden? Nach ihren vorwaltenden Beſtandtheilen; daher drey Klaſſen derſelben. 1ſte Klaſſe. Reize, die Luſt machen; angenehmes Lebensgefühl, Wein, Mohnſaft, Wärme, Streicheln, thie-

riſcher Magnetiſmus, Beiſchlaf; Entfernung der Schmerzen. Wirkungen der thieriſchen Luſt. Reize, die Unluſt machen; unangenehmes Lebensgefühl, Hunger, Durſt, Nieſsmittel, Blaſenpflaſter, Peitſchen mit Brenneſſeln, ſtarker Kitzel, Krätze, Tortur, Züchtigungen, Anwendung des Waſſers, der Trauſe, Douche. Ihre Wirkung. Bemerkungen über die Zucht der Irrenden; ihre Anwendungsart. 2te Claſſe. Objekte, die dem äuſsern Sinn vorgehalten werden; wir laſſen entweder eine Reihe derſelben folgen, oder halten nur eins vor. Dieſem muſs Intereſſe beiwohnen, damit es ſich eigenmächtig fortpflanze. Anwendung und Nutzen einer Reihe von Bildern. Einflüſſe aufs Getaſt, aufs Ohr, Katzenklavier, Muſik; aufs Geſicht, Theater. Beiſpiele. 3te Claſſe. Zeichen und Symbole und beſonders Sprache und Schrift zur Erregung unſerer Vorſtellungen, Phantaſieen, Begriffe und Urtheile. Erregungen durch dieſelben. Anwendung. Beiſpiele.

§. 16. Therapeutik der Geiſteszerrüttungen durch pſychiſche Mittel.

§. 17. Allgemeine Regeln. Die pſychiſche Kurmethode iſt noch unvollkommen, daher ſehe man auf ihren Effect. Man bringe den Kranken gleich anfangs in die Hände eines geſchickten Arztes;

Digitized by Google

applicire die Mittel, als zufällig. Verliert der Arzt das Zutrauen des Kranken, ſo gehe er ab. Den Kranken, der ſich ermannt, muſs man zu halten ſuchen.

§. 18. Vorbereitung der Geiſteszerrütteten zur Kur. Sie ſind Unmündige, müſſen alſo genöthigt werden, die Kur an ſich zuzulaſſen. Die Vorbereitung geſchieht auch durch pſychiſche Mittel; ſie geht darauf, den Kranken zur Beſonnenheit und zum Gehorſam zu nöthigen. Mittel zu dieſem Zweck. Man muſs ihn ſo ſetzen, daſs er ſich ganz hülflos fühlt. Vorkehrungen zu dieſem Behuf im Tollhauſe. Man befiehlt Dinge, deren Befolgung man erzwingen kann. Beiſpiele. Eindrücke aufs Gefühl und die Sinne. Züchtigungen. Inpromtües. Beiſpiele. Dadurch werden die Handlungen des Kranken in ein Syſtem der Regelmäſsigkeit gebracht. Vortheile davon. Die Mittel, durch welche wir Gehorſam erzwingen, wirken zugleich auch auf das Selbſtbewuſstſeyn, die Beſonnenheit und Aufmerkſamkeit. Erſt machen wir bey dem ganz Sinnloſen einige rohe Züge durchs Nervenſyſtem, dann ſpornen wir an zur eignen Thätigkeit durch ſcheinbare Gefahren, in welche wir den Kranken bringen. Mildere Reize zur Weckung der Thätigkeit, Reiten, Schwimmen,

Digitized by Google

Exerciren. Arbeit in den Tollhäuſern; ihr Nutzen; Beiſpiele des guten Erfolgs zur Kur der Irrenden. Uebungen der Aufmerkſamkeit, Gymnaſtik; des innern Sinnes; der Einbildungskraft; des Gefühlsvermögens; des Verſtandes; des Begehrungsvermögens.

§. 19. Kur der Geiſteszerrüttungen in Beziehung auf ihre entfernten Urſachen. Eintheilung derſelben. Entfernte Urſachen im Gemeingefühl. Abſtuffungen in der Zartheit des Baues, verſchiedne Dignität der Nerven, Heerde in denſelben. Generationsſyſtem, phreniſche Gegend und das Sonnengeflecht; Bögen, die der Stimmnerve, der phreniſche und der groſse ſympathiſche Nerve beſchreiben. Wie Krankheiten des Gemeingefühls Geiſteszerrüttungen erregen? Beiſpiele. Kur. Krankheiten der Sinnorgane als Urſach der Geiſteszerrüttungen. Beiſpiele. Kur. Phantaſie, ihr Einfluſs auf Seelenkrankheiten; das Wirken der Phantaſie pflanzt ſich in die Sinnesnerven und die Nerven überhaupt fort. Daher die Stellung des Muskelſyſtems. Einfluſs der Phantaſie auf die Kur der Irrenden. Beiſpiele. Kur. Moraliſche und ſinnliche Auswüchſe. Religion. Vorwürfe, die ſich der Menſch über etwas macht; zu groſse Achtſamkeit auf die Zuſtände des Körpers, Hypochondrie; Leidenſchaften, Entdeckung derſelben,

Digitized by Google

Atonie von denſelben, wie ſie zu heben ſey? Heimweh, ſchreckhafte Träume; Schmerzen, Eitelkeit, Hochmuth, Nachahmungstrieb, Anſtrengungen der Seele. Kur. Gymnaſtik.

§. 20. Direkte Kur der Geiſteszerrüttungen. Weſentliche, zufällige Differenzen derſelben. Was ſind Arten? Hoffbauers Eintheilungsgrund. Stheniſche, aſtheniſche Geiſteszerrüttungen. Sonderbare Erhöhung der Geiſteskräfte in Gemüthskrankheiten. Beiſpiele. Arten der Geiſteszerrüttungen: 1) Fixer, partieller Wahnſinn, Melancholie. Fixe Ideen ohne Wahnſinn. Fixe Idee mit Ueberzeugung, daſs ſie Wahrheit ſey, begründet die Melancholie; alle andern Merkmale, z. B. Trübſinn, ſind zufällig. Verſchiedenheit der fixen Idee; bezieht ſich meiſtens auf unerreichte Zwecke, daher gehäſſige Leidenſchaften und Handlungen; zuweilen aber auch auf erreichte Zwecke, und iſt alsdann mit Frohſinn verbunden. Aſſociation der fixen Idee mit allen übrigen; Uebergang derſelben in andere. Natur des fixen Wahns; Entſtehung deſſelben aus dem Hange der Menſchen ſich in geträumte Lagen zu verſetzen, ſich ſelbſt zu beſtimmen. Pſychiſche Cur des fixen Wahns überhaupt; durch die Zeit; durch andere ſtarke Eindrücke; durch Ueberredung, der Kranke habe ſeine Zwecke erreicht. Modifikation des fixen

Wahns; Kur dieſer Modifikationen; fixirte Vorwürfe; Einbildung zu verarmen; Glaube an Verwandlungen des Körpers und der Perſönlichkeit; Aberglauben; Religion; Liebe; Lebensüberdruſs; Todesfurcht; Aufopferungen, um ſich bekannt zu machen; Schwärmerey; dumpfer und raſtloſer Wahnſinn. 2) Tobſucht und Raſerey; ihre Natur, Erſcheinungen, Zuſammenſetzungen. Catalepſie und Ideenjagd in der Tobſucht. Sie iſt acut und chroniſch, hat mehrere Grade, iſt körperlichen Urſprungs, ihre Urſachen und Kur. Wuth ohne Verkehrtheit; worin ſie beſtehe? Erſcheinungen, Urſachen, Kur. 3) Narrheit; Begriff; Erſcheinungen; Beiſpiele; Kur. 4) Blödſinn; iſt Aſthenie der Seelenvermögen; ſeine Merkmale. Seine Zuſammenſetzung. Dem Blödſinnigen fehlt es an Selbſtbewuſtſeyn, Beſonnenheit und Aufmerkſamkeit; Sinne, Gedächtniſs und Imagination ſind ſchwach; Gefühls- und Begehrungsvermögen ſtumpf. Sprachfähigkeit; Zuſtand des Muskelſyſtems. Modifikationen deſſelben; Grade. Gebrauch ſeiner Grade in der Pädagogik und in der gerichtlichen Arzneikunde. Dummheit und Blödſinn; wie ſie ſich unterſcheiden? Einfachheit und Zuſammenſetzung. Dynamiſcher und organiſcher Blödſinn; der dynamiſche iſt anhaltend oder tranſitoriſch. Entfernte Urſachen. Kurplan des Blödſinns; nach welchen Regeln er zu entwerfen iſt.

Digitized by Google

Mitwirkung des pharmaceutiſchen Arztes. Pſychiſche Mittel zur Weckung der Erregbarkeit des Gehirns; Reize auf die Sinnlichkeit; Kultur der Aufmerkſamkeit durch ſcheinbare Gefahren, Gymnaſtik, wiſſenſchaftliche Uebungen.

§. 21. Helle Zwiſchenzeiten; was ſie ſind? treten plötzlich ein; ſind periodiſch oder erratiſch; Vorboten der Paroxiſmen. Behandlung in der hellen Zwiſchenzeit; welchen Einfluſs ſie auf die Zurechnung habe.

§. 22. Behandlung in der Reconvaleſcenz; Verhütung der Rückfälle. Man trenne den Reconvaleſcenten von den Kranken; laſſe ihn allmählich zu ſeiner vorgewöhnten Lebensart zurückgehn; verhüte die Rückfälle nach Maaſsgabe ihres Urſprungs aus der Seele oder aus dem Körper.

§. 23. Einrichtung eines Irrenhauſes als Heilanſtalt; muſs getrennt ſeyn von der Aufbewahrungsanſtalt; nicht Anhängſel der Armen- und Zuchthäuſer ſeyn; einen milden Namen haben; nicht zu groſs ſeyn; in einer anmuthigen Gegend liegen; die Form einer Meierey haben; in Rückſicht der Fenſter, Thüren und Fuſsboden wohl verwahrt ſeyn.

§. 24. Policey im Irrenhauſe; Aufnahme der Irrenden in die Heilanſtalt; Abgabe der Unheilbaren

Digitized by Google

an die Aufbewahrungsanſtalt. Tollhäuſer müſſen öffentliche Anſtalten ſeyn. Speiſeordnung. Arbeit im Irrenhauſe; Ordnung; Beſuche der Reiſenden. Wie ſollen die Irrenden geordnet werden? Fallſüchtige; Krankenhaus für Irrende, die auf eine andere Art erkranken.

§. 25. Aeuſsere, innere Adminiſtration. Allgemeine Eigenſchaften des Oberſtabs. Oberaufſeher; Arzt; Pſychologe; Dienſtleute.

§. 26. Irrenhäuſer nach obigen Grundſätzen eingerichtet, würden Pflanzſchulen für angehende Aerzte ſeyn können.

§. 27. Fond dazu.

§. 28. Schluſsanmerkungen.

Ladenpreis 1 Thlr. 18 Gr.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

10195

Digitized by Google